

L. germ.

214. h

L. germ. 214 $\frac{h}{=}$

Reichel

25.27.78.

Mittelhochdeutsches

LESEBUCH

mit GLOSSAR für

Gymnasien.

Von

DR. KARL REICHEL

weiland Professor am k. k. akadem. Gymnasium zu Wien

Dritte Auflage

besorgt von

RUDOLF REICHEL

k. k. Professor am zweiten Staatsgymnasium in Graz.

WIEN

Druck und Verlag von Carl Gerold's Sohn

1877

H

Schulbücher-Verlag von Carl Gerold's Sohn in Wien.

Aprent, J., Leitfaden für den Unterricht in der deutschen Sprache.	fl. —.80	kr.
Arenstein, J., Maschinenlehre für Ober-Realschulen. Mit Atlas.	" 4.20	"
Barentin, W., Lehrb. der Technologie f. Real- u. Gewerbeschulen. 5 Aufl.	" 1.20	"
Bellinger, J., Leitfaden der Geographie. 22. Auflage.	" —.30	"
Bill, Dr. J. G., Grundriß der Botanik f. Schulen. Mit Abbildungen. 5. Aufl.	" 1.50	"
Bojesen-Hoffa, Handbuch der römischen Antiquitäten. 3. Auflage	" 1.10	"
Burg, A., Lehrbuch der Maschinenlehre. Mit 14 Tafeln.	" 3.15	"
Capellmann, A., griechisches Elementarbuch. 1. Curs. 90 kr., 2. Curs.	" —.90	"
Decker, Aug., Physik u. Chemie f. d. höh. Cl. d. Volkssch. M. 87 Holzschn.	" —.70	"
Ergenzinger, Jul., Heimatskunde. Wien, Niederöst. Mit 4 Taf. 2. Aufl.	" —.60	"
Erklärung der Gebräuche u. Ceremonien der katholischen Kirche. 15. Aufl.	" —.60	"
Ettingshausen, A., Anfangsgründe d. Physik. 4. Aufl. Mit 150 Holzschn.	" 4.50	"
Fellöcker, F., Anfangsgründe der Mineralogie, bearbeitet für Unter-Gymnasien und Unter-Realschulen. Mit Holzschnitten. 6. Auflage.	fl. —.45	kr.
— — Leitfaden der Mineralogie u. Geognosie f. Ober-Gymnasien bearbeitet. Mit vielen eingedr. Holzschn. und 1 Kärtchen. 3. Auflage.	fl. —.80	kr.
— — Anschauungsunterricht in der Mineralogie. Für Unter-Gymnasien und Unter-Realschulen. 2. Auflage.	fl. —.35	kr.
— — Lehrbuch der Mineralogie und Geognosie. Für Ober-Gymnasien und Ober-Realschulen. Mit vielen Holzschnitten 3. Auflage.	fl. 1.30	kr.
Fiebler, Geschichte der Kirche Christi. 3. Auflage.	" —.90	"
Gernerth, A., Grundlage der ebenen Geometrie. Mit 6 Tafeln. 2. Aufl.	" 1.20	"
Geyer, J., Lehrb. der einfachen u. doppelt. Buchhaltung. 2 Theile. 10. Aufl.	" 3.80	"
— — das Nöthigste aus dem Gebiete der Wechselkunde. 9. Auflage.	" 2.80	"
Glasl, E., Geometrie für Sonntags- u. Gewerbesch. Mit 145 Holzschn.	" 1.—	"
Gunesch, W., das österr. Wechselrecht. Für Handelsschulen.	" 2.60	"
Hayek, Prof. Dr. Gustav, Grundriß der Zoologie für den landw. Fortbildungsunterricht. gr. 8. Mit 289 Abbildungen.	fl. 2.60	kr.
— — Illustr. Leitfaden der Naturgesch. des Thierreichs für die unteren Klassen der Mittelschulen. Mit 470 Abbildungen.	fl. 1.—	kr.
Heißig, F., Anleitung zum freien Auffassen u. Zeichnen geometrischer Linien, Flächen und Körper. Mit einem Hefte von 28 Kupfertafeln.	fl. 5.30	kr.
— — Anleitung zum Zirkel- und Linealzeichnen, als Vorschule für die darstellende Geometrie 2c. Mit 250 Figuren auf 7 Tafeln. 3. Auflage.	fl. 2.40	kr.
Hornig, Prof., Anfangsgründe der Chemie für Unter-Realsch. Mit 4 Taf.	" 1. 5	"
— — Lehrbuch der techn. Chemie für Ober-Realschulen und technische Lehranstalten, 1. Theil: Unorganische Chemie. Mit 9 Kupfertafeln.	fl. 3.—	kr.
Hurtel, J., Grundriß d. Aufsatzlehre. 4. Aufl., umgearb. v. J. Aprent	" 2.—	"
— — deutsche Sprachlehre für Anfänger.	" 1.40	"
Klun, Prof. Dr. B. F., Leitfaden f. d. geogr. Unterr. an Mittelsch. 17. Aufl.	" 1.40	kr.
— — allgem. Handels-Geographie. 1. Theil. Allgem. Geographie. 4. Aufl.	" 3.—	"
— — das Kaiserthum Oesterreich. 6. Aufl.	" —.60	"
Kurzbaner, Lehrbuch des kaufmännischen Rechnens. 7. verm. Aufl.	" 3.50	"
Langner, K., Anleitung zu kaufmännischen Aufsätzen. 5. Aufl.	" 2.80	"
— — Leitfaden der kaufmännischen Stilistik. 3. Auflage.	" 1.40	"
Leydolt, Prof. F., Anfangsgründe der Zoologie. 3. Aufl.	" 1.15	"
Leydolt, Prof. Dr. Fr., und Nachatschek, Prof. A., Anfangsgründe der Mineralogie. Mit 9 Kupfertafeln. 2. Auflage.	fl. 3.15	kr.
Lindner, G. A., Einleitung in das Studium der Philosophie.	" —.70	"
— — Lehrbuch der empirischen Psychologie. 3. Auflage.	" 1.30	"
— — Lehrbuch der formalen Logik. 3. Auflage.	" 1.40	"
Mang, F., Anleitung zum freien Auffassen und Zeichnen geometrischer Formen in der Ebene. Mit 13 Kupfertafeln.	fl. —.60	kr.
Meynert, Dr. H., Abriß der Geschichte des österr. Kaiserstaats. 2. Aufl.	" —.80	"
— — Lehrbuch der Weltgeschichte, in steter Verbindung mit der Geographie. 3 Bde. I. Bd.: Das Alterthum. 60 kr., II. Band: Das Mittelalter.	fl. —.60	kr.
— — III. Band: Die Neuzeit.	" —.40	"
Močnik, Fr., Lehrb. d. Arithmetik f. Unter-Gymnasien. 1. Abth. 23. Aufl.	" —.90	"
— — dasselbe, 2. Abtheilung. 16. Auflage.	" —.70	"
— — geometr. Anschauungsl. f. Unter-Gymn. 1. Abth. 14. Aufl.	" —.55	"
— — dasselbe, 2. Abtheilung. 10. Auflage.	" —.55	"

Mittelhochdeutsches

LESEBUCH

mit GLOSSAR für

Gymnasien.

Von

DR. KARL REICHEL,

weiland Professor am k. k. akadem. Gymnasium zu Wien.

Dritte Auflage

besorgt von

RUDOLF REICHEL,

k. k. Professor am zweiten Staatsgymnasium in Graz.

WIEN.

Druck und Verlag von Carl Gerold's Sohn.

1877.



WIEN.

Druck und Verlag von Carl Gerold's Sohn.

1877.

V o r w o r t.

Zur heraußgabe eines mittelhochdeutschen lesebuchs wurde ich veranlaßt durch den für merjären gebrauch unzureichenden lesestoff des eingefürten buches, der natürlich jedes jar ganz durchgemacht wird, und, da die etwaigen bemerkungen und erläuterungen des lerers in den händen der schüler leicht forterben, die selbsttätige vorbereitung der schüler gefährdet. Bei einer reicheren außwahl schien diese gefar, der leichteren abwechselung wegen, nicht so nahe zu liegen. Auch entschloß ich mich bei ausarbeitung der vorausgeschickten grammatischen einleitung die erfahrungen zu benutzen, die ich bei fortgesetztem unterrichte im mittelhochdeutschen gemacht hatte, und habe daher hier ganz den weg vorgezeichnet, den ich bisher, ich kann sagen mit erfreulichen erfolgen, eingehalten. Zwar ist nicht zu bezweifeln, daß an denjenigen anstalten, an denen der mittelhochdeutsche unterricht und die beiden classischen sprachen in derselben hand find, ganz ähnliche wege verfolgt werden, da sprachvergleichende bemerkungen, wie sie alter und kenntnisse der betreffenden klasse zulaßen, hier so nahe liegen, und in einem merssprachigen state, wie der unsere, durch die bevölkerungsverhältnisse von selbst sich bieten: allein es mußte meines erachtens dem schüler doch auch in seinem lerbuche mersfache anregung zum nachdenken über gleiche oder ähnliche erscheinungen der verwanten sprachen gegeben werden. Die physiologische betrachtung der toten wird sein auge schärfen den innern bau und die verwantschaft der lebenden, in umtönenden sprachen leichter und sichrer zu erkennen. Ueber das maß solcher anregungen wird sich freilich streiten laßen, und selbst örtliche verhältnisse haben darüber zu entscheiden. Es sei mir daher kurz zu erklären verstattet, welche gesichtspunkte in der ausarbeitung des buches mich geleitet haben.

Daß dies buch für das gymnasium bestimmt ist, sagt sowol die auffchrift als der flüchtige blick in das innere desselben; am gymnasium wieder ist es die siebente klasse, deren faßungskraft und vorkenntnisse vorausgesetzt werden. Das obergymnasium hat aber unbestritten die grammatische aufgabe, das durch gedächtnisarbeit im untergymnasium erworbene sprachliche können zu vergeistigen und verstandesmäßig zu ordnen. Es sind daher in diesem buche die gelegenheiten wargenommen bei der erklärang der deutschen laut- und formenlere ein tieferes verständniß der bereits erlernten sprach-

lichen elemente anzubauen. Natürlich muß dieser gewinn auch der deutschen muttersprache zu gute kommen. Zwar ist ein eigentliches erlernen der deutschen grammatik in der weise, die das untergymnasium für die beiden klassischen sprachen verlangt, einerseits nur da wirklich zu erwarten, wo die herrschende mundart so weit von der gebildeten schriftsprache entfernt ist, daß diese dem schüler als etwas fremdartiges entgegentritt, andererseits durch die fortwährende übung, welche ein richtig geleitetes übersetzen aus den beiden klassischen sprachen in's Deutsche gewährt, überflüssig gemacht: aber eine verstandesmäßige sichtung des erworbenen sprachschatzes, ein richtiges erkennen des grammatischen baues der muttersprache, wird von dem warhaft gebildeten Deutschen um so eher verlangt werden dürfen, als unsere wissenschaftliche grammatik sich bereits denen der beiden klassischen sprachen an die seite stellen darf, die lateinische wenigstens in laut- und formenlehre wol überflügelt hat. Daß ein solches verständniß jedoch durch eine noch so gründliche kenntniß der lateinischen oder griechischen grammatik allein möglich sei, werden wol sehr wenige noch behaupten wollen. Was nun zur erreichung jenes verständnisses in dem grammatischen abriß geboten ist, wird genügen, sobald man es als anregungen für die beobachtung der schüler betrachtet: es würde sogar zu viel sein, wollte der lehrer den abriß kapitelweise hintereinander in den lehrstunden durchnehmen. Ich habe mir vielmehr den gebrauch des buches so gedacht. Der lehrer nimmt das zum ersten verständniß der lesestücke notwendige, als die wichtigsten sätze aus der lehre von den vokalen (brechung und umlaut), von den konsonanten (lautverschiebung und lautabstufung), dann die starke conjugation, etwa mit erläuterung durch beispiele an der tafel durch; zur häuslichen wiederholung des vorgetragenen werden dem schüler die betreffenden abschnitte in der grammatik bezeichnet; dann schreiten die schüler sobald als möglich (somit etwa nach drei bis vier stunden) zur lectüre. Denn die lectüre muß die hauptsache und die eigentliche grundlage für alle grammatischen erörterungen bleiben, sollen diese wirklich fruchtbringend und lebendig werden. Will der lehrer mit einem leichteren lesestücke beginnen, so kann der lectüre des Nibelungenliedes eine der kleineren dichtungen von Stricker oder eines der stücke aus Rudolfs Barlaam, oder eine fabel vorausgehen. Natürlich muß das lesen anfangs sehr langsam vorschreiten, jede form, die zunächst dem verständniß des sinnes schwierigkeit bietet, genau erklärt werden und zwar, soweit dies nach dem vom lehrer vorausgeschickten möglich, vom schüler selbst. Die

rhythmischen grundsätze ferner werden an dem lesestück sogleich erläutert und eingeübt, mit zuweisung des betreffenden kapitels für die häusliche wiederholung. Ist so nach und nach einige fertigkeit im erkennen der formen erlangt worden, so kann die lecture hin und wieder durch besprechung eines kapitels auß der grammatik unterbrochen werden, um das dem gedächtnisse eingeprägte geistig zu festigen. Auf diese weise wird das lernen in der schule die hauptsache bleiben, und der schüler durch den neuen lerstoff nicht beengt. Ein glossar ist dem lesebuche deshalb nicht beigefügt, weil dadurch die trägheit des schülers unterstützt und er zum nachschlagen, während er zuhören sollte, leicht verlockt wird. Das nichtwissen eines wortes wird im daher nicht zum tadel gewendet werden, falls er es nicht durch aufmerkame teilname am unterrichte bereits wissen kann, oder falls er die form erkennt; übrigens ist durch hinzugefügte noten auch für selbsttätige präparation sorge getragen, die jedoch erst nach einiger einübung strenge zu fordern ist.

Neben den grammatischen zwecken verfolgt aber das lesebuch vorwiegend eine literarhistorische aufgabe. Es galt mir bei der getroffenen auswahl ein recht lebendiges bild eines glücklichen herrlichen zeitraumes unserer vaterländischen geschichte zu gewären, einer zeit, der das frohe gefühl beschieden war, jahrhundertlang und mühsam erstrebte ziele erreicht zu haben, die deshalb die wirklichkeit froh genießen und bewundern durfte, und der in statlichen wie religiösen verhältnissen volle befriedigung zu teil geworden war. Somit durfte ich nicht anstehen auch ein oder das andere stück aufzunehmen, das unsern anschauungen anfangs fremdartig erscheint: wie denn die sage vom armen Heinrich auf den ersten anblick hin uns widerstreben mag; dennoch wälte ich dieses gedicht Hartmann's, weil es doch ein wares abbild der glaubensinnigkeit der zeit, und bei sorgfältigerer betrachtung eine feine psychologische zeichnung und ein muster der Hartmann'schen kunst gewärt. Bleibt auch die genauere bekanntschaft des Nibelungenliedes immer die wesentlichste aufgabe des mittelhochdeutschen unterrichtes, so gehört gewis zum verständnisse der zeit auch einige kenntnis der höfischen kunst; und mich dünkt die gewählten stücke werden ein solches nicht allein erleichtern, sondern auch die gemütliche teilname der leser in anspruch nemen. Die aufgenommenen stücke auß Wolframs Parzival werden zwar anfangs größere schwierigkeit machen; allein die beigefügten noten und besonders eine sichere leitung des unterrichtes wird eine aufmerkame klasse mit den eigentümlichkeiten des dichters bald vertraut machen. Das bruchstück auß Gottfrieds Tristan wiederum bildet

einen scharfen gegensatz gegen das mitgeteilte fragment auß Parzival und kennzeichnet zugleich die anschauung Gottfrieds; dessen literarhistorischer außlauf gewärt einen überblick über die bedeutendsten zeitgenossen des dichters. Die predigt des liebenswürdigen Franziskaners Berthold endlich rechtfertigt ire mittheilung durch sich selbst, und mit den musterstücken auß dem Schwabenspiegel glaube ich zugleich dem lerer der geschichte gedient zu haben. Daß nun hie und da kleine außlassungen oder änderungen gewagt wurden, wird man den pädagogischen zwecken der schule zu gute halten — wenn jene nur geschickt genug gemacht sind. Die literarhistorischen einleitungen endlich sind umriße zu den bildern, die die anknüpfende erklärungs des lerers außführen mag.

Das wesen eines schulbuches macht es notwendig, daß vorwiegend fremde, bereits anerkannte wissenschaftliche resultate aufgenommen sind; möchte mir daher nur die anerkennung werden können, daß jene für unsere zwecke gehörig verwertet sind. Wenn ich aber auch nur an fer wenigen stellen meine gewärsmänner nennen konnte, so sei doch einem jeden hiermit für das entlente gedankt — woher jegliches genommen, brauche ich dem kundigen onedies nicht zu sagen. — Die beobachtete schreibung endlich hielt ich gerade für ein mittelhochdeutsches lesebuch für paßend; es sollte dadurch auch das buntscheckige außsehen vermieden werden, das zweierlei schreibweisen derselben sprache gewären, von denen die eine wenigstens auf bestimmten gesetzen beruhend durchsichtigkeit, die andere nur das princip einer ganz unverständlichen willkür aufweisen kann; wo am ende der lerer sich gegen diese schreibung erklärt, wird ihre anwendung keinen weiteren einfluß auf die schreibung der schüler nemen können, als die historische behandlung der sprache an und für sich geübt hätte. Die bei solchen drucken mühselige correctur habe ich mir mit eifer angelegen sein lassen, dennoch wird mir manches entgangen sein: so bitte ich gleich das auf seite 31 unten, durch misverständnis eines zeichens in der zweiten correctur fälschlich zweimal gesetzte = palk-a einmal zu streichen: es sei übrigens der bereitwilligen förderung des druckes und der gefälligen außstattung des buches durch die geschätzte verlagshandlung dankend gedacht.

Wien, im lenzmonat 1858.

Der verfafzer.

Vorwort zur zweiten Auflage.

Das vor eilf jahren erschienene mittelhochdeutsche lesebuch meines in gott ruhenden bruders, Dr. Karl Reichel, hatte sich bei seinem erscheinen einer freundlichen beurteilung von seiten bewärter fachmänner und trotz ungünstiger verhältnisse auch der einföhrung an vielen österreichischen gymnasia deutschen zunge zu erfreuen. Daß ich mich der mir gewordenen aufgabe, eine zweite auflage desselben vorzubereiten mit freuden unterzog, versteht sich bei meinem verhältnisse zu dem verstorbenen von selbst. Die pietät für denselben, vor allem aber didactische erwägungen zeichneten mir den weg vor. Es galt, das buch von irrthümern und mängeln zu reinigen, im großen und ganzen aber intact zu lassen, da voraussichtlich noch längere zeit beide auflagen neben einander in den händen der schüler sein werden. Möchte ich doch hier überall das rechte getroffen haben! Da das glossar nun mit dem buche vereinigt erscheint, so konnte ein großer theil der anmerkungen wegfallen; der gewonnene raum kam Walther von der Vogelweide zu gute, von dem 5 sprüche und lieder eingefügt wurden, auch die klage Reimars um Liutpolt V. ist hinzugekommen. Weitere vermehrung des lesestoffes war aus verschiedenen gründen unmöglich. Daß ich die von der kritik gegebenen winke, so weit dies möglich war, stets im auge behielt, dürfte der aufmerksame leser bald finden. Und so möge denn das buch auch in seiner zweiten auflage freundliche aufnahme und beurteilung finden, es möge vor allem dazu beitragen in den herten der deutschen jugend die liebe für unser volk und die begeisterung für dessen größe stets rege zu erhalten.

Marburg, im September 1869.

Rudolf Reichel,

k. k. Professor.

Vorwort zur dritten Auflage.

Da auch die zweite auflage des vorliegenden lesebuchs sich einer stets wachsenden verbreitung an den österreichischen schulen erfreute, so war dem unterzeichneten nur die aufgabe gestellt, jene verbesserungen vorzunehmen, welche der zweck des buches unbedingt erforderte. Weiter zu gehen, besonders die grammatische einleitung ganz umzuarbeiten, erschien im gewagt, da noch keineswegs alle resultate der neueren forschung so fest stehen dürften, daß ihre aufnahme in ein schulbuch gerechtfertigt erschiene. Hoffentlich wird man den vorgenommenen änderungen die billigung nicht versagen und das buch sich zu den alten freunden stets neue erwerben.

Graz, im Juli 1876.

Rudolf Reichel,

k. k. Professor.

I N H A L T.

	Seite
Grammatischer abriß der mittelhochdeutschen sprache.....	1
Ueberblick über die entwicklung der deutschen epik bis zur zeit der ab- fassung unseres Nibelungentextes.....	45
I. Volkstümliches epos.	
1. Die lieder von der Nibelunge not (text von Lachmann).....	48
2. die lieder von Gudrun (nach Müllenhoff's und Hahn's recension)....	90
3. die tierfage und das epos Reinhart fuchs	117
auß Reinhart fuchs (nach J. Grimm's recension).....	119
II. Das kunstmäßige oder höffsche epos.....	131
1. Hartmanns armer Heinrich (text von Wackernagel).....	133
2. auß Wolframs v. Eschenbach Parzival (text von Lachmann).....	150
3. auß Gottfrieds von Straßburg Triften und Ifolt (text v. Mafsmann)	171
III. Lyrifche poefie	192
Ein lied könig Heinrichs des VI. (text v. Lachmann u. Haupt in M. S. F.)	193
lieder Friedrichs von Haufen (detto)	194
lieder Reinmars (detto)	195
lieder und fprüche Walthers von der Vogelweide (text von Wilmanns)	198
lieder Neidharts v. Reuenthal (text von M. Haupt)	207
IV. Didaktifche poefie.....	213
Auß Rudolfs Barlaam und Jofaphat (text von Fr. Pfeiffer)	214
beifpiele des Stricker (auß Wackernagels Lefebuche)	217
fpruchgedichte Spervogels (text von Lachmann M. S. F.).....	220
auß Vrîdankes Befcheidenheit (text von Wilh. Grimm).....	221
V. Profa.....	224
Eine predigt bruder Bertholds (text von Pfeiffer)	225
Auß dem Schwabenspiegel (text von Wackernagel).....	239
Gloßarium	246

Anmerkung. Vor dem gebrauch des buches möge man folgende druckfehler beseitigen:

S. 47, zeile 24 u. 25 lese man gehoben statt gehobenen.

„ 160, abschnitt 456, zeile 19 lese man minnt statt mînt.

„ 217, oben, lese man des Stricker.

Einleitung.

Die wissenschaftliche Sprachvergleichung hat gezeigt, daß die europäischen Sprachen zum großen Theile in Urverwandschaft stehen zu einem auch noch heute in Asien wurzelnden Sprachgeschlechte, mit welchem sie auf eine gemeinsame Urquelle zurückweisen. Diese Sprachen faßt man unter dem Namen der indogermanischen (indoeuropäischen, arischen) Sprachenfamilie zusammen, die sich durch Übereinstimmung in der Flexion und Wortbildung, wie durch Gemeinsamkeit so vieler Wurzeln, gegen nicht verwante Sprachen, in Europa also gegen die türkische, madjarische, finnische und baskische, scharf abgrenzt.

Die asiatischen Zweige dieses Sprachgeschlechtes sind die Zendsprache und die Sanskritsprache (die heilige Sprache der Inder), welche sich durch Bewahrung der altertümlichsten Sprachformen als die ältesten Schwestern der europäischen verwanten Sprachen zu erkennen geben. Die europäischen Zweige aber sind die graeco-italischen Sprachen, samt den Tochtersprachen des lateinischen, die keltischen, die deutschen, die slavischen Sprachen. Diese haben sich jedoch nach der durch Auswanderung der einzelnen Völkerstämme nach Europa erfolgten Lostrennung von der gemeinsamen Urquelle, selbständig entwickelt und weitergebildet, und haben die Zeichen ihrer Verwandschaft unter einander der gemeinsamen Grundlage wegen so wenig verwischen können, daß man oft die irrige Meinung bekämpfen muss, es sei eine aus der anderen abgeleitet. Eine solche Erscheinung offenbart sich aber nur bei den romanischen Sprachen, den Tochtersprachen der weltbezwingenden römischen. Einzelne Begriffe und Wörter hat der Nachbarliche Verkehr der verwanten Völker wol ausgetauscht: die innere Übereinstimmung der Sprachen beruht jedoch nur auf der gemeinsamen Abkunft.

Bei unseren grammatischen Betrachtungen haben wir vorzüglich nur die uns zunächst liegenden zur Vergleichung und Erläuterung einzelner Spracherscheinungen herbeigezogen, nämlich die griechische und lateinische Sprache.

Die deutschen Sprachen teilen sich nun wieder in einzelne Zweige, bei denen fast dasselbe Verhältnis wie bei den indogermanischen überhaupt sich wiederholt. Die altertümlichsten deutschen Laute tönen uns in der gotischen Sprache, die aber darum nicht wol als Mutter der übrigen deutschen Sprachen gelten kann, weil das althochdeutsche einzelne ältere Formen bewahrt hat; wol aber ist die Bibelübersetzung des gotischen Bischofs Ulfilas (geb.

311 + 381 in Konstantinopel) die älteste quelle für die kenntnis deutscher sprachentwicklung.

Neben dem gotischen stehen die nordischen sprachen, und zwar die altnordische mit ihren töchtern, der dänischen und schwedischen sprache und den norwegischen volksmundarten. Auf dem eigentlich deutschen festlande sonderten sich aber auch zwei große gruppen, die niederdeutschen und die hochdeutschen sprachen.

Die niederdeutschen sprachen begreifen die altfriesische, die niederländische, die angelfriesische (in der heutigen englischen erhalten) und die friesischen sprachen. Den übergang von der niederdeutschen zur hochdeutschen sprache bildet die fränkische. Die hochdeutsche sprache endlich ist die trägerin der deutschen literatur, also des geistigen lebens unseres volkes, gehört dem südwestlichen und südlichen deutschland an (sowie die niederdeutschen dem norden und nordwesten eigen sind) und spaltet sich in die alemannisch-schwäbische und bairisch-österreichische mundart. Diese mundarten, sowie die fränkische, haben freilich nur für die althochdeutsche sprachepoche eine tiefere bedeutung, denn in dieser scheiden sich die einzelnen denkmäler nach der mundart: in der mittelhochdeutschen literatur ist, wie gewöhnlich angenommen wird, die alemannische mundart, durch den einfluß der Hohenstaufen zur hofsprache und gültigen schriftsprache geworden¹⁾. Im XV. jahrhunderte bildete sich aus mitteldeutschen und österreichischen sprachelementen allmählich eine von Luther in seiner bibelübersetzung (1534) mit meisterhaft gehandhabte reichsprache, das „gemeine deutsch“, welches bald allgemein als schriftsprache anerkannt, als der ausdruck der gebildeten allein die gesamte nationalliteratur trägt, die mundart in die engen grenzen ihres ursprungs bannt, und uns doch unsere einheit fühlen und erkennen läßt.

Wir haben also für die hochdeutsche sprachentwicklung, wie für die gesamte literatur drei große perioden zu scheiden:

1) die althochdeutsche (ahd.) sprachperiode, vom VII. bis in die erste hälfte des XII. jahrhunderts reichend, mit vorwiegend geistlicher literatur. Die christliche kirche, der die kenntnis der volkssprache für ihr bekerungswerk notwendig war, pflegte die deutsche sprache in den klöstern und klosterschulen. Das epische element ist vorwiegend in der dichtung dieser zeit.

2) Die mittelhochdeutsche (mhd.) zeit von der mitte des XII. bis ende des XIII. jahrhunderts ist der höhepunkt der deutschen ältern literatur, da von den höfen und edlen die kunst des gesanges gepflegt wurde; kunstepik und lyrik zeigen die herrlichste entfaltung.

3) Mit dem ende des XIII. jahrhunderts geraten adel und höfe in verfall, mit ihnen die höfische kunst; der gesang kommt in die hände der bürger, mundartliches überwuchert bald und trübt das gesetz der schriftsprache; es ist eine zeit des schwankens und der

¹⁾ Andre gelehrte halten die fränkische mundart für die grundlage des mittelhochdeutschen oder nemen an, dasselbe beruhe auf keiner bestimmten mundart.

verwilderung bis M. Luther's bibelübersetzung den grund zur neuhochdeutschen schriftsprache legt, die eine zweite glanzzeit der deutschen literatur herbeiführt.

1. Mittelhochdeutsche lautlere.

Alle laute der sprache zerfallen in vokale und konsonanten, jene sind flüssiger, diese fester. J. Grimm vergleicht die konsonanten daher mit den knochen und muskeln, die vokale mit blut und atem des tierischen körpers. Auf den konsonanten beruht die gestalt, auf den vokalen die färbung; daher z. b. in den einzelnen zweigen der indo-germanischen sprachenfamilie die vokale gerne und leicht wechseln, die konsonanten schwerer und nur in selteneren Fällen.

skr. antas griech. ἐντός lat. intus
 „ dantas „ ὀδοντ- „ dent-.

1. Von den vokalen.

Wie die seele dem körper erst leben und bewegung verleiht, so sind die konsonanten zwar alle der anlage nach in unseren sprachwerkzeugen vorhanden, bedürfen aber um lebendig, deutlich zu werden, meist eines hinzutretenden vokals. Dieser erscheint daher als die einfache grundlage des lautes.

Ein durch die ganze sprache tief hindurchgehender zug ist die beobachtung der dreiheit; so finden sich drei geschlechtsbezeichnungen, drei personen, drei numeri, drei genera verbi, die teilung der konsonanten in mutae (mit iren drei stufen) liquidae und spirantes, und die zurückführung des gesamten vokalismus auf drei kurze grundvokale, a, i, u. — §. 1. Grundvokale.

Die älteste schwester der deutschen sprachen, die gotische, zeigt uns diese trilogie der vokale, sie kennt nur drei kurze, reine laute. Dazu treten die sogen. gebrochenen vokale áí, áú (vor r und h), die wol wie ě und ö zu sprechen sind. (Ulfilas umschreibt das griechische ἐπίσκοπος: aípiskaúpaús¹⁾). Von jenen drei reinen lauten steht nun a in der mitte, i in der höhe, u in der tiefe und reichen so durch die verwanten halbvokale j und v an die konsonantenreihe.

Zu den kurzen vokalen a, i, u, áí, áú treten die längen ê, ô, ei (î zu sprechen) und û²⁾ und die diphthonge áí, áu und iu; die diphthonge áí und áu sind wol zu unterscheiden von den brechungen áí, áú vor h und r.

got. saíhva, hd. sihu, sihe; haírtô, hêrzâ; daúhtar, tohtar; vaúrd, wort.

Wir haben somit im got.: ä, ĩ, ŭ, áí, áú
 ê, ô, ei (î), û
 áu, ái, iu.

¹⁾ Andre nemen an, áí und áú seien zwar kurz aber doch so gesprochen worden, daß beide laute hörbar wurden.

²⁾ â felt dem gotischen, es wird vertreten durch ô und ê.

§. 2. Die hoch-
deutschen vo-
kale.

Mit diesen vokalischen mitteln begnügte sich die gotische sprache; die hochdeutsche sprachentwicklung gieng weiter und schuf zunächst folgende vokale:

Lange vokale.

â (meist dem got. ê entsprechend), î (got. ei), û (analog dem got. û, iu und âu).

ê und ô treten auch hier ein, aber mit anderer entstehung, ê dem got. ai, ô dem got. âu gegenüber (indes got. ô zu hd. uo wird).

Wir haben also die längen â, î, û, ê, ô. —

got. lêtan	= lâzen,	greipan	= grîfen,	rûna	= rûna.
" mël	= mâl,	hveila	= wîle,	iup	= ûf.
" vâi	= wê,	hâuh	= hôh,	sâuls	= sûl.
" thlâihan	= flêhan,	râus	= rôr,	flôdus	= fluot.

Durch brechung und umlaut schuf sie ferner eine anzahl neuer vokale; nämlich zunächst e und o durch brechung.

§. 3. Brechung.

Unter brechung¹⁾ versteht man die affimilierende wirkung von a auf vorhergehendes i und u, so daß daraus ë und o entsteht.

Das gotische kennt diese erscheinung noch nicht; in im findet sich nur eine analogie von brechung durch konsonantische einflüsse, daß nämlich i und u vor h und r zu ai und âu werden, die dann wol auch mit den brechungen der hochdeutschen sprache zusammenfallen können, so daß hd. ë = got. ai, hd. o = got. âu ist, doch ist dieß nicht gerade notwendig; vielmehr hat die hd. brechung durch vokaleinfluß ein viel weiteres gebiet.

i bricht also in ë, u in o, iu in io (auß dem ie durch abschwächung wird):

wirfu jacio, inf. wërfan. gibu inf. gëban. Die brechung tritt also nicht ein, wenn auf i oder u ein i oder u folgt, hirti pastor, hërta grex, und hört auf sobald das brechende a schwindet; also wëtar, giwitiri; stërro, gîstirri, êrda, irdisk; holz, hulzin; gold, guldin; — flîozan (fließen) flîuzu. — Die brechung unterbleibt vor mm, nn, u und m cum muta (z. B. swimman, minna, singan, bindan), vor dem sogenannten consonantumlaut, d. h. der verdopplung des auslautenden stammconsonanten die durch nachfolgendes i oder j bewirkt wird (z. B. lîzzan aus litjan), in den participiis der verba mit wurzelhaftem i (z. B. bîzen, gebîzen), und im imperativ starker verba: wirf, brich²⁾.

Das durch brechung entstandene e bezeichnen wir zum unterschiede von zwei anderen so: ë.

Nhd. hat sich die brechung meist unverstanden bewahrt: wirf und werfen; liest, lesen; berg, gebirge; zorn, zürnen; gold, gûlden.

Ferner tritt etwa seit dem liebenten jahrhundert eine fortschreitende entwicklung des umlautes ein, den das gotische nicht kennt.

§. 4. Umlaut.

Umlaut ist die einwirkung von i auf vorhergehendes a, o, u, und daraus gebildete diphthonge ou und uo.

¹⁾ Von andern trübung genannt, zum unterschied von der gotischen, durch consonantischen einfluß bewirkten brechung.

²⁾ Weil im imperativ das brechung erzeugende a fehlt.

Die ahd. sprache erzeugte zunächst den umlaut e, auß a mit folgendem i (sprich ä); erst das mhd. geht weiter, es entsteht iu auß û und ü auß u, bis mit dem ende des zwelften jarhunderts auch das gesetz des umlautes ganz durchgeführt ist.

a lautet um zu e(ä), o zu ö, u zu ü.

â „ „ „ æ, ô „ „ œ, û „ „ iu.

ou „ „ „ öu (zuweilen erscheint eu geschrieben).

uo „ „ „ üe.

Also kraft, krefte; scham, schemelic; mohta conj. mohti, möhte.
hund, gehünde; vogel (got. fugls) gevügele.

jâr, jæric; swâri, swære; scôni, schoene (doch wird oft der umlaut von o und ô nicht unterschieden).

prôdi, brœde; hûs, hiufir; rûch, riuhên.

fouc, fœugen; toup, betœuben.

huof, hœve; fuoge, fœugen.

Der umlaut dauert, wie teilweise aus den beispielen ersichtlich, auch da fort, wo das einwirkende i in e abgeschwächt wurde, eine erscheinung, die seit dem neunten jarhundert beginnend sich stetig durchfûrt, und zuletzt in den bildungsilben und endungen unserer sprache fast jede vokalische färbung verwischt hat. Auß diesen schwächungen entsteht nun ein drittes e, das tonlose, welches auf die verschiedensten vokale zurückweist, wie weiter unten die flexion zeigen wird. (Auch irrationales e genannt.)

Im nhd. dauert natürlich der umlaut als wirkung eines geschwundenen i fort, und bildet auch hier ein unentberliches mittel der flexion und wortbildung; ja er geht über die gesetzlichen schranken hinauß und findet sich unorganisch als ersatz felender und verwischter flexionsbezeichnung, so vâter (vater), schnâbel (snabele), bäume (boume) etc.

Wir haben somit als mhd. vokale folgende reihen ge- §. 5. mhd. vokale.
wonnen:

kurze vokale: a, i, u, gebrochene ë, o, geschwächt e (s. §. 16).

umgelautete: e, — ü.

lange: â, î, û.

umgelautete: æ, — iu.

Diphthonge: ei, iu, ou, uo, gebrochene (io) ie.

umgelautete: öu, üe.

oder die grundvokale mit iren variationen:

a, â, e, æ, — tonloses e.

i, î, ë, ei, ê.

u, û, ü, iu (umlaut), iu (diphth.), ie, o, ô, ö, œ, uo, üe, ou, öu. —

Der unterschied von ë und e ist (zum teil noch heutzutage, namentlich in der mundart) ser scharf festgehalten worden; gute mhd. dichter reimen beide e nicht, es muß also auch die außsprache hörbar unterschieden haben. Das umgelautete e entspricht dem nhd. ä und e; letzteres findet sich überall, wo die ableitung weniger in's auge fiel, oder als willkürliche unterschiedung.

Es ist zwar, wie ersichtlich, die reinheit des deutschen vokalismus durch brechung und umlaut manigfach getrübt worden, allein die verursachte merung vokalischer elemente diente zugleich der wortbildung, und verschaffte zum theile der deutschen sprache iren erstaunlichen wortreichtum.

Eine andere erscheinung im vokalismus, den ablaut, behandeln wir erst da, wo er besonders in betracht kommt, bei der flexion; dort werden wir auch über seine wortbildende kraft das nötigte anführen. —

2. V o n d e n k o n s o n a n t e n .

§. 6. Die konsonanten.

Der gesamte konsonantismus teilt sich in liquidae, spirantes und mutae, flüssige, wehende und stumme, oder nach den werkzeugen, mit denen sie gesprochen werden, in labiales, gutturales, dentales, lippen-, kel- und zanlaute, denn spiranten und liquiden teilen sich diesen bei den mutis besonders scharf heraustretenden reihen zu.

Die flüssigen sind: m, n, l, r.

Die wehenden sind: s, h, j, w.

Die stummen sind: b, p, f (v).

g, k, ch (h).

d, t, z, z.

Nach den organen geordnet:

Lippenlaute: b, p, f, v, w, m.

Kellaute: g, k, ch, h, j, l, r.

Zanlaute: d, t, z, z, f, n.

§. 7. Liquidae.

Den vokalen am nächsten stehen die liquidae, darum so genannt, weil sie zwischen den starren mutis fließen, wie denn auch l und r im Sanskrit und im slavischen halbvokale sind und dadurch den spiranten v und j nahe treten; aber auch m und n haben die tönende eigenschaft den stummen lauten gegenüber und bilden so mit l und r die brücke zwischen vokalen und konsonanten.

m und n sind beide nasale, der erste für die lippen-, der andere für die zanlaute. m als das ältere, ursprünglichere ist von n vielfach verdrängt worden; der dativ plur., der got. noch m zeigt, got. skulam (debitoribus), ahd. skolôm und skolôn, wird zu n, eine schwächung, die sich mhd. ganz durchführt; der accusat. sing., got. ana, ahd. an, plintan, vateran, bewart im Skt. und Lat. das m.; hier zeigt auch die griechische sprache jüngere form als die lateinische, die zugleich im neutrum das schwächere n statt des lat. m zeigt. Den mhd. dichtern ist aber ferner gestattet, außlautendes m zu n zu schwächen und auf organisches n zu reimen, so bein: hein (heim), ohein (oheim), lein (leim), doch nie inlautend, also lein, leimes. Vor labialen wandelt sich n gerne in das verwante m, nhd. ambôz, ahd. ana-pôz (in-cus), so wechseln empfangen, empfinden; entgehen, entdecken; ferner die na-

men: Bamberg, Babenbërc; Lampert, Lantpërht; Limburg, Lintpure.

l und *r* wechseln mundartlich: kirche, kilche, schweiz. bilacha, für birke, Helche und Herke, murmurôn und murmulôn, marterære und martelære, im ganzen jedoch nicht häufig. Viel häufiger tritt *r* für ursprüngliches *s* ein, got. ráus wird ahd. rôr, got. áufô (lat. auris), ahd. ôrâ, mhd. daz ôre, got. nafjan, hd. genern (causativ zu genësen), namentlich gewinnt das *r* eine große ausdehnung in der conjugation, da bei einer zal von zeitworten im sing. praet. *s*, im plur. *r* eintritt, so wësen, ich was, wir wâren; verliesen, ich verlôs, wir verlurn; kiesen, ich kôs, wir kurn, ähnlich dem verhältnisse in der lateinischen declination: arbos, arboris, mus, muris, decus, decoris. Der wechsel geht aber sowol durch die griechische (ἄρσην neben ἄρρην), lateinische als auch die deutschen sprachen hindurch.

r fällt aber auch ganz ab, im außlaute wie im inlaute, dâ, wâ, hie, fâ, ahd. dar, huar, hiar, fâr, mê neben mër, im worte waso auß wrafo, nhd. rasen neben wasen, ahd. spioz, spiez, neben angelf. spreot, niederl. spriet (bugspriet), fodern neben fordern etc. *m*, *n*, und besonders *l* wirken auf folgendes *t* erweichend, so daß nach diesen konsonanten im inlaute statt *t*, *d* eintreten darf, rûnte und rûnde (excessit), kante und kande, wolte und wolde, bevilte und bevilde, kelte und kelde.

Verdoppelung aller vier liquidae ist in der mhd. sprache einheimisch, teils organisch, teils durch assimilation entstanden, nie findet sie sich aber im außlaute, daher val, valles, snël, snëlles, grim, grimmes, tan, tannes.

s. Der sauselaut ist in seinem wechsel mit *r* besprochen. §. 8. spirantes. In den verbindungen sm, fw, ft, fp wird im mhd. spirans noch rein, ohne verdickung, nicht wie im nhd. gesprochen; es heißt also swarz, swëllen, smiegen, stên, sprëchen, nur sk oder sc wird auch hier schon wie nhd. sch gesprochen. Wir bemerken überhaupt, daß sich die deutschen spiranten verdichten und vergrößern, *s* wird gerne aspiriert, got. *v* wird hd. *w* (fast wie das engl. *w* lautend), *j* zu *g*.

Strenge geschieden bleibt aber *f* von der aspirata der zungenlaute *ß* und die verwirrung, die in der nhd. schreibung eingetreten, ist dem mhd. noch fremd. In einzelnen bestimmten fällen wird *ß* zu *s* geschwächt, so vor hinzutretendem *t*, wie muoß, praet. muoste, weiß, praet. wiste, dann in den synkopierten superlativen: grœste auß grœziste, beste auß bezziste.

Auslautend wird *s* nie verdoppelt: ros, roßes, kus, küßen, gewis, gewisser, mislich, aber missewende.

h ist im anlaute vor liquiden und spiranten geschwunden, eine erscheinung, die schon im ahd. seit dem IX. jarhundert beginnend im mhd. ganz durchgeführt ist, hl, hn, hr, hw werden zu einfachem *l*, *n*, *r*, *w*, zum nachteile feiner unterscheidungen: hloufan, hlôfan (audire) neben lôfan (solvere), hlût (κλυτός), Hlût-wic, Lûdwic, hnîgan, hram, hraban (corvus), hruot (κρότος gloria),

hwër, hwaz = wer, waz. Auch inlautend fällt es zuweilen auß. Außlautend geht h in das härtere ch über, ich sach, wir sâhen, gâch (praeceps) neben gâhen (festinare), hôch, hôher, rûch, riuhên. (Wechsel von h und g siehe §. 12.)

j bleibt anlautend vor folgendem i nicht bestehen, sondern wandelt sich zu g; das zeitwort jêhen hat im praesens ich gihe, wir jêhen, ich jach; ich gise, (fermentesco), wir jêsen, der gift (gift); inlautend wurde es nach l und r meist afsimiliert oder auch mit g vertauscht, ferje neben ferge (nauta) oder ganz außgestoßen; nur zwischen vokalen, namentlich nach langem vokal bleibt es stehen, blüejên, müejên, umlaut bewirkend, aber nach erfolgter contraction auch mit h und w wechselnd, dræjên, drân, dræhen, blæjên, blân, blæhen. Das nhd. hat in den zeitworten dieser art beharrlich h durchgeführt.

w entspricht dem got. v, und ist eine verdickung des lautes; anlautend ist es vor l und r abgefallen, als einzige spur des wr blieb ahd. wrehan (exsulem); got. war vl und vr; ahd. ant-luzi (auß got. vlits), riz got. vrit, engl. write (merkwürdige analogie der fortgebildeten bedeutung mit dem griech. γράφειν). Aber auch inlautend geht es häufig verloren, ahd. êa st. êwa lex. und besonders nach h, got. ahva (aqua) wird ahd. aha, got. saihvan, ahd. sêhan; zwischen zwei vokalen hält es sich meistens. Außlautend zeigt w recht deutlich seine vokalische natur; es wird im ahd. zu u dann zu o und verschwindet mhd. im außlaute ganz, tritt aber, wenn eine silbe hinzu komt, wieder hervor, grâo, lêo, falo, falo, garo, mêlo, wird mhd. grâ, lê, fal, val, gar, mêl, grâwes, fêwes, falwer, valwer, gerwen, mêlwes etc. (wo die nhd. sprache b zeigt falb, neben fal, gerben, melber), so im verbum riuwen dolore affici, praet. rou statt rouw.

§. 9. mutae. Gegenüber den wehenden und flüssigen konsonanten stellen sich die stummen, der eigentlich feste bestandteil der sprache, auf denen seinem wesen nach der konsonantismus beruht. Bezeichnend bringt das griechische alphabet gleich nach α, dem edelsten laute, die drei stummen β, γ, δ, gleichsam als die wichtigsten konsonanten; stumm heißen sie aber, weil sie für sich selbst nicht tönen. Nirgend waltet das trilogische gesetz sichtbarer als in diesen konsonanten, die sich den Werkzeugen ihrer hervorbringung nach, lippen, kele und zâne, in drei reihen und je drei stufen absetzen:

	lippen-,	kel-,	zanlaute.
media:	β	γ	δ
tenues:	π	κ	τ
aspiratae:	φ	χ	θ.

§. 10. Wandel der konsonanten. Lautverschiebung.

Wenn man nun urverwante sprachen, also Sanskrit, die græco-italischen und flavischen sprachen, mit dem gotischen vergleicht, so findet man hier eine bestimmte abweichung in den stufen der stummen konsonanten.

skt. pitri,	griech.-lat. pater,	got. fadar,
skt. dantas,	lat. dent-s,	got. tunthus,

ja es wird auffallen müssen, daß sogar zwischen den niederdeutschen dialekten, z. b. dem englischen und dem hochdeutschen eine abweichung besteht; engl. throat heißt hd. droße (davon nhd. erdroßeln). Bei näherer untersuchung tritt diese abweichung als festes gesetz auf, als das gesetz der lautverschiebung, wie es der entdeckter J. Grimm genannt hat, welches eine besondere eigentümlichkeit der deutschen sprachen ist, und sie von den verwanten scharf trennt.

Das gesetz lautet so ¹⁾:

media	der	urverwanten	sprachen	wird	got.	tenuis,
tenuis	"	"	"	"	"	aspirata,
aspirata	"	"	"	"	"	media.

Dadurch nun trat die gotische sprache von den urverwanten sprachen zurück, und mit ir auf gleicher stufe stehen alle niederdeutschen sprachen; die hochdeutsche aber bewirkte eine zweite verschiebung und rückt so noch um eine stufe weiter, so daß z. b. griech. media, got. tenuis, hd. aspirata,
 " tenuis, " aspirata, " media,
 " aspirata, " media, " tenuis würde.

Die urverwanten sprachen, Sanskrit, die græco-italischen, die flavischen sprachen stehen auf der ursprünglichen stufe.

Gotisch, angelsächsisch, englisch, niederdeutsch, niederländisch, die nordischen sprachen auf der ersten verschiebung.

Die hochdeutschen sprachen auf der zweiten. —

Es würden also der theorie nach folgende ansätze gelten:

griech.	b,	p,	ph,	—	g,	k,	ch,	—	d,	t,	th.	—
got.	p,	ph,	b,	—	k,	ch,	g,	—	t,	th,	d.	—
hd.	ph,	b,	p,	—	ch,	g,	k,	—	th,	d,	t.	—

Allein in wirklichkeit verhält es sich nicht genau so, da die aspiraten nicht in allen sprachen so vollständig herausgebildet sind wie im griechischen: muß ja doch auch das lateinische f wegen mangels der dentalaspirata das griechische th vertreten, (θήρ heißt lat. fera), wie es griech. ch durch die spirans h ersetzt. Auch die gotische sprache entbert der kelasanpirata und muß sie durch die spirans h ersetzen; die labialaspirata felt gleichfalls, da f eine verdünnung von ph mer zur spirans v hinneigt (wie ja im ahd. beide laute schwanken); daher gerät die verschiebung bei diesen lauten h und f auß dem geleiße und es kann nicht weiter verschoben werden, so daß sich in wirklichkeit folgendes verhältnis ergibt:

¹⁾ Streng genommen beginnt die lautverschiebung mit der umwandlung der indogermanischen medialaspiratae bh, dh, gh in got. mediae; die ursprünglichen mediae der got. sprache, deren verschiedenheit von der neuen auß der aspirata entstandenen media man wol fülte, wurden tenues und in derselben weise die ursprünglichen tenues aspiratae.

griech.	b, p, ph, —	g, k, ch, —	d, t, th.
got.	p, f, b, —	k, h(g), g, —	t, th, d.
ahd.	f, f, v, p, —	h, h(g), k, —	z, z, d, t.

Die reine durchführung ist also nur bei den zanlauten möglich gewesen. Am schärfsten freilich hat sich das gesetz nur im anlaute dargestellt, denn im allgemeinen erhält der anlaut die stufen, der inlaut erweicht, der außlaut erhärtet; gleichwol findet sich auch inlautend eine die ausnahmen überwiegende maße von beispielen:

1) *b, p, ph, pf.*

anlautend:

mangelt gänzlich, denn alle gotischen anlaute *p*, ahd. *ph* oder *pf*, verraten aufgenommene fremde wörter.

inlautend:

lat. labium,	ags. lippa (engl. lip),	ahd. lëfs, nhd. lefze.
griech. <i>κάνναβις</i> ,	altn. hanpr —	ahd. hanof, nhd. hanf.
lat. turba,	got. thaúrp,	ahd. dorf.

2) *p, f, f.*

anlautend:

skt. pitri,	lat. pater,	got. fadar, ahd. fatar.
skt. padas,	lat. pes, dis,	got. fôtus, ahd. fuoz.
	lat. pellis,	got. fill, ahd. fël.

inlautend:

lat. nepos,	ags. nëfa,	ahd. nëvo.
lat. neptis.		ahd. niftila.
lat. vulpes,	got. vulfs,	ahd. wolf.

3) *ph, b, p.*

anlautend:

griech. <i>φηγός</i> ,	lat. fagus,	got. bôka, ahd. puocha.
griech. <i>φέρω</i> ,	lat. fero,	got. baíra, ahd. piru.
	lat. frango,	got. brika, ahd. prichu.

inlautend:

griech. <i>ἐλέφας</i> ,	got. ulbandus,	ahd. olpenta.
griech. <i>ἄμφι</i> ,	got. umbi,	ahd. umpi.

4) *g, k, ch.*

anlautend:

griech. <i>γεύομαι</i> ,	lat. gusto,	got. kiufa, ahd. chiufu.
griech. <i>γένος</i> ,	lat. genus,	got. kuni, ahd. chunni.
	lat. granum,	got. kaúrn, ahd. chorn.

inlautend:

griech. <i>ἀγρός</i> ,	lat. ager,	got. akrs, ahd. achar.
griech. <i>μεγαλ-</i> ,		got. mikils, ahd. michil.
	lat. rex,	got. reiks, ahd. rîchi.

5) *k, h, h.*

anlautend:

griech. *κοιλός*, lat. *coelum*, got. *huls*, ahd. *hol*.
 griech. *κῆρ*, lat. *cord-*, got. *hairtô*, ahd. *hërzâ*.
 griech. *κώμη*, got. *haims*, ahd. *heim*.

inlautend:

lat. *pecu*, got. *faíhu*, ahd. *fihu*.
 lat. *dico*, got. *teiha*, ahd. *zihu*.

6) *ch, g, k.*

anlautend:

griech. *χέω*, *χυτός*, got. *giuta*, ahd. *kiuzu*.
 griech. *χόρτος*, lat. *hortus*, got. *gards*, ahd. *karto*.

inlautend:

griech. *ἔχειν*, got. *aigan*, ahd. *eikan*.
 griech. *λίχνος* (lecker), got. *laigôn*, ahd. *lecchôn*.

7) *d, t, z.*

anlautend:

skt. *djaus*, gr. *Διός*, lat. *deus*, *divus*, got. *Tius*, ahd. *Zio*, *Ziowes*.
 gr. *δαμάω*, got. *tamja*, ahd. *zemi*.
 gr. *δάκρυ*, got. *tagr*, ahd. *zahar*.

inlautend:

skt. *ad*, lat. *edo*, griech. *ἔδω*, got. *ita*, ahd. *izzu*.
 skt. *sad*, lat. *sedeo*, got. *sita*, ahd. *sizzu*.
 lat. *hoedus*, got. *gaits*, ahd. *keiz*.

8) *t, th, d.*

anlautend:

griech. *τέρμα τόρμος*, lat. *terminus*, altn. *thröm*, ahd. *drum*.
 lat. *taceo*, got. *thaha*, ahd. *dagēm*.
 litth. *Tauta* (Germania), got. *Thiuda*, ags. *theod*, ahd. *diot*.

inlautend:

skt. *dantas*, lat. *dent-s*, got. *tunthus*, ahd. *zand*.
 lat. *frater*, got. *brôthar*, ahd. *pruodar*.

9) *th, d, t.*

anlautend:

griech. *θήρ*, got. *djus*, ahd. *tior*.
 griech. *θυγάτηρ*, got. *daúhtar*, ahd. *tohtar*.

inlautend:

skt. *madhu*, griech. *μέθυ*, alts. *mëdo*, ahd. *mëtu*, *mëte*.
 griech. *ἔθος*, got. *fidus*, ahd. *fitu*.
 griech. *μισθός*, got. *mizdô*, ahd. *mieta*.

Im ahd. hat somit die verschiebung ire ban durchlaufen, und es müßte eine neue begonnen werden, hätte der gleiche drang fortgewaltet. Allein im mhd. erleidet die streng althochdeutsche lautverschiebung vielmehr dadurch veränderungen, daß die sprache bestrebt ist, sich auf den ursprünglichen standpunkt zurückzuversetzen.

§. 11. Lautab-
stufung.

Im außlaute duldet die hochdeutsche sprache keine media, nur tenuis und aspirata; außlautende media wird zu tenuis, so daß tenuis also organisch sein kann oder als stellvertreterin der media, also bat (rogavit) neben bat, bades (balneum), rât (consilium) und rat, rades (rota); folgt ein vokalisches anlautendes wort, so kann die media eintreten. — Eben so wenig duldet die hochdeutsche sprache außlautend gemination, also auch nur z und z, inlautend tz und zz; dies aber, wie bei allen geminationen, nur nach kurzen vokalen.

Ein anderes gesetz der lautabstufung, das im strengalthochdeutschen auftritt, aber auch bei mhd. dichtern, z. b. Wolfram, noch fühlbar ist, bezieht sich auf die angleichung des konsonantischen anlantes an vorhergehenden außlaut; dies gesetz wirkt auf anlautende mediae derart, daß auf außlautende spirans und muta tenuis, auf außlautende liquida und vokal media folgt; also ih pin, fines pruoder, liuf paldo, daz puoch, des coldes, gab cold, dû bist, mîn bruoder, demo buoche, dû gibest, demo golde. — Dieselbe erscheinung findet sich auch in zusammensetzungen, ebenbilde neben wërtpilde, und im mhd. selbst wo die einwirkende konsonanz gewichen ist, dauert die erscheinung fort, so enkêlten (ent-kêlten), enkegen; und im nhd. finden sich einzelne spuren, wie wildpræt (wild-braete), in den namen Anspach, Inspruck, Rupert (Rutpert) neben Albert, Oskar neben Rüdiger. Wolfram sagt: zwelf prôt, ich pin, ich pat, er bat, wenn auch nicht consequent, wie der St. Galler Notker es verzeichnet hat. Dies gesetz, welches analogien in der griechischen und lateinischen sprache findet, beruht auf dem streben, laute verschiedener organe einander zu nähern, ist also ein wollautsgesetz.

§. 12. Bemerkun-
gen zu einzelnen
mutis.

f, v, ph, pf. — Für das got. *f* wird an- und inlautend *v* gesetzt, im anlaute nur nicht vor u-lauten, im außlaute gar nicht, da tritt *f* für *v* ein: hof, hoves, brief, briewe; vor folgendem *t, z, l* tritt gleichfalls *f* hervor, nêve, niftel, zwelve, zwelfte, fünve, fünfzie, hofs statt hoves. Das hochdeutsche *ft* ist niederd. *cht*, und niederd. *schlucht* für *schluft*, *nichte* für *niftel*, *lachte* neben *sanft*, *gerüchte* für *gerüfte*, sind eingedrungen.

f ist aber kein einfacher laut, und kann eigentlich so wenig wie *z* und *z* geminiert werden; allein das einfache zeichen verführte zur gemination nach analogie der einfachen konsonanten; *ch* wurde nie geminiert.

ph und *pf*, in der außsprache gleich, treten gerne für *f* ein, *kapfen* und *kaphen* für *kafen*. —

g, k, c, ch. — *g* außlautend wird stets zu *c*, *nîgen*, *neic*, *sic*, *figes*; zuweilen löst es sich in *i* auf, *kleit* = *klaget*, *geseit* = *ge-*

saget, meit = maget, gein = gegen, voit = voget. — In der conjugation dringt in manchen verben g an die stelle von h, flâhen praet. fluoc, fluogen, geflagen; ziehen praet. zôch (aber zôher) wir zugen, zîhen, zêch, wir zigen.

k und c wechseln derartig, daß letzteres stets im außlaute, k im an- und inlaute geschrieben wird.

ch für h vergl. §. 8 h.

k und g vor t stufen sich zu h ab, mac, wir mugen, mohte, touc, tohte, dunken, dûhte, denken, dâhte, bringen brâhte. —

d, t, z, z. — d wandelt sich im außlaute zu t. Die starken verbalstämme auf îd und ied erhalten nach kurzem ablautsvokal t, ich snîde, ich sneit, wir sniten; mîde, meit, miten; lîden, leit, liten; fieden, fôt, futen, gesoten.

z entspricht unserem heutigen z und tz, nämlich im außlaute darf nur z, im inlaute nach kurzem vokal die gemination tz stehen; schaz, schatzes. z entspricht unserem ß, und ist erst seit der mitte des XIV. jarhunderts etwa mit s verwechselt worden; seit dem schrieb man das, was, guotes, st. daz, waz, guotez. Auß der betrachtung des gesetzes der lautverschiebung jedoch ergibt sich, daß im hd. überall z, ß stehen muß, wo die niederdeutsche sprache (also auch englisch) ein t hat; out — auß, engl. that, hd. daz etc. z wird zu s geschwächt vor t, vergl. §. 8 unter f.

3. Quantität und betonung.

Nach dem heutigen sprachgebrauche fällt die länge mit dem tone zusammen, oder vielmehr der ton gibt im rhythmus den außschlag, nach quantität wird gar nicht gefragt. Unsere sprache ist eben, wie die meisten modernen accentuierend, nicht mer wie die alten classischen quantitierend. §. 13. Länge und kürze.

In unserer alten sprache war die sache auch anders; da hörten ursprünglich kurze silben, wenn sie den ton erhielten, nicht auf, als kürzen zu gelten; es war noch ein lebendiges gefül für quantität: ahd. tagâ, habêt wurden anders gesprochen als steinâ, salbôs, obwol überall die ersten silben den hauptton haben. Denn daß ein unterschied noch im mhd. gewaltet haben muß, beweist der einfluß der quantität der wurzelsilbe auf die flexion, der einfluß der quantität überhaupt auf verteilung des tones.

Im verlauf der sprache erweist sich aber eine stufenweise zerstörung der alten kürze, was zum teil in der abschleifung der flexionen seinen grund hat, in denen die vollen vokale einem farblosen e wichen, also wo sie lang waren, gekürzt wurden, wodurch der ton auf der kurzen stammfilbe ein übergewicht erhielt und die kürze allmählich überhören machte. Dazu traten die geminationen immer mer in die sprache ein, und machten, wenn sie auch den vokal durch schärfung der außsprache in seiner kürze schützten, die silbe selbst doch lang, nämlich durch position.

Wir haben also lange und kurze silben zu unterscheiden: lang kann eine silbe aus zwiefachem grunde sein, entweder durch

langen vokal (oder diphthong), den wir mit dem zeichen des giebels als solchen bezeichnen, â, ê, î... oder durch position, also entweder gemination oder konsonanten-verbinding.

Kurz ist eine silbe mit kurzem vokal und darauf folgender einfacher konsonanz. In der unterscheidung einfacher und doppelter konsonanz weicht aber die deutsche sprache von den übrigen ab; mhd. gelten nämlich für einfache konsonanten:

b, d, t, g, h, l, m, n, r, s, v, w;

für solche, die position machen:

p, k, z, z, f, pf, ch, sch.

§. 14. Betonung. Der eigentliche ton beruht auf dem hochtone (acutus), dem gegenüber der tieftone (gravis) steht, der bis zum weichen des tons (im tonlosen laute) und von da bis zum verstummen des vokals (im stummen laute) sinken kann.

Das hauptgesetz deutscher betonung ist: der hochton eines wortes liegt auf der ersten silbe desselben.

Dieses tongesetz hat sicher zur allmählichen abschleifung der flexionsendungen beigetragen.

In wurzelwörtern erleidet jene regel um so weniger eine ausnahme, als hier die erste silbe zugleich die stamm-silbe ist. Anders gestaltet es sich bei zusammensetzungen, in denen einige ausnahmen, namentlich in der partikelcomposition, auftreten.

§. 15. Besondere bemerkungen. Die mit den partikeln ur und ant zusammengesetzten nomina und die davon abgeleiteten verba haben den hochton auf der ersten silbe, und hier haben jene partikeln die form ant und ur; urteil, urteilen, antwort, antworten.

2) Die mit er, ent, ze (zer) zusammengesetzten verba samt den von diesen abgeleiteten nominibus haben den hochton auf der zweiten silbe.

ge- und ver- sind, ob sie nun mit verben oder mit nominibus verbunden sind, stets tieftönig; bi (nhd. bei) stets hochtönig, be stets tieftönig.

3) Bei den zweisilbigen präpositionen stellt sich das verhältnis im ganzen genommen so: vor nominibus sind sie meist hochtönig; vor verbis, wenn sie untrennbar verbunden sind, tieftönig; wenn sie aber trennbar verbunden sind, hochtönig. —

§. 16. Verteilung des tones. Bei einer sprache, die regelmäßig auf der ersten silbe betont, ist es aber sehr wichtig zu wissen, wie die anderen silben an dem tone teilnehmen.

1) In zweisilbigen wörtern ist nun nach hochtöniger kurzer wurzelsilbe das e der ableitungs- oder flexions-silbe stumm (und wird nicht gehört), nach hochtöniger langer ist es tonlos (also doch deutlich vernembar).

Das tonlose und stumme e (das geschwächte vgl. §. 5) in bildungs- und flexions-silben ist strenge genommen kein besonderer vokal, weil es für alle möglichen vokale eintreten kann; es tritt schon in ahd. zeit ein und wird immer herrschender.

z. b. tage (tagâ), der site (situs), küneec (kunic).

heilec (heilac), destee (desdiu), frâgen (vrâgôn) etc.

Jenes stumme e wird teils syncopiert, teils apocopiert, und muß namentlich im verse als stumm behandelt werden, weil sonst nicht allein die wurzelsilbe fälschlich zur länge würde, sondern auch der vers um eine silbe zu viel erhielte; es ist also zu sprechen: varn, klagn, sagn; tac (tage), schat für schate.

Der oben berührte einfluß der quantität auf die flexion wird also hier ersichtlich, man vergl. kil (caulis) und kîl (cuneus), indem namentlich nach l und r (nicht so gern nach m und n) die syncope und apocope als regel eintritt; es steht kil, kils, kil neben kîl, kîles, kîle.

Von der grœften wichtigkeit sind diese unterschiedungen für den reim. Wir haben nämlich zwei arten des reimes zu Vom reim. unterscheiden, den stumpfen und den klingenden. Stumpf reimen zwei wörter mit betonten silben, also dô: vrô, faz: daz; zehant: lant; nach dem früher gesagten aber auch sagen: klagen; wesen: genesen; ware: schare, denn e ist stumm, also die hochtonigen silben allein hörbar und reimend. Klingend reimen wörter durch betonte lange und folgende tonlose silbe, also tiere: schiere; rîsen: îsen; werte: swerte. Die klingenden reime beginnen erst mit ende des XII. jarhunderts, finden sich aber im Nibelungenliede noch nicht.

2) Folgen in einem dreisilbigen worte zwei silben mit e (bildungs- und flexions-e) auf eine kurze wurzelsilbe, so wird das bildungs-e stumm, das flexions-e tonlos: lágeté, édelém; ist die wurzelsilbe lang, so wird das bildungs-e tonlos, das flexions-e stumm; also frâgète. (Man vergl. die declination von engel und nagel, von âtem und kradem.)

Ueberhaupt verteilt sich für drei und mehrsilbige wörter der ton so, daß wenn die höchstbetonte silbe lang ist, die folgende, wenn sie kurz ist, die zweitfolgende den nächsthohen ton hat; die darauffolgenden silben müssen dann auf demselben gesichtspunkte betrachtet werden, man muß stets fragen, ob die vorhergehende betonte silbe lang oder kurz ist, z. b. ist zu betonen heilige, wûnder-te, aber lébendíc, túgendé. Hier sind indeßen folgende wichtige ausnahmen zu bemerken:

1) in zusammengesetzten nominibus, deren erster teil zwei- oder dreisilbig ist, überwältigt der zweite teil der composition den nebeton des ersten teiles, z. b. wázzerfáz, bröutigám.

2) dieser regel folgen nicht bloß die subst. compst. auf heit, schaft und die adjectiva auf lich und sam, sondern auch die abgeleiteten substantiva auf aere, in, inne, sal, ing, ung, nisse, dann die adjectiva auf oht, eht, isk, isch, esch, in, ig, ag, wenn der stamm des abgeleiteten wortes trochaeisch oder tribrachysch ist, z. b. winterlich, die jâmerégen rîterschaft, kaiserinne, fáelekeit.

Das gesetz der tonverteilung erstreckt sich im verse auch über die grenzen eines wortes hinaus, wenn das eine wort auf tonloses e auflautet, das folgende mit tonlosem anhebt, z. b. ze Rîne geseit; sine réde vernám; hábe benómen; dem kúnege geseit; der mínne ze lère.

§. 17. Vom deutschen verse.

Die vollste anwendung und durchführung erfahren diese betonungsgesetze im deutschen verse. Der deutsche vers beruht nämlich auf einer gewissen zal von hebungen; diese sind das eigentliche gerüste des verses, nach welchem er auch bestimmt wird, als z. b. viermal, sechsmal, achtmal gehobener. Den hebungen gegenüber stehen die senkungen, die viel flüssiger natur sind, zwischen den hebungen eintreten aber auch felen können.

Die senkung zwischen zwei hebungen muß eine tiefer betonte silbe sein, aber sie kann auch felen, wenn die erste der zwei hebungen langsilbig ist (vgl. §. 16. 1 und 2), z. b. der híez Órtwîn. Langsilbigen wörtern werden in bezug auf das felen der senkung gleichgesetzt einsilbige mit kurzem, vollem, betontem vokal, die auf einen konsonanten ausgehen. z. b. dúrch dích mît ím.

Die zal der silben ist also im deutschen verse nicht feststehend, im gegenteile ist durch die abwechselung, die in dem eintreten und felen der senkung gegeben ist, rhythmische malerei ermöglicht. — Sonach ist unser deutscher vers zwar accentuierend, aber doch auf quantität achtend, weil diese auf verteilung des tones einfluß nimmt.

Nie darf zwischen zwei hebungen die senkung mer als einsilbig sein, wol aber vor der ersten hebung, im auftake, können zwei, drei silben stehen, wie andererseits der auftakt auch ganz felen kann. Diese strenge beschränkung der senkungen wäre aber sehr hemmend, wenn nicht unter umständen in der alten sprache zwei silben für eine gelten könnten.

1) Durch verschleifung, die eintritt, wenn kurzer vokal und unbetontes e oder zwei unbetonte e durch einfachen konsonanten getrennt sind (vgl. §. 13).

z. b. dô man den edelen hêrren

si lobete Gîselhêre

dô sprach der kûnec ze dem gaste.

Swaz man der werbenden | nâch ir minne gesach.

Seltener ist der fall, daß auflautend en oder er mit folgendem anlautenden e verschleift werden.

2) Durch verschlingung und verschmelzung; erstere findet statt, wenn im auflaute ein unbetontes e mit anlautendem vokale zu einer silbe verbunden wird, z. b.

unz ich rehte ervinde. er teilte es âne wâge.

sô trit vil balde ûz an den sant.

letztere nur bei zwei betonten vokalen, diech, auß: die ich; fiest, auß: sie ist. Dazu ist zu bemerken, daß einzelne wörter, besonders einfibige, die auf langen vokal außlauten, bei folgendem kurzen vokal, namentlich unbetontem e ihre länge verlieren, und dann mit der folgenden filbe verschmolzen werden können (notwendig ist es nicht), so die wörter jâ, dô, lô. Diese verkürzung kann auch eintreten, wenn das folgende wort mit unbetonter filbe anhebt, mit ge, be, ver.

z. b. do enkunde nieman troesten.

ja erbarmet im diu gabe.

do versuohten sich die recken.

done heten ouch die Sahren.

jane dorften mich die zwelfe.

er rihtet iu da er voget ist

der wunde sprach, wie ergienc ez dir. —

Solche zusammenziehungen finden aber nur statt, wenn die senkung mer als eine filbe enthält, sonst ist das zusammentreten zweier vokale durchaus nicht felerhaft. z. b.: und dô ez ân den âbent gienc.

II. Die wortbiegungslehre.

4. Vom verbum und seiner flexion.

Die flexion des deutschen zeitwortes teilt sich in starke und schwache; in der starken (deren kennzeichen reduplication und ablaut) werden die tempora durch veränderungen im innern des verbalstammes, in der schwachen (deren merkmal ableitungsvokal und an diesen gefügtes d oder t ist) werden jene durch äußerliche anfügung gebildet. §. 18. Vom verbum überhaupt.

Die starke flexion ist die ältere, wie schon der umstand beweist, daß die starken verba im verlaufe der sprache abnehmen, die schwachen überwiegen: wie denn unsere neuhochdeutsche sprache über die hälfte der starken verba eingebüßt hat, die sie im IX., und weit über ein drittel derer, die sie noch im XIII. jarhundert handhabte.

Die flexionsfähigkeit des deutschen verbum's ferner erscheint als ser gesunken. Vom genus passivum vergehen mit der gotischen sprache die letzten trümmer, das genus medium mangelt durchaus; von modis felt uns der optativ¹⁾; der numerus dualis gebriecht allen deutschen schriftsprachen mit ausname des gotischen (da er aber gleichfalls auf verbum und pronomina beschränkt, im schwinden begriffen ist: wie in selbst das griechische, das in nächst dem Skt. am lebendigsten erhielt, schon in den ältesten denk-

¹⁾ oder eigentlich der conjunctiv, denn der germ. conjunctiv ist der form nach optativ.

mälern, den homerischen gedichten oftmals aufgibt); und die schlimmste einbuße erlitten wir in der tempusbildung, da die deutsche conjugation nur praesens und ein praeteritum bildet. Das abgehende futurum ersetzt die deutsche sprache schon seit den ältesten zeiten entweder durch anwendung des praesens ¹⁾ oder durch umschreibung. Ulfilas wendet in seiner bibelübersetzung oft das praesens an, um das griechische futurum auszudrücken; im ahd. dauert dieser brauch fort, und selbst mhd. und nhd. findet sich in diesem sinne das praesens, namentlich in verbindung mit adverbien, welche die zukunft bezeichnen: z. b. ich komme bald, ich komme morgen, gehestu in kurzer zît etc., wo z. b. das lat. futurum stehen müßte.

§. 19. Von den
personalendun-
gen.

Daß die personalendungen endlich nur ser verstümmelte suffixe erkennen lassen, ist freilich ein schicksal, das sie mit denen aller verwanten sprachen teilen, weil sie auslautend am meisten der zerstörung preisgegeben waren. Inzwischen zeigt ihre vergleichung doch noch die schlagendste übereinstimmung.

Indicat. Praes.

	Got.	Ahd.	Mhd.	Nhd.
ling.	-a-	-u-	-e-	-e-
	-i-s (t)	-i-s (st und t)	-e-st (e-s) (t)	-e-st
	-i-th	-i-t	-e-t	-e-t
plur.	-a-m	-a-mês (a-m, n)	-e-n	-e-n
	-i-th	-a-t	-e-t (e-nt)	-e-t
	-a-nd	-a-nt	-e-nt	-e-n

Die I. perf. ling. ist eigentlich mi (der pronominalstamm, der in griech. *μοί*, lat. *mihi*, got. *mis*, hd. *mir* sich findet) im Skt. regelmäßig, im griech. nur in einer kleinen zal von zeitwörtern, im lat. nur noch in *sum* und *inquam* erhalten, im althochd. in der schwachen *ê-* und *ô-conjugation*, *hapê*, *vrâgôm*, *stêm*, *stâm*, *gêm*, *gâm*, etc., wo das *m* schon frühe zu *n* verdünnt, abfiel. Das schwinden dieser so wichtigen endung erfolgte vielleicht durch die schwere des vorangehenden bindevokals, denn got. *a*, ahd. *u* sind wie lat. und griech. *o* und *ω* bindevokale, und zwar got. *a* wol dem skt. *a*-(*mi*), (lat. *inqu-a-m*), ahd. *u* dem lat. und griech. *o* näherstehend.

II. person ling. schwankt zwischen *-s* (t) und *st*; zwischen beiden formen schwanken auch griech. und lat. sprache, *λέγεις* (auß *λέγε-σι*) neben *οἶσθα*, *ἤσθα*, *ἔφησθα* (und zahlreichen conjunctivformen bei Homer), lat. *legis* neben *legisti*, deutsch *nimis* und *nimist*. Beide formen sind auf die urform *tva*, griech. *τῷ*, *σῷ*, lat. *tu*, deutsch *du* zurückzuführen, und unterscheiden sich so, daß *s* (griech. *ἔσ-σι*) ein im auslaute erweichtes *t* ist. *t* findet sich aber im got., ahd. und mhd. in den präteritalformen: *du maht*, *du solt*, *du wilt*, *du darft* etc.

III. person ling. weist auf das Skt.-pronomen *ta* zurück, das im griech. artikel *τόν*, *τό*, im got. *that* erkannt wird. Das *t* ist nur in der griech. form *ἔσ-τι*, im lat. durchaus erhalten, im deutschen nur im praes. indic.

I. person plural: das got. (a)-*m* hat, wie das ahd. *mês* zeigt, verstümmelung erlitten; auch ahd. *mês* verengte sich frühe zu *m* und erfuhr dann die verdünnung in *n*; griech. (dorisch) *μῆς*, lat. *mus*. Diese endung erklärt Curtius (*Tempora und Modi* p. 26) als ursprünglich *ma-si*, *ich und du* = *wir*.

II. person plural. zeigte griech. *-τε*, lat. *-tis*, got. *-th*, hd. *-t*, und ist wahrscheinlich auf ein dem *ma-si* analoges *tha-si* zu führen, *du und du* = *ir*. *e-nt* für *e-t* ist mundartliche vergrößerung.

¹⁾ Vgl. die griech. praesentia mit futurbedeutung wie *εἴμι* als futur zu *ἔρχομαι*.

III. person plural. zeigt durchgehends -nt, Skt. a-nti, griech. ο-ντι (οντι), lat. u-nt, got. a-nt, hd. a-nt; offenbar das durch nasalierung verstärkte suffix der III. sing. um durch diese verstärkung die merheit anzuzeigen.

Im indicativ des praesens lassen sich die ursprünglichen flexionsendungen am klarsten erkennen, deshalb wurde dieser als beispiel gewählt. Es sind durchaus konsonantische suffixe zur bezeichnung der person und des numerus, denen ein bindevokal vorhergeht, welchen die wurzel als schild gegen die einflüsse eines an sie zu nahe herantretenden konsonantischen suffixes vorhält. Nun verlieren und entstellen sich aber die flexionskonsonanten leichter, wenn der modus oder das tempus neue unterscheidungszeichen braucht; darum zeigt conj. und praet. die suffixe viel verstümmelter. Als klares beispiel dient hier die griech. sprache, die für $\mu\iota$ im praet. ν , für $\sigma\iota$ ς , für $\tau\iota$ den nackten bindevokal, für die dritte plural. statt $\nu\tau\iota$ ν bietet.

Die verstümmelung der personalsuffixe ist im deutschen noch stärker; schon der conj. praes. hat nicht allein das m der ersten, sondern auch das t der dritten sing. und plur. aufgegeben (wahrscheinlich durch den ursprünglich schweren modusvokal veranlaßt), ahd. ich nēme, du nēmēs, er nēme, wir nēmēmēs, ir nēmēt, si nēmēn; gerade so verhält es sich im conj. praet. Weiter aber trat der abfall im starken praeteritum indic. ein, wo die I. und III. sing.-endung den bindevokal ganz fallen läßt, so daß beide personen vollständig gleich werden: ich nam, er nam; die zweite sing. praet. ist aus dem conj. praet. eingedrungen, dessen ablautsvokal und modusvokal sie hat, der dann umlaut erzeugt. Das got. hat hier die endung t, das hd. die eben besprochene anomalie, nhd. ist die endung st eingetreten. Got. thu namt, hd. du nâmi = du nāme, nhd. du namst.

Der singular des imperativs ist wie im griech. und lat. eine verstümmelung der zweiten sing. praes. λέγε (mit dem nackten bindevokal), lat. lege, deutsch nim, sprich (vgl. die lat. dic, duc, fac, fer); der plural entspricht ganz der zweiten plur. indic. praes. —

Stellen wir nun die personalendungen des ahd. und mhd. zur übersicht samt den bindevokalen zusammen:

Praesens.

<i>Indicativ.</i>		<i>Conjunctiv.</i>		<i>Imperativ.</i>	
Ahd.	Mhd.	Ahd.	Mhd.	Ahd.	Mhd.
-u-	-e-	-e-	-e-	—	—
„ -i-s	„ -e-st	„ -ê-s	„ -e-st (e-s)	—	—
„ -i-t	„ -e-t	„ -e-	„ -e-	—	—
„ -a-mēs	„ -e-n	„ -ê-mēs	„ -e-n	—	—
„ -a-t	„ -e-t (ent)	„ -ê-t	„ e-t	„ a-t	„ e-t
„ -a-nt	„ -e-nt	„ ê-n	„ -e-n	—	—

Praeteritum.

Ahd.	Mhd.	Ahd.	Mhd.
—	—	-i-	-e-
„ -i-	„ -e-	„ -î-s	„ -e-st
„ —	„ —	„ -î-	„ -e-
„ -u-mēs	„ -e-n-	„ -î-mēs	„ -e-n-
„ -u-t	„ -e-t	„ -î-t	„ -e-t
„ -u-n-	„ -e-n-	„ î-n-	„ -e-n

Ahd. wechselt mit dem bindevokal, wie aus der tabelle ersichtlich. Das mhd. gibt bindevokal und modusvokal überall gegen geschwächtes e hin, welches zwar die wirkungen der vertretenen vokale nicht aufhebt, aber den oben (§. 16) vorgetragenen betongesetzen unterworfen ist.

Die praeteritalbildung, denn von dieser allein kann §. 20. Tempus-
die rede sein, zeichnet sich in der starken flexion durch re-
duplication und ablaut aus, von denen jenes das ältere, dieses
flexion.

das jüngere bildungsmittel zu sein scheint, wie erstere sich mit dem gotischen verliert und der herrschaft des ablautes gewichen ist.

a) reduplicirte praeterita. Der begründer der vergleichenden grammatik, Bopp, erklärt die reduplication so: „die reduplication bezweckt eine steigerung des begriffs, gibt der wurzel einen nachdruck, der von dem sprachgeiste als typus des gewordenen, vollendeten im gegensatze zu dem erst im werden begriffenen, noch nicht zum ziele gelangten aufgefaßt wird.“ Dieses mittel wird aber sowol wortbildend als flexivisch angewandt, und dient durch die steigerung des begriffes vielfach theils imitativem, theils intensivem ausdrücke der sprache. Die sinnlichste anwendung ist unstreitig die wiederholung des ganzen wortes, ahd. *fôfô*, lat. *quisquis*, *quamquam*, in welchem falle unsere sprache als geschwächten a-vokal i vorzuschlagen liebt: *wirrwarr*, *klingklang*, *singfang*, *zickzak*, *grisgram*. Allein ein so sinnliches mittel wendet die sprache nur maßvoll an: sie ist haushältig und begnügt sich auch in der wortbildung nur einen teil der wurzel vorauszuschicken. Latein und griechisch geben viele beispiele, lat. *cicada*, *cicindela* (*candela*), *ciconia*, *cuculus*, *marmor*, *sufurrus*, *cincinnus*, *titubo*, *tintinnum*; griech. *παπταίνω*, *δενδύλλω*, *μορμύρω*, *γογγύξω*, *τέττιζ*, deutsch *wîwint turbo* (wie griech. *λαῖ-λαψ*), *fîfaltra papilio*. Aelter ist diese art allerdings als die, welche das griech. und got. zeitwort anwendet: hier wird nämlich nur der konsonantische anlaut mit einem gleichgültigen vokale, got. *ai*, griech. *ε*, vorgeschlagen, in welcher weise die griechische sprache theils das tempus der vollendeten handlung bezeichnet, theils wortbildend einzelne tempora (die reduplicierten aoriste bei Homer vgl. Curtius gr. Schulgr. p. 90 unten) außstattet.

Von den deutschen sprachen hat die gotische allein die flexivische anwendung der reduplication erhalten, aber nicht mer in großer ausdenung: wie auch das latein. nur mer einige zwanzig reduplicierende perfecta, in denen beide arten der reduplication wechseln, aufweist; so *tendo*, *tetendi*, *pario*, *peperi*; *curro*, *cucurri*; *pello*, *pepuli*; *disco*, *didici*.

Wie endlich die griech. sprache gewisse härten, die durch die reduplication entstehen würden, meidet, so nimt die got. bei doppelter konsonanz im anlaut, nur den ersten konsonanten mit folgendem *ai* voraus, mit außname von *sp*, *fk*, *ft* und *hv*, die zu enge verwachsen, zusammen reduplicieren; vokalisches anlautenden stämmen schickt sie nur den vokal *ai* voraus.

Die gotische sprache hat zwar allein die reduplication bewahrt, und diese nur im ind. und conj. praeteriti, nicht im participium praeteriti; allein weil sich die entsprechenden hd. formen nur durch zurückgehen auf das got. erklären, so setzen wir die sechs reduplicierenden klassen hierher, und zwar der leichteren übersicht wegen nach der anordnung Grimm's vom jare 1822.

1. ä-Klasse.

		Got.	Ahd.	Mhd.
Got. <i>valdan</i>	Praef.	<i>valda</i>	<i>waltu</i>	<i>walte</i>
Hd. <i>waltan</i>	S. Pr.	<i>vaivald</i>	<i>wîalt</i>	<i>wielt</i>
	Pl. Pr.	<i>vaivaldum</i>	<i>wîaltumês</i>	<i>wielten</i>
	Part. Pr.	<i>valdans</i>	<i>waltan</i>	<i>gewalten</i>

Bei dieser klasse kommt im hd. in der II. und III. praef. umlaut vor: du *heltis*, er *heltit*, *weltis*, *weltit*; *fellis*, *fellit*.

Nach dieser klasse gehen: *vallen*, *wallen* (*fervere*), *halten*, *spalten*, *valten* (*plicare*), *salzen* (*salire*), *walzen* (*volvere*), *spannen* etc.

2. i - K l a s s e.

Got. skaidan	Praef.	skáida	sceidu	scheide
Hd. sceidan	S. Pr.	skaífkáid	sciat	schiet
	Pl. Pr.	skaífkáidum	sciadumês	schieden
	Part. Pr.	skáidans	sceidan	gescheiden

Nach dieser klasse gehen: heizen, meizen (caedere), eischen (flagitare), leichen (saltare) etc.

3. u - K l a s s e.

Got. stáutan	Praef.	stáuta	stôzu	stôze
Hd. stôzan	S. Pr.	staíftáut	stioz (az)	stiez
	Plur.	staíftáutum	stiozumês	stiezen
	Part. Pr.	stáutans	stôzan	gestôzen

Statt áu findet sich got. auch ô, ahd. uo; got. hvôpan, ahd. wuofu, wîof. wîofumes, wuofan.

Lautet die wurzel auf w auß, so ist mhd. iu statt ie, houw, hiu, hiuwen, gehouwen (nhd. hieb, verdichtetes w).

Nach dieser klasse gehen: loufen, ruofen, schrôten, stôzen etc.

4. â - K l a s s e (got. ê).

Got. flêpan	Praef.	flêpa	flâfu	flâfe
Hd. flâfan	S. Praet.	faízlêp	flâf	flief
	Plur.	faízlêpum	flâfumês	fliefen
	Part. Pr.	flêpans	flâfan	geslâfen

Im mhd. umlaut in der II. und III. pers. sing. praef.

Nach dieser klasse gehen: brâten, râten, lâzen, blâfen, hâhen, vâhen etc.

5. Reduplicierend-ablautende: ä - K l a s s e.

Diese ist nur im gotischen erhalten, und hat als ablautsvokal nur ô im praet. sing. und plural; das partic. praeterit. ist wie das praefens.

láian, láian (irridere), váian (spirare), haben saíô, laíô, vaíô, saíôum, láians etc.

Die reduplication verliert sich schon im ahd.; alle diese verba werden zur schwachen conjugation gezogen.

6. â - K l a s s e

hat dasselbe schicksal erfahren, und nur die verba rêdan, hd. râten, lêtan, hd. lâßen traten in die vierte klasse ein. —

Für das mhd. fallen scheinbar alle sechs klassen in eine zusammen, überall ist ie im praet. sing. und plur.; nicht so im ahd., welches uns zugleich den schlüssel zur erklärang dieser erscheinung an die hand gibt. Es findet sich nämlich ahd. die form heialt, offenbar der got. reduplication haíhald noch ganz nahe; auß jener form muß dann zunächst híalt und hialt, hielt geworden sein; derselben erklärang fügen sich ahd. stioz (stiaz, stiez), flâf, flief; schwierigkeit macht freilich skaískaid, wo ahd. scieit

sein müßte statt *sciāt*, allein da das zusammenschwinden der reduplication bereits im zuge war, so ist gewis vieles nach analogie gebildet worden¹⁾. Interessant ist eine lateinische parallele zu unserm *heialt* (hielt): die aufgefundene oskische form *fefakust* (*fecerit*) deutet auf ein früher reduplicierendes praeteritum von *facio* hin, welches also wol *fefaci* gelautet haben muß, aus dem vielleicht *fefici*, *feici*, *fêci* mit langem vokal geworden; ähnlich ist es mit *pepigi* — *pêgi*²⁾.

Die reduplicierenden verba haben samt und sonders einen praeterital-ablautsvokal im praes. (und zwar I. klasse der 12ten, II. der 8ten, III. der 9ten, IV. der 10ten entsprechend) im praet. ie und im part. praet. den vokal des praesens.

b) ablautende
verba.

Der ablaut ist ein von der conjugation ausgehender, die ganze sprache durchdringender, nach bestimmten gesetzen geregelter wechsel der vokale der stamm-silbe. Er wird also wie die reduplication, freilich in größerer ausdenung, flexivisch und wortbildend gebraucht. In der tat durchdringt er die ganze wortbildung unserer sprache in wunderbarer weise, verleiht ir vokalische fülle und wollaut und ermöglicht besonders den ungeheuern wortschatz unserer sprache, da auß jeder wurzel zwei, drei stämme empor-schießen können, die ir geäfte wiederum eigentümlich entfalten.

Die angeführten beispiele mögen ein ungefähres bild geben:

brinne (uro): *brant*, *brunne*, *born*. *binde*: *binde*, *bant*, *bunt*, *gebende*. *birge*: *bêre*, *burg*, *borc*, *borgen*. *hil* (celo): *hêlm*, *hêlt*, *hæline* (geheimnis), *hol* (hôle), *hülle*. *grabe*: *grap*, *gruobe*. *biute*: *bote*, *bütel*. *flinge*: *flinge*, *flange*. *flinden*: *flund*. *trinke*: *trank*, *trunk* etc.

Freilich sind nicht alle ablaute von der sprache wortbildend verwendet worden, einzelne formen giengen auch zu grunde, andere wurden anomal gebildet: immer bleibt aber die gewaltige ausdenung des ablautes klar ersichtlich.

Den wechsel der ablautsvokale in der wortbildung hat Wackernagel in seiner bedeutung treffend und geistreich erklärt:

„Es führt vielleicht zu sonderungen von größerer sicherheit, wenn man die beiden in zweierlei vokalen sich verratenden praeterita bestimmter von einander trennt, das erste als aoristus, das zweite als perfectum betrachtet, und nun annimmt, in der wortbildung seien die formen mit dem vokal des aoristus in praesentischer bedeutung, dagegen die mit dem vokal des praesens in futurischer verwendet worden, während dem des perfects seine eigentliche bedeutung verblieb. Diese abweichenden beziehungen derselben laute haben nichts befremdliches, wenn man die zal der verba erwägt, die bei praesentischer bedeutung die form

¹⁾ Die merkwürdige form *liuf* findet sich im Nibelungenliede 877, 3. hs. C.

²⁾ Bewärte forscher stellen indeßen die sache in folgender abweichender weise dar: das Ahd. schuf sich statt der reduplication des got. ein anderes mittel; es verlängerte nämlich den stammvokal: *haltu*, *hêlt*. Dieses *ê* (das die ältesten quellen zeigen) wird in *ia* oder *ea* aufgelöst. Das von Grimm gefundene *heialt* zeigt nur schwankende schreibung, der schreiber wußte nicht, ob er *healt* oder *hialt* schreiben solle. Auch die verba der 2ten klasse giengen wol denselben weg, auch für die ist *ea*, *ia* zu belegen (*heaz*, *hiaz*). Für die verba der 3ten klasse ist *io* (*eo*) der diphthong des praeteritums (*stiaz* ist bloß nebenform).

des praeteriti zeigen (vgl. die verba mit verschobenem praeteritum), und bedenkt, daß die ältere sprache auch in der conjugation das futurum nicht anders auszudrücken wußte, als durch das praesens; es würde eben nur einen feinen sinn für das wesen der gegenwart dartun, daß man einerseits dem futurum die form, anderseits dem praeteritum die bedeutung des praesens gab. Wie diese erklärung, die keineswegs für alle, aber doch wol für die merzmal der ablautenden wortbildungen paßt gemeint sei, werden beispiele deutlicher machen: binde, band, bund also unterscheiden sich wie fut. praes. und perfectum, bestimmung, wirklichkeit und erfolg. Binde ist das zum binden bestimmte, band das in der tat bindende, bund das durch binden entstandene; ahd. piuko der schoß, was dem menschen sich krümmen hilft; pouc (der ring), das krumme; poko (der bogen), das durch krümmung entstandene.“

Die verwanten sprachen zeigen wol analogien, einzelne ablautsreihen und anfänge dazu, nirgend aber ist das gesetz zum vollen walten gelangt. γένω-γόνος, νέμω-νόμος, βάλλω-βολή; im verbum selbst die analogen reihen εἶδω, οἶδα, ἴδμεν, πείθω, πέποιθα, ἐπιθον, λείπω, λέλοιπα, ἔλιπον, ἐλεύσομαι, εἰλήλουθα. ἔλυθον, im Latein die gedenten formen lêgi, fêdi, vêni, vîdi, fôdi; diese sprache ist jedoch selbst an solchen vorzeichen des ablautes arm.

Betrachten wir nun die ablautsreihen einzeln, sogleich mit den sechs conjugationsklassen:

7. a-Klasse.

Got. a, ô, ô, a.

Hd. a, uo, uo, a.

	Got.	Ahd.	Mhd.
Got. vahnjan	Praes. vahnja	wahfu	wahse
Hd. wahn	Praet. Sing. vâhs	wuohs	wuohs
	Praet. Plur. vâhsum	wuohsumês	wuohsen
	Praet. Part. vahnans	wahn	gewahsen

Die verba hafjan, hd. heben, swarjan, swern, safjan (entleben) bilden das praes. nach der schwachen conjugation (d. h., sie schalten j ein und lauten um), das praet. durchgehends stark; so erklärt sich neben dem a-laut des praesens das e in swern, heben, entleben; swern springt im part. praet. in die 11. klasse, gefworn statt gefwarn, nhd. auch heben, gehoben (nur noch erhaben). Natürlich kann das a des praes. sing. II. u. III. umlauten.

Beispiele: maln, varn, swern, graben, schaffen, waten, laden (onerare neben ladôn invitare), waschen, tragen, bachen (backe); slahen, twahen hat im sing. praet. c, plural g. vgl. §. 12. g, k, c, ch.

8. i-Klasse.

Got. ei, ai, i, i.

Hd. î, ei(ê), i, i.

	Got.	Ahd.	Mhd.
Got. steigan	Praes. steiga	stîgu	stîge
Hd. stîgan	Praet. Sing. stâig	steic	steic
	Praet. Plur. stigum	stîgumês	stîgen
	Praet. Part. stigans	stîgan	gestîgen

Die auf h, w oder vokal auslautenden haben im praet. singul. gerne ê statt ei, zîhen, zêch; gedîhen, gedêch; im plur. praet. und part. verwandeln sie h in g, mit ausnahme von lîhen, das überall h behält. Die vokalisch auslautenden lieben auch im

praet. plur. ein euphon. r oder w zu nemen, schirrn, schriwen, schriuwen, spien, spiwen, spiuwen. rîsen hat neben risen auch rirn; die auf f und z verdoppeln den konsonanten nach kurzem vokal, als grîfe, griffen, flîfe, fliffen, bîze, bizzen.

Beispiele: blîben, rîben, schrîben, trîben, pfîfen, bîten (manere), brîten, glîten, rîten, schrîten etc.

Nhd. hat das lange î des praef. in ei verwandelt, ei in ie oder i und dadurch verwirrung mit der 2. reduplicierenden klasse herbeigeführt.

9. u-Klasse.

Got. iu,	au,	u,	u.
Hd. iu (ie), û,	ou (ô),	u,	o.
Got. liugan	Praef. liuga	liugu	liuge
Hd. liegen	Praet. Sing. laug	louc	louc
	Praet. Plur. lugum	lugumês	lugen
	Praet. Part. lugans	logan	gelogen

Im praef. plur. ist brechung von iu (io, ie), nur die auf iuw brechen nirgend; z. b. riuwen, natürlich auch nicht die zwei verba mit û, sûfen und sûgen. f und z werden nach kurzem vokal verdoppelt.

Folgt dem wurzelvokale dentalis, s oder h, so bilden die verba im praet. sing. ô statt ou.

Die verba auf iuw behalten im infin. iu und werfen im praet. sing. das w ab, z. b. rou; die verba, deren wurzel auf s außgeht, nemen in der II. sing. und im ganzen plur. praet. r. vliehen behält das h im praet. vluhen, gevlohen, ziehen hat zugen, gezogen.

Beispiele: kliube, schiube, fliufe, triufe, bliuwe, briuwe, biute, fiude, diuze, schiuze, kiufe, verliufe, vriufe, liuge, smiuge, triuge, vliuge etc. —

10. Klasse.

Got. i,	a,	ê,	i.
Hd. i (ë) a,	â,	i (ë).	
Verbalcharakter: einfache muta, s und h.			

Got. giban	Got. giba	Ahd. kipu	Mhd. gibe
Hd. këpan	Praet. Sing. gaf	kap	gap
	Praet. Plur. gêbum	kâpumês	gâben
	Praet. Part. gibans	këpan	gegëben

Die brechung im praef. plur. und im inf. unterlassen biten, ligen, sitzen, weil sie das praef. ursprünglich schwach, d. h. mit eingeschobenem j bildeten; im part. praet. gehen sie stark. — wësen hat was, wâren; auch genësen, genâren, neben genâsen, gise, jas, jâren gejësen.

Beispiele: gibe, bite, knite, trite, (izze) life, lige, pflige (gepflegen und gepflogen), wige, gihe (jach, jâhen, gejêhen), geſchihe, fihe.

11. Klasse.

Got. i, a, ê, u.

Hd. i (ë), a, â, o.

Charakter: einfache liquida, doppelte muta, spirans s mit muta verbunden.

Got. stilan	Praef. stila	stilu	stile
Hd. stëlan	Praet. Sing. stal	stal	stal
	Praet. Plur. stêlum	stâlumês	stâlen
	Praet. Part. stulans	stolan	gestolen

Die brechung des u im part. praet. zu o meiden die verba auf m-manchmal: genumen und kumen.

Beispiele: hil, stil, klim (prehendo), bir, schir, swir, triffe, riche (ulciscor), vihte, vlihte, briche, spriche, stiche, briste, drische, lifche.

12. Klasse.

Got. i, a, u, u.

Hd. i (ë) a, u, u (o).

Charakter: doppelte liquida und liquidalverbindung.

Got. hilpan	Praef. hilpa	hilfu	hilfe	vinde
Hd. hëlfan	Praet. Sing. halp	half	half	vant
vindan	Praet. Pl. hulpum	hulfumês	hulfen	vunden
	Praet. Part. hulpans	holfan	geholfen	gevunden

Die verba mit dem konsonanten m oder n geminiert oder mit muta nach dem wurzelvokal brechen weder i noch u; die mit l und r brechen.

Beispiele: bille (latro), hille (sono), quille, swille, gilte, schilte, smilze, milke, bilge, bevilhe, brimme, krimme, klimme, dimpfe, rimpfe, brinne, rinne, sinne, binde, flinde, schinde, hinke, trinke, dringe, finge, springe, twinge, wirfe, wirbe, stirbe, wurde, birge etc.

Anders geordnet stellt sich die starke ablautende conjugation in folgender weise dar:

I. a)	got.	i,	a,	ê,	i	(= klasse 10)
	ahd.	i,	a,	â,	ë	
b)	got.	i,	a,	ê,	u	(= klasse 11)
	ahd.	i,	a,	â,	o	
c)	got.	i,	a,	u,	u	(= klasse 12)
	ahd.	i, (ë),	a,	u,	u (o)	
II.	got.	ei,	ai,	i,	i	(= klasse 8)
	ahd.	î,	ei (ê),	i,	i	
III.	got.	iu,	au,	u,	u	(= klasse 9)
	ahd.	iu, û,	ou (ô),	u,	o	
IV.	got.	a,	ô,	ô,	a	(= klasse 7)
	ahd.	a,	uo,	uo,	a	

Die einzelnen ablauterscheinungen werden nun wol auch stufen genannt, oder für praef. gilt der laut, für die andern 1., 2., 3. ablaut oder stufe. Mit angabe dieser stufen ist nun die ganze con-

jugation so genau bestimmt, wie die lateinische sprache es durch angabe der vier formen bewirkt; es bildet:

1. a) praef. sing.: I. II. III. sing. praef. und sing. imperativi.
b) praef. plur.: I. II. III. plur.; conj. praef.; imperat. plur.; infin.; part. praef.
2. praet. sing.: I. III. praet. sing. indicat.¹⁾
3. praet. plur.: II. sing. praet. ind.; praet. plur., praet. conjunct.
4. part. praet. passivi. —

§. 21. Schwache flexion.

Die schwache tempusbildung geschieht nicht durch veränderungen im innern des stammes, sondern durch zusammensetzung; während die starken verba unabgeleitet und ablautend, sind die schwachen abgeleitet und unablautend. Die griechische und lateinische tempusbildung hatte bei der ausbildung der feineren tempusunterschiede starke und schwache bildung an demselben zeitworte geübt; neben dem starken ἔργον ist das schwache durch zusammensetzung mit der wurzel es, skt. âsa, lat. eram, ero, (e)sum gebildete ἔβην-σα; die lateinischen starken perfectformen auf i, wie fugi, haben den conjunctiv wie alle vom perfect abgeleiteten formen, durch zusammensetzung hervor gebracht: fuge-rim, fuge-ram, ja selbst das imperf. auf -bam ist überall im lateinischen ein zusammengesetztes, also schwaches, zu dessen bildung die wurzel bam- (fu-o) gebraucht wird, die die schwachen perfecta auf vi, ui und das schwache futur der vokalischen verbalstämme bilden hilft. Die vokalischen stämme gewähren also im latein überall schwache flexion, es sind die i-, a-, e-conjugationen, denen die got. ableitungsvokale der schwachen flexion i, ô, âi, hd. i, ô, ê ganz entsprechen.

Sonach sind ursprünglich drei schwache conjugationen; die ableitungen mit i sind größtenteils transitiva, die auß den praeteritis starker verba entspringen, von swinde, swant wird swenden (schwinden machen), von varn, vuor, vüeren; von ligen, lac, legen; von brinnen, brann, brennen, wobei das umgelautete a von einem gebrochenen ë wol zu scheiden, wie denn wige im inf. wegen, das von wac abgeleitete schwache verbum wegen hat. Die mit ô und ê abgeleiteten sind hingegen in der regel verba intransitiva, oder neutraler bedeutung.

Das bildungssuffix für die schwache conjugation ist nun im deutschen da, ta, te; der plural des got. schwachen praeteriti dēdum, dēduth, dēdun, welchem hd. tātumēs, tātut, tātun entspräche, weist ganz unverkennbar auf ein verlornes got. verbum didan, dad, dēdum, wovon dēds, die tat (verwant mit tuon), dessen praeteritum hier gebraucht ist; während aber im got. wenigstens der plural noch deutlich den ursprung des suffixes zeigt, ist es freilich im ahd. schon bis zur unkenntlichkeit verkürzt, denn es lautet hier: -ta, -tôs, -ta, -tumēs, -tut, -tun; mhd. -te, -test, -te, -ten, -tet, -ten.

¹⁾ Im nhd. ist von den beiden ablauten für's praeteritum einer eingebüßt worden. Der doppelte ablaut der 12. classe (ich fand, wir funden) gilt indessen noch 1663 dem grammatiker Schottelius als regel.

Uebrigens sind im ahd. wenigstens die drei conjugationen noch scharf getrennt, weil das eintreten des geschwächten e für alle ableitungs- und flexionsvokale in voller ausdehnung erst dem mhd. angehört. Wir müssen also, um die unten folgende mhd. conjugation zu verstehen, auf das ahd. zurückblicken.

In der i-conjugation behalten die kurzsilbigen verba entweder das i (außer wo die flexion mit i anhebt) z. B. nerju, neris, nerit oder lassen es dem vorhergehenden konsonanten sich assimilieren (queljan, quellan). Langsilbige werfen das i aus (got. branja, ahd. prennu) und hier tritt im praet. der sogenannte rückumlaut ein (pranta st. prennita). Im imperativ haben die kurz- und die langsilbigen got. ei, ahd. i.

In der ô- und ê-conjugation hingegen verschlingt der ableitungsvokal überall den vokal der endung (den bindevokal), vrâgôm, vrâgôs, vrâgôt, wie amo, ama-s, ama-t; in der ê-conjugation hapêm, hapês, hapêt wie habeo, habes, habet; im conj. praef. freilich wird der schwerere modusvokal ê nicht selten in beiden flexionen gewart, vrâgôe, vrâgôês, vrâgôe; hapêe, hapêês, hapêe, wie habeam, habeas, habeat; die ô-conjugation stimmt in diesem falle nur darum nicht zum latein, weil die lat. a-conjugation den conjunct. praef. auf i bildet (wie sim, sis), welcher mit dem ableitungsvokal a zu e verschmilzt.

Die analogien sind, wie ersichtlich, schlagend; ja sogar darin stimmen beide sprachen überein, daß das dünne ableitungs-i nicht im stande ist den flexionsvokal zu verschlingen, obgleich im lat. kein j eintritt; nerju, neris, nerit gleicht dem audio, audis, audit auf's har; ja im lat. bleibt selbst der bindevokal im imperfect. audi-e-bam (für älteres audi-bam), ein zeichen, wie schwach dieser ableitungsvokal ist, wodurch sein ausfallen im deutschen nach langem wurzelvokal um so erklärlicher.

Im mhd. sind begreiflicherweise diese flexionsunter- Mhd. schwache conjugation.
schiede nicht mer erkennbar, da können wir nur noch zwei schwache conjugationen unterscheiden: die umlautende (ahd. i-conjugation), und die unumlautende (ahd. ô- und ê-conjugation).

I. die umlautende schwache conjugation teilt sich nach kürze und länge des wurzelvokals ab, in kurzsilbige verba, die den umlaut im praeteritum bewahren, und in langsilbige, die im praeteritum rückumlaut eintreten lassen.

nern, ich nerte; regen, regte; brennen, brante; vellen, valte; zellen, zalte; sprengen, sprancte.

Die regeln vom tonlosen oder stummen e bleiben bei der schwachen flexion in kraft. —

II. die unumlautende schwache conjugation: die verba mit kurzem wurzelvokal werfen das bildungs-e vor t ab (welches dann bei auf t-laut endenden wurzeln mit diesem verschmilzt); die mit langem wurzelvokale bewahren das bildungs-e; doch tritt auch hier oft kürzung ein: salbet, wîset = salbete, wîsete. Da man aber das flexions-e gerne erhält, so tritt

synkope ein, salbte etc. besonders nach liquiden, die ja auch das t zu d erweichen.

Die verba dieser klasse dürfen also im praef. nicht umlauten, neuhochdeutsch ist es unrichtig frägt (vrâgôt), lădt (invitat, lâdôt) zu sagen.

Das i des conj. praet. bewirkt niemals umlaut in der schwachen conjugation.

Der imperativ singul. hat das flexions-e (entsprechend dem î, ô, ê — vgl. lat. audi, ama, mone).

§. 22. Anomalien
der conjugation.

Eigentümlichkeit der verba anomala im allgemeinen ist praeteritalform im praefens und schwache form im praeteritum; verba, die Grimm mit verschobenem praeteritum nennt, die sonst auch praeterito-praesentia geheißen werden. Es fehlt auch hier nicht an analogien im griechischen und lateinischen, οἶδα, εἶπα sind eben so wie memini, novi, odi, coepi, praeterito-praesentia.

- 1) muoz (thema: mata, hd. mazu 7. klasse).

muoz, muost, muoz; wir müezen (mhd. stets mit dem unbegründeten umlaut) müezet, müezen; conj. müeze.

praet. muoste, und muose; conj. müeste, müese; inf. müezen.

- 2) weiz (got. vait, zum thema: veita — οἶδα zu εἶδω 8. klasse).

weiz, weist, weiz — wizzen, wizzet, wizzen; conj. wizze; inf. wizzen; praet. ind. und conj. wiste, wëste, wëste — wisse, wësse, wësse; imp. wizze; part. praet. gewizzen, gewëzzzen.

- 3) touc (thema: tiuga oder tiuha, 9. klasse); inf. tugen.

touc, II. perf. felt, touc, tugen, tuget, tugen oder tügen; conj. tüge; praet. ind. tohte; conj. töhte.

- 4) mac (thema: migan, 12. klasse).

mac, maht, mac, mugen (mügen), mugent oder mügent; conj. müge, mege; praet. mohte, mahte; conj. möhte, mehte; inf. mugen, mügen, megen.

- 5) sol (ahd. scal; engl. I shall zum thema: skila); inf. suln, sül.

sol, solt, sol, suln, sül, 3. perf. sulnt; conj. sül, sül; praet. solte, wofür häufiger solde (vgl. §. 7 gegen ende). — Zur futuralumschreibung gebraucht wie im engl., für welches „werden“ erst seit dem XIV. jahrhundert eintritt.

- 6) gan (von unnan, zum thema: inna, ga-unnan); inf. gunnen, günden.

gan, ganst, gan, gunnen, günden; conj. günde; praet. gonde, gunde; conj. gunde, günde, feltener gönde; imperat. gunne, günde, plur. gunnet; part. praet. gegunnen, gegunnet.

Eben so geht: erbunnen, misgönnen.

- 7) kan (thema: kina); inf. kunnen, können.

kan, kanst, kan, kunnen; conj. könne; imper. und part. selten. praet. kunde, konde; conj. künde, könde.

- 8) beginnen; ein starkes verbum, began, sonst auch begunde, welches auf ein verschobenes praet. began hinwies; part. begunnen.

- 9) tar (thema: daírfa, tírfa); inf. turren, türren.

tar, tarst, tar, turren, türren; conj. türre; praet. torste; conj.

törfte, torfte; in den meisten mundarten mit dürfen verwechselt, welches eigentlich egere bedeutet; (englisch bewart I dare, audeo).

10) darf (thema: thairba, tīrfan); inf. dürfen, dürfen.

darf, darft, darfst, darf, dürfen, dürfen; conj. dürfe; praet. dorfte; conj. dorfte, dörfte; part. praet. gedorft.

11) wil (wili, eigentlich ablaut und modusvokal des conj. praet. 8 kl.)

du wil, du wilt, er wil; plur. wëllen, seltner wëln; conj. wëlle (wolle); praet. ind. und conj. wolte, wolde; imp. welle; inf. wëllen.

12) Sīn, wësen, wird wie das lat. verbum substant. aus mereren stämmen gebildet.

Ahd.

Mhd.

pim, pis, ist. imp. pis, wis, bin, bist — ist. imperat. wis (bis).

pirumēs, pirut, sint. plur. sīt, wësat. (pl. {birn,} sīn, {birt.} sīt, sint.

conj. sī, sīs, sī.

conj. sī, sīt (sīt), sī.

sīmēs, sīt, sīn.

sīn, sīt, sīn.

inf. sīn, wësan.

inf. sīn, wësen,

part. pr. wësan.

part. gesīn, gewësen.

praet. was, wære, was, wāren, wāret, wāren.

13) tuon.

tuon, tuost, tuot, tuon, tuot, tuont; conj. tuo, tuost, tuo; praet. tēte, tæte (ahd. tāti), tete; plur. tāten; conj. tæte; getān.

14) haben wird im mhd. stark synkopiert.

habe, hān, hāst, hāt; plur. haben, hān, hāt und hānt, hānt; conj. habe one verkürzungen.

praet. ind. hāte, hēte, hæte, hiete, hēte, hēt, hēt, du hæte; spätere form hatte; conj. hæte, hēte, hiete, hēte; inf. hān; part.

praet. nur gehabet. —

15) gān eigentlich gangan, nach der reduplicierenden 1. klasse, gienc (gaiganc, gianc) erleidet durch synkope des praef. unregelmäßigkeit.

gān und gēn, gāst, gēst, gāt, gēt; conj. gā, gāst, gā; gē, gēst, gē; imp. ganc. genc; inf. gān, gēn.

16) stān eigentlich standan, stuont, nach der 7. klasse.

stān, stēn, stāst, stēst, stāt, stēt, wie gān, gēn; imper. stant; inf. stān, stēn; praet. part. gestān; part. praef. stēnde.

Schließlich sind einige schwache verba mit zusammengezogenem praeteritum zu merken:

wurken, wūrken, praet. worhte (ahd. worahta), eben so vurhten vūrhten, vorahta, vorhte.

denken, dunken, bringen, dāhte, dūhte, brāhte. —

5. Von der flexion des nomens.

Die flexion des deutschen nomens zerfällt in vokale und konsonantische¹⁾, jenachdem das thema des zu flektierenden nomens auf die vokale a, i, u oder auf einen konsonanten (vorzüglich n) endet.

§. 23. Von der deklination überhaupt.

¹⁾ Von Grimm starke und schwache genannt.

Unsere deklination unterscheidet drei geschlechter und ursprünglich drei zahlen (von denen der dual schon bei den Goten erlischt). Sie vermag nicht mehr als vier kasus, denn die spuren des vocativs und instrumentalis sind sehr beschränkt.

Die kasusendungen.

Die vergleihung unserer deklination mit der griechischen und lateinischen ist selbst aus den ältesten denkmälern unserer sprache nicht mehr in dem maße möglich, wie sie sich bei der conjugation fast von selbst ergibt; die endungen sind theils schon in gotischer zeit sehr verstümmelt gewesen (was natürlich für mhd. und nhd. vollständige verwischung bedingt), theils befolgt die deutsche deklination, wie beim verbum, auch hier ihren eigenen gang, und läßt auch in der flexion den ablaut wirksam erscheinen. Was zunächst die konsonantischen kasusuffixe betrifft, so lassen sich noch folgende auf gemeinsame quelle zurückführen.

Singul. Das nominativzeichen *s* erscheint im gotischen, und zwar für masc. und femin. in der *i*- und *u*-deklination: *gast-s*, *hosti-s*, *dêd-s*, *facinus*, *funu-s*, *filius*, *handu-s*, *manu-s*; in der *a*-deklination hat nur das masculinum *s*: *dags*, *skalk-s*, das femininum hat den schwereren vokal *a* im nominat. *giba*, soweit ganz analog dem griechischen und lateinischen gebrauch.

Der vocativ stirbt schon im gotischen aus, wo theils der nackte stamm (mit hinweglassung des themavokals) anrufend gebraucht wird: *fisk*, *skalk*, aber nur im masculin.; theils in der *u*-deklination *au* eintritt, aus *funu-s*, vocat. *funau*.

Der accusativ, welcher in allen indogermanischen sprachen auf ursprüngliches *m* zurückweist, ist im gotischen substantiv mehr verstümmelt als im griechischen, welches nach abschleifung des *m* oder *n* doch noch den bindevokal *a* bewahrt hatte, *πατέρα-(ν)* (*patrem*), indes der Gote in der *a*- und *i*-deklination den nackten stamm ohne themavokal, in der *u*-deklination das thema als accusativ verwendet.

Wir würden die übereinstimmung der deutschen sprachen mit den übrigen schwestern in diesem falle kaum vermuten dürfen, wenn nicht die deklination des adjectivs und der personenamen die vollere accusativform auch noch im ahd. und mhd. aufbewahrt hätte; got. *blind-ana*, ahd. *plint-an*, mhd. *blind-en*, ahd. *fater-an*, *mann-an*, *kot-an* (*deum*), mhd. *Gunthêren*, *Walthêren*, *Sifrîden*.

Von den obliquen kasus des singul. weist das *s* des genitivs übereinstimmung auf, welches aber nur im got. für die drei geschlechter besteht, im ahd. femininum abgefallen ist.

Im pluralis darf man vielleicht das *m* des dativs als aus *ms* = *bs* (lat. *bus*) entstanden annehmen, indes der got. accus. plur. die älteste form auf *ns* bewahrt hat: *fiskans*, *balgins*, *anstins*, *fununs*, *handuns*, und hier nicht dem lateinischen und griechischen allein, sondern auch dem skt. eine ältere form entgegen zu halten hat. Die vergleihung der übrigen kasusuffixe ist schwierig und ohne sichere ergebnisse.

Noch ist aber der gleichfalls außsterbende instrumentalis zu betrachten, in dessen bildung das got. hinter dem ahd. zurückbleibt.

Das gotische hat in nämlich nur noch am männlichen und sächlichen pronomen mit dem charakter ê (skt. â), das ahd. bildet in aber im masculinum und neutrum des nomens (meist nur in der I. deklin. singul.) visc-û, wort-û, dann im adj. z. b. plintû, im pronomen dër, diû, dëfer, dëfû. —

Im mhd. ist der ganze rest des instrumentalis auf diu, wiu (von der, wer) und die zusammensetzungen zediu, zewiu, zwiu, deste zusammengeschmolzen; nhd. zuckt er gar nur noch in dem komparativischen desto = des diu, mhd. deste (um so viel davon) nach, und in der zusammensetzung ahd. hiutû = hiu tagû (ho(c) die), hiurû = hiu jârû, heute und heuer.

Das schwinden des instrumentalis hat seinen grund in der entfaltung der präpositionen, die in allen sprachen das bestehen der kasus gefährdet und nach und nach untergräbt; mit der zweiten hälfte des IX. jahrhunderts erlischt der regelmäßige gebrauch des instrumentalis; im Hildebrandsliede findet sich das altertümliche spërû wërpan neben dem neuern mit gërû infâhan. —

Die angeführten reste der konsonantischen flexionsmittel würden selbst zu der geringeren kasusentfaltung der deutschen sprachen nicht ausreichen, wenn nicht ein anderes element, der ablaut, eingetreten wäre, dessen walten gewis den einfluß übte, daß schon in der gotischen sprachperiode die abgeschliffenen kasus-suffixe so sehr von denen verwanter sprachen abstehen. Der bunte wechsel des ablautenden vokales ließ im gotischen und althochdeutschen jene verluste weniger empfinden, das umfichgreifen des abgeschwächten e's aber im mhd. und nhd. hat unsere deklination arm gemacht, wenn sie auch reicher geblieben ist, als die der romanischen sprachen, die ihre nominalflexion gegen umschreibungen durch präpositionen hingegeben haben.

Zur historischen erfassung unserer deklination ist wie- §. 24. Die vokali-
der das zusammenstellen der mhd. deklination mit der got. fische deklination
und ahd. erforderlich, die nach klassen und geschlechtern ge- des masculinums.
trennt, folgt:

A-deklination. *Masculinum.*

Singularis.

Thema		Got.		Ahd.		Mhd.
daga	Nom.	dags	harjis	tac	hirti	hirte
harja	Gen.	dagis	harjis	tages	hirtes	hirtes
	Dat.	daga	harja	taga	hirta	hirte
	Acc.	dag	hari	tac	hirti	hirte
	Voc.	dag	hari	tac	hirti	hirte
				Instr. tagû	hirtû	

Pluralis.

Nom.	dagôs	harjôs	tagâ	hirtâ	tage	hirte
Gen.	dagê	harjê	tagô	hirtô	tage	hirte
Dat.	dagam	harjam	tagum	hirtum	tagen	hirten
Acc.	dagans	harjans	tagâ	hirtâ	tage	hirte
Voc.	dagôs	harjôs	tagâ	hirtâ	tage	hirte

Das zweite hinzugefügte beispiel unterscheidet sich von dem ersten nur durch das i, j der bildung, geht übrigens ganz nach der a-deklination; die deklination mit j erlischt im mhd. derart, daß das i (e) nur noch im nom. und acc. sichtbar bleibt und wo es möglich, umlaut bewirkt; wenige wörter gehen im mhd. nach dieser deklination, die meisten auf -ære, vischære; nhd. nur noch: der käse. —

Zu achten ist auf das gesetz des tonlosen und stummen e-s: kil, kils; arm, armes; fnabel, gen. fnables; mantel, mantels.

I-deklination.

Singularis.

Pluralis.

Thema	Got.	Ahd.	Mhd.	Got.	Ahd.	Mhd.
balgi	Nom. balgs	palc	balc	balgeis	pelki	belge
	Gen. balgis	palkes	balges	balgê	pelkjo (es)	belge
	Dat. balga	palka	balge	balgim	pelkim	belgen
	Acc. balg	palc	balc	balgins	pelki	belge
	Voc. balg	palc	balc	balgeis	pelki	belge
		Instr. palkû				

Das merkmal für diese deklination ist im mhd. der umlaut im pluralis, obwol manche wörter zwischen beiden klassen schwanken. —

U-deklination.

Singularis.

Pluralis.

Thema	Got.	Ahd.	Mhd.	Got.	Ahd.	Mhd.
funu	Nom. funus	funu	funē (fun)	funjus	funi	füne
	Gen. funáus	funes	funes	funivê	funjo	füne
	Dat. funáu	funju	funē	funum	funim	fünen
	Acc. funu	funu	funē (fun)	fununs	funi	füne
	Voc. funáu	funu	funē (fun)	funjus	funi	füne

Die u-deklination vermischt sich schon im ahd. im pluralis mit der zweiten, in der mhd. periode fällt sie entweder mit der ersten auf e (i), oder mit der zweiten zusammen, je nachdem sie im plural umlaut zeigt oder nicht.

Für die starke deklination des mascul. gewinnen wir also zwei deklinationen, die unumlautende (I. und III.) und die umlautende (II).

A-deklination. *Femininum.*§. 25. Vokalische
deklination des
femininums.

		Singularis.			Pluralis.		
Thema		Got.	Ahd.	Mhd.	Got.	Ahd.	Mhd.
giba	Nom.	giba	kēpa	gebe zal	gibôš	kēpâ (ô)	gebe zal
	Gen.	gibôš	kēpa (ô-u)	gebe zal	gibô	kēpônô	geben zaln
	Dat.	gibai	kēpû (ô-a)	gebe zal	gibôm	kēpôm	geben zaln
	Acc.	giba	kēpa	gebe zal	gibôš	kēpâ (ô)	gebe zal
	Voc.	giba	kēpa	gebe zal	gibôš	kēpâ (ô)	gebe zal

I-deklination.

		Singularis.			Pluralis.		
Thema		Got.	Ahd.	Mhd.	Got.	Ahd.	Mhd.
anfti	Nom.	anfts	chraft	burc	anfteis	chrefti	bürge
	Gen.	anftáis	chrefti	bürge	anstê	chreftjo (ëo)	bürge
	Dat.	anftái	chrefti	bürge	anstim	chreftim	bürgen
	Acc.	anft	chraft	burc	anstins	chrefti	bürge
	Voc.	anft	chraft	burc	ansteis	chrefti	bürge

U-deklination

ist für das femininum im gotischen ganz gleich der des starken masculinums, im ahd. ist sie bis auf wenige spuren erloschen, im mhd. ist sie geschwunden und hat die hierhergehörigen wörter mit der i-deklination vereint wie: hand, hende, hende, hand etc.

Für das starke femininum bleiben also gleichfalls zwei deklinationen zu unterscheiden.

Die eine hat im gen. plur. -n (und meist im nom. und acc. sing. flexion).

Die andere hat im genit. und dativ sing. und plur. umlaut und kein n im genit. plur., keine flexion im nominativ und accus. singularis. —

A-deklination. *Neutrum.*§. 26. Vokalische
deklination des
neutrums.

		Singularis.			Pluralis.		
Thema		Got.	Ahd.	Mhd.	Got.	Ahd.	Mhd.
vaúrda	Nom.	vaúrd	wort	chalp	wort	vaúrda	wort
	Gen.	vaúrdis	wortes	chalpes	wortes	vaúrdê	wortê
	Dat.	vaúrda	worta	chalpa	worte	vaúrdam	wortum
	Acc.	vaúrd	wort	chalp	wort	vaúrda	wort
	Voc.	vaúrd	wort	chalp	wort	vaúrda	wort
	Infr.		wortû	chalpû			

Der unterabteilung der a-klasse des masculinums mit der bildung i entspricht auch eine solche im neutrum, ahd. chunni, chunnes, chunne, chunni, mhd. künne, künnes, künne, künne; es entspricht ganz dem paradigma birti (hirte), und zeigt den umlautenden einfluß des ableitungs-i, wo es die lautgesetze gestatten.

Schon im ahd. schieben manche neutra im plur. die flexions-silbe *ir* ein, *chelpir*, *hiufir*, *pletir*, die umlaut bewirkt und stets weiteren umfang gewinnt, so daß sie im nhd. schon über das gebiet der neutra hinaußgeschritten ist, z. b. die männer, geister, wälder, leiber.

Natürlich, wie durch die ganze deklination, wird auch im neutrum das gesetz des tonlosen und stummen e's beobachtet: *spër*, *spërs*, *spër* etc., daneben *leder*, *ledres*, *ledre*, *leder*; — auß-namsweise erhalten die neutra im nom. plur. e, *bein*, *beine*, *wërke*, *kinde*. —

§. 27. Die konsonantische flexion.

Die themata der wörter, welche nach der konsonantischen (nach Grimm schwachen) deklination gehen, endigen auf einen konsonanten (meist *n*); die casusendungen sind noch stärker verstümmelt als in der vokal. deklination, im Mhd. sind sie vollständig geschwunden und auf diese weise der themakonsonant ans ende getreten; das Nhd. bestrebt sich zwar in einzelnen formen, wie *herzens*, *brunnens*, *fellens* das *s* des Genit. festzuhalten, aber ohne consequenz (vergl. des *rabens*, des *hirten*, des *hafens*). Das gebiet der konsonantischen deklination ist im Nhd. bedeutend erweitert (*hirte* ist z. b. im Mhd. vokal. dekl.).

Masculinum.

Femininum.

Singularis.

Thema	Got.	Ahd.	Mhd.	Got.	Ahd.	Mhd.
hanan	Nom. hana	hano	hase	Nom. tuggô	zunkâ	zunge
tuggôn	Gen. hanins	hanin	hasen	Gen. tuggôns	zunkûn	zungen
	Dat. hanin	hanin	hasen	Dat. tuggôn	zunkûn	zungen
	Acc. hanan	hanun (on)	hasen	Acc. tuggôn	zunkûn	zungen

Pluralis.

Nom. hanans	hanun	hasen	Nom. tuggôns	zunkûn	zungen
Gen. hananê	hanôno	hasen	Gen. tuggônô	zunkôno	zungen
Dat. hanam	hanôm	hasen	Dat. tuggôm	zunkôm	zungen
Acc. hanans	hanun (on)	hasen	Acc. tuggôns	zunkûn	zungen

Neutrum.

Singularis.

Pluralis.

Thema	Nom. hairtô	hërzâ	hërze	Nom. hairtôna	hërzûn	hërzen (hërze)
hairtan	Gen. hairtins	hërzîn	hërzen	Gen. hairtanê	hërzôno	hërzen
	Dat. hairtin	hërzîn	hërzen	Dat. hairtam	hërzôm	hërzen
	Acc. hairtô	hërzâ	hërze	Acc. hairtôna	hërzûn	hërzen (hërze)

Im gotischen war für das femininum eine zweite schwache deklination auf *ei*, *manag-ei*, *manag-eins*, *ein*, *ein*; pl: *-eins*, *-einô*, *-eim*, *-eins*. Das ahd. hat diese deklination auf *î*, ganz der deklination auf *o* entsprechend, nur daß statt *o* vor dem *n* überall *î* erscheint; das mhd. hat hier *e* durch alle kasus des singularis, *meneg-e*, *-en* durch den ganzen pluralis. —

Das außwerfen des stummen e erzeugt formen wie arn (von ar, aquila), voln (equulei), vackel-n, halftern, gabl-en, kël-n.

Die anomalien bestehen theils in der abwerfung der §. 28. Anomálien. flexionsendungen, wodurch indeklinable entstehen, theils in der mischung starker und schwacher deklination. Einige feminina mit langer wurzelfilbe und der ableitung *en* gehören nur scheinbar hierher, da sie nach dem durchgreifenden gesetzte der betonung keine flexion zeigen können, wie bürden, küchen, loughen, mëtten, vërren (die formen küche, bürde gehen nach der I. starken deklination); von den verwandtschaftsnamen gehören muoter, swëster, tochter in dieselbe kategorie scheinbarer anomalie, wirklich anomal sind aber vater und bruoder, die im singular der flexion entbehren.

Das wort man bleibt durch alle kasus flexionslos, daneben gilt aber auch die vollere form mannes, manne, nom. acc. plur. manne neben man.

Die mischung starker und schwacher flexion findet sich bei den eigennamen, namentlich beim femininum, Kriemhilde neben Kriemhilden, wie beim masculinum der acc. auf n zu merken ist. (Vgl. §. 23 accus.)

Das adjectiv hat drei geschlechter und zeigt sowol vokalische als konsonantische flexion, die vokalische form des adjectivs weicht indeßen von der des substantivs ab und nähert sich mer der pronominalen (der grund davon liegt in der composition des adjectivstammes mit einem pronomen). Für die flexion ist zu bemerken, daß im neutrum nom. und acc. sing. gleich sind (und zwar auf z, got. t, lat. d: quo-d, istu-d etc. ausgehend); daß ferner die kasus obliqui des neutriums denen des masculini vollständig entsprechen, und daß der nom. und acc. plur. des neutriums dem nom. sing. des femininums gleich sind, ganz analog dem lat. adjectiv auf us, a, um, und dem griech. auf os, α, ov. Außerdem vermögen aber die adjectiva sich auch aller flexion zu entkleiden, im got. im nom. sing. mascul. und neutr.; im ahd. im nom. und acc. überhaupt, im mhd. in allen kasus. —

Die drei deklinationen in a, i, u, die ursprünglich auch beim adjectiv vorhanden waren, haben sich für das ahd. schon verwischt; im got. verliert sich bereits die i-deklination, die auf u findet sich nur noch in einzelnen worten, wie filus (πολύς), filus, flu.

Die adjectiva endlich, die ein i vor der endung haben (j), erleiden keine änderung in der flexion, haben aber im mhd., wo dies die lautgesetze gestatten, umlaut, der zugleich dazu dient, adjectiva von den adverbien zu unterscheiden, da letztere ohne umlaut sind; also harte, herte; schône, schœne; vaste und veste.

Bei der vergleichung, wie weit adjectiva und substantiva analog flectieren, genügte es zwar auf das ahd. zurückzugehen, doch wollen wir der vollständigkeit wegen auch die deklination des got. adjectivs geben.

a) Starke adjectivflexion.

Singularis.

Got.

Nom.	blinds	blind-a	blindata (blind)
Gen.	blind-is	blind-áizôs	blind-is
Dat.	blind-amma	blind-ái	blind-amma
Acc.	blind-ana	blind-a	blind-ata (blind)

Pluralis.

Nom.	blind-ái	blind-ôs	blind-a
Gen.	blind-áizê	blind-áizô	blind-áizê
Dat.	blind-áim	blind-áim	blind-áim
Acc.	blind-ans	blind-ôs	blind-a

Singularis.

Ahd.

Mhd.

Nom.	plint-êr	plint-u (ju)	plint-az	Nom.	blind-er	blind-iu	blind-ez
Gen.	plint-es	plint-êrâ	plint-es	Gen.	blind-es	blind-er	blind-es
Dat.	plint-emu	plint-êru	plint-emu	Dat.	blind-em (e)	blind-er	blind-em (e)
Acc.	plint-an	plint-a	plint-az	Acc.	blind-en	blind-e	blind-ez
Instr.	plint-û	—	—				

Pluralis.

Nom.	plint-ê (â)	plint-ô	plint-u (ju)	Nom.	blind-e	blind-e	blind-iu
Gen.	plint-êrô	plint-êrô	plint-êrô	Gen.	blind-er	blind-er	blind-er
Dat.	plint-êm	plint-êm	plint-êm	Dat.	blind-en	blind-en	blind-en
Acc.	plint-ê	plint-ô	plint-u (ju)	Acc.	blind-e	blind-e	blind-iu

b) Schwache adjectivflexion.

Got. blinda blindô blindô

Ahd. plinto plintâ plintâ

Mhd. blinde blinde blinde

Die schwache deklination der adjectiva entspricht genau der der entsprechenden substantiva (hana, tuggô, hairtô). Im mhd. ist darauf zu achten, daß der acc. sing. fem.: blinden lautet und nicht wie im nhd. blinde.

Syncope und apocope des stummen e erfolgt nach den beim substantiv geltend gemachten regeln, nur sind beim adjectiv wegen der merfilbigkeit seiner flexion die fälle etwas verwickelter.

Einfilbig-lange wurzeln gehen nach dem thema blind, und dahin gehören die meisten adjectiva; sie alle behalten den vorderen flexionsvokal und werfen den hinteren ab, also ahd. era, eru, emu, ero wird mhd. er, em, er.

Einfilbig-kurze hingegen werfen den vorderen (nach l und r) beständig auß und behalten den hinteren vokal; also wird auß jenen ahd. formen mhd. -re, -me, -re.

Merfilbige bildungen mit -el, -en, -er gehen, wenn die wurzelfilbe kurz ist, nach blinder, wenn sie lang ist nach analogie der einfilbig-kurzen. — Wir stellen zur leichteren überficht einzelne beispiele hierher: gogel (lascivus), michel (magnus), mager, heiter.

gogel-er	gogel-iu	gogel-ez	michel-r	michel-iu	michel-z
gogel-es	gogel-er	gogel-es	michel-s	michel-re	michel-s
gogel-em	gogel-er	gogel-em	michel-me	michel-re	michel-me
gogel-en	gogel-e	gogel-ez	michel-n	michel-	michel-z
gogel-e	gogel-e	gogel-iu	michel-	michel-	michel-iu
gogel-er	gogel-er	gogel-er	michel-re	michel-re	michel-re
gogel-en	gogel-en	gogel-en	michel-n	michel-n	michel-n
gogel-e	gogel-e	gogel-iu	michel-	michel-	michel-iu
mager-	mager-iu	mager-e;	heiter-	heiter-iu	heiter-z
mager-es	mager-er	mager-es	heiter-s	heiter-re	heiter-s
mager-em	mager-er	mager-em	heiter-me	heiter-re	heiter-me
mager-en	mager-e	mager-e;	heiter-n	heiter-	heiter-z
mager-e	mager-e	mager-iu	heiter-	heiter-	heiter-iu
mager-er	mager-er	mager-er	heiter-re	heiter-re	heiter-re
mager-en	mager-en	mager-en	heiter-n	heiter-n	heiter-n
mager-e	mager-e	mager-iu	heiter-	heiter-	heiter-iu

Der comparativ auf er, der ursprünglich nur schwache flexion zuließ, im mhd. aber der starken geneigter zu sein scheint, bringt ganz gleiche erscheinungen der flexion hervor, wie die eben vorgeführten:

blind-er-r	blind-er-iu	blind-er-z
blind-er-s	blind-er-re	blind-er-s
blind-er-me	blind-er-re	blind-er-me
blind-er-n	blind-er-	blind-er-z
blind-er-	blind-er-iu	blind-er-iu
blind-er-re	blind-er-re	blind-er-re
blind-er-n	blind-er-n	blind-er-n
blind-er-	blind-er	blind-er-iu

Der superlativ auf -ste ist sowol stark als schwach flectiert worden. Noch ist darauf zu achten, daß die comparativ- und superlativ-endung teils umlaut erzeugt, teils one einfluß auf den wurzelvokal bleibt, was daher kommt, daß dem r des comparativ und st des superlativ zwiefacher vokal vorhergehen kann, i oder ô, one daß ein gesetz ermittelt worden wäre, nach welchem adjectiva bald diese, bald jene bildung vorziehen.

Daß einzelne adjectiva vor der flexionsendung ein w eintreten lassen, welches sie nackt nicht zeigen, wie valwer, varwer,

blâwer, grâwer, von val, var, blâ, grâ, wird nicht wunder nemen, wenn wir an das §. 8 zu w gefagte denken.

Eine anomalie ist es endlich, daß bei einigen adjectiven die flexionsendung iu umlaut bewirkt, wie elliu, ermiu, lengiu. —

§. 30. Das pronomen und seine flexion.

1. Persönliches ungeschlechtiges pronomen.

Singul. Nom.	ich	du (dû, duo)	— (dafür das geschl. pronom ër)
Gen.	mîn (mînes)	dîn (dînes)	ſîn (ſînes)
Dat.	mir	dir	— (das geschl. pron. im; ſich im dat. erst seit dem 17. jar.)
Acc.	mich	dich	ſich
Plural. Nom.	wir	ir	
Gen.	unſer	iuwer (iwer)	
Dat.	uns	iu	— (das geschl. pron. in)
Acc.	uns (unſich)	iuch (iuwich)	ſich.

2. Persönliches geschlechtiges pronomen.

Singul. Nom.	ër	ſie (ſiu, ſî, ſi)	ëz (iz)
Gen.	(ës) ſtatt deſſen ſîn	ir	ës
Dat.	im (ime)	ir	im
Acc.	in (enclitiſch -en)	ſie	ëz.
Plural. Nom.	ſie (ſî, ſi)	ſie	ſiu (ſie)
Gen.	ir	ir	ir
Dat.	in	in	in
Acc.	ſie	ſie	ſiu (ſie)

§. 31. Poſſeſſiva.

3. Poſſeſſives pronomen,

das auß den genitiven mîn, dîn, ſîn, unſer, iuwer gebildet iſt, mit ſtarker und ſchwacher flexion, obwol erſtere vorwiegend ſcheint.

Mîner, dîner, ſîner, unſer, iuwer dekliniren ganz nach art des ſtarken adjectivs, und da die wurzelvokale ſämtlich lang, ganz wie „blinder“. Zu merken ſind aber zuſammenziehungen wie mîme auß mîn-me, ſîme ſtatt ſînme, und einzelne ausnahmen von dem betonungsgeſetze wie mînre, dînre, ſînre.

Auß dem ſingul. fem. oder dem gen. plur. commun. iſt ein pron. poſſeſſivum erwachſen (nhd. ganz regelmäßig irer, ire, ires), welches aber rein mhd. werken des XIII. jarhunderts abgeht und durch den genitiv ir außgedrückt wird, ſeit dem XIV. jarhundert jedoch allgemeine geltung erlangt. —

§. 32. Demonſtrativa.

4. Demonſtrative pronomina.

a) dër (zugleich beſtimmter artikel, aber mhd. noch demonſtrativ gebraucht, wie der griech. artikel in den Homer. geſichten noch demonſtrativkraft beſitzt).

Singul. Nom.	dër (nebenform die)	diu (die)	daz (dez)
Gen.	dës	dër	dës
Dat.	dëm (dëme)	dër	dëm (dëme)
Acc.	dën	die	daz
Inſtr.	diu (be-diu, ze-diu, vone-diu, unter-diu).		

Plural. Nom. die (de)	die	diu (de)
Gen. dër	dër	dër
Dat. dën	dën	dën
Acc. die	die	diu.

b) *difer*, welches in der flexion, so oft eine endung mit *r* folgt, s dem *r* alsimiliert:

Singul. Nom. <i>dirre</i> (<i>difer</i>) ¹⁾	<i>difiu</i>	<i>diz, ditze</i> (<i>diz</i>)
Gen. <i>difes</i>	<i>dirre</i> (<i>difer</i>)	<i>difes</i>
Dat. <i>difeme</i> (<i>difem</i>)	<i>dirre</i> (<i>difer</i>)	<i>difeme</i>
Acc. <i>difen</i>	<i>dife</i>	<i>diz, ditze.</i>
Plural. Nom. <i>dife</i>	<i>dife</i>	<i>difiu</i>
Gen. <i>dirre</i> (<i>difer</i>)	<i>dirre</i> (<i>difer</i>)	<i>dirre</i> (<i>difer</i>)
Dat. <i>difen</i>	<i>difen</i>	<i>difen</i>
Acc. <i>dife</i>	<i>dife</i>	<i>difiu.</i>

c) *jëner* geht ganz wie *difer*, nur kann das stumme *e* überall außfallen, *jëns* statt *jënes*.

Einzelne spuren deuten endlich auf ein verlornes demonstrativum: *hir*, *hiu*, *hiz*, von dem in mhd. zusammensetzungen noch ein instrumentalis, wie in *hiute* (*hiû-tagû*), *hiure* (*hiû-jârû*) und ein acc. femin. generis in *hînaht*, *hînte* (auß *hîa-naht*) erkennbar. Verwand mit diesem pronomen ist auch die partikel *hiar*, *hie*, got. *hêr*.

5. Interrogatives pronomen.

§. 33. Interrogativa.

wër, ahd. noch *huër*, lat. *quis*, bietet nur für masculinum und neutrum im singul. flexion, da schon im got. einzelne formen der vollständigen flexion durch ungebräuchlichkeit verloren gingen.

Nom. <i>wër</i>	<i>waz</i>	
Gen. <i>wës</i>	<i>wës</i>	Das felende femininum
Dat. <i>wëm</i> (<i>wëme</i>)	<i>wëm</i> (<i>wëme</i>)	wird durch das masculi-
Acc. <i>wën</i>	<i>waz</i>	num vertreten.
Inftr. <i>wiû</i> (<i>zewiu</i> , <i>zwiu</i> , lat. <i>cur</i> .)		

Durch zusammensetzung mit der partikel *fô* entsteht das indefinitum *fwër*, *fwiu*, *fwaz*: *quicunque*, *quaecunque*, *quidcunque*.

Der begriff *qualis* entwickelt sich auß dem gotischen instrumentalis *hvê* (hd. *hwiû*) mit dem substantiv *leik* (*corpus*, *forma*, *modus*), got. *hvêleiks*, ahd. *huelîhhêr*, mhd. *welcher*, das nhd. relativum.

Der begriff *talis* auß *sva* (*οὗτω*, *lic*), hd. *fô* und *leik*, *svaleiks*, ahd. *solîh*, mhd. *solh*, *fêlh*, nhd. *folch*. —

Eigentliche relativpronomina hat die deutsche sprache §. 34. Relativa. nicht, und ersetzt diesen mangel durch das demonstrativum; im nhd. mußte das correlativum *welcher* dafür eintreten.

¹⁾ Die formen *difer* (nom. sg. masc.; gen. dat. sg. fem.; gen. plur. m. f. und n) sind selten.

6. Von den zalwörtern.

§. 35. Von den zalwörtern.

Für die urverwantschaft der indo-germanischen sprachen haben sich uns im verfolge der laut- und formenlere so manche überraschende zeugnisse vor augen gestellt; nirgend ist die übereinstimmung vielleicht schlagender, als in der bezeichnung der zalen, namentlich der zehen ersten grundzalen. — Der einfache mensch zählt mit hülfe der finger, und je nachdem er entweder nur die nach einer richtung stehenden vier finger, oder die eine hand oder beide hände gebraucht, werden tetraden-, pempaden- oder dekadenysteme entstehen. Die benennung der neunzal, die auf die vorstellung einer neuheit (eines neuen beginnens nach zwei vierheiten) durch ihre verwantschaft mit dem worte neu, skt. *navan* — *navas*, lat. *novem* — *novus*, griech. *έννέα* — *νέος*, got. *niun* — *niujis* hinweist, bewahrt spuren einer alten tetradenzählung. Mit pempaden, also der einen hand zählen nennt der griecher *πεμπάζειν*; das wort fünf selbst, skt. *pantſchan*, griech. *πέντε* (*πέμπε* in *πεμπάς* und *πεμπ-τός*); oskisch *pomtis* (daher der name *Pomti* = *Quinctius*) mit der wurzel *patsch*, lat. *pandere*, (*extendere*) verwant, bedeutet die hand mit den außgestreckten fünf fingern; ganz unverkennbar endlich stehen *δάκτυλος*, *digitus*, *zëha*; *δέκα*, *decem*; *taihun*, *zehen*; *δείκνυμι*, *taikn-jan*, zeigen zusammen und weisen auf das zählen mit den fingern.

Allein unsere deutsche art zu zählen enthält reste eines duodecimal-systems, welches nicht weniger nahe liegt, wenn der zählende auf die beiden außgestreckten hände eine oder beide geschlossene fäuste zur bezeichnung von elf und zwölf folgen läßt. Gerade die bezeichnungen elf und zwölf sind uns als letzte stützen für die mutmaßung einstiger zwölfszählung geblieben, für deren richtigkeit jedoch ältere dialekte noch volle bürgschaft gewären. Die lateinische sprache hat das decimalsystem in voller geltung: *undecim* und *duodecim* sind nicht anders gebildet als die folgenden zehner, *tredecim*, *quatuordecim* u. s. f., das griech. gewärt nur noch den unterschied, daß es *ένδεκα* und *δώδεκα* one *καί* bildet gegenüber dem *τρισκαίδεκα*, *πεντεκαίδεκα* etc. XI lautet aber im got. *ainlif*, gen. *ainlibê*, ahd. *einlif*, mhd. *einlef*, nhd. *eilf*; XII *tvalif*, gen. *tvalibê*, ahd. *zwelif*, mhd. *zwelef*, nhd. *zwelf*. Dieses *lif* ist warscheinlich eine uralte bezeichnung der zehenzal; das auffallende ist nur, daß die deutschen sprachen diese bezeichnung nicht weiter anwenden, sondern *thritaihun*, *fidvortaihun*, ahd. *drîzëhan*, *fiorzëhan* fortzählen, indes die litthauische sprache dieses *lif* in der form *lika* fortanwendet.

Für die bezeichnung der dekaden ferner wendet das got. in der zusammensetzung mit den grundzalen zwei verschiedene stämme an, *tigus* für die dekaden bis sechzig, *tëhund* für 70, 80, 90, welchen im ahd. *-zuc* (in *zweinzuc*, *drîzuc*) und *zô* (*sibunzô*, *ahtozô*, *niunzô*) entspricht. Freilich gilt dieser unterschied nur für die ältesten hd. denkmäler, im mhd. ist er bis zum vereinzelt vorkommen einer form *cëhincic* = *zëhenzic*, *zënzic* ($10 \times 10 = 100$, welchem *einlefzic* und *zwelefzic* entsprechen müste) verwischt. Aber die angelfächfischen dekaden bringen den unterschied ganz in's reine, sie drücken die zehner bis 60 durch zusammensetzungen mit *tig* (hd. *zic*) *tven-tig*, *thrit-tig*, *feover-tig*, *fif-tig*, *six-tig* auß, von 70 an aber setzen sie *hund* (*decas*) ursprünglich mit der ordinalzal, also *hund-seofodhe decas septima*, *hund-eahtodhe decas octava*, *hund-nigodhe decas nona*. Ueberall ist also das absetzen mit 60, dem halben großen hundert, bemerkbar, got. muß *taihuntëhund* (wie *Ulfilas* wirklich noch zeigt), *ainliftëhund*, *tvaliftëhund* fortgezählt worden sein, ahd. *zëhanzô* (neben dem sich *zëhanzuc*, *zëhenzic*, *zënzic* gebildet hat), *einlifzô*, *zwelifzô*, wie das absetzen mit zwölf im nhd. die letzte spur des großen hundert (= 120) aufweist.

§. 36. Cardinalzalen.

Die cardinalzalen sind entweder flexionslos, oder sie flectieren stark; nur die einheit läßt auch schwache flexion zu, weil sie in dieser form die bedeutung „solus“ erhalten hat.

1. ein — einer, einiu, einez; eines, einer, eines; eineme, einer, eineme; einen, eine, einez.
2. zwên — zwêne, zwô, zwei; gen. zweier; dat. zwein.
3. drî — drîe, drîe, driu; gen. drîer; dat. drin (drîen); acc. drîe, drîe, driu.

4. vier — viere, viere, vieriu; gen. vierer (viere); dat. vieren (viern).
5. vünf — vünve, vünviu; gen. vünver; dat. vünven.
6. fëhs — fëhfe, fëhfe, fëhfiu; gen. fëhler; dat. fëhlen.
7. fiben — fibene, fibene, fibeniu; gen. fibener; dat. fibenen.
8. aht, ahte (ehte) — ahte, ahtiu; gen. ahter; dat. ahten.
9. niwen, niun — niune, niuniu; niuner, niunen.
10. zëhen (zên) — zëhene, zëheniu.
11. einlif (einlef, eilif, eilf, elf) — einleve etc.
12. zwelif (zwelef, zwelf) — zwelve etc.
13. drîzëhen, driuzëhen — drîzëhene, vierzëhen, vünfzëhen etc.
20. zweinzec, zwênzec; in den zusammensetzungen ein-, zwei-, dreiundzwanzig richten sich die einer im geschlechte nach dem gezählten substantive, einez und zweinzic jâre.
30. drîzec, vierzec, fünfzec, sehzec, fibenzec, ahtzec (ahzec), niunzec.
100. hundert (hunt, zëhenzec, zënzie); hundert ist aber fächliches geschlechtes, daher zweihundert, dreihundert.
1000. tûsent, zweitûsent, driutûsent auß demselben grunde.

Die ordnungszalen sind erst von drei an von den car- §. 37. Ordinalia. dinalzalen abgeleitet und zwar wie im latein. und griech. durch superlativendung; denn d, t, wie *st*, im lat. mus, im griech. τός sind superlativsuffixe, die dem begriffe der ordnungszalen ganz gemäß sind. Die beiden ersten zalbezeichnungen sind also anderes ursprungs; übereinstimmend haben aber griechische, lateinische und deutsche sprachen die bezeichnung gewält; griech. πρῶτος ist superlativ zu πρῶ, lat. primus superlativ zum comparativ prior, prius, deutsch êrst (ahd. êrist) superlativ zum comparativ-adverbium êr, ê (got. air), nhd. ehe = prius: überall ist also die bedeutung des vordersten, frühesten.

Griech. δεύτερος ist schon von δύο abgeleitet; aber latein. secundus, der folgende und alter sind eigentlich keine zalwörter, so wenig wie deutsch andar, ander. Die nhd. sprache bildet die unorganische bezeichnung, zweite.

3. dritte, 4. vierde, 5. fünfte, fëhste, etc., aber der zweinigeste und von da in dieser weise fort. —

Die ordinalzalen deklinieren schwach, in den ältern dialekten durchauß, im mhd. finden sich einzelne ausnamsfälle einer starken flexion.

U e b e r b l i c k

über die entwicklung der deutschen epik bis zur zeit der ab-
fassung unseres Nibelungen-textes.

L e s e s t ü c k e .

Leffertücke.

U e b e r b l i c k

über die entwicklung der deutschen epik bis zur zeit der abfassung unseres Nibelungentextes.

Wenn wir durch das liebevolle eingehen fremder geschichtschreiber auf germanisches wesen auch nichts von der poetischen anlage unserer urväter wüsten, so würden schon die überlieferten namen ein gewichtiges zeugnis für ihren poetischen sinn abgeben. Recht im gegensatze gegen die phantasiearmen Römer mit ihren fast häßlichen namen, nahe an das begabte volk der Griechen tretend, glänzt unser volk durch eine fülle sinnvoller personenamen, deren deutung uns auf ein reiches gemütsleben schließen läßt. So tönen selbst heute, trotz der ungünst der verhältnisse, denen so viele schöne deutsche namen zum opfer fielen, immer noch anschauungen und begriffe der ältesten zeit nach, bald mythologischer art, wie in den namen Wolfgang, Oskar, Bertha, bald die freude an kampf und sieg, wie in Ludwig, Günther, Gustaf; namen, die oft wörtlich mit den zusammengesetzten der Griechen zusammenfallen.

Allein die treue beobachtung, namentlich römischer geschichtschreiber, hat uns ganz bestimmte zeugnisse von der langesfreudigkeit unserer altvordern überliefert (so Tacit. Germ. 2.), die nicht bloß das helden- oder sagelied betreffen, sondern den gefang als ausdrück einer jeden stimmung und lebenslage den alten Germanen zuerkennen. Welcher art diese lieder gewesen seien, läßt sich freilich nur auß analogien schließen. Tacitus bezeichnet sie für seine zeit als die einzige art geschichtlicher überlieferung bei den Germanen, und wir gedenken unwillkürlich der äußerung Cato's, die uns Cicero (Tuscul. I, 2. und IV, 2.) erhalten, daß der gefang von den tugenden der vorfahren die gastmähler der Römer geziert habe. Müllenhoff bezeichnet die zu ernen der götter, bei gastmählern, vor der schlacht, bei opfern, umzügen, leichenbestattungen gesungenen lieder als chorische poesie. Sie wurden wol mit musik und tanzbegleitung von einem chore vorgetragen und enthielten somit die keime epischer, lyrischer und dramatischer poesie in sich. Von rein epischer dichtung findet sich bei Tacitus nur ein zeugnis; Arminius, sagt er, canitur adhuc apud barbaras gentes. Diese ältesten dichtungen hatten als poetische form die alliteration. Das beweisen die alten namen, die alliteration bewahren, wie Istv, Ingv, Irmin (nach denen die Germanen sich in drei hauptstämme schieden); Sigfrid, Sigmunt, Sigelint, Gunther, Gernot, Giselher, die diese alte form fortbewarten, als bereits der reim die poetische form umgestaltet hatte, und jene ältere nur noch als dichterische malerei zuließ (z. b. eines swinden swertes swanc).

Krieg und kampf, die freude der germanen, tönte vorwiegend in ihren liedern; wie aber das tiefinnerliche Germanentum zum hauptsächlichsten träger des Christentums aufersehen war, beugte sich auch die kriegerische sprache in das sanfte joch der liebe, und die fremder kultur und höherer gesittung am meisten zugänglichen Goten errichten ein herrliches denkmal ihrer bekerung in der bibelübersetzung, die der gotische bischof Vulfila (geb. 311, 381 zu Konstantinopel bei einer kirchenversammlung gestorben) seinem volke gab. Die völkerwanderung mit ihren schrecken setzte nach wilder gärung neue stammesgrenzen und setzte sprachscheiden; aber wie sie die erinnerung an früher erlebtes verwischte, wird sie durch gemeinsame erlebnisse die grundlage einer reichen gemeinsamen heldensage, die, wie der alte gegensatz zwischen griechischer und asiatischer natur in den kämpfen um Troja den Griechen die reichste sagenfülle

erzeugte, die phantasie unserer väter mit großen heldengestalten und fast übermenschlichen kraftäußerungen derselben erfüllte. Die heldengestalten Attila, Gunther und seine Schwester Gudrun (Krimhilde), Dietrich von Bern und Hildebrand, die zu helden herabgesunkenen mythologischen gestalten Sigfrid und Hagen, sind dem deutschen volke teure vermächtnisse auß jener zeit; heidnische anschauungen hielten daher noch lange widerstand gegen den frommen eifer christlicher sendboten, die eben um zu wirken möglichst vermitteln mußten. Ein hohes zeugnis solches einsichtigen vorgehens bietet uns die altfächfische evangelienharmonie, das werk eines ungenannten verfaßers zur zeit Ludwig's des frommen, der Christum ganz im gewande des Sachsenvolkes als fächfischen könig der höchsten herrlichkeit einherziehen läßt, der von seinen fürsten (den aposteln) umgeben, überall hin freude und wonne bringt. Aenliche bestrebungen, zu vermitteln, zeigen auch das Wessobrunner gebet und das gedicht vom jüngsten gerichte (Muspilli), beide in dasselbe jahrhundert gehörig, letzteres von Ludwig veranlaßt oder gar selbst verfaßt. Rein heidnisch ist das uns erhaltene bruchstück des Hildebrandsliedes auß jener zeit, welches warscheinlich zwei mönche aus Fulda nach der erinnerung auß irem laienstande aufzeichneten. Alle diese gedichte aber zeigen noch die alte poetische form der alliteration, die durch ire enge schranke warscheinlich eine frühzeitige erstarrung unserer dichtersprache veranlaßt hätte, wäre nicht, jedesfalls nach dem vorgange der lateinischen kirchenlieder, der reim in unsere dichtung eingeführt worden. Dieses verdienst erwarb sich der Weissenburger mönch Otfried in seiner oberdeutschen evangelienharmonie. So hatte das christentum, wie nach allen seiten hin, auch unserer dichtung segen gebracht, und eine stetige bedeutende entwicklung der kunst wäre one zweifel diesen bestrebungen gefolgt, wenn nicht unter den fächfischen kaisern vorzüglich lateinische gelerksamkeit und lateinische dichtung eine unterbrechung hervorgerufen hätte. Mochte auch diese manches fördern und erwecken, so hatte sie doch den übelstand, daß die eigentlich nationalen lieder dem volke anheimfielen, und eine scharfe trennung zwischen volkspoesie und kunstdichtung eintrat (poesie der geistlichen), die durch die ganze mittelhochdeutsche zeit nicht mer gehoben werden konnte. Freilich wälten die geistlichen auch heimische stoffe, aber die form war lateinisch, Virgil das höchste muster; und es ist nur dem treuen sinne des volkes zu danken, daß das heimische element still fortlebte, günstigeren zeiten entgegenharrend. Andererseits trug die geistliche lateinische dichtung wenigstens diese frucht, daß uns mancher stoff in seiner damaligen gestalt durch aufzeichnung bewahrt wurde, wie in dem gedichte von Waltharius. Noch wichtiger wäre für uns die erhaltung eines lateinischen Nibelungsliedes gewesen, das uns erwähnt wird, und das, vielleicht durch die frische erinnerung an die einfälle der Ungarn bedeutsam geworden, im auftrage des bischofs Pilgrim von Passau (starb 991), von einem geistlichen namens Konrad verfaßt worden sein soll.

Mit und durch die kreuzzüge „gieng dem erstaunten Auge der Deutschen um sie her, über inen, in inen selber eine neue welt zu immer weiteren blicken auf: Byzanz öffnete seine goldenen tore; das morgenland mit seinen wundern und heiligtümern rückte nahe heran; die verschwisterten völker des abendlandes, die lange zeit eines des andern und jedes seiner beinahe selbst vergeßen hatten, gesellten sich zu neuen, aber nun zu heiligern wanderungen, und in der heimat selbst entbrannte und leuchtete ein kampf um die höchsten güter und fragen. Mit kreuzpredigt und kreuzgesang, mit frischem eifer des glaubens und der lere trat nun die geistlichkeit wieder mitten in das volk hinein, und mitten auß dem volke, geweckt durch das beispiel der flandrischen und französischen ritterschaft, erhob sich nun auch der deutsche adel mit feinerer sitten- und geistesbildung.“ (Wackernagel d. L. g.) Nun erscholl der gesang zu hofe und an der straße in deutscher sprache; der adel pflegte die kunst, die an den höfen als tugend galt (am österreichischen hofe unter herzog Leopold VI. 1198—1230, und am thüringischen des landgrafen Hermann 1190—1215). Besonders war es aber der kaiserhof selbst, wo die herrlichen Hohenstaufen nicht allein die kunst beschützten, sondern auch selbst, wie Heinrich der VI., übten und so der dichtung den adelsbrief für alle zeiten gaben. Freilich stand sich volksgesang und kunstdichtung, wenigstens dem stoffe nach, wie heimat und fremde gegenüber, wenn in dieser auch das fremde von deutschem geiste und deutscher gemütlichkeit belebt wurde; aber das volkstümliche lied gehörte den farenenden auß dem

volke allein an: der hof erfreute sich nur an fremden stoffen. So ist es das besondere verdienst des babenbergischen hofes, wie in der lyrik so auch im epos die volkspoesie zu einem neuen leben erweckt zu haben, so daß wir das Nibelungenlied und die Gudrun, diese perlen der volksmäßig-höfischen epik, in ihrer jetzigen gestalt jener richtung des österreichischen hofes zu danken haben.

Das lied von der Nibelungen nôt verschmelzt verschiedenartige sagen-elemente: die niederrheinische Sigfridsage, bei Xanten heimisch, die burgundische sage von Gunther und Krimhild am Oberrhein mit dem mittelpunkte Worms, die hunnische sage von Etzel und seiner hofhaltung zu Ofen, die ostgotische sage von Dietrich und seinem waffenmeister Hildebrand. Daß die ursprüngliche einfachheit der volkslieder, die sich um diese sagenstoffe hüllten, durch zusätze höfisches geschmacks vielfach erweitert und verändert wurden, ist leicht begreiflich. Freude an der pracht des damaligen hoflebens hatte sich der ganzen zeit so sehr bemächtigt, daß bunte schilderungen desselben nicht felen durften; darum hat Karl Lachmann in seiner kritischen außgabe der Nibelunge nôt mit scharfem kritischen blick und feinem gefühle die alten teile des gedichtes heraußzuheben gesucht, und uns so den genuß der reinen volkspoesie nach möglichkeit eröffnet. Die aufzeichnung des gedichtes in seiner jetzigen gestalt fällt in den zeitraum zwischen 1190 und 1210. Die folgende außwahl richtet sich streng nach der kritischen sichtung Lachmann's.

Die dichterische form ist eine vierzeilige strophe, „Kürenbergs weise“ genannt, die Uhland in seiner ballade: „des fängers fluch“ mit meisterschaft nachgebildet hat. Eine cäsar teilt jede langzeile in zwei teile, deren erster in der regel dreimal gehoben klingenden (bisweilen vierfach gehobenen stumpfen), der zweite dreimal gehobenen stumpfen schluß zeigt; die letzte halbzeile hat durchgehends als clausel vier hebungen; der auftakt, der beide halbzeilen beginnen kann, ist bald ein- bald zweifilbig; der reim ist überall stumpf (vgl. lautlere §. 16). —

I. Volkstümliches epos.

1) Die lieder von der Nibelungen nôt.

- 13 Ez troumde Kriemhilde in tugenden der si pflac,
wie sie einen valken wilden züge manegen tac,
den ir zwên arn erkrummen, daz si daz muoste sehen:
ir enkunde in dirre werlde nimmer leider sîn geschehen.
- 14 Den troum si dô sagete ir muoter Uoten
sîn kunde in niht bescheiden baz der guoten:
der valke den du ziuheft daz ist ein edel man:
in welle got behüeten, du muost in schiere vloren hân.
- 15 'Waz saget ir mir von manne, vil liebiu muoter mîn?
âne recken minne wil ich immer sîn.
sus schoene wil ich blîben unz an mînen tôt,
daz ich sol von manne nimmer gewinnen keine nôt.'
- 16 'Nu versprich ez niht ze sêre,' sprach aber ir muoter dô.
'solt du immer herzenliche zer werlde werden frô,
daz geschiht von mannes minne. du wirst ein schoene wîp,
obe dir got noch gefüezet eins rehte guoten rîters lîp.'

- 20 Dô wuohs in Niderlanden eins rîchen küneges kint
'des vater hiez Sigemunt, sîn muoter Sigelint),
in einer bürge rîche, wîten wol bekant,
niden bî dem Rîne: diu was ze Santen genant.
- 22 Sifrit was geheizen der selbe degen guot,
er versuohte vil der rîche durch ellenthaften muot.
durch sînes libes sterke reit er in menegiu lant.
hey waz, er sneller degne zuo den Burgonden vant!
- 45 Den hêrren muoten selten deheiniu herzeleit.
er hôrte sagen mære, wie ein schoeniu meit
wære in Burgonden, ze wunsche wol getân;
von der er sît vil frôuden und arebeit gewan.
- 46 Diu ir unmâzen schoene was vil wîten kunt,
und ir hôhgemüete zuo der selben stunt
an der juncfrouwen fô manic helt ervant:
ez ladete vil der geste in daz Guntheres lant.

Swaz man der werbenden
Kriemhilt in ir sinne
daz si deheinen wolde
er was ir vil vremde,

Im rieten sîne mâge
sît er ûf stæte minne
daz er eine danne wurbe
dô sprach der edel Sifrit

nâch ir minne gefach, 47
ir selber ie verjach
ze trûte niene hân.
dem si wart sîder undertân.

und ander sîne man, 49
tragen wolde wân,
diu im möhte zemen.
'sô wil ich Kriemhilden nemen.'

Durch die bedenken Sigmunds, der für seines sones leben fürchtet, da Gunthers hof so manchen hochfärtigen mann besitze, nur trotziger gemacht, besteht Sigfrid auf seinem vorfatze und weist auch die begleitung eines heres von der hand. „Selbe zwelfter“ eilt er nach Worms, fordert in jugendlichem ungestüm zum könige geführt zu werden, der Hagen an den hof ruft, um außkunft über die fremden helden zu erhalten. Nachdem Hagen die Vermutung ausgesprochen, diese heldengestalt könne der vielberühte Sigfrid sein, geht Gunther dem Sigfrid entgegen, der aber seine ankunft dadurch begründet, daß im der ruf verkündet habe, an Gunthers hofe seien die künsten recken; er wolle also im kampf sich mit inen meßen, da auch er würdig einer krone sei und den rum der tapferkeit suche. Nur durch des königs ruhe und gastfreundliches entgegenkommen wird der kampf vermieden, vielleicht aber schon jetzt der funke in Hagens eifersüchtige sele geworfen. Sigfrid bleibt also am hofe zu Worms und findet bald gelegenheit seinen kampfesmut zu beweisen in einem kriege, in den könig Gunther mit den Sachsen und Dänen verwickelt wird. Wie er sich in diesem kampf bewärt habe erzählen die boten, die besonders bei Krimhilt den fremden helden nicht genug rümen können.

Die garzûne liefen,
dâ freuten sich von liebe,
dirre lieben mære
dâ wart von edelen frouwen

Dô si den boten komende
Kriemhilt diu schoene
'nu sag an liebiu mære:
tuostuz âne liegen,

'Ze ernste und ze strîte
viel edeliu küniginne,
sô der gast vil edele
dâ worhte michel wunder

Ouch muoste dâ belîben
sîne flege man hôrte
daz si von wunden brâhten
er ist an allen dingen

Strît den aller hœchsten
ze jungest und zem êrstên,
den tet vil degenlîchen
er bringet rîche gîfle

von den ez wart geseit. 222
die ê heten leit,
diu in dâ wâren komen.
michel frâgen vernomen.

zir kemenâte sach, 224
vil gûetlîchen sprach
jâ gib ich dir mîn golt,
ich will dir immer wesen holt.'

reit nieman alsô wol, 226
sît ich iuz sagen sol,
ûzer Niderlant:
des küenen Sîfrides hant.

vil maneger frouwen trût. 229
ûf helmen alsô lût,
daz fliezende bluot.
ein rîter küene unde guot.

der inder dâ geschach 235
den ieman dâ gefach,
diu Sîfrides hant.
in daz Guntheres lant.

236 Die twanc mit sinen ellen
des ouch der künic Liudgast
und ouch von Sahsen landen
nu hoeret miniu mære,

237 Si hât gevangen beide
nie sô manegen gîfel
sô von sinen schulden
ir kunden difiu mære

241 Dô sprach diu minneclîche
du solt dar umbe haben
zehen marc von golde
des mac man folhiu mære

Bei der fiegesfeier die zu pfingsten, also in dem lenzmonate (welche zeit, wie die der sonnenwende, eine altgermanische festzeit war) unter dem zufrömen zahlreiche gäste abgehalten wird, sieht Sigfrid zum ersten male die schöne Krimhilt, die auf den rat Ortwin's vom künige an den hof gerufen wird, um den tapfersten helden des beendeten Kampfes, Sigfrid, durch iren gruß zu ernen. Das fest, von dem alle gäste frölich und reich beschenkt scheiden, verherrlicht Sigfrid noch dadurch, daß er den künig veranlaßt, die beiden gefangenen künige gegen sicherheit durch ritterlichen handschlag one lösegeld freizulassen.

270 An einem pfinkstenmorgen
gecleidet wünneclîche
fünf tûsent oder mêre,
sich huop diu kurzewîle

271 Der wirt der het die sinne,
wie rehte herzenlîche
sine swester trûte,
der man sô grôzer schoene

272 Dô sprach zuo dem künige
welt ir mit vollen êren
sô sult ir lâzen schouwen
die mit sô grôzen êren

273 'Waz wære mannes wünne,
ez entæten schoene meide
lâzet iwer swester
der rât was ze liebe

274 'Des wil ich gerne volgen,
alle diez erfunden,
ernbôt ez froun Uoten
daz si mit ir meiden

277 Dô hiez der künic rîche
die ir dienen solden,
ir und sîner mâge:
daz was daz hofgesinde

der wætliche man;
muoz den schaden hân,
sîn bruoder Liudgêr.
edel küniginne hêr.

diu Sîfrides hant.
man brâht in dize lant,
nu kumt an den Rîn.
nimmer lieber gesîn.

'du hâst mir wol geseit,
ze miete rîchiu cleit:
die heize ich dir nu tragen.
rîchen frouwen gerne sagen.

sach man für gân
vil manegen kûenen man,
dâ zer hôhgezît.
an manegen enden wider strît.

im was daz wol erkant,
der helt von Niderlant
die er noch nie gefach,
vor allen juncvrouwen jach.

der degen Ortwin
ze der hôchzîte sîn,
diu wünneclîchen kint
hie zen Burgonden sint.

des fröute sich sîn lîp,
und hêrlîchiu wîp?
für iwer geste gân.
vil manegem helde getân.

sprach der künic dô.
wârens harte frô.
und ir tochter sîn,
hin ze hove solde gân.

mit sîner swester gân
hundert sîner man,
die truogen swert enhant.
in der Burgonden lant.

Von einer kemenâten
dô wart vil michel dringen
die des gedinge hêten,
daz si die maget edele

Nu gie diu minneclîche
tuot ûz trûeben wolken.
der si dâ truoc in herzen
er sach die minneclîchen

Jâ lûhte ir von ir wæte
ir rôsenrôtiu varwe
ob ieman wûnschen folde,
daz er ze dirre werlde

Sam der liehte mâne
der schîn sô lûterlîche
dem stuont sie nu gelîche
des wart wol gehœhet

Dô stuont sô minneclîche
sam er entworfen wære
von guotes meisters listen,
daz man helt neheinen

Dô sprach von Burgonden
'der iu sînen dienest
Gunther, lieber bruoder,
vor allen disen recken:

Ir heizet Sîfriden
daz in diu maget grûeze:
diu nie gruozte recken,
dâ mit wir hân gewonnen

Dô giengens wirtes mâgen
si sprâchen zuo dem recken
'iu hât der kûnec erlobet,
sîn swester sol iuch grûezen:

Er neig ir minneclîchen
si twanc gên ein ander
mit lieben ougen blicken
der hêrre und ouch diu frouwe:

Wart dâ vriuntlîche getriutet
von herzen lieber minne,
doch will ich niht gelouben
zwei minne gerndiu herze

Bî der sumerzîte
dorft er niht mêre
sô vil hôher vröude
dô im diu gie an hende.

sach man si alle gân: 279
von helden dar getân,
ob kunde daz geschehen,
folden vroelîchen sehen.

alsô der morgenrôt 280
dâ schiet von maneger nôt
und lange hete getân:
nu vil hêrlîchen stân.

vil manic edel stein: 281
vil minneclîchen schein.
der kunde nicht gejeihen
hete iht schoeners gesehen.

vor den sternen stât, 282
ab den wolken gât,
vor andern frouwen guot.
vil maneges heldes muot.

daz Siglinde kint 285
an ein permint
sô man im jach
sô schoenen nie gefach.

der hêrre Gêrnôt 287
sô gûetlîchen bôt,
dem sult ir tuon alsam
des râtes ich mich nimer gescham.

zuo mîner swester kumen, 288
des habe wir immer frumen.
diu sol in grûezen pflegen;
den zierlîchen degen.

dâ man den helt vant. 289
ûzer Niderlant
ir sult ze hove gân,
daz ist ze êren iu getân.

genâde er ir bôt. 292
der seneden minne nôt.
ein ander sâhen an
daz wart vil tougen getân.

ir vil wîziu hant 293
des ist mir niht bekant
daz ez wurde lân:
heten anders missetân.

und gên des meijen tagen 294
in sîme herzen tragen
sô er dâ gewan,
die er ze trûte gerte hân.

- 296 Von swelher künene lande
die nâmen algeliche
ir wart erloubet küfsen
im wart ze dirre werlde
- 297 Der künec von Tenemarke
'des vil hôhen gruoze
des ich dâ wol enpfinde,
got lâze in nimmer mêre
- die geste kômen dar,
wan ir zweier war.
den wætlîchen man:
nie sô liebe getân.
- sprach dô sâ zestunt
lît vil maneger wunt,
von Sîfrides hant.
ze Tenemarke in daz lant.'

Das höchste zu gewinnen, setzt Sigfrid auch das höchste ein; er verspricht Gunthern Brünhilden zu erwerben, und macht sich daher mit dem könige und seinen helden zur fart nach Island bereit. Dieß lied (das IV. nach Lachmanns untersuchung), ist das altertümlichste in ton und haltung.

- 325 Ez was eine küniginne
ninder ir geliche
sî was unmâzen schoene,
sî schôz mit snellen degnen
- 326 Den stein warf sîe verre,
swer ir minne gerte,
driu spil an gewinnen
gebrast im an eime,
- 328 Dô sprach der voit von Rîne:
hin zuo Brünhilde,
ich wil umb ir minne
den wil ich verliesen,
- 331 Er sprach 'wil du mir helfen,
die minneclîchen werben?
unt wirt mir ze trûte
ich wil durch dînen willen
- 332 Des antwurte Sîfrit
'gîft du mir dîn swester,
die schoenen Kriemhilde,
sô gere ich niht lônnes
- 333 'Daz lobe ich', sprach Gunther,
unde kumet diu schoene
sô wil ich dir ze wîbe
sô maht du mit ir
- 334 'Des swuoren sî dô eide,
des wart ir arbeite
ê daz sî di frouwen
des muosen die kûenen
- 335 Sîfrit muose fûeren
die der helt kûene
ab eime getwerge,
sich garten zuo der verte
- gefezzzen über sê:
was deheiniu mê.
vil michel was ir kraft,
umbe minne den schaft.
- dar nâch sî wîten spranc.
der muose âne wanc
der vrowen wol geborn:
er het daz houbet verlorn.
- 'ich wil an den sê,
swie ez mir ergê.
wâgen den lîp:
sine werde mîn wîp.'
- edel Sîfrit,
tuo des ich dich bit.
daz minneclîche wîp,
wâgen êre unde lîp.
- Sigmundes suon
sô wil ich ez tuon,
ein küniginne hêr:
nâch mînen arbeiten mêr.
- 'Sîfrit, an dîne hant.
Brünhilt in daz lant,
mîne swester geben:
immer vroelîchen leben.'
- die reken vil hêr.
verre defter mêr,
brâhten an den Rîn.
sît in grôzen noeten sîn.
- die kappen mit im dan,
mit sorge gewan
daz hiez Albrîch.
reken kûene unde rîch.

Dô stuonden in diu venster
ir schif mit dem segele
die stolzen hergesellen
dô sprach der künig Gunther

Sîfrit dô balde
von stade er schieben
Gunther der küene
dô huoben sich von lande

An dem zwelften morgen,
heten si die winde
gegen Ifensteine
daz was niemen mêre,

Sehs und ahzec türne
drî palas wîte und einen
von edelem marmelsteine
dar inne selbe Brünhilt

Diu burc was entflozzen
dô liefen in enkegene
und enphiengen die geste
ir ros hiez man behalden

Dô die küneginne
zuo dem gaste
‘si willekomen hêr Sîfrit
waz, meinet iwer reise?

Er sprach ‘hie ist Gunther,
erwurb er dîne minne,
durch dich mit im
wærer niht mîn hêrre,

Sie sprach ‘ist er dîn hêrre
wil er mîn geteiltiu
behave er die meisterschaft,
gewinne ab ich ir einez,

Den stein sol er werfen
den gêr mit mir schiezen.
ir muget hie wol verliesen
des sult ir iuch bedenken,

Sîfrit der snelle
allen sinen willen
gên der küniginne :
‘ich sol dich wol behüeten

Dô sprach der künig Gunther
nu teilt swaz ir gebietet.
ich bestüend ez allez
mîn houbet ich verliuse,

diu minneclîchen kint. 366
ruorte ein hôher wint.
sâzen an den Rîn.
‘wer sol schifmeister sin?

ein schalten gewan, 368
vaste began.
ein ruoder selbe nam.
die snellen rîter lobesam.

sô wir hoeren sagen, 371
verre dan getragen
in Brünhilde lant:
wan Sîfride bekant.

si sâhen drinne stân, 388
sal wol getân
grüene alsam ein gras,
mit ir ingefinde was.

vil wîte ûf getân. 389
die Brünhilde man
in ir frouwen lant.
und ir schilde von der hant.

Sîfriden sach, 398
si zühteclîchen sprach
her in ditze lant.
daz het ich gerne bekant.

ein künec rîch unde hêr: 401
sone gert er niht mêr.
ich her gevarn hân:
ich hetez nimmer getân.

unde du sin man, 402
spil alsô bestân,
sô wird ich sin wîp.
ez gêt iu allen an den lîp.

und springen dar nâch, 404
lât iu sin niht ze gâch.
die êre und ouch den lîp:
sprach daz minneclîche wîp.

zuo dem künige trat, 405
er in reden bat
er sold ân angeft sin:
vor ir mit den listen mîn.

‘küneginne hêr, 406
und wæres dannoch mêr,
durch iwren schoenen lîp.
ir enwerdet mîn wîp.

- 407 Dô diu küniginne
der spile bat si gâhen,
si hiez ir ze strîte
ein brünne von golde
sine rede vernam,
als ir daz gezam.
bringen ir gewant,
und einen guoten schildes rant.
- 410 Die wîle was ouch Sifrit,
end ez ieman wesse,
dô er sîn tarnkappe
dar in flouf er schiere:
der wætliche man,
zuo dem schiffe gegân,
verborgen ligen vant.
dô was er niemen bekant.
- 411 Er ilte hin widere:
dâ diu küniginne
dar gie er tougenliche:
aller die dâ waren,
dô sach er recken vil,
teilte ir hôhiu spil.
von listen daz geschach,
daz in dâ niemen gefach.
- 418 Dô truoc man der frouwen
ein vil scharfen gêr,
stark und ungefüege,
der ze sînen ecken
swære unde grôz,
dens zallen zîten schôz,
michel unde breit,
vil freislîchen sneit.
- 425 Brünhilde sterke
man truoc ir zuo dem ringe
grôz und ungefüege,
in truogen kûme zwelfe
groezlîchen schein.
einen swæren stein,
michel unde wel:
der kûenen helde unde snel.
- 427 An ir vil wîze arme
si begunde vazzen
den gêr si hôhe zuchte:
die ellenden geste
si die ermel want,
den schilt an der hant,
dô gie ez an den strît.
vorhten Brünhilde nît.
- 428 Unde wære im Sifrit
sô hete sie Gunther
er gie dar tougenliche
Gunther sine liste
niht dâ ze helfe komen,
sînen lîp benomen.
und ruort im sine hant.
harte forclich ervant.
- 429 Er sprach 'gip mir von handen
unde merke rehte
nu habe du die gebærde:
dô er in bekande,
den schilt lâ mich tragen,
waz du mich hoereft sagen.
diu were wil ich begân!
ez was im liebe getân.
- 430 Dô schôz vil kreftliclichen
ûf einen schilt niuwen,
den truoc an sîner hende
daz fiur spranc von stâle,
diu hêrlîche meit
michel unde breit:
daz Siglinde kint.
sam ez wâte der wint.
- 431 Des starken gêres snîde
daz man daz fiwer loughen
des schuzzes beide strûchten
wan diu tarnkappe,
al durch den schilt gebrach,
ûz den ringen sach.
die kreftige man:
si wæren tût dâ bestân.
- 432 Sifride dem kûenen
vil balde spranc er widere:
den gêr den si geschozzen
den schôz dô hin widere
von munde braft daz bluot.
dô nam der helt guot
im hete durch den rant:
des starken Sifrides hant.

Daz, siwer stoup ûz ringen,
den gêr schôz mit ellen
sine mohte mit ir krefte
ez, enhete nimmer

Brünhilt diu schoene
'edel rîter Gunther,
si wânde daz erz hête
nein, si hete gevellet

Dô gie si hin balde:
den stein huop vil hôhe
si swanc in kreftliche
dô spranc si nâch dem wurfe,

Der stein was gevallen
den wurf brach mit sprunge
dar gie der snelle Sîfrit,
Gunther in wegete,

Sîfrit was küene
den stein warf er verrer,
von sinen schoenen listen
daz er mit dem sprunge

Zuo ir ingefinde
dô si ze ende des ringes
'balde komt her nâher,
ir sult künic Gunther

Dô leiten die vil küenen
si buten sich ze fûezen
Gunther dem rîchen,
sie wânden er hête

Er gruohtes minneclîche:
dô nam in bî der hende
si erlaubte im daz er solde
des freuten sich die degne

Sîfrit der snelle,
sine tarnkappe
dô gie er hin widere
dâ er und ander degne

'Sô wol mich dirre mære,
'daz iwer hôhverten
daz iemen lebet der iuwer
nu sult ir maget edele

als ob ez tribe der wint. 433
daz Sigmundes kint.
des schuzes niht gestân.
der künic Gunther getân.

balde ûf spranc: 434
des schuzes habe danc.
mit sîner kraft getân:
ein verre kreftiger man.

zornic was ir muot: 435
diu edel maget guot.
verre von der hant:
daz lûte erklang ir gewant.

zwelf klâfter dan: 436
diu maget wol getân.
dâ der stein gelac:
der helde des wurfes pflac.

kreftic und lanc: 437
dar zuo er wîter spranc.
het er kraft genuoc
den künic Gunthere truoc.

ein teil si lûte sprach, 438
den helt gefunden sach,
mâge und mîne man:
alle werden undertân.

diu wâfen von der hant, 439
von Burgonden lant
vil manic küener man:
mit sîner kraft diu spil getân.

jâ was er tugende rîch 440
diu maget lobelîch:
haben dâ gewalt.
vil küene unde balt.

wîse er was genuoc, 442
er ze behalden truoc.
dâ manic frouwe saz,
alles leides vergaz.

sprach Sîfrit der degne, 443
alsô ist gelegen,
meister müge sîn.
uns hinnen volgen an den Rîn.

Sigfrid, der nach einer fast verwischten andeutung (strophe 398) ein früheres verhältnis zu Brunhild verläugnet hatte, erwirbt mit der hand Krimhildens auch den unverfönlischen eifersüchtigen groll Brünhildens, der sich schon bei der vermählungsfeier lust macht und von Günther kaum beschwichtigt wird. Sigfrid

zieht mit seiner gemahlin nach Niederland, aber das räthelhafte verhältnis Sigfrids zu irem gemahle läßt Brunhilde keine ruhe. Auf ir betreiben wird er endlich zu einem feste nach Worms geladen, wohin er mit Krimhilde, seinem Vater und einem großen gefolge zieht. Bei einem kampffpiele entspinnt sich ein streit zwischen den beiden königinnen über den vorrang irer männer, in dem Krimhild eine echt weibliche bewunderung ihres Sigfrid, Brunhilde aber neid und eifersucht offenbart. Ir ist Sigfrid nur ein mann Gunthers (vgl. Itr. 402), der seinem könige unmöglich voranstehen dürfe. Krimhild widerlegt diese meinung, Brunhild will ir aber beim kirch gange durch den vortritt beweisen, daß sie recht habe. Folgendes tages wartet sie auf Krimhilde vor der türe des münsters, die nach einer vernichtenden beschuldigung und vorweisung des gürtels und ringes, den sie von Sigfrid erhalten, stolz voranschreitet und so den unverfönlchen haß der gegnerin zur rachedat treibt. Hagen, der sein böses gelüste und die tückische eifersucht gegen Sigfrid nun mit seiner mannentreue verdecken kann, rät, trotz der gütlichen scheidung, die durch Sigfrids vermittelung in dieser sache herbei geführt war, zur ermordung des feindes. Günther wert den Gedanken halb zulaßend von sich, da besonders Gifelher den vorschlag heftig zurückweist, läßt sich aber doch zur erdichtung eines neuen krieges gegen die Sachsen herbei, um Hagen gelegenheit zu seiner rachedat zu gewären. Der offene, allezeit bereite Sigfrid sagt auch hier seine hilfe zu, und Hagen weiß bei der verabschiedung von Krimhild, der besorgten gattin das geheimnis von der verwundbaren stelle Sigfrids zu entlocken, um in in seinem übermute besser schützen zu können; Krimhild verspricht durch ein rotes kreuz auf dem kleide des helden die stelle zu bezeichnen. Der erlogene krieg wird durch falsche boten abgefaßt, und Günther verwandelt die herfahrt nun in eine jagd. Krimhild, durch den verrat des geheimnisses und bange träume beunruhigt, sucht den gemal von der jagd zurückzuhalten, aber der held ohne falsch und argwon kennt keine furcht und geht so dem sichern verderben entgegen. Die jagd zeigt den herrlichen helden noch einmal in seiner ganzen pracht, wie ein licht, das vor dem verlöschen noch einmal heller aufleuchtet.

859 Gunthêr und Hagne,
lobeten mit untriuwen
mit ir scharpfen gêren
beren unde wifende:

die reken vil balt,
ein pirsen in den walt.
si wolden jagen swîn
waz kunde küeners gefîn?

871 Sie hiezen herbergen
gêns wildes abeloufe
dâ si dâ jagen folden
dô was ouch komen Sîfrit:

für den grünen walt
die stolzen jägere balt,
ûf einen wert vil breit.
daz wart dem künige geseit.

872 Von den jeitgefellen
die warte an allen enden.
Sîfrit der vil starke,
wîsen nâch dem wilde,

wurden dô bestân
dô sprach der küene man,
'wer sol uns in den walt
ir degne küene unde balt?'

873 'Wellen wir uns scheiden'
'ê daz wir beginnen
dâ bî mugen bekennen
wer die besten jägere

sprach dô Hagene,
hie ze jagene?
ich und die hêrren mîn
an diser waltreise sîn.

874 Liute unde hunde
sô kêre islicher
der danne jage beste,
der jeger bîten

sulen wir teilen gar:
dâ er gerne var.
der sol des haben danc.
wart bî ein ander niht lanc.

Dô sprach der hêrre Sîfrit:
wan einen bracken,
daz er die verte erkenne
wir kômen wol ze jeide,

Dô nam ein alter jâgere
er brâhte den hêrren
dâ si vil tiere funden.
diu erjeiten die gefellen,

Einen eber grôzen
als er begunde vliehen,
des gejeides meister
daz swîn zorneclîchen

Dô fluoc in mit dem swerte
ez hete ein ander jêgere
dô ern hete ervedet,
dô wart sin rîch gejeide

Sie hôrten allenthalben
von liuten und von hunden
daz in dâ von antwurte
vier und zweinzec ruore

Daz jeit was ergangen
die zer viwerstat wolden,
vil maneger tiere hiute
hei waz man ze kuchen

Dô hiez der kûnec kûnden
daz er enbîzen wolde.
zeiner stunt geblâsen:
daz man den fûrsten edele

Dô sprach der hêrre Sîfrit
sin ros truoc in ebene:
si ersprancten mit ir schalle
einen beren wilden.

Ich wil uns hergefellen
ir sult den braken lâzen.
der sol mit uns hinnen
ern fliehe danne sêre,

Der brake wart verlâzen,
dô wolde in errîten
er kom in ein gevelle:
daz starke tier dô wânde

Dô spranc von sîme rosse
er begunde nâch loufen.
ez enkund im niht entrinnen:
ân alle wunden

ich hân der hunde rât,
der sô genozzen hât
der tiere durch den tan.
sprach der Kriemhilde man.

einen spûrhunt:
in einer kurzen stunt
swaz der von leger stunt,
sô noch guote jeger tuont.

vant der spûrhunt.
dô kom an der stunt
er bestuont in ûf der slâ.
lief an den kûenen degem fâ.

Kriemhilde man:
sô sanfte niht getân.
man vie den spûrhunt.
allen Burgonden kunt.

ludem unde dôz.
der schal was sô grôz,
der bere und ouch der tan,
die jeger hêten verlân.

unde doch niht gar.
die brâhten mit in dar
und wildes genuoc.
für daz ingefinde truoc!

den jegern wol geborn
dô wart lûte ein horn
dâ mite wart bekant
dâ zen herbergen vant.

nu rûmen wir den tan!
si îlten mit im dan.
ein tier gremelich,
dô sprach der degem hinder sich

kurzwîle wern.
ich sihe einen bern:
zen herbergen varn.
ern kan sichs nimmer bewarn

der bere spranc von dan
Kriemhilde man.
done kund ez niht wesen.
vor den jegeren genesen.

der stolze rîter guot,
daz tier was unbehuot,
dô vie erz sâ zehant,
der helt ez schiere gebant.

- 891 Krazen noch gebîzen
er band ez zuo dem fatele:
er brâht ez an die viwerstat
zeiner kurzwîle,
- 899 Als er gestuont von rofse,
von fuoze und ouch von munde.
vil lûte daz gehûnde,
daz tier ze walde wolde:
- 900 Der bere von dem schalle
hey waz er kuchenknehte
vil kezzele wart gerüeret,
hei waz man guoter spîse
- 901 Dô sprungen von dem fedele
der bere begunde zûrnen:
allez daz gehûnde
und wær ez wol verendet,
- 902 Mit bogen und mit spiezen
dô liefen dar die snellen,
dô was sô vil der hunde,
von des liutes schalle
- 903 Der ber begunde vliehen
in kunde niht gevolgen
er erlief in mit dem swerte,
hin wider zuo dem viwre
- 904 Dô sprâchen die daz sâhen,
die stolzen jeitgefellen
ûf einen schoenen anger
hei waz man rîterspîse
- 906 Dô sprach der hêrre Sîfrit
sîd man uns von kuchen
war umbe uns die schenken
man pflege baz der jegere,
- 909 Dô sprach der Niderlende
man sold mir sîben soume
haben her gefüeret
dô sold man uns gefîdelet
- 910 Dô sprach von Tronje Hagne
ich weiz hie vil nâhen
daz ir niht erzûrnet:
der rât wart manegem degne
- 913 Dô sî wolden dannen
dô sprach von Tronje Hagne
daz niht gevolgen kunde
swenner welle gâhen:
- kund ez niht den man.
ûf saz der snelle lân,
durch sînen hôhen muot,
der degen küene unde guot.
- dô lôste er im diu bant
dô erlûte sâ zehant
swaz es den bern sach.
des heten die liute ungemach.
- durch die kuche geriet:
von dem viwer schiet!
zerfüeret manic brant:
in dem aschen ligen vant!
- die hêrren und ir man.
der künic hiez dô lân
daz an seilen lac.
sî heten vroelîchen tac.
- (niht langer man daz lie)
dâ der bere gie.
daz dâ nieman schôz.
daz gebirge al erdôz.
- vor den hunden dan:
wan Kriemhilde man.
ze tôde er in dô sluoc.
man den bern dô truoc.
- er wær ein kreftic man.
hieze man ze tische gân.
saz ir dâ genuoc.
den stolzen jegern dô truoc.
- ‘wunder mich des hât,
gît sô manegen rât,
dar zuo niht bringen wîn.
ich wil niht jeitgefelle sîn.
- ‘ir lîp der habe undanc.
met und lûtertranc
dô des niht mohte sîn,
haben nâher an den Rîn.
- ‘ir edelen rîter balt,
einen brunnen kalt,
dâ sul wir hine gân.
ze grôzen sorgen getân.
- zuo der linden breit,
‘mir ist des vil geseit
dem Kriemhilde man,
wold er uns daz sehen lân!

Dô sprach von Niederlande
 'daz muget ir wol verfuochen,
 ze wette zuo dem brunnen.
 man jehe dem gewinnes

Dô sprach der degen küene
 allez mîn gewæte
 den gêr zuo dem schilde,
 den kocher zuo dem swerte

Dô zugen si diu kleider
 in zweien wîzen hemden
 sam zwei wildiu pantel
 doch sach man bî dem brunnen

Den brîs von allen dingen
 daz swert lôst er schiere,
 den starken gêr er leinde
 bî des brunnen fluzze

Die Sîfrides tugende
 den schilt er leite nidere,
 swie harte sô in durste,
 ê der küene getrunke.

Der brunne was küele
 Gunthêr sich dô neigte
 als er hete getrunken,
 alsam het ouch gerne

Dô entgalt er finer zûhte.
 daz truoc allez Hagne
 und spranc dô hin widere
 er sach nâch einem bilde

Dô der hêrre Sîfrit
 er schôz in durch daz criuze,
 daz bluot von dem herzen
 solher missewende

Der hêrre tobelîchen
 im ragete von den herten
 der fûrste wânde vinden
 sô müeste wesen Hagne

Dô der sêre wunde
 done het et er niht mêre
 er zuct in von dem brunnen,
 done kund im niht entrinnen

Swie wunt er was zem tôde
 daz ûzer dem schilde
 des edelen gesteines:
 sich hete gern errochen

der küene Sîfrit 914
 welt ir mir volgen mit
 sô daz ist getân,
 den man siht gewunnen hân.

'ich wil iu mêre sagen, 916
 wil ich mit mir tragen,
 und mîn pîrsgewant.
 schier er umbe gebant.

von dem lîbe dan: 917
 sach man si beide stân.
 si liefen durch den klê:
 den küenen Sîfriden ê.

truoc er vor manegem man. 918
 den kocher leit er dan,
 an der linden ast:
 stuont der hêrlîche gast.

wâren harte grôz. 916
 dô der brunne flôz:
 der helt doch niht entranc,
 des seit er im vil boesen danc.

lûter unde guot. 920
 nider zuo der vluot:
 dô rihte er sich von dan.
 der küene Sîfrit getân.

den bogen und daz swert, 921
 von im danwert,
 da er den gêre vant.
 an des küenen gewant.

ob dem brunnen tranc. 922
 daz von der wunden spranc
 vaste an Hagnen wât.
 ein helt nu nimmer begât.

von dem brunnen spranc: 924
 ein gêrstange lanc.
 bogen oder swert:
 nâch sîme dienste gewert.

des swertes niht envant, 925
 wan des schildes rant:
 dô lief er Hagnen an:
 des künic Gunthêres man.

sô krefteclîch er fluoc, 926
 dræte genuoc
 der schilt vil gar zerbraft.
 der vil hêrlîche gast.

- 927 Dô was geſtrûchet Hagne
von des ſlages krefte
het er ſîn ſwert enhende,
ſêre zurnde der wunde:
vor ſîner hant zetal.
der wert vil lûte erhal.
ſô wær ez Hagnen tôt.
des twanc in êhaftiu nôt.
- 928 Erblîchen was ſîn varwe:
ſînes lîbes ſterke
wand er des tôdes zeichen
ſit wart er beweinet
ern mohte niht geſtên.
muoſte gar zergên,
in liechter varwe truoc.
von ſchoenen vrouwen genuoc.
- 929 Dô viel in die bluomen
daz bluot von ſîner wunden
dô begunder ſchelden
die ûf in gerâten
der Kriemhilde man:
ſach man vaſte gân.
(des twanc in grôziu nôt)
heten ungetriwe den tôt.
- 930 Dô ſprach der verchwunde
waz helfent mîniu dieneſt,
ich was iu ie getriuwe;
ir habet an iwren friunden
'jâ ir boeſen zagen,
ſid ir mich habet erſlagen?
des ich enkolten hân.
leider übele getân.
- 932 Die rîter alle liefen
ez was ir genuogen
die iht triwe hêten,
daz hete ouch wol verdienet
dâ er erſlagen lac.
ein vrôudelôſer tac.
von den wart er gekleit:
der ritter küene unt gemeit.
- 933 Der küene von Burgonden
Dô ſprach der verchwunde
daz der nâch ſchaden weinet
der dienet michel ſchelden:
klagte ouch ſinen tôt.
'daz iſt âne nôt,
der in dâ hât getân.
ez wære bezzet verlân.
- 934 Dô ſprach der grimme Hagne
ez hat nu allez ende an uns,
wir vinden ir nu wênic
wol mich daz ich des heldes
'jan weiz ich waz ir kleit.
ſorge unde leit:
die türren uns beſtân.
hân ze râte getân.
- 935 'Ir muget iuch lihte rüemen,
'het ich an iu erkunnet
ich hete wol behalten
mich riuwet niht ſô ſêre
ſprach hêr Sîfrit.
den mortlîchen ſit,
vor iu mînen lîp.
ſô vrou Kriemhilt mîn wîp.
- 937 Dô ſprach jâmerlîche
'welt ir, künic edele,
in der werlde an iemen,
ûf iuwer genâde
der verchwunde man
triwen iht begân
lât iu bevolhen ſîn
die lieben triutinne mîn.
- 939 Die bluomen allenthalben
dô rang er mit dem tôde:
wan des tôdes zeichen
dô muoſte ſân erſterben
von bluote wâren naz.
unlange tet er daz,
ie ze ſêre ſneit.
der recke küene unt gemeit.
- 940 Dô die hêrren ſâhen
ſi leiten in ûf einen ſchilt
und wurden des ze râte,
daz man ez verhæle,
daz der helt was tôt,
(der was von golde rôt),
wie daz ſolde ergân
daz ez Hagne hete getân.

Dô sprâchen ir genuoge
ir sult ez heln alle,
da er jagen rite aleine;
in flüegen schâchære,

Dô sprach von Troneje Hagne
mir ist vil unmære,
diu sô hât betrüebet
ez ahtet mich vil ringe,

‘uns ist übel geschehen. 941
und sult gelîche jehen,
Kriemhilde man,
dâ er füere durch den tan.’

‘ich bring in in daz lant. 942
wirt ez ir bekant,
den Brünhilde muot.
swaz si nu weinens getuot.’

Der trotzige Hagen legt den leichnam des helden vor Krimhildens tür, die in fogleich in banger anung erkennt und an dem unverhauenen schilde des toten die mordtat erfieht. Sie zweifelt nicht, wer der täter gewesen, hält jedoch Sigmund und seine ritter vom rachekampfe, der inen gegen die übermacht nur verderblich werden könnte, zurück. Diese treten die rückreise an. Krimhild bleibt aber auf zu reden Uotens und Gifelhers zurück, wo sie an und für sich ir herz feßelt, am grabe Sigfrieds. Nach viertelhalb jaren sônt sie sich mit den brüdern auß, nicht aber mit Hagen, der zu der frühern eine neue untat fügt, und der witwe den schatz, den ir Sigmund geschickt, und den sie zu almosen verwendet, entzieht, und um iren anhang nicht zu groß werden zu laßen, bei Lôche (Lochheim) in den Rhein versenkt. Mittlerweile hat Etzel von Heunenland seine gemalin Helche durch den tod verloren und sendet, auf Krimhilden die stolze witwe aufmerksam gemacht, den markgrafen Rüedeger von Bechlâren an den Rhein, um sie zu werben. Die brüder sind für die werbung, gegen Hagens rat, günstig gestimmt; Krimhilt will aber von nichts hören, da sie allein mer verloren als irgend eine frau je gewonnen habe. Auch die letzte verhandlung droht erfolglos zu bleiben, bis ir Rüedeger in geheimer zwiesprache versichert, sie werde unter den Heunen nicht schutzlos sein, er und seine recken würden stets zur rache bereit sein, wenn ir jemand unrecht getan. Die hoffnung auf die ersente rache blitzt in ir unheimlich auf; sie entschließt sich zur fart nach Heunenland und wird an Etzels seite reich und mächtig. Langsam reift die ernte der bösen sat heran. Auf ire bitten ladet Etzel ire verwanten am Rheine zu einem sonnenwendfeste nach Heunenland, und die helden folgen, obwol Hagen auf den hinterhalt deutet, erlich und one arg. Hagen ist aber nicht der mann, selbst vor erkannter gefar zu weichen; nur rät er, zur vorsicht ein starkes her mitzuführen, und weist einen üblen traum Uotes als nichtig zurück. Aber schon bei der überfart über die Donau zeigt sich neue böse vorbedeutung. Der ferge will nicht faren, und wird von Hagen erschlagen, dem auch merweiber den sichern untergang verkündet haben. Aber er fürt die scharen über den strom, und erklärt jenseits, sie würden nie mer nach Burgundenland zurückkeren. Ekewart, den Hagen an der Grenze schlafend überwunden und in dann als freund erkannt hatte, macht gleichfalls bedenkliche eröffnungen, aber Hagen weist alle sorge trotzig zurück; er verlangt nur nach herberge, die den wegemüden denn auch bei Rüedeger wird. Hier ist die letzte frohe zeit der helden, der heitere sonnenblick vor der eintretenden furchtbaren nacht. —

Dô gie der marcgrâve
sîn wîp mit sîner tohter,
diu lieben mære
daz in ir vrouwen brüeder

‘Vil liebiu triutinne’
‘ir sult vil wol enpfâhen
sô si mit ir gesinde
ir sult ouch schône grüezen

dâ er die vrouwen vant, 1590
unt seite in zehant
diu er hete vernomen,
dar ze hûse solten komen.

sprach dô Rüedigêr, 1591
die edelen kûnege hêr,
her ze hove gân.
Hagenen Gunthêres man.

- 1592 Mit in kumet ouch einer,
der ander heizet Volkêr
die sehse fult ir küssen
und fult ouch bî den recken
- 1593 Daz lobeten dô die vrouwen
si suochten ûz den kisten
dar inne si begegene
dâ wart vil michel flîzen
- 1594 Gevellschet vrouwen varwe
si truogen ûf ir houbten
(daz wâren schapel rîche),
zerfuorten niht die winde.
- 1595 In solhen unmuozen
hie wart vil michel gâhen
von Rüedigêres vriunden,
si wurden wol enphangen
- 1596 Dô si der marcgrâve
ze sinen lieben gesten
'sit willekomen, ir hêrren
hie in mîme lande
- 1597 Dô nigen im die recken
daz er in willic wære,
besunder gruofter Hagenen:
sam tet er Volkêren
- 1598 Er enphie ouch Danewarten.
'sit ir uns welt beruochen,
des unferes ingefindes
dô sprach der marcgrâve
- 1599 Spannnet ûf, ir knechte,
swaz ir hie verliefet
zieheth abe die zoume,
daz het in wirt deheiner
- 1600 Des freuten sich die geste.
die hêrren riten dannen.
über al die knechte:
ich wæn in an der verte
- 1601 Diu edel marcgrâvinne
mit ir schoenen tochter.
minneclîche vrouwen
die truogen vil der bouge
- 1602 Daz edele gesteine
ûz ir vil rîchen wæte:
dô kômen ouch die geste
hey waz man grôzer zûhte
- der heizet Danewart:
an zûchten wol bewart.
und diu tochter mîn,
in zûhten gûetlîchen sîn.
- und wâren sîn bereit.
diu hêrlichen kleit,
den recken wolden gân
von schoenen wîben getân.
- vil lûzel man dâ vant.
von golde liehtiu bant
daz in ir schoene hâr
si wâren hübsch unde clâr.
- ful wir die vrouwen lân.
über velt getân
dâ man die fürsten vant.
in des marcgrâven lant.
- zuo im komen sach,
vroelîche er dô sprach
und al iwer man.
vil gerne ich iuch gesehen hân.
- mit triwen âne haz.
wol erzeugt er daz.
den het er ê bekant:
ûzer Burgonden lant.
- dô sprach der küene degen
wer sol danne phlegen
daz wir haben brâht?
'ir fult haben guote naht.
- die hütten an daz velt.
des wil ich wesen gelt.
diu ros lâzet gân.
dâ vor vil selten getân.
- dô daz geschaffet was,
sich leiten in daz gras
si heten guot gemach.
nie so samfte geschach.
- für die burc was gegân
dô sach man bî ir stân
und manic schoene meit:
unde hêrlîchiu kleit.
- lûhte verre dan
si wâren wol getân.
und erbeizten sâ zehant:
an den von Burgonden vant!

Sex und drîzec meide
den was wol ze wunſche
die giengen in enkegene
dâ wart ſchône grûezen

Diu marcgrâvinne kuſte
alfam tet ir tochter.
ir vater hiez in küſſen:
er dûhte ſi ſô vorhtlich,

Doch muoſte ſi dâ leiſten
gemifchet wart ir varwe,
ſi kuſte ouch Danewarten;
durch ſînes lîbes ellen

Diu junge marcgrâvinne
Gîſelhêr den jungen
alfam tet ir muoter
ſi giengen mit den helden

Der wirt gie bî Gêrnôte
rîter unde vrouwen
dô hiez man balde ſchenken
jâ endorften nimmer

Mit lieben ougen blicken
Rüedegêres tochter:
jâ trûtes in den ſinnen
daz kund ouch ſi verdienen:

Nâch gewonheite
rittere unde vrouwen
dô rihte man die tiſche
den unkunden geſten

Durch der geſte liebe
diu edel marcgrâvinne.
belîben bî den kinden,
die geſte ir niht enſâhen:

Dô ſi getrunken hêten
dô wîſete man die ſchoenen
gemelîcher ſprüche
der reite vil dô Volkêr

Dô ſprach offenlîchen
vil rîcher marcgrâve,
vil genædîlîchen,
ein wîp ſô rehte ſchoene,

Ob ich ein fürſte wære
und ſolde tragen krône,
iwer ſchoene tochter:
diu iſt minneclîch ze ſehene,

und ander manic wîp,
geſchaffen der lîp:
mit manegem küenen man
von edelen wîben getân.

die künige alle drî:
dâ ſtuont Hagne bî.
dô blicte ſi in an:
daz ſi ez vil gerne hete lân.

daz ir der wirt gebôt.
ſi wart bleich unde rô.
dâ nâch den ſpilman:
wart im daz grûezen getân.

nam bî der hant
von Burgonden lant:
Gunthêr den küenen man.
vil harte vroelîchen dan.

in einen wîten ſal.
geſâzen dâ zetal.
den geſten guoten wîn.
helde baz gehandelt ſîn.

wart geſehen an
diu was ſô wol getân.
vil manic rîter guot.
ſi was vil hôhe gemuot.

ſô ſchieden ſi ſich dâ:
die giengen anderswâ.
in dem ſale wît,
man diende hêrlîchen ſît.

hin ze tiſche gie
ir tochter ſi dô lie
dâ ſi von rehte ſaz.
ſi muote wêrlîchen daz.

unt gezzen über al.
wider in den ſal.
wart dâ niht verdeit:
ein degen küene unt gemeit.

der ſelbe ſpilman
got hât an iu getân
wan er iu hât gegeben
dar zuo ein wünneclîchez leben.

ſprach der degen ſân,
ze wîbe wolde ich hân
des wünſchet mir der muot.
dar zuo edel unde guot.

- 1616 Nu sol mîn hêrre Gîselhêr
ez ist sô hôher mâge
daz wir gerne dienden,
und foldes under krône
- 1617 Diu rede Rüedigêren
und ouch Gotelinde:
sîd truogen an die helde
Gîselhêr der edele,
- 1621 Dô hiez man si beide
nâch gewonheite.
in vroelîchem muote
si gedâhten in ir sinnen
- 1622 Dô man begunde vrâgen
ob si den recken wolde,
doch dâhte si ze nemene
si schamte sich der vrâge,
- 1623 Ir riet ir vater Rüedigêr
unt daz si in gerne nâme.
mit sînen wîzen handen,
Gîselhêr der junge;
- 1624 Dô sprach der marcgrâve
als ir nu wider rîtet
heim ze Burgonden
daz ir si mit iu fûeret
- nemen doch ein wîp:
der marcgrâvinne lîp,
ich unde sîne man,
dâ ze den Burgonden gân.
- dûhte harte guot,
jâ vreute si in den muot.
daz si ze wîbe nam
als ez kûnege wol gezam.
- stên an einen rinc
vil manic jungelinc
ir zegagene stuont:
sô noch die tumben gerne tuont.
- die minneclîchen meit
ein teil was ez ir leit:
den wætlichen man.
sô manic meit hât getân.
- daz si spræche jâ
vil schiere dô was dâ
der si umbeflôz,
swie lûzel si sîn doch genôz.
- ir edelen kûnege rîch,
(daz ist gewonlîch)
sô gib ich iu mîn kint,
daz gelobeten si sint.

Beim abschiede werden die edlen gäste reichlich beschenkt, Hagen erhält namentlich einen trefflichen schild, und unter Rüedegers geleite eilen sie an Etzels hof, jedem schickfal, das da kommen mag, selbstvertrauend entgegen. —

- 1656 Dô die Burgonden
do gevriesch ez von Berne
er seite ez sîme hêrren.
er bat in wol enphâhen
- 1657 Wolfhart der snelle
dô reit mit Dietrîche
dâ er si grûezen wolde,
dâ heten si ûf gebunden
- 1658 Dô si von Tronje Hagne
zuo den sînen hêrren
nu sult ir snelle recken
und gêt in hin enkegene,
- 1659 Dort kumet her ein gefinde,
ez sint vil snelle degne
der von Berne se fûeret:
und lât iu niht versmâhen
- kômen in daz lant,
der alte Hiltebrant.
ez was im harte leit:
die rîter kûene unt gemeit,
- hieze bringen diu marc.
vil manic degne starc,
zuo in an daz velt.
vil manic hêrlich gezelt.
- verrist rîten sach,
gezogenlîch er sprach
von dem sedele stân,
die iuch dâ wellent hie enphân.
- daz ist mir wol bekant.
von Amelunge lant.
si sint vil hôch: gemuot.
swâ man iu hie dienst tuot.

Dô stuonden von den rossen
neben Dietrîche
si giengen zuo den gesten,
si gruozten minneclîche

Dô si der hêrre Dietrich
hie muget ir hoeren gerne
zuo den Uoten kinden.
er wând ez wêste Ruedegêr,

‘Sît willekomen, ir hêrren,
Gêrnôt unde Hagne:
und Danewart der snelle.
Kriemhild noch sêre weinet

‘Si mac vil lange weinen,
‘er lît vor manegem jâre
den künic von den Hiunen
Sîvrit kumet niht widere,

‘Die Sîvrides wunden
sol leben vrou Kriemhilt,
sô redete von Berne
‘trôst der Niblunge,

‘Wie sol ich mich behüeten?’
‘Ezel uns boten lande
daz wir zuo im folden
ouch hât uns manic mære

‘Ich kan iu wol gerâten’
bittet iu diu mære
den hêrren Dietrîchen
‘daz si iuch lâzen wîzzen

Dô giengen sunder sprâchen
Gunthêr unde Gêrnôt
‘nu sag uns, von Berne
wi dir si gewîzzen

Dô sprach der voit von Berne
ieh hoere alle morgen
mit jæmerlîchen sinnen
dem rîchen gote von himele

‘Ez ist et unerwendet,’
Volkêr der videlære,
wir suln ze hove rîten
waz uns snellen degenen

Kriemhild diu schoene
dâ si die Niblunge
si kuste Gîselhêren
daz sach von Troneje Hagene:

(daz was michel reht) 1660
ritter unde kneht.
dâ man die helde vant:
die von Burgonde lant.

gên im komen sach, 1661
waz der degen sprach
ir reise was im leit:
daz er inz hete geseit.

Gunthêr und Gîselhêr, 1662
sam si hêr Volkêr
ist iu daz niht bekant?
den helt von Niblunge lant.

sprach dô Hagene: 1663
ze tôde erlagene.
sol si nu holden haben:
er ist nu lange begraben.

lâzen wir nu stên: 1664
sô mac schade ergên.
der hêrre Dietrich.
dâ vor behüete duo dich.

sprach der künic hêr. 1665
(waz sold ich frâgen mêr?)
rîten in daz lant:
mîn swester Kriemhild gefant.

sprach aber Hagene. 1666
baz ze sagene
und sîne helde guot,
der vrowen Kriemhilde muot.

die drî kûnege rîch 1667
und och hêr Dietrîch.
vil edel ritte guot,
umb der kûniginne muot.

‘waz sol ich iu sagen? 1668
weinen unde klagen
daz Etzelen wîp
des starken Sîfrides lîp.

sprach der küene man, 1669
‘daz wir vernomen hân.
und suln lâzen sehen
mûge zen Hiunen geschehen.

mit ir gefinde gie 1675
mit valschem muote enphie.
und nam in bî der hant.
den helm er valter gebant.

- 1676 'Nâch sus getânem gruoze,
'mugen sich verdenken
man grüezet funderlîchen
wir haben niht guoter reise
- 1677 Si sprach 'nu sît willekomen
durch iwer selbes vriuntschaft
saget waz ir mir bringet
dar umbe ir mir sô grôze
- 1678 'Waz sint difiu mære'
'daz iu gâbe folden
ich wesse iuch wol sô rîche
daz ich iuch mîner gâbe
- 1679 'Nu sult ir mich der mære
hort der Niblunge
der was doch mîn eigen:
den soldet ir mir bringen
- 1680 'Entriwen mîn vrou Kriemhilt,
daz ich der Niblunge
den hiezen mîne hêrren
dâ muoz er wêrlîche
- 1682 'Ich bringe iu den tiuvel,'
'Ich hân an mîme schilde
und an mîner brünne:
daz swert an mîner hende:
- 1683 Dô sprach diu küniginne
'man sol deheiniu wâfen
ir helde; ir sult mirs ûfgeben:
'entriwen,' sprach dô Hagne,
- 1684 Jane ger ich niht der êren
daz ir ze den herbergen
und ander mîn gewæte:
daz enlêrte mich mîn vaterniht:
- 1685 'Owê mîner leide,'
'war umbe wil mîn bruoder
niht lâzen behalten?
und wesse ich wer daz tæte,
- 1686 Des antwurte ir mit zorne
'ich binz der hât gewarnet
und Hagen den kûenen,
nu zuo, vâlandinne,
- 1687 Des schamte sich vil sêre
si vorhte bitterlîchen
si gie von im balde,
wan daz si swinde blicke
- sô sprach Hagene,
snelle degene:
die künige und ir man;
zuo dirre hôhzît getân.
- swem iuch gerne sîht.
grüeze ich iuch niht.
von Wormz über Rîn,
soldet willekomen sîn.
- sprach dô Hagene,
bringen degene?
ob ich mich baz verlan,
her ze lande niht gewan.
- mêre wîzen lân.
war habet ir den getân?
daz ist iu wol bekant:
in daz Etzelen lant.
- des ist manic tac,
hortes nie gepflac.
senken in den Rîn:
unz an daz jungifte sîn.
- sprach Hagene.
sô vil ze tragene,
mîn helme der ist lieht,
des enbringe ich iu nieht.
- zen recken überall
tragen in den sal.
ich wils behalten lân.
'daz wirdet nimmer getân.
- fürsten tochter milt,
traget mînen schilt
ir sît ein künigîn
ich wil selbe kamerære sîn.
- sprach vrou Kriemhilt,
und Hagne sînen schilt
si sînt gewarnôt.
ich riete im immer sînen tôt.
- der hêre Dietrich
die edeln fürsten rîch
den Burgonden man.
du solt mihs niht geniezen lân.
- daz Etzelen wîp:
Dietriches lîp.
daz si niht ensprach,
an ir vîende sach.

Dô schieden sich die zwêne
Hagen von Tronije
dô blikte über ahfel
nâch eime hergefellen,

Dô sach er Volkêren
den spæhen videlære:
wan er vil wol erkande
er was an allen dingen

Noch liezen si die hêrren
niwan si zwêne aleine
über den hof vil verre
die ûz erwelten degne

Si gesâzen vor dem hûse
(der was Kriemhilde)
dô lûht in vor dem lîbe
genuoge die daz sâhen

Alsam tier diu wilden
die übermüeten helde
si erfach durch ein venster
des wart aber betrüebet

Ez mande si ir leide:
des hete michel wunder
waz ir lô rehte swære
si sprach 'daz hât Hagene,

Sie sprâchen zuo der vrouwen
wan wir iuch niulîche
nie niemen wart lô küene,
heizet irz uns rechen,

'Daz wold ich immer dienen
alles des er gerte,
ich biut mich iu ze fûezen'
'rechet mich an Hagnen,

Dô garten sich vil balde
durch Kriemhilde willen
und wolden flahen Hagnen,
und ouch den videlære.

Dô si vil wol gewâfent
zuo den snellen recken
'nû bîtet eine wîle:
ich wil under krône

Und hoeret itewîze,
Hagne von Tronije
ich weiz in lô gemuoten
lô ist ouch mir unmære

recken lobelîch, 1696
unt ouch hêr Dietrich
Guntheres man
den er vil schiere gewan.

bî Gîfelhere stên, 1697
er bat in mit im gên,
sînen grimmen muot.
ein ritter küene unde guot.

ûf dem hove stân. 1698
sach man dannen gân
für einen palas wît.
vorhten niemannes nît.

gein eime sal 1699
ûf eine banc zetal.
ir hêrlich gewant
heten gerne si bekant.

gekaphet wurden an 1700
von den Hiunen man.
daz Etzelen wîp:
der schœnen Kriemhilde lîp.

weinen si began. 1701
die Etzelen man,
verrihtet hete ir muot.
ir helde küene unde guot.

'wie ist daz geschehen? 1702
haben vrô gesehen.
derz iu hât getân,
ez sol im an sîn leben gân.'

swer ræche mîniu leit: 1703
des wær ich im bereit.
sprach des küneges wîp:
daz er verliese den lîp.

sehze küener man: 1704
si wolden hin gân
den vil küenen man,
daz wart mit râte getân.

ir gefinde sach, 1708
diu küniginne sprach
jâ sult ir stille stân.
zuo mînen vîenden gân.

waz mir hât getân 1709
Guntheres man.
daz er mir lougent niht.
swaz im dar umbe geschiht.

- 1710 Dô sach der videlære,
die edeln küniginne
nider abeme hûse.
Volkêr der küene
- 1711 'Nu schowet, vriunt Hagne,
diu uns âne triuwe
in gesach mit küneges wîbe
die swert enhende trüegen,
- 1712 'Wizzet ir vriunt Hagne,
sô wil ich iu daz râten,
des lîbes unt der êren.
als ich mich verfinne,
- 1713 Und sind ouch sumelîche
swer sîn selbes hûeten
ich wæne si die liechten
wen si dâ mit meinen,
- 1714 Dô sprach in zornes muote
'ich weiz wol daz ez allez
daz si diu liechten wâfen
vor den möht ich gerîten
- 1715 Nu saget mir, vriunt Volkêr,
ob mit mir wellent strîten
daz lâzet ir mich hoeren,
ich won iu immer mêre
- 1716 'Ich hilfe iu sîcherlîchen'
'ob ich uns hin engegne
mit allen sînen recken,
so entwîche ich iu durch vorhte
- 1717 'Nu lôn iu got von himele,
ob si mit mir strîten,
sîd ir mir helfen wellet,
sô suln dise recken
- 1718 'Nu stê wir von dem fedele'
'si ist ein küniginne:
bieten ir die êre:
dâ mite ist ouch getiuwert
- 1719 'Nein durch mîne liebe,'
'sô wolden sich verfinnen
daz ichz durch vorhte tæte,
ich enwil durch ir deheinen
- 1720 Jâ zimet ez uns beiden
zwiu sold ich den êren,
daz getuon ich nimmer,
ouch enruoch ich waz mich nîdet
- ein wundernküene man,
ab einer stiegen gân
dô er daz erfach,
zuo sîme hergesellen sprach
- wâ si dort here gât,
inz lant geladet hât.
ni sô manegen man,
alsô strîtlichen gân.'
- ob si iu sîn gehaz?
sô hûetet destê baz
jâ dunket ez mich guot.
si sint vil zornic gemuot,
- zen bruften also wît,
wil, des ist wol zît.
brünne an in tragen:
daz enhœr ich niemen sagen.'
- Hagne der küene man
ist ûf mich getân,
tragent an der hant.
noh in der Burgonden lant.'
- ob ir mir welt gestân,
Kriemhilde man.
als liep als ich iu sî.
mit triwen dienstlichen bî.'
- sô sprach der spilman.
sæhe den künic gân
die wîle ich leben muoz
nimmer ûz helfe einen fuoz.'
- vil edel Volkêr.
wes bedarf ich danne mêr?
als ich hân vernomen,
vil gewerlîchen komen.'
- sprach der spilman:
und lât si für gân.
si ist ein edel wîp.
unser ietweders lîp.'
- sprach dô Hagene.
dise degene
und sold ich hin gên.
nimmer von dem fedel stên.
- zwære lâzen baz.
der mir ist gehaz?
die wîle ich hân den lîp.
des künic Etzelen wîp.'

- Der übermüete Hagne 1721
 ein vil liehtez wâfen,
 ein vil liehter jaspis
 wol erkand ez Kriemhilt,
 Volkêr der snelle 1723
 einen videlbogen starken,
 gelîch eime swerte
 dô sâzen unervorhten
 Nu dûhten sich sô hêre 1724
 daz si niht wolden
 durch niemannes vorhte.
 diu edel küniginne
 Si sprach 'nu saget, hêr Hagne, 1725
 daz ir getorftet rîten
 unde ir daz wol erkandet
 hetet ir guote sinne,
 'Nâch mir enlande niemen,' 1726
 'man ladete her ze lande
 die heizent mîne hêrren,
 deheiner hovereife
 Si sprach 'nu saget mir mêre, 1727
 daz ir daz habet verdienet
 ir fluoget Sîfriden,
 des ich unz an mîn ende
 Er sprach 'waz sol des mêre? 1728
 ich binz et aber Hagne,
 den helt ze sînen handen.
 daz diu vrowe Kriemhilt
 Ez ist et âne loughen, 1729
 ich hân des alles schulde,
 nu rech ez swer sô welle,
 ich enwold iu danne liegen,
 Si sprach 'daz hoeret, recken, 1730
 aller mîner leide.
 daz ist mir vil unmære,
 die übermüeten degne
 Dâ mite was gescheiden 1737
 dô wart der küniginne
 die helde kêrten dannen:
 von den zwein degenen.
 Dô sprach der videlære 1738
 daz wir hie vinden vînde
 wir suln zuo den künigen
 so entar unsere hêrren
 leit über sîniu bein 1721
 ûz des knophe schein
 grüener danne ein gras.
 daz ez Sîfrides was.
 zôh nâher ûf der banc 1723
 michel unde lanc,
 schârf unde breit.
 die zwêne recken gemeit.
 die zwêne küene man, 1724
 von dem sedel stân
 des gieng in an den fuoz
 und bôt in vîntlîchen gruoze.
 wer hât nâh iu gefant, 1725
 her in ditz lant,
 waz ir mir habet getân?
 ir soldetz billichen lân.
 sprach dô Hagene. 1726
 drîe degene:
 sô bin ich ir man:
 ich selden hinder in gestân.
 zwîu tâtet ir daz, 1727
 daz ich iu bin gehaz?
 mînen lieben man;
 immer mêr ze weinne hân.
 der rede ist genuoc. 1728
 der Sîfriden fluoc,
 wie sêr er des enkalt
 die schoenen Brünhilde schalt!
 küniginne rîch, 1729
 des schaden schedelîch.
 ez si wîp oder man.
 ich hân iu leides vil getân.
 wâ er mir loughent niht 1730
 swaz im dâ von geschiht,
 ir Etzelen man.
 sâhen alle ein ander an.
 daz niemen dâ enstreit. 1737
 vil herzenlîchen leit.
 jâ vorhten si den tût
 des gie in sîcherlîchen nôt.
 wir hân daz wol ersehen 1738
 als wir ê hörten jehen
 hin ze hove gân:
 mit strîte niemen wol bestân.

Am abend da die wegemüden zur ruhe gehen, halten die beiden nun unzertrennlich verbundenen genossen vor dem sale schiltwacht. Volker erhebt noch lauten gefang, der immer schwächer werdend, den einschlafenden ein schlummerlied sein soll; als er sie entschlafen weiß, nimt er den schild zur hand und sieht auch alsbald auß dem dunkel der nacht helme leuchten. Die Heunen schleichen aber, als sie die wächter sehen, von Volker geschmäht feige davon. Des folgenden tags beim kirchgange erscheinen die Burgunden (seit dem besitze des schatzes Niblunge geheißen) in waffen; Etzel erhält auf seine frage von Hagen die antwort, es sei das so sitte bei inen, bei allen festen drei tage in waffen zu bleiben. Krimhild verschmäht es, in zu bescheiden, die doch diese lüge hört und erkennt. Nach dem gottesdienste erfolgt ritterliche kurzweile, bei der Volker einen Heunen tötet. Vor der malzeit aber versucht Krimhild, welche helden ir getreu seien, und wird von Hildebrand und Dietrich abgewiesen. Blödel endlich übernimmt es gegen hohe versprechungen die Burgunden anzugreifen. Aber die ganze sache wird nun planmäßiger begonnen und die knechte, die unter Dankwart eine besondere herberge einnehmen, zuerst angegriffen. Blödel fällt unter den ersten von Dankwart's hand, die knechte halten sich so wacker, daß der erste angriff, wenn auch mit großen verlusten, abgeschlagen wird; dem erneuten stärkeren müssen sie unterliegen: nur Dankwart kann sich durchschlagen, um die schreckliche kunde in den fürstenfal zu tragen, in dem sich aber sogleich furchtbares morden erhebt.

- | | | |
|------|--|---|
| 1888 | Alfô der küene Dancwart
das Etzeln gefinde
mit bluote was berunnen
ein vil scharfez wâfen | under die tür getrat,
er hôher wichen bat.
allez sîn gewant:
truog er blôz an sîner hant. |
| 1889 | Vil lûte rief dô Dancwart
'ir sitzet alze lange,
iu und got von himele
rittere und knehte | zuo eime degene
bruoder Hagene.
klage ich unfer nôt:
sint an den herbergen tôt.' |
| 1890 | Er rief im hin enkegne
'daz hât der hêrre Blödel
ouch hât ers sêre enkolten,
ich hân mit mînen handen | 'wer hât daz getân?'
unde sîne man.
daz wil ich iu sagen:
im sîn haupt ab geflagen.' |
| 1891 | 'Daz ist ein schade kleine,
'dâ man saget mære
ob er von recken handen
in fuln desten ringer | sprach dô Hagene,
von eime degene,
verliuset sînen lip:
klagen wætlîchiu wîp.' |
| 1894 | Er sprach 'bruoder Dancwart
lât der Hiunen einen
ich wil reden mit den recken,
unfer ingefinde | sô hûetet uns der tür
komen niht derfür.
als uns des twinget nôt.
lît vor in unverdienet tôt.' |
| 1895 | 'Sol ich sîn kamerære,
'alfô rîchen kûnigen
sô phlige ich der stiegen
den Kriemhilde degnen | sprach der küene man,
ich wol gedienen kan:
nâh den éren mîn.
kunde leider niht gesîn. |
| 1896 | 'Mich nimet des michel wunder,
'waz nu hie inne rûnen
si wæn des lihte enbæren
unt diu hovemære | sprach aber Hagene,
die Hiunen degene.
der an der tür dâ stât
geseit den Burgonden hât. |

Ich hân vernomen lange
daz si ir herzeleide
nu trinken wir die minne
der junge voit der Hiunen

Dô fluoc daz kint Ortlieben
daz im gein der hende
unt der küniginne
dô huop sich unter degenen

Er sach vor Etzeln tische
Hagne in sîme zorne
er fluog im ûf der gîgen
'daz habe dir ze botscheste

'So wê mir mîner hende,
'hêr Hagene von Tronije,
ich kom ûf grôze triuwe
wie klenk ich nu die dôene,

Volkêr der vil snelle
sîn videlboge im lûte
dô videlte ungefuoge
hey waz er im ze vînde

Ouch sprungen von den tischen
si woldenz gerne scheiden,
sine mohtenz mir ir sinnen
dô Volkêr unde Hagene

Dô sach der voit von Rîne
dô fluoc der fürste selbe
durch die liechten ringe
er was ein helt zen handen:

Dô kom ouch zuo dem strîte
jâ vrumte er der Hiunen
mit eime scharfen swerte,
den Etzelen recken

Der junge sun vroun Uoten
sîn wâfen hêrlîchen
den Etzelen recken
dâ tet vil michel wunder

Swie vrum si alle wâren,
dô sach man vor in allen
gein den vîenden
er vrumte mit willen

Ouch werten sich vil sêre
dô sach man och die geste
mit den vil liechten swerten
man hôrte allenthalben

von Kriemhilde sagen 1897
wolde niht vertragen.
und gelten sküneges wîn.
der muoz der aller êrste sîn.

Hagen der helt guot, 1898
amme swerte vlôz daz bluot
daz haupt spranc in die schôz.
ein mort vil grimme unde grôz.

einen spilman. 1900
gâhen dar began,
abe die zefwen hant,
in der Burgonden lant.

sprach Wârbel sân. 1901
waz hân ich iu getân?
in iwer herren lant.
sîd ich verlorn hân die hand.

von dem tische spranc: 1903
an sîner hant erklanc.
Gunthers spilman.
der kûenen Hiunen gewan!

die drî kûenege hêr 1804
ê schaden geschæhe mêr.
dô niht understân,
sô sêre wûeten began.

ungescheiden den strît: 1905
manege wunden wît
den vîenden sîn.
daz tet er groezlîchen schîn.

der starke Gêrnôt: 1906
vil manegen helt tôt,
daz im gap Rüedegêr.
tet er diu gremlichen sêr.

zuo dem strîte spranc: 1907
durch die helme dranc
ûzer Hiunen lant.
des kûenen Gîselhêres hant.

die kûenege und ouch ir man, 1908
Volkêren stân
zêrste'n helt guot.
manegen vallen in daz bluot.

die Etzelen man. 1909
houwende gân
durch des kûneges sal.
von wuofe groezlîchen schal.

- 1910 Dô wolden die dar ûze
die nâmen an den tûrnen
dô wâren die dar inne
Dancwart liez ir deheinen
zuo ir vriunden sîn dar in:
vil kleinen gewin.
vil gerne für den sal:
die stiegen ûf noch zetal.
- 1911 Des huop sich vor den tûrnen
unde ouch von den swerten
des kom der küene Dancwart
daz beforgete sîn bruoder,
vil starker gedranc
grôzer helmklanc.
in eine grôze nôt:
als im sîn triuwe gebôt.
- 1912 Vil lûte rief dô Hagene
'sehet ir dort, gefelle,
vor Hiunischen recken
vriunt, nert mir den bruoder:
Volkêren an
mînen bruoder stân
under starken flegen?
wir verliefen den degen.'
- 1913 'Daz tuon ich schierlichen,
er begunde videlende
ein hertez swert im ofte
der recke von dem Rîne
sprach der spilman.
durch den palas gân:
an sîner hant erklanc.
im seite groezlichen danc.
- 1914 Volkêr der küene
'ir habet erliten hiute
mich bat iwer bruoder
welt ir nu sîn dar ûze,
zuo Dancwarte sprach
vil grôzen ungemach:
durch helfe zuo iu gân.
sô wil ich innerthalben stân.'
- 1915 Dancwart der snelle
er werte in ir stiege,
des hôrt man wâfen hellen
sam tet ouch innerthalben
stuont ûzerhalb der tûre:
swaz ir kom dâ fûre.
den helden an der hant.
Volkêr von Burgonden lant.
- 1916 Der küene videlære
'der sal ist wol beslozen
jâ ist alsô verschrenket
von zweier helde handen
rief über die menege
vriunt hêr Hagene,
diu Etzeln tûre:
dâ gênt wol tûsent rigele fûre.
- Während dieses kampfes ruft hagen hönend hinauß, daß es sich für die herren
zieme, zuvörderst zu kämpfen, wie seine herren tun; aber zwischen Etzel und
Sigfried sei eine weite verwantschaft, denn Etzel laße sich vom kampfe abhalten.
Krimhild auf das höchste erzürnt, bietet demjenigen, der ir Hagens haupt vor die
füße lege, Etzels schild voll gold — da erbietet sich Irinc zum kampf.
- 1965 Dô rief von Tenemarke
'ich hân ûf êre lâzen
und hân in volkes stürmen
bringet mir mîn wâfen:
der marcgrâve Irinc
nu lange mîniu dine
des besten vil getân.
jâ wil ich Hagene bestân.'
- 1966 'Daz wil ich widerrâten'
'sô heiz ûf hôher wîchen
gespringent iwer zwêne
die send ich ungefunde
sprach dô Hagene.
die Hiunen degene.
oder drî in den sal,
die stiegen widere zetal.'
- 1967 'Dar umbe ichz nicht enlâze'
'ich hân ouch ê versuochet
jâ wil ich mit dem swerte
waz hilft dîn übermüeten,
sprach aber Irinc.
sam forclîchiu dine.
eine dich bestân.
daz du mit rede hâlt getân?

Dô wart gewâfent balde
unde Irnvrit von Düringen,
und Hâwart der starke,
swes Îrinc begunde,

Dô sach der videlære
die mit Îringe
si truogen ûf gebunden
dô wart der küene Volkêr

‘Sehet ir vriunt Hagene,
der iuch mit dem swerte
wie zimet helde liegen?
ez gênt mit im gewâfent

Ze fûezen bôt sich Îrinc
daz sin eine liezen
daz tâten si ungerne:
der übermüete Hagene

Doch bat er si sô lange
dô daz ingefinde
daz er warp nach êren,
des wart von den beiden

Îrinc von Tenemarken
sich tacte mit dem schilde
dô lief er ûf zuo Hagnen
dô huop sich von den degnen

Dô schuzzen sie die gêre
durh die vesten schilde
daz die gêrstangen
dô griffen zuo den swerten

Des küenen Hagnen ellen
doch fluog ûf in Îrinc
palas unde türne
done kunde niht verenden

Îrinc lie Hagnen
zuo dem videlære
er wând in mugen twingen
daz kunde wol beschermen

Dô fluoc der videlære
dræte daz gespenge
den liez er dô belîben:
dô lief er Gunthêren,

Dô was ir ietwedere
swaz Gunthêr und Îrinc
daz brâhte niht von wunden
daz behuote ir wæfen:

der degen Îrinc, 1968
ein küener jungelinc,
wol mit tûsent man:
si woldens alle ime gestân.

ein vil grôze schar, 1969
gewâfent kômen dar.
manegen helm guot.
ein teil vil zornic gemuot

dort Îringen gân, 1970
lobete eine bestân?
ich wil umbrîsen daz.
tûsent recken oder baz.

mâgen unde man, 1972
den recken bestân.
wan in was wol bekant
ûzer Burgonden lant.

daz ez sît geschach. 1973
sînen willen sach,
dô liezens in gân.
ein grimmez strîten getân.

hôhe truoc den gêr, 1974
der tiwer degen hêr:
vaste für den sal:
ein vil grœzlicher schal.

mit krefte von der hant 1975
ûf liehtez ir gewant,
hôhe dræten dan.
die zwêne grimme küene man.

daz was starke grôz: 1976
daz al daz hûs erdôz.
hullen nâch ir flegen.
sînes willen der degen.

unverwundet stân, 1977
gâhen er began.
mit sînen starken flegen:
der vil zierliche degen.

daz über des schildes rant 1978
von Volkêres hant.
er was ein übel man:
der Burgonden künec, an.

ze strîte stare genuoc. 1979
ûf ein ander fluoc,
fliezendez bluot.
daz was schoene unde guot.

- 1980 Gunthêrn er lie belîben
daz viwer ûz den ringen
dô hete von Burgonden
den küenen Îringen
- 1981 Dô sprang er von dem fürsten:
der Burgonden viere
des edeln ingefindes
do enkunde Gîfelhêre
- 1982 'Got weiz hêr Îrinc'
'Ir müezet mir die gelten
gelegen an den stunden.
er fluoc den Tenelender,
- 1983 Er schôz vor sînen handen
daz sî alle wânden
ze strîte nimmer mêre
Îrinc doch âne wunden
- 1984 Von des helmes dôze
wâren sîne witze
daz sîch der degen küene
daz hete mit sînen kreften
- 1985 Dô im begund entwîchen
den er ê dâ dolte
er dâhte 'ich bin noch lebendec
nu ist mir alêrste
- 1986 Er hôrte beidenthalben
wêssen sî diu mære,
ouch het er Gîfelhêren
er dâhte wie er folde
- 1987 Wie rehte tobelîchen
sîner snelheite
dô lief er ûz dem hûse
und fluog im flege fwinde
- 1988 Dô dâhte Hagne
dich envride der tievel
doch wundet Îrinc Hagnen
daz tet der helt mit Wasken:
- 1989 Dô der hêrre Hagne
do erwagte im ungefuoge
al dâ muoft im entwîchen
abe von der stiegen
- 1990 Îrinc der vil küene
und wær diu selbe stiege
die wîle lie in Hagne
hey waz rôter vanken
- und lief Gêrnôten an,
houwen erm began.
der künic Gêrnôt
erflagen næhlîchen tôt.
- snel er was genuoc.
der helt vil balde fluoc,
von Wormz über Rîn.
nimmer zorner gefîn.
- sprach Gîfelhêr daz kint,
die von iu tôt sînt
dô lief er in an,
daz er muose dâ bestân.
- nider in daz bluot,
daz der helt guot
geflüege keinen flac.
hie vor Gîfelhêre lac.
- und von des swertes klanc
worden harte kranc,
des lebens niht versan.
der starke Gîfelhêr getân.
- von houpte der dôz,
von dem flage grôz,
unde ouch ninder wunt:
daz ellen Gîfelhêres kunt.
- die vîende stân.
im wær noch mê getân.
dâ bî im vernomen.
von den vîenden komen.
- er ûz dem bluote spranc!
er mahte sagen danc.
dâ er Hagnen vant,
mit sîner ellenhafter hant.
- 'du muoft des tôdes wesen.
dune kanst niht genesen.'
durch den helmehuot.
daz was ein wâfen vil guot.
- der wunden enphant,
daz swert an sîner hant.
der Hâwartes man:
Hagne volgen im began.
- den schilt über swanc.
drîer stiegen lanc,
nie slahen einen flac.
ob sîme helme gelac!

Wider zuo den sînen,
dô wurden difiu mære
waz er von Troneje Hagnen
des im diu kûeginne

‘Nu lône dir got Îrinc,
Du hâlt mir wol getroestet
nu sihe ich rôet von bluote
Kriemhilt nam im selbe

‘Ir muget im mâzen danken.
‘wold erz noch versuochen,
kœm er danne widere,
die wunde frumet iu kleine,

Daz ir von mîner wunden
daz hât mich erreizet
ich bin êrste erzûrnet,
mir hât der degên Îrinc

Dô stuont gein dem winde
er kuolte sich in ringen
dô sprâchen al die liute
des hete der marcgrâve

Aber sprach dô Îrinc
daz ir mich wâfent schiere:
ob ich mûge betwingen
sîn schilt was verhouwen:

Vil schiere wart der recke
einen gêr vil starken
dâ mite er aber wolde
dô warte im vîentlîche

Sîn mohte niht erbîten
er lief im hin enkegne
die stiegen an ein ende:
Îrinc sîner sterke

Si fluogen durch die schilde,
von viwerrôten winden.
wart von Hagnen swerte
durch schilt unde helmen;

Dô der degên Îrinc
den schilt er baz dô ructe
der schade in dûhte der volle,
sît tet im aber mære

Hagen vor sînen fûezen
er schôz ûf Îringen,
daz im von houbte
im hete der recke Hagne

kom Îrinc wol gefunt 1991
Kriemhilde kunt,
in strîte hete getân;
vil hôhe danken began.

vil mære helt guot. 1992
daz herze und ouch den muot.
Hagnen sîn gewant.
den schilt vor liebe von der hant.

fô sprach Hagene. 1993
daz zæme degene:
fô wær ein küene man.
die ich von im enphangen hân.

die ringe sehet rôet, 1994
ûf maneges mannes tôet.
wan ich lûzel schaden hân.
noch vil kleine getân.

Îrinc von Tenelant: 1995
den helm er abe gebant.
sîn ellen wære guot.
einen rîch hôhen muot.

‘mîne vriunt, wizzet daz, 1996
ich wilz versuochen baz,
den übermüeten man.
einen bezzer er gewan.

dô gewâfent baz. 1997
nam er durch den haz;
Hagnen dort bestân.
Hagne der vil küene man.

Hagne der degên, 1998
mit schûzzzen unde flegen
sîn zûrnen daz was grôz.
dô vil wênic genôz.

daz ez lougen began 1999
der Hâwartes man
krefteclîche wunt
des er wart nimmer mê gefunt.

der wunden enphant, 2000
über diu helmbant.
den er dâ gewan:
des kûnic Gunthêres man.

einen gêr ligen vant: 2001
den helt von Tenelant,
diu stange ragte dan.
den grimmen ende getân.

- 2002 Îrinc muoft entwîchen
ê man dô dem degne
man brach den gêr von houbte:
daz weinden sîne mâge:
zuo den von Tenelant.
den helm ab gebant,
dô nâhte im der tôt.
des gie si wêrlîche nôt.
- 2003 Dô kom diu kûniginne
den starken Îringen
sie weinde sîne wunden:
dô sprach vor sînen mâgen
über in gegân:
klagen sie began.
ez was ir grimme leit.
der küene recke unt gemeit:
- 2004 'Lât die klage belîben,
waz hilfet iwer weinen?
verliefen von den wunden
der tôt wil mich niht langer
vil hêrlîchez wîp.
jâ muoz ich mînen lîp
die ich enphangen hân.
iu und Etzelen lân.
- 2005 Er sprach zuo den von Düringen
'die gâbe sol emphâhen
von der kûniginne,
unde bestêt ir Hagenen
und den von Tenelant
iwer deheines hant
ir liehtez golt vil rôt.
ir müezet kiesen den tôt.
- 2006 Sîn varwe was erblichen,
Îrinc der vil küene:
genesen niht enmohte
dô muoz ez an ein strîten
des tôdes zeichen truoc
daz was in leit genuoc.
der Hâwartes man:
von den von Tenemarke gân.

Den gefallen zu rächen springen nun auch Irnvrit und Hawart zum kampf, jener wird von Volker, dieser von Hagen erlegt; die nachdrängenden Düringen und Dänen fallen alle in dem furchtbarsten sturme, nach dem tiefe stille der erschöpfung eintritt, in der man nur das blut rieseln hört. Die erschöpften helden begeren eine lüne; da aber als preis Hagens auflieferung verlangt wird, wâlen die helden einstimmig den kampf und bitten nur um beschleunigung ihres schicksals, da so viele Heunische recken noch da seien, sie zu bestehen. Krimhild läßt jedoch den sal anzünden — der durst der eingeschloßenen wird aber mit blute gelöscht; und da sie auf Hagens rat an die wand treten und durch die emporgehaltenen schilde die herabfallenden brände auf den blutigen boden gleiten lassen, gehen 600 auß den qualen des durstes und der hitze noch gesund hervor. Die Heunen wânen am morgen alles abgetan, finden aber noch bereite kämpfer, die not beginnt also auf's neue. War der kampf bisher aber nur ein kampf mit den waffen, so treten nun auch innere kämpfe und felenleiden dazu, wie gleich in dem kampf Ruedegers.

- 2072 Ez heten die ellende
wine der Gotlinde
dô sach er beidenthalben
daz weinte inneclîche
wider morgen guot getân.
kom ze hove gegân.
diu grœzlichen sêr:
der vil getriwe Ruedegêr.
- 2073 'Sô wê mich,' sprach der recke,
daz disen grôzen jâmer
swie gern ichz friden wolde,
wand er der sînen leide
daz ich den lîp gewan.
kann niemen understân!
der küene entuot es niht,
ie mêr unde mêr gesiht.
- 2074 Dô fant an Dietrîche
ob siz noch kunden wenden
do enbôt im der von Berne
ez enwil der kûnic Etzel
der guote Ruedegêr,
an dem küene hêr.
'wer möht ez understân?
nieman scheiden lân.

Dô sach ein Hiunen recke
mit weinunden ougen,
der sprach zer küniginne
der doch gewalt den meisten

Unt dem ez allez dienet
wie ist lô vil der bürge
der er von dem künige
er fluoc in diesem sturme

Mich dunket ern ruoche
sît daz er den vollen
man giht im, er sî küener
daz ist in diesen forgen

Mit trûrigem muote
den er daz reden hôrte,
er gedâht 'du solt ez arnen,
du hâst diu dînen mære

Die vûft begunde er twingen:
und fluog lô kreftlicliche
daz er im vor den fûezen
dô was aver gemêret

'Hin, du zage mære'
'ich hân doch genuoge
daz ich hie niht envihte,
jâ wær ich den gesten

Und allez daz ich möhte
niwan daz ich die recken
jâ was ich ir geleite
des enfol mit in niht strîten

Dô sprach zem marcgrâven
'wie habt ir uns geholfen,
wan wir lô vil der veigen
wir bedurfen ir niht mære.

Dô kom diu küniginne
daz von des heldes zorne
sî klagt ez ungefuoge:
sî sprach zuo Rüedegêre

Ich mane iuch der genâden
do ir mir zuo Etzeln rietet,
daz ir mir woldet dienen
der wart mir armen wîbe

'Daz ist âne lougen,
daz ich durch iuch wâgte
daz ich die sêle fliese,
zuo dirre hôchgezîte

Rüedegêren stân 2075
unt hetes vil getân.
'nu seht ir wie er stât,
hie bî Etzelen hât,

liut unde lant. 2076
an Rüedegêr gewant,
vil manege haben mac!
noch nie loblichen flac.

wie ez hier umbe gât, 2077
nâch sînem willen hât.
danne ieman müge sîn:
worden boeslichen schîn.

der vil getriwe man, 2078
der helt der blicte in an.
du gihst ich sî verzagt:
ze hove ze lûte gesagt.

dô lief er in an 2079
den Hiunischen man,
lac vil schiere tôt.
des künic Etzelen nôt.

sprach dô Rüedegêr. 2080
leit unde herzen sêr:
zuiu wîzest du mir daz?
von grôzen schulden gehaz,

daz het ich in getân, 2081
her gefüeret hân.
in mînes hêrren lant:
mîn vil ellendes hant.

Etzel der künic hêr 2082
vil edel Rüedegêr!
hie ze lande hân,
ir hapt vil übele getân.

und het ez ouch gesehen, 2084
dem Hiune was geschehen.
ir ougen wurden naz.
'wie habe wir verdienet daz?

und ir mir hânt gefworn, 2086
rîter ûz erkorn,
unz an unfer eines tôt:
nie lô groelichen nôt.

ich swuor iu, edel wîp, 2087
die êre unde ouch den lîp:
desen hân ich niht gefworn.
brâht ich die fürsten wol geborn.

- 2088 Si sprach 'gedenke, Rüdegêr,
der stæte, und ouch der eide
immer woldest rechen
dô sprach der marcgrâve
der grôzen triwe dîn,
daz du den schaden mîn
und elliu mîniu leit.'
'ich hân iu selten iht verfeit.'
- 2089 Etzel der rîche
si buten sich ze fuoze
den edeln marcgrâven
der vil getriwe recke
flêgen ouch began.
beide für den man.
unmuotes man dô sach.
harte jæmerkliche sprach
- 2090 'Owê mich gotes armen,
aller mîner êren
triwen unde zûhte,
owê got von himele,
daz ich ditz gelebet hân.
der muoz ich abe stân,
der got an mir gebôt.
daz mihs niht wendet der tût.
- 2091 Swelhez ich nu lâze
fô hân ich boesliche
lâz aber ich si beide,
nu ruoche mich bewîsen
unt daz ander begân,
und vil übel getân:
mich schendet elliu diet.
der mir ze lebene geriet.'
- 2092 Dô bâten si genôte,
des muosen fider recken
von Rüdegêres hende,
ir mugt daz hie wol hoeren
der künec und ouch sîn wîp.
fliesen den lîp
dâ ouch der helt erstarp.
daz er vil jæmerclîchen warp.
- 2093 Er wæste schaden gewinnen
er hete dem künige
und ouch der küniginne.
ob er ir einen flüege
und ungefüegiu leit.
vil gerne verfeit,
vil sêre vorht er daz,
diu werlt trüege im drumbe haz.
- 2094 Dô sprach zuo dem künige
'hêr künec, nu nemt hin widere
daz lant mit den bûrgen:
ich wil ûf mînen fûezen
der vil küene man
swaz ich von iu hân,
der sol mich niht bestên.
in daz ellende gên.'
- 2095 Dô sprach der künic Etzel
daz lant zuo den liuten
daz du mich rechest, Rüdegêr,
du solt ein künec gewaltic
wer hülfe danne mir?
daz gib ich allez di-
an den vînden mîn.
bî neben Etzelen sîn.'
- 2096 Dô sprach aber Rüdegêr
heim ze mînem hûse
trinken unde spîse
unt gab in mîne gâbe:
'wie sol ichz ane vân?
ich si geladen hân,
ich in gûetlichen bôt
wie sol ich râten in den tût?
- 2097 Diu liute wænent lîhte,
deheinen mînen dieneft
den vil edeln fûrsten
ouch riwet mich diu friuntschaft
daz ich si verzagt.
hân ich in verlagt,
unt ouch ir man:
die ich mit in geworben hân.
- 2098 Gîselher dem degene
sine kunde in dirre werlde
ûf zuht unde ouch ûf êre,
ine gesach nie künic jungen
gab ich die tohter mîn.
niht baz verwendet sîn
ûf triwe unde ûf guot.
fô rehte tugentliche gemuot.

Dô sprach aber Kriemhilt
nu lâ dich erbarmen
mîn und ouch des küniges.
daz nie wirt deheiner

Dô sprach der marcgrâve
'ez muoz hiute gelten
swaz ir und ouch mîn hêrre
dar umbe muoz ich sterbeu:

Ich weiz wol daz noch hiute
iu müezen ledec werden
ich bevilhe iu ûf genâde
und ouch die vil ellenden

'Nu lôn dir got, Rüedegêr,
er unt diu küniginne,
'uns suln dîne liute
ouch trowe ich mînem heile

Dô liez er an die wâge
dô begunde weinen
er sprach 'ich muoz iu leisten
owê der mînen friunde,

Man sach in von dem künige
dô vant er sîne recken
er sprach 'ir sult iuch wâffen,
die kûenen Burgonden

Si hiezen balde springen
ez der helm wære
von ir ingesinde
sîd hôrten leidiu mære

Gewâffent wart dô Rüedegêr
dar über zwelf recken
die wolten prîs erwerben
sî enwessen niht der mære

Dô sach man Rüedegêre
ez truogen swert diu scharpfen
dar zuo vor ir handen
daz sach der videlære:

Dô sach der junge Gîselher
mit ûf gebundem helme.
waz er dâ mit meinte,
des wart der künic edele

'Nu wol mich solher friunde,
'die wir hân gewonnen
wir suln vil wol geniezen
mirst liep ûf mîn triuwe

'vil edel Rüedegêr, 2099
unser beider sêr,
gedenke wol dar an,
sô leide geste mêr gewan.

wider daz edel wîp 2100
der Rüedegêres lîp
mir liebes hapt getan:
daz kan niht langer bestân.

mîn bûrge unde och mîn lant 2101
von ir eteslîches hant.
mîn wîp und mîniu kint
die ze Bechelâren sînt.

sprach der künic dô 2102
sî wurden beidiu vrô.
vil wol enpholhen wesen:
daz du maht selbe wol genesen.

sêle unde lîp. 2103
daz Etzelen wîp.
als ich gelopt hân.
die ich ungerne hie bestân.

vil trûriclîchen gân. 2104
vil nâhen bî im stân:
alle mîne man.
die muoz ich leider bestân.

dâ man ir gewæffen vant. 2105
od des schildes rant,
wart ez in dar getragen.
die stolzen ellende sagen.

mit fünf hundert man: 2106
sach man mit im gân.
in des sturmes nôt.
daz in sô nâhent der tôt.

under helme gân. 2107
des marcgrâven man,
die liechte schilde breit.
ez was im grœzlîchen leit.

sînen sweher gên 2108
wie moht man dô verstên
niwan allez guot?
sô rehte froelîch gemuot.

sprach Gîselher der degen, 2109
nu ûf disen wegen,
mînes wîbes hie.
daz ie der hîrât ergie.

- 2110 'Ine weiz, wes ir iuch troestet,
'wâ saht ir ie durch suone
mit ûf gebunden helmen,
an uns wil dienen Rüedegêr
sprach der spileman.
sô manegen helt gân
die trüegen swert enhant?
sîne bürge und sîniu lant.
- 2111 Bedaz der videlære
Rüedegêrn den edelen
sînen schilt den guoten
dô muos er sînen friunden
die rede dô vollsprach,
man vor dem hûse sach.
den saz er für den fuoz.
versagen dienst unde gruoze.
- 2112 Der edel marcgrâve
'ir küene Nibelunge
ir soldet mîn geniezen,
ê dô wâr wir friunde:
rief dô in den sal
nu wert iuch über al.
nu engeltet ir mîn.
der triwe wil ich ledic sîn.
- 2113 Dô erschrahten dirre mære
wan ir deheiner fröude
daz mit in wolde strîten
sî heten von den vînden
die nôthaften man;
nie dâ von gewan,
dem sî dâ wâren holt.
vil michel arbeit gedolt.
- 2114 'Nune welle got von himele,
'daz ir iuch genâden
unt der vil grôzen triuwe,
ich wil iu des getrouwen
sprach Gunther der degen,
fült an uns bewegen,
der wir doch heten muot.
daz ir ez nimmer getuot.
- 2115 'Jane mag ichs niht gelâzen,
'ich muoz mit iu strîten,
nu wert iuch, küene helde,
mich enwoltes niht erlâzen
sprach der küene man:
wan ichz gelobt hân.
sô lieb iu sî der lîp.
des künic Etzelen wîp.
- 2116 'Ir widersagt uns nu ze spâte
'nu müez iu got vergelten,
triuwe unde minne
ob ir ez an dem ende
sprach der künic hêr.
vil edel Rüedegêr,
die ir uns hapt getân.
woldet gütlicher lân,
- 2117 Wir soltenz immer dienen
ich unt mîne mäge,
der hêrlîchen gâbe,
in Etzeln lant zen Hiunen
daz ir uns hapt gegeben
ob ir uns liezet leben.
dô ir uns brâhtet her
des gedenct vil edel Rüedegêr.
- 2118 'Wie wol ich iu des gunde
'daz ich iu mîne gâbe
alsô willeclîche
sone wurde mir darumbe
sprach Rüedegêr der degen,
mit vollen folde wegen
als ich des hete wân!
nimmer schelten getân.
- 2119 'Erwindet, edel Rüedegêr,
'wan ez wirt deheiner
sô rehte minneclîchen
des fult ir wol geniezen,
sprach dô Gêrnôt.
gesten nie erbôt
als ir uns hapt getân,
ob wir bî lebene bestân.
- 2120 'Daz wolde got,' sprach Rüedegêr
daz ir ze Rîne wæret
mit etlîchen êren,
ez wart an ellenden
'vil edel Gêrnôt,
und ich wære tût
sîd ich iuch sol bestân!
von friunden noh nie wîrs getân.

Nu lône iu got, hêr Rüedegêr,
 'der vil rîchen gâbe.
 sol an iu verderben
 hie trag ich iwer waffen,

Daz ist mir nie gefwichen
 under sînen ecken
 ez ist lûter unde stæte
 ich wæn sô rîche gâbe

Und welt ir niht erwinden
 slaht ir mir iht der vriunde
 mit iwer selbes swerte
 sô riwet ir mich Rüedegêr,

'Daz wolde got, hêr Gernôt
 daz aller iwer wille
 unt daz genesen wære
 jâ sol iu wol getrûwen

Dô sprach von Burgonden
 'wie tuot ir sô hêr Rüedegêr?
 si sint iu alle wæge.
 die iwer schoene tochter

'Gedenket iwer triuwen,
 gesende iuch got von hinne.'
 'lât die juncvrouwen
 durch iwer selbes tugende

'Daz tât ich billîche,
 die hôhen mîne mâge,
 suln die von iu sterben,
 diu vil stæte friuntschaft

'Nu müeze uns got genâden,
 dô huoben si die schilde,
 strîten zuo den gesten
 dô rief vil lûte Hagene

'Belîbet eine wîle,
 alsô sprach dô Hagene.
 ich und mîne hêrren,
 waz mac gehelfen Etzeln

'Ich stên in grôzen sorgen,
 'den schilt den mir vrou Gotlint
 den habent mir die Hiunen
 ich fuort in friuntliche

Daz des got von himele
 daz ich schilt sô guoten
 sô den du hâft vor hende,
 so bedorfte ich in dem sturme

sprach dô Gernôt, 2121
 mich riwet iwer tât,
 sô tugentlicher muot.
 daz ir mir gâbet, helt guot.

in aller dirre nôt: 2122
 lît manic rîter tât.
 hêrlîch unde guot.
 ein reke nimmer mêr getuot.

irn welt zuo uns gân, 2123
 die ich hinne hân,
 nim ich iu den lîp:
 unde iwer hêrlîchez wîp.'

und meht ez ergân, 2124
 wære hie getân
 iwer friunde lîp!
 beidiu mîn tochter und mîn wîp.'

der schoenen Uoten kint, 2125
 die mit mir komen sint,
 ir grîfet übel zuo.
 welt ir verwitwen ze fruo.'

vil edel künic hêr, 2127
 sô sprach Rüedegêr.
 niht engelten mîn:
 sô ruochet ir genædic sîn.'

sprach Gîselher daz kint: 2128
 die noch hier inne sint,
 so muoz gescheiden sîn
 zuo dir unde der tochter dîn.'

sprach der küene man. 2129
 alsô sie wolden dan
 in Kriemhilde sal.
 von der stiege hin zetal.

vil edel Rüedegêr' 2130
 'wir wolden reden mêr,
 als uns des twinget nôt.
 unfer ellender tât?'

sprach aber Hagene. 2131
 gab ze tragene,
 zerhouwen von der hant.
 in daz Etzelen lant.

ruochen wolde 2132
 noch tragen folde
 vil edel Rüedegêr!
 deheiner halsperge mêr.'

- 2133 'Vil gerne wære ich dir guot
getörft ich dirn gebieten
doch nim du in hin, Hagene,
hey soldest du in führen
- 2134 Do er im sô willeclîchen
dô wart genuoger ougen
ez was diu leste gâbe
bôt deheinem degene
- 2138 'Nu lôn ich iu der gâbe,
swie halt gein iu gebâren
daz nimmer iuch gerüeret
ob ir si alle flüeget
- 2140 Dô sprach von dem hûse
'sît mîn gefelle Hagene
den sult ir alsô stæte
daz hapt ir wol verdienet,
- 2144 Die zwêne stuonden hôher,
wan ez im ê gelobten
noch vant er als küenen
daz Rüedegêr des strîtes
- 2146 Dô sprungen zuo den vînden
man sach si nâch ir hêrren
diu snîdunde wâfen
des braht dâ vil der helme
- 2147 Dô fluogen die vil müeden
den von Bechelâren
durch die vesten ringe
si tâten in dem sturme
- 2149 Wie rehte gremlîche
vil der schiltspange
des reis ir schiltsteine
si vâhten alsô grimme,
- 2150 Der vogt von Bechelâren
alsô der mit ellen
dem tet des tages Rüedegêr
daz er ein reke wære
- 2152 Vil wol zeigte Rüedegêr
küene, und wol gewâfent:
daz sach ein Burgonde:
dâ von begunde nâhen
- 2153 Gêrnôt der starke,
er sprach zem marcgrâven
niht genesen lâzen,
daz müet mich âne mâze:
- mit mînem schilde,
vor Kriemhilde.
unt trag in an der hant.
in der Burgonden lant!
- den schilt ze geben bôt,
von heizen trehen rôt.
die fider immer mêr
von Bechlâren Rüedegêr.
- vil edel Rüedegêr,
dise reken hêr,
mit strîte hie mîn hant,
die von Burgonden lant.
- Volkêr der spileman
den vride hât getân,
haben von mîner hant.
dô wir kômen in daz lant.
- Volkêr und Hagene,
die zwêne degene.
bî den türnen stân,
mit grôzen sorgen began.
- des marcgrâven man.
vil tugentlîchen gân.
si truogen an der hant;
und manic hêrlîcher rant.
- vil manegen swinden flac.
der eben unt tiefe wac,
vast unz ûf daz verch.
diu vil hêrlîchen werch.
- vil swerte drinne erklanc!
ûz den flegen spranc:
nider in daz bluot.
daz manz nimmer mêr getuot.
- gie wider unde dan
in sturme werben kan.
harte wol gelîch
vil küene unde lobelîch.
- daz er was stark genuoc,
hey waz er helde fluoc!
zorns was im nôt.
des edeln Rüedegêres tôt.
- den helt den rief er an.
'ir welt mir mîner man
vil edel Rüedegêr.
ichn kans nicht an gesehen mêr.

Ê daz, der marcgrâve
des muosen liechte ringe
dô sprungen zuo einander
ir ietweder schermen

Ir swert sô scharpf wâren,
dô fluoc Gêrnôten
durch flinsherten helmen,
daz vergalt im seiere

Die Rüedegêres gâbe
swie wunt er wær zem tôde,
durch den schilt vil guoten
dâ von muos ersterben

Jane wart nie wirs gelônet
dô vielen beide erflagne,
gelich in dem sturme
alrest erzurnde Hagne,

Dô sprach der von Tronge
wir haben an in beiden
den wir nimmer überwinden,
die Rüedegêres helde

Dô der junge Gîfelher
di dô dar inne wâren,
der tôt der suchte sêre
der von Bechelâren

zuo im volkoeme dar, 2155
werden missevar.
die êren gernde man.
für starke wunden began.

sine kunde niht gewegen. 2156
Rüedegêr der deggen
daz nider flôz, daz bluot.
der rîter kûen unde guot.

an hende er hôh erwac: 2157
er fluoc im einen flac.
unz ûf diu helmgespan.
dô der Gotelinden man.

sô rîcher gâbe mêr. 2158
Gêrnôt und Rüedegêr,
von ir beider hant,
dô der den grôzen schaden bevant.

ez ist uns übel komen. 2159
sô grôzen schaden genomen,
ir liut und ouch ir lant.
sint unser ellenden phant.

sach sînen bruoder tôt, 2161
die muosen lîden nôt.
dâ sîn gefinde was.
dô langer einer niht genas.

Die laute klage um Rüedeger und seine mannen erfüllt den ganzen hof, so daß ein manne Dietrichs meint, es müße dem könige oder seiner gemahlin sogar ein leid geschehen sein. Dietrich erklärt jede tat der Burgunden als durch die äußerste not gerechtfertigt, und hält den jungen Wolfhart, der fragen gehen will, zurück, um in nicht dem zorne der aufgeregten helden außzusetzen. Er schickt endlich Hildebrand, die warheit des unglaublichen gerüchtes zu erfragen, der one rüstung und waffen gehen will, aber von seiner schwester son Wolfhart zurechtgewiesen, sich waffnet und mit ihm alle mannen Dietrichs. Hagen sagt dem boten die volle warheit, wenn auch mit schmerz um Rüedeger. Auf die bitte um den leichnam Rüedegers antwortet Volker mit trotz: sie sollten in holen; da entbrennt der kampf, den Hildebrand um jeden preis verhüten sollte. Der furchtbare kampf, den freunde zu kämpfen durch das verhängnis fortgerißen werden, endigt mit vollständiger beiderseitiger niederlage. Nur Gunther und Hagen bleiben über, Hildebrand flieht verwundet vor Hagen zu Dietrich, dem er sich als den ganzen rest der Goten darstellt und so auch diesen zum kampf mit den beiden letzten Burgundenhelden zwingt. —

Dô nam der hêrre Dietrich
im half, daz er sich wâfent,
dô klagt alsô sêre
daz daz hûs erdiezen

Do gewan er aber widere
in grimme wart gewâfent
einen schilt vil vesten
sie giengen balde danne,

selbe sîn gewant: 2261
der alte Hildebrant.
der kreftige man
von sîner stimme began.

rehten heldes muot. 2262
dô der deggen guot,
den nam er an die hant.
er unde meister Hildebrant.

- 2263 Dô sprach von Tronge Hagene
den hêrren Dietrîche:
nâch sînem starken leide
man sol daz hiute kiesen
- 2264 Jane dunket sich von Berne
nie sô stark des lîbes
und wil erz an uns rechen
alsô redete Hagene,
- 2265 Dîse rede hôrte
er kom dâ er die recken
ûzen an dem hûse
sînen schilt den guoten
- 2266 In leitlîchen sorgen
'wie habt ir sô geworben,
wider mich ellenden?
alles mînes trôstes
- 2267 Iuch endûhte niht der volle
dô ir uns Rûedegêre
nu hapt ir mir erbunnen
jane het ich iu helden
- 2268 Gedenket an iuch selben
tôt der iwer friunde
ob ez iu zieren recken
owê wie reht unfanfte
- 2269 Ez geschah ze dirre werlde
ir gedâhtet übele
swaz ich freuden hête,
ja enkan ich nimmer mêre
- 2273 Dô sprach der helt von Berne
Gunther, künic edele,
ergetze mich der leide
und füene ez, rîter küene,
- 2274 Ergip dich mir ze gîsel
sô wil ich behüeten,
daz dir hie zen Hiunen
du solt an mir niht vinden
- 2275 'Daz enwelle got von himele,'
'daz sich dir ergâben
die noch sô werlîche
und noch sô lediclîche
- 2276 'Irn sult ez niht versprechen'
'Gunther unde Hagne.
sô sêre beswæret,
und welt ir mîchs ergetzen,
- 'ich sihe dort her gân
der wil uns bestân
daz im hie ist geschehen.
wem man des besten müge jehen.
- der hêrre Dietrîch
und sô gremlich,
daz im ist getân,
'ich getar in harte wol bestân.'
- Dietrich und Hildebrant.
beide stênde vant
geleinet an den sal.
satzt hêr Dietrich zetal.
- sprach hêr Dietrîch
Gunther, künic rîch,
waz het ich iu getân?
des bin ich eine bestân.
- an der grôzen nôt,
den helt erfluoget tôt:
aller mîner man.
solher leide niht getân.
- und an iwer leit;
und ouch diu arbeit,
beswârt iht den muot.
mir tôt der Rûedegêres tuot!
- nie manne leider mêr.
an mîn und iwer sêr.
diu liget vor iu erflagen.
die mîne mâge verklagen.'
- 'ez muose et alsô sîn.
durch die zûhte dîn
di mir sint [von dir] geschehen,
daz ich dir des mege gejeihen.
- du und dîn man:
so ich aller beste kan,
nieman niht entuot.
niwan triwe und allez guot.'
- sprach dô Hagene,
zwêne degene
gewâfnet gein dir stênt
vor ir vîenden gênt.'
- sô redet hêr Dietrich,
ir beide hapt mich
daz herze und och den muot,
daz irz vil billîchen tuot.

Ich gibe iu mîne triuwe
daz ich mit iu wider heim
ich geleite iuch nâch den êren,
und wil durch iuch vergezzzen

‘Nu enmuotet sîn niht mêre’
‘von uns enzimt daz mære
daz sich iu ergæben
nu siht man bî iu niemen

Dô sprach meister Hildebrant
der iu den vride biutet
ez kumt noch an die stunde
die suone mînes hêrren

‘Jâ næme ich ê die suone,’
‘ê ich sô lesterliche
flûhe, meister Hildebrant,
ich wânt ûf mîn triuwe,

Des antwurte Hildebrant
nu wer was der ûfem schilde
dô im von Spanje Walther
och hapt ir noch ze zeigen

Dô sprach der hêrre Dietrich
daz si suln schelden
ich verbiute iu, meister Hildebrant,
mich ellenden recken

‘Lât hoeren,’ sprach hêr Dietrich,
waz ir beide sprâchet,
dô ir mich gewâfent
ir jâhet daz ir eine

‘Ja enlougent iu des niemen,’
‘ich enwellez hie versuochen
ezen si daz mir zebreſte
mir ist zorn daz unſer beider

Dô Dietrich gehôrte
den schilt vil balde zucte
wie balde gein im Hagne
Nibelunges ſwert daz guote

Dô wesse wol hêr Dietrich
vil grimmes muotes wære:
der hêrre von Berne
vil wol erkanter Hagenen,

Ouch vorht er Balmunge,
under wîlen Dietrich
unz daz er Hagenen
er fluog im eine wunden:

und ſicherliche hant, 2277
rîte in iwer lant.
oder ich gelige tôt,
der mînen groezlichen nôt.

sprach aber Hagene. 2278
niht wol ze ſagene,
zwên alsô küene man.
wan eine Hildebrande stân.

‘got weiz, hêr Hagene, 2279
mit iu ze tragene,
daz ir in möhtet nemen.
meht ir iu lâzen zemen.

sprach aber Hagene, 2280
ûz einem gademe
als ir hie hapt getân.
ir kundet baz gein vînden stân.

‘zwîu verwîzet ir mir daz? 2281
vor dem Waſgenſteine ſaz,
sô vil der mäge fluoc?
an iu ſelben genuoc.

‘daz enzimt niht helde lîp 2282
ſam diu alten wîp.
daz ir iht ſprechet mêr.
twinget groezlichiu ſêr.

‘reke Hagene, 2283
vil ſnelle degene,
zuo iu ſâhet gân.
mit ſtrîte woldet mich beſtân.

sprach Hagen der degene, 2284
mit den ſtarken ſlegen,
daz Nibelunges ſwert.
hie ze giſel iſt gegert.

den grimmen Hagen muot, 2285
der ſnelle degene guot.
von der ſtiegen ſpranc!
vil lûte ûf Dietrich erklanc.

daz der küene man 2286
ſchirmen im began
vor angeſtlichen ſlegen.
den vil zierlichen degene.

ein wâfen ſtarc genuoc. 2287
mit liſten wider fluoc,
mit ſtrîte doch betwanc.
diu was tief unde lanc.

- 2288 Do gedâht der hêrre Dietrich
ich hâns lûtzel êre,
ich wil ez fus verfuochen,
dich mir ze einem gîfel.
- 2289 Den schilt liez er vallen:
Hagen von Tronje
des wart dô betwungen
Gunther der edele
- 2290 Hagne bant dô Dietrich
die edeln küniginne,
den kûenîsten recken
nâch ir vil starkem leide
- 2291 Vor liebe neig dem degne
‘immer sî dir sælic
du hâlt mich wol ergetzet
daz sol ich immer dienen,
- 2292 Dô sprach der hêrre Dietrich
edeliu küniginne.
wie wol er iuch ergetzet
er sol des niht engelten
- 2293 Dô hiez sî Hagen fûeren
dâ er lac beslozzen
Gunther der künic edele
‘war kom der helt von Berne?
- 2294 Dô gie im hin engegene
Guntheres ellen
do enbeit och er niht mêre,
von ir beider swerten
- 2295 Swie vil der hêrre Dietrich
Gunther was sô sere
wan er nâch starkem leide
man sagt ez noch ze wunder
- 2296 Ir ellen und ir sterke
palas unde tûrne
do sî mit den swerten hiuwen
ez het der künic Gunther
- 2297 Sît twanc in der von Berne,
daz bluot man durch die ringe
von einem starken swerte:
doch het gewert hêr Gunther
- 2298 Der hêrre wart gebunden
swie kûnege niene solten
er dâht, ob er sî lieze,
alle die sî fûnden
- ‘du bist in nôt erwigen:
soltu tût vor mir geligen.
ob ich ertwingen kan
daz wart mit sorgen getân.
- sîn sterke diu was grôz:
mit armen er beslôz.
von im der kûene man.
dar umbe trûren began.
- und fuort in dâ er vant
und gab ir bî der hant
der ie swert getruoc.
dô wart sî vroelîch genuoc.
- daz vil edel wîp:
dîn herze und och dîn lîp.
aller mîner nôt.
mich ensûme der tût.
- ‘ir sult in lân genesen,
und mag daz noch gewesen,
daz er iu hât getân.
daz ir in gebunden sehet stân.
- an sînen ungemach,
unt dâ in niemen sach.
rûefen dô began
der hât mir leide getân.
- der hêrre Dietrich.
daz was vil lobelîch:
er lief her für den sal.
huob sich ein groezlîcher schal.
- lange was gelobt,
erzûrnet und ertobt:
dô sîn vîent was,
daz dô hêr Dietrich genas.
- beide wâren grôz.
von ir flegen dôz.
ûf die helme guot,
einen hêrlîchen muot.
- als Hagen ê geschach.
dem helde fliezen sach,
daz truog hêr Dietrich:
nâch müede loblîchen sich.
- von Dietriches hant,
lîden solhiu bant.
den künic und sînen man,
die müesen tût vor in bestân.

Dietrich von Berne
dô fuort er in gebunden
'willekomen, Gunther,
'nu lône iu got Kriemhilt,

Dô sprach der helt von Berne
ez enwart nie gîfel mêre
als ich iu, vrowe hêre,
nu fult ir die ellenden

Si jach si tât ez gerne.
mit weinenden ougen
sît rach sich grimmeclîche
den ûz erwelten degnen

Si lie si sunder ligen
daz ir sît dewedere
unz si ir bruoder houbet
der Kriemhilde râche

Dô gie diu küniginne
wie rehte vîntlîche
'welt ir mir geben widere
sô megt ir wol noch lebende

Dô sprach der grimme Hagne
vil edeliu küniginne.
daz ich den hort iht zeige
deheiner mîner hêrren,

'Ich bring ez an ein ende,
dô hiez si ir bruoder
man sluog im ab daz houbet:
für den helt von Tronge.

Alfô der ungemuote
wider Kriemhilde
'du hâltz nâch dînem willen
und ist och rehte ergangen

Nu ist von Burgonde
Gîfelher der junge
den schatz weiz, nu nieman
der sol dich vâlentinne

Si sprach 'sô habt ir übele
sô wil ich doch behalten
daz truog mîn holder friedel
an dem mir herzen leide

Si zôch ez von der scheide:
dô dâhte si den recken
si huob ez mit ir handen,
daz sach der künic Etzel:

der nam in bî der hant: 2299
da er Kriemhilde vant.
ein helt ûz erkant.
ob mich iwer triwe des ermant.'

'vil edels küneges wîp, 2301
sô guoter rîter lîp,
an in gegeben hân:
mîn vil wol geniezen lân.'

dô gie hêr Dietrich 2302
von den helden lobelîch.
daz Etzelen wîp:
nam si beiden den lîp.

durch ir ungemach, 2303
den andern nie gefach,
hin für Hagen truoc.
wart an in beiden genuoc.

dâ si Hagen sach. 2304
si zuo dem reken sprach!
daz ir mir hapt genomen,
heim zuo den Burgonden komen.'

'diu bete ist gar verlorn, 2305
jâ hân ich des gefworn
die wîle daz si leben,
so enwirt er nieman gegeben!'

sô sprach daz edel wîp. 2306
nemen dâ den lîp,
bî hâre si ez truok
dô wart im leide genuok.

sînes hêrren houbet sach, 2307
dô der reke sprach
ze einem ende brâht,
als ich mir hête gedâht.

der edel künic tôt, 2308
und och Gêrnôt.
wan got unde mîn:
immer gar verholn sîn.'

geltes mich gewert. 2309
daz Sîfrides swert.
dô ich in jungift sach,
vor allem leide geschach.'

daz kunde et niht erwern. 2310
des lebenes behern.
daz haupt si im abe sluoc.
dô was im leide genuoc.

- 2311 'Wâffen' sprach der fürste,
von eines wîbes handen
der ie kom ze sturme
swie vînt ab ich im wære,
- 2312 Dô sprach der alte Hildebrand
daz si in slahen torste.
swie er mich selben brâhte
iedoch sô wil ich rechen
- 2313 Hildebrant der alte
er fluoc der küniginne
jâ tet ir diu forge
waz maht sie gehelfen
- 2314 Dô was gelegen überal
ze stuken was gehouwen
Dietrich und Etzel
si klagten inneclîche
- 2315 Diu vil michel êre
die liute heten alle
mit leide was verendet
als ie diu liebe leide
- 2316 Ich enkan iu niht bescheiden
wan rîter unde vrouwen
dar zuo die edeln knehte,
hie hât daz mæR ein ende:

- 'wie ist nu tôt gelegen
der aller beste degen
oder ie schilt getruoc!
ez ist mir leide genuoc.'
- 'ja geniuzet si niht,
swaz halt mir geschiht,
in angeflîche nôt,
des kûenen Trongæres tôt.
- ze Kriemhilde spranc,
eines swertes swanc.
von Hildebrande wê.
daz si vil grœzlîchen schrê?
- dâ der veigen lîp.
dô daz edel wîp.
weinen dô began:
beidiu mâge unde man.
- was dâ gelegen tôt
jâmer unde nôt.
des kûneges hôhzît,
ze aller jungifte gît.
- waz sîder dâ geschah:
weinen man dâ sach,
ir lieben friunde tôt.
ditze ist der Nibelunge nôt.

Anmerkungen

zu dem Nibelungenliede.

22. ellenthaft (daz ellen, goth. aljan cfr. alacer, ἀλκή) kraft, ellenthaft mit kraft versehen. durch = griech. διὰ c. acc., causal. wegen. — 45. deheiniu, von deh-einer, irgend einer und keiner. arebeit stets das griech. πόνος.

222. garzûne, franz. garçon — knappe, page; er läuft stets und reitet nicht, dient zu bottschaften, zum tragen der waffen, und läuft vor dem ritter her, um platz zu machen. — 235. inder, iender, iener, usquam; ahd. êoner, ioner = êo, io in ëru (ἐρου, arvum), usquam terrarum. ze jungift, lat. novissime. — 237. von sînen schulden = feinewegen, durch in. —

270. sich huop: begann — wider strît = um die wette. — 274. harte superl. adv., griech. ἄρτα (ἄρτος). — 282. der schîn, der ist gen. plur. — 285. permint, pergament; er stand da wie gemalt. sam, adv. gleich, im engl. noch als adj. same, hd. nur noch als suffix in compositis — 288. habe wir, statt haben wir; wenn das personalpronomen so unmittelbar an die I. plur. anlent, wird die flexionsendung oft abgeworfen. — 292. senede, sende v. senen = felsen Schmerz empfinden, liebend verlangen nach, prtc. verliebt. — 294. gên, gein, gegen immer c. dat. — 297. zestunt, ahd. stunta zu stân, stantan = zeitpunkt; daher under stunden = zu verschiedenen malen; drî stunt = dreimal etc., zestunt: damals. —

sine wërde = der vorstellungsmodus hypothetisch gebraucht mit der negation, = wenn nicht, nisi oder si non. — 334. vërre, adv. wie das lat. longe zur

verstärkung des comparativbegriffes. — 335. die kappen = die tarnkappen, tarnhût, von tarne ich verberge, ein mantel der unsichtbar macht. — 366. stân in diu vênster, sich an die venster stellen. — 389. ir roz hiez man behalden und ir schilde von der hant. Dies ist die gewöhnliche sitte nicht allein die pferde, sondern auch die waffen den geften abzunemen und zu verwaren, cf. strophe 1683. — 402. geteiltiu spil, wo auf beiden seiten gleiche vorteile und nachteile sind, franz. *partir le jeu*, und *jeu parti*; ist der vorteil entschieden auf der einen seite, so ist es ein „ungeteiltez spil“; daher auch ein spil teilen, einem eine wal vorlegen. ab, verkürzt für aber. — 407. brünne = der panzer, ahd. *brunja*, *brunna*, nach Grimm's Meinung von *brinnen*, warrscheinlicher flavischen ursprungs *brnja*, *bronja*, *lorica*. — 417. end, conj. eher, nhd. ehnder, wol mit ê nicht verwant. — 427. begunde stets im verfe, began am ende. ellende = elilende (lat. *alius*) in fremdem lande, die fremden. — 431. wan diu tarnkappe, elliptische redeweise mit dem absol. nomin. in der bedeutung: wäre nicht, wäre nicht gewesen; cf. str. 875 mit dem acc. — 436. brach mit sprunge, eigentlich = sie brach das ziel des wurfes, d. h. sie sprang weiter als sie geworfen. der hêlde = hêlnde, der sich verbergende; vgl. Parz. 466, 2. — 438. gefunden, acc. des adj. gefunt. mâge und mîne man: die possessivpronomina werden, wie der artikel bei solcher verbindung mit und, gewöhnlich nur einmal, vor dem zweiten worte, gesetzt. —

859. pîrsen, eigentlich in eingehetzten bannforsten (berfa, pferch, gehäge) jagen; mittellat. *berfare*, *bîrfare*; altfrz. *bercer*. wifende — wifent, lat. *bison*, büffel. — 871. gêns wildes abeloufe = der ort, da das wild zum schuße auß dem walde kommen muß. wert, ahd. *warid*, insel, noch in namen erhalten: Donauwört, Nonnenwert im Rhein. — 875. ich hân der hunde rât = ich kann der hunde entberen. zu wan vgl. zu str. 431. — 881. ûf der flâ (gekürzt auß flage st. form), die spur, von flâhen, auftreten auf die verte. — 883. ruore, ruor, st. f. die koppel der hunde. — 888. ern fliehe dânn e fêre, cf. zu 331. — 901, 4. und hat in solchen hypothetischen vordersätzen die bedeutung von „wenn“. — 903. niht wan = nicht als — nur. — 910. sul wir, cf. zu 288. — 917. dô zugen si die kleider = nämlich Günther und Hagen. — 921. engêlten einer sache = schaden von etwas haben; geniezen einer sache = nutzen von etwas haben. — 922. daz criuze — das früher genannte zeichen. — 934. des heldes ze râte = abhülfe gegen den helden, cf. 875. — 939. wan, hwanta = quando — weil. des tôdes zeichen, die eignen und das gefolge trugen ires herren zeichen.

1594. gevelfchet vrouwen varwe = schminke. von golde liehtiu bant = es wurden goldene borten oder bänder in die hare eingeflochten. — 1612. gemelîcher sprûche = frôlicher, lustiger sprûche, gemelich v. ahd. *gaman*, die freude, lust, gemelich st. *gamanlich*, verdeit = verdaget, tacere. reite = redete.

1656. gevriefch (eigentlich vereifchen, ahd. noch schwach wird mhd. in vreifchen mit starker flexion verwandelt, wie nhd. preifen, weisen und laden stark werden) = fragen, erkunden. — 1659. lât iu verfmâhen = laßt euch „smæhe sein“, d. h. verschmähet. — 1676. sich verdenken = sich besinnen, sich vorsehen dadurch, daß man zu einem entschluße kommt. — 1683. vgl. 389. — 1686. vâlandinne, femin. zu vâlant, vielleicht mit dem agf. *fæljan* oder *fælan*, scandalizare, seducere verwant; das partic. würde also heißen: der verführer; mhd. *vælen*, *vâlen* heißt irren, felen.

1709. itewîze — ite-wiz, der vorwurf, von der untrennbaren partikel id = zurück, lat. *re-* (*iterum*), hd. *it*, und *wîzen* = tadeln. — 1711. in — ich ne. 3, 4. vgl. 277. — 1718. Nu stê wir, cf. 288. 910. bieten st. bieten wir, so häufig im conj. wenn er imperativisch steht. — 1719, 3. und sol ich hin gên, vgl. 901, 4. — 1720. zwâre = ze wâre, in warheit, fürwar. — 1725, 3. unde, auch hier in loserer verbindung angewendet mit concessivem sinne. — 1728. den helt ze sînen handen, ein helt zer hant, zen handen, zuo sînen handen = tatkräftig.

1896. si wæn des lîhte en bæren, wæn teils mit dem pron. teils ellipt. ich glaube, und zwar parenthetisch eingefügt. — 1897. minne trinken (*me-mini*) gedächtnis trinken, daher Johannis minne trinken. gêlten = zurückerstatten, bezalen: wir bezalen des königs wein, d. h. wir erstatten im seine gastfreundschaft zurück. — 1904. understân eine sache = impedire. — 1906. vrûmen, machen

ſchaffen; vrum förderlich, nützlich, brav; die vrumben landsknechte ſind die tapfern, braven. —

1965. ich hân ûf êre lâzen lange mîniu dinc = ich habe ſtets nach ere geſtrebt. — 1966. hôher wîchen, hôher gehen = weiter weg weichen, inſofern entfernere dinge hôher zu ſtehen ſcheinen. — 1968. geſtân eime einer ſache = einem in etwas beiſtehen. — 2005. unde, cf. 1719, 3. 901, 4. —

2072. guot tuon (rem bene gerere) = gut kämpfen. wine (noch in vielen namen erhalten: Edwin, Godwin), der geliebte, freund, gemahl. wein unde = al-tertümliche participialform eigentlich nur für organiſches -ônt, -ônde, dann aber auch für -ânt, -ênt eintretend; got. frijônðs, frühe ſchon friunds. weinunde, varunde, ſuochunde: neben âbent, âbende, âbunde. — 2075. und hetes vil getân = und in loſer relativer verbindung wie 2084, 1. 2086, 1. — 2078. arnen = (ar-are) ern-ten, die frucht eines dinges genießen. — 2092. genôte, mit eifer (nôt). — 2103. dô liez er an die wâge = in gefar, in die entſcheidung. — 2111. bedaz = während, von bî, be und der conj. daz. — 2114. ſich einer ſache bewêgen heiût ſo- wol ſich einer ſache abwenden als auch zuwenden. — 2132. halſpêrge, war-ſcheinlich auß dem deutſchen alberc, der alles deckt, ins franzüſiſche halberc, hau-berc und auß dieſem zurück in halſperc verderbt = rüſtung. — 2144. als = alſe, alſô. — 2147. der eben unt tiefe wac = der glatt und tief eindrang. — 2156. gewêgen c. acc. eine ſache aufwiegen, ir gewachſen ſein. flins-herte = kie-ſelhart (flins *πλίνθος*). — 2159. ir liut und ouch ir lant, iſt erklärender zu-ſatz zu wir. — 2161. dâ ſîn gefinde was, cf. 939, 2. —

2267. erbunnen, der gegenſatz von gunnen (eigentl. ga-unnan); miſgönnen, neiden. — 2269. ver-klagen = zu ende klagen, außklagen. — 2288. erwigen = confectus, erwîhen ſt. v., ermatten ein ſeltenes wort. — 2293. an ſînen un- gemach, an ſîn gemach fûren = jemanden zur ruhe fûren, da er ſich's wol ſein laûen kann — hier das Gegenteil, alſo in's gefängnis, wie auß 2303 erſichtlich. — 2297. nâch müede; nâch ſecundum, gemäß, nâch gewonheite, 1621. die hêrren nâch ir müede gefâzen dô zetal; ſo auch hier nâch müede, ſeiner müdigkeit gemäß. — 2305. iht in abhängigen nebenſätzen häufig negativ gebraucht, wie auch dehein. — 2308. wan got unde mîn, da das adverb. wan warſcheinlich von einem no- men mit der bedeutung des mangels, lerſeins ſtammt, zuckt die alte rection bei wan dann u. wann noch nach, daher hier wie an einigen ſtellen des Nibelungen lie- des die rection mit dem genitiv. — 2310. behern, eigentlich mit heresmacht ne- men, dann überhaupt berauben, wie verheren im nhd. dieſelbe erweiterung der ur- ſprünglichen bedeutung erfahren hat. — 2315. liebe gibt leid iſt ein gedanke, der überall in der mhd. poeſie ſeine beachtung findet; die Nibelungenlieder erhal- ten durch dieſen gedanken noch einen ideellen mittelpunkt. — 2316. wan, cf. 431. 875.

2) Die lieder von Gudrun.

Am nächſten dem Nibelungenliede an wert ſtehen die lieder von Gudrun, oft die deutſche Odyſſee genannt, welche in der tat merkwürdige vergleichungs- punkte mit dem zweiten großen volksepos der Griechen bieten. Wie dort iſt auch hier das mer mit ſeinen wogen und ſtürmen, mit ſeinem friſchen kûnen leben das eigentliche gebiet, auf dem ſich die einzelnen erâugniſſe verketteten; wie dort iſt auch hier die hingebende treue des weibes das leuchtende geſirn, welches alle taten er- hebt und adelt. Die deutſche treue, die in allen unfern liedern lebt und tönt, findet auch in den beiden großen heldenliedern unſeres volkes ire verherlichung; im Ni- belungenliede die treue der gekrânkten gattin zur furchtbarſten rache treibend, in Gudrun die treue der braut, wie ſie aus den härteſten leiden und entberungen nach demütigem dulden ſiegreich hervorgeht. Der ſchauplatz der verſchiedenen ſagen, die zu dieſem gedichte verflochten, ſind die nordſeegeſtade, Friesland, Ditmarſen, Dâne- mark, Seeland, Irland, Normannenland, und das gedicht umfaût in der überlieferten geſtalt drei generationen: die geſchichte von Hagen von Irland, von Hettel dem Frieſenkönig mit ſeiner gemahlin Hilde und endlich die geſchichte Gudruns. Wun- derbar iſt ferner auch das ſchickſal des gedichtes; nur in einer einzigen handſchrift

welche im auftrage kaiser Maximilians I. abgefaßt und auf dem schlosse Ambras verwahrt wurde, erhalten, blieb es drei jarhunderte unbekannt und vergessen, bis es endlich im jare 1820 zum ersten male herausgegeben, als ein überraschendes gegenstück zu der Nibelungen not bekannt wurde. Ein werk der volkspoefie in irer höchsten vollendung, muß es in den österreichischen landen, wo ja durch den frischen sinn der höfe die volkspoefie eine erfreuliche pflege fand, etwa in der Steiermark seinen fänger gefunden haben, der die sagen entweder auf seinen farten selbst in Niederdeutschland gehört oder durch mündliche überlieferungen empfangen und neu umgestaltet haben mochte. Nur für den mittleren teil, die geschichte Hettels und Hildens, finden sich bezüge und anspielungen in anderen gedichten, wie namentlich die schlacht auf dem Wülpenfande in dem Alexanderliede des pfaffen Lamprecht als eine vielgefeierte und gekannte angeführt wird, und der wunderbare sang Horands, der von den farenden mit vorliebe behandelt worden sein mag, fast sprichwörtlich gebraucht wird. Gudruns geschichte selbst scheint verschollen gewesen zu sein, wenigstens haben bis jetzt keinerlei sichere hindeutungen auf dieselbe sich sonstwo gefunden. Die handschrift ist, wie gesagt, eine sehr junge, und die lieder haben nachweislich mancherlei umarbeitung und erweiterung von sehr ungleichem werte erfahren; aber auch hier bietet, wie bei der Odyssee, die außscheidung des ursprünglichen von dem spätern viel größere schwierigkeit, und hat, obwol mehrfach versucht, noch nicht zu dem sichern resultate wie bei den Nibelungen führen können. Den ersten versuch machte Karl Müllenhoff (Kiel 1845), dessen text auch mit den verbesserungen Hahn's unserer auswahl zu grunde liegt ¹⁾.

Die poetische form ist eine erweiterung der Nibelungenstrophe, eine wie es scheint, weichere form für den zarteren stoff; die beiden ersten langzeilen sind nämlich gleichfalls sechsmal gehoben mit stumpfen endreimen, die dritte langzeile jedoch sechsmal gehoben mit klingendem außgange, auf den die fünfmal gehobene achte halbzeile klingend reimt. —

I.

Das gedicht hebt an mit der jugendgeschichte Hagens. Sigebant, der von Gêres und Uotens (wie die heldenmütter gewöhnlich heißen), freit nach dem frühen tode seines vaters eine fürstin von Norwæge, die im einen von Hagen schenkt. Durch einen furchtbaren greifen wird dieser während eines festes in früher kindheit geraubt, entgeht jedoch dem tode durch einen glücklichen zufall, und komt nach wunderbaren erlebnissen auf feindlichem schiffe zu seinen eltern zurück. Seine früh geübte kraft wird durch ritterliche übungen erhöht, und da er sich mit Hilde von India vermählt und im sein vater das königreich abgetreten hat, wird er ein gewaltiger könig, „ein vâlant aller künige“. Aber von der tochter, die nach der mutter Hilde genannt und sorgsam behütet ist, wert er alle freier, so viele durch die weit gerühte schönheit der fürstlichen jungfrau angelockt werden, durch den drohenden außspruch ab, daß er sie keinem geben wolle, der schwächer als er wäre; eben so wie märchenhaften riesen die töchter von deren freiern durch kampf auf leben und tod entrißen werden müssen.

II.

Zu sturme in seiner burg Hegelingen saß Hettel, ein reicher könig, der durch Morung von Niflanden auf Hilde von Irland aufmerksam gemacht, um sie zu werben beschließt und seinen neffen Horand und Frute von Dänemark nach Irland zu ziehen auffordert. Aber Horand entgegnet, kein bote reite nach Irland; es wird also auf Frute's rat auch Wate der alte von Stürmen herbeigerufen, um die botschaft zu übernehmen. Wate, der einen übeln dienst in dem rate der beiden helden sieht, bedingt nach einigem zögern, daß Horand und Frute in begleiten sollen, die also eine botschaft außzurüsten und als kaufleute hinzureisen, vorschlagen. Die schiffe wol „gedillet und getrâmet“ (wol gedeckt) und mit helden unten erfüllet, gelangen nach Irland, wo den kaufleuten friede von dem könige gewärt wird, indes die helden

¹⁾ Einzelne verbesserungen sind in dieser dritten auflage auß Martin's aufgabe der Kudrun aufgenommen worden.

Hagen aber erzählt daheim der königin, „wenn er noch mer töchter hätte würde er si nach Hegelingen fenden;“ er hatte männer gefunden. Hilde schenkt dem gemal zwei kinder, Gudrun und Ortwin. —

Hagen aber erzählt daheim der königin, „wenn er noch mer töchter hätte würde er si nach Hegelingen senden;“ er hatte männer gefunden. Hilde schenkt dem gemal zwei kinder, Gudrun und Ortwin. —

III.

- | | |
|---|---|
| <p>1 Man gefriefch diu mære
 daz niemen schoener wære
 des künic Heteln tohter,
 ein künic der hiez Hartmuot,</p> <p>2 Daz riet im sîn muoter,
 dô volgte ir lêre
 sîn vater hiez Ludewîc
 dô sîs ze râte wurden,</p> <p>3 'Wer saget iu daz,' sprach Ludewîc
 wære sî aller lande frouwe,
 mit hûse niht gesezzē,
 boten under wîlen</p> <p>4 Dô sprach aber Hartmuot
 nâch ir fûeren solde
 daz tæte ich willeclîchen.
 ich erwinde nimmer,</p> <p>5 Hartmuot dô welte
 nâch der frowen sendē
 die wurden mit wæte
 bereitet vlîzeclîche:</p> | <p>in Ormenîe lant,
 danne was erkant
 Kûtrûn diu hêre.
 nâch ir wande er sîne minne sêre.</p> <p>diu hiez Gêrlint.
 der junge voget sînt.
 von Normandîe lande:
 nâch dem alten kûnege man dô lande.</p> <p>'daz sî sô schoene sî?
 sîst uns sô nâhen bî
 daz wir sî möhten werben:
 möhten durch ir liebe vil verderben.'</p> <p>'ob ich ein michel her
 erde unde mer,
 ich bin in dem sinne,
 unz ich froun Hilden tohter gewinne.'</p> <p>die er wolde dan
 sehzie sîner man.
 unde ouch mit spîse
 Ludewîc der alte der was wîse.</p> |
|---|---|

Si riten swaz si mohten
unze daz si funden,
daz in enboten wære
die wîle was Hartmuote

Dô man ze Hegelingen
si fuoren in der mâze,
daz si wæren rîche.
man begundes dem künige

Dô sprach der künic Hetele
daz iuch her hât gefendet
des müezet ir engelten,
der gedinge Hartmuotes

Dô sprach frou Hilde
ez lêch mîn vater Hagene
sînem vater bürge
diu lêhen næmen übele

Den boten den was leide
daz si lô manege tage
muosten wider rîten
ir arbeit sît erkômen

Nu lâzen wir belîben,
dem küenen Herwîge
alle Hartmuote
mit allen sînen mâgen

Er was ir nâchgebûre
hete er tûsent stunde
er vant dâ niht anders
swie fêre si imz werten,

Hetele bat in lâzen
do enbôt er dem kûnege
er wolde niht erwinden,
daz ez im schade wære

Ine weiz wer im daz riete:
die er ze friunde hête,
dâ mit spilte er leide
der, die er in sîn dieneft

Hetele sach ir dringen
dâ er gewesen wære
Kûtrûnen vater
ja erzurnten in die geste:

Gewâfent wart dar inne
der wirt der streit selbe,
sîn volc daz was küene,
man vant schaden starken,

die naht zuo den tagen, 6
dâ si solden sagen
von Ormanîe lande.
mit gedanken liebe und ouch ande.

die boten komen sach, 7
daz iegelîcher sprach,
wie si dar komen wæren,
ze hove bringen mit vil ganzen mæren.

ez was iu niht ze guot, 8
der künic Hartmuot.
guote boten hêre:
müet mich und frowen Hilden vil fêre.

wie læge si ime bî? 9
hundert unde drî
dâ ze Karadîne.
von Ludewîges hant die mâge mîne.

diu swære in niht gezam, 10
in sorgen und in scham
ze Ormanîe verre.
Ludewîc und Hartmuot vil fêre.

wie ez in ergê. 11
was wol allô wê
nâch Kûtrûn der rîchen:
versuohte erz an die maget vlîzeclîchen.

und hete bî ir lant. 12
eins tages dar gefant,
wan hôchvart unt verfmâhen.
sît gelac er Kûtrûnen nâhen.

daz er wurbe umb sîn kint. 13
zorneclîchen sînt:
er sæhe in dâ mit schilden,
und ouch der küniginnen frowen Hilden.

driu tûsent küener man, 14
Herwîc dô gewan.
dâ zen Hegelingen
mit aller hande liebe wolde bringen.

vaste gên dem tor, 15
ungerne vor,
swie küene er doch wære:
im hulfen sîder sîne burgære,

ein hundert oder baz. 16
mit willen tete er daz:
daz mohte in niht geveren:
den Herwîc tet Hetelen dem herren.

- 17 Ofte fluoc û; helmen
Herwîc der herre.
Kûtrûn diu schoene,
der helt der dûhtes biderbe:
- 18 Hetele unde Herwîc
die guoten ritter sprungen.
der louc û; gelpenge,
ez werte vil unlange,
- 19 Kûdrûn diu schoene
gelücke daz ist sinewel
do ez diu schoene frouwe
ir vater und dem gaste
- 20 Si begunde rüefen
'Hetele, vater hêre,
daz bluot durch halsperge:
besprungen allenthalben:
- 21 Durch den mînen willen
nu schaffet eine wîle
ruowe in dem strîte,
wâ der fürste Herwîc
- 22 Dô sprach der ritter edele
ir lâzt mich ungewâfent,
fô wil ich iu künden
hân ich fridezîte,
- 23 Mit hundert sîner helde
gezweiet mit ir muoter
Kûtrûn die schoenen
der ritter edel und guote
- 24 Herwîc sprach zer meide
doch hâts iuch lîhte gerouwen
daz ich iu verfmâhe
ofte bî den armen
- 25 Si sprach 'wer wær diu frouwe,
der ein helt fô diende,
geloubet mir' sprach Kûdrûn
holder dan iu wære,
- 26 Wolden mir des gûnnen
nâch iwer selbes willen
mit lieplîchen blicken
fî truoc in ime herzen:
- 27 Frâgen sîne tochter
Hetele dô begunde,
wolde Herwîgen,
dô sprach diu maget schoene
- den viurheizen wint
daz sach des wirtes kint,
daz hete fî zougenweide.
daz was ir beidiu liep unde leide.
- für ir beider man
liuhten in began
daz in dâ hie vor handen:
unz fî beide einander wol bekanden.
- diu sach und hôt den schal; —
dicke alsam ein bal: —
niht anders mohte scheiden,
fî wunschte, des fî gedâhte in beiden.
- zuo im über den sal
nu fluzet hin ze tal
dâ von sint uns die mûre
Herwîc ist ein übel nâchgebûre.
- fô sult irz beide friden.
dem herzen und den liden
unz ich iuch beide frâge,
habende fî die aller beste mâge.
- 'der fride ist ungetân.
frouwe, für iuch gân:
von mînen besten mâgen:
swaz ir welt fô mügt ir mich wol frâgen.
- gieng er dâ er vant
von Hegelinge lant
mit andern ir frouwen:
mohte in volliclîchen niht getrouwen.
- 'mir ist daz geseit, —
von mîner arbeit, —
durch mîn lîhtez künne:
habent rîche liute guote wünne.
- der verfmâhte daz,
daz fî dem trûege haz?
'daz ez mir niht verfmâhet:
ist dehein maget die ir ie gefâhet.
- die nêhsten friunde mîn,
wolde ich bî iu sîn.
er sach ir under dougen:
daz reites vor den liuten âne tougen.
- nâch râte sîner man
obe fî zeinem man
den edelen ritter guoten?
'ich wil mir niht bezzers, friundes
muoten.

Dô vestent man die schoenen
der si dâ solte minnen.
fröude und ungemüete,
des geschach in kurzen zîten

dem recken an der stunt, 28
ven ir wart im kunt
dô mans im gab ze wîbe.
in sturme wê vil guoter recken lîbe.

Kurz darauf versammelt Sigfrid von Morenland heimlich schiffe und leute und macht einen einfall in Herwig's land. Gudrun wird durch boten, die den ganzen jammer des landes schildern, von dem unglücke benachrichtiget und bittet iren vater, dem geliebten zu hilfe zu eilen. Späher eilen nach Ormanieland und melden dem künige Ludwig und seinem sone, daß Herwig und Hettel in kampf verwickelt seien, worauf beide mit starkem gefolge nach Hegelingenland eilen und Gudrun entbieten, inen freundlich zu folgen. Gudrun sei bereits verlobt, und wenn sie nicht wein wollten, würde inen blut geschenkt werden, war die stolze antwort. Nach kurzem kampf, dem die wenigen Hegelingen erliegen, wird Gudrun mit iren mägden gewaltsam geraubt; die unglückliche Hilde sieht klagend von irem fenster auß die tochter fortführen. Da dem künige bei dem here die nachricht gebracht wird, fordert Wate sogleich zur rache auf; nach seinem rate wird mit den Moren friede geschlossen, und das her zieht den räubern nach. —

Ez was ein wert vil breiter
dâ heten die von Ormanîn,
baz gemach gefüezet
daz sich ir schade muose

Dô der marnære
schif mit rîchen segelen,
si kâmen in sô nâhen,
'wol ûf' sprach dô Hartmuot

Ludewîc und Hartmuot
si wæren ê vil sanfter
wan daz si ir ruowe
si versâhen sich zir vînden,

Lûte ruoft dô Ludewîc
'ez was gar ein kintspil
nu muoz ich allerêrste
ich gerîche immer,

Hartmuotes zeichen
diu schif sô nâhen wâren,
mit scheften mohten langen
ich wæn, her Wate der alte

Man vant ein sperwehfel.
ê si daz lant gewonnen.
zuo den vînden sêre:
er was sô grimmes muotes,

Ludwîc von Ormanîe
mit eime sper vil scharpfen
daz diu stücke hôhe
Ludewîc was küene.

und hiez der Wûlpenfant. 29
ûz Ludewîges lant,
ir rosen und in selben,
nâch ir gemache grimmeclîche melden!

sach ûf den ûnden wagen 30
hie, erz dem kûnege sagen.
daz man sach helme schînen:
'hie kument die grimmen widerwarte
mînen!'

truogen schilt enhant 31
komen in ir lant,
trouc ein teil ze sêre:
Hetele hæte niht der mâge mêre.

an alle sîne man' 32
swes ich ê began:
mit guoten helden strîten:
der ir tar unter mîme vanen erbîten.'

truoc man ûf den fant. 33
daz si si mit der hant
bî in an dem grieze:
sînen schilt niht langer müezec lieze.

diu wîle diu was lanc, 34
der alte Wate spranc
si wâren im sô nâhen,
daz si sînen willen wol gesâhen.

der lief Waten an 35
schôz er ûf den man,
sprungen in die winde.
dô kam ouch Waten ingefinde.

- 36 Hartmuot und Irolt
ir ietweders wâfen
daz man ez mohte hoeren
Irolt was vil biderbe,
zuo einander spranc:
ûf dem helme erklanc,
durch die schar verre.
küene was ouch Hartmuot der herre.
- 37 Herwîc von Sêwen,
der enmohte niht vollangen:
er stuont unz an die üehsen
herter frouwen dieneft
ein mærer helt guot,
jâ spranc er in die fluot,
tiefe in einer ünde:
wart dô Herwîge künde.
- 38 Dîsen recken guoten
ertrenken sîne vînde:
sach man ûf im zebrechen,
nâch sînen vînden:
wolden in der fluot
manegen schaft vil guot
im was gâch zem lande
dô wartgerochen maneges recken ande.
- 39 Grôezer arbeiten
ez wart nie helt als maniger
lant si mochten erben,
die in dâ schaden tâten,
wart nie helden kunt.
gedrûcket an den grunt.
die âne wunden sturben,
ich wæn, si allenthalben dâ verdurben
- 40 Mit ungefüegem dienste
die von Ormanîe
man sach die Tene küene
swer genesen wolde,
urborten si ir hant,
und von Hegelinge lant.
sô hêrlîchen strîten:
der dorfte ir nimmer dâ erbîten.
- 41 Der âbent seic ie nâher,
schaden desten mêre.
tâten swaz si solden;
si fluogen wunden wîte:
dâ von der kûnec gewan
die Ludewîges man
si enwesten war entrinnen.
alsô werten si die kûniginnen.
- 42 Hetele und Ludewîc
ir vil scharpfu wâfen:
mit kreften an einander
Ludewîc fluoc Hetelen:
die truogen hôch enhant
ir ietweder vant
rechte wer er wære.
des wurden dô herzeleidiu mære.
- 43 Sînen vater wolde rechen
dô kam mit grôzer menige
der tac was verendet,
dô wart alrêrst verhouwen
der küene Ortwin
und die helde sîn.
nahten ez begunde:
von den helden manic tiefiu wunde.
- 44 Lûte ruofte Herwîc
sît daz wir niht lenger
wir slahen alle einander
swiez wert unz an den morgen,
'hie wirt mort getân,
des tages mügen hân,
die fremden zuo den kunden.
hie wirt niht der dritte lebendec funden.
- 45 Die grimme müelîchen,
mit vil müeden handen
si beliben bî einander
swâ diu siwer brunnen,
liezen dô den strît,
schieden si sich sît,
dannoeh alsô nâhen,
daz si ir helme und ouch ir schilde sâhen.
- 46 Dô riet in listen Ludewîc
iur houbet ûf die schilde,
sô mügen niht wænen
ob ichz kan gefüegen,
'nu leget iuch ze tal,
enthabet grôzen schal:
die von Hegelingen,
daz ich iuch von hinnen kûnne bringen.'

Man hôrt dâ allenthalben
do verbôt man den kinden
die des niht wolden lâzen,
swelhe man gehôrte,

Mit alfô grôzen listen
die von Ormanîe.
daz si verfwîgen muosten
des westen niht die helde,

E in der tac bekoeme,
die von Tenemarke
Wate hiez lûte
dô wolde er zuo in gâhen,

Ze rofse und ouch ze fuoze
daz volc sach man allez
nâch den von Ormanîe,
mit den si wolden strîten:

Des wolde in gerne volgen
Fruote bî dem lufte
er sprach zuo den recken
merket nu vil ebene,

Nu heizet die wunden
und fuochet ouch die tôten
und heizet die bestaten
si hânt hie vil der friunde:

Dô sprach der degen Irolt
die uns den schaden tâten;
und die wilden wolve
dô rieten daz die wîsen,

Dô si dô müezec wurden
den künic si begruoben,
durch friunde liebe hête
swie si geheizen wâren,

Wate fürchtet sich mit der grausen botschaft heim zu reiten. Er muß eine furchtbare niederlage melden; auch ist die jugend des landes so erschöpft, daß mit der rache gewartet werden muß, bis die nachkommen der gefallenen schwertfähig sind. So wird der tiefe schmerz der königin und der verwaisten auf die kommende zeit der rache vertröstet.

Nu lâzen wir belîben,
oder waz die liute
wir fulen lâzen hoeren
wie er ze lande bræhte

Dr. Reichel's Mhd. Leseb.

gebraht unde wuof.
den weinenden ruof,
daz man die alle ertrancte,
daz man die in die ûnde sancte.

kômens ûf den sê,
den frowen den was wê,
daz varn von ir mâgen.
die noch ûf dem Wûlpenwerde lâgen.

dô wârens ûf den wegen.
strîtes wânden phlegen:
sîn herhorn erschellen:
die er mit tiefen wunden wolde vellen.

von Hegelinge lant
sîgen über sant
Ludwîge und sînen mannen,
dô wâren si gevarn verre dannen.

Wate der alte man.
kiesen began:
'waz hilfet, ob man île?
si sint von hinnen wol drîzec mîle.

zuo den schiffen tragen
die uns sint erflagen,
ûf den wilden griezzen:
war umbe solden si des niht geniezen?

'sol man ouch die begraben,
oder sol man si die raben
ûf dem werde lâzen niezen?
daz si ir deheinen ligen liezen.

nâch ir maneger nôt,
der den werden tôt
genommen ûf dem sande.
sam tet man in von iegelîchem lande.

wiez umbe si gestâ
ze schaffen heten dâ:
umbe Hartmuoten,
manege maget edele unde guote.

- 56 Dô si gescheiden wâren,
vil manegem recken
die si in den stürmen
die muosten sit die weifen
- 57 Dô hulfen in die winde
daz liut ûz Ormanie
daz si noch komen folden
die wolden ê wænen,
- 58 Ludewîc der küene
der von Ormanie
'seht ir die bürge, frouwe?
welt ir uns sin genædec,
- 59 Dô sprach vil trûreclîche
'wem möhte ich sin genædic?
von der bin ich sô verre
ich wæn et harte verre:
- 60 Dô sprach aber Ludewîc
minnet Hartmuoten,
allez daz wir sin habende,
ir müget iuch mit dem degene
- 61 Dô wâren die geste
allez daz si brâhten,
si wâren zuo ir lande
wan Kûdrûn und ir gefinde,
- 62 Hartmuot der snelle
möhte ez sich gefüegen,
jâ nam ouch diu arme
dô tet ab erz vil gerne
- 63 Mit ir giengen dannen
deme gelîch, si folden
komen ûz ir lande:
dône hiez si fröude
- 64 Dô sprach diu alte Gêrlint,
'wanne sol nu Kûdrûn
den jungen künic edelen
er mac sich ir gelîchen:
- 65 Diz erhôrte Kûdrûn,
si sprach 'frou Gêrlint,
der iuch eines nôte,
sô manegen vlorn hâetet,
- 66 Dô sprach ze Hartmuote
'die wîsen fulen ziehen
welt et ir, her Hartmuot,
ich trouwe ez wol gefüegen,
- als wir iu sageten ê,
den was von wunden wê.
töunde heten lâzen,
beweinen in ir landen âne mâzen.
- gein des fürsten lant.
fröute sich ze hant,
zir kinden und zir wîben:
daz si dort müesten tût belîben.
- si ne bürge sach.
ze Kûdrûnen sprach
ir müget iuch fröude nieten:
wir wellen iuch mit rîchem lande mieten.
- daz edel magedîn
wan diu genâde mîn,
leider nu gescheiden!
des belîbe ich alle tage in leiden.'
- 'lât iu niht wesen leit.
den recken gemeit.
daz wellen wir iu bieten:
êre und wünne immer mêre nieten.
- komen in die habe.
daz wart gefüeret abe.
komen froelîchen,
die fuoren dâ vil trûreclîchen.
- si fuorte bî der hant.
si hæte ez gerne erwant.
den dienst von im durch êre,
unde swaz er dienen kunde mêre.
- wol sehzec magedîn
in hôhen zûhten sin
si wâren ê vil mære:
niht haben ir vil grôziu swære.
- daz Ludewîges wîp
den Hartmuotes lîp,
mit armen umbesliezen?
wolde si, sin dorfte es niht verdriezen.
- diu ellende meit.
ez wær iu lîhte leit,
von dem ir iuwer mâgen
jâ möht iuch ime dienen wol betrâgen.
- diu übele Gêrlint
alsô diu tumben kint,
mich si ziehen lâzen,
daz si sich ir hôchvart müeze mâzen.

Die schoenen Kûdrûnen,
der junge kûnec ze zûhte
die jungen kûniginnen
si wold ir doch niht glouben,

Dô sprach diu tiuvelinne
‘wiltu niht haben fröude,
nu sich et allenthalben,
du muoſt mîn phiefel heizen

Dô sprach diu maget edele
ſwaz ir mir gebietet,
unz mir got von himele
iedoch bat vil ſelten

Ze hove gienc mit zorne
ſi sprach ze Hartmuote
dich und dîne friunde
ê ich daz hoeren wolde,

Dô sprach ze ſiner muoter
‘ſwie daz kint gebâre,
alfô güetliche,
ich hân ir getân ſô leide:

Dô sprach diu kûniginne
ſi volget niemanne:
man wende ſis mit übele,
ze rechter mâze nimmer;

Dô wurden dô geſcheiden
daz ſi einander lange
die mit grôzen êren
die muoſten garn winden:

Werc diu vil ſmæhen,
des phlâgen dâ die frouwen
unze daz her Hartmuot
was komen heim ze lande:

Dô ſi im gienc engegene,
‘Kûdrûn, ſchoeniu frouwe,
ſit ich und mîne degene
ſi sprach ‘dâ muoſe ich dienen,

Dô sprach aber Hartmuot
Gêrlint, liebiu muoter?
ze huote ûf die genâde,
an aller hande dingen

Si sprach ze Hartmuote,
wil ich ſi haben gerne.
niht der recke küene,
wirs dan dâ vor hæte:

ê daz er dannen gie, 67
ſiner muoter lie.
gemuote ez harte lêre:
ſwie ſi tete, der Gêrlinde lêre.

wider die ſchoenen meit 68
ſô muoſtu haben leit.
wer dir daz wende:
unde muoſt ouch ſelbe ſchûrn die brende.’

‘dâ kan ich wol zuo, 69
daz ich allez tuo,
mîne ſorge wende:
mîn muoter ir tochter ſchûrn die brende.’

diu übele Gêrlint. 70
‘ez wil daz Hetelen kint
haben alfô ſmæhe:
ich wolt ê, daz ichs nimmer mêre geſæhe.

Harmuot der degene 71
frowe, ir ſult ſîn phlegen
deich iu ſîn müge gedanken.
ſi mac wol von mînen dienſten wanken.’

‘ſwaz ir iemen tuot, 72
ſiſt ſô harte gemuot,
ſi kumt dir zeinem wîbe
daz tuon ouch ich, ê ſis âne belîbe.’

diu ſchoene magedîn, 73
muoſten fremde ſîn.
herzoginne wæren,
ſi lâzen ſit in ungefüegen ſwæren.

daz iſt alwâr, 74
vierdehalbez jâr,
ûz drîn herreifen
dannoch dienden allez dâ die weiſen.

der junge kûnie sprach 75
welh iſt dîn gemach,
ſchieden von dem lande?
daz ir ſîn habet ſûnde unde ich ſchande.

‘wie habet ir ſô getân, 76
ich het ſi iuch doch verlân
daz ir diu grôze ſwære
geringet in diſeme lande wære.

‘baz unde baz, 77
dô enweſte daz
daz ſiz in allen enden
daz moht der armen leider niemen wenden.

- 78 Si leiste güetlichen
tuon diu maget edele,
fiben jâr bevollen
die grôzen arbeite:
allez daz man hiez
wie lützel si des liez!
leit si in fremden rîche
man het si küneges kinde niht gelîche.
- 79 Dô ez dem niuwen jâre
Hartmuot der was wîse,
deiz im und sînen friunden
daz er niht krône trüege
nâhen began,
der helt sich versan,
wære gar ein schande,
und doch herre hieze ob küneges lande.
- 80 Dô rieten sîne friunde,
sîner muoter wære,
in sînen willen bræhte
er möhte mit der frouwen
ez liep oder leit
daz er die schoenen meit
swâ mite er kunde:
geleben noch vil manege liebe stunde.
- 81 Dô sprach diu maget schoene
wan mir diu übel Gêrlint
daz mich niht mac gelûften
ir und al ir künne
'des hân ich ninder muot;
sô vil ze leide tuot,
deheines recken minne:
bin ich vînt von allen mînen fînnen.
- 82 'Daz ist mir leit' sprach Hartmuot.
swaz iu mîn muoter Gêrlint
des wil ich iuch ergetzen
dô sprach diu maget edele
'ob ichz gedienen kan,
ze leide hât getân,
nâch unfer beider êre.'
'ich wil iu getrouwen nimmer mêre.'
- 91 Daz tete si alsô lange,
er sprach 'frou Kûdrûn,
des fürsten Herwîges,
nemet iu ze friunde:
daz sîn den künec verdrôz.
ich wære wol genôz,
den ir für michel êre
jâ strâfet ir mich dicke alze sêre.'
- 92 Diu alte wûlpinne
'ich wil, daz mir den dieneft
nu si sich durch ir übele
nu muoz si mir dienen,
sprach ir vîntlichen zuo
diu Hilden tohter tuo.
dunket alsô stæte,
daz si mir sus nimmer anders tæte.'
- 93 Dô sprach diu maget edele
mit willen und mit henden
daz sol ich vlîzeclîchen
sît mir mîn ungelücke
'swaz ich dienen mac
naht unde tac,
tuon in aller stunde,
bî mînen friunden niht ze wesen gunde.
- 94 Dô sprach diu übel Gêrlint
tragen aller tegelîch
unde solt daz waschen
und solt daz behüeten,
'du solt mîn gewant
hin nider ûf den sant,
mir und mîme gefinde,
daz man dich deheine wîle müezec vinde.'
- 95 Dô sprach diu maget edele
sô schaffet, daz man mich lêre,
dar zuo müge bringen,
ich sol niht haben wünne:
'vil rîches küneges wîp,
daz ich den mînen lîp
daz ich iu wasche kleider.
ich wolde, daz ir mir noch tætet leider.'
- 96 Dô hiez si eine ander
diu si dâ lêren solde,
disiu arbeit smæhe
dô si ir edelen frouwen
tragen daz gewant,
mit ir ûf den sant.
diu gieng in allen nâhen,
alsô jâmerlîchen waschen sâhen.

Dô sprach in ir triuwen
 'ez mac si alle erbarmen,
 die mit Kûdrûnen
 die erbeitent reste kûme:

Ir sult durch got den rîchen.
 si eine niht lâzen,
 doch truoc mîn vater krône,
 lât mich mit ir waschen,

Dô sprach diu übel Gêrlint
 swie herte si der winter,
 und muost diu kleider waschen
 sô du dich ofte gerne

Si erbeite harte kûme,
 dâ von diu frowe Kûdrûn
 zuo ir gie frou Hildeburc
 klagen si dô beide

Zu einer weihnachtszeit endlich naht der tag heran, da Hilde den hereszug entbieten kann. Sie schickt zuerst zu Herwig, der dem boten schon entgegeneilt und seinen dienst erbietet, zu Horant nach Dänenland, des gefallenen königs verwandtem und zu Ortwin, dem bruder der entfûrten, der auf der falkenjagd von dem boten angetroffen, sogleich ein her von zwanzigtausend mann verspricht. So kommen denn sechzigtausend zusammen, darunter viele waifen der erschlagenen, die nun zur rache zogen.

Die segele hiez, mazzn lâzen
 einen berc si sâhen
 und ouch vor dem berge
 dar begunde râten

'Wir solden boten senden,
 die uns erfûeren mære
 und von den ellenden,
 swenne ich an si gedenke,

Dô sprach der kûnic Herwic
 ich wil bi dir sterben
 was diu maget dîn swester,
 ûz ir dieneste

Dô si beide wolden
 dô hiezens in gewinnen
 daz si mit in retten,
 nimer mære folden

Des gâben si ir triuwe
 die aller besten drunder,
 mit willen noch mit muote
 sin bræhten mit in widere

Ez was in einer vasten
 ein vogel kam geflozzen:
 'owê, vogel schoene,
 daz du sô vil gefliuzest

Hildeburc diu meit 97
 gote si ez gekleit,
 kômen her ze lande:
 nustet si selbe waschende uf dem sande.

mîn frou Gêrlint, 98
 si ist eins kûniges kint.
 daz wil ich noch volbringen,
 lât uns übele oder wol gelingen.'

'sô wirt dir ofte wê. 99
 du muost uf den snê
 in den küelen winden,
 in dem phieselgademe liezeft vinden.

daz ez âbenden began; 100
 einen trôst gewan:
 in eine kemenâten:
 von ir dienste herzelîche tâten.

nider in al dem her: 101
 vor in in dem mer,
 einen walt vil wîten.
 Wate sinen helden an den zîten.

sprach dô Ortwin, 102
 von der swester mîn
 ob lebten noch die meide.
 sô ist mir dicke herzenlîche leide.'

'wilt du der ander wesen, 103
 ode bi dir genesen;
 man gab si mir ze wîbe:
 ich nimmer einen tac belîbe.

in botscheft dan, 104
 ir mâge unde ir man,
 daz si ir vesten eide
 vergezzen an den kûenen recken beiden.

den fürsten an ir hant, 105
 daz si ir eigen lant
 niht wolden beschouwen,
 ûz Ormanîn die ellenden frouwen.

umb einen mitten tac. 106
 Kûdrûn dô sprach
 du erbarmest mir sô sêre,
 uf disem fluote', sprach diu maget hêre.

- 107 Dô sprach der vogel schoene
maget vil ellende,
wilt du mich frâgen
ich bin ein bote der dîne,
- 108 Dô sprach diu gotes arme
uns vil ellenden
du solt mich lâzen hoeren,
lebet noch inder Hilde,
- 109 Dô sprach der vil hêre
Hilden dîne muoter
dô si dir ein here grôezer
dan witewe oder künne
- 110 Dô sprach diu maget edele
lâ dich des niht verdriezen,
lebet noch inder Ortwin,
und Herwic min friedel?
- 111 Dô sprach der vogel schoene
Ortwin und Herwic,
die sach ich in den ûnden
die ellenthafte degene
- 112 Si sprach 'sô hôte ich gerne,
sol von Tenemarke
mit den sînen helden,
den weiz ich alsô biderben,
- 113 'Dir kumet von Tenelande
ûf urluge starke
er sol daz Hilden zeichen
sô die Hegelinge
- 114 Dô sprach aber Kûdrûn
lebet noch Wate von Sturmen,
des frôuten wir uns alle,
daz ich ouch Fruoten
- 115 Dô sprach aber der bote
Wate von den Stürmen:
ein starkez stiurruoder
bezzet friunde deheiner
- 116 Dô muoste von in scheiden
die ellenden frouwen
jâ was in in gedanken
die in dâ helfen solden,
- 'du maht dich wol versehen,
dir sol grôezet liep geschehen!
von dîner mâge lande,
wan mich got ze trôste dir her lande.'
- 'sit Krift dich hât gefant
ze trôste in ditze lant,
bote du vil guoter,
diu was der armen Kûdrûnen muoter?
- 'ich wil dir verjehen:
hân ich gesunt gesehen,
frumte her ze lande,
durch lieber friunde willen iegefande.'
- 'bote du vil hêr,
ich wil dich fragen mêr:
der kûnec von Ortlande,
diu mære ich harte gerne erkande.'
- 'daz tuon ich dir kunt.
die sint wol gesunt,
ûf des meres muoder:
zugen vil gelîche an eime ruoder.'
- hâstu daz vernomen,
Horant her kômen
die mich in sorgen liezen?
deich armiu maget sîn môte wol
geniezen.
- Horant der neve dîn
er und die recken sîn.
tragen in sînen handen,
kument zu den Hartmuotes landen.
- 'kanstu mir gefagen,
sô wold ich niht klagen.
swenne daz geschæhe,
den alten bî minem zeichen sâhe.'
- 'dir kumt in ditze lant
der hât an sîner hant
in eime kiel bî Fruoten:
darftu niht bî urluge muoten.
- der bote vil hêr.
frâgeten dô niht mêr;
lieb unde swære,
wâ daz vil werde ingefinde wære.

Der tac hete ende,
diu ellenden magedin;
zornlichez strâfen
daz liez si vil selten,

Si sprach zuo den frouwen
daz ir seine waschet
mîne wîze phelle,
diu ez niht behüetet,

Dô sprach diu frou Hildebure
ouch sult ir iwer zühte,
uns armez ingefinde
wæren warme winde,

Dô sprach aber Gêrlint
‘jâ sult ir iuch niht sûmen
ir waschet mîne sabene
als ez betaget morne,

Uns nâhent hôchzîte,
der palmetac ist nâhen,
und gebet ir mînen helden
sô geschach nie waschen

Von ir si dô giengen.
die wât die si truogen —
niwan zwei salwîu hemde:
Gêrlint diu vil übele

Kûdrûn diu arme
si erbiten beide kûme,
und sliefen desten minre:
wanne in die ûnde

Nâch ir gewonheite
si stuonden und wuofchen
daz si getragen hêten
ir hôhes gedingen

Dô si gewarten lange,
zwêne in einer barken
dô sprach frou Hildebure
‘dort sihe ich fliezen zwêne,

Dô sprach diu gotes arme
trût gespil Hildebure,
sol ich von hinnen wîchen
in disen grôzen schanden,

Dô kêrten si sich umbe
dô wâren ouch sô nâhen
daz si die schoenen frouwen
si wurden des wol innen,

ze hûse solden gân 117
dâ wart in getân
von der übelen Gêrlinde:
si zurnte mit dem edelen ingefinde.

‘wer gît iu den rât, 118
die sabene und ander wât?
die bleichet ir ze seine.
wæn daz ez etelîchiu noch beweine.

‘wir tuon swaz wir gemügen. 119
frowe, an uns gehügen:
friuset vil sêre:
wir wüefchen ofte iu desten mêre.

in übelîchen zuo 120
swie daz weter tuo,
frou unde spâte.
sô sult ir gên von mîner kemenâten.

daz habet ir wol vernomen, 121
uns suln geste komen:
niht wîz ir kleider,
mêre noch in küneges selden leider.’

si legten von in naz 122
man solde ir phlegen baz! —
sus kunde si bedenken
liez se âne küfsen ligen ûf herten benken.

vil unsanfte lac. 123
wanne ez wurde tac,
wæn si dar an gedæhten,
hin zOrmanîe guote rîter bræhten.

giengens ûf den sant. 124
aber daz gewant,
nider zuo den griezen:
mohten si vil übele nu geniezen.

dô sâhens ûf dem sê 125
und ander niemen mê.
ze Kûdrûn der richen
die mügen dînen boten wol gelîchen.’

‘ich enweiz waz ich tuo: 126
râte mir dar zuo:
od lâzen mich hie vinden
ê wolde ich imer heizen ingefinde.

und giengen beide dan. 127
dise zwêne man,
bî dem stade sâhen.
daz si wolden von den kleidern gâhen.

- 128 Si sprungen ûz der barken
'ir schoenen wescherrinne,
wir sîn fremde liute,
scheidet ir von hinnen,
- 129 Si giengen in ir hemedē,
den vil edelen frouwen
ir vâhs daz was zerfûeret
ez regent oder ez snîwet,
- 130 Herwîc der edele
den ellenden kinden;
wand ir meisterinne
guoten morgen, guoten âbent
- 131 'Lât iuch niht verdriezen
guoter bouge viere,
daz ir, schoene frouwen,
(die geben wir iu gerne,)
- 132 'Got lâze iu iuwer bouge
wir nemen von iu niht miete,
'nu frâget swes ir wellet:
siht man uns bî iu beiden,
- 133 'Wes sint diû erbe
und ouch die guoten bûrge?
der iuch âne kleider
wold er iht haben êre,
- 134 Si sprach 'der fûrsten einer
dem dient lant diu wîten
der ander heizet Ludewîc
im dient vil der helde,
- 135 'Wir sâhen si vil gerne
'mûget ir uns bescheiden,
wâ wir die fûrsten beide
wir sîn zuo in gesendet:
- 136 Kûdrûn diu hêre
'ich lie si in der bûrge
ligende an ir bette
daz ist mir ungewizzen,
- 137 Ofte erblicte Herwîc
si dûhte in sô schoene
daz ez ime in sîme
er gelîchete si ze einer,
- 138 Dô sprach aber Ortwin
umb ein hergesinde,
in starker herverte
die ellenden frouwen
- und ruoften in hin nâch
war ist iu sô gâch?
daz mûget ir an uns kiesen.
sô mûgt ir die vil rîchen sâbene vliesen.'
- diu wâren beidiu naz, —
was ê gewesen baz! —
von merzischen winden.
wê was den vil armen ingefinden.
- in guoten morgen bôt,
des wære in dicke nôt,
diu was vil ungehiure.
was den minneclîchen meiden tiure.
- und nemet unfer golt,
daz si iwer solt,
iuch niht lât betrâgen,
daz ir uns saget des wir iuch wellen
frâgen.'
- beiden sâlec sîn!
sprach daz magedîn.
wir müezen scheiden hinnen:
daz ist mir leit von allen mînen sinnen.'
- und diz rîche lant,
wie ist er genant,
lât alsô swache dienen?
sô solde imz für guot vervâhen niemen.
- heizet Hartmuot:
und veste bûrge guot;
von Ormanîe rîche:
die sitzent in ir lande lobelîche.' —
- sprach dô Ortwin
vil schoeniu magedîn,
in ir lande vinden?
jâ si wir eines kûneges ingefinden.'
- sprach den helden zuo
hiute morgen fruo
wol mit vierzic hundert mannen;
sint si inder in der zît geriten dannen.
- die juncfrouwen an.
und ouch sô wol getân,
herzen siuften brâhte;
der er vil ofte gûetlîch gedâhte.
- 'ist iu iht bekant
daz kom in ditze lant?
brâht mans in daz rîche;
kômen her ze lande jâmerlîche.'

Si sprach 'die ir dâ suochet,
in grôzen arbeiten,
jâ was lîz der eine,
ez was selbe Kûdrûn;

Dô sprach der fürste Herwîc
sol iwer swester Kûdrûn
in deheinem lande
sô ist daz diu selbe:

Swie ir sît geheizen,
einen ich erkande,
der was geheizen Herwîc
ob der helt noch lebte,

Dô sprach der ritter edele
ob ir daz golt erkennet,
dâ mite ich wart gemaheret
sît ir dan mîn frouwe,

Sie ersmielete in ir frôuden:
'daz golt ich wol erkande,
nu sult ir sehen ditze,
dô ich vil armez magedîn

Er blicte ir nâch der hende:
Herwîc der edele
'dich truoc auch anders niemen,
nu hân ich nâch manegem leide

Er umbeslôz mit armen
in was ir beider mære
er kuste in weiz wie ofte
sie unde Hildeburc

Dô sprach der herre Herwîc
daz uns an dirre verte
daz uns nimer kunde
nu sule wir des gâhen,

Den ellenthaften degenen
Kûdrûn diu arme
'ê was ich diu beste,
wem lâft du mich oder wes

'Du bist niht diu boeste,
vil edeliu küniginne,
ê morgen schînt diu sunne,
daz habe ûf mînen triuwen,

Dô sprach diu frou Hildeburc
'wes lâft ir, küniginne,
daz ir niht enwaschet
und wirt des Gêrlint innen,

die hân ich wol gesehen 139
des wil ich iu verjehen
die Hartmuot dar brâhte:
wæn si der mære desten baz gedâhte.

'nu sehet, her Ortwîn, 140
inder lebendec sîn
ûf al dem ertrîche,
ine gesach ir nie deheine sô gelîche.'

ir sît lobelîch. 141
dem sît ir anelîch:
und was von Sêlanden:
so erlôste er uns von disen starken
banden.

'nu sehet an mîne hant, 142
(Herwîc ich bin genant)
Kûdrûn ze minnen:
so füere ich iuch minneclîch von hinnen.

dô sprach daz magedîn 143
hie bevor dô was ez mîn.
daz mîn friedel lande,
mit frôuden was in mînes vater lande.

dô er daz golt ersach, 144
ze Kûdrûnen sprach
ez wære küneges künne:
gesehen mîne fröude und mîne wünne.'

die hêrlîchen meit. 145
liep unde leit;
die küniginne rîche,
die ellende maget minniclîche.

'des muge wir jehen, 146
ist allsô wol geschehen,
alle wol gelingen:
daz wir si von den vesten bringen.'

was vome stade gâch. 147
ruofte Herwîge nâch
nu hât man mich zer boesten:
sol ich mich armer weise getroesten?

du muoft diu beste sîn. 148
verhil die reise mîn.
ich bin vor disen felden,
mit ahzec tûsent mînen kûenen helden.

diu maget ûz Irlant 149
ligen diz gewant,
Ludwîges man diu kleider?
so getæte si uns mit flegen noch leider.'

- 150 Dô sprach diu Hilden tochter
daz ich Gêrlinde
dienest allô swachez
mich kusten zwêne kûnege
- 151 Ich wil difiu kleider
si suln des wol geniezen
daz ich mac gelîchen
ich wirfe se uf die ûnde,
- 152 Swac Hildebure gerette,
die Gêrlinde sabene:
si swanc si von den handen
si swebten eine wîle,
- 153 Dô nâhente ez der nahte,
Hildebure gie swære
si truoc driu kleider
diu Ortwinnes swester
- 154 Dô sprach diu wûlpinne
daz du allô gewunden
sô rehte müezeclîche
und lebe ich deheine wîle,
- 155 Dô sprach daz Hagenen kûne
dâ nidene bî der flûete:
mit mir ze hove tragen,
beschouwet ir si nimmer,
- 156 Dô sprach diu tiuvelinne
ê daz ich entflâse
dô hiez sis ûz ziehen,
der ungefüegen zûhte
- 157 Mit listen sprach dô Kûdrûn
wird ich mit difem besemen
gesiht mich immer ouge
daz ich trage krône,
- 158 Dar umb ir mich der zûhte
sô wil ich ê minnen
ich wil daz kûnicrîche
wird ich gewaltec immer,
- 159 Dô sprach diu frou Gêrlint
und ob du tûsent sabene
die wold ich verkießen.
ob du von Ormanîe
- 160 Die dâ die rede hôrten,
dem snellen Hartmuote
bî im sâzen mêre
dô sagte im einer mære,
- 'dar zuo bin ich ze hêr,
wasche nimmer mêr.
sol mir nu verfmâhen:
und ruochten mich mit armen um-
bevâhen.
- tragen zuo der fluot.
sprach diu maget guot
einer kûniginnen:
daz si vrîlîche vliezen hinnen.
- Kûdrûn truoc dan
zûrnen si began:
verre zuo den ûnden:
ine weiz ob si si immer mêre fûnden.
- daz in des tages zeran.
zuo der bûrge dan,
und siben sabene rîche:
gienc bî Hildeburge ledeclîche.
- 'wâ sint die sabene mîn?
hâlt die hende dîn
in den dînen gêren:
ich wil dich ander dienst lêren.
- 'ich hân si ligen lân
dô ich si wolde dan
si wâren mir ze swære.
daz ist mir ûf mîn triuwe vil unmære.
- 'jâ geniuzest du sîn niht.
wie leide dir geschiht!
ûz dornen besemen binden:
wolde dô frou Gêrlint niht erwinden.
- 'daz wil ich iu sagen:
hînt hie geslagen,
gestên bî kûnegen rîchen
ez wirt sîn gelônet sîcherlîchen.
- müget vil gerne erlân.
den ich versprochen hân,
ze Ormanîe bouwen.
sô tuon ich des niemen mac getrouwen.
- 'sô lieze ich mînen zorn
hætest mir verlorn,
ez kâme ouch dir ze guote,
minnen wilt den fürsten Hartmuoten.
- die liefen balde dan,
wart ez kunt getân.
di sînes vater manne:
daz er ze Kûdrûnen gienge danne.

Der sagete im offentlichen
der schoenen Hilden tochter
daz ir kome ruochet
si wil iuch niemer fremden,

Dô sprach der ritter edele
wære wâr dîn mære,
guoter bürge drie
und fehze bouge goldes:

Dô sprach ein sîn gefelle
die gâbe wil ich teilen,
ez sprach diu maget edele,
ob ir des geruochet,

Hartmuot der sagete
wie rehte freelichen
er wände, daz in minne
mit den sînen mannen

Dâ stuont in nazzem hemed
mit weinenden ougen
si gienc im hin engegene
daz er mit sînen armen

Si sprach 'neinâ Hartmuot,
jâ wîzent iuz die liute
ich bin ein armiu wescherein,
ir sît ein künic rîche:

In sînen grôzen zûhten
er sprach ze Kûdrûnen
nu du mich ruochest minnen,
mir und mînen friunden

Dô sprach diu juncfrouwe
sol ich vil gotes armiu
so ist mîn gebot daz, êrste
ê daz ich hînt flâse,

Mîn gebot daz ander
daz man mir balde bringe
swie man si vinde
in ir phieselgademe

'Daz schaffe ich willeclîche'
dô suochte man ûz dem gademe
die mit strûbendem hâre
hin ze hove giengen:

Dô kâmen drî und fehze:
Kûdrûn diu edele
'nu schouwet, künic rîche,
wie sint erzogen die meide?

'gebet mir daz boten brôt! 161
ir dieneft iu enbôt,
zuo ir kemenâten;
si hât sich bezzer dinge sît berâten.'

'du liugest âne nôt. 162
ich gæb dir boten brôt,
und dar zuo huobe rîche
jâ wolde ich immer leben wûneclîche.'

'ich hân ez ouch vernomen, 163
ir sult ze hove kome;
daz si iuch gerne minne,
si werde hie ze lande küniginne.'

dô dem boten danc. 164
er von dem sedel spranc!
hæte got berâten.
gienc er zer meide zuo der kemenâten.'

daz hêrlîche kint. 165
gruozte si in sint.
und stuont im alfô nâhen,
wolde Kûdrûnen umbevâhen.

des entuot noch niht. 166
swer lô daz erfiht:
ez mac iu wol verfmâhen:
wie gezæme ich iu mit armen zum-
bevâhen?

er stuont ûf hôher dan. 167
'maget vil wol getân,
ich wil dich hôhe mieten;
mahtu swaz du selbe wilt gebieten.

'mir wart sanfter nie. 168
nu gebieten hie,
nâch grôzer arbeite,
daz man mir ein schœnez bat bereite.

sol ditze sîn, 169
mîniu magedîn,
under Gêrlinde wîben:
sol ir deheiniu mê belîben.'

sprach her Hartmuot. 170
manege maget guot,
und in swachen kleiden
diu übele Gêrlint was vil unbescheiden.

dô Hartmuot si sach, 171
gezogenlîche sprach
welt ir daz hân für êre?
dô sprach er ez geschiht in nimmer mêre.'

- 172 Ich sol si sehen gerne
bades flîzeclîchen
Hartmuotes künnes
si îlten ir alle dienen,
- 173 Dô si gebadet wâren,
daz in Ormanîe
mete ouch den vil guoten
wies gedanket wurde,
- 174 Von dannen gienc dô Hartmuot.
unde truhfæzen;
man hiez dâ haben goumē
mit trinken und mit spîse
- 175 Dô sprach von Hegelingen
'sô wir dar an gedenken,
sul wir bî den belîben
uns selben âne wünne:
- 176 Si begunden weinen,
dô der kinde mêre
si gedâhten in ir sorgen
si weinden sumelîche:
- 177 Sie wânden, daz si folden
dô was der frowen wille
daz si belibe gerne
dô kam ez an die zîte,
- 178 Kûdrûn ir gefinde
ob ir gebettet wære,
si was die naht aleine
dô giengen mit der meide
- 179 Diu kint von Ormanîe
si heten ir gedienet
man vant dâ gerihtet
vil sûberlîcher bette,
- 180 Dô sprach diu maget edele
ir Hartmuotes helde,
ich und mîne frouwen,
sît wir her bekômen,
- 181 Swaz dâ was der fremden,
die wîsen mit den tumben,
die îlten ze ir gemache
von mete und ouch von wîne
- 182 Dô sprach diu Hilden tochter
starker rigele viere
ouch was daz gadem veste:
daz ûz der kemenâten
- bî iu gekleidet stân.
gâhen man began.
wart maneger kamerære,
darumbe daz si in genædec wære.
- dô brâhte man in wîn,
niht bezzet mohte sîn;
brâhte man den frouwen.
wie solde des her Hartmuot getrouwen?
- schenken man in schuof
dô was vil kleiner ruof:
der stolzen meide rîche:
phlac man der ellenden flîzeclîche.
- ein vil schoeniu meit
sô wirt uns dicke leit,
die uns her brâhten,
des wir uns doch selten ie gedâhten.
- dâ ir frouwe saz,
gejehen heten daz.
ir ungemaches sêre,
des erlachete Kûdrûn diu hêre.
- iemer dâ bestân:
ninder sô getân,
bî in tage viere.
daz si ez Gêrlinden rûnten schiere.
- frâgen dô began,
si wolde slâfen gân.
gescheiden von ir fwære.
des künic Hartmuotes kamerære.
- diu truogen ir diu lieht:
dâ vor vil selten iht.
wol drîzec oder mêre
dâ folden ligen der ritter tochter hêre.
- 'jâ sult ir slâfen gân,
wir wellen ruowe hân
doch dise naht aleine.
sô gewunne wir mêr deheine.'
- die sach man dannen gân,
die Hartmuotes man,
ûz der frouwen kemenâten.
die armen wâren flîzeclîch berâten.
- 'besliezet mir die tür.'
schôz man dar für.
swes man dâ begunde,
bescheidenlîchen niemen hoeren kunde.

Dô fâzens allerêrste
dô sprach diu küniginne
alle mîne megede,
ich lâze iuch morgen schouwen

Ich hân gekûfset hiute
und Ortwin mînen bruoder:
swelhiu wil werden rîche
diu sî des genœte,

Dâ mit leiten sî sich slâfen:
sî westen, daz in kœme
die in gehelfen möhten
dar zuo stuont ir gedinge,

Da Ortwin und Herwig von der kundschaft zurückgekert sind, will keiner glauben was jene gesehen; aber Herwig bestätigt die außsage Ortwin's und fordert die helden auf, die kleider nach der weiße, die sie von Gudruns händen erhalten, rot zu färben. Wate ruft sogleich zum aufbruche, die luft ist so heiter, des mondes schein so reich und breit, daß sie vor tag zu der burg des feindes gelangen können. So wird das ganze her außgeschifft und eilt zu Ludwigs „felde“.

Ez was der morgensterne
dô kam ein maget schoene
dô sach sî liuhten helme
diu burc was bezezzen:

Dô gienc sî hin widere,
‘wachet, maget edele,
und disiu burc veste
unser friunt dâ heime

Dô sî daz gerette,
Ludewîges wahter
‘wol ûf, ir stolzen recken,
ir küene von Ormanîe,

Ditze erhôrte Gêrlint,
dô liez sî ligen slâfen
dô gâhtes harte balde
dô sach sî vil der geste:

Si îlte hin widere,
‘wachâ, herre Ludewîc,
daz ist umbemûret
daz lachen Kûdrûne

Dô liez er ligen slâfen
Ludewîc und Hartmuot
schouwen in diu venster,
schiere sprach dô Hartmuot

und trunken guoten wîn. 183
‘frô müget ir wol sîn,
nâch starkem iworm leide:
an iwer vil lieben ougenweide.

Herwîgen mînen man 184
dâ sult ir gedenken an:
von mir ân allez sorgen,
daz sî uns nach der naht verkünde
den morgen.’

frô was in der muot: 185
manic ritter guot,
von ir grôzen sorgen.
daz sî sî sâhen an dem næhsten morgen.

hôhe ûf gegân, 186
in ein venster stân.
und vil der liechten schilde:
von gewæfen lûhte allez das gevilde.

dâ sî ir frowen vant 187
allez ditze lant
mit vînden ist bezezzen:
habent unser armen niht vergezzen.’

— daz liut noch meistec flief, — 188
krefteclîchen rief
wâfen, herre, wâfen!
jâ wæn ich ir ze lange habt geflâfen.’

Ludewîges wîp. 189
des alten küneges lîp.
selbe in eine zinnen.
unmâzen leit was dô der tiuvelinnen.

dâ sî den künic vant. 190
dîn burc und ouch dîn lant
von gesten ungehiure:
koufent dîne recken hiute tiure.’

alle sîne man. 191
die zwêne giengen dan
dâ sî diu here sâhen
‘sî ligent mîner bürge ein teil ze nâhen!

- 192 Dort sihe ich vanen einen,
guldîniu bilde
den hât mîn swiger Hilde
der haz der Hegelinge
- 193 Noch sihe ich hie bî weiben
von wolkenblâwen sîden;
den bringet uns her Herwîc
sêbleter swebent drinne:
- 194 'Nu wol ûf' sprach Hartmuot
wan ich den grimmen gesten
daz sî ze mîner bürge
wir suln vor der porten
- 195 Dô sprungen von den betten
sî ruoften, daz man bræhte
sî wolden dem kûnege
wol vierzec hundert degene
- 196 Nû nâhent ez dem strîte;
begunde ein horn blâsen,
wol von sinen kreften
die von Hegelingen
- 197 Dô blies er ander stunde:
daz iegelîcher recke
unde ir schar schieten,
man gefriesch in strîten
- 198 Er blies ze dritten stunden
daz im der wâc erwagete
daz eckesteine möhten
dô hiez er Horanden
- 199 Sie vorhten Waten sêre:
man hôrte ein ros ergrînen.
stuont oben in der zinnen:
sach man die kûenen,
- 200 Nu was komen Hartmuot
ze flîze wol gewâfent
von fremden und von kunden
erglasten in die helme;
- 201 Dô sach man den kûenen
ob er ein keiser wære,
flîzeclîcher werben:
allez sîn gewæte:
- 202 Dô het Ortwînen
swier sîn niht erkande,
sîn ros, daz spranc vil wîte:
ir sper sî neigten bêde,
- der ist wîzer danne ein swan, —
muget ir kiesen dran —
geiendet über ûnde:
wirt ẽ morgen âbent vil wol kûnde.
- einen vanen, der ist breit,
daz sî iu geseit,
dâ her von Sêlanden:
er wil hie vaste rechen sinen anden.
- 'alle mîne man,
der êre niht engan,
geriten sint sô nâhen:
sî mit swertflegen wol enphâhen?
- die man noch ligende vant.
ir liehtez wîcgewant.
helfen wern daz rîche:
garten sich dar inne sûberlîche.
- der helt ûz Sturmlant.
daz man ez über sant
hôrte drîzec mîlen.
begunden zuo dem Hilden zeichen îlen.
- daz tete er umbe daz,
in den satel saz
dar sî wolten kêren.
nie alten recken alsô hêren.
- mit einer krefte grôz,
und im der wert erdôz,
ûz der mûre rîfen.
daz Hilden zeichen dannen wîfen.
- dô wart niemen lût:
daz Herwîges trût
statelîche rîten
die mit Hartmuote wolden strîten.
- und ouch sîne man
ûz der porten dan.
durch die venstersteine
jâ was ouch Hartmuot dâ niht eine.
- rîten vor der schar.
sô kunde er nimmer gar
ez lûhte gên der sunnen
im was noch hôhes muotes unzerunnen.
- Hartmuot erkorn.
doch hiw er mit den sporn
er reit ûf Ortwînen.
dâ von man sach liehte brünne er-
schînen.

Diu ros ûf sprungen:
von der küenege swerten;
daz si den strît erhuoben
si wâren beide küene,

Dô sach von Tenen Horant
dô begunde er frâgen,
het gemachet in dem strîte
Hartmuot der lachte:

Ortwîn sagete im selbe
dô gap daz Hilden zeichen
daz er wol kunde bringen
ze schaden sînen vînden;

Hartmuot bî im hôrte
er sach daz bluot rîlichen
vil manegen ûz den wunden
dô sprach der deggen küene

Dô kêrte er sich hin umbe,
von ir beider ellen
daz siwer von den ringen
sich bugen swertes ecke

Er wundete Horanden,
dem küenen Ortwînen,
flôz ûz sînen ringen
er was sô rehte biderbe:

Lûte ruoft dô Herwîc
wer ist jener alte?
sô vil der tiefen wunden
von sînem starken ellen,

Daz erhôrte Ludewîc,
wer ist der in der herte
ich bin geheizen Ludewîc
möhte ich mit den vînden

Ich bin geheizen Herwîc:
die muost du geben widere
muoz dar umbe sterben,
dô sprach der künig Ludewîc

Du hâst mir dîne bîhte
ir ist hie noch mêre,
ir guot unde ir mâge;
ich sol ez alsô schaffen,

Nâch dem selben worte
dise zwêne rîche künige.
der holte ez unsanfte.
von ir beider zeichen

dô huop sich michel klanc 203
man mohte in sagen danc,
sô rehte ritterlîchen.
si wôlden einander niht entwîchen.

Ortwînen wunt. 204
wer iht ungesunt
sînen lieben herren?
jâ wârens von einander vil unverren.

‘daz tete her Hartmuot.’ 205
von im der deggen guot,
nâch maneger grôzer êre
des dranc er nâch Hartmuoten sêre.

ungefüegen schal. 206
fliezen hin ze tal
nider zuo den fûezen.
den schaden sol ich mînen helden bûezen.

da er Horanden sach. 207
balde daz geschach,
in drâte für diu ougen:
von ir handen ûf den helmbougen.

als ouch ê geschach 208
daz im ein rôter bach
von Hartmuotes handen.
wer solde muoten dô nâch sînen landen?

ist iemen daz erkant, 209
der hât mit sîner hant
alhie gehouwen
daz ez beweinen müezen schoene frouwen.

der vogt ûz Ormandîn 210
hât gefrâget mîn?
von Ormanîe rîche.
gestrîten wol, daz tæet ich sicherlîche.

du næme mir mîn wîp. 211
od unfer eines lîp
dar zuo der recken mêre.
‘du drôft mir in mînem lande gar ze sêre.’

âne nôt getân. 212
den ich genomen hân
des soltu mir getrouwen:
daz du nimmer küssest dîne frouwen.

liefens einander an, 213
swer dâ guot gewan,
von ir jungelingen
sach man manegen guoten zuo in
springen.

- 214 Herwîc was biderbe
der vater Hartmuotes
daz er begunde strûchen
er wolde in hân gescheiden
- 215 Wæren niht sô nâhen
die im mit flîze hulfen,
unze an sîn ende
alsô kunde Ludewîc
- 216 Die hulfen Herwîge,
dô er sînes valles
dô blicte er harte schiere
ob er inder sêhe
- 217 Er gedâhte in sînem muote
ob mîn frowe Kûdrûn
gelebe wir daz immer,
si tuot mir itewîze,
- 218 Daz mich der alte grîse
des scham ich mich vil sêre.
hin nâch Ludewîge
si drungen nâch den vînden,
- 219 Ludewîc der hôrte
dô kêrte er wider umbe
dô hôrte er ûf den helmen
di dâ bî im wâren,
- 220 Der Kûdrûne friedel
erreichte Ludewîgen
er wundete in sô sêre,
dâ von muoste Ludewîc
- 221 Er fluoc im an der stunde
daz des kûneges houbet
er hete im wol vergolten,
der kûnic was erstorben:
- 222 Dô sprach ze sînen recken
'nu wendet mit mir dannen;
die uns flâhen wolden
nu kêret zuo der bûrge,
- 223 Si heten vil der degene
wære daz lant ir eigen,
niht bezzers in dem strîte.
dô hete Wate starke
- 224 Er was unz an die porte
dâ Hartmuot hin wolde
si kundenz niht verenden,
si sâhen ab der mûre
- unde küene genuoc.
den jungen kûnic fluoc,
vor Ludewîges handen.
von sînem lîbe und von sînen landen.
- die Herwîges man,
sô kunder nimmer dan
von im sîn gescheiden.
der alte den kinden bî im leiden.
- daz er dô genas.
wider komen was,
ze berge gên der zinnen,
dar inne stên sîns herzen triutinnen.
- 'ach, wie ist mir geschehen?
ditze hât gesehen,
daz ich si sol umbevâhen,
sô ich bî mîner frowen lige nâhen.
- hie nider hât geßlagen,
sîn zeichen hiez er tragen
mit den sînen mannen.
si wolden in lâzen niht von dannen.
- hinder im den schal.
gegen im ze tal.
swerte vil erdiezen:
die mohte ir beider grimmes wol ver-
driezen.
- under helm über rant
mit ellenthafter hant.
daz er niht moht gestrîten.
des grimmen tôdes dâ vor im erbîten.
- einen vesten swanc,
von der ahfel spranc.
daz er was gevallen:
des muosten schoeniu ougen überwallen.
- Hartmuot der degene
ir ist hie vil gelegen,
in den herten strîten;
unz wir bezzer wîle dâ erbîten.
- hinder in verlân.
si erkunden hân getân
si wolden zuo der selde:
gesamnet sich mit tûsent sîner helde.
- mit grôzer kraft gegân,
mit den sînen man.
in zowetes harte kleine,
werfen mit manegem lassteine.

Dô sach in her Hartmuot
er sprach 'daz wir verdienet
daz wil sich hiute wærlîch
die gefunden haben sorge;

vor dem bûrgetor. 225
haben hie bevor,
vasste an uns erzeigen.
jâ lît uns hie harte vil der veigen.

Ich mac niht gefliegen,
ich enmac ouch under derde,
wir kunnen ouch vor den vînden
den besten mînen willen

veder hân ich niht. 226
swaz anders mir geschicht.
niht zuo den ûnden:
wil ich iu bescheidenlîchen kûnden.

Sîn kan niht anders werden,
erbeizet von den rofsen
uz den liechten ringen:
sî stuonden von den satelen,

ir edele ritter guot, 227
und houwet heizez bluot,
des lât iuch niht verdriezen.
diu ros sî hinder rûcke stiezen.

'Nu zuo, ir kûenen recken'
'gêt nâher zuo der selde,
ich muoz ze Waten dem alten,
ich wil doch versuochen,

sprach dô Hartmuot 228
ez sî ûbel oder guot,
swie mir dâ gelinge:
ob ich in hôher von der porten bringe

Mit ûf geworfen swerten
Hartmuot der kûene
dô bestuond er Waten,
dô hôrt man swert erklingen:

begunden sî dô gân, 229
und ouch sîne man.
daz was dem helde ein êre.
dô starp guoter rîter desten mêre.

Schiere kam Ortrûn
diu junge kûniginne
ze frowen Kûdrûnen;
sî viel ir fûr die fûeze;

von Ormanîelant 230
mit windender hant
diu junge maget hêre,
sî klagte ir vater Ludewîgen sêre.

Si sprach 'lâ dich erbarmen,
sô vil mîner mâge,
und gedenke wie dir wære,
edel kûniginne,

edelez fûrsten kint, 231
die hie erstorben sint,
dô man sluoc den vater dînen.
nu hân ich hiute vloren hie den mînen.

Nu sich, maget edele,
mîn vater und mîne mâge
nu stêt der recke Hartmuot
verliuse ich den bruoder,

diz ist ein grôziu nôt: 232
sint allermeiste tût:
vor Waten in grôzer freise:
sô muoz ich immer mêre sîn ein weise.

Und lâz mich des geniezen'
'sô dich niemen klagte
du hetest niht friunde mêre
swaz dir iemen tete ze leide,

sprach daz edel kint 233
aller die hie sint,
danne mich vil eine,
sô muost ich zallen zîten umb dich weinen.'

Dô sprach diu Hilden tochter
ich enweiz niht wie ich mûge
ich wære danne ein recke,
sô schiede ich ez gerne,

'des hâstu vil getân. 234
den strît understân,
daz ich wâfen trûege:
daz dir dînen bruoder niemen flûege.'

Sie weinte angestlîche,
unze daz frou Kûdrûn
sî wincte mit der hende
ob von Hegelingen

wie tiure sî sî bat, 235
in daz venster trat.
und frâgte sî der mære,
iemen nâhen dar komen wære.

- 236 Des antwurte Herwîc,
 'wer sît ir, juncfrouwe,
 hie ist von Hegelingen
 wir sîn her von Sêwen: der edel ritter guot
 diu uns frâgen tuot?
 nâhen bî iu niemen.
 nu sagt uns, maget, waz sül wir iu dienen?
- 237 Sît ir ez Kûdrûn,
 sô sol ich iu gerne
 so bin ich ez Herwîc
 und lâz iuch daz wol schouwen, diu liebe frowe mîn,
 iemer diende sîn;
 und kôs iuch mir ze trôfte
 daz ich iuch von allen sorgen gerne lôfte.
- 238 Sie sprach 'welt ir mir dienen,
 sô sult ir uns vervâhen
 mich bitent flîzeclîche
 daz man Hartmuoten ritter ûz erkorn,
 daz für deheinen zorn:
 hie die schoenen meide,
 von Waten dem alten ûz dem strîte
 scheide.
- 239 'Daz sol ich gerne leisten,
 lûte ruoft dô Herwîc
 'nu bringet mîn zeichen
 dô sach man dringen sêre vil liebiu frowe mîn.'
 zuo den recken sîn
 dâ ich Waten vinde.'
 Herwîgen und die sînen ingefinden.
- 240 Ein herter frowen dieneft
 Herwîc ruofte lûte
 er sprach 'Wate, lieber friunt,
 disen strît vil swinden; wart von im getân.
 den alten Waten an:
 gunnet, daz man scheide
 des bitent iuch die minneclîchen meide.'
- 241 Wate sprach mit zorne
 solt ich nu frouwen volgen,
 solte ich sparn die vînde,
 des volge ich iu nimmer: 'her Herwîc, nu gêt hin.
 war tât ich mînen sîn?
 daz tæte ich ûf mich selben.
 Hartmuot muoz sîner vrevêl engelden.'
- 242 Durch Kûdrûne liebe
 Herwîc der küene.
 Wate was erzûrnet:
 daz in strîte niemen zuo in beiden spranc
 der swerte vil erklanc.
 er kunde daz wol leiden,
 von sînen vînden in getorfte scheiden.
- 243 Dô sluoc er Herwîge
 der dâ wolde scheiden,
 dô sprungen sîne recken
 genomen wart dô Hartmuot einen tiuren flac,
 daz er vor im lac.
 und hulfen im von dannen:
 vor Herwîge unt vor allen sînen mannen.
- 244 Wate tobete sêre.
 gegen der porten hôher.
 hôrte man von weinen
 Hartmuot was gevangen: dô gienc er für den sal
 manegen enden schal
 und von swerte klingen:
 dô muoste ouch sînen helden misselingen.
- 245 Swie dicke man si schiede
 mit werfen und mit schiezen,
 die burc mit grimmen stürmen.
 die rigele ûz der mûre: von der bürge dan
 Wate doch gewan
 sît wurden ûf gehouwen
 daz beweinten dô die schoenen frouwen.
- 246 Horant von Tenemarke
 im volgeten vil der recken,
 für einen palas wîten
 den die Hegelinge daz Hilden zeichen truoc —
 der het er dâ genuoc —
 ûf turn den aller besten,
 inder dâ in der bürge westen.

Dô wart ûf gehouwen
dô hôte man dar inne
joch wâren die geste
genuoze fluogen wunden,

Bluot in manegem ende
ir friunde die daz lâhen,
dô kam vil forclîche
dâ si sach Kûdrûnen;

Dô neigte si ir houbet
si sprach 'frou Kûdrûn,
mînen starken jâmer
ez enstê an dînen tugenden,

'Ich wil dich nern gerne,
wan ich dir aller êren
ich wil dir fride gewinnen,
sô stant mir desten nâher

'Daz tuon ich harte gerne
mit drîn und drîzec meiden
zwên und sehzec degene
wærn die niht entwichen,

Dô kam ouch dar gegâhet
diu bôt sich für eigen
'nu ner uns, kûneginne,
ez enstê an dir aleine,

Dô sprach diu Hilden tochter
daz ich iu si genædic:
ich bat iuch nie zer werlde,
ir wâret mir ungenædic:

Dô wart ir Wate der alte
mit grisgramden zenden
mit schînenden ougen,
alle die dâ wâren

Er vienc si bî der hende
Gêrlint diu übele
er sprach in tobeheite
iu sol mîn juncfrouwe

Si heten nu gemuoget
dô kam der künic Herwîc
mit sînen walgenôzen
als in ersach frou Kûdrûn,

Sîn swert der degen schiere
dô schutte er sîn gewæfen
dô gie er îsenvarwer
er hete durch ir liebe

vil manec rîchez gadem. 247

vil ungefüegen kradem.

niht in einem muote:

die andern wurben vaste nâch dem guote.

ûz den gademen flôz. 248

wie sêre sis verdrôz!

Ortrûn diu hêre

jâ vorhte si des grôzen schaden mêre.

für die schoenen meit. 249

lâz dir wesen leit

und lâ mich niht verderben.

ich muoz von dînen friunden hie er-
sterben.

ob ich mit rehte kan, 250

und alles guotes gan.

du maht lebendec wol belîben.

her mit dînen meiden unde wîben.

sprach Ortrûn daz kint. 251

ernerte si si sînt.

stuonden bî den frouwen:

si wâren von den gesten gar zerhouwen.

diu übel Gêrlint. 252

für daz Hilden kint

vor Waten und sînen mannen.

ich wæne ez si umbe mich ergangen.

'nu hoere ich iuch gern, 253

wie möhte ich iuch gewern?

des ir mir woldet volgen.

des muoz ich iu von herzen sîn erbolgen.

in der zît gewar. 254

ze hant er huop sich dar,

mit ellenbreitem barte:

vorhten den helt von den Stürmen harte.

und zôch si von in dan. 255

trûren dô began.

'kûneginne hêre,

iuriu kleider waschen nimmer mêre. —

des strîtes über al. 256

ze Ludewîges sal

nâch bluote var gegangen:

dô wart er von ir minneclîch enphangen.

von der sîten bant. 257

in des schildes rant.

dâ stên zuo den frouwen:

daz wal des tages dicke durchhouwen.

Anmerkungen

zu Gudrun.

1. Ormanîe, Ormenîe und Normandîe wechselnd, das land der Nordmannen, in unserm gedichte warſcheinlich Norwegen. — 2. dô ſis ze râte wurden: = ze râte w. e. d.: 1) in beratung ziehen, 2) durch beratung zum entſchluße über etwas kommen, beſchließen (Martin). — 6. ande = übel zu mute, noch in bair. mundart: mir iſt and, mir tuts and, ſubſt. der ande, cf. 38. — 8. ez was iu niht ze guot = es geſchah euch nicht zu ſer zum vorteile. — 9. ze Karadîne, Karadîe, eigentlich Karadoc, das heutige Cardigan, ein ſchmaler, Irland gegenüber liegender landſtrich von Wales; der name kann nur auß einem außländiſchen mære in unſere ſage gekommen ſein. — 14. ſpilte er leide, ſpielte übel mit. — 24. mîn lîhtez künne, mein geringes geſchlecht, meine geringe abkunft.

29. der ſchade muoſe ſich melden, ſich zeigen. — 30. wagen, fluctuare. — 36. Irolt von Friefen, der Waten zur botſchaft nach Irland zu Hagen geholt hatte, vgl. 53. — 39. 3. 4.: Bartsch erklärt: es waren ſo viele, daß ſie genügt hätten, ein ganzes land in beſitz zu nemen. — 40. urborten ſi ir hant, die von Ormanîe. Bartsch erklärt: ſie gaben ſteuer von irer hant, die aber dem empfänger nicht lieb war.

56. töunde, von dem vb. töuwen, ad. tōwjan, von dem unſer tot das zum adj. gewordene part. praet. iſt, töunde part. praes. = ſterbend. — 65. der iuch eines nôte, noeten ſchw. v. — der euch zu einem zwänge. — 68. phiesel, lat. pisalis — der ofen, phieselgadem = kemenâte, heizbares gemach. — 97. die erbeitent reſte kume, die können kaum zur ruhe kommen.

103. was diu maget dîn ſwêlter, man gap ſi mir ze wîbe, womit Herwig ſein anrecht auf die teilname an der botſchaft begründet: war ſie deine ſchwelter, ſo war ſie meine braut. — 104. gewinnen, vor ſich holen — herbeirufen. — 118. die ſabene, der ſaben, leinenzeug; phelle, baumwollenzeuge. — 133. für guot vervâhen, für gut aufnehmen, annemen, betrachten. — 139. jâ was ſiz dër eine, jâ war ſie eine von denen. — 154. in den dînen gêren, der gêre ſchw. m. (der zwickel des rockes), hier wol der rockſchoß. — 158. den ich verſprochen hân, verſprechen cf. zu Nibel. ſtr. 16. — bouwen (nebenſ zu bûwen), daz künicrîche bouwen: bewonen. — 159. verkiefen, nicht mer anſehen, aufgeben. — 164. daz in minne hæte got berâten, einen einer ſache berâten, einen mit etwas verſehen, auſrüſten. — 167. er ſtuont ûf hôher dan, vgl. zu Nibel. ſtr. 1966. — 180. ſo gewunne wir, vgl. zu Nibel. ſtr. 288. — 184. diu ſî des genœte, die ſei darauf aufmerkſam, deſen bedacht. — 188. wâfen, hier wol in ſeiner urſprünglichen bedeutung: ad arma!

213. ſwer dâ guot gewan u. ff.: wer von inen beiden den ſieg gewan. mußte ſichs doch ſauer werden laſſen, da es inen nicht gelang (da der zweikampf unentſchieden blieb) ſprangen inen ire mannen zu hilfe. — 224. in zowetes harte kleine, zowen ſchw. unperfönl. v., von ſtatten gehen, inen gieng es nicht ſchnell von ſtatten, ſie kamen nicht vorwärts. — laſſtein, ein großer, ſchwerer ſtein. = laſt-ſtein, das mhd. Wörterbuch hält lâzſtein für richtiger (von lâzen). — 229. mit ûf geworfen ſwerten: mit erhobenen. — 241. 3. ûf mich ſelben: zu meinem ſchaden. — 249. ez enſtê an dînen tugenden, wenn es nicht von deinen tugenden beſtimmt wird, näml. anders. — 250. 4. ſtant: imperat. — 254. mit griesgramden = ſynk. part. form. v. grisgramen = knirriſchen.

3) Die tierfage und das epos Reinhart fuchs.

Wenn dem deutschen volkstümlichen epos andere nationen gleichbedeutende oder gar in künstlerischer beziehung vollendete erzeugnisse des volksgeistes an die seite zu stellen haben, so steht in der tierfage und irer verknüpfung zu einem organisch gegliederten, örtlich gefestigten, mit sinnvollen eigennamen belebten ganzen das deutsche volk one gleichen da. Zwar gehört die tierfabel, d. h. die einföhrung von tieren in die poesie zu lerhaften zwecken, ser vielen und verschiedenen völkern an, allein eben diese lerhaften tierfabeln hält Jac. Grimm, (dem indeß in dieser auffassung wenige beistimmen,) für spärliche trümmer einer einstens reich entfalteteten tierfage, wie sie in dem deutschen volke mit merkwürdiger lebenskraft und zähigkeit sich erhalten hat. Die tierfage hat aber zum inhalte die heimlichkeit der tierwelt, one alle lerhafte oder gar satirische nebenabsicht; die heimlichkeit der tiere, wie sie sich einem volke, das noch mit festeren banden an die natur geknüpft ist, erschließt. Ist ja doch einem jäger- oder hirtenvolke die sorgsame beobachtung der tierwelt und die bekanntschaft mit den eigentümlichkeiten der tiere unentberlich. In mer als einer sinnlichen kraft tut es uns das tier zuvor, es erscheint dem jäger als ein feind, dessen kräfte er kennen und nicht unterschätzen muß, als geschickter helfer im kampf, oder als zuverlässiger hüter seines besitzes. Für den feind, den man scheute, mit dem aber auf gutem fuße zu stehen man für rätlich hielt, bildeten sich bald besondere eigennamen, die als ruf oder anrede geltend, für beide parteien das eintretende wärmere verhältnis anzeigen sollten, die auch zum teil der abergläubischen furcht, das gefürchtete bei seinem waren namen zu nennen, ire entstehung verdanken mochten. („Wenn man den wolf nennt, kommt er gerennt.“) — Diese tiernamen erweisen sich aber als ser alte, und sind zum teile zeugnisse für das hohe alter der tierfage, wie ja der name des fuchses Reinhart den romanischen namen goupil verdrängt hat und an seine stelle als renard getreten ist. Fuchs und wolf stehen sich gewis aber schon seit uralter zeit als heldentiere gegenüber, da ir kampf in allen außläufern der tierfage zum vorschein kommt. Unsere directen zeugnisse gehen zwar nicht über das X. jarhundert hinauf, auch sind one zweifel die kämpfe und abenteuer der beiden tiere, die man in altdeutscher zeit sich erzälte, ganz andere, als wie sie uns auß der mhd. zeit vorliegen: allein der reichthum dieser erzählungen, für den sogar unter den Sachsen Siebenbürgens (vergl. Haltaus. Schäßburger gymn. progr. 1855) gewichtige zeugnisse bis auf den heutigen tag in vollständiger abgeschloßenheit vom mutterlande sich erhalten haben, spricht laut genug für die unvergängliche freude des deutschen volkes an den abenteuern des fuchses und wolfes. Wie aber die gestalten der heldenfage die entwickelungsphasen des volkes mit durchlebten, so haben auch die helden der tierfage die schickale des volkes mit erfahren und in den veränderten anschauungen verschiedener zeiten selbst mannigfache veränderungen erlitten; aber heimische tiere mußten es sein, um dieses leben durchzudauern, wie die heldengestalten eines Dietrich, Sigfrid heimische gewesen sind; daher auch der könig der tiere ursprünglich der bär, der könig der deutschen wälder, gewesen sein muß, auf dessen königtum selbst in unserer Göthe'schen bearbeitung der tierfage ein bedeutungsvoller zug hinweist. An seine stelle trat durch romanischen einfluß der löwe; andere fremde tiere spielen aber nur vorübergehend eine unbedeutende rolle. Die tiere der fage sind solche, die nicht durch umgang mit den menschen ire natur verändert haben, von den haustieren also nur solche, die sich von menschlichem einfluß frei zu halten wußten, wie hüner und katze, solche, die wol auch in dem alten glauben eine bedeutung hatten (denn auch den Germanen war vogelflug, vogelschrei und angang der tiere bedeutsam), besonders endlich raubtiere, weil diese den kampf üben und somit als eigentliche helden auftreten können. Für ein kindliches zeitalter ist dann der schritt, die tiere reden zu lassen, kein bedencklicher, wie das kind mit dem tiere wie mit seines gleichen spricht und naturmenschen den handlungen der tiere bestimmte bewusste zwecke zu grunde legen; sie menschlich reden zu lassen, wenn mitteilung unter inen bemerkt war, ist kein größerer schritt, als wenn im gedichte verschieden redende völker eine und dieselbe sprache sprechen. Die sprache der tiere zu verstehen wird ja einzelnen begabten oder unter gewissen bedingungen zu teil, ja, die zeitbestimmung des märchens, als die tiere noch redeten, deutet auf ein goldenes zeitalter hin, da der mensch mit der natur noch innig verbunden war, wie mit schmerzlicher senfucht nach dem verlornen gute: jetzt reden die tiere für

die merzal der menschen „latein“. — So felt denn diesen erzählungen eben so wenig der unbefangene glaube, als den wundern der heldensage: unvordenkliche überlieferung gibt allein die weihe der warheit und glaubwürdigkeit. — Daß die tiersage vielfache umgestaltungen erfahren haben müsse, ist schon oben erwähnt worden; es kam somit je nach der stimmung der zeit auch das satirische element hinzu, das sich in allen bearbeitungen, die wir noch kennen, mer oder minder geltend macht. — Das eigentum des deutschen volkes war aber auch bei unsern westlichen nachbarn vil verbreitet worden und mußte von dort wiedererworben werden, wie ja die bearbeitung, auß der wir die folgenden bruchstücke entnemen, nachweislich einem französischen original von einem Elsäßer nachgebildet ist, der uns Heinrich der Glichesære genannt wird; doch auch dessen arbeit, die noch in das XII. jarhundert gehört, ist durch die hände eines überarbeiters des XIII. jarhunderts gegangen, der am schluße des gedichtes, was er getan und gewollt, kurz angibt. Ein glücklicher fund J. Grimm's brachte im jare 1839 ziemlich bedeutende bruchstücke des unüberarbeiteten gedichtes Heinrich's zu tage, die bedeutend genug sind, uns zu zeigen, daß der überarbeiter schonend verfahren, wie denn auch durch diese bruchstücke einzelne felerhafte stellen unseres textes nachhilfe erhalten.

Die älteste poetische gestaltung der tiersage, die wir kennen, ist die Ec-basis cujus dam captivi, in der ein stück echter tiersage in eine andere fabel eingeflochten ist, von einem Lothringer mönche des X. jarhunderts, herausgegeben von J. Grimm und Schmeller in den lateinischen gedichten des X. und XI. jarhunderts. — Ifengrimus ist eine südflandrische dichtung, deren inhalt im Reinardus, welchen in Nordflandern ein magister Nivardus dichtete, verarbeitet ist. — Diese drei gedichte sind noch in der sprache der klöster, lateini'ch verfaßt. Willem die Matoc im XIII. Jarhunderte, ein Fläming, dichtete den Reinaert (nach französischer quelle), dem J. Grimm in künstlerischer beziehung den ersten platz einräumt. Das Göthe'sche gedicht (a. d. j. 1793) folgt dem Reineke Vos, einer niederdeutschen bearbeitung des Reinart auß dem XV. jarhundert (Lübeck 1498).

Quellenwerk für das studium der tiersage ist J. Grimm's Reinhart fuchs, Berlin 1834, und sein sendschreiben an Karl Lachmann über Reinh. fuchs 1840. —

Unser gedicht besteht auß 10 abenteuern:

1. Der han durch einen schweren traum erschreckt wird durch Reinhart gefangen, entgeht im aber durch list; eben so schlecht geht es dem fuchse mit der meise, dem raben und dem kater.
2. Er gefellt sich nun zum wolfe und verhilft diesem durch list zu einem schwein. Reinhart geht dabei ler auß, fñrt aber den durstigen wolf mit seiner familie in einen keller, da der trunkene wolf zu singen anfängt, leute herbeilockt und jämmerlich zerfchlagen auch den spott seiner kinder ertragen muß.
3. Der fuchs begegnet dem schwer beladenen esel, dem er ein leichteres leben verspricht — hier folgt in dem Ms. eine lücke; warscheinlich war die wallfart des fuchses, widders und esels erzählt, bei der die einen überfall machenden wölfe verwundet werden.
4. Ifengrîn gesund gelect kommt zu Reinhart, der in zum fischen verlockt.
5. Reinhart bringt den wolf in den brunnen und sich selbst herauß.
6. Ifengrîn sinnt auf rache; der luchs, mit beiden feinden verwant, sucht sie zu verfönen; der tag wird angesetzt: Reinhart vor der falle gewarnt entkommt.
7. Der kranke löwe gebietet landfrieden und hört die klagen gegen Reinhart; er soll zur verantwortung geladen werden.
8. Brun der bär zu im geschickt, wird durch seine lust nach honig in den gespaltenen baum gezwängt.
9. Der kater, der zur zweiten ladung abgeschickt ist, wird von Reinhart in ein haus nach mäusen geschickt und gerät dort in die falle. Nur durch zufall entgeht er dem tode.
10. Der dachs, Reinhart's einziger freund, weiß in endlich zu hofe zu bringen. Schon das erscheinen Reinhart's, die hilfe, die er dem kranken könige verspricht, entwaffnet dessen zorn; die heilmittel, die alle auf kosten und zum schaden der feinde Reinhart's herbeigeschafft werden, helfen dem könige zur genefung.

Reinhart weiß endlich auch seine freunde mit schalkhaftem lone zu verletzen und vergiftet den könig, der unter den drohungen der tiere gegen den abgezogenen fuchs stirbt.

Die erzählung ist in den kurzen drei- oder viermal gehobenen, je zwei und zwei gereimten zeilen (den sogenannten kurzen reimpaaren) abgefaßt, allein die strenge und regelrichtigkeit der höfischen epik vermischen wir bei Heinrich, der zu seiner zeit noch nicht die reinheit der form zu erreichen vermochte; aber auch der überarbeiter, dem es doch hauptsächlich auf das „reime richten“ ankam, ist in seiner arbeit nicht durchauß glücklich gewesen.

Aus Reinhart fuchs.

Vernemet vremdiu mære,
 diu sint vil gewære,
 von einem tiere wilde,
 dâ man bî mac bilde
 5 nemen umbe manegiu dinc.
 ez kêret allen sinen gerinc
 an triegen und an kûndecheit,
 des quam ez dicke in arbeit.
 ez hâte vil unkûfte erkant,
 10 und ist Reinhart fuhs genant.
 Nu sol ich iuch wizzen lân,
 wâ von diu rede sî getân.
 ein gebûre vil rîche,
 der saz gemelîche
 15 bî einem dorfe übr ein velt,
 dâ hât er erbe unde gelt,
 korn unde hirses genuoc,
 vil harte ebene giene sîn pfluoc;
 der was geheizen Lanzelîn,
 20 bâbe Ruotzela daz wîp sîn.
 er hâte ein grôze klage:
 er muose hûeten alle tage
 sîner hûener vor Reinharte.
 sîn hof unt sîn garte
 25 was niht beziunt ze fromen;
 dâ von muoser dicke komen
 ze schaden, denr ungerne sach.
 bâbe Ruotzela zuo im sprach:
 'alter gouch Lanzelîn,
 30 nu hân ich der hûener mîn
 von Reinharte zehen verlorn,
 daz müet mich und ist mir zorn.
 meister Lanzelîn was bescholten,
 daz ist noch unvergolten,
 35 doch er des niht enliez,

ern tâte als in Ruotzela hiez.
 einen zûn machet er vil guot,
 dar inne wânter hân behuot
 Schântecelêren und sîn wîp;
 40 den riet Reinhart an den lîp.

Eins tages dô diu sunne ûf gie,
 Reinhart dô niht enlie
 ern gienge zem hove mit sinnen.
 dô wolt er einer unminnen
 45 Schanteclêrn bereiten,
 ouch brâhtern zarebeiten.

Der zûn dûht in ze dicke unt hôch;
 mit den zenen er dannen zôch
 ein spachen unde senete sich dô.
 50 als er nieman sach, des was er vrô.
 nu want er sich durch den hac,
 vil nâhe Schanteclêre lac
 sîn verchvîent Reinhart.

Pinte sîn gewar wart;
 55 Schanteclêr bî der want flief,
 ver Pinte schrê 'her' unde rief,
 unt vlouc bî eine swellen
 mit andern ir gellen.

Schanteclêr quam gerant
 60 und hiez sî wider zuo der want
 strîchen vil schiere:
 'irn durft vor keinem tiere
 niemer ûf erwarten
 in disem beziunten garten.
 65 doch bitet got, vil lieben wîp,
 daz er mir beschirme mînen lîp.

mir ist getroumet swære,
 daz sag ich iu ze wære,
 inme rôten belliz solde ich sîn,
 70 daz houbetloch was beinîn.
 ich vürhte, daz sîn arbeit;
 dem heiligen engel sîz geseit,
 der erscheine mirz ze guote;
 mir ist swære ze muote.

75 Ver Pinte sprach 'hêrre unt trût,
 ich sach sich regn in jenem krût;
 mich entriegen mîne sinne,
 hieft neizwaz übeles inne.
 der rîche got beschirme dich!
 80 mir gât über erklich,
 mir grûwet sô, ich fürhte wir,
 ze noeten komen, daz sag ich dir.

Schanteclêr sprach 'sam mir mîn lîp
 mê verzaget ein wîp
 85 danne tuon viere man.
 dicke wir vernomen hân,
 daz sich erscheinet, daz ist wâr,
 manec troum über siben jâr.'

Ver Pinte sprach 'lâ dînen zorn
 90 unde vliuc ûf disen dorn;
 gedenke wol, daz unser kint
 leider harte kleine sint.
 verliustu, hêrre, dînen lîp,
 sô muoz ich sîn ein riuwec wîp,
 95 und unberâten iemer mê.
 mir tuot mîn herze wundernwê,
 wand ich sô sêre fürhte dîn:
 nu beschirme dich unser trehtîn.'

Schanteclêr ûf den dorn vlouc,
 100 (Reinhart in her abe trouc.)
 Pinte schiere vlihende wart,
 under den dorn lief Reinhart.
 Schanteclêr im ze hôhe faz;
 Reinhart begunde üeben baz
 105 sîne liste, die er hât.

Er sprach 'werst der dâ ûf stât?
 bistu daz, Sengelîn?
 'nein ich sprach Schanteclêr,
 'ichn bin,
 alsô hiez der vater mîn.'

110 Reinhart sprach 'daz mac wol sîn.
 nu riuwet mich dîns vater tût,
 wan der dem minnesten êre bôt.
 wan triuwe under künne
 daz ist michel wünne.

115 du gebâres zuo undâre
 daz sag ich dir ze wære.
 dîn vater was des mînes vrô;
 er gefaz sus hôhe nie alsô,
 gefæhe er den vater mîn
 120 ern vlüge zim unde hiezen sîn
 willekomen, ouch vermeit er nie
 ern swunge sîne vitechen ie,
 ez wære spâte oder vruô.
 diu ougen teter beidiu zuo
 125 und sang im als ein vrôlich huon.'

Schanteclêr sprach 'daz wil ich tuon,
 ez lêrte mich der vater mîn:
 du solt grôz willekomen sîn.'
 die vitchen begund er swingen
 130 und vrôlich nider springen;
 des was dem tôren ze gâch,
 daz gerou in sêre dar nâch;
 blinzende er singende wart,
 bî dem haupten nam in Reinhart.

135 Pinte began sich missehaben,
 Reinhart tet niht wan draben
 unde huop sich wundernbalde
 rehte hin gên dem walde.

Den schal vernam Lanzelîn.
 140 er sprach 'owê der hüener mîn!
 Schanteclêr sprach ze Reinharte:
 'war gâhet ir sus harte?
 wes lât ir iuch beschelten,
 mugt irz im niht vergelten?'
 145 'jâ ich, sammir Reinhart,
 sprach er, 'ir gât ein üppege vart.'
 Schanteclêr was ungerne dâ;
 als er ensweic, dô want er fâ
 den hals ûz Reinharts munde,
 150 er vlouc zuo der stunde
 ûf einen boum, dâ er genas.
 Reinhart harte trûrec was.
 Zehant Schanteclêr sprach,
 do er Reinharten under im sach
 155 'du hâst mir gedienet âne danc,
 der wec dûhte mich ze lanc,

dâ du mich her hâlt getragen.
 ich wil dir für wâr sagen,
 dune bringest mich dar wider niht,
 160 swaz darumbe mir geschicht.

Reinhart hôte wol den spot.
 er sprach 'erst tumble, sammir got,
 der mit schaden richet
 daz man im gesprichet;
 165 ode swer danne ist klaffens vol,
 sô er von rehte swîgen sol.

Dô sprach Schanteclêr, er wære
 weizgot niht alwære,
 swer sich behuote zaller zît.
 170 dô schiet sich der spot und ir strît.
 meister Lanzelîn gienc dâ hernâch,
 Reinharte wart dannen gâch.
 im was âne mâzen zorn
 daz er hâte verlorn
 175 sîn imbiz daz er wânde hân.
 vil harte in hungern began.

Do gehôrte er ein meiselîn.
 'got grüeze dich, gevateren mîn,
 ich bin in eime gelûfte
 180 daz ich gerne küfte.
 wân, sammir got der rîche,
 du gebâres ze vremdeclîche;
 gevateren, du solt pflegen triuwen;
 nu müeze ez got riuwen,
 185 daz ich'r an dir niht vinde.
 sammir diu triwe, diech dînem kinde
 bin schuldec, daz mîn bate ist,
 ich bin dir holt ân argen list.

Diu meise sprach 'Reinhart,
 190 mir ist vil manec übel art
 von dir gesaget dicke.
 ich fürht dîn ougenblîcke,
 die sînt griulîche getân.
 nu lâz si zesamene gân,
 195 sô küsse ich dich an dînen munt
 mit guotem willen drîstunt.

Reinhart wart vil gemeit
 von der kleinen leckerheit,
 er vreute sich vaste;
 200 dannoch stuonts ûf einem aste.

Reinhart blinzte sêre
 nâch sîner gevateren lêre.
 ein mist si undr ir fuoz nam,
 von aste ze aste sie quam
 205 und liez'z im vallen an den munt.

dô wart ir vil schiere kunt
 ir gevateren schalcheit:
 die zene wâren ime bereit,
 daz mist er dô begripfte,
 210 sîn gevater im entslipfte,
 er hât harte grôzen vlîz
 umb einen swachen imbiz,
 des wart er trûrec und unvrô.
 er sprach 'hêrre, wie komt diz sô,
 215 daz mich ein vogelîn hât betrogen?
 daz müet mich, deist ungelogen.'

Reinhart kündecheite pflac,
 doch ist hiute niht sîn tac,
 daz ez im nâch heile müge ergân.
 220 dô sach er vil hôhe stân
 einen raben, der hiez Diezelîn,
 der hâte mit den listen sîn
 ein niuwen kâse gewonnen.
 des begundern übele gunnen,
 225 daz ern solde bîzen âne in:
 dô kêrter allen sînen sîn
 daz ern im abe betrüge
 mit einer kündeclîchen lûge.

Reinhart ndern boum saz
 230 dâ der rabn den kâse ûf gaz.
 Er sprach 'bistû daz, Diezelîn?
 nu vrewet sich der neve dîn
 daz ich dich bî mir hân gesehen.
 mirn möhte lieber niht geschehen
 235 an deheiner flahte dinge.
 ich hôte gerne singen
 dich in dîns vater wîse,
 der klatte wol ze prîse.

Dô sprach Diezelîn
 240 'ichn schilte niht den vater mîn:
 für wâr sage ich dir daz,
 ezn sanc dehein mîn vordere baz
 dan ich tuon: des bin ich vrô.
 lûte began er singen dô
 245 daz der walt von der stimme erdôz.
 Reinhartes bete wart aber grôz

daz er erhôrte sîne wîse.
 do vergaz er ûf dem rîse
 des kæses, dor erhuop daz liet;
 250 done wânde Reinhart niht
 ern sold imbîzen sâ zestunt:
 der kæse viel im vûr den munt.
 nu hœret wie Reinhart,
 der ungetriuwe hôvart,
 255 warb umbe sînes neven tôt;
 daz tet er doch âne nôt.
 er sprach 'lose, Diezelîn:
 hilf mir, trût neve mîn.
 dirst leider mîner nôt niht kunt,
 260 ich wart hiute vruoje wunt.
 der kæse lît mir ze nâhen bî,
 er smecket sêre, ich fürht er sî
 mir zuo der wunden schedelich.
 trût neve, nu bedenke mich!
 265 dîns vater triuwe wâren guot,
 ouch hœrich sagen, daz sippebluot
 von wazzer niht verdirbet.
 dîn neve alfus erstirbet,
 daz mahtu erwenden harte wol;
 270 vom stanke ich grôzen kumber dol.
 Der rabn zehant hin nider vlouc
 dar in Reinhart betrouc.
 er wolde im helfen von der nôt
 durch triuwe, daz was nâch sîn tôt.
 275 Reinhart heschen began.
 Der raben wolde nemen dan
 den kæse, er wândes haben danc.
 Reinhart balde ûf spranc
 gelîche als er niht wære wunt.
 280 dô tet er sînem neven kunt
 sîn triuwe; ern wêste waz er rach
 an im: vil er im dô ûz brach
 der vedern, daz er entran mit nôt:
 dem neven was Reinhart ze rôt.
 285 Dô wold imbîzen Reinhart;
 dô was komn ûf sîne vart
 ein jeger mit hunden vile guot,
 des wart trûrec sîn muot.
 er liez in suochen viere,
 290 die funden in vil schiere.
 den imbîz muoser dâ lân,
 sîn neve soldin von rehte hân.
 dô sprungen an in die hunde.
 swaz sîn neve kunde
 295 getuon, daz im tæte wê,

daz tet er; vafte er ûf in schrê,
 wan erzürnet was sîn muot.
 'des ein gebûre dem andern tuot,
 komt dicke lôn, des hœr ich jehen.
 300 neve, alsô ist dir geschehen.
 Reinhart umbe die hunde lief,
 derrabn di wîle ouch niht enflief.
 er wîste die hunde ûf sînen zagel,
 ern dorst niht hân erklîchern hagel.
 305 die hunde begundn in rupfen,
 der jeger vafte stupfen.
 dô was im kûndecheite zît:
 er sihet wâ ein rone lît,
 dar under tet er einen wanc.
 310 manec hunt dar über spranc,
 der jeger hezte balde;
 Reinhart gienc ze walde.
 Diepreht im wider gienc,
 Reinhart in alumbe vienc:
 315 'willekome, neve, tûsent stunt,
 daz ich dich hân gesehen gesunt,
 des bin ich vrô unde gemeit:
 mirst dîner snelheit vil geseit,
 daz soltu mich lâzen sehen;
 320 ist ez wâr, sô wil ichs jehen.
 Diepreht sprach dô,
 'neve Reinhart, ich bin vrô,
 daz dir von mir ist wol geseit:
 mîn dienest sol dir sîn bereit.
 325 Reinhart untriuwen pflic,
 er wîstin, dâ ein drûhe lac,
 (ez was ein boefiu neveschaft)
 'nu wil ich sehen dîne kraft
 (ez was ein engez phedelîn)
 330 er sprach 'nu louf, trût neve mîn.
 Diepreht wêste wol die valle,
 er sprach 'nu beschirme mich
 sênte Galle
 vor Reinhartes übelen dingen.
 über die vallen begunder springen,
 335 und lief harte sêre;
 an dem widerkêre
 sprach zuo im Reinhart
 'nie kein tier sneller wart
 danne du, trût neve, bist,
 340 ich wil dich lêren einen list:
 du solt so hôhe sprung ergeben;
 du maht verliesen wol dîn leben,

bestât dich ein strîtiger hunt.
 mirft susgetân geverte kunt,
 345 Diepreht sprach 'dune tarft noch
 niht jehen
 louf nâch mir, ich lâz dich sehen
 edele sprunge âne liegen.'
 Sie wolden beide ein ander
 betriegen;
 Reinhart lief sînem neven nâch,
 350 done was dem vordern niht gâch.
 Diepreht über die vallen spranc
 und gestuont ân widerwanc,
 an sînen neven stiez er sich;
 deis war, daz was niht unbillich,
 355 der vuoz im in die vallen quam.
 Diepreht dô urloup nam
 und bevalch in Lucifêre,
 danne huop er sich schiere.
 Reinhart blieb in grôzer nôt,
 360 er wânte den grimmigen tôt
 vil gewislîchen hân;
 do geschach er den weideman,
 der die drûhe dar het geleit:
 do bedorfte er wol kûndecheit,
 365 Daz houbt er ûf die drûhe hienc;
 der gebûr lief balde unde gienc.
 sîn kel was wîz alsam ein snê,
 fûmf schillinge oder mê
 wânt er vil gewisse hân;
 370 die axs er ûf heben began
 und fluoc swaz ermohete erziehn.
 Reinhart enmohete niht gevliehn,
 mit dem houbet wanct er hin baz:
 an der zîte tet er daz.
 375 der gebûre fluoc, daz diu drûhe
 brach,
 Reinharte lieber nie geschach.
 er wânte hân verlorn daz leben,
 sîn kel was umb fûmf schillinc
 geben.
 Reinhart sich nicht sûmte
 380 die herberge er rûmte;
 in dûhte dâ vil ungemach.
 der gebûr vil jâmerlîche sach,
 er begunde sich selben schelten,
 er muose mit anderm guote gelten.
 385 Dô Reinhart die nôt überwant,
 vil schiere er Îsengrînen vant.
 dô ern von êrest ane sach,

nu vernemet, wie er dô sprach:
 'got gebe iu, hêrre, guoten tac;
 390 swaz ir gebietet und ich mac
 iu gedienen unt der vrouwen mîn,
 des solt ir beide gewis sîn.
 Ich bin durch warnen her ziu
 komen,
 wan ich hân wol vernomen,
 395 daz iuch hazzet manec man:
 wolt ir mich zuo gesellen hân?
 ich bin listic, starc sît ir,
 ir möhtet guot trôst hân ze mir;
 vor iwer kraft und mînen listen
 400 kunde sich nicht gevrîsten,
 ich kunde ein burc zebrechen.'
 Dô gienc Îsengrîn sich sprechen
 mit sînem wîbe und mit sînr
 sîne zwein:
 si wurden alle des enein,
 405 daz ern ze gevateren næme dô.
 des wart er sît vil unvrô.
 Îsengrîn âne roup quam,
 der hunger im die vreude benam.
 445 er leit sîm wîbe mære,
 wie tiure ez am velde wære
 'mirn wart nie solher noete kunt.
 iegelîch hirt hât sînen hunt.
 Reinhart ein gebûren sach,
 450 dâ von in allen liep geschach,
 der truoc ein grôzen bach:
 des begunde Reinhart lachen.
 er sprach 'hoert her, hêr Îsengrîn'
 'waz saget ir, gevatere mîn?'
 455 'muget ir jenes vleisches iht?'
 Îsengrîn und sîniu diet
 sprâchen gemeinlîchen 'jâ.'
 Reinhart huop sich sâ
 dar der gebûr hine solde gân:
 460 einen fuoz begunder ûf hân
 unde sêre hinken,
 er liez den rucke sinken,
 rechte als er im wære enzwei.
 der gebûr in vaste ane schrei;
 465 den bach warf er ûf daz gras,
 nâch Reinhartes kel im gâch was:
 sîn kolbe was vreislich.
 Reinhart sach umbe sich
 und zôch in zuo dem walde.

470 Îfengrîn huop ſich balde.
 ê dan der gebûr mohte wider
 kômen,
 fô hât er den bach en genomen
 und hâten ſchiere vrezzen:
 Reinhartes wart vergezzen.
 475 Der gebûre begund erwinden,
 er wânte den bach en vinden;
 dô ſach er Îfengrîn verre ſtân,
 der im den ſchaden hâte getân:
 done was ſîn klage kleine,
 480 ern vant weder vleifch noch beine,
 wandez allez gezzen was;
 nu viel er nider ûf daz gras,
 vil vaſte kleit ern bach en.
 Îfengrîn begunde lachen,
 485 'wol mich des gefellen mîn,
 wie möhte wir baz enbizzen ſîn;
 ich weiz im difes ezzens danc.
 dô weſter niht den nachklanc.
 Reinhart quam ſpilnde unde geil,
 490 er ſprach 'wâ iſt hin mîn teil?'
 Dô ſprach Îfengrîn
 'vrege die gevateren dîn,
 ob ſie iht habe behalten, des
 ir wart.'
 'nein ich' ſprach ſie 'Reinhart,
 495 ez dûhte mich vil ſüeze;
 daz dir got lôn en müeze,
 und zürne du niht,
 wan mirs niemer mê geſchiht.'
 'Mich dürſt ſêre,' ſprach Îfengrîn,
 500 'wollet ir trinken wîn?'
 ſprach Reinhart 'des gib ich iu vil'
 er ſprach 'darumbe ich weſen wil
 dîn dienſt, die wîle ich hân daz
 leben,
 maht du mir des genuoc gegeben.'
 505 Reinhart huop ſich durch liſte
 da er einen mûnchhof wiſte,
 mit im fuor hêr Îfengrîn,
 ver Herſant und die ſüne ſîn!
 zer kuofen fuortes Reinhart,
 510 Îfengrîn dâ trunken wart.
 In ſîns vater wîle er ſanc ein liet,
 er verſach ſich keines ſchaden
 niht.
 Die den wîn ſolden bewarn,
 die ſprachen 'wieſt diz ſus gevarn?'

515 wir, wæn, ein wolf erhoeret hân.'
 Dô quam in ſchiere ſehſe man,
 der ieglicher ein ſtange zôch;
 Reinhart balde dannen vlôch:
 mit flegen gulden dô den wîn
 520 ver Herſant und her Îfengrîn,
 man ſchanctin mit unmînnen:
 'möhtich kômen hinnen'
 ſprach her Îfengrîn
 'ich wolt ſîn iemer âne wîn.'
 525 In was dâ miſſelungen.
 über einen zûn ſie ſprungen:
 daz tor was in verſtanden,
 ſi entrunnen mit ſchanden.
 Do klagete her Îfengrîn
 530 den ſchaden und die ſchande ſîn,
 im was zeblowen ſîn lîp,
 erdroſchen was ouch wol ſîn wîp,
 ſîne ſüne was ez vergangen niht:
 [ſi ſprâchen] 'vater ez was ein
 unzîtlic liet
 535 unde al diu affenheit;
 daz ſol iu ſîn für wâr geſeit.'
 Reinhart dô zuo in gie,
 er ſprach 'waz iſt die rede hie?'
 'weiz got' ſprach Îfengrîn
 540 'dâ hab wir viere diſen wîn
 vil tiure vergolten;
 ouch hânt mich beſcholten
 mîne ſüne, daz iſt mir zorn,
 mîn arbeit iſt an in verlorn.
 545 Reinhart zôchz ze guote:
 'gevatere, ſtiuret iuwerm muote;
 ich ſag iu gewærlîche,
 redet mîn bat tumbliche,
 daz iſt niht wunder, deiswâr,
 550 von diu, er treit nochz garze hâr.
 635 Reinhart zôch ze neſte,
 er vorhte fremde geſte.
 ein hûs worhter balde
 vor eime loche in deme walde;
 dâ truoger ſîne ſpîſe in.
 640 Einez tages gienc her Îfengrîn
 bî daz hûs in den walt.
 ſîn kumber was manecvalt:
 von hunger leit er arbeit;
 ein laſter was im aber gereit.

- 645 Reinhard was wol berâten;
dâ hâte er gebrâten
æle, die smacte Îfengrîn:
'ahî, diz mac wol sîn
ein teil guoter spîsen.
650 der smac begundin wîsen
für sînes gevateren tûr,
dâ satzte sich her Îfengrîn für:
dar an er bôzen begunde.
Reinhart wunder kunde;
655 er sprach 'wan gât ir dannen stân?
da sol tâlanc nieman ûz gân,
daz wizzet, noch wol her in.
war tuostu, müedinc, dînen sîn?
wan bert ir vil schône?
660 ez ist tâlanc after nône,
wir münche spræchen niht ein wort
umbe der Nibelunge hort.
'gevatere,' sprach her Îfengrîn
'wildu hie gemünchet sîn
665 iemer unz an dînen tût?
'ja ich,' sprach er, 'ez tuot mir nôt.
du woldest mir ân schulde
verfagen dîne hulde
und woldest nemen mir daz leben.'
670 Îfengrîn sprach 'ich will dir ver-
geben,
ob du mir iht habest getân,
daz ich dich müge ze gfeilen hân.
daz mahtu,' sprach Reinhart,
'mîn leben werde nicht gespart,
675 ob ich dir ie tæte einen wanc.
woldestu mirs wizzen danc,
zwei âles stücke gæbich dir,
diu sint hiut über worden mir.
des wart Îfengrîn vrô;
680 wîte begunder gînen dô,
Reinhart warfs im in den munt.
'ich wære iemer mê gesunt.'
sprach der tôre Îfengrîn
'solde ich dâ inne koch sîn.'
685 Reinhart sprach 'des mahtu
gnuoc hân.
wildu hie bruoderschaft enphân,
du wirdest meister übr die brâten.
dô wart er fân berâten.
'daz lob ich,' sprach Îfengrîn.
- 690 'nu stôz,' sprach er, 'dîn haupt
her in.'
des was Îfengrîn bereit,
dô nâhet im sîn arbeit.
dar in stiez er sîn houbet grôz;
bruoder Reinhart in begôz
695 mit heizem wazzer, daz ist wâr,
daz fuort im abe hût unde hâr.
Îfengrîn sprach 'diz tuot wê mir.'
Reinhart sprach 'wænet ir
mit senfte baradîs besitzen?
700 daz komet von unwitzen.
ir mugt gerne lîden dîse nôt.
gevatere, swennir liget tût,
diu bruoderschaft ist sô getân,
an tûsent messen sult ir hân
705 teil aller tegelich.
die von Zitiâs fûerent dich
ze dem vrône himelrîche,
daz wizze gewærlîche.
Îfengrîn wând ez wære wâr;
710 beide sîn hût unt sîn hâr
ruwen in vil kleine.
Er sprach 'bruoder, nu lât gemeine
die æle sîn, die dinne sint,
sît wir sîn worden gotes kint;
715 swer mir ein stücke verlaget,
er wirt ze Zitiâs geklaget.
Reinhart sprach 'iu ist unverseit.
swaz wir hân deist iu bereit
in brüederlicher minne.
720 hieft nicht mê vische inne.
wolt ir aber mit mir gân,
dâ wir einen tîch hân,
in dem sô vil vische gât,
daz ir nieman ahte hât?
725 die bruoder hânts getân dar in.
wol hin' sprach her Îfengrîn.
Dô huoben si sich âne zorn.
der tîch was übervrorn,
si begundenz is schouwen;
730 ein gruobe was drîn gehouwen
dâ man wazzer ûz nam,
daz Îfengrîne ze schaden quam.
sîn bruoder hat sîn grôzen haz;
eins eimbers ine weiz wer ver-
gaz:

735 Reinhart was vrô daz er in vant.
 sime bruoder ern an den zagel
 bant.

Dô sprach her Îfengrîn
 'in nomine patris; waz sol diz sîn?'
 'ir sult den eimber hin in lân
 740 (wan ich wil stürmen gân)
 unde stât vil senfteclîche,
 wir werden vische rîche,
 wand ich si sihe durch daz is.'
 Her Îfengrîn was niht wîs,
 745 er sprach 'sage, bruoder, in der
 minne,
 ist iht vische hinne?'
 'ja ez, tûsent, diech hân gesehen;
 'deist guot, uns sol wol geschehen.'

Îfengrîn pflac tumber sinne,
 750 im gevrôs der zagel dinne.
 diu naht kalten geriet,
 sîn bruoder warnete in niht.
 Reinhartes triuwe wâren laz:
 en gevrôs im ie baz unde baz.
 755 'dirre eimber swært' sprach Îfen-
 grîn.
 'dâ hân ich gezelet drîn
 drîzic æle' sprach Reinhart,
 'diz wirt uns ein nütziu vart.
 kundet ir nu stille gestân,
 760 hundert wellen iezuo in gân.'
 Als ez dô begunde tagen,
 Reinhart sprach 'ich wil iu sagen,
 ich vürhte, wir unser rîchheit
 vil sêre engelten; mir ist leit,
 765 daz sô vil vische dinne ist.
 ine weiz iezuo deheinen list;
 irn mugt si, wæn ich, erwegen;
 versuocht ob irs meget herûz
 gelegen.

Îfengrîn zocken geriet,
 770 daz is wolde smelzen niht,
 den zagel muoser lâzen stân.
 Reinhart sprach 'ich wil gân
 nâch den bruodern, daz si balde
 komen,
 dirre gewin mac uns allen fro-
 men.'
 775 vil schiere ez schône tac wart,

dannen huop sich Reinhart.
 Îfengrîn der vischære
 vernam vil leidiu mære:
 er sach einen rîter komen
 780 der hâte hunde zim genomen.
 er quam ûf Îfengrînes vart,
 dâz vischen im ze leide wart.
 der rîter her Birtîn hiez,
 dehein tier er ungelabet liez:
 785 hern Îfengrîn ez ze schaden quam,
 die vart er gegen ime nam.
 Als er Îfengrînen sach,
 zuo den hunden er dô sprach
 'zazâ' und gund sie schupfen,
 790 do gerieten si in rupfen.
 Îfengrîn beiz alumbe sich,
 sîn angeft was niht gemelich.
 her Birtîn quam gerant,
 sîn swert begreif er zehant
 795 und erbeizete vil snelle;
 ûfz is lief'r ungetelle.
 er huop dô daz swert sîn,
 des wart unvrô her Îfengrîn;
 er hâte vaste geladen,
 800 daz quam im dâ ze schaden.
 wan wir hoeren wîse liute sagen,
 swer hebt daz er niht mac getragen
 der muoz ez lâzen under wegen:
 des muose ouch Îfengrîn nû pfle-
 gen.
 805 Îfengrîn was befezzzen;
 her Birtîn hâte ime gemezzzen,
 daz ern rucke solde troffen hân;
 do begunden im die füeze engân.
 von dem slipfe er nider quam,
 810 der val im den swanc nam.
 umben val erz niht enlie,
 an den knien er dô wider gie;
 diu glete den flac verkêrte
 daz er im den zagel versêrte
 815 unde fluogen im gar abe.
 si hâten beide grôze missehave:
 dô was hern Birtînes klage
 daz er hât vermisset ame flage,
 ouch klagte sêre her Îfengrîn
 820 den vil lieben zagel sîn.
 den muoser dô ze pfande lân,
 dannen begunder balde gân.

Reinhart, der vil hat gelogen,
der wirt noch hiute betrogen:
825 doch half im finiü kündecheit
von vil grôzer arbeit.

Zu einer zelle in sîn wec truoc,
dâ wester inne hüenre genuoc:
deheinen nutz er des gevienc,
830 ein guotiu mûre drumbe gienc.
Reinhart begunde umbe gân,
vor dem tore sach er stân
ein brunnen der was tief unde wît,
dâ sach er in, daz rou in sît:
835 sînen schaten er da inne sach!
ein michel wunder im geschach:
daz er ergente hie
der mit listen vil begie.

Reinhart wânte sehen sîn wîp
840 diu was im lieb als der lîp,
undenmohte sich doch niht enthân
ern müese zuo der vriunden gân:
wan minne gibet hôhen muot,
dâ von dûhte sie in guot.

845 Reinhart lachete dar in,
dô zannete der schate sîn;
des wester ime kleinen danc,
vorliebe er in den brunnen spranc.
durch starke minne tet er daz,
850 dô wurden im diu ôren naz:
in dem brunnen er lange swam,
ûf einen stein er dô quam,
dô leiter ûf daz houbet
(swer des niht geloubet

855 der sol darumb niht geben.)
Reinhart wânte sîn leben
weizgot, dâ versprochen hân.
Her Îsengrîn begunde dare gân
âne zagel ûz dem walde,

860 zuo der zelle huob er sich balde.
er was noch niht enbizzen:
ir solt vil wole wizzen,
ein schâf hæter gerne genomen,
des envanter niht; nu ist er komen

865 über den brunnen vile tief,
dô wart aber geeffet der gief.
Îsengrîn dar in sach:

vernemet reht, waz im geschach,
sînen schaten sacher dinne,
870 er wând, daz ez sîn minne

wære, vrouwe Herfant.
daz houbet tet er nider zehant
und begunde lachen;
semelîcher sachen

875 begienc der schate dinne
des verkêrten sich sîn sîne.
er begunde Herfant sîn laster sagen
und von sînem schaden clagen:
vil lûte hiulete Îsengrîn,

880 dô antwurt im der dôn sîn;
sîn stimme schal in daz hol.
er war leckerheite vol,
daz wart vil schiere schîn,
Reinhart sprach 'wer mac daz sîn?'

885 Îsengrîn ergetzet wart
er sprach, 'bistu, gevatere Rein-
hart?

sage mir in der minne
waz wirbest du darinne?'

Reinhart sprach 'mîn lîp ist tôt,
890 mîn sêle lebet âne nôt:

daz wizze wêrlîche,
ich bin hie in himelrîche;
dirre schuole ich hie pflegen sol,
ich kan diu kint lêren wol.'

895 er sprach 'mir ist leit dîn tôt'
'ich vrôuwe mich; du lebest mit
nôt

in der werlte aller tegelich:
ze paradîs hân aber ich
michels mêre wünne,
900 dan man erdenken künne.'

Dô sprach aber Îsengrîn
'bruoder und gevatere mîn.

wie ist ver Herfant her in komen?
ich hân selten roup genommen

905 sîen hæte dran ir teil.

Reinhart sprach 'ez was ir heil.'
'sagâ, trût gevatere' sprach er dô,

wieft ir daz houbet verbrennet sô?
'daz geschach ouch mir, trût gelle;

910 si tet ein tuk in d'helle.

du hæst dicke wol vernomen:
ze paradîs mac nieman komen,

ern müeze der helle ê bekorn;
dâ hât sie hût und hâr verlorn.

915 Reinhart wolde dûze sîn;

diu ougen gesach im Îsengrîn
'sagâ gevater, waz schînet dâ?'

Reinhart antwortim fâ
 'ez ist edel gesteine,
 920 die karfunkel reine
 die schînent hie tac unde naht:
 da ûze du ir niht gesehen maht.
 Hie sint ouch rinder unde swîn
 und manec feizet zickelîn,
 925 âne huote ez allez gât;
 hie ist vil maneger flahte râ.
 'möhtich iemer komen dar in?
 sprach der tôre Îsengrîn.
 'jâ du, alsich dich lêre,
 930 ich wil an dir mîn êre
 begân, nu pflic witze
 in den eimber soltu sitzen.
 Umben brunnen was ez sus getân
 sô ein eimber begunde in gân,
 935 daz der ander ûz gie;
 Îsengrîn dô nicht enlie
 des in sîn gevateren lerte
 [wider] ôstert er sich kêrte
 (daz quam von unwitzen)
 940 in den eimber gienger sitzen.
 Reinhart sîn selbes niht vergaz,
 in den andern er dô saz.
 Îsengrîn den schaden nam
 sîme gevateren er bequam
 945 mittene, unde vuor hin in.
 'Reinhart, wâ sol ich nu sîn?
 'Daz sag ich dir gewærliche:
 hie ze himelrîche
 soltu mînen stuol hân,

950 wand ich dir es vil wole gan;
 ich wil ûz in daz lant,
 var du dem tiufel in die hant.
 Îsengrîn gieng an den grunt,
 Reinhart ze walde wolgefunt.
 955 vil vaste erschepfet was der
 brunne,
 im wære anders miselungen.
 daz paradîse dûhtin swære:
 vil gerne er dannen wære.
 Die münche muosen wazzer hân,
 960 ein bruoder begund zem brunnen
 gân;
 er treip die kurben vaste
 und zôch an dem laste
 mê, dan er ie getæte dâ.
 übern brunnen gienger fâ
 965 und versuochte, waz ez möhte sîn;
 do gefach er, wâ Îsengrîn
 ame grunde in dem eimber saz.
 Der bruoder was niht laz:
 in die zelle lief er gringe,
 970 gâch wart dem bertinge.
 er sagete vremdiu mære
 daz in dem brunnen wære
 Îsengrîn, wand er hæet in gesehen.
 Die münche sprâchen 'hieft ge-
 schehen
 975 gotes râche in disem brunnen:
 dô was im miselungen.
 Îsengrîn quam in grôze nôt,
 sie liezen liegen in für tôt. —

Anmerkungen

zu Reinhart fuchs.

9. unküste, vom st. f. diu unkust (kiesen), was man nicht erwälen soll = das böse. — Reinhart für Reginhart, Raginohard und Ragnohard, ragin — consilium, hard (-*χαράτης*) franz. hardi, engl. hardy — kün, stark; Raginhard also wörtlich der ratkundige, ratstarke, übrigens hat die composition die stärkere bedeutung: der erzkluge, der erzchelm, wie Reginblind der erzblinde heißt. Andre erklären Reinhart: der ser starke. — 15. saz übr ein velt = war herr, besitzer eines feldes. — 18. harte ebene gienc sîn pfluoc, vgl. den armen Heinrich. 775. — pfluoc ist des landmannes geschäft — sein geschäft gieng wol. — 19. Lanzelîn demin. von Lantfrit (Lanzo) — Ruotzela, von Ruodhilt. — 29. gouch got. gáuks der kukuk, der ursprünglich mythologische bedeutung hatte, kam dann in verruf: tumber denne ein gouch sagte man. — 35. ern enliez ern tæte = er unterließ nicht, daß er nicht tæte. — 39. Schanteclêr, der helle sänger (auß französicher quelle gefloß)en, Sengelîn ist wol deutsch wie hano selbst zu canere gehört, (*αλεκτριών α-λέκτωρ* der nicht schlafen geht.) — senete, vielleicht von sēnewe,

nervus — er dente, spannte, streckte sich durch die zaunlücke. — 54. Pinte, portugiesisch heißt jeder gefleckte vogel pinta, pinta also = macula, gutta, pinto ein küchlein, pintado rebhun, im französischen ist dies wort in diesem sinne verloren gegangen, als flüchtigkeitsmaß ist es erhalten, peinte = das gezeichnete. — 56. 'her' der plötzliche; unwillkürliche ruf nach dem gemale. — 58. gellen schw. f. die gelle auß gi-elle (auch gellin) æmula, pellex. — 93. ûf erwarten, auffchauen mit dem nebenfinne der besorgnis, sich hüten vgl. zu Gottfr. Trist. II. 17. (französisch regarder). — 73. der erscheine caufat. zu erschînen = erscheinen machen. — 77. mich entriegeln cf. z. Nibel. 331. — 79. neizwaz = ich en weiz waz wie das lateinische nescio quid gebraucht. — 80. mir gât über êrklich = mich überläuft es unbehaglich; êrklich leidig von erken fastidire auß diesem erkel entstand unfer ekel cf. Gramm. §. 7 unter r. — 97. ich fürchte dîn: gen. cauf., um eines willen besorgt sein. — 98. trehtîn, truhtîn, trohtin, herr, meist in geistlichem sinne zu got. draúhts volk, wie thiudans rex zu got. thiuda, ahd. diet, künec zu künne. — 112. minste, min, minner, minste; got. mins, adv. comparativ. zu lat. minus gehörig. — 115. undâre, ein wort von dunkler ableitung, hat wol die grundbedeutung impar, indignus incongruus; an allen stellen des vorkommens hat es die bedeutung kalt, unwürdig, unfreundlich. — 120. ern vlüge cf. zu 35. 145. sammir Reinhart, der fuchs schwört bei seinem eignen namen, wie kaifer Otte sammir mîn bart sagt, vgl. oben 83. — 150. zuo der stunde, sogleich. — 155. âne danc: one wißen und wollen, unwillkürlich, viell. = âne mînen danc, wider meinen willen. — 168. alwære, das nhd. albern, ursprünglich auß gutem sinne zu bösem gelangt (al-wâri) wie griech. εὐήθης. — 175. sîn imbîz, st. n. die malzeit, aber der imbîz das bestimmte stück.

177. ein meifelîn, daß dieser vogel in hohem ansehen gestanden, leren die weistümer, die auf seinen fang die höchste buße setzen, „banni reus sit,“ sie hieß auch banmeisa. Noch die heutigen Letten halten dieß vöglein für weislegend und glückbringend. — 181. wân, wie später wæn statt ich wæne, häufig in der bedeutung, meine ich, sollte ich meinen, traun, (wæn siehe zu Nibel. 1896). — 198. leckerheit, der leckerbißen, danooh stuonts, ironischer zusatz, damals stand sie noch auf einem alte, die freude war also noch zu frühe. — 201. blinzte zu blint, die augen zudrücken. — 209. begripfen, verst. verbalform zu begrîfen, ebenso das reimende entflipfte zu entflîfen.

einen raben, schw. m. auch der rabe ist ein heiliger vogel, (der mit seinen göttern teuflisch wurde) wie die vielen namenzusammensetzungen mit ramn oder ram zeigen. Diezelîn, abkürzung von Dietrich. — 232. neve dîn, daß sich der fuchs seinen neffen nennt, geschieht auß schmeichlerischer artigkeit; ohm ist immer der höhere, stärkere, neffe der kleinere, schwächere. — 235. deheiner flahte, st. f. die flahte, art, gattung, (geschlechte — auß der art schlagen, nachschlagen ungeschlacht), deheiner flahte = keinerlei. — 254. hôvart, — insolens — wie noch heute der unart. — 257. lose, hlosên wie hlût, lût zu κλύω, κλυτός — hören. — 260. vruoje, der umlaut üe entsteht ende des XII. jarh., in unserer umarbeitung blieb noch manche frühere form stehen. — 263. daß käsegeruch der wunde schädlich sei, ist wol vom fuchse nur erfunden. — 266. sippebluot von wazzer nicht verdirbet = sippeblut wird nicht wäßrig, ist offenbar das noch im munde des volkes lebende wort: blut wird nicht zu waßer, vgl. Auerbach's Dorfgesch. 1849. im „Lucifer“. p. 381: um die dauernde anhänglichkeit der blutsverwandtschaft außzudrücken. — 270. doln, sch. v. ahd. tolôn, got. thulan leiden, cf. griech. τάλας, lat. tuli, tolerare. — 275. hêschen, hîsche ich winsele, wimmere (cfr. österr. hafcherl). — 301. umbe die hunde, umbe praep. wegen, die ursache anzeigend. — 309. einen wanc tuon, außweichen, abweichen.

311. Diepreht, der name des katers, der vielleicht auf satir. grunde beruht. — 315. tûsent stunt, stunt wird ganz wie unser mal gebraucht, drîstunt, dreimal etc. — 326. eine drûhe, st. m. u. f. auch drû, die falle, wilde tiere zu fangen. — 336. an dem widerkêre, st. m. die rückker. — 341. ergêben, aufgeben, hingeben. — 370. axs, ax, eigentlich ackes st. f. plur. exe, (lat. ascia) ahd. achus akis, die axt.

385. Îfengrînen von îsan, ferrum und grîma, der helm, die larve, also eisenhelm oder vielleicht auch der eisen-schwertgrîme, die wölfin heißt Herfant, d. i. Herifwint, die hereschnelle, heresstarke, verderbt in Herfent, Herfant. — 451. ein grôzen bachan, schw. m. ahd. bacho, der schinke, speckseite, die zum räuchern

bestimmte hälfte eines schweines. — 467. sîn kolbe, keule, knittel, besonders waffe der riefen, bauern, hirten. — 488. den nâchklanc: hier ironisch, was er noch später hören sollte. — 489. spîlnde unde geil — scherzend und lustig. — 514. wie ist diz sus gevarn: wie ist das so gekommen. — 515. wæn, siehe zu v. 181. u. Nibel. 1896. — 525. miselungen, st. v. miselingt mir (gegenf. zu wol gelingt mir) es ergeht mir schlecht. — 526. verstanden, verftân = verstellen, sich in den weg stellen. — 533. sîne sîne was ez vergangen niht = mich vergât ein dinc, es geht an mir vorbei, hält sich von mir fern, wie me fugit, me latet. — 535. al diu affenheit, torheit, denn affe heißt ein mensch der den andern zum gespötte dient. — 550. von diu, der instr. findet sich oft mit präp. statt des dativs verbunden = von dem, deswegen. garze hâr stn. wol das milchhar.

644. ein laster was im aber gereit, ein schimpf war im wieder bereitet. — 645. wol berâten, wol versehen (von râten), mit geraete, mitteln wol versehen. — 650. ein teil guoter spîsen, ein teil e. gen. aliquid, etwas (aber auch quodam modo). — 653. bôzen klopfen, ane-bôz in-cus; (mundartl. nußboßen.) — 655. wan = wande ne, quidni, warum nicht. — 656. tâlanc, für den lauf dieses tages, wie jârlanc, nahtlanc, âbentlanc, im laufe dieses jares, der nacht, des abends. — 659. wan bert ir vil schône, von bern ferire, klopfen, was klopft ir nicht höflich an. — 660. after nône, es ist spät abends und Reinhart ist zum silentium verpflichtet. Die regel des hl. Benedict schreibt nämlich nach dem auspruch der schrift: septies in die laudem dixi tibi, ein aus 7 abteilungen bestehendes tägliches gebet vor, (Matutina, Prima, Tertia, Sexta, Nona, Vesperae, Completorium) und bestimmt: Exeuntes a completorio nulla sit licentia denuo cuiquam loqui aliquid. — 675. ob ich dir ie tæte einen wanc, wenn ich je von dir weichen sollte, dir ungetreu würde. — 680. ginen, χαίνω, das maul auffperren. — 687. meister über die brâten, scherzhafter außdruck, wie hêrre überz lant. — 688. spöttlich: da erhielt er sogleich sein teil. — 699. mit senfte, in gemächlichkeit. — 706. Zitiâs (Citel in d. bearbeitung Heinrichs). Citeaux in Burgund, die erste Cistercienserabtei. — 707. daz vrône himelrîche, vrônô ahd., eigentl. genit. zu d. st. f. vrôna (das was dem herrn gehört, weltlich und geistlich), dieser genit. adjectiv. gebraucht, daz vrôno chrûci. — 711. ruwen v. riuwen, rou, ruwen cf. zu vers 94. — 726. wol hin, wie sonst nû hin. — 734. eimber, ein-ber (fero) der einen griff hat, zuber und züber, zwi-ber mit zwei griffen. — 736. zagel, got. tagls har, der beharte schwanz. — 740. stürmen, ein fischeraußdruck, das waßer aufwülen, turbare, wie im älteren original pfüllen-pulsare. — 751. kalten geriet, geriet ist hier öfter als hilfszeitwort benutzt (cf. 769 und 790) kalten, schw. v. kalt sein, kalt werden. — 767. erwegen, schw. v. herausbewegen, emporheben. — 784. ungelabet, unverfolgt, unangefochten; laben wird auch von widrigen dingen gebraucht: „mit stecken und mit staben, einem daz lîp laben.“ — 798. zazâ, hetzruf der hunde, wie auch da da! schupfen, stoßen, antreiben. — 811. umben val, cf. zu 301.

827. zelle, ein klosterhof. — 837. ergënen, das maul auffperren vor verwunderung, wie einer tut, der sich recht getäuscht sieht; in der älteren bearbeitung „ergouchete“, wurde zum toren. — 854. und 855. wen das unglaublich dünkt, der braucht dem dichter nichts zu geben, so auch: swer wil daz ez gelogen sî-den læt er sîner gabe frî. — 910. ein tuk in d'helle; tuk wie wank, eine schnelle, hastige, außweichende bewegung (tücke blieb allein so), sie ist in die hölle gefallen. — 913. bekorn, (kiesen) schmecken, kosten, [wider] ôstert, nach often hin, wie betende zu tun pflegen. — 944. bequam, bekumen eineme, im begegnen nahe kommen.

II. Das kunstmäßige oder höfische epos.

Nicht alle erzeugnisse der volksmäßigen epik hatten sich eines gleich günstigen schickfales zu erfreuen, wie die lieder von den Nibelungen, von Kudrun und selbst von Reinhart fuchs. Jene erfuhren kunstmäßige behandlung und aufzeichnung, durch welche sie der verkümmern in den niedern volkschichten entrißen wurden; an die tierfage knüpfte sich, freilich wol zumeist durch die naheliegende satire, ein so dauerndes interesse, daß eine reihe von bearbeitungen uns die reiche außbildung derselben erkennen läßt. Die heldenfage war aber viel reicher, als jene beiden volksepopöen vermuten lassen; allein die kluft zwischen den gebildeten und dem volke, die schon unter den sächsischen kaisern durch begünstigung lat. poesie sich geöffnet hatte, wurde nun im zwelften und dreizehnten jahrhunderte durch andere umstände erhalten; daher denn auch die meisten sagelieder des volkes (wie sovieler die sich auf den lieblingshelden des volkes, Dietrich von Bern, und seinen waffenmeister Hildebrand beziehen), von den höfen unbeachtet, ohne schutz und ermunterung in den kreisen des volkes fortgesungen wurden, und in den mißlichen zeiten, die bald folgten, das schickfal des volkes teilend, verwilderten oder erstarben. Der besondere aufschwung der deutschen dichtung gegen ende des zwelften und in der ersten hälfte des dreizehnten jahrhunderts ist allerdings der ermunterung und förderung der höfe und der liebevollen pflege der dichtung von seite des adels zu danken, nur verhält sich eben diese kunstdichtung zur volksmäßigen epik wie fremde und heimat: das höfische ritterepos wälte ausschließlich fremde stoffe, die dem bewußtsein und verständnisse des volkes ferne lagen. Diese seltsame erscheinung erklärt sich nicht etwa darauß, daß die stoffe der volkspoesie nicht gleich brauchbare grundlagen für die behandlung im höfischen sinne, oder die durchführung der besonderen zwecke der dichter geboten hätten; die heimische sage war ein eben so bildsamer stoff wie die fremde, teilweise ganz wüste mase. Es scheint der grund vielmehr ein ziemlich äußerlicher gewesen zu sein. Der deutsche ritter hatte sich nämlich den französischen und niederländischen adel, mit dem er auf den kreuzfahrten in anregende berührung gekommen war, zum muster genommen; eine mase von wörtern zur bezeichnung ritterliches benemens und schmuckes, sowie selbst ritterlicher bewaffnung war durch jene nachahmung in das leben der höfe eingeführt worden; kein wunder also, daß auch die epischen stoffe, in denen die Franzosen ihre ideale ritterlicher zucht und tapferkeit verherrlichten, dem deutschen adel so ansprechend erschienen, daß er lieber diese wälte als die heimischen, denen jene behandlungsweise bisher fremd geblieben war. Aber auch hier zeigt sich die innerlichkeit und tiefe des deutschen wesens in glorreicher weise; während den Franzosen die ganze mase märchenhafter überlieferungen, die zum großen teile auch ihnen nicht angehörten, sondern meist keltischen ursprungs waren, nur dazu diente, um die helden als muster ritterlicher vollkommenheit darzustellen, unbekümmert um eine idee die das ganze verbände, oft sogar nur mit ganz äußerlicher verbindung der maßlos gehäuften abenteuer: hatten die deutschen dichter ihren stoff doch zu vergeistigen gewußt. Freilich gab es auch unter den deutschen ritterlichen erzählern genug, die als bloße nachahmer ihrer vorbilder gelten müßen; allein die vorzüglichsten vertreter der höfischen kunstepik wenigstens, die allein dauernden beifall der zeitgenossen und den rum der nachwelt gewannen, haben sich durch ihre vergeistigung des stoffes hoch über ihre französischen vorbilder erhoben. Die für die höfische dichtung beliebtesten fabelkreise waren die keltischen von König Artus und von Tristan und der mit jenem verbundene vom heiligen gral. Diese haben sich die drei größten unserer ritterlichen dichter zur behandlung gewälzt und gerade auf diesem gebiete nachfolger gewonnen, ein zeichen, wie gerne diese erzählungen gehört wurden. König Artus, ein britischer fürst, zu der zeit, da die Briten der gefunden kraft der Sachsen

erlagen, wird von seinem volke als ungestorben gefeiert, und wird einst wie Friedrich I. wieder kommen und sein volk erretten. Die spätere sagenbildung nimt jedoch auf diesen glauben weiter keine rücksicht, sondern verherlicht in um seiner fürstentugenden willen, durch die er, wie durch seinen hof, als ein vorbild höfisches lebens und glanzes erscheint. Von seinen hof- und tischgenossen aber, die die tavelrunde bilden, und des lebens höchsten preis im dienste der frauen und der auffuchung von abenteuern sehen, waren zahlreiche erzählungen im schwange, die in Frankreich und von daher auch in Deutschland bearbeitung und beifall fanden. So mischen sich hier französische und keltische elemente, wie auch die namen der vorkommenden helden und frauen, teils bretonischer, teils französischer sprache angehören.

Der gral ferner, dessen name wol romanisch, (altfranz. greal) soviel wie becken bedeutet, ist eine schale die beim letzten abendmale Christi als schüssel diente, in der das auß der seite des Erlösers fließende blut aufgefangen wurde und die seitdem wunderbare kraft erhalten hat. Die sage von diesem gefäße ist wol in Spanien unter dem einfluße der verschiedenen dort herrschenden religiösen bekenntnisse entstanden; nach Spanien wird auch die Gralsburg versetzt, wo diese schale aufbewahrt und von einem könige und einer außerlesenen schar geistlicher ritter bewahrt und geschützt wird. Aus der verbindung dieser beiden sagenstoffe entstand Parcival, das große gedicht Wolframs von Eschenbach, des tieffinnigsten und zugleich gewaltigsten dichters der mhd. literatur. Dem sagenkreiße der tavelrunde allein gehören die zwei hauptwerke des lieblichsten und formvollendetsten dichters an, Hartmann's von Aue; indes endlich Tristan, der gleichfalls im bretonischen volke heimisch, und seine liebe zu Isolt in Gottfried von Straßburg, dem dritten des großen dichterklleeblattes, seinen sänger gefunden hat. Diese drei dichter, die gleichzeitig lebten und sangen, haben aber in iren gedichten ire bestimmt ausgeprägte persönlichkeits niedergelegt. Wenn Hartmann, der doch auch seinem stoffe einen idealen mittelpunkt zu geben wußte, durch das künstlerische maß und die schönheit seiner form erfreut, so fesselt uns Wolfram durch die tiefe und großartigkeit seines gedankens und die freie kraft mit der er hoch über seiner zeit stehend den stoff beherrscht; wie dieser überall der geisterwelt näher strebt und die höchsten dinge zu erfassen und darzustellen ringt, so malt uns endlich Gottfried von Straßburg, der bewußte gegensatz gegen Wolfram, das bunte und fröhliche treiben der sinnlichen welt in heiterem behagen und vollster lebensluft mit glühenden farben auß. — Es ist natürlich, daß diese dichter durch den hohen rum den sie von zeitgenossen und nachgebornen erlangten, eine große schar von nachfolgern erweckten. — Allein wie gewöhnlich wußten auch hier die nachfolger sich nur an äußerlichkeiten anzuklammern: die tiefe Wolframs ward zu schwulst und schwerfälliger dunkelheit, Gottfrieds immer noch maßvolle farbenpracht zur überladung mit gellerfamkeit und endlosem geschwätz. Trotz der unendlich großen schar erzählender dichter im dreizehnten jahrhunderte wurden diese drei vorbilder nicht erreicht.

1) Herr Hartmann von Aue.

Herr Hartmann, dienstmann derer von Ouwe (der Ouware; wie er sich selbst nennt), von geburt und heimat ein Schwabe¹⁾, war etwa 1170 geboren. Er war gelert in den büchern zu lesen und nach den quellen seiner gedichte zu schließen, der französischen und lateinischen sprache mächtig, welche seltene kenntnis er warscheinlich in einer klosterschule erlernt hatte. Er nam an einem kreuzzuge teil, vermutlich dem von 1197. Gestorben ist er zwischen 1210 und 1220. Seine epischen Werke sind:

- 1) Erech zw. 1195 und 96²⁾ verfaßt, dessen stoff dem sagenkreiße von der tavelrunde angehört, ist dem französischen nachgebildet und zeigt des dichters kunst noch mehr in iren anfängen. (Außgabe v. Haupt. Leipzig 1839.)
- 2) die legende vom heiligen Gregorius aus französischer quelle geschöpft.
- 3) der arme Heinrich wol nach einer lateinischen aufzeichnung gedichtet.

¹⁾ vielleicht aus der gegend von Rottenburg am obern Neckar.

²⁾ Bech (in seiner außgabe des Hartmann, deutsche Classiker des mittelalters IV. p. XIV.) nimt an, Erech sei um 1192 oder 93 erschienen und H. habe damals bereits einen kreuzzug mitgemacht, also den von 1189.

- 4) der Iwein, nach französischer vorlage, gleichfalls der Artuslage angehörig, „das sauberste und regelmäßigste unter den höfischen gedichten der mhd. periode“ wie es Lachmann nennt, der eine treffliche krit. auflage des gedichtes mit Benecke veranstaltet hat. 2. aufl. Berlin 1843. dazu das wörterbuch von Benecke. Berlin 1833.

Der arme Heinrich, welches gedicht wir folgen lassen, behandelt die leidensgeschichte eines ritters aus dem geschlechte der Auer, die Hartmann gelesen hatte und mit besonderer liebe teils wol des heimischen stoffes wegen, teils weil dieser seiner ganzen art, der maßvollen ruhe in der erzählung, so recht zusagte, behandelt. Die schwärmerische aufopferung einer zarten magd für iren herrn, die auch die äußerste probe besteht, aber durch das insichgehen des dulders und die dadurch veranlaßte göttliche hilfe unnötig gemacht wird, und beide zur rettung und zum glücke fñhrt, ist der inhalt dieses gedichtes. — Auflage von M. Haupt. Leipzig 1842, von W. Wackernagel. Basel 1855, und von Bech, deutsche Classiker des mittelalters, Bd. V.

Hartmann's armer Heinrich.

Ein ritter sô gelêret was,
daz er an den buochen las
swaz er dar an geschriben vant.
der was Hartman genant;
5 dienstman was er ze Ouwe.
er nam im manege schouwe
an mislîchen buochen:
dar an begunde er suochen,
ob er iht des funde,
10 dâ mite er swære stunde
möhte senfter machen,
und von sô gewanten sachen,
daz gotes êren töhte
und dâ mite er sich möhte
15 gelieben den liuten.
nu beginnet er iu diuten
ein rede, dier geschriben vant.
dar umbe hât er sich genant,
daz er sîner arbeit,
20 die er dar an hât geleit,
niht âne lôn belîbe,
und swer nâch sînem lîbe
sî hœre sagen oder lese
daz er im bitende wese
25 der sêle heiles hin ze gote.
man seit, er sî sîn selbes bote
unde erlœse sich dâ mite,
swer über des andern schulde bite.

Er las diz selbe mære
30 wie ein herre wære
ze Swâben gesezzen;
an dem enwas vergezzen

deheine wîs der tugent,
die ein ritter in sîner jugent
35 ze vollem lobe haben sol.
man sprach dô niemen alsô wol
in allen den landen.
er hete ze sînen handen
geburt und dar zuo rîcheit;
40 ouch was sîn tugent vil breit.
swie ganz sîn habe wære,
sîn burt unwandelbære
und wol den fürsten gelîch,
doch was er unnâch alsô rîch
45 der geburt und des guotes,
sô der êren und des muotes.
sîn name was gar erkennelich:
er hiez der herre Heinrich
und was von Ouwe geborn.
50 sîn herze hâte verfworn
valsch und alle törperheit
und behielt ouch vaste den eit
stæte unz an sîn ende.
ân alle missewende
55 stuont sîn êre und sîn leben.
im was der rehte wunsch gegeben
ze werltlîchen êren:
die kunde er wol gemêren
mit aller hande reiner tugent.
60 er was ein bluome der jugent,
der werlte vröude ein spiegelglas,
stæter triuwe ein adamas
ein ganziu krône der zuht.
er was der nôthaften vluht,
65 ein schilt sîner mâge

der milte ein glîchiu wâge;
 im enwart über noch gebrast.
 er truoc den arbeitsamen last
 der êren über rücke.
 70 er was des râtes brücke
 und sanc vil wol von minnen.
 alsus kund er gewinnen
 der werlte lop unde prîs.
 er was hübsch und dar zuo wîs.

75 Dô der herre Heinrich
 also geniete sich
 êren unde guotes
 und vrœlîches muotes
 und werltlîcher wünne
 80 und was für al sîn künne
 geprîset unde geêret:
 sîn hôchmuot wart verkêret
 in ein leben gar geneiget.
 an ime wart erzeiget
 85 als ouch an Absalône,
 daz diu üppige krône
 werltlîcher fûeze
 vellet under fûeze
 ab ir besten werdekeit,
 90 als uns diu schrift hât geseit.
 ez spricht an einer stat dâ:
 media vita
 in morte sumus;
 daz bediutet sich alsus,
 95 daz wir in dem tôde sweben,
 sô wir aller beste wænen leben.

Dirre werlde veste,
 ir stæte, unde ir beste
 unde ir groeste magenkraft,
 100 diu stât âne meisterschaft.
 des muge wir an derkerzen sehen
 ein wârez bilde geschehen,
 daz sî zeiner eschen wirt,
 enmitten dô sî licht birt.
 105 wir sîn von brœden sachen.
 nû sehent, wie unser lachen
 mit weinen erlîschet.
 unser fûeze ist vermîschet
 mit bitterre gallen.
 110 unser bluome der muoz vallen,
 so er aller grüenest wænet sîn.
 an hern Heinrich wart wol schîn:

der in dem hoehsten werde
 lebet ûf dirre erde,
 115 derst der verfmæhete vor gote.
 er vil von sîme gebote
 ab sîner besten werdekeit
 in ein verfmæhelîchez leit:
 in ergreif diu miselsuht.
 120 dô man die swæren gotes zuht
 gefach an sînem lîbe,
 manne und wîbe
 wart er dô widerzæme.
 nû sehent, wie gar genæme
 125 er ê der werlte wære,
 und wart nû alse unmære,
 daz in niemen gerne an sach;
 alse ouch Jôbe geschach,
 dem edeln und dem rîchen,
 130 der ouch vil jâmerlîchen
 dem misste wart ze teile
 mitten in sîme heile.

Und dô der arme Heinrich
 alrêst verstuont sich,
 135 daz er der werlte widerstuont,
 als alle sîne glîchen tuont;
 dô schiet in sîn bitter leit
 von Jôbes gedultheit.
 wan ez leit Jôb der guote
 140 mit gedultigem muote,
 do ez im ze lîdenne geschach,
 durch der sêle gemach
 den siechtuom und die swacheit,
 die er von der werlde leit:
 145 des lobet er got und vröute sich.
 dô tet der arme Heinrich
 leider niender alsô:
 wan er was trûrec unde unvrô.
 sîn swebendez herze daz verfwanc;
 150 sîn swimmendiu vröude ertranc,
 sîn hôchvart muoste vallen,
 sîn honec wart ze gallen.
 ein swinde vinster donressac
 zebrach im sînen mitten tac;
 155 ein trûebez wolken unde die
 bedaht im sîner sunnen blic.
 er sente sich vil sêre,
 daz er sô manege êre
 hinder im müeste lâzen.
 160 verfluochet und verwâzen

wart vil ofte der tac,
dâ sîn geburt ane lac.

Ein wê nec vrôuwet er sich doch
von einem trôste dannoch:
165 wan im wart dicke geseit,
daz diu selbe siecheit
wære vil mislich
und etelîchiu genislich.
des wart vil maniger slahte
170 sîn gedinge und sîn ahte;
er gedâhte, daz er wære
vil lîhte genisbære,
und fuor alsô drâte
nâch der arzâte râte
175 gegen Munpafilere.
dâ vant er vil schiere
niht wan den untrôst,
daz er niemer würde erlôst.

Daz hôrte er gar ungerne
180 und fuor gegen Salerne,
und suocht ouch dâ durch genist
der wîsen arzâte list.
den besten meister er dâ vant;
der seite ime zehant
185 ein seltsæne mære,
daz er genislich wære
und wær doch iemer ungenesen.
dô sprach er: 'wie mac daz wesen?
diu rede ist harte unmüglich.
190 bin ich genislich, sô genise ich;
und swaz mir für wirt geleit
von guote oder von arbeit,
daz trûwe ich vollebringen.
'nû lât daz, gedingen,'
195 sprach der meister aber dô.
'iuwer sûhte ist alsô,
(waz vrunt, daz ich, iu kunt tuo?)
dâ hoeret arzenie zuo:
des wærent ir genislich.
200 nu enist ab nieman sô rîch
noch von sô starken sinnen,
der sî mûge gewinnen.
des sint ir iemer ungenesen,
got welle dan der arzât wesen.

205 Dô sprach der arme Heinrich:
'war umbe untrœstent ir mich?

jâ hân ich guotes wol die kraft;
ir enwellent iuwer meisterschaft
und iuwer reht ouch brechen
210 und dar zuo versprechen
beidiu mîn silber und mîn golt,
ich mache iuch mir alsô holt.
daz ir mich harte gerne nert,
'mir wære der wille unrewert'
215 sprach der meister aber dô;
'und wære der arzenie alsô,
daz man sî veile funde,
ode daz man sî kunde
mit deheinen dingen erwerben,
220 ich enlieze iuch niht verderben.
nu enmac des leider niht sîn:
dâ von muoz iu diu helfe mîn
durch alle nôt sîn versaget.
ir müestent haben eine maget,
225 diu vollen hîbære
und ouch des willen wære,
daz sî den tôt durch iuch lite.
nu enist ez niht der liute sîte
daz, ez iemen gerne tuo.
230 sô hoert ouch anders niht dar zuo
niwan der maget herzen bluot:
daz wær für iuwer suht guot.'

Nu erkante der arme Heinrich,
daz daz wære unmüglich,
235 daz iemen den erwürbe,
der gerne für in stürbe.
allus was im der trôst benomen,
ûf den er dar was komen;
und dar nâch für die selben vrîst
240 hât er ze sîner genist
dehein gedinge mære.
des wart sîn herzelêre
alsô kreftic unde grôz,
daz in des aller meist verdrôz.
245 ob er langer solte leben.
nû fuor er heim und begunde geben
sîn erbe und ouch sîn varnde guot,
als in dô sîn selbes muot
unde wîser rât lêrte,
250 dâ erz aller beste bekêrte.
er begunde bescheidenlichen
sîn armen vriunde rîchen
und trôst ouch vrömede armen
daz sich gôt erbarmen

255 geruochte über der sêle heil;
 gotes hiufern viel daz ander teil.
 alsus sô tet er sich abe
 bescheidenlîchen sîner habe
 unz an ein geriute:

260 dar vlôch er die liute.
 disiu jâmerlîche geschicht
 diu was sîn eines klage niht:
 in klagen elliu diu lant,
 dâ er inne was erkant,
 265 und ouch von vrömden landen
 die in nâch sage erkanden.

Der ê diz geriute
 und der ez dannoch biute,
 daz was ein vrîer bûman,
 270 der vil selten ie gewan
 dehein grôz ungemach;
 daz andern bûren doch geschach,
 die wirs geherret wâren,
 und sî die niht verbâren

275 beidiu mit stiure und mit bete.
 swaz dirre gebûre gerne tete,
 des dûhte sînen herren gnuoc;
 dar zuo er in übertruoc,
 daz er dehein arbeit

280 von vrömdem gewalte leit.
 des was deheiner sîn gelîch
 in dem lande alsô rîch.
 zuo deme zôch sich
 sîn herre, der arme Heinrich.

285 swaz er in het ê gespart,
 wie wol daz nû gedienet wart
 und wie schône er sîn genôz!
 wan in vil lützel des verdrôz,
 swaz im geschach durch in.

290 er hete die triuwe und ouchden sîn
 daz er vil willeclîchen leit
 den kumber und die arbeit,
 diu im ze lîdenne geschach.
 er schuof ime rîch gemach.

295 Got hete dem meier gegeben
 nâch sîner aht ein reinez leben:
 er hete ein wol erbeiten lîp
 und ein wol werbendez wîp;
 dar zuo het er schoeniu kint,
 300 diu gar des mannes vröude sint,
 unde hete, sô man saget,

under den kinden eine maget
 ein kind von ahte jâren.
 daz kunde wol gebâren

305 sô rehte gûetlîchen:
 diu wolte nie entwîchen
 von ir herren einen fuoz;
 umbe sîne hulde und sînen gruoze
 sô diene sî im alle wege
 310 mit ir gûetlîchen pflege.
 sî was ouch sô genæme,
 dz sî wol gezæme
 ze kinde dem rîche
 an ir wætlîche.

315 Die andern heten den sîn,
 daz sî ze rehter mâze in
 wol gemîden kunden;
 dô vlôch sî zallen stunden
 zuo ime und niender anders war.

320 sî was sîn kurzewîle gar.
 sî hete gar ir gemüete
 mit reiner kindes gûete
 an ir herren gewant,
 daz man sî zallen zîten vant

325 under ir herren fuoze.
 sus wonte diu suoze
 ir herren zallen zîten bî.
 dar zuo sô liebet er sî,
 swâ mite er ouch mohte:
 330 und daz dem kinde tohte
 zuo ir kintlîchen spil,
 des gap der herre ir vil.
 ouch half in sêre, daz diu kint
 sô lîhte ze gewenene sint.

335 er gewan ir, swaz er veile vant,
 spiegel unde hârbant
 und swaz kinden liep sol sîn,
 gürtel unde vingerlîn.
 mit dienste brâht ers ûf die vart
 340 daz sî im alsô heimlich wart,
 daz er sî sîn gemahle hiez.
 diu guote maget in lieze
 belîben selten eine:
 er dûhte sî vil reine.

345 swie starke ir daz geriete
 diu kindische miete,
 iedoch geliebte irz aller meist
 von gotes gebe ein sûezer geist.

Ir dienst was sô gûetlich.

350 dô dô der arme Heinrich
 driu jâr dâ getwelte
 unde im got gequelte
 mit grôzem jâmer den lîp,
 nû saz der meier und sîn wîp
 355 unde ir tochter, diu maget
 von der ich iu ê hân gesaget,
 bî im in ir unmüezekeit
 und begunden klagen ir herren leit.
 diu klage tet in michel nôt;
 360 wan sî vorhten, daz sîn tôt
 sî sêre solte letzen
 und vil gar entsetzen
 êren unde guotes,
 und daz herters muotes
 365 würde ein ander herre.
 sî gedâhten alsô verre,
 unz dirre selbe bûman
 alsus vrâgen began.
 er sprach: 'lieber herre mîn,
 370 möht ez mit iuwern hulden sîn,
 ich vrâgete vil gerne:
 sô vil ze Salerne
 von arzenîen meister ist,
 wie kumt, daz ir deheines list
 375 ze iuwerme ungesunde
 niht gerâten kunde?
 herre, des wundert mich.'
 dô holte der arme Heinrich
 tiefen sûft von herzen
 380 mit bitterlîchen smerzen:
 mit solher riuwe er dô sprach,
 daz ime der sûft daz wort zebrach:
 'ich hân disen schemelîchen spot
 vil wol gedienet umbe got.
 385 wan dû sæhe wol hie vor,
 daz hôh offen stuont mîn tor
 nâch werltlîcher wünne,
 und daz niemen in sîme künne
 sînen willen baz hete dan ich!
 390 und was daz doch unmügelich:
 wan ich enhete niht gar.
 dô nam ich sîn vil kleine war,
 der mir daz selbe wunschleben
 von sînen gnâden hete gegeben.
 395 daz herze mir dô alsô stuot
 als alle werlîtôren tuont,
 den daz saget ir muot,
 daz sî êre unde guot

âne got mügen hân.
 400 sus troug ouch mich mîn tumber
 wân,
 wan ich in lützel ane sach,
 von des genâden mir geschach
 vil êren unde guotes.
 dô dô des hôhen muotes
 405 den hôhen portenæer verdrôz,
 die sælden porte er mir beflôz.
 dâ kum ich leider niemer in:
 daz verworhte mir mîn tumber sîn.
 gôthât durch râche an mich geleit
 410 ein sus gewante siecheit
 die niemen mag erlôesen.
 nu verfmæhent mich die böesen,
 die biderben ruochent mîn niht.
 swie böese er ist, der mich gesiht,
 415 des böeser muoz ich dannoch sîn;
 sîn unwert tuot er mir schîn,
 er wirfet d' ougen abe mir.
 nû schînet êrste an dir
 dîn triuwe, die du hâst,
 420 daz du mich siechen bî dir lâst
 und von mir niht envliuhest.
 swie dû mich niht enschiuhest,
 swie ich niemen liep sî danne dir,
 swie vil dîns heiles stê an mir,
 425 du vertrüegeft doch wol mînen tôt.
 nû wes unwert un wes nôt
 wart ie zer werlde merre?
 hie vor was ich dîn herre
 und bin dîn dürftige nû.
 430 mîn lieber vriunt, nû koufest dû
 und mîn gemahle und dîn wîp
 an mir den êwigen lîp,
 daz dû mich siechen bî dir last.
 des dû mich gevraagd hâst,
 435 daz sage ich dir vil gerne.
 ich kan ze Salerne
 keinen meister vinden,
 der sich mîn underwinden
 getôrste oder wolte.
 440 wan dâ mite ich solte
 mîner sûhte genesen
 daz müeste ein solch sache wesen,
 die in der werlde nieman
 mit nihte gewinnen kan.
 445 mir wart niht anders dâ gesaget
 wan ich müeste haben eine maget

diu vollen hîbære
 und ouch des willen wære,
 daz sî den tût durch mich lite
 450 und man sî zuo dem herzen snite;
 und mir wære niht anders guot
 wan von ir herzen daz bluot.
 nû ist genuoc unmügelich,
 daz ir deheiniu durch mich
 455 gerne lîde den tût.
 des muoz ich schemelîche nôt
 tragen unz an mîn ende.
 daz mirz got schiere sende!

Daz er dem vater hete gesaget,
 460 daz erhôrte ouch diu reine maget;
 wan ez hete diu vil fûeze
 ir lieben herren fûeze
 ftânde in ir schôzen.
 man möhte wol genôzen
 465 ir kintlich gemüete
 hin ze der engel güete.
 sîner rede nam sî war
 unde marhte sî ouch gar:
 sî enkam von ir herzen nie,
 470 unz man des nahtes slâfen gie.
 dô sî zir vater fûezen lac
 und ouch ir muoter, sô sî pfac,
 und sî beide entfliefen,
 manegen sûft tiefen
 475 holte sî von herzen.
 umbe ir herren smerzen
 wart ir riuwe alsô grôz,
 daz ir ougen regen begôz
 der slâfenden fûeze.
 480 sus erwachte sî diu fûeze.

Dô sî der trehene enpfunden,
 sî erwachten und begunden
 sî vrâgen, waz ir wære
 und welher hande swære
 485 sî alsô stille möhte klagen.
 nu enwolte sî es in niht sagen:
 un dô ir vater aber tete
 vil manege drô unde bete,
 daz sî ez ime wolte sagen.
 490 sî sprach: 'ir möhtent mit mir
 klagen.
 waz möht uns mê gewerren
 danne umbe unsern herren,
 daz wir den fuln verliefen

und mit ime verkiefen
 495 beide guot und êre?
 wir gewinnen niemer mêre
 deheinen herren alsô guot,
 der uns tuo, daz er uns tuot.
 sî sprâchen: 'tochter dû hâst wâr.
 500 nû vrunt uns leider niht ein hâr
 unser riuwe und dîn klage;
 libez kint, dâ von gedage.
 ez ist uns alsô leit sô dir.
 leider nû enmuge wir
 505 ime ze keinen staten komen.
 got der hât in uns benomen;
 het ez iemen anders getân,
 der müeste unsern vluoch hân.

Alsus gefweigten sî sî dô.
 510 die naht bleip sî unvrô
 und morne allen den tac.
 swes iemen anders pfac,
 diz enkam von ir herzen nie,
 unz man des andern nahtes gie
 515 slâfen nâch gewonheit.
 dô sî sich hete geleit
 an ir alte bettestat,
 sî bereite aber ein bat
 mit weinenden ougen;
 520 wan sî truoc tougen
 nâhe in ir gemüete
 die aller meisten güete,
 die ich von kinde ie vernam.
 welch kint getete ouch ie alsam?
 525 des einen sî sich gar verwac:
 gelebetes morne den tac,
 daz sî benamen ir leben
 umbe ir herren wolte geben.

Von dem gedanke wart sî dô
 530 vil ringes muotes unde vrô
 und hete deheine forge mê;
 wan ein vorhte tete ir wê:
 sô siz ir herren sagte,
 daz er dar an verzagte,
 und swenne siz in allen drin
 535 getæte kunt, daz sî an in
 der gehenge niht enfunde,
 daz mans ir iht gunde.
 des wart sô grôz ir ungehabe,
 daz ir vater dar abe
 540 unde ir muoter wart erwacht

als ouch an der vordern naht.
 sî rihten sich ûf zuo ir
 und sprâchen; 'sich, waz wirret
 dir?
 545 dû bist vil alwære,
 daz dû dich sô manege swære
 von solcher klage hâst angenommen,
 dernieman mac zeim ende komen;
 war umbe lâstû uns niht slâfen?
 550 sus begunden sî sî strâfen:
 waz ir diu klage töhte,
 die niemen doch enmöhte
 verenden noch gebüezen?
 sus wânden sî die süezen
 555 gesweigen an der selben stunt:
 dô was ir wille in vil unkunt.
 sus antwurte in diu maget:
 'als uns mîn herre hât gesaget
 sô mac man in vil wol ernern,
 560 zewære, ir welt mirz danne wern,
 sô bin ich ze der arzenie guot.
 ich bin ein maget und hân den
 muot,
 ê ich in sehe verderben,
 ich wil ê für in sterben.
 565 Von dirre rede wurden dô
 trûrec unde unvrô
 beide muoter unde vater.
 sîne tochter die bat er,
 daz sî die rede lieze
 570 unde ir herren gehieze,
 daz sî geleisten möhte,
 wand ir diz niht entöhte:
 'tochter dû bist ein kint,
 und dîne triuwe die sint
 575 ze grôz, an disen dingen.
 du enmaht es niht für bringen,
 als dû uns hie hâst verjehen.
 dû hast des tôdes niht gesehen.
 swenne ez dir kumet ûf die vrîst,
 580 daz des dehein rât ist,
 dû enmüezest sterben,
 und möhtest duz erwerben,
 dû lebetest gerner dannoch;
 wan dun quæme nie in leider
 loch.
 585 dâ von tuo zuo dînen munt;
 und wirstû für dise stunt

der rede iemer mêre lût,
 ez gât dir ûf dîne hût.
 Allus sô wânde er sî dô
 590 beidiu mit bete und mit drô
 gesweigen; dô enmohter.
 sus antwurt ime sîn tochter:
 'vater mîn, swie tump ich sî,
 mir wont iedoch diu witze bî,
 595 daz ich von sage wol die nôt
 erkenne, daz des lîbes tôt
 ist starc unde strenge.
 swer ouch dann die lenge
 mit arbeiten leben sol,
 600 dem ist iedoch niht ze wol.
 wan swenne er hie geringet
 und ûf sîn alter bringet
 den lîp mit michelre nôt
 so muoz er lîden doch den tôt.
 605 ist ime diu sêle danne verlorn,
 so wære er bezzer ungeboren.
 ez ist mir komen ûf daz zil
 (des ich got iemer loben wil)
 daz ich den jungen lîp mac geben
 610 umbe daz êwige leben.
 nû sult ir mirz niht leiden.
 ich wil mir unde iu beiden
 vil harte wol mite varn.
 ich mag iuch eine wol bewarn
 615 vor schaden und vor leide
 als ich iu nû bescheide.
 ir hânt êre unde guot;
 daz meinet mînes herren muot,
 wan er iu leit nie gesprach
 620 und ouch daz guot nie abe ge-
 brach.
 die wîle daz er leben sol,
 sô stêt iuwer sache wol;
 und lâze wir den sterben,
 sô müezen wir verderben,
 625 den wil ich uns vrîsten
 mit alsô schoenen listen,
 dâ mite wir alle sîn genesen.
 nû gunnent mirs, wan ez muoz
 wesen.
 Diu muoter weinende sprach
 630 dô sî der tochter ernst ersach:
 gedenke, tochter, liebez kint,
 wie grôz die arbeite sint,

- die ich durch dich erlitten hân,
und lâ mich bezern lôn enpfân,
635 dan ich dich hœre sprechen.
dû wilt mîn herze brechen.
senfte mir der rede ein teil.
jâ wiltû allez dîn heil
an uns verwürken wider got!
640 wan gedenkest dû an sîn gebot?
jâ gebôt er unde bat er,
daz man muoter unde vater
minne und êre biete,
und geheizet daz ze miete,
645 daz der sêle rât werde
und langleben ûf der erde.
dû gihst, dû wellest dîn leben
umb unser beider vröude geben;
dû wilt zewâre uns beiden
650 daz leben vaste leiden,
wan daz dîn vater unde ouch ich
gerne leben, daz ist durch dich.
jâ soltû, liebiu tochter mîn,
unser beider vröude sîn,
655 gar unsers lîbes wünne,
ein bluome in dîme künne,
unsers alters ein stap;
und lâstu uns über dîn grap
gestên von dînen schulden,
660 du muost von gotes hulden
iemer sîn gescheiden:
daz koufest an uns beiden.

- ‘Muoter, ich getrûwe dir
und mînem vater her ze mir
665 aller der genâden wol,
der vater unde muoter sol
leisten ir kinde,
als ich ez wol bevinde
an iu allertegelich.
670 von iuwern gnâden hân ich
die sêle und einen schoenen lîp.
mich lobet man unde wîp,
und alle, die mich sehende sint,
sprechent, ich sî daz schoenste kint,
675 daz sie zer werlde haben gesehen.
wem solt ich der genâden jehen
mê dan iu zwein nâch gote?
des sol ich nâch iuwerm gebote
iemer mê vil gerne stân;
680 wie michel reht ich dar zuo hân!

- muoter, sœligez wîp.
sît ich nû sêle unde lîp
von iuwern genâden hân,
sô lântz an iuwern hulden stân,
685 daz ich ouch die beide
von dem tiuvel scheide
und mich gote müeze geben.
jâ ist dirre werlde leben
niuwan der sêle verlust.
690 ouch hât mich werltlîch gelust
unz her noch niht berüeret,
der hin zer helle fûeret.
nû wil ich gote genâde sagen,
daz er in mînen jungen tagen
695 mir die sinne hat gegeben,
daz ich ûf diz bröde leben
abte harte kleine.
ich wil mich alfus reine
antwûrten in gotes gewalt.
700 ich fürhte, solt ich werden alt,
daz mich der werlte fûeze
zuhte under fûeze,
als sî vil manigen hât gezogen,
den ouch ir fûeze hât betrogen,
705 sô würde ich lîhte gote entlaget.
gote müeze ez sîn geklaget,
daz ich unz morne leben sol:
mir behaget diu werlt niht sô wol.
ir meiste liep ist herzeleit
710 (daz sî iu für wâr geseit),
ir fûezer lôn ein bitter nôt
ir langleben ein gæher tôt.
wir hân niht gewisses mê
wan hiute wol und morne wê
715 und ie ze jungest der tôt,
daz ist ein jæmerlîchiu nôt.
ez enschirmet geburt noch guot,
schœne, sterke, hôher muot,
ez envrumt tugend noch êre
720 für den tôt niht mêre
dan ungeburt und untugent.
unser leben und unser jugent
ist ein nebel unde ein stoup;
unser stæte bibent als ein loup.
725 er ist ein vil verschaffen gouch,
der gerne in sich vazzt den
rouch,
ez sî wîp oder man,
der diz niht wol bedenken kan

und ouch der werlt nâchvolgende
ist.

730 wan uns ist über den fûlen mîst
der pfeller hie gespreitet;
swen nû der blic verleitet,
der ist zuo der helle geborn
unde enhât niht mê verlorn

735 wan beide sêle unde lîp. 088
nu gedenkent, sœligez wîp,
müeterlîcher triuwe
und senftent iuwer riuwe
die ir dâ habent umbe mich;

740 so bedenket ouch der vater sîch.
ich weiz wol, dêr mir heiles gan.
er ist ein alsô biderber man,
daz er erkennet wol, daz ir
unlange doch mit mir

745 iuwer vröude mügent hân, 088
ob ich joch lebende bestân.
belîbe ich âne man bî iu
zwei jâr oder driu
so ist mîn herre lîhte tôt,

750 und koment in sô grôze nô 088
vil lîhte von armuot
daz ir mir alsolhez guot
zeinem manne niht mugent geben,
ich enmüeze alle swache leben

755 daz ich iu lieber wære tôt. 008
nû swîg wir aber der nô 008
daz uns niht enwerre
und uns mîn lieber herre
wer und alsô lange lebe,

760 unz daz man mich zeim manne
gebe,
der rîche sî unde wert;
sô ist geschehen des ir dâ gert,
und wænent, mir sî wol geschehen.
anders hât mir mîn muot verjehen:

765 wirt er mir liep, daz ist ein nô 008
wirt er mir leit, daz ist der tôt.
wan sô hân ich iemer leit
und bin mit ganzer arbeit
gescheiden von gemache

770 mit maniger hande sache,
diu den wîben wirret
und sî ze vröuden irret.
nû setzt mich in den vollen rât,
der dâ niemer zergât:

775 mîn gert ein vrîer bûman,

dem ich wol mînes lîbes gan. 388
zwære dem sult ir mich geben,
sô ist geschaffet wol mîn leben.
im gêt sîn pfluoc harte wol,

780 sîn hof ist alles râtes vol,
da enstirbet ros noch daz rint,
da enmüent diu weinenden kint,
da enist ze heiz noch ze kalt,
da wirt von jâren niemen alt,

785 der alte wirt junger, 088
da enist vrost noch hunger 388
da enist deheiner flahte leit,
da ist ganziu vröude ân arbeit.
ze dem wil ich mich ziehen

790 und solhen bû vliehen, 088
den daz viur und der hagel fleht
und der wâc abe tweht,
mit dem man ringet unde ieranc.
swaz man daz jâr alle lanc

795 dar ûf gearbeiten mac 088
daz verliuset schiere ein halbertac.
den bû den wil ich lâzen:
er sî von mir verwâzen. 088
ir minnent mich: deist billich.

800 nû sihe ich gerne, daz mich 088
iwer minne iht unminne. 088
ob ir iuch rehter sinne
an mir verstân kunnent
und ob ir mir gunnent

805 guotes unde êren, 088
sô lâzent mich kêren
ze unfarm herren Jêsu Krift, 388
des gnâde alsô stæte ist,
daz sî niemer zergât,

810 und ouch zuo mir armen hât 088
alsô grôze minne 088
als zeiner kûneginne. 088
ich sol von mînen schulden
ûz iuvern hulden

815 niemer komen, wil ez got. 088
ez ist gewisse sîn gebot, 088
daz ich iu sî undertân, 088
wan ich den lîp von iu hân;
daz leist ich âne riuwe.

820 ouch sol ich mîne triuwe 088
an mir selber niht brechen.
ich hôrte ie daz sprechen: 078
swer den andern vröuwet sô
daz er selbe wirt unvrô

825 und swer den andern kroenet
 und sich selben hoenet,
 der triuwen ist ein teil ze vil.
 gerne ich iu des volgen wil,
 daz ich iu triuwe leiste,
 830 und mir selber doch die meiste.
 welt ir mir wenden mîn heil,
 sô lâz ich iuch vil lîhte ein teil
 ê nâch mir geweinen,
 ich enwelle mir erscheinen
 835 wes ich mir selber schuldec bin.
 ich wil iemer dâ hin,
 da ich ganze vröude vinde.
 ir hânt doch mê kinde,
 diu lât iuwer vröude sîn
 840 und getrœftent ir iuch mîn.
 wan mir mac daz nieman erwern,
 zwære, ich enwelle ernern
 mînen herren unde mich.
 muoter, jâ hôrte ich dich
 845 klagen und sprechen ê,
 ez tæte dîme herzen wê,
 soltest dû ob mîme grabe stân.
 des wirft dû harte wol erlân:
 du stâst ob mîme grabe niht;
 850 wan dâ mir der tût geschiht,
 daz enlât dich niemen sehen:
 ez sol ze Salerne geschehen.
 des tôdes des genese wir,
 und ich doch verre baz dan ir.
 855 Dô sî daz kint dô sâhen
 ze dem tôde sô gâhen
 und ez sô wîslîchen sprach
 unde menschlich reht zebrach:
 sî begunden ahten under in,
 860 daz die wîsheit und den sîn
 niemêr erzeigen kunde
 kein zunge in kindes munde.
 sî jâhen, daz der heilic geist
 der rede wære ir volleift,
 865 der ouch Sente Niclauses pflac,
 dô er in der wagen lac,
 und in die wîsheit lêrte,
 daz er ze gote kêrte
 sîn kintlîche güete;
 870 und dâhten in ir gemüete,
 daz sî niht enwolten
 sî wenden noch ensolten

des sî sich hete an genomen:
 der wille sî ir von gote komen.
 875 von jâmer erkalte in der lîp,
 dô der meier und sîn wîp
 an dem bette sâzen
 und vil gar vergâzen
 durch des kindes minne
 880 der zungen und der sinne
 sâ ze der selben stunde.
 ir enwederz enkunde
 einec wort gesprechen.
 daz gegihte begunde brechen
 885 die muoter von leide.
 sus gesâzen sî beide
 riuwic unde unvrô,
 unz sî sich bedâhten dô,
 waz in ir trûren töhte:
 890 sô man ir doch niht enmöhte
 benemen ir willen unde ir muot,
 so enwære in niht alsô guot
 sô daz sî irs wol gunden,
 wan sî doch niht enkunden
 895 ir niemer werden âne baz;
 enpfîngen sî der rede haz,
 ez möhte in umbe ir herren
 vil harte wol gewerren,
 und verviengen anders niht dâ
 mitte.
 900 mit vil willeclîchem sîte
 sprâchen sî beide dô,
 daz sî der rede wæren vrô.

Des vröute sich diu reine maget.
 dô ez vil kûme was getaget,
 905 dô gie sî dâ ir herre flief.
 sîn trûtgemahle ime rief,
 sî sprach: 'herre slâfent ir?'
 'nein ich, gemahle, sage mir
 wie bistû hiute alsô vruo?'
 910 'herre, dâ twinget mich derzuo
 der jâmer iuwer siecheit.
 'gemahle daz ist dir leit:
 daz erzeigest dû an mir wol,
 alle ez dir got vergelten sol.
 915 nune mag es dehein rât sîn.
 'entriuwen, lieber herre mîn,
 iuwer wirt vil guot rât:
 sît ez alsus umbe iuch stât,
 daz man iu gehelfen mac,

920 ichn gefûme iuch niemer tac.
herre, ir hânt uns doch gefaget,
ob ir hetent eine maget,
diu gerne den tôt durch iuch lite,
dâ soltent ir genesen mite.

925 diu wil ich weiz, got selbe sîn:
iwer leben ist nützer dan daz mîn.

Dô gnâdete ir der herre
des willen harte verre,
und ervolletn im diu ougen
930 von jâmer allô tougen.

er sprach: gemahete, ja ist der tôt
iedoch niht ein senftiu nôt,
als dû dir lîhte hâlt gedâht.
dû hâlt mich des wolinnen brâht:

935 möhtestû, dû huldest mir,
des gnüegest mich wol von dir.
ich erkenne dînen sîezen muot;
dîn wille ist reine unde guot.
ich enfol ouch mê von dir gern.

940 dû maht mich des niht wol ge-
wern,

daz dû dâ gesprochen hâlt.
die triuwe, die du an mir begâft,
die sol dir vergelten got.
diz wær der lantliute spot,

945 swaz ich für dise stunde
mich arzenien underwunde,
und mich doch niht vervienge,
wan als ez doch ergienge:

gemahete dû tuost als diu kint,
950 diu dâ gæhes muotes sint:
swaz den kumt in den muot.

ez sî übel oder guot,
dar zuo ist in alles gâch,
und geriwet sî sêre dar nâch.

955 gemahete, allô tuost ouch dû.
der rede ist dir ze muote nû;
der die von dir nemen wolte,
so manz danne enden solte
so geriuwez, dich vil lîhte doch.

960 und daz sî sich ein teil noch
baz bedæhte, des bat er.

er sprach: 'dîn muoter und dîn
vater

die enmugen dîn niht wolenbern.
ichn sol ouch niht ir leides gern,

965 die mir ie gnâde tâten.

swaz sî dir beide râten,
liebiu gemahete, daz tuo.'
hie mite lachete er dar zuo,
wan er lützel sich versach,

970 daz doch sîder dô geschach.

Sus sprach er zuo der guoter.
der vater und diu muoter
sprachen: 'lieber herre,
ir hânt uns vil verre

975 geliebet unde geêret;
daz enwær niht wol bekêret,
wir engeltenz iu mit guote.
unser tochter ist ze muote,
daz sî den tôt durch iuch dol:

980 des gunne wir ir harte wol.
ez ist hiute der dritte tac,

daz sî uns allez ane lac,
daz wir ir sîn gunden;
nû hât sîz an uns funden.

985 nû lâz iuch got mit ir genesen;
wir wellen ir durch iuch ent-
wesen.'

Do im sîn gemahete dô bôt
für sînen sîechtuom ir tôt
unde man ir ernst ersach,

990 dô wart dô michel ungemach
und jâmerlîch gebærde.
mislîchiu beswærde
huop sich dô under in,
zwischen dem herren unde in
drin.

995 ir vater unde ir muoter die
erhoben michel weinen hie
(des weinens tet in michel nôt!)
umbe ir vil lieben kindes tôt.
nû begunde ouch der herre

1000 gedenken allô verre
an des kindes triuwe,
und begreif in ouch ein riuwe,
daz er sêre weinen began,
und zwîvelte vaste dran

1005 weder ez bezzer getân
möhte sîn oder verlân.
von vorhten weinde ouch diu
maget:

sî wânde, erwære dran verzaget.
sus wârens alle unvrô.

1010 sî gerten keines dankes dô.

Ze jungest dô bedâhte sich
 ir herre, der arme Heinrich,
 und begunde sagen in
 grôze gnâde allen drin
 1015 der triuwen und des guotes
 (diu maget wart rîches muotes
 daz ers gevolgete gerne)
 und bereite sich ze Salerne,
 so er schiereste mohte.

1020 swaz ouch der maget tohte,
 daz wart vil schiere bereit:
 schoeniu pfert und rîchiu kleit,
 die sî getruoc nie vor der zît:
 hermîn unde samît,
 1025 den besten zobel den man vant,
 daz was der maget gewant.

Nû wer möhte volgefagen
 die herzeriuwe und daz klagen
 und ir muoter grimmez leit
 1030 und ouch des vater arbeit?
 ez wær wol under in beiden
 ein jæmerlîchez scheiden,
 dô sî ir liebez kind von in
 gevrumten sô gefundez hin
 1035 nimer mê ze sehenne in den tôt,
 wan daz in senftet ir nôt
 die reine gotes güete:
 von der doch daz gemüete
 ouch dem jungen kinde quam,
 1040 daz ez den tôt gerne nam.
 ez was âne ir rât komen:
 dâ von wart von ir herzen gnomen
 alliu klage und swære;
 wan ez anders wunder wære,
 1045 daz in ir herze niht zebrach.
 ze liebe wart ir ungemach,
 daz sî dar nach deheine nôt
 liten umbe ir kindes tôt.

Sus fuor gegen Salerne
 1050 vroelîch unde gerne
 diu maget mit ir herren.
 waz möht ir nû gewerren,
 wan daz der wec sô verre was,
 daz sî sô lange genas?
 1055 und dô er sî vollebrâhte
 hin, als er gedâhte,
 dâ er sînen meister vant,
 dô wart ime zehant

vil vroelîchen gefaget,
 1060 er hæte brâht eine maget,
 die er in gewinnen hiez:
 dar zuo er in sî sehen liez.
 daz dûhte in ungelouplich;
 ersprach: 'kint, weder hâstû dich
 1065 difs willen selbe bedâht,
 od bistû ûf die rede brâht
 von bete od dînes herren drô?
 diu maget antwurt im alsô,
 daz sî die selben ræte
 1070 von ir selber herzen tæte.

Des nam in michel wunder,
 und fuorte sî befunder
 und beswuor sî vil verre,
 ob ir iht ir herre
 1075 die rede hete ûz erdrôt.
 er sprach: 'kint, dir ist nôt,
 daz dû dich berâtest baz,
 und sage dir rehte, umbe waz.
 ob dû den tôt lîden muost
 1080 und daz niht vil gerne tuost,
 sô ist dîn junger lîp tôt,
 und vrumt uns leider niht ein
 brôt.

nu enhil mich dînes willen niht;
 ich sage dir, wie dir geschiht:
 1085 ich binde dir bein und arme;
 ob dich dîn lîp erbarme,
 so bedenke disen smerzen:
 ich snîde dich zem herzen
 und brich ez lebende ûz dir.
 1090 vröuwelîn, nû sage mir,
 wie dîn muot dar umbe stê.
 ezn geschach nie kinde alsô wê,
 als dir muoz von mir geschehen.
 daz ich ez tuon sol unde sehen,
 1095 dâ hân ich michel angeft zuo;
 nû gedenke selbe ouch dar zuo.
 geriuwet ez dich hâres breit,
 sô hân ich mîn arbeit
 unde dû den lîp verlorn.
 1100 vil tiure wart sî aber besworn,
 sine erkante sich vil stæte,
 daz sî sichs abe tæte.

Diu maget lachende sprach —
 wan sî sich des wol versach,
 1105 ir hulfe des tages der tôt

- ûz, werltlicher nôt —:
 'got lône iu, lieber herre,
 daz ir mir alsô verre
 hânt die wârheit gefaget.
 1110 entriwen, ich bin ein teil ver-
 zaget:
 mir ist zwîvel geschehen.
 ich wil iu rehte bejehen,
 wie der zwîvel ist getân,
 den ich nû gewonnen hân.
 1115 ich vürhte, daz unser arbeit
 gar von iuwerr zageheit
 under wegen belîbe.
 iwer rede gezæme eim wîbe;
 ir sint eines haben genôz.
 1120 iwer angeft ist ein teil ze grôz
 dar umbe, daz ich sterben sol.
 dês wâr ir handelnt ez niht wol
 mit iuwer grôzen meisterchaft.
 ich bin ein wîp und hân die kraft:
 1125 geturrent ir mich snîden,
 ich getar ez wol erlîden.
 die engefliche arbeit,
 die ir mir vor hânt gefeit,
 die hân ich wolân iuch vernomen.
 1130 zwâr, ich enwære herniht komen,
 wan daz ich mich weste
 des muotes alsô veste,
 daz ich ez wol mac dulden.
 mir ist, bî iuwern hulden,
 1135 diu bræde varwe gar benomen
 und ein muot alsô vester komen,
 daz ich alle engesliche stân,
 als ich ze tanze füle gân;
 wan dehein nôt sô grôz ist,
 1140 diu sich in eines tages vrîft
 an mîme lîbe geenden mac,
 mich endunke, daz der eine tac
 genuoc tiure sî gegeben
 umbe daz êwige leben,
 1145 daz dâ niemer zergât.
 iu enmac, als mîn muot stât,
 an mir nicht gewerren.
 getrûwent ir mîm herren
 sînen gesunt wider geben
 1150 und mir daz êwige leben,
 durch got! daz tuont enzît;
 lânt sehen, welch meister ir sî.
 mich reizet vaste dar zuo.

Dr. Reichel's Mhd. Leseb.

- ich weiz wol, durch wen ichz tuo;
 1155 in des namen ez geschehen sol,
 der erkennet dienst harte wol
 und lâts ouch ungelônnet niht.
 ich weiz wol, daz er selbe giht,
 swer grôzen dienst leiste,
 1160 des lôn sî ouch der meiste.
 dâ von sô sol ich disen tôt
 hân für eine süeze nôt
 nâch sus gewissem lône.
 liez ich die himelkrône,
 1165 sô het ich alwæren sîn,
 wan ich doch lîhtes künnes bin.

- Nu vernam er, daz sî wære,
 genuog unwandelbære,
 und fuorte sî wider dan
 1170 hin zuo dem siechen man
 und sprach zuo ir herren:
 'uns kan daz niht gewerren,
 iwer maget ensî vollen guot;
 nû hânt vroelichen muot:
 1175 ich mache iuch schiere gesunt.'
 hin fuort er sî zestunt
 in sîn heimlich gemach,
 da es ir herre niht enfach,
 und beslôz im vor die tür
 1180 und warf einen rigel für;
 er enwolte in niht sehen lân,
 wie ir ende solte ergân.

- In einer kemenâten,
 die er vil wol berâten
 1185 mit sîner arzenîe vant,
 er hiez die maget alzehant
 abe ziehen diu kleit.
 des was sî vrô und gemeit.

- Nû der herre diz erfach
 1190 wider sich selben er dô sprach
 dû hâft ein tumben gedanc,
 daz dû funder sînen danc
 gerst ze lebenne einen tac,
 wider den niemen niht enmac.
 1195 du enweist ouch rehte, waz du
 tuost,
 sît du benamen sterben muost,
 daz dû diz lesterliche leben,
 daz dir got hât gegeben,
 niht vil willeclîchen treift,

1200 unde ouch dar zuo enweist,
ob dich dîs kindes tût ernert.
swaz dir got hât besichert,
daz lâ dir allez geschehen.
ich enwil dîs kindes tût niht
sehen.'

1205 des bewag er sich zehant
und begunde bôzen an die want:
er hiez sich lâzen dar in.
der meister sprach: 'ich enbin
nû niht müezec dar zuo,

1210 daz ich iu iht ûf tuo.'
'nein, meister, gesprechent mich.'
'herre, ja enmach ich:
beitent, unz daz diz ergê.'
nein, gesprechent mich ê!

1215 'nû sagent mirz her durch die
want.'

'jâ ist ez niht alsô gewant.'
zehant dô liez er in dar in.
dô gie der arme Heinrich hin
dâ er die maget gebunden sach.

1220 zuo dem meister er dô sprach:
'diz kint ist alsô wûnneclîch:
zwâre jâ enmach ich
sînen tût niht gesehen.

gotes wille müeze an mir ge-
schehen.

1225 wir suln sî wider ûf lân.
als ich mit iu gedinget hân,
daz silber, daz will ich iu geben.
ir sult die maget lâzen leben.

Dô diu maget rehte erfach,
1230 daz ir ze sterben niht geschach,
dâ was ir muot beswæret mite.
sî brach ir zuht und ir sîte:
sî gram unde roufte sich;
ir gebærde wart sô jâmerlich,

1235 daz sî niemen hete gesehen,
im wær ze weinenne geschehen.
vil bitterlîchen sî schrê:
'wê mir vil armen unde owê!
wie sol ez mir nû ergân?

1240 muoz ich alsus verlorn hân
die rîchen himelkrône?
diu wære mir ze lône
gegeben um dise nôt.
nû bin ich alrêst tût.

1245 Owê, gewaltiger Krîst,
wa: êren uns benomen ist,
mînem herren unde mir!
nu enbirt er und ich enbir
der êren, der uns was gedâht.

1250 ob diz wære vollebrâht,
sô wære ime der lîp genesen,
und müeste ich iemer sælec
wesen.'

sus bat sî gnuoc umbe den tût.
dô wart ir nie dernâch sô nôt,

1255 sî verlûre gar ir bete.
dô niemen durch sî dô nîht tete,
dô huop sî an ein schelten.
sî sprach: 'ich muoz engelten
mînes herren zageheit.

1260 mir hânt die liute misseheit,
daz hân ich selbe wol ersehen:
ich hôrte ie die liute jehen;
ir wærent biderbe unde guot
und hetent vesten mannes muot;

1265 sô helf mir got, sî hânt gelogen!
diu werlt was ie an iu betrogen,
ir wâret ie al iuwer tage
und sint ouch noch ein werlt zage.
des nim ich wol dâ bî war:

1270 daz ich doch lîden getar,
des enturrent ir niht dulden.
herre, von welhen schulden
erschrakentir, dô man mich bant?
ez was doch ein dickiu want

1275 enzwischen iu unde mir.
herre mîn, geturrent ir
einen vrômden tût niht ver-
tragen?

ich wil iu geheizen unde sagen
daz iu niemen niht entuot;
1280 und ist iu nütze unde guot.'

Swie vil sî vlûeche unde bete
unde ouch scheltens getete,
daz enmohte ir niht vrum wesen:
sî muoste iedoch genesen.

1285 swaz dô scheltennes ergie,
der arme Heinrich ez enpfie,
als ein vrumer ritter sol,
tugentlîchen unde wol,
dem schoener zûhte niht gebrast.

1290 und dô der gnâdelôse gast

fine maget wider kleite
 und den arzât bereite,
 als er gedinget hâte,
 dô fuor er gar drâte
 1295 wider heim ze lande.
 swie wol er dô erkande,
 daz er dâ heime funde
 mit gemeinem munde
 niuwan laster unde spot,
 1300 daz lie; er liuterlich an got.

Nû hete sich diu guote maget
 sô verweinet und verklaget
 vil nâhe hin unz an den tât.
 do erkande ir triuwe und ir nôt
 1305 cordis speculator
 vor dem deheines herzen tor
 fürnames niht beslozen ist.
 sit er durch sinen süezen list
 an in beiden des geruochte,

1310 daz er sî versuochte
 recht alsô volleclichen
 sam Jôben den rîchen
 do erzeugte der heilige Krîst,
 wie liep ime triuwe ist,
 1315 und schiet sî dô beide
 von allem ir leide
 und machete in da zestunt
 reine unde wol gesunt.
 alsus bezzerte sich

1320 der guote herre Heinrich
 daz er ûf sinem wege
 von unfers herren gotes pflege
 harte schoene worden was
 daz er vil gar genas

1325 und was als von zweinzec jâren.
 dô sî sus ervrôuwet wâren,
 dô enbôt erz heim ze lande
 den, die er erkande
 der sælden und der güete

1330 daz sî in ir gemüete
 sînes gelückes wâren vrô.
 von schulden muosten sî dô
 von den genâden vrôude hân,
 die got hâte an ime getân.

1335 Sîne vriunde die besten,
 die sîne kunft westen,
 die riten unde giengen
 durch daz sî in empfiengen,

gegen im wol drî tage.

1340 sî engeloubten niemens sage
 danne ir selber ougen.
 sî kurn diu gotes tougen
 an sîme schoenen lîbe.
 dem meier und sînem wîbe
 1345 den mac man wol gelouben —
 man welle sî rehtes rouben —
 daz sî dâ heime niht beliben.
 sî ist iemer ungeschriben,

diu vrôude, di sî hâten,
 1350 wan sî got hete berâten
 mit lieber ougen weide;
 die gâben in dô beide
 ir tochter unde ir herre.
 ez enwart nie vrôude merre
 1355 danne in beiden was geschehen,
 dô sî hâten gesehen,
 daz sî gesunt wâren.
 sî enwesten, wie gebâren.
 ir gruo; wart spâhe underniten

1360 mit vil seltsænen sîten:
 ir herzeliep wart alsô grôz,
 daz in daz lachen begôz
 der regen von den ougen.
 diu rede ist âne lougen:
 1365 sî kusten ir tochter munt
 etewaz mê dan drîstunt.

Do empfiengen sî die Swâbe
mit lobelicher gâbe;

daz was ir willeclîcher gruo;.
 1370 got weiz wol, den Swâben muôz
 ieglich biderber man jehen,
 der sî dâ heime hât gesehen
 daz bezzers willen niene wart.
 als in an sîner heimvart
 1375 sîn lantliut enpfenge
 wie ez dar nâch ergienge,
 waz mag ich davon sprechen mê?
 wan er wart rîcher vil dan ê
 des guotes und der êren.

1380 daz begunde er allez kêren
 stæteclîchen hin ze gote
 unde warte sîme gebote
 baz danne er ê tæte.
 des ist sîn êre stæte.

1385 Der meier und diu meierin
 die heten ouch vil wol umb in

verdienet êre unde guot.
 ouch het erniht sô valschen muot,
 sî hetenz harte wol bewant.
 1390 er gap in ze eigen daz lant,
 daz breite geriute,
 die erde und die liute
 dâ er da siecher ûfe lac.
 sîner gemahelen er dô pflac
 1395 mit guote und mit gemache
 und mit aller flahte sache
 als sîner vrouwen oder baz;
 daz recht gebôt ime daz.

Nu begunden im die wîsen
 1400 râten unde prîsen
 umb êlichen hîrât.
 ungesamnet was der rât.
 er seite in dô sînen muot,
 er wolte, diuht ez sî guot,
 1405 nâch sînen vriunden senden
 und die rede mit in enden,
 swar sî ime rieten.
 biten unde gebieten
 hiez er allenthalben dar
 1410 die sînes wortes næmen war.
 do er sî alle dar gewan,
 beide mâge unde man,
 dô tet er in die rede kunt.
 nû sprach ein gemeiner munt,
 1415 ez wære recht unde zît.
 hie huop sich ein michel strît
 an dem râte under in:
 dirre riet her, der ander hin,
 als ie die liute tâten,
 1420 dâ sî dâ solten râten.
 dô ir rât was sô mislich,
 dô sprach der arme Heinrich:
 'iu ist allen wol kunt,
 daz ich vor kurzer stunt
 1425 was vil ungenæme,
 den liuten widerzæme.
 nu enschiuht mich weder man
 noch wîp:

mir hât gegeben gefunden lîp
 unfers herren gebot.
 1430 nû rât mir alle durch got,
 von dem ich die genâde hân,
 die mir got hât getân,
 daz ich gesunt worden bin,
 wie ichz verschulde wider in?
 1435 sî sprâchen: 'nement einen
 muot,
 daz im lîp unde guot
 iemer undertæne sî.
 sîn trûtgemahele stuont dâ bî;
 die er vil gûetlîch ane sach.
 1440 er umbevienc sî unde sprach:
 'iu ist allen wol gesaget,
 daz ich von dirre guoten maget
 mînen gesunt wider hân,
 die ir hie sehent bî mir stân.
 1445 nû ist sî vrî, als ich dâ bin:
 nû ræt mir aller mîn sîn,
 daz ich sî ze wîbe neme.
 got gebe, daz ez mir gezeme,
 sô wil ich sî ze wibe hân.
 1450 zwære, mac daz niht ergân,
 sô wîl ich sterben âne wîp,
 wan ich êre unde lîp
 hân von ir schulden.
 bî unfers herren hulden
 1455 wil ich iuch biten alle,
 daz ez iu wol gevalle.
 nû sprâchens algelîche,
 beide arm und rîche,
 ez wære ein michel fuoge.
 1460 dâ wâren pfaffen gnuoge:
 die gâben sî ime ze wîbe.
 nach sîezem lanclîbe
 do besâzen sî gelîche
 daz êwige rîche.
 1465 alle müeze ez uns allen
 ze jungest gevallen.
 der lôn, den sî dâ nâmen
 des helfe uns got! âmen. —

Anmerkungen

zum armen Heinrich.

6. fchouwe nēmen — betrachten, sich umsehen. — 12. iht von sô gewanten sachen — etwas von solcher bewantnis, d. h. so beschaffen. — 42. unwandelbære — nichts böses, keinen makel an sich führend, = untadelhaft. — 44. un nâch — nicht beinahe, d. h. bei weitem nicht. — 60. ein bluome schw. f. und m. — das schönste, höchste, beste einer sache. — 67. nichts an im war zu viel noch zu wenig. — 68. den arbeitſamen laſt, laſt, die menge, maſſe der êren, dieſe menge iſt arbeitſam, d. h. ſie wird nur durch arbeiten erworben, mühevoll. über rücke = auf ſich. — 82. ſîn hôchmuot = ſein hoher mut, ſeine freude. — 91. ez ſpricht, es heiſt. — 99. magenkraft, herrlichkeit, majeſtät, von magan (zu mügen) und kraft = die fülle. — 110. unſer bluome vgl. zu 60. — 119. diu miſelſucht ſt. f. = der auſſatz, eine damals, als ſie ganz unbekant auß dem Oriente gebracht wurde, noch unheilbare krankheit: der name vom lat. miſellus. — 129. Jô be dem edeln und dem rîchen, vgl. A. T. buch Hiob. — 157. cf. Nibel. 292. — 175. Munpafilie, Montpellier, lat. Mons Peſſularius. — 180. Salerne, wegen ſeiner ärzte im mittelalter berümt. — 202. dêr, daz er, wie deiz = daz ez. — 216. und, in conditionaler bedeutung = wenn; vgl. Nibel. 901, 4. — 223. durch alle nôt — um aller not willen = notwendigerweiſe, unbedingt. — 225. hîbære cf. 447. (ahd. hiwa geſchlecht) mannbar. — 247. erbe unde varnde guot — als gegenſätze = ſein liegendes und bewegliches gut. — 250. bekêrte ſchw. von hinwenden. — 256. vallen oder gevallen einem = einem zuſallen, cf. v. 1466. — 268. biute — ſchw. v. biuwen, nebenform zu bûwen: bauen. — 274. und ſî die niht verbâren beidiu mit ſtiure und mit bete, wenn ſie dieſe (als ſubj. auß geherret iſt zu ziehen die herren) nicht verſchonten mit ſteuern; einen verbêrn mit einer ſache findet ſich nur an dieſer ſtelle, ſonſt „verbêrn einen einer ſache.“ — 296. nâch ſîner ahte = nach ſeinem ſtande, dem gemäß. — 312. ſî gezæme ze kinde dem rîche, rîche ſteht oft für könig oder kaiſer und königin, kaiſerin; diu kint ſind aber im höfſchen ſinne die dienenden knaben oder fräulein. — 346. diu kindiſche miete = der lon, der in gaben für das kindliche alter beſtand. — 347. geliebte irz = machte es ihr lieb. — 405. portenær, der pförtner. — 409. durch râche = der ſtrafe wegen. — 438. ſich underwinden eines: über ſich nemen, für einen zu ſorgen. — 464. genôzen, ſchw. v. gleichſtellen, c. dat. oder hin ze. — 468. marhte, ſchw. prt. von merken. — 504. enmuge wir, cf. Nibel. 288. — 525. des einen ſî ſich gar verwac — dazu entſchloß ſie ſich ganz feſt; verwêgen, ſich wagend zu etwas entſchließen. — 534. verzagen an etwas — unſchlüſig ſein, bedenken tragen gegen etwas. — 539. ungehabe vgl. miſſehabe Reinh. fuchs v. 135 und 816. — 570. und ir herrn gehieze = irem herren verhiêze, verſpräche. — 582. und cf. v. 216. — 584. in leider loch — in eine ſchlimmere hôle, wol in dem ſinne von bedrängniſs, enge. — 614. ich eine = ich allein. — 618. daz meinert mînes herren muot — daz verurſacht das gemût, die art unſeres herren. — 640. wan = waz ne, quidni. — 663. getrûwen einem einer ſache: einem in etwas vertrauen, von im etwas erwarten. — der genâden = der liebe. — 666. der attrahiert, vom genit. der genâden: cf. die analoge conſtruction v. 1025. — 681. ſæligez wîp — vortreffliches weib. — 702. zuhte von zucken = reißen. — 724. unſer ſtæte = unſere feſtigkeit, unſere beſtändigkeit, d. h. alles was wir für feſt und beſtehend halten. — 725. verſchaffen = miſgeſchaffen. verkert. — 746. ob ich joch = wenn ich auch. — 750. und koment, nämlich ir. — 779. im gêt ſîn pfluoc harte wol, cf. Reinhart fuchs v. 18. — 782. enmüent von müejen. — 791. fleht ſt. v. flahen, tweht v. twahen, ſpülen, waſchen. — 810. und, relativ. wie Nibel. 2075. — 834. ich enwelle mir erſcheinen — als daß ich nicht an den tag bringen ſollte. — 842. ich enwelle ernern, daß ich nicht erretten wollte. — 858. menſchlich recht zerbrach — was den menſchen zukommt, was menſchen art iſt zerbrechen, d. h. überſchreiten, ſich davon loſmachen. — 866. diu wage — die wiege. — 896. empfiengen ſî der rede haz — namen ſi haz an dieſer rede, d. h. gegen dieſe rede. — 929. ervolleten, ſchw. v. voll werden, ſich füllen. — 945. ſwaz ich mich arzenîen underwunde, wieviel ich für arzneien ſorgte, cf. v. 438. — 969. ſich einer ſache verſêhen — an etwas denken. — 791. zu o der

guoter, die seltne starke form nach dem artikel statt der regelmäßigen schwachen ist hier, wie an einigen anderen stellen, wol des reimes wegen. — 1024. hermin, vom harm (hermelin), st. m. der pelz von hermelin. — samit, v. griech. ἑξάμητος, sechsdrätig; lat. examita, xamitum; samitum. — 1036. wan daz, nur daß, nisi quod. — 1069. dieselben ræte — diese entschlüsse. — 1082. niht ein brôt, eine von den vielen arten der verstärkten negation, die das mhd. kennt: ein hâr, ein wint, ein bast, ein blat, ein ei, ein nuz, ein strô. — 1100. vil tiure wart si aber besworn, ser hoch wurde sie nochmals beschworen — si erkante sich vil stæte = wenn sie sich nicht für stänthalt hielte. — 1135. diu bræde varwe = die hinfällige gestalt, das gebrechliche wesen. — 1142. mich endunke = daß mich nicht dünke. — 1143. genuoc tiure si gegeben, teuer genug, d. h. um genug hohen preis hingegeben, verkauft sei. — 1166. lîhtes künnes, geringer herkunft. — 1192. sunder sinen dank — gegen seinen willen; cf. Reinh. f. 155. — 1205. des be'wag er sich — dem bewegte er sich zu, dem kerte er sich zu, zu dem entschloß er sich. — 1233. gram v. grimmen, kratzen. — 1268. werltzage, ein weltkundiger feigling, vgl. weltwîse. — 1298. mit gemeinem munde — auß aller munde. — 1307. fûrnames — ganz und gar; cf. præcipue. — 1342. diu gotes tougen (tougen st. n.) die göttlichen wunder. — 1346. man wollte si denn des rehtes berauben = inen unrecht tun. — 1350. undern îden — unter etwas mischen; spâhe adv. weise, klug, dann seltsam, wunderlich. — 1402. ungesamnet — unvereinigt. — 1414. ein gemeiner munt = allgemeine stimme. — 1430. f. wie verschulde ich'z wider in, d. h. wie muß ich es im vergelten. — durch den ich die gnade gotes habe, daß ich gesund worden bin. — 1435. nemet einen muot = entschließet euch. — 1462. lanclîp = langes leben. —

2) Herr Wolfram von Eschenbach

ein Franke, oder wie er sich selbst nach damaligem sprachgebrauche nennt, ein Baier, von dem bei Anspach gelegenen schloße und städtchen Eschenbach stammend, dessen ganzen umkreis er durch anspielungen in seinem gedichte als im bekannt und vertraut bezeichnet, mag unter der regierung Friedrich I. von Staufen geboren sein, und ist gegen 1220, also unter der regierung Friedrich II. gestorben. Auß einer stelle im ersten buche des Parcival, wo der dichter außfürlich von dem ungerechten glückswechsel jüngerer söne nach dem tode des vaters spricht, will man schließen, daß er gleichfalls als jüngerer son seines geschlechtes dieses schickfal erfahren habe. So viel ist gewis, daß er arm war, wie er denn seiner armut scherzend erwähnt, und sein leben in der fremde zubrachte, besonders am hofe des landgrafen Hermann von Thüringen, dessen milde und gastlichkeit von dem dichter selbst gepriesen wird als eine, die fast über das maß hinausgehe. Uebrigens war er ein echter ritter, der lieber durch waffentaten als gefang frauenhuld gewinnen wollte; „schildes ambet ist mîn art,“ sagt er und weist die bezeichnung seiner dichten als bücher ab, weil er keinen buchstaben kenne. Sein wißen hat er also auß dem leben wie auch die französische sprache, über deren häufige einfürung er selbst scherzt, die aber andere dichter, wie Gottfried, gebrauchten, weil sie solche untermischte rede wirklich für schöner hielten. Von seinen sonstigen erlebnissen wißen wir nichts — daß er verheiratet gewesen und nur töchter gehabt habe, ist vielleicht aus den herzlichen trostworten zu entnemen, die er in seinem Parzival denjenigen spendet, die nur töchter erhalten haben. Die zeit, in der er lebte und fang war nicht darauf auß, von den schicksalen irer lieblinge mer zu erfahren oder aufzuzeichnen, als diese selbst durch eingestreute anspielungen zu verraten für nötig hielten, obwol der dichter eine berümtheit bei seinen zeitgenossen und den nachgebornen erlangte, die uns jenen mangel an weiteren nachrichten sonderbar erscheinen läßt. — Sein grab war zu Eschenbach in Franken, in der kirche unsrer lieben frau, wo es Jakob Pütrich v. Reichertshausen (schloß bei Pfaffenhofen im Ilmtale), ein gelehrter besitzer einer für damalige zeiten bedeutenden bücher Sammlung, im jare 1452 noch gesehen, auf dem steine wol das wappen des ritters, aber das todesjar

nicht mehr zu erkennen vermochte. Ein späterer umbau der kirche hat den stein in verlust geraten und so die letzte spur des dichtergrabes verkommen lassen.

Der großartige gedanke, den Wolfram seinem gedichte zu grunde legt, ist dem des Goethe'schen Faust an die seite zu stellen. Der held tritt in »tumpheit« in das treiben der welt; das volle herz des jünglings, der in der stille auferzogen, kommt der welt offen entgegen, verfällt aber bald dem »zwîvel«, er wird irre an gott und sich selbst, bis er nach langer prüfung durch erlangte demut und ware größe der gefinnung die versönung in gott findet, d. h. »die sælde« gewinnt. So wie der dichter von diesem hohen gedanken durchdrungen ist, bleibt er nie bei dem äußeren glanze der erscheinung stehen, er ringt vielmer überall nach vergeistigung und vertiefung und steht, obwol er das äußere leben seiner zeit genau kennt und meisterhaft zu gestalten weiß, überall wie ein führer in der höhe über dem treiben der fläche. Mit dieser bewußten sittlichkeit, die nicht dem gemeinen urteile folgt, one sich nach kräften in den innern wert der dinge einsicht verschafft zu haben, verbindet der dichter ein für seine zeit erstaunliches wißen, und ist eben so gewaltig in beherrschung der ganzen sprache wie des ganzen geistigen lebens seiner zeit.

Sein großes gedicht Parzival gehört nicht etwa zu den »verzeihlichen wolgemeinten versuchen eines unschuldigen kunstlosen dranges, sondern ist die edelste und reichste blüte einer bewußten und zum klassischen außgebildeten poesie.«

Außer einer kleinen zal von lyrischen gedichten verfaßte Wolfram den Parzival, sein Hauptwerk, nach französischer quelle des Kyot von Provence, bruchstücke des Titurel, die nachher teils in seinem namen, teils mit nennung des nachdichters fortgesetzt wurden: beide der Artus- und Gralsage angehörig, und Willehalm auß dem kerlingischen sagenkreiße, gleichfalls unvollendet. Gesamtaußgabe Wolfram's von K. Lachmann, 2. auflage 1854 (nach Lachmann's tode von M. Haupt besorgt) und von Bartsch in den Klassikern des deutschen mittelalters. Bd. 9—11.

Aus Parzival.

117. 6 Sich zôch diu frouwe jâmers balt
ûz ir lande in einen walt,
zer wâste in Soltâne;

10 niht durch bluomen ûf die plâne.
ir herzen jâmer was sô ganz,
sine kêrte sich an keinen kranz,
er wære rôt oder val.

si brâhte dar durch flühtesal
15 des werden Gahmuretes kint.

liute, die bî ir dâ sint,
müezen bûwn und riuten.
si kunde wol getriuten

ir sun. ê daz sich der versan,
20 ir volc si gar für sich gewan:

ez wære man oder wîp,
den gebôt si allen an den lîp,
daz se immer ritters wurden lût.
wan friesche daz mîns herzen trût,

25 welch ritters leben wære,
daz wurde mir vil swære.

nu habt iuch an der witze kraft
und helt in alle rîterschaft.

Der sîte fuor angeflîche vart.
der knappe alsus verborgen wart.

118 zer wâste in Soltâne erzogn,
an kûneclîcher fuore betrogn;
ez enmôht an eime sîte sîn:
bogen unde bölzelîn

5 die sneit er mit sîn selbes hant
und schôz vil vogle die er vant.

Swenne abr er den vogel erschôz,

des schal von lange ê was sô grôz,
sô weinder unde roufte sich,

10 an sîn hâr kêrt er gerich.
sîn lîp was clâr unde fier:

ûf dem plân am rivier
twuog er sich alle morgen.

erne kunde niht geforgen,
15 ez enwære ob im der vogelsanc,

die sîeze in sîn herze dranc:
daz erstracte im sîniu brüstelîn.

al weinde er lief zer kûnegîn.

fô sprach si 'wer hât dir getân?
 20 du wære hin ûz ûf den plân.
 ern kunde es ir gefagen niht,
 als kinden lîhte noch geschiht.

Dem mære gienc si lange nâch.
 eins tages si in kapfen sach
 25 ûf die boumen nâch der vogele schal.
 si wart wol innen, daz zeswal
 von der stimme ir kindes brust.
 des twang in art und sîn gelust.
 frou Herzeloyde kêrt ir haz
 an die vogele, sine wese um waz:
 119 si wolt ir schal verkrenken.
 ir bûliute unde ir enken
 die hiez si vaste gâhen,
 vogele wûrgn und vâhen.
 5 die vogele wâren baz geriten:
 etslîches sterben wart vermiten:
 der bleib dâ lebendig ein teil,
 die sît mit lange wurden geil.

Der knappe sprach zerkünegîn
 10 'waz wîzet man den vogelîn?
 er gert in frides sâ zestunt.
 sîn muoter kûft in an den munt:
 diu sprach 'wes wende ich sîn
 gebot,
 der doch ist der hœhste got?
 15 suln vogele durch mich freude
 lân?'
 der knappe sprach zer muoter sîn
 'ôwê muoter, waz ist got?
 'sun, ich sage dirz âne spot.
 er ist noch liechter denne der tac,
 20 der antlitzes sich bewac
 nâch menschen antlitze.
 sun, merke eine witze,
 und flêhe in umbe dîne nôt:
 sîn triwe der werlde ie helfe bôt.
 25 fô heizet einr der helle wirt:
 der ist swarz, untriwe in niht
 verbirt.
 von dem kêr dîne gedanke
 und och von zwîvels wanke.'

Sîn muoter underschiet im gar
 daz vinster unt daz licht gevar.
 120 dar nâch sîn snelheit verre spranc.
 er lernte den gabilôtes swanc,

dâ mit er mangeln hirz erschôz,
 des sîn muoter und ir volc genôz.
 5 ez wære æber oder snê,
 dem wilde tet sîn schiezen wê.
 nu hoeret fremdiu mære.
 swennerrschôz daz swære,
 des wære ein mûl geladen genuoc,
 10 als unzerworht hin heim erz truoc.

Eines tages gieng er den weide-
 ganc
 an einer halden, diu was lanc:
 er brach durch blates stimme en
 zwîc.
 dâ nâhen bî im gienc ein stîc:
 15 dâ hôrter schal von huofflegen.
 sîn gabylôt begunder wegen:
 dô sprach er 'waz hân ich ver-
 nomn?'
 wan wolt et nu der tiuvel komn
 mit grimme zorneclîche!
 20 den bestüende ich sicherlîche.
 mîn muoter freisen von im sagt:
 ich wære ir ellen sî verzagt.'

Alfus stuont er in strîtes ger.
 nu seht, dort kom geschûftet her
 25 drî ritter nâch wunsche var.
 von fuoze ûf gewâpent gar.
 der knappe wânde sunder spot,
 daz ieslîcher wære ein got.
 dô stuont ouch er niht langer hie,
 in den phat viel er ûf sîniu knie.
 121 lûte rief der knappe sîn
 'hilf, got: du maht wol helfe hân.'

Der vorder zornes sich bewac,
 dô der knappe im phade lac:
 5 'dirre toersche Wâleise
 unsich wendet gâher reise.'
 ein prîs, den wir Beier tragn,
 muoz ich von Wâleisen sagn:
 die sint toerscher denne beiersch
 her
 10 unt doch bî manlîcher wer.
 swer in den zwein landen wirt,
 gefuoge ein wunder an im birt.

Dô kom geleischieret
 und wol gezimieret

15 ein ritter, dem was harte gâch.
er reit in strîteclîchen nâch,
die verre wâren von im komn:
zwên ritter heten im genomn
eine frouwen in sîn lande.

20 den helt ez dûhte schande:
in müete der juncfrouwen leit,
diu jâmerlîche vor in reit.
dise drî wârn sîne man.
er reit ein schoene kastelân:

25 sîns schildes was vil wênic ganz.
er hiez Karnahkarnanz
leh cons Ulterlec.

er sprach 'wer irret uns den wec?'
sus fuor er zuome knappen sîn.
den dâhter als ein got getân:
122 ern hete sô liehtes niht erkant.
ûfem touwe der wâpenroc erwant.
mit guldîn schellen kleine
vor iewederm beine

5 wârn die stegreife erklenget
unt ze rechter mâze erlenget.
sîn zeswerarm von schellen klanc,
swar ern bôt oder swanc.
der was durch swertflege sô hel:
10 der helt was gein prîse snel.
sus fuor der fürste rîche,
gezimiert wûnneclîche.

Aller manne schoene ein bluo-
men kranz,
den vrâgte Karnahkarnanz
15 'junkhêrre, sâht ir für iuch varn
zwên ritter die sich niht bewarn
kunnen an ritterlîcher zunft?
si ringent mit der nôtnunft
und sint an werdekeit verzagt:
20 si füerent roubes eine magt.
der knappe wânde, swaz er sprach,
ez wære got, als im verjach
frou Herzeloyd diu kûnegîn,
dô sîn underschiet den liechten
schîn.

25 dô rief er lûte sunder spot
'nu hilf mir, hilferîcher got.'
vil dicke viel an sîn gebet
fil li roy Gahmuret.
der fürste sprach 'ich pin niht got.
ich leiste ab gerne sîn gebot.

123 du maht hie vier ritter sehn,
ob du ze rehte kundest spehn.

Der knappe frâgte fürbaz
'du nennest ritter: waz ist daz?
5 hâstu niht gotlîcher kraft,
sô sage mir, wer gît ritterschaft?'
'daz tuot der kûnec Artûs.
junkhêrre, komt ir in des hûs,
der bringet iuch an ritters namn,
10 daz irs iuch nimmer durfet schamn.
ir mugt wol sîn von ritters art,
von den helden er geschouwet
wart:

dô lac diu gotes kunft an im.
von der âventiure ich daz nim,
15 diu mich mit wârheit des beschiet.
nie mannes varwe baz geriet
vor im sît Adâmes zît.
des wart sîn lob von wîben wît.

Aber sprach der knappe sîn,
20 dâ von ein lachen wart getân.
'ay ritter guot, waz mahtu sîn?
du hâst sus manec vingerlîn
an dînen lîp gebunden,
dort oben unt hie unden.'
25 aldâ begreif des knappen hant
swaz er îfers ame fürsten vant:
dez harnasch begunder schouwen.
'mîner muoter juncfrouwen
ir vingerlîn an snüeren tragnt,
diu niht sus an einander ragnt.

124 der knappe sprach durch sînen
muot
zem fürsten 'war zuo ist diz guot,
daz dich sô wol kan schicken?
ine mages niht ab gezwicken.'

5 Der fürste im zeigte sâ sîn swert:
'nu sich, swer an mich strîtes gert,
des selben wer ich mich mit flegn:
für die sîne muoz ich an mich legn,
und für den schutz und für den stich
10 muoz ich alsus wâpen mich.
aber sprach der knappe snel
'ob die hirze trüegen sus ir vel,
so verwunt ir niht mîn gabylôt.
der vellet manger vor mir tôt.

15 Die ritter zurnden daz er hielt
bî dem knappen, der vil tump-
heit wiert.

der fürste sprach 'got hüete dîn.
ôwî wan wær dîn schoene mîn!
dir hete got den wunsch gegeben,
20 ob du mit witzen soldest lebn.
diu gotes kraft dir virre leit.'
die sîne und och er selbe reit
unde gâhten harte balde
zeinem velde in dem walde.

25 dâ vant der gefüege
frôn Herzeloyden phlüege.
ir volke leider nie geschach,
die er balde eren sach:
sî begunden sæn, dar nâch egen,
ir gart ob starken ohsen wegen.

125 Der fürste in guoten morgen bôt
und frâgte se, op sî sæhen nôt
eine juncfrouwen liden.

sîne kunden niht vermîden,
5 swes er vrâgt daz wart gesagt.
'zwêne ritter unde ein magt
dâ riten hiute morgen.

diu frouwe fuor mit sorgen:
mit sporn sî vâste ruorten,
10 die die jungfrouwen fuorten.
ez was Meljahkanz.
den ergâhte Karnachkarnanz,
mit strîte er im die frouwen nam:
diu was dâ vor freuden lam.

15 sî hiez Imâne
von der Beâfontâne.

Die bûliute verzagten,
dô die helde für sî jagten.
sî sprâchen 'wiest uns sus ge-
schehen?

20 hât unser junchêrre ersehen
ûf disen rittern helme schart,
sone hân wir uns niht wol bewart.
wir suln der küneginne haz
von schulden hoeren umbe daz,
25 wand er mit uns dâ her lief
hiute morgen dô sî dannoch flief.'
der knappe enruochte ouch wer
dô schôz
die hirze kleine und grôz:

er huop sich gein der muoter widr
und sagt ir mæ. dô vil sî nidr.
126 sîner worte sî sô sêre erschrac,
daz sî unversunnen vor im lac.

Dô diu küneginne
wider kom zir sinne,
5 swie sî dâ vor wære verzagt,
dô sprach sî 'sun, wer hât gesagt
dir von ritters orden?

wâ bist dus innen worden?'
'muoter, ich sach vier man
10 noch liehter danne got getân:
die sagten mir von ritterschaft.
Artûs kûneclîchiu kraft
sol mich nâch rîters êren
an schildes ambet kêren.'

15 sich huop ein niwer jâmer hie.
die frouwe enwese rehte, wie
daz sî ir den list erdæhte
unde in von dem willen bræhte.

Der knappe tump unde wert
20 iesch von der muoter dicke ein
pfert.

daz begunde se in ir herzen klagn.
sî dâhte 'in wil im niht versagn:
ez muoz abr vil boese sîn.'

do gedâhte mêr diu künegin
25 'der liute vil bî spotte sint.
tôren kleider sol mîn kint
ob sîme liechten lîbe tragn.
wirt er geroufet unt geflagn,
sô kumt er mir her wider wol.
ôwê der jâmerlîchen dol!

127 diu frouwe nam ein factuoch:
sî sneit im hemde unde bruoch,
daz doch an eime stücke erschein,
unz enmitten an sîn blankez bein.

5 daz wart für tôren kleit erkant.
ein gugel man obene drûfe vant.
al frisch rûch kelberîn
von einer hût zwei ribbalîn
nâch sînen beinen wart gesnitn,
10 dâ wart grôz jâmer niht vermitn.

Diu kûngîn was alsô bedâht,
sî bat belîben in die naht.
'dune solt niht hinnen kêren,
ich wil dich list ê lêren,

- 15 an ungebanten strâzen
soltu tunkel fürte lâzen:
die sihte und lûter sîn,
dâ solte al balde rîten in.
du solt dich sihte nieten,
20 der werlde grûezen bieten.
op dich ein grâ wîse man
zuht wil lêrn als er wol kan,
dem soltu gerne volgen,
und wis im niht erbolgen.
25 fun, lâ dir bevolhen sîn,
swâ du guotes wîbes vingerlîn
mügest erwerben unt ir gruoꝝ,
daz nim: ez tuot dir kumbers buoꝝ.
du solt zir kuse gâhen
und ir lîp vast umbevâhen:
128 daz gît gelücke und hôhen muot,
op si kiufche ist unde guot.

Du solt och wîzzen, fun mîn,
der stolze küene Lâhelîn
5 dînen fürsten ab ervaht zweilant,
diu solten dienen dîner hant,
Wâleis und Norgâls.
ein dîn fürste Turkentâls
den tût von sîner hende enphîenc:
10 dîn volc er fluoc unde vienc.
'diz rich ich, muoter, ruochtes got:
in verwundet noch mîn gabylôt.

Des morgens dô der tag er-
scheîn,
der knappe balde wart enein,
15 im was gein Artûse gâch.
Herzeloyde in kuste und lief im
nâch.
der werlde riwe aldâ geschach,
dô si ir fun niht langer sach.
der reit enwec: wemst desten baz?
20 dô viel diu frouwe valsches laz
ûf die erde, aldâ si jâmer sneit
sô daz se ein sterben niht vermeit.

- 161 23 Hin gein dem âbent erderfâch
eins turnes gupfen unt des dach.
25 den tumben dûhte sêre,
wie der türne wüehse mêre:
der stuont dâ vil ûf eime hûs.

dô wânder, si sæt Artûs:
des jaher im für heilikeit
unt daz sîn sælde wære breît.

- 162 Alsô sprach der tumble man.
'mîner muoter volc niht pûwen
kan.

jane wehset niht sô lanc ir lât,
swaz sîr in dem walde hât:

- 5 grôꝝ regen si selten dâ verbirt.
Gurnemanz de Grâharz hiez der
wirt

ûf dirre burc, dar zuo er reit,
dâ vor stuont ein linde breit
ûf einem grünen anger:

- 10 der was breiter noch langer
niht wan ze rechter mâze.
daz ors und ouch diu strâze
in truogen dâ er sitzen vant
des was diu burc untouch daz lant.

- 15 ein grôziu müede in des betwanc,
daz er den schilt unrehte swanc,
ze verre hinder oder für,
et ninder nâch der sihte kûr,
die man dâ gein prîse maz.

- 20 Gurnamanz der fürste al eine saz:
ouch gap der linden tolde
ir schaten, als si solde,
dem houbetman der wâren zuht.
des sihte was vor valsche ein fluht,

- 25 der enphîenc den gast: daz was
sîn reht.

bî im was ritter noch kneht.

Sus antwurt im dô Parzivâl
ûz tumben wîtzen sunder twâl.
mich pat mîn muoter nemen rât
ze dem der grâwe locke hât.

- 163 dâ wil ich iu dienen nâch,
sît mir mîn muoter des verjach.

'sît ir durch râtes schulde
her komen, iwer hulde

- 5 müezt ir mir durch râten lân,
und welt ir râtes volge hân.

Dô warf der fürste mære
ein mûzer spâr wære
von der hende. in die burc er
swanc:

- 10 ein guldîn schelle dran erklanc.

daz was ein bote: dô kom im sîn
vil junchêrren wol getân.
er bat den gast, den er dâ sach,
în füern und schaffen sîn gemach.
15 der sprach 'mîn muoter sagt al wâr:
altmannes rede stêt niht ze vâr.'

Hin in sîn fuorten al zehant,
da er manegen werden ritter vant.
ûf dem hove an einer stat
20 ieslîcher in erbeizen bat.
dô sprach an dem was tumpheit
schîn
'mich hiez ein kûnec ritter sîn:
swaz halt drûffe mir geschicht,
ine kum von disem orse niht.
25 gruoꝝ gein iu riet mîn muoter mir.
sî dancten beidiu im unt ir.
dô daz grûezen wart getân
(daz ors was müede und ouch
der man),
maneger bete sî gedâhten,
ê sîn von dem orse brâhten
164 in eine kemenâten.
sî begundn im alle râten
'lâtz harnasch von iu bringen
und iweren liden ringen.'

5 Schiere ermuose entwâpent sîn.
dô sî diu rûhen ribbalîn
und diu tôren kleit gefâhen,
sî erschrâken die sîn pflâgen.
vil blûgez wart ze hove gesagt:
10 der wirt vor schame was nâch
verzagt.
ein ritter sprach durch sîne zuht
'deiswâr sô werdeclîche frucht
erkôs nie mîner ougen sehe.
an im lît der sælden spehe
15 mit reiner sîezen hôhen art.
wiest der minnen blic alsus be-
wart?
mich jâmert immer daz ich vant
an der werlde freude alsfôlh ge-
want.
wol doch der muoter diu in truoc.
20 an dem des wunshes lît genuoc.
sîn zimierde ist rîche:
dez harnasch stuont rîterlîche,

ê ez kœm von dem gehiuren.
von einer qualschiuren
25 blutige amefiere
kôs ich an im schiere.'

Der wirt sprach zem ritter sîn
'daz ist durch wîbe gebot getân.
'nein, hêrre: erst mit fôlhen siten,
ern kunde nimer wîp gebiten,
165 daz sî sîn dienst nâme.
sîn varwe der minne zâme.
der wirt sprach 'nu sule wir sehn
an des wæte ein wunder ist ge-
schehn.'

5 Si giengen dâ sî funden
Parzivâln den wunden
von eime sper, daz bleip doch ganz.
sîn underwant sîch Gurnemanz.
fôlch was sîn underwinden,
10 daz ein vater sînen kinden,
der sîch triwe kunde nieten,
môhtez in niht paz er bieten.
sîne wunden wuofsch unde bant
der wirt mit sîn selbes hant.

15 Dô was ouch ûf geleit daz prôt.
des was dem jungen gaste nôt,
wand in grôz hunger niht vermeit.
al vastende er des morgens reit
von dem vischære.
20 sîn wunde und harnasch swære,
die vor Nantes er bejagete,
im müede unde hunger sagete;
unt diu verre tagereise
von Artûse dem Berteneise,
25 dâ mann allenthalben vasten liez.
der wirt in mit im ezzen hiez:
der gast sîch dâ gelabte.
in den barn er sîch sô habte,
daz er der spîse swande vil.
daz nam der wirt gar zeime spil.
166 dô bat in vlîzeclîche
Gurnemanz der triwen rîche,
daz er vaste æze
unt der müede sîn vergæze.

5 Man huop den tîsch, dô des
wart zît.
'ich wæne, daz ir müede sit,'

sprach der wirt: 'wært ir iht fruo?
'got weiz, mîn muoter slief duo.
diu kan sô vil niht wachen.

10 der wirt begunde lachen,
er fuort in an die slâfttat.
der wirt in sich ûz floufen bat:
ungernerz tet, doch muosez sîn.
ein declachen hârmîn
15 wart geleit übr sîn blôzen lîp.
sô werde fruht gebar nie wîp.

Grôz müede und slâf in lêrte,
daz er sich selten kêrte
an die anderen sîten.

20 sus kunder tages erbîten.
dô gebôt der fürste mære,
daz ein bat bereite wære
rehtumbe den mitten morgens tac
zende am teppich, da er dâ lac.
25 daz muose des morgens alsô sîn,
man warf dâ rôsen oben in.
fwie wênic man umb in dâ rief,
der gast erwachte der dâ flief.
der junge werde sîeze man
gienc sitzen in die kuofen sân.

Dô kom der wirt mit triwen
kraft:

nâch dem gienc stolziu rîterschaft.
der enphienc den gast. dô daz
geschach,
der ritter ieslîcher sprach,
25 sine gesæhen nie sô schoenen lîp.
mit triwen lobten si daz wîp,
diu gap der werlde alsôlhe fruht.
durch wârheit und umb ir zuht
si jâhen 'er wirt wol gewert,
fwâ sîn dienst genâden gert:
169 im ist minne und gruoꝝ bereit,
mager geniezen werdekeit.
ieslîcher im des tâ verjach
unt dar nâch swer in ie gesach.

5 Der wirt in mit der hant ge-
vienc,
gefelleclîcher dannen gienc.
in vrâgt der fürste mære,
welch sîn ruowe wære

des nahtes dâ bî im gewesen.
10 'hêr, dan wære ich niht genesen,
wan daz mîn muoter her mir riet
des tages dô ich von ir schiet.
'got müez lônene iu unt ir.
hêrre, ir tuot genâde an mir.
15 dô gienc der helt mit wîzen kranc
dâ man got und dem wîrte sanc.
der wirt zer melse in lêrte,
daz noch die sælde merte,
opfern und segnen sich
20 und gein dem tiuvel kêrn gerich.

Dô giengens ûf den palas,
aldâ der tîsch gedecket was.
der gast ze sîme wîrte saz,
die spîser ungesmæhet az.
25 der wirt sprach durch höffcheit
'hêrre, iu sol niht wesen leit,
ob ich iuch vrâge mære,
wannen iwer reise wære.
er saget im gar die underscheit,
wier von sîner muoter reit,
170 umbez vingerl unde umbz fürspan
und wie erz harnasch gewan.
der wirt erkante den ritter rôt:
er derstuofte, in derbarnt sîn nôt.
5 sînen gast des namn er nihterliez,
den rôten ritter er in hiez.

Dô man den tîsch hin dan ge-
nam,
dar nâch wart wilder muot vil
zam.

der wirt sprach zem gaste sîn
10 'ir redet als ein kindelîn.
wan geswîgt ir iwerr muoter gar,
und nemet anderr mære war?
habt iuch an mînen rât:
der scheidet iuch von misetât.

15 Sus heb ich an: lâts iuch
gezemn.
ir sult niemer iuch verschemn.
verschamter lîp, waz touc der
mêr?
der wont in der mûze rêr,
dâ im werdekeit entrîset
20 unde in gein der helle wîset.

Ir tragt geschickede unde schîn,
 ir mugt wol volkes hêrre sîn.
 ist hôch und hoeht sich iwer art,
 lât iweren willen des bewart,
 25 iuch sol erbarmen nôtec her:
 gein des kumber sît ze wer
 mit milte und mit güete:
 vlîzet iuch diemüete.

der kumberhafte werde man
 wol mit schame ringen kan
 171 (daz ist ein unfüez arbeit):
 dem sult ir helfe sîn bereit.
 swenne ir dem tuot kumbers buoz,
 sô nâhet iu der gotes gruoꝝ.
 5 im ist noch wirs dan den die gênt
 nâch porte aldâ diu venster stênt.

Ir sult bescheidenliche
 sîn arm unde rîche.
 wan swâ der hêrre gar vertuot,
 10 daz ist niht hêrlîcher muot:
 sament er ab schaz ze sêre,
 daz sint och unêre.

Gebt rehter mâze ir orden.
 ich pin wol innen worden,
 15 daz ir râtes dürftic sît:
 nu lât der unfuoge ir strît.

Irn sult niht vil gevragen:
 ouch sol iuch niht betragen
 bedâhter gegenrede, diu gê
 20 reht als jenes vrâgen stê,
 der iuch wil mit worten spehen.
 ir kunnet hoeren unde sehen,
 entleben unde drâhen:
 daz solt iuch witzen nâhen.

25 Lât derbârme bî der vrâvel sîn.
 sus tuot mir râtes volge schîn.
 an swem ir strîtes sicherheit
 bezalt, ern hab iu sôlhiu leit
 getân, diu herzen kumber wesn,
 die nemt und lâzet in genesn.

172 Ir müezet dicke wâpen tragn:
 so'z von iu kom, daz ir getwagn
 undr ougen unde an handen sit,
 des ist nâch îfers râme zît.

5 sô wert ir minneclîch gevar:
 des nement wîbes ougen war.

Sît manlîch und wol gemuot:
 daz ist ze werdem prîse guot.
 und lât iu liep sîn diu wîp:
 10 daz tiwert junges mannes lîp,
 gewenket nimmer tag an in:
 daz ist reht manlîcher sîn.
 welt ir in gerne liegen,
 ir muget ir vil betriegen:
 15 gein werder minne valscher list
 hât gein prîse kurze vrîst.
 dâ wirt der flîchære klage
 daz durre holz ime hage:
 daz prîftet unde krachet:
 20 der wahtære erwachet.
 ungeverte und hâmit,
 dar gedîhet manec strît:
 diz mezzet gein der minne.
 diu werde hât sinne,
 25 gein valsche listecliche kunst:
 swenn ir bejaget ir ungunst,
 sô müezet ir gunêret sîn
 und immer dulten schemeden pîn.

Dise lêre sult ir nâhe tragn:
 ich wil iu mêr von wîbes orden
 sagn.

173 man und wîp diu sint al ein;
 als diu sunn, diu hiute schein,
 und ouch der name, der heizet tac.
 der enwederz sich gescheiden mac:
 5 si blüent ûz eime kerne gar
 des nemet künsteclîche war.

Der gast dem wirt durch râten
 neic.
 sîner muoter er gesweic,
 mit rede, und in dem herzen niht;
 10 als noch getriwem man geschiht.

Der wirt sprach sîn êre.
 'noch sult ir lernen mêre
 kunst an rîterlîchen siten.
 wie kômet ir zuo mir geriten!
 15 ich hân beschouwet manêge want,
 dâ ich den schilt baz hangen vant
 denner iu ze halse tæte.

ez ist uns niht ze spæte:
 wir suln ze velde gâhen:
 20 dâ sult ir künfte nâhen.
 bringet im sîn ors und mir dez mîn
 und ieslichem ritterz sîn.
 junchêrren sulen ouch dar komn,
 der ieslicher habe genomn
 25 einen starken schaft, und bringe
 in dar,
 der nâch der niwe sî gevar.'

Sus kom der fürste ûf den plân:
 dâ wart mit rîten künst getân.
 sîme gaste er râten gap,
 wierz ors ûzem walap
 174 mit sporen gruozez pîne
 nâch schenkelen fliegens schîne
 ûf den poinder solde wenken
 den schaft ze rehte senken
 5 den schilt gein tjoſte für sich
 nemen.
 er sprach 'des lâzetiuch gezemen.'

Unfuoger im sus werte,
 baz denne ein swankel gerte,
 diu argen kinden brichet vel.
 10 dô hiez er komen ritter snel
 gein im durch tjoſtieren.
 er begunde in condwieren
 einem zegegen an den rinc.
 dô brâhte der jungelinc
 15 sîn ersten tjoſt durch einen schilt,
 deis von in allen wart bevilt
 unt daz er hinderz ors verſwanc
 einen starken rîter niht ze kranc.

Ein ander tjoſtiur was komn.
 20 dô het ouch Parzivâl genomn
 einen starken niwen schaft.
 sîn jugent het ellen unde kraft.
 der junge sîeze âne bart,
 den twanc diu Gahmuretes art
 25 und an geborniu manheit:
 daz ors von rabbîne er reit
 mit volleclîcher hurte dar;
 er nam der vier nagele war.
 des wirtes ritter niht gefaz,
 al vallende er den acker maz.
 175 dô muosen kleiniu stückelîn

aldâ von trûnzunen sîn:
 sus stach er fûnve nidr.
 der wirt in nam und fuorte in widr.
 5 aldâ behielt er schimpfes prîs:
 er wart ouch sît an strîte wîs.

Die sîn rîten gefâhen,
 al die wîsen im des jâhen,
 dâ füere künst und ellen bî.
 10 'nu wirt mîn hêrre jâmers vrî:
 sich mac nu jungen wol sîn lebn.
 er sol im ze wîbe gebn
 sîne tochter, unser frouwen.
 ob wirn bî wîzen schouwen.
 15 sô lîschet im sîn jâmers nôt.
 für sîner drîer sîne tôt
 ist im ein gelt ze hûs geriten:
 nu hât in sælde niht vermiten.'

Sus kom der fürse sâbents in.
 20 der tîsch gedecket muose sîn.
 sîne tochter bat er komn
 ze tîsche: alſus hân ichz vernomn.
 do er die maget komen sach,
 nu hoeret, wie der wirt sprach
 25 ze der schoenen Liâzen.
 'du solt di'n küſſen lâzen,
 diſen ritter, biut im êre:
 er vert mit sâlden lêre.
 ouch solt an inich gedinget sîn,
 daz ir der meide ir vingerlîn
 176 liezet, op sîz möhte hân.
 nune hât sis niht noch fürspan:
 wer gæbe ir sölhen volleist
 so der frouwen in dem fôrcist?
 5 diu het ets wen von dem sie
 'npfienc
 daz iu zenpfâhen sît ergienc.
 ir muget Liâzen niht genemn.
 (der gast begunde sich des schemn,
 iedoch kuster se an den munt:
 10 dem was wol fiwers varwe kunt.
 Liâzen lîp was minneclîch,
 dar zuo der wâren kiusche rîch.

Der tîsch was nider und lanc.
 der wirt mit niemen sich dâ dranc,
 15 er saz al eine an den ort.
 sînen gast hiez er sitzen dort

zwischen im unt sime kinde.
 ir blanken hende linde
 muosen snîden, sô der wirt gebôt,
 20 den man dâ hiez den ritter rôt,
 swaz der ezzen wolde.
 nieman si wenden solde,
 sine gebârtten heinliche.
 diu magt mit zûhten rîche
 25 leiſt ir vater willen gar.
 si unt der gaſt wârn wol gevar.

Dar nâch schier gienc diu ma-
 get widr.
 sus pflac man des heldes ſidr
 unz an den vierzehenden tac.
 bî sime herzen kumber lac
 177 anders niht wan umbe daz:
 er wolt ê geſtrîten baz,
 ê daz er dar an wurde warm,
 daz man dâ heizet frouwen arm.
 5 in dûhte, wert gedinge
 daz wære ein hôhiu linge
 ze diſem lîbe hie unt dort.
 daz ſint noch ungelogeniu wort.

Eins morgens urloubs er bat:
 10 dô rûmter Grâharz die ſtat.
 der wirt mit im ze velde reit:
 dô huop ſich niwez herzenleit.
 dô ſprach der fürſte ûz triwe
 erkorn
 'ir ſit mîn vierder ſun verlorn.
 15 jâ wând ich ergetzet wære
 drîer jâmerlîchen mære.
 der wâren dennoch niht wan
 driu:
 der nu mîn herze envieriu
 mit ſiner hende flüege
 20 und ieslîch ſtücke trûege,
 daz diuhte mich ein grôz gewin,
 einz für iuch (ir rîtet hin),
 diu driu für mîniu werden kint,
 diu ellenthaft erſtorben ſint.
 25 ſus lônſt iedoch diu ritterschaft:
 ir zagel iſt jâmerſtricke haft.

Urloup nam der junge man
 von dem getriwen fürſten ſân
 unt zal der maſſenîe.
 30 des fürſten jâmers drîe

was riwic an daz quater komn:
 die vierden fluſt het er genomn.

456 Er erkande ein ſtat, ſwie læge
 der ſnê
 dâ liehte bluomen ſtuonden ê.
 daz was vor eins gebirges want,
 dâ Parzivâl ein klôſen vant.
 5 der einfidel zim ſprach
 'ouwê, hêr, daz iu ſus geſchach
 in dirre heileclîchen zît.
 hât iuch angeſtlîcher ſtrît
 in diz harnaſch getriben?
 10 ode ſit ir âne ſtrît beliben?
 ſo ſtûende iu baz ein ander wât,
 lieze iuch hôchferte rât.
 nu ruocht erbeizen hêrre,
 (ich wære iu daz iht werre)
 15 und erwarmt bî einem fiure.
 hât iuch âventiure
 ûz geſant durch minnen ſolt,
 ſit ir rehter minne holt,
 ſô mînnt als nu diu minne gêt,
 20 als diſes tages minne ſtêt:
 dient her nâch umbe wîbe gruoſ.
 ruocht erbeizen, ob ichs biten
 muoſ.

Parzivâl der wîgant
 erbeizte nider al zehant,
 25 mit grôzer zuht er vor im ſtuont.
 er tet im von den liuten kuont,
 die in dar wîſten,
 wie die ſîn râten priſten.
 dô ſprach er 'hêr, nu gebt mir
 rât:
 30 ich bin ein man der ſûnde hât.'

457 Dô diſiu rede was getân,
 dô ſprach aber der guote man
 'ich bin râtes iwer wer.
 nu ſagt mir, wer iuch wîſte her?'
 5 'hêr, ûf dem walt mir widergiene
 ein grâman, der mich wol
 enpfienç:
 als tet ſîn maſſenîe.
 der ſelbe valſches frîe
 hat mich zuo ziu her geſant:

- 10 ich reit sîn flâ, unzich iuch vant.
 der wirt sprach 'daz was Kahenîs:
 der ist werdeclîcher fuore al wîs.
 der fürste ist ein Puntarteis:
 der rîche kûnec von Kâreis
 15 sîne swester hât ze wîbe.
 nie kiufcher fruht von lîbe
 wart geborn dan sîn selbes kint
 diu iu dâ widergangen sint.
 der fürste ist von kûneges art.
 20 alle jâr ist zuo mir her sîn vart.'

- Parzivâl zem wirt sprach
 'dô ich iuch vor mir stênde sach,
 vorht ir iu iht, do ich zuo ziu
 reit?
 was iu mîn komen dô iht leit?
 25 dô sprach er 'hêrre geloubet mirz,
 mich hât der ber und ouch der
 hîrz
 erschrecket dicker denne der man.
 ein wârheit ich iu sagen kan,
 ichn fürhte niht swaz mennisch ist:
 ich hân ouch mennischlîchen list.
 458 Het irz niht für einen ruom,
 sô trûege ich fluht noch magetuom
 mîn herze enpfienec noch nie den
 kranc
 daz ich von wer getæte wanc.
 5 bî mîner werlîchen zît
 ich was ein rîter als ir sît,
 der ouch nâch hôher minne ranc.
 etswenne ich sündebærn gedanc
 gein der kiufche parrierte.
 10 mîn lebn ich dar ûf zierte,
 daz mir genâde tæte ein wîp.
 des hât vergezzen nu mîn lîp.
 gebt mir den zoum in mîne hant.
 dort under jenes velles want
 15 sol iwer ors durch ruowe stên.
 bi einer wîle sul wir beide gên
 und brechn im grazzach unde
 varm:
 anders fuoters bin ich arm.
 wir fulenz doch harte wolernern.'
 20 Parzivâl sich wolde wern,
 daz ers zoums enpfienge niht.
 'iwer zuht iu des niht giht,
 daz ir strîtet wider decheinen wirt,

Dr. Reichel's Mhd. Leseb.

- ob unfuoge iwer zuht verbirt.'
 25 alfus sprach der guote man.
 dem wirt wart der zoum verlân.
 der zôch dez ors undern stein,
 dâ selten sunne hîn erschein.
 daz was ein wilder marstal:
 dâ durch gienc eins brunnen val.

- 459 Parzivâl stuont ûffem snê.
 ez tæte eim kranken manne wê,
 ob er harnasch trûege
 dâ der frost sus an in flûege.
 5 der wirt in fuorte in eine gruft,
 dar selten kom des windes luft.
 dâ lâgen glüendige koln:
 die mohte der gast vil gerne doln.
 ein kerzenzunde des wirtes hant:
 10 do entwâpent sich der wîgant.
 undrim lac ramfchoup unde varm.
 al sîne lide im wurden [warm,
 sô daz sîn vel gap lichten schîn.
 er moht wol waltmüede sîn:
 15 wand er het der strâzen wêne
 geriten,
 âne dach die naht des tages
 erbiten:
 als het er manege ander.
 getriwen wirt dâ vander.
 dâ lac ein roc: den lêch im an
 20 der wirt, unt fuort in mit im dan
 zeiner andern gruft: dâ inne was
 sîniu buoch daran der kiufche las.
 nâch des tages sîte ein alterstein
 dâ stuont al blôz. dar ûf erschein
 25 ein keffe: diu wart schier erkant;
 dar ûffe Parzivâles hant
 swuor einen ungefelschten eit
 dâ von froun Jeschûten leit
 ze liebe wart verkêret
 unt ir fröude gemêret.

- 460 Parzivâl zem wirt sîn
 sprach 'hêrre dirre keffen schîn
 erkenne ich, wand ich drûffe swuor
 zeinen zîten do ich hie für si
 fuor.
 5 ein gemâlt sper derbî ich vant:
 hêr, daz nam al hie mîn hant;
 dâ mit ich prîs bejagte,

- als man mir fider sagte.
ich verdâht mich an mîn selbes
wîp
10 sô daz von witzzen kom mîn lîp.
zwuo rîche tjosste dermit ich reit:
unwizzende ich die bêde streit.
dannoch het ich êre:
nu hân ich sorgen mêre
15 denne ir an manne ie wart ge-
sehn.
durch iwer zuht sult ir des jehn,
wie lanc ist von der zîte her,
hêr, daz ich hie nam daz sper?
dô sprach aber der guote man
20 'des vergaz mîn friunt Tauriân
hie: er kom mirs sît in klage.
fünfthalp jâr unt drî tage
ist daz irz im nâmet hie.
welt irz hoeren, ich prûeve iu wie.'
25 ame salter las er im über al
diu jâr und gar der wochen zal,
die dâ zwischen wâren hin.
'alrêst ich innen worden bin
wie lange ich war wîselôs
unt daz freuden helfe mich verkôs,
461 sprach Parzivâl. 'mirst freude
ein troum:
ich trage der riwe swâren soum.
hêrre, ich tuon iu mêr noch kuont.
swâ kirchen ode münster stuont,
5 dâ man gotes êre sprach,
kein ouge mich dâ nie gefach
sît den selben zîten:
ichn suochte niht wan strîten.
ouch trage ich hazzes vil gein
gote:
10 wand er ist mîner sorgen tote.
die hât er alze hôhe erhâbn:
kunde gotes kraft mit helfe sîn,
waz ankers wær diu freude mîn?
15 diu sînket durch der riwe grunt.
ist mîn manlîch herze wunt,
od mag ez dâ vor wesen ganz,
daz diu riwe ir scharpfen kranz
mir setzet ûf werdekeit
20 die schildes ambet mir erstreit
gein werlîchen handen,
des gihe ich dem ze schanden,
der aller helfe hât gewalt,
ist sîn helfe helfe balt,
25 daz er mir denne hilfet niht,
sô vil man im der hilfe giht.
der wirt ersiuft unt sah an in
dô sprach er 'hêrre, habt ir sîn,
sô schult ir got getrûwen wol:
er hilft iu, wand er helfen sol.
462 got müeze uns helfen beiden.
hêr, ir sult mich bescheiden
(ruochet alrêst sitzen),
sagt mir mit kiuschen witzzen,
5 wie der zorn sich an gevienc,
dâ von got iweru haz enpfîenc.
durch iwer zuht gedolt
vernemt von mir sîn unscholt,
ê daz ir mir von im iht klagt.
10 sîn helfe ist immer unverzagt.
doch ich ein leie wære,
der wâren buoche mære,
kund ich lesen unde schrîben,
wie der mensche sol belîben
15 mit dienste gein des helfe grôz,
den der stâten helfe nie verdrôz
für der sêle senken.
sît getriwe ân allez wenken,
sît got selbe ein triuwe ist:
20 dem was unmære ie falscher list.
wir suln in des geniezen lân:
er hât vil durch uns getân,
sît sîn edel hôher art
durch uns ze menschen bilde wart.
25 got heizt und ist diu wârheit:
dem was ie falschiu fuore leit.
daz sult ir gar bedenken.
ern kan an niemen wenken.
nu lêret iwer gedanke,
hûet iuch gein im an wanke.
463 Irn megt im ab erzürnen niht:
swer iuch gein im in hazze sîht,
der hât iuch an den witzzen kranz.
nu prûevt wie Lucifern gelanc
5 unt sînen nôtgestallen.
sî wârn doch âne gallen:
jâ hêr, wâ nâmen sî den nît,
dâ von ir endelôser strît
zer helle enpfâhet sûren lôn?
10 Astiroth und Belcîmôn,
Bêlet und Radamant,
und ander diech dâ hân erkant

diu liechte himelische ſchar
 wart durch nît nâch helle var.
 15 dô Lucifer fuor die hellevart
 mit ſchar, ein menſche nâch im
 wart,
 got worhte ûz der erden
 Adâmen den werden:
 von Adâms verhe er Even brach,
 20 diu uns gap an daz ungemach,
 dazs ir ſchephære überhôrte
 unt unſer freude ſtôrte.
 von in zwein kom gebürte fruht:
 einem riet ſîn ungenuht
 25 daz er durch gîteclîchen ruom
 ſîner anen nam den magetuom.
 nu beginnt genuoge des gezemen,
 ê ſi diz mære vernemen,
 daz ſi freifchen wie daz möhte
 ſîn:
 ez wart iedoch mit ſünden ſchîn.
 464 Parzivâl hin zim dô ſprach
 'hêrre, ich wæn daz ie geſchach.
 von wem was der man erborn,
 von dem ſîn ane hât verlorn
 5 den magetuom, als ir mir ſagt?
 daz möht ir gerne hân verdagt.
 der wirt ſprach aber wider zim
 'von dem zwîvel ich iuch nim.
 ſag ich niht wâr die wârheit,
 10 ſô lât iu ſîn mîn triegen leit.
 diu erde Adâmes muoter was:
 von erden fruht Adâm genas.
 danooh was diu erde ein magt:
 noch hân ich iu niht geſagt
 15 wer ir den magetuom benam.
 Kâins vater was Adâm:
 der fluoc Abeln umkrankez guot.
 dô ûf die reinen erdenz bluot
 viel, ir magetuom was vervarn:
 20 den nam ir Adâmes barn.
 dô huop ſich êrſt der menſchen nît:
 alſô wert er immer ſît.
 in der werlt doch niht ſô rei-
 nes iſt,
 ſô diu magt ân valſchen liſt.
 25 nu prüevt wie rein die meide
 ſint:
 got was ſelbe der meide kint.

von meiden ſint zwei menniſch
 komn.
 got ſelbe anlütze hât genomn
 nâch der êrſten meide fruht:
 daz was ſîn hōhen art ein zuht.
 465 von Adâmes künne
 huop ſich riwe und wünne,
 ſît er uns ſippe lougent niht,
 den ieſlîch engel ob im ſiht,
 5 unt daz diu ſippe iſt ſünden wagen,
 ſô daz wir ſünde müezen tragen.
 dar über erbarme ſich des kraft,
 dem erbarme gît geſelleſchaft,
 ſît ſîn getriwiu menniſchheit
 10 mit triwen gein untriwe ſtreit.
 ir ſult ûf in verkiefen,
 welt ir ſælde niht verliefen.
 lât wandel iu für ſünde bî
 ſît rede und werke niht ſô frî:
 15 wan der ſîn leit ſô richet
 daz er unkiuſche ſpricht
 von des lōne tuon i'u kunt,
 in urteilt ſîn ſelbes munt.
 nemt altiu mær für niuwe,
 20 op ſi iuch lêren triuwe.
 der pareliure Plâtô
 ſprach bî ſinen zîten dô
 und Sibill diu prophêtifſe,
 ſunder fâlierens miſſe
 25 ſi ſagten dâ vor manec jâr,
 uns ſolde komen al für wâr
 für die hōhſten ſchulde pfant:
 zer helle uns nam diu hōhſte hant
 mit der gotlîchen minne:
 die unkiuſchen liez er dinne.
 466 Von dem wâren minnære
 ſagent diſiu ſüezen mære.
 der iſt ein durchliuhtec licht,
 und wenket ſîner minne niht
 5 ſwem er minne erzeigen ſol,
 dem wirt mit ſîner minne wol.
 die ſelben ſint geteilet:
 al der werlte iſt geveilet
 bēdiu ſîn minne unt ouch ſîn haz.
 10 nu prüevet wederz helfe baz.
 der ſchuldige âne riuwe
 flieht die gotlîchen triuwe:
 ſwer ab wandelt ſünden ſchulde,

der dient nâch werder hulde.
 15 die treit der durch gedanke vert.
 gedanc sich sunnen blickes wert;
 gedanc ist âne flôz bespart,
 vor aller créatiure bewart:
 gedanc ist vinster âne schîn.
 20 diu gotheit kan lûter sîn,
 si gleistet durch der vinster want,
 und hât den heleden sprunc ge-
 rant,
 der endiuzet noch enklinget,
 sô er vom herzen springet.
 25 ez ist dechein gedanc sô snel,
 ê er vom herzen für dez vel
 küm, ern si versuochet:
 des kiuschen got geruochet.
 sît got gedanke speht sô wol,
 ôwê der bröden werke dol!
 467 swâ werk verwurkent sînen gruoz,
 daz gotheit sich schamen muoz,
 wem lât den menschlichiu zuht?
 war hât diu arme sêle fluht?
 5 welt ir nu gote füegen leit,
 der ze bêden sîten ist bereit,
 ze minne und gein dem zorne,
 sô sît ir der verlorne.
 nu kêret iwer gemüete;
 10 daz er iu danke güete.
 Parzivâl sprach zim dô
 'hêrre, ich bin des immer frô,
 daz ir mich von dem bescheiden
 hât,
 der rihtes ungelônnet lât,
 15 der missewende noch der tugent.
 ich hân mit sorge mîne jugent
 alsus brâht an disen tac,
 daz ich durch triwe kumbers pflac.
 der wirt sprach aber wider zim
 20 'nimts iuch niht hæl, gern ich
 vernim
 waz ir kumbers unde sünden hât.
 ob ir mich diu prüeven lât,
 dar zuo gib ich iu lîhte rât,
 des ir selbe niht enhât.
 25 dô sprach aber Parzivâl
 'mîn hôhstiu nôt ist umben grâl;
 dâ nâch umb mîn selbes wîp:
 uf erde nie schoener lîp
 gesouc an keiner muoter brust.

nâch den beiden sent sich mîn
 geluft.
 468 Der wirt sprach 'hêrre ir spre-
 chet wol.
 ir sît in rehter kumbers dol,
 sît ir nâch iwer selbes wîbe
 sorgen pflihte gebt dem lîbe.
 5 wert ir erfundn an rehter ê,
 iu mac zer helle werden wê,
 diu nôt sol schiere ein ende hân,
 und wert von bandn aldâ verlân
 mit der gotes helfe al sunder twâl.
 10 ir jeht, ir sent iuch umben grâl:
 ir tumberman, daz muoz ich klagu
 jane mac den grâl nieman bejagn,
 wan der ze himel ist sô bekant
 daz er zem grâle si benant.
 15 des muoz ich vome grâle jehn:
 ich weiz und hânz für wâr ge-
 sehn.
 Parzivâl sprach, 'wârt ir dâ?'
 der wirt sprach gein im 'hêrre, jâ.'
 Parzivâl versweic in gar
 20 daz ouch er was komen dar:
 er frâgte in von der küende
 wiez umben grâl dâ stüende.
 der wirt sprach 'mir ist wol bekant
 ez wont manc werlîchiu hant
 25 ze Munsalvæsche bîme grâl.
 durch âventiur die alle mâl
 rîtent manege reise:
 die selben templeise,
 swâ si kumbr od prîs bejagent,
 für ir sünde si daz tragent.
 469 Dâ wont ein werlîchiu schar.
 ich wil iu künden umb ir nar.
 si lebet von einem steine:
 des geflähte ist vil reine.
 5 hât ir des niht erkennet,
 der wirt iu hie genennet.
 er heizet lapsit exillîs.
 von des steines kraft der fênîs
 verbrinnet, daz er zafchen wirt:
 10 diu asche im aber leben birt.
 sus rêrt der fênîs mûze sîn
 unt gît dar nâch vil liechten schîn,
 daz er schoene wirt als ê.
 ouch wart nie menschen sô wê,

15 swelhes tages ez den stein gesiht,
 die wochen mac ez sterben niht,
 diu aller schierst dar nâch gestêt.
 sîn varweim nimmer ouch zergêt:
 man muoz im sölher varwe jehn,
 20 dâ mit ez hât den stein gesehn,
 ez sî maget ode man,
 als dô sîn bestiu zît huop an,
 sæh ez den stein zweihundert jâr
 im enwurde denne grâ sîn hâr.

25 selhe kraft dem menschen gît
 der stein,
 daz im fleisch unde bein
 jugent enpfæht al sunder twâl.
 der stein ist ouch genant der grâl.
 dar ûf kumt hiute ein botschaft,
 dar an doch lît sîn hôhste kraft.

470 Ez ist hiute der karfrîtac,
 daz man für war dâ warten mac,
 ein tûb von himel swinget:
 ûf den stein diu bringet

5 eine kleine wîze oblât.
 ûf dem steine sî die lât:
 diu tûbe ist durchliuhtec blanc,
 ze himel tuot sî widerwanc.
 immer alle karfrîtage

10 bringet se ûf den, als i'u sage.
 dâ von der stein enpfæhet
 swaz guots ûf erden dræhet
 von trinken unt von spîse,
 als den wunsch von paradîse:

15 ich mein swaz d'erde mac gebern.
 der stein sî fürbaz mêr sol wern
 swaz wildes underm luste lebt,
 ez fliege od louffe unt daz swebt.

der ritterlichen bruoderchaft,
 20 die pfrüende in gît des grâles
 kraft.

Die aber zem grâle sint benant,
 hoert wie die werdent bekant.
 zende an des steines drum
 von karacten ein epitafum

25 sagt sînen namen und sînen art,
 swer dar tuon sol die sælden vart.
 ez sî von meiden ode von knaben,
 die schrift darf niemen danne

schaben:
 sô man den namen gelesen hât,

vor ir ougen sî zergât.

471 Si kômen alle dar für kint,
 die nu dâ grôze liute sint.
 wol die muoter diu daz kint
 gebar,

daz sol ze dienste hoeren dar!

5 der arme unt der rîche
 fröunt sich al gelîche,
 ob man ir kint eîschet dar,
 daz sîz suln senden an die schar:
 man holt se in manegen landen.

10 vor sündebæren schanden
 sint sî immer mêr behuot,
 und wirt ir lôn ze himel guot.
 swenne in erstirbet hie daz lebn,
 sô wirt in dort der wunsch ge-
 gebn. —

15 di newederhalp gestuonden,
 dô strîten beguonden
 Lucifer unt Trinitas,
 swaz derselben engel was,
 die edeln unt die werden

20 muosen ûf die erden
 zuo dem selben steine.
 der stein ist immer reine.
 ich enweiz op got ûf sî verkôs,
 ode ob ers fürbaz verlôs:

25 was daz sîn reht, er nam se
 wider.

des steines pfligt iemer sîder
 die got derzuo benande
 unt in sîn engel sande.
 hêr, sus stêt ez umben grâl.

dô sprach aber Parzivâl

472 'Mac rîterschaft des lîbes prîs
 unt doch der sêle pardîs
 bejagen mit schilt und auch mit
 sper,

sô was ie rîterschaft mîn ger.

5 ich streit ie swâ ich strîten vant,
 sô daz mîn werlîchiu hant
 sich næhert dem prîse.

ist got an strîte wîse,
 der sol mich dar benennen,

10 daz sî mich dâ bekennen:
 mîn hant dâ strîtes niht verbirt.
 dô sprach aber sîn kiuscher wirt
 'ir müest aldâ vor hôchvart
 mit senften willen sîn bewart.

15 iuch verleit lîht iwer jugent
daz ir der kiufche bræchet tu-
gent.
hôchvart ie leic unde viel,

sprach der wirt: ieweder ouge
im wiel
dô er an diz mære dâhte,
20 daz er dâ mit rede volbrâhte.

Anmerkungen

zu den bruchstücken auß Wolframs Parzival.

117, 6. jâmers balt — im jammer beharrlich (balt: mutig, stark). — 8. zer wafte — in die wüste, einöde. — 14. durch flühtesal — eigentlich um der flüchtung willen, um zu flüchten. — 15. Gahmuret, so hieß der vater des helden, der durch seine rastlose abenteuerfucht noch vor geburt des kindes das leben verloren hatte, daher die furcht der mutter, daß der son im nachgeraten könnte. — 17. bûwn = die syncope häufig vor folgendem vokal. — 19. sich verfinnen, zu sinne, zu gedanken kommen: ehe der son noch zu sinne gekommen war. — 20. für sich gewinnen — vor sich holen lassen. — 22. an den lîp gebieten = bei lebensstrafe gebieten. — 27. sich anhaben = an sich halten. — 29. der sîte fuor angeftliche vart — dieser brauch, diese art hatte bösen verlauf. — Bartsch erklärt: dieser gebrauch wurde mit ängstlicher sorgfalt befolgt. —

118, 2. küneclîche fuore = königliche lebensweise. — 3. e z e n m ö h t e — der conjunctiv mit conditionaler bedeutung. — 10. gerich (rêchen) kêren = rache, strafe wenden. — 12. fier, stolz, edel. — rivier, bach, beide französicher zunge angehörig. — 14. geforgen, schweres mutes sein. — 15. e z e n w æ r e, vgl. zu 3. — 16. die, niederdeutsche form für der. — fû e z e, das adverbium, das hier erwartet würde, heißt fuoze; allein das neutrum des adj. im accus. sing. wird häufig adverbial gebraucht. — 18. al weinde = ganz in trähnen. — 23. dem mære — dieser sache (zunächst „die besprochene sache,“ dann sache überhaupt). — 26. z e s w a l — zeswellen.

119. verkrenken — krank, d. h. schwach machen, vermindern. — 2. e n k e n, enke schw. m. knecht, vgl. lat. ancilla. — 10. einem wîzen — in strafen. — den vogelîn, daneben komt auch vogelînen vor; die deminutivendung läßt gerne die flexionsendung weg. — 20. und 21. der sich einer gestalt, nach menschengestalt, zubewegte = der menschengestalt annam; cf. bewegen zu Nibel. 2114. — 26. untriwe in niht verbirt — verbîren außer augen lassen, verfelen, vermeiden. —

120, 5. æ b e r, stn. land, auf dem der schnee weggeschmolzen ist; vgl. lat. apricus. — 8. f w e n n e r r s c h ô z = fwenne er erschôz. — 10. unzerworht = unzerstückt; vgl. Tristan II. v. 312. — 13. durch blates stîmme — um zu blaten, d. i. durch pfeifen auf einem blatte das wild zu locken — e n z w î c. = den zwîc. — 18. w a n (wünschend), lat. utinam. — 21. freife, st. f. die gefar; die freifen schw. plural gefährliche dinge.

121, 3. zornes sich bewac, vgl. zu 119, 20. — 6. unfich wendet gâ her reise: einen einer sache wenden = in an etwas hindern. — 11. und 12. wer in diesen beiden landen geboren wird, an dem bringt fuoge (zierlichkeit) ein wunder hervor — der ist ein wunder von zierlichkeit, oder wie Lachmann sagt: ein wunderkind der schicklichkeit. Vielleicht ist aber zu lesen: fwer in den beiden landen wirt gevüege, ein wunder an im birt; oder gevuoge gilt doppelt: gevüege wirt, gevuoge ein wunder an im birt. (Beispiele solcher brachylogie sind nicht selten.) — 13. geleischieret (cfr. altfrz. aissier) = mit verhängtem zügel; vgl. zu Tristan I. v. 243. part. praet. in activer bedeutung. — 24. ein schoene Kastelân, ein kastilisches pferd. —

122, 2. erwant — erwinden — aufhören, bis zu einem punkte reichen; cf. Trist. II. 159. — 9. durch fwêrtflege hêl = der schwertschläge wegen hallend, klingend durch die schellen; d. h. so oft er schlug klangen die schellen an dem arm: schellen war im dreizehnten jarhundert ein lieblings schmuck an der kleidung. — 10. gein prîfe snel — dem rume entgegen schnell — rumbegierig. —

12. gezimiert — diu zimier: ritterlicher schmuck, franz. cimier — helmschmuck. — 17. an ritterlicher zunft, zunft v. zemen, decus honos. — 20. roubes, adverbialer genitiv wie flugs, rings, stracks. —
- 124, 3. daz dich sô wol kan schicken = das dich so wol gestalten kann, das dir so wol ansteht, paßt. — 16. tumpheit walten = der einfalt walten, einfältig sein. — 20. ob du mit witzen soldelt leben — wenn du mit klugheit leben wirst. — 28. eren, schw. v. und stark ier, gearn (arare), pflügen.
- 125, 21. schart adj. zerhauen.
- 126, 14. an schildes ambet kâren: er wird mich zum schildesamt fûren, mir den ritterschlag geben.
- 126, 23. vil bæse = fer schlecht, gering.
- 127, 2. bruch ft. f. die hofe, lat. bracca. — 6. gugel, gugele — kappe. kapuze (cucullus). — 8. ribbalîn ft. n. der bundschuh. — 16. soltu tunkel fürte lâzen — du solst dunkle furten meiden. — 19. sich fite nieten — sich der sitte befließigen. —
- 128, 19. wem 'ft destet baz: wer empfindet freude bei diesem scheiden? (Bartsch.)
- 128, 20. valsches laz — in der valschheit läßig = die nicht falsche, treue.
- Alle lere der mutter hat der jûnge „tunpe“ wörtlich genommen, und sich daran gehalten; diese wörtliche befolgung fûrt in nun zu neuer belehrung. —
- 161, 25. dûhte sêre = es schien ganz im ernste. — 29. des jaher im für heilikeit = er legt es im als heiligkeit auß.
- 162, 5. verbirt si = bleibt aus, berûrt sie nicht. — 18. nâch der fite kûr = nach der wal des herkommens, nach der bestimmung des brauches. — 19. gein prîse = preiswürdig, in preiswürdiger weise. — 24. des fite was vor valsche ein flucht: sein betragen war eine flucht vor der falschheit, floh jede falschheit. —
- 163, 4. ir müßt meinen rat nicht übel aufnehmen, wenn ir wollt, daß ich eurem wunsche, euch zu raten, nachgebe. (Bartsch.) — 9. ff. einen falcken von der hand zu werfen, der in die burg flog und durch die schellen, die er trug, das hausgefinde zum herrn hinausrief, war die gewöhnliche art, um schnell diener herbeizurufen, wenn der herr sich von der burg etwas mer entfernte. — 14. schaffen sîn gemach = im es bequem machen. — 16. stêt niht ze vâre — ist nicht auf gefar gerichtet, bringt keine gefar, keinen nachteil.
- 164, 9. vil blûgez = vil blûge ez — blûge: verlegen, verschämt. — 14. der sælde spêhe: die prüfung des gutgeratenseins, das äußerste der schönheit. — 16. der minnen blic = der liebe glanz, bewart — behütet. — 18. alsôlh gewant = das oben beschriebene torenkleid. — 23. der gehiure — der liebliche, anmutige; ungehiure, das gegenteil. — quafchiure schw. f. eine beule. — amefiere ft. f. quetschung, lat. amafsare.
- 165, 8. sîn underwant sich — er übernahm in, beschäftigte sich mit im. — 21. zu Nantes war gerade Artûs hofhaltung gewesen. — 25. mann = man in. — 28. in den barn er sich sô habte: der barn ft. m. die krippe — er hielt sich in die krippe, wie ein hungriges pferd (scherzhafter außdruck des dichters).
- 166, 12. ûz floufen = außschlüpfen, sich entkleiden.

169. mager geniezen, conditional = wenn er vermag würdigkeit zu nützen. — 10. dan = dâ ne — dâ (die localpartikel ibi) wird gerne in antwort und erzählung, auch noch heute gebraucht. — 20. gerich (rêchen) kâren = rache wenden gegen einen, in strafen, bekämpfen. — 24. die spîser = spîse er. — 29. die ûnderscheit (ft. f.) diu unterscheit — die unterschiedenen dinge, der stufenweise nergang.

170, 11. wan = wâ ne = quidni. — 15. lâts iuch gezëmen = laßt es euch genem, anständig, paßend sein. — 16. iuch verschemn, d. h. die scham verlieren, aufhören euch zu schämen. — 18. diu rêr = das fallenlassen (rêren: fallen lassen) — entrîsen: fallen: dem entfällt fortwährend seine würdigkeit, wie dem sich maufernden vogel die federn. — 25. nôtec her = das volk in not; her wie das griechische στρατός für volk und her gebraucht; vgl. herberge, herstraße. —

171, 5. den die gënt nâch porte aldâ diu venster stênt — wahrscheinlich ein scherz, der auf ein uns unbekanntes ereigniß damaliger zeit anspielt; der sinn mag wol solche bezeichnen, die nach langem ringen etwas unnützes enttäuscht erreichen, die meisten handschriften lesen: nâch prote, dann würde der sinn sein: die vor den fenstern betteln. — 7. und 8. ir sult bescheidenliche sîn arm unde rîche: ir sollt mit weisheit, klugheit nach einer seite hin reich, nach der andern arm sein, d. h. aufwenden und sparen je nach der natur der sache. — 11. sament, samnen, schw. v. sammeln. — ab vgl. zu Gottfr. Tristan zu III. 170. — 16. den strît lân einer sache — sich nicht weiter mit ir abgeben. — 23. entfëben, (sapere) schmecken. — dræhen riechen.

171, 24. das sollte euch verständig und vorsichtig machen. (Bartsch) — 25. derbârme = die erbârme. — 28. bezaln schw. v. erkaufen. — 29. wëfn, der conj. im abhängigen satze.

172, 4. des ist nâch îfers râme zît = dazu ist nach dem schmutze des eisens zeit. — 21. ungeverte = schlechter weg. — hâmit, umzäunung, verhau. — 22. dar gedîhet manec strît: da kommt mancher streit herauß.

172, 17. flgde: das krachender dürren äste verrät den sich einschleichenden dieb und weckt den wächter: so verrät sich auch die falschheit des frauenbetrügers. (Bartsch.)

173, 11. sprach sîn êre = sagte, bezeichnete seine ere, was im ere brächte. — 17. denner iu ze halfe tæte, vgl. 162, 15. ff. — 26. der nâch der niwe sî gevar = der nach der neuheit außsehe, der neu sei. — 29. walap: galop. — poinder — das stoßende anrennen.

174, 2. nâch schîne — ad instar. — 5. tjoste = der ritterliche zweikampf, lat. iusta sc. pugna. — 16. bevilt, schw. v. bevilt, (zu viel sein, zu viel erscheinen,) für zu viel halten. — 26. rabbîne, das ansprengen, carrière. — der vier nagele: auf der mitte des schildes, das eigentliche ziel des kunstgerechten stoßes. — 30. al vallende = der ganzen länge nach hinfallend.

175, 5. schimpfes pris = der preis im scherzhaften kampf, im spiel; strît ist der ernste kampf. — 26. di'n = dich in — die gewöhnliche begrüßung ebenbürtiger und werter gäste. — 28. mit sælden lêre = mit der lere des glückes, das glück hat in gelert. — 29. an iuch gedinget: es ist an euch die bedingung gestellt.

176, 4. fôreift, franz. forêt, deutsch forst. — 15. an den ort: an die spitze, an das ende. — 20. construire: swaz der êzzen wolde, den man hiez den ritter rôt.

177, 5. in dûhte wêrt gedinge daz wære hôhiu linge ze difem lîbe hie und dort: im schien, daß ein hohes streben (also die hoffnung lîazen zu besitzen) gutes glück wäre in diesem leben und in jenem dort. — 17. dennoch: damals noch. — 26. ir zagel ist jâmerstricke haft = ir ende ist ein knoten, eine feßel unglücklicher verstrickungen. — 27. urloup nêmen von und zu einem: hier sind beide constructionen verbunden, zal = ze al. — diu drîe, st. f. die dreizal; daz quater, eigentlich die vierzal des würfels. —

Parzival war, nachdem er verschiedene abenteuer glücklich bestanden, herz und land der königin von Belripar, Condwiramûrs gewonnen hatte, auch zum berge Montsalvage gekommen und war dort in der gralburg eingekert: doch hatte er dadurch, daß er sich strenge an die vorschritten Gurnemanzens hielt, die verhängnisvolle frage, weshalb der kranke könig Anfortas so fer leide und was das, was um in rätselhaft genug vorgieng, zu bedeuten habe, unterdrückt und dadurch sich selbst wie dem kranken könige viel leid verursacht. Daher hatte sich seiner der „zwîvel“ bemächtigt, d. h. zerfallenheit mit sich, mit gott und der welt, deren heilung erst

durch das zusammenkommen mit Trevrezent, dem frommen einsiedler, durch belehrung über das wesen gottes ermöglicht und angebant wird. —

456, 4. klôse, schw. f. m., lat. clusa, klause. — 7. in dirre heilichen zît, es ist karfreitag. — 14. iht, in abhängigen sätzen häufig negativ gebraucht.

457, 12. wërdeclicher fuore, vgl. zu 118, 2.

458. ruom, wie das lat. gloria für rum und rumredigkeit gebraucht wird, so heißt ruom hier pralerei. Die verse 458, 1. und 2. sollen sogleich dem ritter andeuten, daß der einsiedler früher der welt, und zwar ritterlichem stande angehörte: Erschiene es euch nicht als rumredigkeit (so würde ich sagen), daß ich weder feigheit noch ehellosigkeit tragen würde. Bartsch erklärt magetuom hier als mädchenhafte zaghaftigkeit. — 3. der kranc, ft. m. schwäche, feltritt, makel. — 4. wanc tuon — weichen; vgl. zu Reinh. f. v. 309. — 8. und 9. manchmal stelle ich sündliche gedanken der reinheit, enthaltsamkeit gegenüber; parriern (vom franz. barré, mlt. barratus, bunt gemacht), eigentlich färben, bunt machen, ein beliebter außdruck Wolframs um auszudrücken, wie böser sinn die weiße des treuen herzens fleckig macht. — 17. grazzach unde varm: grazzach collectiv zu graz, die obersten spitzen am aste des nadelholzes, die zu viehfutter oder streu gehackt wurden; varm, farnkraut.

459, 11. ramfchoup, strowische, streu. — 19. lêch von lihen. — 23. und 24. nâch des tages site al blôz — am karfreitage sind die altäre abgeräumt, — 25. keffe, lat. capsula, eine reliquien capsel.

460, 9. sich verdenken an — sich in gedanken verlieren an . . .

461, 2. der riwe swæren soum, des schmerzes, kummers, schwere last. — 10. mîner sorgen tote (tote eigentl. taufpate), er ist meiner sorgen geber, er gibt mir sorgen. — 14. waz ankers wær diu freude mîn, wie fest stünde meine freude, mein glück. Bartsch: so würde meine freude anderswo anker schlagen, als sie jetzt tut, wo sie tief in trauer sinkt, darin begraben wird. — 24. ist sîn hêlfe hêlfe balt, helfe ist einmal nomin. und dann genit. abhängig von balt: ist seine hilfe im helfen stark, tüchtig, d. h. ist sie eine ware hilfe.

462, 7. durch iwer zuht gedolt, um eurer zucht willen erlaubt. — 11. doch mit dem conjunctiv obgleich. — 17. hêlfe für der sêle senken, hilfe gegen das sinken der seele.

463, 24. ungenuht, die gier, ungenügsamkeit. — 25. gîteclîche (gît habgier, vgl. geiz), habgierig.

465, 5. die 'riwe' komt daher daß 'diu sippe ist sünden wagen' — daß die verwantschaft sünde fûrt, daher wir auch sünde tragen; es ist die erbsünde gemeint. — 11. ir sult ûf in verkiesen, ir sollt im keine schuld beimeßen. — 13. wandel für sünde, bereuen, beßerung der sünde. — 21. der pareliure Plâtô, der redner Plato. — Plato und Aristoteles genoßen das ganze mittelalter hindurch des höchsten ansehens, eben so die vermeintlichen weisagungen der Sibylle, in denen messianische weisagungen erkannt wurden. — 24. sunder fâlierens misse, one irrtum des fâlierens, des verfelens; one irrtum und fele, fâlieren und failieren das franz. faillir. diu misse, ft. f. einzig an dieser stelle.

466, 8. veilen, zum kaufe anbieten, bieten. — 15. die (diese genade) trägt der, der die gedanken des menschen durchdringt. — 21. si glestet durch der vinster want = sie glänzt durch die wand der finsternis, durch das dunkel das wie eine mauer darum gelegt ist. diu vinster ft. f. = die finsternis. — 22. den hêleden sprung, den heimlichen sprung. — 27. ern sî versuochoet = daß er nicht geprüft sei (von gott). —

467, 3. wem lât den — we'sen schutz befiehlt den = wie schützt den. — 20. nimts iuch niht hæl, macht ir kein geheimnis darauß.

468, 4. sorgen pflichte gebt, anteil an sorgen gebt, von sorgen ergriffen seid. — 21. küende, Wolframs eigentümliche form statt künde, wie er auch kuont statt kunt sagt.

470, 16. fürbaz mêr, noch dazu, weiter. — 26. die sælden vart, die fart zum heile.

471, 23. op got ûf si verkôs = ob gott inen verziehen hat; ode ob ers fürbaz verlôs: oder ob er sie später, weiterhin, zu grunde richtete. — 25. was daz sîn reht: war im das zuständig, stand im das recht zu.

472. des lîbes prîs, den rum, das höchste des lebens. — 8. an strîte wîfe: kampfesverständig. — 16. der kiufche tugent: die tugent der enthaltenheit. —

3) Gottfried von Straßburg

scheint, da in andere dichter niemals herr, sondern stets meister nennen, ein bürgerlicher dichter und zwar ein gelehrter gewesen zu sein, der zu Straßburg geboren warfcheinlich in dem unter den Staufern so mächtig emporgekommenen schönen Rheinlande sein leben zugebracht hat. Vielleicht war er archivarius des bischofs oder der stadt*). Sein gedicht Tristan und Isolde, dessen geschichte der bretonischen sage angehört, scheint auch er nach französicher quelle gedichtet zu haben. Dieselbe fabel hatte schon Eilhard von Oberg, der noch vor Heinrich von Veldeke am hofe Heinrich's des Löwen seinen Tristan dichtete, aber wie es scheint nach anderer quelle bearbeitet; aber nicht sowol durch in als durch Gottfrieds glänzende darstellung wurde Tristan und Isolde das berühmteste liebespar fast durch ganz Europa. Trotz dieses großen beifalles, den das unvollendet gelaßene gedicht fand, wissen wir von den lebensumständen und schicksalen unseres dichters nichts; nicht einmal in seinem werke finden wir anhaltspunkte zu schließen, die Wolfram viel häufiger gewährt. Nur das eine erkennen wir, daß Gottfried sich überall im grellsten und zwar bewußten gegensatze gegen Wolfram befindet, den er sogar an einer stelle geradezu tadelt, indes Wolfram großherzig seines gegners verdienste anerkennt (vgl. zu Trist. III. v. 23). Gottfried erkennt Hartmann den preis des erzählens zu, indes doch keiner der beiden mit Wolframs sittlicher größe und gedankentiefe sich vergleichen darf. Gottfried, das heitere weltkind, weiß dem an sich unsittlichen stoffe seines gedichtes durch kunst und glanz der darstellung und durch psychologische warheit einen seltenen reiz zu verleihen; dieselbe alles verzerende glut, wie sie Shakespeare in seinem Romeo dargestellt hat, ist mit den hellsten farben gemalt, so zwar, daß nur der ruhig prüfende sinn unter dem glanze der sprache das verderben erkennt, in dem die ungezügelter leidenschaft den menschen unaufhaltsam hinabführt zu jenem gänzlichen selbstvergeßen und dem verluste jeder kraft und willensfähigkeit, die in warheit ein geistiger tod ist.

Zur vergleichung mit Wolfram laßen wir die jugendgeschichte Tristans folgen, in der der dichter seinen helden die vollendete höfische bildung gewinnen läßt, die ja Wolfram nirgend für den warhaft großen mann genügte; zum schluß fügen wir dann noch den abschnitt hinzu, in dem Gottfried einen prüfenden blick auf die kunst seiner zeitgenossen wirft. —

Aufgaben: Tristan und Isolde samt den beiden fortsetzungen von F. H. v. der Hagen. Breslau 1823.

Tristan und Isolde von Maßmann, im 2. bände der dichtungen des mittelalters. Leipzig 1843.

Gottfrieds von Straßburg Tristan, herausgegeben von Reinhold Bechstein (deutsche Classiker des mittelalters. 7. u. 8. band). Leipzig, Brockhaus.

*) Nach Hermann Kurtz war er stadtschreiber und entstammte dem adeligen geschlechte de Argentina, von Strâzburg.

Aus Gottfrieds von Straßburg Tristan und Isolde.

Tristans jugendgeschichte und erziehung.

I.

Sich treit der werlde sache
vil ofte ze ungemache
unde aber von ungemache
wider ze guoter sache.

- 5 Reht in den noeten sol der vrome,
ze swelhem ende ez danne kome,
bedenken, wie sîn werde rât;
die wîle und er daz leben hât,
sô sol er mit den lebenden leben,
10 im selben trôst ze lebene geben.
Als tete der marschalc Foitenant;
wan ez ime ze sorgen was gewant,
do bedâhte er mitten in der nôt
des landes schaden, sîn selbes tôt;
15 wan ime diu wer niht tohte,
noch sich mit wer enmohte
wider den vîent gevristen,
dô vriste er sich mit listen.
er sprach die hêrren al zehant
20 über allez sînes hêrren lant,
unde brâhte sî ze suone;
wand in was niht ze tuone,
wan vlêgen unde sich ergeben:
sî ergâben guot unde leben
25 an Morgânes hulde.
die hezzelîchen schulde
undr Morgâne und under in
die leiten sî mit listen hin,
und nerten ir liut unde ir lant.
30 Der getriuwe marschalc Foitenant
fuor heim, und sprach sîn sælec
wîp,
und bevalch ir verre und an den
lîp,
daz sî sich in leite
nâch der gewonheite,
35 als ein wîp kindes inne lît,
unt daz sî nâch der selben zît
jæhe unde jehende wære,
daz sî daz kint gebære,
daz ir junkhêrre solte sîn.
40 diu sælige marschalkîn
diu guote, diu stæte,
diu reine Floræte,

- diu wîbes êre ein spigelglas,
unde rehter güete ein gimme was,
45 diu was des lîhte gemant,
daz ir doch z'êren was gewant:
sî stalte ir muot und al ir lîp
ze klage und rehte als ein wîp,
diu eines kindes sol genesen.
50 sî hiez ir kamer unde ir wesen
stellen und machen
ze heimlichen sachen;
und wan sî ouch erkande wol,
wie man hie zuo gebâren sol,
55 dô nam sî ir willeklage hier abe;
sî gelîchsente grôz ungehabe
an muote und an dem lîbe,
gelîche einem wîbe,
diu ze solchen noeten gât,
60 diu al ir dinc gestellet hât
ze sus getâner arbeit.
Sus wart daz kint zuo zir geleit
vil tougenlîchen unde alsô
daz ez vil lützel iemen dô
65 ân eine ir ammen bevant.
Hie wart ein mære sâ zehant,
diu guote marschalkinne
læge eins sunes inne.
ez was ouch wâr, sî tete alsô,
70 sî lac des sunes inne dô,
der ir sunlîcher triuwe phlac
unz an ir beider ende tac.
daz selbe fûeze kint truoc ir
als fûezeclîche kindes gir,
75 als ein kint sîner muoter sol.
und was daz billîch unde wol:
sî leite ouch allen ir sîn
mit muoterlîcher liebe an in,
und was des alsô stæte,
80 als ob sîn selbe hæte
under ir brüsten getragen.
als wir daz mære hoeren sagen,
sone geschach ez weder sit noch ê,
daz ein man unde ein wîp ie mê
85 mit solcher liebe ir hêrren zugen,
als wir her nâch erkennen mugen
an difeme selben mære,
wie vaterlîche swære

und wie vil manege arbeit
90 der getriuwe marschalc durch in
leit.

Nu daz diu guote marschalkîn
der noete genesen solte sîn,
und nâch ir sehs wochen,
als den frouwen ist gesprochen,
95 des suns ze kirchen solte gân,
von dem ich her gesaget hân:
si selbe in an ir arm nam
unt truog in suoze, als ir gezam,
mit ir zem gotes hûse alsô.
100 und als si ir inleite dô
gotliche hete enphangen
und was von opher gegangen
mit schoenem ingesinde,
dô was dem kleinen kinde
105 der heilige touf bereit,
durch daz ez sine kristenheit
in gotes namen enphienge,
swiez ime dar nâch ergienge,
daz er doch kristen wære.
110 nu daz sîn toufære
alles sînes dinges was bereit,
nâch touflicher gewonheit,
er vrâgete umb daz kindelîn,
wie sîn name solde sîn:
115 diu hœffche marschalkîn gie dan
unde sprach vil tougenliche irman,
und vrâget in, wie er wolde,
daz man ez nennen solde.
der marschalc der sweic lange,
120 er trahte ange und ange
waz namen ime gebære
nâch sînem dinge wære.
hier under sô betrahte er
des Kindes dinc von ende her,
125 rehte als er hæte vernomen,
wie sîn dinc allez dar was komen:
'seht,' sprach er, 'vrouwe, als
ich vernam
von sînem vater, wie ez dem kam
umb sine Blanchefiure,
130 wie si mit manger triure
dâ vor diz kindelîn gewan,
sô nenne wir ez Trîstan
Nu heizet trîste triure,
und von der âventiure

135 sô wart daz kint Trîstan genant,
Trîstan getoufet al zehant.
von trîste Trîstan was sîn nam,
der name was im gevallesam
und alle wîs gebære.

140 daz kiesen an dem mære.
seht, wie trûreclîch ez was,
dô sîn sîn muoter genas;
sehet, wie vruo im arbeit
und nôt ze rucke wart geleit;

145 seht, wie trûreclîch ein leben
ime ze lebene wart gegeben;
seht an, den trûreclîchen tôt,
der alle sîne herzenôt
mit einem ende beslôz,

150 der alles tôdes übergenôz
unde aller triure ein galle was.
diz mære, der daz ie gelas,
der erkennet sich wol, daz der
nam
dem lebene was gehellesam:

155 er was rehte, als er hiez, ein man,
unde hiez rehte, als er was,
Trîstan;

und swer nu gerne hæte erkant,
durch welhe liste Foitenant
daz hieze sagen ze mære,
160 daz Trîstan daz kint wære
von der gebürteclîchen nôt
in sîner tôten muoter tôt,
den sülle wir ez wizzen lân:
ez wart durch triuwe getân.

165 der getriuwe tete ez umbe daz,
er vorhte Morgânes haz,
ob er daz kint dâ wiste,
daz er ez sô mit liste
sô mit gewalte verderbte,

170 daz lant an ime enterbte.
durch daz nam der getriuwe man
ze kinde sich den weisen an,
unt zôch ez alsô schône,
daz ime diu werlt ze lône

175 der gotes genâden wûnschen sol:
daz verdiende er an dem wei-
sen wol.

Nû daz kint getoufet wart,
nâch kristenlichem site bewart,
diu tugende rîche marschalkîn
180 nam aber ir liebez kindelîn

in ir vil heimliche pflege;
 si wolde wizzzen alle wege
 und sehen, ob im sin sache
 stüende ze gemache.
 185 sin süeziu muoter leite an in
 mit alsô süezem vlîze ir sin,
 daz se ime des niht engunde
 daz er ze deheiner stunde
 unsanfte nider getræte.
 190 nu si daz mit im hæte
 getriben unz an sin sibende jâr
 daz er wol rede und ouch gebâr
 vernemen kunde und ouch ver-
 nam,
 sin vater der marschalc in dô
 nam
 195 und bevalch in einem wîsen man:
 mit dem fant er in ie sâ dâ
 durch vremde sprache in vrem-
 diu lant,
 und daz er aber al zehant
 der buoche lêre an vienge,
 200 und den ouch mite gienge,
 vor aller flahte lêre.
 daz was sin êrstiu kêre
 ûz siner vrîheite;
 dô trat er in daz geleite
 205 betwungenlicher sorgen,
 die ime dâ vor verborgen
 und vor behalten wâren.
 in den ûfblüenden jâren,
 dô al sin wunne solte erstân,
 210 dô er mit vröuden solte gân,
 in siner lebenes begin,
 dô was sin beste leben hin;
 dô er mit vröuden blüen began,
 dô viel der sorgen rîfe in an,
 215 der maneger jugendes schaden tuot
 unde darte im siner fröuden bluot.
 in siner êrsten vrîheit
 wart al sin vrîheit hin geleit.
 der buoche lêre und ir getwanc
 220 was siner sorgen anevanc;
 unde ie doch do er ir began,
 dô leite er sinen sin dar an
 unde sinen vlîz sô sêre,
 daz er der buoche mêre
 225 gelernete in sô kurzer zît,
 danne dehein kint ê oder sît.

Under disen zwein lernungen
 der buoche unt der zungen,
 so vertete er siner stunde vil
 230 an iegellichem seitpil:
 dâ kêrte er spâte unde vruo
 sin emzekkeit sô sêre zuo,
 biz ers wunder kunde.
 er lernete alle stunde,
 235 hiute diz und morgen daz,
 hiure wol, ze jâre baz.
 über diz allez lernete er
 mit dem schilte und mit dem sper
 behendeclîche rîten,
 240 daz ors ze beiden sîten
 bescheidenlîche rüeren,
 von sprunge ez vreche füren,
 turnieren unde leisieren
 mit schenkeln sambelieren,
 245 reht und nâch ritterlichem sîte.
 hie baneket er sich ofte mite.
 wol schirmen, starke rîngen,
 wol loufen, sêre springen,
 dar zuo schiezen den schaft,
 250 daz tete er wol, nâch siner kraft.
 ouch hoere wir diz mære sagen,
 ez gelernte birsen unde jagen
 nie dehein man sô wol sô er,
 ez wære dirre oder der.
 255 aller hande hovespil
 diu tete er wol und kund ir vil.
 ouch was er an dem lîbe,
 daz jungelinc von wîbe
 nie sæleclîcher wart geborn.
 260 sin dinc was allez ûz erkorn,
 beide an dem muote und an
 den sîten.
 nû was diu sælde undersniten
 mit werndem schaden als ich
 ez las,
 wan er leider arbeit sælec was.
 265 Nu sin vierzehende jâr vür kam,
 der marschalk in hin heim dô
 nam,
 und hiez in zallen zîten
 varn unde rîten,
 erkunnen liut unde lant,
 270 durch daz im rehte würde erkant,
 wie des landes sîte wære.
 diz tete der lobebære

lô lobelîchen unde alsô
 daz in den zîten unde dô
 275 in allem dem rîche
 nie kint lô tugentlîche
 gelebete, alle Trîstan;
 al diu werlt diu truog in an
 vriundes ouge und helden muot,
 280 als man den billîche tuot,
 des muot niwan ze tugende stât,
 der alle untugende unmære hât.

In den zîten unde dô
 kom ez von âventiure alsô
 285 daz von Norwæge über lê
 ein kouffschif, und deheinez mê,
 in daz lant ze Parmenîe kam,
 unde sîn gelende dâ genam,
 unde ûz gestiez ze Kanoêl
 290 für daz selbe kastêl,
 da der marschalch ze stæte
 sîn wesen ûffe hæte,
 unde sîn junkhêrre Trîstan.
 Nu daz die vremeden koufman
 295 ir market hæten ûz geleit,
 vil schiere wart ze hove geseit,
 waz dâ koufrâtes wære.
 hier under kômen mære
 Trîstande ze unheile,
 300 dâ wæren valken veile,
 und ander schoene vederpil;
 und wart des mæres alsô vil,
 biȝ zwei des marschalkes kint,
 (wan kint der dinge vlîzec sînt)
 305 under in zwein wurden enein,
 daz si Trîstanden zuo zin zwein,
 ir wânbruoder, nâmen
 und an ir vater kâmen,
 unde bâten den behanden,
 310 daz er in durch Trîstanden
 der valken koufen hieze.
 der edel Rûal lieze,
 und hæte ez nôte verlân,
 eȝn müese allez für sich gân,
 315 des sîn vriunt Trîstan bæte;
 wand er in werder hæte
 und bôt ez baz im einem,
 denn aller der deheinem
 von lande od von gefinde;
 320 sîner eigen kinde

was er lô vlîzec niht, lô sîn.
 dar an tet er der werlde schîn,
 wie vollekomenner triuwe erphlac,
 waz tugende und êre an im lac.
 325 Er stuont ûf und nam ze hant
 sînen sun Trîstanden an die hant,
 nâch vil vaterlîchem sîte.
 sîn ander süne die giengen mite,
 unt dâ zuo hovegefîndes vil,
 330 die lô durch ernest, lô durch spil
 in volgeten unz an den kiel.
 unt swaz iemen dâ geviel,
 dâ in sîn wille zuo getruoc,
 des vant er umbe kouf genuoc,
 335 kleincete, sîden, edele wât:
 des was dâ rât über rât.
 Ouch was dâ schoene vederpil,
 valken pilgerîne vil,
 smirlîne und sperwære,
 340 hebeche, mûzære,
 und ouch in rôten vederen
 von disen ietwederen
 vant man vollen market dâ.
 Trîstande hiez man koufen sâ
 345 valken unde smirlîn;
 die sîne bruoder solten sîn,
 den wart ouch dâ gekouft durch in:
 man gewan in allen drin,
 swes iegelîcher gerte.
 350 Nu man si dô gewerte
 alles, des si wolten,
 und dannen kêren solten,
 von âventiure ez dô geschach
 daz Trîstan in dem schiffe ersach
 355 ein schâchzabel hangen,
 an brete und an den spangen
 vil schône und wol gezieret,
 ze wunsche gefeitieret.
 dâ bî hienc ein gesteine
 360 von edelm helfenbeine
 ergraben wol meisterlîche.
 Trîstan der tugende rîche
 der sach ez vlîzeclîchen an.
 'hei, sprach er, edelen koufman,
 365 lô helfe iu got, und kunnet ir
 schâchzabelspil, daz saget mir.
 und sprach daz in ir zungen.
 nu sâhen si den jungen
 aber noch vlîzeclîcher an,

- 370 dô er ir sprâche reden began,
die lützel iemen kunde dâ.
sus begundens an dem jungen sâ
merken alliu sîniu dinc:
nu gedûhte sî nie jungelinc
- 375 sô sâlecliche sîn getân
noch alsô schoene sîte hân.
'jâ,' sprach ir einer, 'vriunt ir ist
under uns genuoc, die disen list
wol kunnen; wellet irz besehen,
- 380 sô mag ez harte wol geschehen:
wol her, sô wil ich iuch bestân.
Tristan der sprach: 'daz sî ge-
tân.
Sus sâzen sî zwên über daz spil.
der marschale sprach: 'Tristan,
ich wil
- 385 wider ûf ze herbergen gân;
wildu, dû maht wol hie bestân.
mîn ander sîne die gên mit mir;
sô sî dîn meister hie bî dir,
der neme dîn war und hûete dîn.
- 390 Sus gie der marschale wider in
und sîn liut algemeine,
niwan Tristan aleine
und sîn meister, der sîn phlac;
von dem ich iu wol sagen mac
- 395 für wâr, als uns diz mære seit,
daz knappe nie von hövescheit
unt von edeles herzen art
baz noch schôner gedelt wart,
und was der Kurvenal genant;
- 400 er hæte manege tugent erkant,
als er dem wol ze lère kam,
der ouch von sîner lère nam
vil manegiu tugentlîchiu dinc.
der tugentliche jungelinc,
- 405 der wol gezogene Tristan
saz und spilte für sich an,
sô schône und hovelîche,
daz in gemeinliche
die vremeden aber an sâhen
- 410 unde in ir herzen jâhen,
sine gesâhen nie deheine jugent.
gezieret mit sô maneger tugent.
Swaz fuoge er aber an der stete
mit gebâerden oder mit spil ge-
tete,
- 415 daz was in dâ wider, als ein wint.
sî nam des wunder daz ein kint
sô manige sprâche kunde;
die vluzzen ime ze munde,
daz sîz ê nie vernâmen,
420 an swelhe stat sî kâmen.
der höffche hovebære
lie sîniu hovemære
unde vremediū zabelwörtelîn
underwîlen vliegen in;
425 diu sprach er wol und kunde
ir vil,
dâ mite sô zierte er in sîn spil.
ouch sang er wol ze prîse
schanzûne und spæhe wîse
refloit und stampenîe.
- 430 al solcher kurtoisîe
treip er vil und sô vil an,
biz aber die werbenden man
ze râte wurden under in,
kunden se in iemer bringen hin
- 435 mit deheiner slahte sinnen,
sî möhten sîn gewinnen
grôzen vrumen und êre;
unde biten ouch dô niht mære,
sî gebuten ir ruoderæren
- 440 daz sî bereite wæren,
und zugen sî selbe ir anker in,
als ez der rede niht folde sîn.
sî stiezen an und fuoren dan,
sô lîse, daz es Tristan,
- 445 noch Kurvenal nie wart gewar,
unz sî sî hæten von dem var
wol eine grôze mîle brâht:
wan jene die wâren verdâht
an ir spil sô sêre,
- 450 daz sî dô nihtes mære,
niwan ir spils gedâhten.
Nu sîz dô vollebrâhten
sô daz Tristan daz spil gewan,
und er sich umbe sehen began,
- 455 dô sach er wol wiez, was gevarn.
nu gesâhet ir nie muoterbarn
sô rehte leidegen als in;
ûf sprang er, unt stuont under in:
'ach,' sprach er 'edeln koufman,
- 460 durch got, waz gêt ir mit mir an?
saget, wâ wellet ir mich hin?'
'sehtvriunt' sprach einer under in
'diz enmac nu niemen bewarn,

ir müezet hinnen mit uns varn;
 465 gehabet iuch wol unt sit vrô.
 Tristan der arme der huop dô
 sô jâmerlîchez klagen an,
 daz Kurvenal sîn vriunt began
 mit ime vom herzen weinen
 470 unde solhe klage erscheinen,
 daz al daz kielgefinde
 von ime und von dem kinde
 unmuotic wart unt sêre unvrô.
 Kurvenâlen sazten si dô
 475 in ein vil kleine schiffelîn,
 und leiten zuo zime darîn
 ein ruoder und ein kleine brôt,
 ze der verte unt zu der hungers
 nôt,
 und sprâchen, daz er kêrte,
 480 swar in sîn muot gelêrte,
 Tristan der müese hin mit in.
 mit der rede si fuoren hin,
 unde liezen in dâ swebenden,
 in manegen sorgen lebenden.

II.

Kurvenal gelangt durch günstiges geschick nach hause, die trauerbotschaft zu melden; die räuber faren weiter, werden aber durch andauernden sturm bestraft. da beschließen sie, ire sünde gut zu machen und setzen den geraubten an der nächsten küfte, nachdem sie in mit lebensmitteln versehen und gottes schutz empfohlen auß.

Dâ saz er unde weinde aldâ;
 wan kint enkunnen anders niht,
 wan weinen als in iht geschiht.
 Der trôstelôse ellende
 5 der vielt ûf sîne hende
 ze gote vil inneclîche:
 'ei' sprach er, 'got der rîche,
 sô rîche du genâden bist,
 sô vil güete als an dir ist,
 10 vil süezer got, sô bite ich dich
 daz du genâde wider mich
 unt dîne güete noch begâst,
 sit daz du des verhenget hâst
 daz ich allus verfüeret bin,
 15 und wîse mich doch noch dâ hin,
 dâ ich bî liuten müge gesîn.

nu warte ich allenthalben mîn,
 und sihe niht lebendes umbe mich.
 dise grôze wilde, die fürht ich;
 20 swar ich mîn ougen wende,
 da ist mir der werlte ein ende;
 swâ ich mich hin gekêre
 dane sihe ich ie nimêre,
 niwan ein toup gevilde
 25 und wüeste unde wilde,
 wilde velle und wilden sê.
 disiu vorhte tuot mi wê;
 über daz allez sô fürht ich,
 wolve unt tier diu vrezzen mich,
 30 swelhen ende ich kêre;
 ouch sîget der tac sêre
 gegen der âbentzîte.
 swaz ich nu mê gebîte,
 daz ich von hinnen niht engân,
 35 daz ist vil übele getân;
 ichn île hinnen balde,
 ich benahte in diseme walde,
 und wirt mîn danne niemer rât.
 nu sihe ich, daz hie bî mir stât
 40 hôher velle und berge vil:
 ich wæne, ich ûf ir einen wil
 klimmen, ob ich iemer mac,
 und sehen, die wîle ich hân den
 tac,
 ob deheiner slahte bû hie sî,
 45 entweder verre od nâhen bî,
 dâ ich liute vinde,
 ze den ich mich gefinde,
 mit den ich aber für baz genese,
 in swelher wîse ez danne wese.
 50 Sus stuont er ûf, un kêrte dan.
 roc und mantel hæte er an
 von einem phelle, der was rîch
 und an gewürhte wunderlîch:
 er was von Sarrazînen
 55 mit kleinen börtelînen,
 in vremdeclîchem prîse
 nâch heidenischer wîse
 wol underworht und underbritten,
 unde was der alse wol gefniten
 60 nâch sînem schoenem lîbe
 daz von manne noch von wîbe
 enwurden edeler kleider nie
 baz gefniten danne die;

dar zuo seit uns daz mære,
 65 der selbe phelle wære
 ingrüener danne ein meiesch gras,
 unt damite er gefüllet was,
 daz was sô rehte wîz hermîn,
 daz ez niht wîzer kunde sîn.
 70 Hie mite bereit er sich dô,
 weinende unde sêre unvrô,
 ûf sîne kumberlîche vart.
 dô ime diu vart unwendec wart,
 under sînen gürtel zôher
 75 sînen roc ein lützel hôher,
 den mantel want er enein
 und leite in ûf sîn ahfelbein,
 und streich ûf gegen der wilde
 durch walt unt durch gevilde.
 80 ern hæte weder wec noch phat
 wan, alle er selbe getrat;
 mit sînen füezen wegeter
 mit sînen handen stegeter,
 er reit sîn arme und finiu bein.
 85 über stoc und über stein,
 wider berg er allez klam,
 unz er ûf eine hoehe kam:
 dâ vant er von geschichte
 einen waltstîc âne flihte,
 90 mit grafe verwahsen unde smal.
 den kêrte er anderhalp ze tal.
 der truog in eine rihte hin,
 in kurzer wîle brâhte er in
 ûf eine schoene strâze,
 95 diu was ze guoter mâze
 breit und geriten hin und her.
 an dem selben wege saz er
 dur ruowe weinende nider.
 nû truoc in sîn herze wider
 100 zen vriunden unt zem lande,
 dâ er die liute erkande.
 diz truog in grôzen jâmer an.
 vil jâmerlîche er aber began
 ze gote klagen sîn ungemach;
 105 ze himel er inneclîche sach:
 'got' sprach er, 'hêrre guoter!
 mîn vater unt mîn muoter,
 wie hânt si mich alsus verlorn!
 owê, wan hætich verborn
 110 mîn veigez schâhzabelspil,
 daz ich iemer hazzen wil.
 sperwære, valken, smirlîn,

die lâze got unfælec sîn!
 die hânt mich mînem vater be-
 nomen;
 115 von der schulden bin ich komen
 von vriunden unt von kunden;
 unde alle, die mir gunden
 gelückes unde guotes,
 die sint nû swæres muotes
 120 unde sêre trûric umbe mich.
 ach, füeze muoter, wie du dich
 mit klage nu quellst, daz weiz
 ich wol;
 vater, dîn herze ist leides vol:
 ich weiz wol, ir sît beide
 125 sêre überladen mit leide.
 unde, owê, hêrre, wiste ich doch,
 daz ir daz wistet, daz ich noch
 mit wol gesundem lîbe lebe,
 daz wære ein michel gotes gebe
 130 iu beiden unde dar nâch mir.
 wan zwære, ich weiz wol daz ir
 kûme oder niemer werdet vrô,
 ezn gefüege danne got alsô,
 daz ir bevindet, daz ich lebe.
 135 aller sorgære râtgebe,
 got hêrre, nu gefüege daz!
 under diu, dô er sô saz
 klagende, als ich gesaget han,
 do gesach er zuo von verre gân
 140 zwêne alte wallære,
 die wâren gotebære
 getaget unde gejâret,
 gebartet unde gehâret,
 als diu wâren gotes kint
 145 und wallære dicke sint.
 die selben wallenden man
 die truogen unde hæten an
 lînkappen unde solhe wât
 diu wallæren rehte stât,
 150 unde ûzen an ir wæte
 mermuschelen genæte
 und vremeder zeichen genuoc.
 ir ietwederre der truoc
 einen wallestap an sîner hant.
 155 ir hüete und ir beingewant
 daz stuont wol nâch ir rehte;
 die selben gotes knehte
 die truogen an ir schenkelen
 lînhosen, die ob ir enkelen

160 wol einer hende erwunden,
 nâhe an ir bein gebunden.
 füeze und enkele wâren blôz
 für den trit und für den stôz.
 ouch truogens über ir ruckebein
 165 dar an ir riuwec leben schein,
 geistliche stände balmen.
 ir gebet unde ir salmen,
 und swaz si guotes kunden,
 daz lârens an den stunden.
 170 Trifan, dâ mite und er seerfâch,
 vorhtliche er wider sich selben
 sprach:
 'genædeclîcher trehtîn,
 welch rât wirt aber nu mîn?
 jene zwêne man, die dort her
 gânt,
 175 ist daz si mich ersehen hânt,
 die mügen mich aber wol vâhen.'
 Nu se ime begunden nâhen
 und er ir dinc erkande
 an steben und an gewande,
 180 zehant erkande er wol ir leben,
 und begunde im selben herze
 geben,
 sîn gemüete wart ein lützel vrô.
 ûz vollem herzen sprach er dô:
 'lop dich, hêrre trehtîn!
 185 diz mugen wol guote liute sîn,
 ine darf kein angest von in haben.
 vil schiere wart, daz si den knaben
 vor in sitzen sâhen.
 nu se ime begunden nâhen,
 190 höffliche er ûf gein in spranc,
 sîne schoene hende er für sich
 twanc.
 nu begunden in die zwêne man.
 vil vlîzeclîche sehen an
 und nâmen sîner zûhte war;
 195 gûetliche giengen si dar
 und gruozen in vil suoze
 mit diseme süezen gruoze:
 'dê us sal, bêas âmîs!
 vil lieber friunt, swer sô du sîs,
 200 got müeze dich gehalten!
 Trifan geneic den alten:
 'ei,' sprach er, 'dê benie
 si sainte companie.
 sus heilige geselleschaft

205 die gefegene got mit sîner kraft.
 Aber sprâchen im die zwêne zuo:
 'vil liebez kint, wannen bistuo?
 oder wer hât dich dâ her brâht?
 Trifan der was vil wol bedâht
 210 und sinnesam von sînen tagen,
 er begunde in vremdiu mære
 sagen:
 'sæligen hêrren' sprach er zin
 'von diseme lande ich bûrtec bin,
 und solde rîten hiute
 215 ich und ander liute,
 jagen ûf diseme walde alhie;
 do entreit ich, ine weiz selbe wie,
 den jagnen unt den hunden.
 die die waltstîge kunden,
 220 die gefuoren alle baz dan ich,
 wund âne stîc verreit ich mich,
 unz daz ich gar verirret wart;
 sus traf ich eine veige vart,
 diu truoc mich unz ûf einen graben,
 225 dane kund ich mîn phert nie
 haben,
 ez n wolde allez nider für sich;
 ze jungest dô gelac phert unt ich,
 beide zeinem hûfen nider.
 done kunde ich nie sô schiere
 wider
 230 ze mînem stegereife kômen,
 ez n hæte mir den zûgel genomen,
 unde lief allez den walt in.
 sus kom ich an diz phedelîn,
 daz hât mich unz her getragen:
 235 nu enkan ich niemen gelagen,
 wâ ich bin od war ich sol.
 nu, guoten liute, tuot sô wol,
 und saget mir, wâ welt ir hin?
 'vriunt' sprachen si dô wider in,
 240 'geruochet es unser trehtîn
 sô welle wir noch hînaht sîn
 ze Tintajoêle in der stat.'
 Trifan gûetliche si dô bat,
 daz sîn dar mît in liezen gân.
 245 'vil liebez kint, daz si getân
 sprâchen die wallenden man;
 'wildu dâ hin, sô kêre dan.
 Trifan der kêrte mit in hin,
 hie mite sô huop sich under in

250 maneger flahte mære,
 Trifan der hovebære
 der was mit rede alsô gewar,
 si vrâgeten her oder dar,
 daz er des alles antwûrte bôt,
 255 niwan ze staten unt ze nôt.
 er hæte sîne mâze
 an rede und an gelâze
 sô wol, daz es die wîsen
 die getageten unt die grîsen
 260 ze grôzen sælden jâhen,
 und aber ie baz besâhen
 sîne gebærde und sîne sîte,
 unt sînen schœnen lîp dâ mite;
 sîniu kleider diu er an truoc,
 265 diu gemarkten si genuoc,
 durch daz si wâren sêre rîch
 und an gewûrhte wunderlîch;
 und sprâchen in ir muote:
 'ach, hêrre got, der guote
 270 wer od wannen ist diz kint,
 des sîte sô rehte schœne sint?
 sus giengens in betrachtende
 und allez sîn dinc ahtende;
 diz was ir kurzewîle
 275 wol eine welfche mîle.
 Nû komz in kurzer stunde,
 sîns oehemes hunde,
 Markes von Kurnewâle
 die hæten ze dem mâle,
 280 als uns daz wære mære saget,
 einen zîtigen hirz gejaget,
 zuo der strâze nâhen.
 dâ liez er sich ergâhen,
 und stuont aldâ ze bîle;
 285 im hæte vluht und île
 alle sîne kraft benomen.
 nu wâren ouch die jegere komen
 mit michelme geschelle,
 hûrnende ze gevelle.
 290 Trifan dô er den bîl erfach,
 wider die pilgerîne er sprach
 wîslîche als er wol kunde:
 'ir hêrren, dise hunde,
 disen hirz und dise liute,
 295 seht die verlôs ich hiute;
 nu hân ich se aber funden;
 diz sint mîne kunden:

gebietet mir, ze den wil ich.
 'kint', sprâchen si, 'got segen dich;
 300 ze sælden müezestu gevarn!
 'gnâde, got müez iuch bewarn!
 sprach aber der guote Trifan.
 sus neig er in, und kêrte dan
 gein dem hirze ûf sîne vart.
 305 Nu daz der hirz gevellet wart,
 der dâ jegeremeister was,
 der strahte in nider ûf daz gras
 ûf alle viere, alsam ein swîn:
 'wie nu meister, waz sol diz sîn?'
 310 sprach aber der hœffche Trifan:
 'lât stân, dur got! waz gât ir an?
 wer gefach ie hirz zewirken sô!
 der jeger stuont ûf hôher dô;
 er sach in an, und sprach im zuo:
 315 'wie wil du, kint, daz ich im tuo?'
 hie ze lande enist kein ander list,
 wan als der hirz enthiutet ist,
 sô spaltet man in über al,
 von dem houbete ze tal
 320 unt dâ nâch danne in viere,
 sô daz der vier quartiere
 deheinez iht vil grœzer sî,
 danne daz ander dâ bî.
 diz ist in diseme lande sîte.
 325 kint kanstu ihtes iht dâ mite?'
 'Jâ, meister,' sprach er wider in:
 'daz lant, dâ ich gezogen bin
 dâ ist der sîte niht alsô.'
 'wie danne,' sprach der meister
 dô. —
 330 'man enbestet dâ den hirz.' —
 'entriuwen vriunt, dune zeigest
 mirz,
 sone weiz ich, waz enbesten ist;
 ezn weiz niemen disen list
 in diseme künicrîche hie;
 335 sone gehôrte i'nouch genennen nie
 von kunden, noch von gesten.
 trût kind, waz ist enbesten?
 als guot du sîst, nu zeige mirz:
 gâ her, enbeste disen hirz.'
 340 Trifan sprach 'liebermeister mîn,
 sol ez mit iuren hulden sîn,
 und mac iu liep darangeschehen,
 sô lâze ich iuch vil gerne sehen,

als verre als ichs gemerket hân,
 345 wie mîn lantſite iſt getân,
 als ir dâ vrâget, umb den baſt.
 der meifter ſach den jungen gaſt
 vil gütliche lachende an,
 wand er was ſelbe ein höſſcher
 man

350 und erkande al die fuoge wol,
 die guot man erkennen ſol.
 'jâ,' ſprach er, 'lieber vriunt, nu
 tuo;

wol her, biſtu ze kranc derzuo
 trût gefelle, liebez kint,
 355 ich ſelbe unt die hie mit mir ſint,
 wir helfen dirn mit henden
 legen und umbe wenden,
 ſwie ſô du vor gebiuteſt
 und mit dem vinger diuteſt.'

360 Triſtan der ellende knabe
 ſinen mantel zôch er abe
 und leite den ûf einen ſtoc;
 er zôch hôher ſinen roc.

ſin ermel vielt er vorne wider,
 365 ſin ſchoene hâr daz ſtreich er nider,
 ûf ſin ôre leite er daz;
 nu beſâhen ſi baz unt baz,
 die dâ zem baſte wâren,
 ſin gelâz und ſin gebâren.

370 daz nâmens allez in ir muot
 und dûhte ſi daz alle guot,
 daz ſiz vil gerne ſâhen
 und in ir herzen jâhen,
 ſin dinc wær allez edellich,

375 ſiniu kleider vremde unde rîch,
 ſin lîp ze wunſche wol getân.
 ſi begunden alle zuo zim gân,
 und ſiner dinge nemen war.

Nu gie der ellende dar,
 380 der junge meifter Triſtan:
 er greif den hîrz mit handen an,
 und wolte in ûf den rucke legen:
 done kund er in nie dar gewegen,
 wand er was ime ze ſwære.

385 dô bat der hovebære
 daz ſin im rechte leiten
 und ûf den baſt bereiten.

Nu daz was ſchiere getân.
 ze dem hîrze gieng er obene ſtân,
 390 da begund er in entwæten,

er ſneit in und entnæten
 unden von dem mûle nider,
 zuo den buocbeinen kêrter wider,
 diu entrante er beide nâch ir zît,
 395 daz rehte vor, daz linke ſît.

diu zwei hufbein er dô nam,
 und beſchelte diu alſam;
 do begunder die hût ſcheiden
 von den ſîten beiden

400 dâ von den heften über al
 al von obene hin ze tal

und breite ſine hût dô nider;
 ze ſinen bûegen kêrte er wider,
 von der bruſt enbaſte er die,

405 daz er die bruſt doch ganze lie;
 die bûege leite er dort hin dan.

ſine bruſt er dô began
 ûz dem rucke ſcheiden
 und von den ſîten beiden,

410 ietwederhalp driu rippe dâmite;
 daz iſt der rehte baſtſite
 diu lât er iemer dar an
 der die bruſt gelœſen kan.

und al ze hant, ſô kêrte er her,
 415 vil kûndeclîche enbaſte er
 beidiu ſiniu hufbein
 beſunder niht wan beide enein.

ir reht er ouch den beiden liez;
 den brâten, dâ der rucke ſtiez,

420 über lanken gein dem ende
 wol ander halber hende,

daz die dâ zimbre nennent
 die den baſtliſt erkennenent;
 die rieben er dô beide ſchiet,

425 beide er ſi von dem rucke ſchriet,
 dar nach den panzen ûf den pas,
 und wan daz ungebære was
 ſinen ſchoenen handen, dô ſprach

er:
 'wol balde zwêne knehte her!

430 tuot diz dort hin danne baz,
 unde bereitet uns daz.'

Sus was der hîrz enbeſtet,
 diu hût billîche entleſtet;
 die bruſt, die bûege, ſîten, bein,

435 daz hæte er allez über ein
 vil ſchône dort hin dan geleit:
 hie mite was der baſt bereit.

Triſtan der ellende gaſt

'seht' sprach er 'meister, deist
 der bast
 440 und als ist diñu künst getân,
 nu geruochoet ir her nâher gân
 ir und iuwer malsenîe,
 und machet die furkîe.
 'Furkîe? trût kint, waz ist daz?
 445 du nennest mir vor, ine weiz waz.
 du hâst uns disen jagelist
 der vremde und guot zelobene ist,
 wol meisterlîchen her getân;
 nu lâz in ouch noch für sich gân,
 450 volfüre dîne meisterschaft;
 wir sîn dir iemer dienesthaft.
 Tristan spranc enwec zehant:
 eine zwifele hiu er an die hant,
 daz die dâ furke nennent,
 455 die die furkîe erkennen.
 doch ist niht funders an den zwein:
 furke und zwifele deist al ein.
 sus kom er wider mit sînem stabe:
 die lebere sneit er sunder abe,
 460 netze unde lumbelen schiet er dan.
 die zimbern er abe gewan
 von dem lide an dem si was.
 sus saz er nider ûf daz gras,
 diu stücke nam er alliu driu:
 465 an sîne furken bant er diu
 mit sînem netze vaste;
 mit einem grünen baste
 verstrichte er, sus unde sô.
 'nu seht, ir herren' sprach er dô
 470 diz heizent si furkîe
 in unser jagerîe;
 und wande ez an der furken ist,
 dur daz sô heizet dirre list
 furkîe, und fuoget ouch daz wol,
 475 sît ez an der furken wesen sol.
 diz neme ein kneht an sîne bant.
 nû tâlanc weset ir gemant
 umb iuwer curîe.
 'curîe? dê benîe'
 480 sprâchens alle, waz ist daz?
 wir vernæmen sarrazenêsch baz.
 waz ist curîe? lieber man.
 swîc und sage uns niht van;
 swaz ez si, daz lâ geschehen,
 485 daz wirz mit ougen ane sehen,
 diz tuo durch dîne hövescheit.

Nu Tristan, der was aber bereit,
 den herzeric er dô gevienc,
 (ich meine, an dem daz herze
 hienc),
 490 und enblôzte in aller sîner habe.
 daz herze sneit er halbez abe
 hin gein dem spitzen ende
 und namz in sîne hende
 und begunde ez teilieren
 495 in kriuzewîs ze vieren,
 unde warf daz ûf die hiute nider.
 ze sînem ricke kêrte er wider.
 milze und lungen lôste er abe,
 dô was si hin des rickes habe.
 500 nu daz lac ûf der hiute dâ,
 ric und gorgen sneit er sâ,
 obene dâ diu brust erwant.
 daz houbet lôste er al zehant
 mit dem gehürne von dem kragen
 505 und hiez daz zuo der brüste tragen.
 'Nu wol her balde' sprach er zin,
 'nemet balde disen ricke hin;
 kome iemen armer liute her
 der es geruoche oder ger,
 510 dem teilet disen ricke mite;
 oder tuot der mite nâch iuwer m
 site:
 sô mache ich die curîe.'
 Dar gie diu companîe,
 und nam sîner künste war.
 515 Tristan hiez im bringen dar,
 daz er im ê bereiten bat.
 nu daz lac allez an der stat
 wol gemachet unde bereit,
 als er in hæte vor geseit.
 520 nu wâren der quartiere
 von dem herzen viere
 vier halben ûf die hût geleit,
 nâch jagelîcher gewonheit,
 und lâgen ûf der hiute alsô:
 525 milze und lungen sneit er dô,
 dar nâch den panzen unt den pas,
 unde swaz der hunde spîse was,
 in alsô kleine stückelîn,
 als ez ein fuoge mohte sîn,
 530 und spreitez allez ûf die hût;
 hie mite begunde er überlût,
 den hunden ruofen: 'zâ, zâ, zâ!'
 vil schiere wârens alle da,

und stuonden ob ir spise.
 535 'seht,' sprach der wortwîse,
 'diz heizent si curie
 dâ heime in Parmenie
 und wil iu sagen, umbe waz:
 ez heizet curie umbe daz,
 540 durch daz ez ûf der cuire lit,
 swaz man den hunden danne gît:
 als hât diu jagerie
 den selben namen curie
 von cuire funden unde genomen.
 545 von cuire so ist curie komen;
 unt zwære ez wart den hunden
 ze guoten dingen funden,
 und ist ein guot gewonheit.
 550 wan swaz man in dar ûf geleit,
 daz ist in süeze durch daz bluot,
 unde machet ouch die hunde guot.
 nu sehet an disen bastite,
 da enist kein ander spæhe mite:
 nemt war, wier iu gevalle.
 555 'â, herre!' sprâchens alle
 'waz seistu, sæligez kint?
 wir sehen wol, dise liste sint
 bracken unden hunden
 ze grôzen vrumen funden.'

560 Aber sprach der guote Tristan:
 nû nemet iuwer hût hin dan,
 wan ich enkan hie mite niht baz.
 unde wizzet wærlîche daz
 kûnd ich iu baz gedienet hân,
 565 daz hæte ich gerne getân.
 der man der houwe sine wit,
 und widet ûf sunder iuriu lit,
 daz houbet fûeret an der hant
 und bringet iuvern prîsant
 570 ze hove nâch hovelîchem site.
 da hövet ir iuch selben mite.
 sô wizzet ouch ir selbe wol,
 wie man den hirz prîsanten sol:
 prîsantet in ze rehte.
 575 Den meister und die knehte
 die nam aber dô wunder
 daz in daz kint besunder
 und mit bescheidenheite
 so manc jagereht fûrleite,
 580 unt daz ez sô vil wiste
 von sus getânem liste:

'sich' sprâchen si sæligez kint,
 diu wunderlîchen underbint
 diu de uns fûr zelt und hât
 gezalt,
 585 diu dunkent uns sô manicvalt,
 wir sehen si noch baz zende gân.
 swaz du biz dâ her hât getân,
 daz ahte wir ze nihte.
 sus zugens im enrihte
 590 ein phert dar und bâten in,
 daz er durch sine tugent mit in
 nâch sîner kunst ze hove rite
 und er si sînen lanfite
 unz an ein ende lieze sehen.
 595 Tristan sprach: daz mac wol ge-
 schehen;
 nemet den hirz ûf unt wol hin!
 sus saz er ûf, und reit mit in.
 Nû si alsô mit einander riten,
 nû hæten jene vil kûme erbiten.
 600 der state unt der stunde:
 ir iegelîch begunde
 entwerfen sîniu mære,
 von welhem lande er wære,
 und wie er dâ hin wære komen.
 605 si hæten gerne vernomen
 sîn dinc und sîn ahte.
 diz nam in sine trahte
 der sinnesame Tristan.
 vil sinneclîche er aber began
 610 sine âventiure vinden.
 sîn rede, diu enwas kinden
 niht gelîch noch sus noch sô.
 vil sinneclîche sprach er dô:
 'jensît Britanje lit ein lant
 615 deist Parmenie genant,
 dâ ist mîn vater ein koufman,
 der wol nâch sîner ahte kan
 der werlde leben schôn und wol,
 ich meine aber als ein koufman sol.
 620 und wizzet endelîche
 er ist doch niht sô rîche
 der habe unt des guotes,
 sô tugentlîches muotes:
 der hiez mich lêren, daz ich kan,
 625 nû kômen dicke koufman
 von vremeden kûneerîchen dar;
 der dinges nam ich sô vil war,

beide an ir sprâche und an ir siten,
 unz mich mîn muot begunde biten
 630 und stungen stæteclîche
 in vremdiu kûneclîche;
 und wande ich gerne hæte erkant
 unkunde liute und vremdiu lant,
 dô was ich spâte unde vruo
 635 alsô betrâhtic dar zuo
 unz daz ich mînem vater entran
 und fuor mit koufliuten dan:
 als bin ich her ze lande komen.
 nu habt ir al mîn dinc vernomen;
 640 ine weiz, wiez iu gevalle.
 'â trût kint' sprâchens alle
 'ez was an dir ein edel muot;
 unkûnde ist manegem herzen guot,
 und lêret maneger hande tugent.
 645 trût gefelle, sîeziu jugent,
 gebenediet sî daz lant
 von gote, dâ ie dehein marschant
 erzôch sô tugentlîchez kint.
 alle die kûnege, die nu sint,
 650 die enzugen alle ein kint niht baz.
 nu, liebez kint, nu sag uns daz,
 dîn hœffcher vater, wie nante
 er dich?
 'Tristan' sprach er 'Tristan heiz
 ich.'
 'dê us adjut' sprach einer dô
 655 'dur got, wie nant er dich dô sô?
 dû wæreft zwære baz, genant
 juvente bêle et la riant
 diu schœne jugent, diu lachende.'
 sus ritens ir mære machende,
 660 dirre sus und jener sô.
 ir kurze wîle diu was dô
 niwan mit diseme kinde.
 sus vrâgete daz gefinde,
 swes iegelîchen dô gezam.
 665 In kurzen zîten ez dô kam,
 Tristan, daz er die burc gefach,
 von einer linden er dô brach
 zwei schapel wol geloubet:
 einez satzte er ûf sîn houbet;
 670 daz ander er dô wîter maz,
 dem jegermeister bôt er daz:
 'ei' sprach er, 'lieber meister mîn,
 saget, waz bûrge mac daz sîn?
 diz ist ein kûneclîch kastêl.'

675 der meister sprach: 'deift Tin-
 joêl' —
 'Tintajoêl? â, welch kastêl!
 dê te sal, Tintajoêl.
 und allez dîn gefinde!
 'â wol dir sîezem kinde!
 680 sprâchen sîne geverten dô,
 'wis iemer sælec unde vrô
 unt dir müez alsô wol geschehen,
 als vil gerne wirz gesehen.
 Sus kômen sî zem bûrge tor:
 685 Tristan gehabete dô dâ vor:
 'ir hêrren,' sprach er aber dô zin
 'in weiz, wand ich iu vremde bin,
 wie iuwer deheiner ist genamet;
 wan varn ie zwêne unt zwêne
 samet
 690 und rîtet rehte ein ander bî.
 alsô der hîrz geschaffen sî:
 daz gehürne daz gê vor,
 diu brust dâ nach in sînem spor,
 die rieben nâch den bûegen;
 695 dar nâch sô sult ir fûegen,
 daz daz jungeste lit
 iefâ den rieben volge mit.
 dar nâch so sult ir nemen war,
 daz zaller jungeste var
 700 diu cuire unt diu furkîe:
 deift rehtiu jagerîe.
 unde lâzet iu niht sîn ze gâch
 rîtet schône ein ander nâch;
 mîn meister hie, und ich sîn kneht,
 705 wir rîten samet, dunk ez iuch reht
 und ob ez iu gevalle.'
 'jâ trût kint' sprâchens alle,
 swie sô du wilt, als welle wir,
 'diz sî' sprach er 'nû lîhet mir
 710 ein horn, daz mir ze mâze sî.
 und sît ouch des gemanet dâ bî,
 swenn ich anhebe, sô hoeret mir,
 und als ich hürne, als hürnet ir.
 der meister sprach im dô zuo:
 715 'vil lieber vriunt, hûrn unde tuo,
 rehte als dir gevalle;
 des volge wir dir alle,
 ich unt die hie mit mir sint.'
 'â boneure' sprach daz kint,
 720 'mit güete, daz lât alsô sîn.
 ein kleine hellez hörnelîn

daʒ gâbens ime an sine hant.
 'nu hin' sprach er 'allez avant!'

- Sus riten si gérotiêret in,
 725 zwêne und zwêne, als'z solte sîn;
 unde als diu rotte gar in kam,
 Tristan sîn hörnelîn dô nam
 und hürnet alsô rîche
 und alsô wünneclîche,
 730 jene alle, die dâ mit im riten
 daʒ die vor fröuden kûme erbîten
 daʒ sîn ze helfe kâmen,
 und alle ir horn nâmen,
 unde hürneten vil schône
 735 mit ime in sînem dône.
 er fuor in vor ze prîse,
 si nâch in sîner wîse,
 bescheidenlîchen unde wol:
 diu burc diu wart gedoenes vol.
 740 Der künic und al diu hovediet,
 dô si daʒ vremede jageliet
 gehôrten unde vernâmen,
 si erschrâken unde erkâmen
 vil inneclîchen sêre;
 745 wand ez dâ vor nie mêre
 dâ ze hove wart vernomen.
 nu was diu rotte iezuo komen
 für den palas an die tür:
 dâ was vil ingefîndes für
 750 geloufen durch den hornschal.
 si nam grôʒ wunder überal,
 waʒ des geschelles wære.
 ouch was der lobebære
 Marke selbe komen dar
 755 nemen dirre mære war
 und mit im manic kurtois man.
 nu Tristan den künec sehen be-
 gan,
 er begunde im wol gevallen;
 vor den andern allen
 760 sîn herze in sunder ûʒ erlas,
 wand er von sînem bluote was;
 diu nature zôch in dar,
 er nam sîn mit ougen war,
 und begunde in grüezen schône.
 765 in vremedem horndône
 ein ander wîse huop er an,
 sô lûte er hürnen began,
 daʒ im niemen an der stunde

- wol gevolgen kunde.
 770 Nû des was schiere ein ende:
 der wol gezogene ellende
 der lie si hürnen unde sweich.
 vil schône er gein dem kûnege
 neic
 und sprach mit süezem munde
 775 vil suoze, als er wol kunde:
 'dê us sal roi et sa mehnîe!
 künec und sîn malsenîe
 die gehalte got der guote!
 Marke der wol gemuote
 780 und al sîn ingefinde
 die danketen dem kinde
 vil tugentlîchen unde wol,
 als man dem tugenthafte sol.
 'â,' sprâchens algemeine,
 785 grôʒ und kleine,
 'dê duin dûze âventûre
 si dûze créatûre!
 got gebe süeze âventiure
 sô süezer créatiure!
 790 Der künec der nam des kin-
 des war;
 den jeger den besande er dar:
 'sage an,' sprach er, 'wer ist diz
 kint,
 des wort sô wol besniten sînt?'
 'â, hêrre, ez ist ein Parmenois,
 795 sô wunderlîchen kurtois
 unde alsô rehte tugentsam
 daʒ ichʒ an kinde nie vernam;
 und giht er heize Tristan
 und si sîn vater ein koufman.
 800 ichn geloubez aber niemer,
 wie hæte ein koufman iemer
 in sîner unmüezekheit
 sô grôʒe muoze an in geleit?
 solt er die muoze mit im hân
 805 der sich unmuoze sol begân?
 â, hêrre, er ist sô tugenthafte,
 seht, dise niuwe meisterschaft
 als wir nu ze hove sîn komen
 die hân wir gar von ime genomen.
 810 sus begunde er sagen mære
 wie vollekomen er wære
 an hövescher jagerîe
 und wie er die curîe

den hunden fürleite.
 815 unde swaz der jäger seite
 des nam der künec vil guote war
 und hiez dem kinde ruofen dar,
 die jägere ze herbergen varn
 ir ambet unde ir dinc bewarn;
 820 die kêrten umbe und riten dan.
 der jegere meister Trifan
 der gap sîn hörnelîn dâ wider,
 und erbeizte zuo der erde nider.
 Daz junge hovegefinde
 825 daz lief engegen dem kinde
 und kondewiertez schône
 under armen für die krône.
 ouch kunde er selbe schône gân.
 dar zuo was im der lîp getân,
 830 als ez diu minne gebôt:
 sîn munt was rehte rôserôt,
 sîn varwe licht, sîn ougen klâr;
 brûn lûter was im sîn hâr,
 gekrûpfet bî dem ende;
 835 sîne arme unt sîn hende
 wol gestellet unde blanc,
 sîn lîp ze guoter mâze lanc
 sîne fûeze und sîniu bein,
 daran sîn schoene al meistecschein,
 840 diu stuonden sô ze prîse wol
 als manz an manne prîsen sol.
 sîn gewant, als ich iu hân geseit,
 daz was mit grôzer hovescheit
 nâch sînem lîbe gesniten.
 845 angebâerden und an schoenen sîten
 was im sô rehte wol geschehen
 daz man in gerne mohte sehen.

Marke sach Trifanden an:
 'vriunt,' sprach er, 'heizestu Tri-
 stan?'
 850 'jâ, hêrre, Trifan; dê us sal.'
 'dê us sâl, bêas valsal.'
 'merzi' sprach er, 'gentil rois,'
 edeler künec Kurnewalois,
 ir und iuwer gefinde,
 855 ir sît von gotes kinde
 iemer gebenediet.'
 dô wart gemerziêt
 wunder von der hovediet;
 si triben niwan daz eine liet:
 860 'Trifan, Trifan li Parmenois

cum est bêas et cum curtois!
 Marke sprach aber Trifande zuo:
 'ich sage dir, Trifan, waz du tuo,
 du solt mich einer bete gewern,
 865 dern wil ich von dir niht enbern.
 'swaz ir gebietet, hêrre mîn' —
 'du solt mîn jägermeister sîn!'
 hie wart ein michel lahter van.
 hier under sprach dô Trifan:
 870 'hêrre, gebietet über mich,
 swaz ir gebietet, daz bin ich:
 iuwer jeger und iuwer dienestman
 daz bin ich, als ich beste kan.'
 'mit gûete, vriunt,' sprach Marke
 dô
 875 'diz ist gelopt, nu sî alsô!'
 sus was Trifan der guote
 mit willeclîchem muote
 des küneges ingefinde dô.
 der sach in gerne und was sîn vrô.
 880 ouch was der guote Trifan
 allen ein lieber hoveman,
 in guoter geselleschaft.
 ouch was er alsô diensthaft,
 dem armen unt dem rîchen,
 885 möht er ir iegelîchen
 ûf sîner hant getragen hân,
 daz hæt er gerne getân.
 die sælde hæt im got gegeben,
 erkunde und wolde in allen leben:
 890 lachen, tanzen, fingen,
 rîten, loufen, springen,
 zûhten unde schallen,
 daz kund er mit in allen.
 er lebete, swie man wolde
 895 und als diu jugent solde:
 swes ir deheiner began,
 daz huop er iemer mit im an.
 Nû gefuocete sich daz,
 daz Marke an einem tage saz,
 900 ein lûtzeln nâch der ezzenzît,
 sô man doch kurze wîle phlît,
 unde losete sêre an einer stete
 eime leiche, den ein harpher tete
 ein meister sîner liste,
 905 der beste, den man wiste;
 der selbe was ein Gâlois.
 nu kom Trifan der Parmenois

und saz, ze sinen füezen dar,
 und nam sô vlîzeclîche war
 910 des leiches unt der füezen noten,
 wær ez im an den lîp geboten,
 ern möhte ez niht verſwigen hân.
 ſîn muot begunde im ûf gân.
 ſîn herze daz wart muotes vol:
 915 'meiſter,' ſprach er, 'ir harphet wol.
 die noten ſint rehte fürbrâht,
 ſenelîche und als ir wart gedâht.
 die macheten Britûne
 von mînem hêrn Gurûne
 920 und von ſiner vriundinne.'
 diz nam in ſine ſinne
 der harpher und loſte allez dar,
 als er der rede niht næme war,
 unz er den leich volante:
 925 gein dem kinde er ſich dô wante:
 'waz weiſtu,' ſprach er, 'liebez
 kint,
 von wannen diſe noten ſint?
 kanſtu ihtes iht hier an?
 'jâ, ſchœner meiſter,' ſprach
 930 'ich het ê hievon meiſterſchaft;
 nu hât ez aber sô kleine kraft,
 daz ich vor iu niht engetar.'
 'Nein friunt, ſê diſe harphen dar,
 lâ hoeren welher hande
 935 kan man in dînem lande?'
 'gebietet ir daz, meiſter mîn,
 und ſolz mit iuvern hulden ſîn
 daz ich iu harphe?' ſprach Triſtan,
 'jâ trût gefelle, ſê harphe an.'
 940 Als er die harphen dô genam
 ſinen handen ſi vil wol gezam:
 die wêren, als ich hân geſeſen,
 daz ſi niht ſchœner kunden weſen,
 weich und linde, kleine, lanc
 945 und rehte alſam ein harm blanc:
 mit den sô ruorte er unde fluoc
 urſuoche und nôtelîn genuoc,
 ſeltſæne, füeze, guote.
 hie mite wart im ze muote
 950 umbe ſine leiche von Britûn.
 ſus nam er ſinen plectrûn
 nagel und ſeiten zôher
 diſe nider, jene hôher

rehte als er ſi wolde hân.
 955 nu diz was ſchiere getân,
 Triſtan der niuwe ſpileman
 ſîn niuwez ambet huop er an
 mit vlîzeclîchem ruoche.
 ſine noten und ſine urſuoche,
 960 ſine ſeltſæne grûeze
 die harphte er alſô füeze
 und machte ſi sô ſchœne
 mit ſchœnem ſeitgedœne,
 daz iegelîcher dar zuo lief,
 965 dirre jenem dar nâher rief.
 vil ſchiere kom diu hoveſchar
 almeiſtec loufende dar
 und wâden niemer komen ze vruo.
 Nu Marke, der ſach allez zuo,
 970 und ſaz allez trachtende,
 ſinen vriunt Triſtanden ahtende;
 und wunderte in des ſêre,
 daz er sô hœffche lêre
 und alſô guote liſte,
 975 die er an im ſelber wiſte,
 alſô verheltn kunde.
 Nu Triſtan der begunde
 einen leich dâ lâzen klingen in
 von der vil ſtolzen vriundîn
 980 Grâlandes des ſchœnen.
 dô begunder ſuoze dœnen
 und harphen ze priſe
 in Britûnſcher wiſe,
 daz maneger dâ ſtuont unde ſaz,
 985 der ſîn ſelbes namen vergaz.
 dô begunden herze und ôren
 tumben unde tôren
 unde ûz ir rehte wanken;
 dâ wurden gedanken
 990 in maneger wiſe fürbrâht;
 dâ wart vil ofte gedâht:
 'â, ſælec ſi der koufman,
 der ie sô hœveſchen ſun gewan!
 jâ ſine vinger wîze
 995 die giengen wol ze vlîze
 walgende in den ſeiten;
 ſi begunden dœne breiten,
 daz der palas voller wart.
 dane wart ouch ougen niht ge-
 ſpart,
 1000 der kaphete vil manegez dar,
 und nâmen ſiner hende war

Der künec sprach: 'Tristan,
 hoere her:
 an dir ist allez, des ich ger
 du kanst allez, daz ich wil:
 1005 jagen, sprache, leitpil;
 nu suln ouch wir gefellen sîn,
 du der mîn und ich der dîn:
 tages sô sul wir rîten jagen,
 des nahtes uns hie heime tragen
 1010 mit höveschlichen dingen:
 harphen, videlen, singen,
 daz kanstu wol, daz tuo du mir:
 sô kan ich spil, daz tuon ich dir,
 des ouch dîn herze lîhte gert,
 1015 schoeniu kleider unde phert,
 der gib ich dir, swie vil du wilt;
 dâ mite hân ich dir wol gespilt.
 sich mîn swert und mîne sporn,
 mîn armbrust und mîn guldîn
 horn,
 1020 gefelle, daz bevilhe ich dir,
 des underwint dich, des pflic mir;
 und wis du hövesch unde vrô.
 Sus was der ellende dô
 daz hove ein trût gefinde;
 1025 ez n gefach nie man von kinde
 die sælde, die man an im fach.
 swaz er getete, swaz er sprach,
 daz dûhte und was ouch alsô
 guot,
 daz im diu werlte holden muot
 1030 unde inneclîchez herze truoc.

III.

Jâ ritterlîchiu zierheit
 diu ist sô manige wîs beschriben,
 und ist mit rede alsô zertriben,
 daz ich nicht kan gereden dar
 abe,
 5 dâ von kein herze fröude habe.
 Hartman der Ouwære,
 ahî wie der diu mære
 beide ûzen unde innen
 mit worten und mit sinnen
 10 durchverwet und durchzieret!
 wie er mit rede figieret,

der âventiure meine!
 wie lûter und wie reine
 sîn kristallîniu wörtelîn
 15 beidiu sînt und iemer müezen sîn!
 si koment den man mit sîten an,
 si tuont sich nahe zuo dem man
 und liebent rehtem muote.
 swer guote rede ze guote
 20 und ouch ze rehte kan verstân,
 der muoz dem Ouwære lân
 sîn schapel und sîn lôrzwî.
 swer nu des hasen gefelle sî
 und ûf der worte heide
 25 hôhsprünge und wîtweide
 mit bikelworten welle sîn
 und ûf daz lôrschapellekîn
 wân âne volge welle hân,
 der lâze uns bî dem wâne stân,
 30 wir wellen an der kûre ouch wesen:
 wir die die bluomen helfen lesen
 mit den daz selbe loberîs
 undervlohten ist in bluomen wîs:
 wir wellen wizzen wes er ger.
 35 wan swer es ger, der springe her
 und stecke sîne bluomen dar:
 sô neme wir an den bluomen war,
 ob si sô wol dar an gezemen,
 daz wirz dem Ouwære nemen
 40 und geben ime daz lôrzwî.
 sît aber noch niemen komen sî
 der ez billîcher sîle hân,
 sô helfe got, sô lâze wirz stân.
 wir suln ez niemen lâzen tragen,
 45 sîn wort ensîn vil wol getwagen,
 sîn rede ensî eben unde fleht;
 ob niemen schône und ûfreht
 mit ebenen sinnen dar getrabe,
 daz er dar über iht besnabe.
 50 vindære wilder mære,
 der mære wildenære,
 die mit den ketenen liegt
 und stumpfe sinne triegent,
 die golt von swachen sachen
 55 den kinden kunnen machen
 und ûz der bûhsen giezen
 stoubîne mergriezen:
 die berntuns mit dem stoke schate,
 niht mit dem grünen linden blate,
 60 mit zwîgen noch mit esten;

ir schate der tuot den geften
vil selten in den ougen wol.
ob man der wârheit jehen sol,
dane gât niht guotes muotes van,
65 dane lît niht herzelustes an;
ir rede ist niht alsô gevar,
daz edel herze iht lache dar.
die selben wildenære
sî müezen diutære
70 mit ir mæren lâzen gân:
wir mugen ir dâ nâch niht ver-
stân,
als man sî hoeret unde siht;
sô enhân wir ouch der muoze niht
daz wir die glôse suochen
75 in den swarzen buochen.

Noch ist der verwære mër:
von Steinahe Blikêr,
diu finiu wort sint lusam;
sî worhten frouwen an der ram
80 von golde und ouch von sîden:
man möhte se underfnîden
mit kriechîschen borten.
er hât den wunsch von worten.
sinen sîn den reinen,
85 ich wæne daz in feinen
ze wunder haben gespunnen,
und haben in in ir brunnen
geliutert und gereinet:
er ist benamen gefeinet.
90 sîn zunge diu die harphe treit,
sî hât zwô volle sælekeit:
daz sint diu wort, daz ist der sîn.
diu zwei diu harphent under in
ir mære in vremedem prîse.
95 der selbe wortwîse,
nemt war wie der hie under
an dem umbehangen wunder
mit spæher rede entwirfet;
wie er diu mezzet wirfet
100 mit behendeclîchen rîmen.
wie kan er rîme limen,
als ob sî dâ gewahsen sîn!
ez ist noch der geloube mîn
daz er buoch und buochstabe
105 fûr vederen an gebunden habe:
wan, wellet ir sîn nemen war,
sîn wort diu sweiment als ein ar.

Wen mag ich nu mër ûz gelesen?
ir ist und ist genuoc gewesen
110 wil sinnec und vil rede rîch.
von Veldeke Heinrîch
der sprach ûz vollen sinnen.
wie wol sanc er von minnen!
wie schône er sinen sîn besneit!
115 ich wæn er sîne wîsheit
ûz Pegases urîprînge nam,
von dem diu wîsheit alliu kam.
ine hân sîn selbe niht gesehen:
nu hoere ich aber die besten jehen,
120 die dô bî sinen jâren
und sit her meister wâren:
die selben gebent im einen prîs:
er imphete daz êrste rîs
in tiutescher zungen,
125 dâ von sit este ersprungen,
von den die bluomen kâmen,
dâ sî die spæhe ûz nâmen
der meisterlîchen fûnde;
und ist diu selbe kûnde
130 sô wîten gebreitet,
sô manege wîs geleitet,
daz alle, die nu sprechent,
daz die den wunsch dâ brechent
von bluomen und von rîsen
135 an worten unde an wîsen.

Der nahtegalen der ist vil,
von den ich nu niht sprechen wil:
sine hoerent niht ze dirre schar.
dur daz sprich ich niht anders dar
140 wan daz ich iemer sprechen sol:
sî kunnen alle ir ambet wol
und singent wol ze prîse
ir sîeze sumerwîse;
ir stimme ist lûter unde guot;
145 sî gebent der werlte hôhen muot,
und tuont reht in dem herzen wol.
diu werlt diu wære unruches vol
und lebete rehte als âne ir danc,
wan der vil liebe vogelsanc;
150 der ermant vil dicke den man
der ie ze liebe muot gewan
beide liebes unde guotes
und maneger hande muotes,
der edelen herzen sanfte tuot;
155 ez wecket vriuntlichen muot.

- hie von kumt inneclîch gedanc,
 sô der vil sûeze vogelfanc
 der werlde ir liep beginnet zaln,
 nu sprechet umb die nahtegaln;
 160 die sint ir dinges wol bereit
 und kunnen alle ir senede leit
 so wol besingen und besagen.
 welhiu sol ir baniere tragen,
 sît diu von Hagenouwe
 165 ir aller leitefrouwe,
 der werlde alsus gefwigen ist,
 diu aller dôene houbetlist
 verfigelet in ir zungen truoc?
 von der gedenkeich vil und gnuoc,
 170 ich meine ab von ir dôenen
 den sûezen und den schoenen,
 wâ si der sô vil næme,
 wannen ir daz wunder kæme
 sô maneger wandelunge.
 175 ich wæne Orfeuses zunge,
 diu alle dôene kunde,
 diu dôenete ûz ir munde.
 Sît daz man der nu niht enhât,
 sô gebet uns etelîchen rât
 180 (ein sælic man der spreche dar):
- wer leitet nu die lieben schar?
 wer wîset diz gefinde?
 ich wæne ich si wol vinde,
 diu die baniere fûeren sol:
 185 ir meisterinne kan ez wol,
 diu von der Vogelweide.
 hei wie diu über heide
 mit hôher stimme schellet!
 waz wonders si gestellet,
 190 wie spæhe se organieret
 wie se ir sanc wandelieret!
 ich meine ab in dem dône
 dâ her von Cîtêrône,
 dâ diu gotinne Minne
 195 gebiutet ûf und inne:
 diu ist dâ ze hove kamererîn,
 diu sol ir leiterinne sîn:
 diu wîset si ze wunsche wol;
 diu weiz wol wâ si suochen sol
 200 der minnen mêlôdiê.
 si unde ir kompânê
 die müezen sô gesingen,
 daz si ze vrôuden bringen
 ir trûren unde ir senedez klagen;
 205 und daz geschehe bî mînen tagen!

Anmerkungen

zu den bruchstücken auß Gottfried's Trifan.

I.

5. der vrome nicht etwa pius, sondern fortis, der tüchtige. — 7. wie sîn werde rât, wie im geholfen werde, wie es besser werden kann. — 8. die wîle und — und hier im relat. sinne vergl. simul atque. — 11. Foitenant = der treue haltende, der name ist im seines characters wegen beigelegt; mit vollem namen heißt er Rûal li Foitenant. — 19. einen sprechen — sich mit einem verständigen, verabreden. — 26. hezzelîche (hazlîche) adj. grimmig, haerfüllt, feindselig. — Morgâne hatte das lant Riwalîns, des vaters Trifans angegriffen, und dieser war im kampf gefallen; seine gemalin Blancheur starb gleich darauf an der geburt des sones, den nun Foitenant an sich nimmt; die vasallen Riwalîns machen also friede mit Morgâne. — 31. sælic in der bedeutung trefflich, vgl. Hartm. a. H. v. 681. — sprach sîn sælec wîp vgl. v. 19. — 43. wîbes êre ein spiegelglas — ein spiegel weiblicher ere, wie tugendspiegel, vgl. Hartm. a. H. 618. — 44. ein gimme lat. gemma. — 55. willeklage — vorsätzliche klage, freiwilliger, verstellter schmerz. — 56. gelîchsen gelîchesen, simulare — vgl. der glîchesære. — 132. nenne wir cf. Nibl. str. 288. — 138. gevallesame — zukömmlich, schicklich. — 140. daz kiesen mit außgelaßenem wir = das ersehen wir, häufig bei imperat. gebrauche des conjunctivs Nibl. 1718. 3. — 144. ze rucke was geleit cf. a. H. v. 69. — 150. übergênôz cf. a. H. 464. mer als genoß = übertreffend. — 159. daz hieze sagen ze mære: das gerücht aufbrachte. — 178. nâch kristenlîchem site bewart: cfr. die verse 105 — 109 (bewart, geschützt, sicher-

gestellt). — 191. mit dem siebenten jare wurden die vornemen knaben gewöhnlich der mutterpflege entzogen und irer außbildung wegen einem befreundeten manne übergeben. — 200. einem mite gân = einem folgen, mit im gleichen schritt halten, sich nach e. richten. — 241. rüeren — nämlich mit dem sporn; bescheidenliche = klug, verständig. — 243. leifieren, fr. laifser (laxare) das roß zum vollen anlaufe loslassen. — 244. sambelieren — das roß zusammen nehmen, frz. assembler un cheval. — 246. baneket, banken, baneken — sich ergetzen, vergnügen. — 262. underfniten, vgl. a. H. 1359. — 264. arbeitfælec — mit mühe begabt, von steter not geplagt. — 278. einem etw. antragen: einem etw. zuwenden, zu teil werden lassen. — 292. daz wëfen — das sein, bleiben, die wonung. — 313. nôte — cf. lat. ægre, schwer, ungern. — 338. pilgerin, st. m. eine art jagdfalke, franz. faucon pèlerin. — 340. der mûzære = der falke, der schon einmal gemaußet hat (lat. mutare, die vedern wechseln), der so in der besten kraft stand, und auch die gefar der ersten mauße überstanden hat, mûzære wäre ein gemeiner mäuse-ar, mausfalke. — 345. smirlîn, die kleinste falckenart zur jagd — smerilio, smeriglione, lerchenfalke. — 355. schâchzabel ein schachspiel, das zu spielen zu den höffischen tugenden gehörte, es war das beliebteste spiel der zeit und felte an keinem hofe. — 358. gefeitieret — zurechtgemacht, geschmückt von feitiure lat. factura. — 428. schanzûne, chanfon, lieder. — 429. refloit (reflêt, reflectum) gesang mit kerreim, refrain, stampenie eine heitere sangsweise. — 442. als ez der rede niht solde sîn: als ob es nichts geben sollte, das der rede wert wäre. (Hahn.)

II.

17. nû wart ich allenthalben mîn; warten (franz. regarder) vgl. Reinh. v. 63, vgl. auch die warte — speculum. — 24. toup — öde, wüst; vgl. eine taube nuß. — 58. underbritten — st. v. underbrîten von dem damastartigen flechten; vgl. der bedeutung nach: underfniden. — 76. want er enein: wickelte er zusammen. — 84. er reit sîn arm und sîniu bein; von der Hagen erklärt: er gebrauchte arm und bein statt des roßes. Hahn denkt an das st. v. rîden, drehen, winden, schleppen. — 89. âne flihte — one geradheit, krumm. — 159. ob ir enkelen — über den knöcheln; der enkel — der fußknöchel — erwinden, aufhören, enden. — 166. palmen trugen die pilger als zeichen des gelobten landes, daher sie englisch palmers heißen. — 198. dê us sal, bêas amis, dieu vous sauve, beau ami; salver altfr. = sauver vom lat. salus, salvare. — 200. gehalten: erhalten, behüten, segnen. — 281. zîtigen hirz — einen reifen, außgewachsenen hirsch. — 284. ze bîle — der bîl, wenn der von den hunden gefangene hirsch sich zum widerstande stellt und mit dem jagdmeißer gelämt wird, vgl. beil. — 393. diu buocbein, sind die vorderbeine, die beine am bug. — 394. entrante schw. prt. von en-trennen. — 396. diu hufbein, sind die hinterbeine, die beine an den hüften. — 420. über lanken hin, über die lenden hin. diu lanke — die lende. — 426. den panzen ûf den pas — der panze schw. m. der magen, franz. pance, panse, ital. pancia, lat. pantex. — pas. der maîtdarm, gedärme. — 427. ungebære — unpaßend, ungemäß. — 433. entlesten — abhäuten, abdecken, ablegen (last). — 442. mafsenie — mansionata, die hausdienerschaft. — 453. zwifele, ein gabelförmiger zweig. — 460. die lumbelen (der lumbel schw. m.), gewisse eingeweide. — 477. tâlanc: diesen tag, heute, noch. — 488. den hërzeric — das herzgeschlinge. — 566. wit, weidestrick, weidegerte, ûfwiden — aufbinden. — 569. der prîfant — franz. présent, dargebrachte gabe. — 583. daz underbint die unterscheidung, einzelheit. — 589. en rihte, in ordnung, in der reihe. Bechstein: alsbald, sogleich. — 607. zog in erwägung. — 630. stungen, schw. v. reitzen, treiben. — 654. dê us adjut (v. lat. adjutare) helfen, schützen. — 668. schapel, kranz, vom lat. capellus (hohe kopfbedeckung) chapeau. — 693. daz spor — die spur (hinter im). — 723. allez avant = gehet vor, gehet zu (franz.). — 743. erkâmen — erkommen, vgl. Gudrûn str. 10. — 786. duin — franz. gebe. — gott gebe süßes schickfal einem so süßen geschöpfe. — 819. ir ambet und ir dinc bewarn — auf iren dienst und ir geschäfte sehen. — 826. condewieren, franz. conduire, führen. — 827. die krône, wie auch daz rîche, häufig für könig gesagt, vgl. Hartm. a. H. 312. — 834. gekrûpfet, schw. v. krûpfen = krümmen, locken. — 874. mit güete = wolan, wie d. franz. â boneure, v. 719. — 892. zühten = zucht, hoffitte zeigen — schallen, plaudern, (schall machen)

lustig sein. — 924. volante, pr. v. schw. v. volenden. — 947. ursuoche st. f. — das vorspiel, der eingang. — 949. wart im ze muote: fielen im ein. — 980. Grâlandes des schoenen: im Weinswelh heist es von diesem: Grâlanden fluoc man unde sôt, und gab in den frouwen zezzen, wand si sîn niht wolden vergezzzen. — 1021. des underwint dich = das nimm über dich, dem unterzieh dich.

III.

Tristan sollte nun das schwert nemen, ein fest, welches königsföne und föne vornehmer geschlechter immer dadurch erhöhten, daß sie eine anzahl von genoßen mit zu dieser feier zogen, die gleichfalls den ritterschlag erhielten, und von jenen beschenkt wurden. Gottfried nimmt nun anstand, die 'swertleite Tristans' zu schildern, da er sich nicht die kraft zutraut, so zu erzählen, wie seine vorgänger in der erzählenden poesie mit allem glanze der darstellung vermocht haben. Daher erinnert er die zuhörer lieber an diese und ergetzt durch einen kritischen außlauf über die höffischen dichter vor im und zu seiner zeit.

9. den an sich trocknen farblosen stoff mittels poetischen ausdrucks (mit worten) und mit geistreicher auffassung (mit sinnen) beleben, ausschmücken. (Bech). — 11. figieren, treffen, wie mit einem geschoß; (figere). — 12. diu meine st. f. die bedeutung, der sinn. — 18. lieben — lieb sein, lieb werden. — v. 23. wer nun des hafen gefelle sein will, vielleicht eine directe anspielung auf Wolframs worte im eingange seines Parzival, wo er gesagt: sein gleichnis sei unerfahren leicht zu schnell und springe vor inen kreuz und quer wie ein vom schalle aufgeschreckter hase. Wolfram erwähnt in seinem Wilhelm diese opposition Gottfrieds und gesteht im zugleich großherzig größere zier der darstellung zu; vgl. Willeh. 4. 20. ff. swaz ich von Parzivâl gesprach, des sîn âventiur mich wiste, etslich man daz prîste: ir was ouch vil, diez smæhten und baz ir rede wæhten (zierten). — 24. der worte heide, die blüende wiese der dichtung, des gefanges. — 25. höhlsprünge und wîtweide — hochspringend und weit umher weidend. — 26. bikelwort = vielleicht würfelwort, dessen fallen wie beim würfel (bikel) dem zufalle überlassen ist. — 28. wân âne volge wëlle hân = wân hân, oder wân tragen auf etwas = hoffnung auf etwas haben, âne volge = ohne beistimmung näml. anderer. v. 29 und 30. der laße uns unfere meinung, denn wir glauben auch zur beurteilung berechtigt zu sein. — 49. befnaben — straucheln, niederfallen. — 52. diu ketene, als gauklergerät. — 57. der mergrieze schw. m. (merfand) die perle. — 74. diu glôse st. f. außlegung lat. glossa. — 77. von Steinahe Blîkêr mit seinem gedichte der umbehanc wird von Gottfried wie von Rudolf von Ems, dem geleertesten dichter seiner zeit, mit größter bewunderung genannt; sein gedicht, welches wir nur auß anführungen und anspielungen der zeitgenossen kennen, wird wol liebesgeschichten (vielleicht antike) wie sie auf einer tapete gestickt sind, behandelt haben. (Steinah ist das heutige Neckarsteinach in der hessischen provinz Starkenburg, Blîkêr ist der zweite dieses namens der von 1184—1209 in urkunden vorkommt. — 78. lufsam, lust sam = anmutig. — 85. feine, schw. f. fee vom lat. fadua, fatua. — 107. sweimen — schweben, bef. vom stolzen fluge der raubvögel. — 111. von Veldeke Heinrich dichtete nach franz. quelle zw. 1184 und 1190 seine Eneit am thüringischen hofe; Heinrich, der an der Maas, grade an der sprachgrenze des niederländischen und niederrheinischen zu hause war, starb schon vor 1204 und hinterließ außer seiner Eneit noch minnelieder. — 116. Plegases ursprinc = hippokrene. — 127. diu spæhe = das weise verfahren, die weisheit, kunst.

Nun geht der dichter noch mit einer kurzen betrachtung auf die minnesänger über, die er nachtigallen nennt; der übergang war insoferne natürlich, als jene dichter sich auch in der lyrik versucht haben. — 147. unruoches vol = voll gleichgiltigkeit. — 148. ân ir danc vgl. zu Reinh. v. 155. — 158. zaln schw. v. erzählen. — 164. sît diu von Hagenouwe — Reinmar, der bedeutendste vorgänger Walthers, in gewisser beziehung auch sein lerer, der um 1207 gestorben sein muß, lebte am babenbergischen hofe. — 170. ab (abe, aver) lat. autem cf. 192. — 184. diu banier e st. f. frz. bannière, lat. banderia, baneria vom deutschen band. — 195. Cîtêrône — der Musenberg Kithæron.

III. Lyrische Poesie.

Die strophische dichtung, bereits in der altheidnischen zeit vorhanden, fand durch die christliche kirche neue pflege. Diese im besitze eines schatzes alter kirchenlieder hat durch diese warscheinlich den reim uns zugeführt; die nächsten versuche sind theils übertragungen dieser lieder, theils nachbildungen dieser viermal gehobenen je zwei und zwei gereimten vierzeilen in gebeten und religiösen ergießungen. Die einzelne strophe hieß ein lied (ein glied, als teil eines ganzen) wie auch der mhd. außdruck für ein lied in unserem sinne stets noch die pluralische bezeichnung, 'diu liet' bleibt (cf. K. Heinrich's minnelied. 5.) Die eigentlich gehehliche entfaltung der lyrik gehört jedoch der mhd. periode an, die so überwiegend lyrisch in irer ganzen kunstrichtung erscheint, daß selbst das epos, wenigstens das höfische oder kunstepos, durchweg von der natur und den zwecken des dichters beeinflußt ist, und etwa gleich dem vergilischen kunstepos nicht an der unbefangenen darstellung sich genügen läßt, sondern besondere absichten verfolgt. Das zwelfte und dreizehnte jahrhundert kennzeichnet nun eine erhöhte geistige erregtheit; es sind ziele langes außdauernden strebens erreicht worden, wodurch ein gewisses hochgefühl in der nation geweckt war; aber auch das eingreifen und die entscheidung des einzelnen wurde nun so oft bedingt, daß das Ich mit um so größerer berechtigung auch in der kunst hervortrat. Daher fand denn ser bald die von den westlichen nachbarn geübte lyrische kunst in Deutschland selbständige nachamung.

Die namen der ältesten lyriker weisen an die ufer der Donau, wie denn der Kurenberger der gleichnamigen burg in der nähe von Linz angehört, Dietmar von Aist seinen geschlechtsnamen von dem bache Agist, Aist, der sich unterhalb Mauthausen in die Donau ergießt, herleitet, Meinloh von Sevelingen bei Ulm seine heimat hat. Als bald scholl höfischer minnesang aber auch den Rhein entlang (Friedrich von Hûsen ist ein Rheinländer) und in ganz Deutschland an den höfen: wie am thüringischen hofe zu Eisenach, und vor allen am hofe der schwäbischen kaiser, von denen einige die kunst selbst übten, alle aber eifrig schützten und förderten, so daß selbst am Staufischen hofe zu Palermo deutscher gesang gepflegt und deutsche fänger gern gesehene gäste waren. Das ende des XII. jarh. ist für die lyrik die zeit des reifens, die volle frucht zeigt der beginn des XIII. in Walther von der Vogelweide, den keiner seiner kunstgenossen erreichte, geschweige denn übertraf, so daß diese zeit des glanzes eine verhältnismäßig kurze ist.

Um aber den inhalt der reichen minnedichtung zu überblicken, dürfen wir uns nur vergegenwärtigen, welche ideen die zeit erfüllten; der schutz der kirche, lehenstreue, dienst und vererung der frauen erfüllen das ritterliche leben, und somit auch die ganze zeit; es wird also die lyrische dichtung sich leicht in gottes-, herren- und frauendienst abtheilen lassen. Dadurch aber hat unsere lyrik die französischen vorbilder überflügelt, daß sie nicht bei dem eigentlichen liebeslied stehen blieb, sondern alles in ir bereich zog, was die menschenbrust bewegen und erfüllen mag.

Die mannigfaltigkeit der stimmungen, die hier zur darstellung kommen, bedingt denn endlich auch reichthum der formen. Das epos, das den überlieferten stoff aufnimmt, findet auch die gangbare form vor, ja in vielen fällen kann es sogar den außdruck als gültige münze beibehalten (so in den epischen formeln) — die manigfaltige stimmung des liedes dagegen schafft sich aber eigenen außdruck, daher auch unsere lyrik einen anmutigen wechsel der strophenbildung zeigt, so wenig sie frei-

lich der einfacheren metrischen grundlage wegen mit dem bunten farbenspiel der griechischen lyrik wetteifern kann. Dem wechsel der formen, sollen sie sich nicht in's unbegrenzte verlieren, muß aber etwas gemeinfames, beharrendes innewonen, d. i. das kunstgesetz der dreiteiligkeit, das z. b. die griech. chorlyrik in der absetzung von strophe, gegenstrophe und epodos deutlich zeigt, zwei symmetrischen teilen, die ein dritter ungleicher zusammenfaßt. Die deutsche kunst entlehnt die benennungen dieses rhythmischen baues von der architektur und nennt die beiden gleichen die stollen (pfeiler), auf denen der dritte ungleiche teil, der abgefang ruht. Ein recht deutliches beispiel wird das italienische sonetto gewären (eine außbildung der deutschen spruchlyrik in der form), bei welchem die beiden quartette die stollen bilden, die beiden terzette verbunden den abgefang. Das ist auch die gewöhnliche anordnung in der lyrischen strophe, daß auf die beiden stollen der abgefang folgt, freilich kommen auch abweichungen vor, daß z. b. der abgefang zwischen beiden stollen steht. Die bindung der einzelnen verszeilen zu diesen abfätzen geschieht durch das verhältnis der hebungen und durch den reim.

Dieses gesetz beobachtet die außgebildete lyrik mit wenigen außnahmen, ja selbst in der strophe des volkstüml. epos und in der alliterationspoeie wird sich ein änliches gesetz der dreiteilung aufweisen lassen. Die erfindung dieser metr. anordnung gehört nun aber dem dichter, es ist sein „ton“ in dem er singt, und das entlenen eines fremden tones geschah selten. Da endlich auch das musikalische element hinzutritt (das instrument war einst die harfe, in mhd. zeit die geige), so hat der dichter ton (rhythmus), weise (melodie), wort (die dichtung) zu erfinden und zu beachten. —

Die lyriker der sich entwickelnden kunst mit iren werken finden sich in „des Minnefangs Frühling“ von K. Lachmann und M. Haupt. Leipzig 1858.

I.

Ein lied, welches die überlieferung einem könige zuschreibt, und zwar Heinrich dem VI., dem söne kaiser Friedrichs I., dem schon das dreizehnte jarhundert minnelieder zuschrieb. J. Grimm meint, schon der außdruck der gedanken laße einen waren könig oder königsön erkennen, doch felt es nicht an forschern, welche das lied unter die namenlos überlieferten einreihen. Die abfaßung fällt in die letzten jarzehnde des XII. jarhunderts.

Ich grüeze mit gefange die füezen
 die ich vermîden niht wil noch enmac.
 Deich si réhte von munde mohte grüezen,
 ach leides, des ist vil manic tac.
 5 Swér nu dísiu liet singe vor ir,
 der ich lô gar únsenfteclîchen enbir,
 ez si wîp oder man, der habe si gegrüezet von mir.

Mîr sint diu rîche und diu lant undertân
 swenne ich bî dér minneclîchen bin;
 10 Unde swenne ich gescheide von dan,
 sofst mir ál mîn gewalt und mîn rîchtuom dâ hin:
 Senden kumber den zél ich mir danne ze habe.
 fus kan ich an vröuden ûf stîgen joch abe,
 und bringe den wechsel, wæn ich, durch ir liebe ze grabe.

15 Sît daz ich si lô gâr herzelîchen minne
 und si âne wanc zallen zîten trage
 Beide in herzen und ouch im sinne,
 únderwîlent mit vîl manger klage,

Waz gît mir dar umbe diu liebe ze lône?

20 dâ biutet si mir ez sô rehte schône.

ê ich mîch ir verzige, ich verzige mich ê der krône.

Er fündet sich swer dés nicht geloubet,

ich möhte geleben mangeln lieben tac,

Ob jôch niemer krône kâme ûf mîn houbet;

25 des ich mîch âne si nibt vermezzen enmac.

Verlûre ich si, waz hete ich danne?

dâ tôte ich ze vrôuden noch wîbe noch manne

und wære mîn bester trôst beidiu ze âhte und ze banne.

II.

Friedrich von Hufen, son des Walther von Hufen (wahrscheinlich dem nachmaligen Rheinhausen bei Mannheim), geboren um 1150, war 1175 und 1186 in Italien, daher in eines von diesen beiden jahren das folgende gedicht fällt; im jare 1189 schloß er sich dem kreuzhere des kaisers an, und kam am 6. Mai 1190 durch den sturz seines verwundeten pferdes im gefechte bei Philomelium gegen türkische reiterhaufen um, betrauert von dem ganzen here als ein edler ritter, wie wenige neben im, und als ein besonderer trost seiner gefärten.

1.

Gelebt ich noch die lieben zît

daz ich daz lant solt aber schouwen,

Dar inne al mîn fröude lît

nu lange an einer schoenen frouwen,

5 Sô gesæhe mînen lîp

niemer weder man noch wîp

getrûren noch gewinnen rouwen.

mich dûhte nu vil manegez guot,

dâ von ê swære was mîn muot.

10 Ich wânde ir ê vil verre sîn

dâ ich nu vil nâhe wære.

Alrêrste hât daz herze mîn

von der frömde grôze swære.

Ez tuot wol sîne triuwe schîn.

15 wære ich iender umb den Rîn,

sô friesche ich lîhte ein ander mære,

des ich doch leider nien vernam

sît daz ich über die berge kam.

2.

Mîn herze und mîn lîp diu wellent scheiden,

diu mit ein ander varnt nu mangel zît.

Der lîp wil gerne vehten an die heiden:

sô hât iedoch daz herze erwelt ein wîp

5 Vor al der werlt. daz müet mich iemer sît,

daz si ein ander niene volgent beide.

mir habent diu ougen vil getân ze leide.
got eine müeze scheiden noch den strît.

- Ich wânde ledic sîn von folher swære,
10 dô ich daz kriuze in gôtes êre nan.
Ez wære ouch recht deiz herze als ich dâ wære,
wan daz sîn stætekeit im sîn verban.
Ich solte sîn ze rehte ein lebendic man,
ob ez den tumben willen sîn verbære.
15 nu sihe ich wol daz im ist gar unmære
wie ez mir an dem ende füle ergân.

- Sît ich dich, herze, niht wol mac erwenden,
dun wellest mich vil trûreclîchen lân,
Sô bite ich got daz er dich ruoche senden
20 an eine stat dâ man dich wol enpfâ.
Owê wie sol ez armen dir ergân!
wie torfdest eine an solhe nôt ernenden?
wer sol dir dîne sorge helfen enden
mit solhen triuwen als ich hân getân?

III.

Herr Reinmar, von Gottfried die nachtigall von Hagenau (im Elsaß) genannt, deren verstummen er schon um 1207 beklagt, ist uns mer als jeder andere vorgänger Walthers von der Vogelweide wichtig, weil er Walthern wie es scheint als wenngleich weit überflügeltes Vorbild gedient hat, und die er in einer wirklich rührend-dankbaren weise seinen tod beklagt. Ueber seine schicksale und erlebnisse willen wir nichts, als daß er sein leben am österreichischen hofe zugebracht, und wol die kreuzfahrt Friedrichs des katholischen 1197 mitgemacht hat.

1.

Wiest ime ze muote, wundert mich,
dem herzeclîchez liep geschiht?
Er sælic man, da fröit er sich,
als ich wol wære, ich weiz ez niht.
Och wæste ich gerne wie er tæte;
ob er iht pflæge wunneclîcher stæte:
diu sol im rehte wesen bî.
got gebe daz ich erkenne noch
in welhem lebene er sî.

2.

Hôhe alsam diu sunne stêt daz herze mîn:
Daz kumt von einer frouwen, diu kan stæte sîn
Ir genâde, swâ si sî.
si machet mich vor allem leide frî.

- 5 Ich hân ir niht ze gebenne wan mîn selbes lîp;
Derst ir eigen. dicke mir diu schoene gît
Fröide und einen hôhen muot,
swann ich dar an gedenke wies mir tuot.

Wol mich des daz ich si ie so stæte vant!
 10 Swâ si wonet, diu eine liebet mir daz lant.
 Füeres über den wilden lê,
 dar füere ich hin: mir ist nâch ir sô wê.

Het ich tûsent manne sîn, daz wære wol,
 Daz ich si behielte der ich dienen sol!
 15 Schône und wol si daz bewar
 daz mir von ir niht leides widervar.

Ich enwart nie rehte sælic wan von ir.
 Swes ich ir gewûnschen kan, des gan si mir.
 Sæleclîch ez mir ergie,
 20 dô mich diu schoene in ir genâde vie.

3.

Ich hân hundert tûsent herze erlôst
 von sorgen, alle frô was ich.
 Wê, jâ was ich al der werlte trôst:
 wie zæme ir daz, sîn trôste ouch mich?

5 Si enfol mich niht engelten lân
 daz ich sô lange von ir was,
 dar zuo daz ichs engolten hân.

Ich wil bî den wolgemuoten sîn.
 wan ist unfrô da ich ê dô was.

10 Dâ entrœstent kleiniu vogellîn,
 da entrœstent bluomen unde gras,
 Dâ sint alle jæmerlîchiu jâr
 daz ich mich ndern ougen ramph
 und sprach 'nu gênt ûz, grâwîu hâr'

15 Kume ich wider an mîne fröide als ê,
 daz ist den senden allen guot.
 Nieman ist von sorgen alle wê,
 wil er, ich mache in wolgemuot.
 Ist ab er an fröiden sô verzaget
 20 daz er enkeiner buoze gert,
 so enruoche ich ob er iemer klaget.

Hoeret waz ich zuo der buoze tuo,
 daz ich mit zouber niht envar.

Minneclîchiu wort stôz ich dar zuo,
 25 den besten willen strîche ich dar:

Tanzen unde singen muoz ich haben:
 daz fünfte ist wunneclîcher trôst.
 sus kan ich senden siechen laben.

4.

Mîn ougen wurden liebes alsô vol,
 dô ich die minneclîchen êrst gefach,
 Daz ez mir hiute und iermê tuot wol.
 ein minneclîchez wunder dô geschah:
 5 Si gie mir alle sanfte dur mîn ougen
 daz si sich in der enge niene stiez.
 in mînem herzen si sich nider liez:
 dâ trage ich noch die werden inne tougen.

Lâ stân, lâ stân! was tuost du, sælic wîp,
 10 daz du mich heimesuocheft an der stat
 Dar sô gewalteclîche wîbes lîp
 mit starker heimesuoche nie getrat?
 Genâde frowe! ich mac dir niht gestrîten.
 mîn herze ist dir baz veile danne mir:

15 ez solde sîn bî mir; nuht ez bî dir:
 des muoz ich ûf genâde lônnes bîten.

5.

Si jehent, der sumer der si hie,
 diu wunne diu si komen,
 und daz ich mich wol gehabe als ê.

Nu râtent unde sprechent wie.

5 der tût hât mir benomen
 daz ich niemer überwinde mê.

Waz bedarf ich wunneclîcher zît,

sît aller vröuden herre Liutpolt in der erde lît,
 den ich nie tac getrûren sach?

10 ez hât diu werlt an ime verlorn
 daz ir an manne nie
 sô jâmerlîcher schade geschach.

Mir armen wîbe was ze wol

dô ich gedâhte an in

15 und wie mîn heil an sîme lîbe lac.

Daz ich des nu niht haben sol,

des gât mit sorgen hin

swaz ich iemer mê geleben mac.

Mîner wunnen spiegel derst verlorn.

20 den ich mir het ze sumerlîcher ougenweide erkorn,

des muoz ich leider ænic sîn.

dô man mir seit er wære tût,

zehant wîel mir daz blout

von herzen ûf diu sêle mîn.

25 Diu fröude mir verboten hât
 mîns lieben herren tût

alsô daz ich ir mêr entberen sol.
 Sît des nu niht mac werden rât,
 in ringe mit der nôt
 daz mir mîn klagedez herz ist jâmers vol,
 Diu in iemer weinet daz bin ich,
 wan er vil sælec man jâ trôste er wol ze lebenne mich
 der ist nu hin. waz, tôhte ich hie?
 wis ime genædic, herre got:
 wan tugenthafter gaft
 kam in dîn ingefinde nie.

IV. Herr Walther von der Vogelweide.

Ob Walther, der wol einem ritterlichen geschlechte angehörte, in Franken, Schwaben oder Oesterreich, oder wie die neueste ansicht will, in Tirol geboren sei, läßt sich nicht sicherstellen; daß er selbst darauf kein großes gewicht legte, sondern sich als Oesterreicher betrachtete, wenigstens in dem was er seinem innersten wesen nach war, geht aus seiner bestimmten außsage hervor, zu Oesterreich habe er singen und sagen gelernt; am hofe der langesfrohen Babenberger hat er sich denn auch am liebsten und dauerndsten aufgehalten. Auch sein geburtsjar ist wie bei den meisten seiner zeitgenossen nicht aufbewahrt, doch muß er etwa 1160 geboren sein, da er vierzig jare dichtete und um 1228 unfern blicken entschwindet, also warscheinlich gestorben ist. Wie auß seinen liedern ersichtlich, ist er vil umhergezogen: an den höfen, die damals den gesang liebten, war er bekannt und gehört; obwol er aber arm war, und also auf die milde der fürsten gewiesen war, finden wir dennoch in keinem seiner gedichte eine andeutung keckes oder habfüchtiges begerens, wie es nur zu oft vorkommen mochte. Ein lehen, das der dichter endlich von Friedrich II. erhalten hatte, erfüllte in zwar mit hoher freude und dankbarkeit, allein es scheint den rastlosen wanderer auf die dauer nicht gefesselt zu haben. In seinen letzten lebensjaren wirkte er für das zustandekommen eines kreuzzugs; daß er jedoch endlich den kreuzzug Friedrichs des II. mitgemacht und das heilige land gesehen, läßt sich wol nicht überzeugend beweisen. Sein grab wurde zu Würzburg gezeigt, auf dem zu eren seines namens vögel gefüttert zu werden pflegten. Seine höchste kraft fällt in eine politisch und religiös erregte zeit. Aber gerade in solchen zeitläufen mag der sänger bewären, wenn wirklich göttliche kraft und weisheit in im wont, und eine gestalt wie Walther kann uns die warheit des „göttlichen“ sangestums der Griechen begreifen lassen. Walther ist neben Göthe der größte lyriker unserer gesammten literatur, bei dem gleichfalls jedes gedicht etwas selbst erlebtes zur darstellung bringt, dessen kunst also auch gelegenheitsdichtung im schönsten sinne des wortes ist. Er ist daher nicht allein der anmutigste minnesänger, der das liebeslied wie keiner seiner genossen zu vergeistigen und zu vollenden wußte, sondern auch ein warer berater seines volkes, der in seinen spruchgedichten voll maß und begeisterung, weisheit und warmes hingeben an die sache des vaterlandes, den widerhall einer edlen mannesbrust in freud und leid erkennen läßt. Wie Walther im minneliede onegleichen dasteht, aber einer großen zal von genossen die ban erst recht gewiesen hat, so wußte im spruchgedichte keiner wie er hohe weisheit und tüchtigen sinn mit so bezaubernder anmut und leichtigkeit außzusprechen.

Aufgaben: die gedichte Walthers von der Vogelweide von Karl Lachmann. Berlin 1827, 1852 u. 1853. — Walther von der Vogelweide, herausgegeben und erklärt von W. Wilmanns. Halle 1869.

1.

Ir sult sprechen willekomen:
 der iu mære bringet, daz bin ich.
 Allez daz ir habt vernomen,
 daz ist gar ein wint: nû frâget mich.

5 Ich wil aber miete:
 wirt mîn lôn iht guot,
 ich sage iu vil lîhte daz iu sanfte tuot.
 seht waz man mir êren biete.

Ich wil tiufchen frowen sagen
 10 solhiu mære daz si desten baz
 Al der werlte suln behagen:
 âne grôze miete tuon ich daz.
 Waz wold ich ze lône?
 si sint mir ze hêr:
 15 sô bin ich gefüege, und bite si nihtes mêr
 wan daz si mich grüezen schône.

Ich hân lande vil gesehen
 unde nam der besten gerne war:
 Übel müeze mir geschehen,
 20 kunde ich ie mîn herze bringen dar
 Daz im wol gefallen
 wolde fremeder site.
 nû waz hulfe mich, ob ich unrehte strite?
 tiufchiu zuht gât vor in allen.

25 Von der Elbe unz an den Rîn
 und her wider unz an Ungerlant
 Mugen wol die besten sîn,
 die ich in der werlte hân erkant.
 Kan ich rehte schouwen

30 guot gelâz und lîp,
 sem mir got, sô swüere ich wol daz hie diu wîp
 bezzer sint danne ander frouwen.

Tiufche man sint wol gezogen,
 rehte als engel sint diu wîp getân.
 35 Swer si schildet, derst betrogen:
 ich enkan sîn anders niht verstan.
 Tugent und reine minne,
 swer die suochen wil,
 der sol komen in unser lant: da ist wünne vil:
 40 lange müeze ich leben dar inne!

2.

Sô die bluomen ûz dem grafe dringent,
 same si lachen gegen der spilden sunnen,
 in einem meien an dem morgen fruo,
 Und die kleinen vogellîn wol singent

- 5 in ir besten wîse die si kunnen,
 waz wünne mac sich dâ genôzen zuo?
 Ez ist wol halb ein himelrîche.
 fuln wir sprechen waz sich deme gelîche,
 sô sage ich waz mir dicke baz,
 10 in mînen ougen hât getân, und tât ouch noch,
 gesæhe ich daz.

- Swâ ein edeliu schoene frowe reine,
 wol gekleidet unde wol gebunden,
 dur kurzewîle zuo vil liuten gât,
 Hovelîchen hôhgemuot, niht eine,
 15 umbe sehende ein wênic under stunden,
 alsam der sunne gegen den sternen stât,
 Der meie bringe uns al sîn wunder,
 waz ist dâ so wünnecliches under,
 als ir vil minneclîcher lîp?
 20 wir lâzen alle bluomen stân, und kapfen an daz
 werde wîp.

- Nû wol dan, welt ir die wârheit schouwen:
 gên wir zuo des meien hôchgezîte!
 der ist mit aller sîner krefte komen.
 Seht an in und seht an werde frouwen,
 25 wederz dâ daz ander überstrîte;
 daz bezzzer spil, ob ich daz hân genomen.
 Owê, der mich dâ welen hieze,
 deich daz eine durch daz ander lieze,
 wie rehte schiere ich danne kûr!
 30 hêr Meie, ir müeset merze sîn, ê ich mîn frowen
 da verlûr.

3.

- In einem zwîvellîchen wân
 was ich gesezzzen, und gedâhte,
 Ich wolte von ir dienste gân;
 wan daz ein trôst mich wider brâhte.
 5 Trôst mag ez rehte niht geheizen, owê des!
 ez ist vil kûme ein kleine: trœstelîn;
 sô kleine, swenne ichz iu gesage, ir spottet mîn.
 doch frôwet sich lützel ieman, er enwizze wes.
 Mich hât ein halm gemachet frô:
 10 er giht, ich sül genâde vinden.
 Ich maz daz selbe kleine strô,
 als ich hie vor gesach von kinden.
 Nu hoeret unde merket ob siz denne tuo.
 'si tuot, si entuot, si tuot, si entuot, sie tuot.'
 15 swie dicke ichz allô maz, sô was daz ende guot.
 daz trœstet mich: dâ hoeret ouch geloube zuo.

4.

Dô der fumer komen was
 und die bluomen dur daz gras
 wünneclîchen sprungen,
 aldâ die vogelesungen,
 5 dar kom ich gegangen
 an einen anger langen,
 dâ ein lûter brunne entspranc:
 vor dem walde was sîn ganc,
 dâ diu nahtegale sanc.

10 Bî dem brunnen stuont ein boum:
 dâ gefach ich einen troum.
 ich was von der sunnen
 gegangen zuo dem brunnen,
 daz diu linde mære
 15 den küelen schaten bære.
 bî dem brunnen ich gefaz,
 mîner swære ich gar vergaz,
 schier entflief ich umbe daz.

Dô bedûhte mich zehant
 20 wie mir dienten elliu lant,
 wie mîn sêle wære
 ze himel âne swære,
 und wie der lîp solte
 gebâren swie er wolte.
 25 dâne was mir niht ze wê.
 got der waldes, swiez ergê:
 schoener troum enwart nie mê.

Gerne flief ich iemer dâ,
 wan ein unsæligiu krâ
 30 diu begonde schrîen.
 daz alle krâ gedien
 als ich in des gûne!
 si nam mir michel wûne.
 von ir schrîenne ich erschrac:
 35 wan daz dâ niht steines lac,
 lô wær ez, ir suontac.

Wan ein wunderaltez wîp
 diu getrôste mir den lîp.
 die begond ich eiden:
 40 nû hât si mir bescheiden
 waz der troum bediute.
 daz hoeret, lieben liute.
 zwên und einer daz sint drî:
 dannoch seit si mir dâ bî
 45 daz mîn dûme ein vinger si.

5.

Bin ich dir unmære,
des enweiz ich niht: ich minne dich.
Einez ist mir swære,
dû sihtst bî mir hin und über mich.
5 Daz solt dû vermîden.
ine mac niht erlîden
selhe liebe ân grôzen schaden:
hilf mir tragen, ich bin ze vil geladen.

Sol daz sîn dîn huote,
10 daz dîn ouge mich sô selten siht?
Tuost du mirz ze guote,
sône wîze ich dir dar umbe niht.
Sô mît mir daz houbet,
daz sî dir erloubet,
15 und sich nider an mînen fuoz,
sô dô baz enmügest: daz sî dîn gruoze.

Swanne ichs alle schouwe,
die mir suln von schulden wol behagen,
Sô bist duz mîn frouwe:
20 daz mac ich wol âne rüemen sagen.
Edel unde rîche
sint sî sumelîche,
dar zuo tragent sî hôhen muot:
lîhte sint sî bezzet, dû bist guot.

25 Frowe, des verfinne
dich ob ich dir zihte mære sî.
Eines friundes minne
diust niht guot, da enst ein ander bî.
Minne entouc niht eine,
30 sî sol sîn gemeine,
sô gemeine daz sî gē
dur zwei herze und dur dekeinez mê.

6.

Ich saz ûf eime steine,
und dahte bein mit beine:
dar ûf saz ich den ellenbogen:
ich hete in mîne hant gesmogen
5 daz kinne und ein mîn wange.
dô dâhte ich mir vil ange,
wie man zer welte solte leben:
deheinen rât kond ich gegeben,
wie man driu dinc erwurbe,
10 der keines niht verdurbe.
diu zwei sint êre und varnde guot,

- daz dicke ein ander schaden tuot:
 daz dritte ist gotes hulde,
 der zweier übergulde.
 15 die wolte ich gerne in einen schrîn.
 jâ leider des enmac niht sîn,
 daz guot und weltlich êre
 und gotes hulde mêre
 zefamene in ein herze komen.
 20 stîg unde wege sint in benomen:
 untriuwe ist in der sâze,
 gewalt vert ûf der strâze:
 fride und reht sint sêre wunt.
 diu driu enhabent geleites niht, diu zwei enwerden ê gesunt.

7.

- Ich hôrte ein wazzzer diezen
 und sach die vische fliezen,
 ich sach swaz in der welte was,
 velt walt loup rôr unde gras.
 5 swaz kriuchet unde fliuget
 und bein zer erde biuget,
 daz sach ich, unde sage iu daz:
 der keinez lebet âne haz.
 daz wilt und daz gewürme
 10 die strîtent starke stürme,
 sam tuont die vogel under in;
 wan daz si habent einen sîn:
 si dûhten sich zenichte
 si schüefen stark gerichte.
 15 si kiesent kûnege unde reht,
 si setzent hêrren unde kneht.
 sô wê dir, tiufschiu zunge,
 wie stêt dîn ordenunge!
 daz nû diu mugge ir kûnec hât,
 20 und daz dîn êre alsô zergât.
 bekêrâ dich, bekêre.
 die cirken sint ze hêre,
 die armen kûnege dringent dich:
 Philippe setze en weisen ûf, und heiz si treten hinder sich.

8.

- Diu krône ist elter danne der kûnec Philippes sî:
 dâ mugent ir alle schouwen wol ein wunder bî,
 wies ime der smit sô ebene habe gemacht.
 Sîn keiserlîchez houbet zimt ir alsô wol,
 5 daz si ze rehte nieman guoter scheiden sol:
 ir dewederz dâ daz ander niht enswachet.

- Si lachent beide ein ander an,
 daz edel gesteine wider den jungen süezen man:
 die ougenweide sehent die fürsten gerne.
 10 swer nû des rîches irre gê,
 der schouwe wem der weise ob sîme nacke stê:
 der stein ist aller fürsten leitesterne.

9.

- Dô gotes sun hien erde gie,
 do versuohten in die juden ie:
 sam tâtens eines tages mit dirre frâge.
 si frâgeten obe ir frîez leben
 5 dem kûnege iht zînses solte geben.
 dô brach er in die huote und al ir lâge.
 er iesch ein mûnizîsen,
 er sprach 'wes bilde ist hie ergraben?'
 'des keisers,' sprâchen dô die merkære.
 10 do riet er den unwîsen
 daz si den keiser liezen haben
 sîn kûneges reht, und got swaz gotes wære.

10.

- Owê daz wîsheit unde jugent,
 des mannes schoene noch sîn tugent,
 niht erben sol, so ie der lip erstirbet!
 Daz mac wol klagen ein wîser man,
 5 der sich des schaden versinnen kan,
 Reimâr. waz guoter kunst an dir verdirbet.
 Dû solt von schulden iemer des geniezen,
 daz dich des tages wolte nie verdriezen
 dun sprâches ie den frowen wol.....
 10 des sîn si iemer danken dîner zungen.
 und hetest niht wan eine rehte gesungen,
 'sô wol dir, wîp, wie reine ein nam!' dû hetest alsô gestriten
 an ir lop daz elliu wîp dir gnâden solten biten.

- Dêswâr, Reimâr, dû riuwes mich
 15 michels harter danne ich dich,
 ob dû lebtes und ich wær erstorben.
 Ich wilz bî mînen triuwen sagen,
 dich selben wolt ich lützel klagen:
 ich klage dîn edelen kunst, daz sîst verdorben.
 20 Dû kundest al der werlde fröide mêren,
 sô duz ze guoten dîngen woltes kêren.
 mich riuwet dîn wol redender munt und dîn vil süezer sanc,
 daz die verdorben sînt bî mînen zîten.

daz, dû niht eine wîle mohtest bîten!

- 25 sô leiste ich dir gesellechaft: mîn sîngen ist niht lanc.
dîn sêle müeze wol gevarn, und habe dîn zunge danc.

11.

Ich sach mit mînen ougen
mann und wîbe tougen,
deich gehôrte und gesach
swaz iemen tet, swaz iemen sprach.

- 5 Ich hôrte in Rôme liegen,
zwêne kûnege triegen.
dâ von huop sich der meiste strît
der ê was oder iemer sît,
dô sich begunden zweien

- 10 die pfaffen unde leien.
daz was ein nôt vor aller nôt:
lîp unde sêle lac dâ tôt.
die pfaffen striten sêre:
doch wart der leien mêre.

- 15 diu swert diu leiten si dernider,
und griffen zuo der stôle wider:
si bienen di si wolten,
und niuwet den si solten.
dô stôrte man diu goteshûs.

- 20 Ich hôrte verre in einer klûs
vil michel ungebære:
dâ weinte ein klofenære,
er klagte gote sîniu leit.
owê der bâbest ist ze junc: hilf hêrre dîner kristenheit.

12.

Philipptes kûnec, die nâhe spehenden zîhent dich,
dun sîst niht dankes milte: des bedunket mich
wie dû dâ mite verliefest michels mêre.

Dû möhtest gerner dankes geben tûsent pfunt

- 5 dan drîzec tûsent âne danc. dir ist niht kunt
wie man mit gâbe erwirbet prîs und êre.

Denk an den milten Salatîn:

der jach daz kûneges hende dûrkel solten sîn:
so wurden si erfoht und ouch gemînet.

- 10 gedenke an den von Engellant,
wie tiure man den lôste dur sîn milten hant.
ein schade ist guot, der zwêne frumen gewinnet.

13.

Man seit mir ie von Tegerfê,
 wie wol daz hûs mit êren stê:
 dar kêrte ich mêr dan eine mîle von der strâze.
 Ich bin ein wunderlicher man,
 5 daz ich mich selben niht enkan
 verstân und mich sô vil an frömde liute lâze.
 Ich schiltes niht, wan got genâde uns beiden.
 ich nam dâ wazzer:
 alfô nazzet
 10 muost ich von des münches tische scheiden.

14.

Owê war sint verschwunden alliu mîniu jâr
 ist mir mîn leben getroumet, oder ist ez wâr?
 daz ich ie wânde daz iht wære, was daz iht?
 darnâch hân ich geslâfen und enweiz es niht.
 nû bin ich erwachet und ist mir unbekant
 daz mir hie vor was kündic als mîn ander haut.
 liut unde lant, dâ ich von kinde bin erzogen,
 die sint mir frömde worden recht als ez sî gelogen.
 die mîne gespilen wâren, die sint träge und alt.
 bereitet ist das velt, verhouwen ist der walt.
 wan daz daz wazzer fluzet als ez wilent flôz,
 für wâr ich wânde mîn unglücke wurde grôz.
 mich grüet maneger träge, der mich bekande ê wol.
 diu welt ist allenthalben ungenâden vol
 als ich gedenke an manegen wünneclîchen tac,
 die mir sint enpfallen gar als in daz mer ein flac,
 iemer mêre ouwê.

Owê wie jâmerlîche junge liute tuont;
 den nû vil riuweclîche ir gemüete stuont;
 diu kunnen nû wan sorgen: owê wie tuont sî sô?
 swar ich zer werlte kêre, dâ ist nieman frô:
 tanzen unde singen, zergât mit sorgen gar:
 nie kristenman gesach sô jâmerlîchiu jâr.
 nû merket wie den frouwen ir gebende stât:
 die stolzen ritter tragent dörpellîche wât.
 uns sint unsenfte brieve her von Rôme komen,
 uns ist erlaubet trûren und fröide gar benomen.
 daz müet mich inneclîchen (wir lebten ie vil wol),
 daz ich nû für mîn lachen weinen kiesen sol.
 die wilden vogellîn betrüebet unfer klage:
 waz wonders ist ob ich, dâ von vil gar verzage?
 waz spriche ich tumber man durch mînen böesen zorn?

swer dirre wünne volget, der hât jene dort verlorn
iemer mêr ouwê.

Ouwê wie uns mit süezen dîngen îst vergeben!
ich sihe die gallen mitten in dem honege sweben:
diu Welt îst ûzen schoene, wîz grûen unde rôt
und innân swarzer varwe, vînstêr sam der tôr.
swen si nû habe verleitet der schouwe sînen trost:
er wird mit swacher buoze grôzer sînde erlôst.
dar an gedenkent, rîtter: ez îst iuwer dînc.
ir tragent die liechten helme und manegen herten rînc,
dar zuo die vesten schilde und diu gewîhten swert.
wolte got, wær ich der sîgenûnfte wert!
sô wolt ich nôtic man verdienen rîchen solt.
joch meine ich niht die huoben noch der herren golt:
ich wolte selbe krône êweclîchen tragen:
die möhte ein soldener mit sîme sper bejagen.
möht ich die lieben reise gevaren über sê,
sô wolte ich denne singen wol, und niemer mêr ouwê.

V. Herr Neidhart von Reuenthal.

In seiner art ganz außgezeichnet kann Neidhart Walthern an die seite gestellt werden, ist daher auch wie dieser vielfach teils unter seinem namen nachgeamt worden. Die höfische minne muß bald an einer gewissen einförmigkeit des inhalts zu leiden beginnen, die auch die bedeutendste dichterische kraft durch ihre schranken gelâmt hätte; eine frische quelle mußte also für den minnefang eröffnet werden. Diese fand Neidhart, warscheinlich aus dem geschlechte derer von Fuchs, ein Baier von geburt, der schon 1217 bekannt war und wol vor 1246 gestorben ist. Er griff, statt oft eingebildete und erheuchelte begebenheiten des minnelebens auf's neue zu variiren, in das frische leben der dörfer, die in dieser zeit in Baiern und Oesterreich einen reichen lebenslustigen bauernstand bargen, und besang nun die derbere schönheit der bâuerrinnen zugleich mit beißendem spotte auf die stolzen burschen, die es den rittern gleich tun wollten in tracht und sitten. Da in dieser art der dichtung auch die zarten rûcksichten wegfielen, welche z. b. im höfischen minnefange die geliebte eher zu verstecken als sie kenntlich zu machen geboten, so ist hier meist ein lebenswareres konkreteres bild möglich, das herr Neidhart, der von den bauern gehaßte und verfolgte nebenbuler mit schalkhaftem lâcheln und schöpferischer kraft uns zu entwerfen weiß. Kein wunder, daß diese schilderungen den etwas verblaßenden der übrigen minnepoesie bald den rang streitig machten, kein wunder, daß sie am babenbergischen hofe, bei dem wir schon oben diese richtung warnamen, besonders günstige aufnahme fanden. Herr Neidhart, den unangenehme erâugnisse aus seinem vaterlande vertrieben haben mochten, ward am hofe des Babenbergers Friedrich des freitbaren gütig aufgenommen, wo er seit 1230 bis an sein ende gelebt haben muß. Seine bekanntheit, natürlich auch in den kreisen des volkes, hat in der erinnerung zu einem hofnarren Otto's des fröhlichen, der 1339 starb, gemacht.

Seine poesie (paßend höfische dorfpoesie genannt) teilt sich in sommer- und winterlieder: in jenen werden die tånze und spiele des sommers meist an den preis des lenzes angeknüpft, in diesen nach der klage über den winter die freuden der

zusammenkunft in der stube (zu einem hovetänzel) mit allen dazu gehörigen ränken und abenteuern gefungen.

Außgabe von Moriz Haupt. Leipzig 1858.

1.

Uf dem berge und in dem tal
hebt sich aber der vogele schal,
hiwer als ê
grüener klê.

5 rûme ez, winter: dû tuoft wê.

Die boume di dô stuonden grîs
die habent alle ir niuwez rîs
vogele vol

10 dâ von nimt der meie den zol.

Ein altiu mit dem tôde vaht
beide tac und ouch die naht.
diu spranc sider
als ein wider

15 und stiez die jungen alle nider.

2.

Heid anger walt in fröuden stât;
diu habent sich bereitet mit ir alle: besten wât,
die in der meie hât gefant.

si wir alle

5 frô mit schalle.

der sumer ist komen in diu lant.

Wol ûz der stuben, ir stolzen kint!

lât iuch ûf der strâze sehen: hin ist der scherfe wint
unde ouch der vil kalte snê.

10 hebt iuch balde

zuo dem walde:

vogelîn singent; den was wê.

Diu sint ergetzet leides gar.

ir sult mir ez gelouben, unde nemt sin selbe war

15 waz der sumer erzeiget hât.

er wil rîchen

sicherlichen

manegen boum mit loubes wât.

Die nû vor grôzer huote megen,
 20 die fulen balde ir bestez vîretacgewant an legen;
 lâzen sich dar inne ersehen.
 wir fuln schouwen
 vor den ouwen
 maneger hande bluomen brehen.

25 Swie Riuwental mîn eigen sî,
 ich bin doch disen sumer aller mîner sorgen frî.
 sît der winter ist dâ hin,
 ich wil lêren
 die jungen êren
 30 freude: dar nâch stêt mîn sin.

3.

‘Nu ist der küele winder gar zergangen:
 diu naht ist kurz, der tac beginnet langen;
 sich hebet ein wunneclîchiu zît
 diu al der werlde vreude gît;
 5 baz gesungen nie die vogele ê noch sît.

Komen ist uns ein liehtiu ougenweide:
 man siht der rôsen wunder ûf der heide;
 die bluomen dringent durch daz gras.
 wie schône ein wîfe getouwet was,
 10 dâ mir mîn gefelle zeinem kranze las!

Der walt hât sîner grîfe gar vergezzen;
 der meie ist ûf ein grüenez zwî gesezzen;
 er hât gewonnen loubes vil.
 bint dir balde, trûtgespil:

15 dû weist wol daz ich mit einem ritter wil.

Daz gehôrte der mägde muoter tougen.
 sî sprach ‘behalte hinne vür dîn louten.
 dîn wankelmuot ist offenbâr.
 wint ein hûetel um dîn hâr.

20 dû muost ân die dînen wât, wilt an die schar.

‘Muoter mîn, wer gap iu daz ze lêhen
 daz ich iuch mîner wæte solde vlêhen?
 dern gespunnet ir nie vadem
 lâzet ruowen solhen kradem.

25 wâ nû slüzzel? sliuz ûf balde mir daz gadem.

Diu wât diu was in einem schrîne versperret.
 daz wart bî einem staffel ûf gezerret.
 diu alte ir leider nie gesach.
 dô daz kint ir kisten brach,

30 dô gesweic ir zunge, daz sî niht ensprach.

Dar ûz nam si daz rœckel alsô balde.
 daz was gelegen in maneger kleinen valde.
 ir gûrtel was ein rieme smal.
 in des hant von Riuwental
 35 warf diu stolze maget ir gickelvêhen bal.

Anmerkungen

z u d e n l y r i s c h e n s t ü c k e n.

I. 1. Daß versmaß des gedichtes ist dactylisch. — 4. ach leides, pro dolor! der genitiv leides ist hervorgerufen durch die interjection ach! wie auch wol und wê confr. wird, ebenso ist ach lasters, ach grôzer swære etc. — 5. difiu liet vgl. die einleitung. — 12. fênden, feneden, vom verbum fenen liebeschmerz empfinden, fenden kumber = liebeskummer. vgl. zu d. Nib. 292. — 21. ir verzige, sich verzihen einer sache: einer sache entfagen. — 28. ze âhte und ze banne sprichwörtlicher außdruck: die verbindung der weltlichen âhte und des geistlichen bannes gelten wol zur bezeichnung des vollständigen verderbens und verlorenseins. Andre erklären: so wære meine letzte hoffnung auf acht und bann gerichtet, es bliebe mir nichts übrig, als die menschliche gesellschaft zu verlassen.

II. 7. gewinnen rouwen, rouwe und rowe nebenform zu riuwe schmerz, bekümmernis. — 15. umb den Rîn, hier wol wörtlich zu nemen. (sonst auch bezeichnung für Deutschland überhaupt.)

2, 10. nan mit verdünntem außlaute statt nam. — 12. verban misgönne doppelte compof. = ver-be-an. (got. an-st, gratia). — 14. verbêrn sich außer der richtung nach einem ziele halten, meiden, unterlassen (c. accus.) — 22. ernenden an eine sache, wie genenden an eine sache, (schw. v.) sich an etwas wagen, zu etwas erkünen; nant kûn, Herinant (span. Fernando) der Her-küne. —

III. 2, 14. daz ich si behielte, weil ich sie dann eher feßeln würde. — 3, 9. wan, wen, neben man, men als unbest. pron. der III. person. — 13. ramph st. v. rimphen nhd. rümpfen, zusammenziehen, untern ougen rimphen — das gesicht in falten ziehen. — 3, 14. nu gênt ûz grâwîu hâr, kommt hervor, graue hare.

5, 1. das gedicht bezieht sich auf den tod Liutpolt V. von Oesterreich († 31. dec. 1194), und ist wol im frûling 1195 entstanden. In der zweiten und dritten strophe spricht „diu welt“. — 8. aller vrôuden herre; ähnliche redensarten sind: aller tugenden herre, franzôf. sire de vertu, vater aller tugende u. s. f. — 29. in ringe mit der nôt; in = ich ne, daß ich nicht mit der not ringe.

IV. 1. Dieses gedicht war eines der gefeiertsten und bekanntesten. Uolrich von Liechtenstein erzält, daß im ein knecht durch anstimmen dieses liedes frohe nachricht angezeigt und in mit besonderer freude erfüllt habe. Walther selbst be-ruft sich in einem andern gedichte auf dieses lied, um zu beweisen, daß niemand so von den deutschen frauen gesprochen habe, wie er. — 4. daz ist gar ein wint vgl. zu Hartm. a. H. 1082. — 7. vil lîhte nicht etwa im sinne unseres dubitativen vielleicht, sondern viel stärker, gewis, ich sage iu vil lîhte = es ist mir leicht euch zu sagen, ich kann euch sagen. — 15. gefüege adj. zu diu fuoge, die art, lebensart, feine sitte. gefüege artig, höflich. — 23. unrêhte strite, unrechte strîten: einen unwaren, ungerechten kampf kâmpfen. — 30. gelâz, wie sich jemand läßt, gebaren, gebærde, bildung: si truoc geschikede unt gelâz. — 35. derst betrogen, der ist irregeführt, der ist in einem irrthume. —

2. gegen der spilden sunne, spilde part, von spiln, wie hêlde zu hêln Nibl. zu 436. — spiln, scherzen, sich vergnügen (auch vom kampfspiele und ernsten kampfes gebraucht) — in lebhafter zitternder bewegung sein, endlich: sich leuchtend oder glänzend bewegen, funkeln. — 12. wol gebunden mit wolgeordnetem geschmücktem hare, denn binden und gebende wird besonders von dem schmucke

des hares der frauen gebraucht. — 14. hovelîchen hochgemuot: indem sie der höffichen sitte gemäß den hôhen muot, die freudige stimmung in einem freien, freundlichen benemen zeigt. (Willmans.) niht eine, mit gefolge, begleitung. — 15. under stunden: von zeit zu zeit. — 22. zuo des meien hôchgezîte: nicht etwa ein freudenfest im mai, sondern das fest, das der Mai feiert — 25. wederz: welches von beiden. — 26. daz bezzer spil, der be ere teil, eigentlich der vorteil im spiele. vgl. Nib. 402. — 29. wie rehte schiere ich danne kür, wie gar bald wäre meine wal getroffen. — 32. ir müezet merze sîn, ir würdet zum merz werden, ich würde euch lieber dem merze gleich tellen. —

3, 1. zwîvelîch, der zwîvel ist mer als wir heute darunter verstehen: zerfallenheit, verzweifelung, zwîvelîch also (soviel wie verzweifelnd oder verzweifelt) (desperatus). — 4. wan daz, wan nifi od. si non vgl. zu Nibel. 876. hier ist noch daz hinzugefügt, welches aber auch felen könnte. widerbrâhte, zurückbrachte, zurückfürte. —

4, 14. diu linde mære, die vielbesprochene, in liedern so oft gefeierte linde — 26. got der waldes, swiez ergê, gott soll verfügen, darüber walten, wie es auch kommen mag. — 31. gedîen, gedîhen st. v. in einen zustand kommen, werden, gedeihen. — 35. wan daz cf. zu 3, 4. — 36. fuontac, der tag der fûne, der tag da sie vergeltung findet. — 39. eiden beschwören. —

5, 7. selhe liebe; eine so einseitige liebe, bei der einer die ganze last zu tragen hat. (Wilmanns.) — 9. dîn huote, deine vorficht. — 12. wîzen einem um etwas — einem um einer sache willen vorwürfe machen. — 25. sich verfinnen, mit sinnen zu ende, zur entscheidung kommen. — 18. von schulden mit recht. — 19. sô bist duz mîn frouwe, wie hier wird häufig das neutralpronomen als vorläufer gleichsam des prädic. oder des subj. vorgestellt, z. b. ich binz der fun. — 26. mære: der beachtung wert. — 28. da enlî der hypothet. conj. mit der negation gleich dem lat. nifi vgl. zu Nibl. 331. —

6. Die anspielung auf zeitverhältnisse (21. ff) weist wol auf die unruhen nach kaiser Heinrich's tode zu Melsina 1197; die sinnende stellung aber, in der der dichter sich hier darstellt, wird im, dem sinnigen in abbildungen gerne gelassen. Dieser und der folgende spruch sind wol die ältesten politischen gedichte die uns erhalten sind. v. 2. dahte wol zu scheiden von dâhte, jenes zu decken, dieses zu denken gehörig. — ange, genau. eifrig (eigentlich enge umschließend). — 14. übergulde, je nachdem das wort von gëlten od. von gold abgeleitet wird, kann es bedeuten von höherem werte oder von äußerem glanze: hier ist der erstere fall. — 21. diu sâze, insidiæ, hinterhalt. —

7. Der spruch ist zwischen dem 6. März und 8. Sept. 1198 gedichtet: denn an diesem tage wurde Philipp gekrönt. Nach dem 6. März, denn der ausdruck die armen kûnege dringent dich ist wol dadurch veranlaßt, daß Berthold von Zähringen seine ansprüche auf die krone an Philipp für 11.000 mark verkaufte und dies geschah nicht vor dem 6. märz. (Wilmanns.)

7, 12. wan daz si habent einen sîn, nur sind sie enig (nämlich unter einander). — 22. die cirken die einfachen fürstenkronen sind zu stolz, da sie sich der königskrone vergleichen, die herzog Philipp im besitze hatte. — 23. die armen kûnige Berthold von Zähringen, Bernhard von Sachsen und Otto von Poitou; kûnige sollten sie aber erst werden. der weise Alb. M. de lapid. nom. et eor. virtut: Orphanus est lapis, qui in corona romani imperatoris est neque unquam alibi visus est, propter quod etiam orphanus vocatur. — sonst heißt er auch pupillus, und ist ein eirunder milchopal. der sage nach brachte in herzog Ernst aus dem holen berge mit.

8. Lachmann setzt dies gedicht ins jar 1205, Uhland und andere beziehen es auf Philipps erste krönung 1198. Otto war am 14. Juli 1198 zu Aachen mit falschen, Ph. am 8. Sept 1198 zu Mainz mit den ächten reichskleinodien gekrönt worden, daher die worte: der schouwe wem der weise ob sîme nacke stê. — 6. swachen geringer machen, herabsetzen.

9, 1. Das gedicht ist wol in die nächste zeit nach Otto's bannung (1210) zu setzen. — 6. diu lâge das auflauern, der hinterhalt vgl. griech. λόχος. — 7. mûnizîsen eigentl. mûniz (moneta) — îsen, der prägestempel für die münzen (cf. ergraben). — 9. merkære der aufpaßer, spion.

10, 6. Reinmâr vgl. die seinen gedichten vorausgeschickte bemerkung. — 9. Pfeiffer ergänzt den unvollständigen vers: und guoten wîbes siten. — 10. sîn,

verkürzte form aus fñln. v. 12. dies lied steht 'minnefanges frñhling' von Lachmann und Haupt. p. 165. — 27. strîten an ir lop: für ir lob. daz elliu wîp dir gnâden solten biten nãmlich bei gott. —

11, 1. das gedicht fällt in die nächste zeit nach der bannung kñig Philipps die am 3. Juli 1201 durch den cardinal Guido von Praeneste in der Peterskirche zu köln erfolgte. — 6. zwên'e kñege; nach O. Abel sind darunter Philipp und Friedrich von Sicilien zu verstehen. — 16. zuo der stòle; die stola ist hier symbol der geistlichen gewalt. — 24. papst Innocenz III. war bei seiner wal (8. Januar 1198) 37 jare alt.

12, 2. dun sîst niht dankes milte; du gebest nicht mit freier luft, aus freiem willen. — 12. wie tiure er wart erlòft, das lösegeld Richards v. England betrug 150.000 mark.

14, 1. dieses lied, eines der letzten, die Walther dichtete, fällt in die zeit nach Friedrich II. bannung (September 1227). — 10. bereitet: was einst unangebautes feld, wiesengrund war, ist jetzt in äcker umgebrochen. — 14. ungenâde: unheil, unglück, trübsal. — 46. huobe: schenkungen an grund und boden (huobe, ein grundstück von 30—40 morgen), lehngüter.

V. 1, 10. da von nimt der meie den zol, das ist des maien reich, darüber ist er kñig. —

2, 19. die vor grôzer huote megen die es vermôge strenger bewachung im stande sind. —

3, 7. rôsen wunder erstaunlich vil rosen. — 14. bint dir — schmücke dein har vgl. zu Walther 2. 11. — 19. ein hûetel eine binde, ein kopftuch wie es frauen trugen; mädchen giengen nur „gebunden“. — 20. du mußt one deine kleider zu der schar. — 21. gap ze lêhen vertraute an, übergab; so ist uns leib und sele von gott zu lêhen gegeben, d. h. anvertraut.

IV. Didaktische Poesie.

Das lerhafte ist der frischeren, unbefangenen volksdichtung durchaus fremd: wo in dieser die betrachtung eintritt, geschieht dieß wiederum in so unperfönlichem gewande, daß nur kurze sprüche die der volksweisheit angehören, sprichwörter die der allgemeinen erfahrung ir dasein danken mit fast blitzartiger beleuchtung der dargestellten handlung oder sachlage hervorbrechen, und eben so wenig wie die ganze dichtung, der sie eingeflochten sind, einem einzelnen angehören oder einen verfaßer erraten lassen. Wie die Ilias haben auch die deutschen volksepen solche sprüche aufzuweisen, sowol das verhältnismäßig kurze bruchstück des Hildebrandsliedes wie die lieder von der Nibelunge not. Um so größere neigung zur didaktik hat die kunstpoesie, die jede hervordrängende empfindung oder betrachtung freier walten läßt und mit der besonderheit des dichters bekleidet, und sobald nur der quell der poesie etwas spärlicher zu fließen beginnt, unabweisbar zur lerdichtung hindrängt. Daher spüren wir schon in der althochdeutschen, geistlich-gelerten dichtung eben so fer die hinneigung zum lerhaften, wie die mittelhochdeutsche kunstentwicklung sogar auf ihrer höhe der didaktik einen weiten spielraum gewärt und nach und nach ganz in diese ban einleitet. Hier ist epik wie lyrik von diesem zuge, der ja der neigung des deutschen wesens an sich entspricht, ergriffen worden; die epik griff ganz im charakter der zeit zur legende und wurde andererseits durch die weite verbreitung und beliebtheit der tierfabel zur tierfage hingefürt; die lyrik, die auf deutschem boden die engeren schranken der romanischen dichtung erweiterte und alle fragen des lebens lebendig erfaßte, zur ausbildung der spruchdichtung. Freilich ist nicht bei allen lyrikern die spruchdichtung in so maßvollem verhältnisse zur eigentlichen lyrik wie bei Walther geblieben, bei einzelnen früheren wie späteren dichtern hat das schattige laub die zarten blüten überwuchert, so bei Spervogel, einem unserer ältesten lyriker aus dem 12. jarhunderte, dessen lieder fast durchaus spruchdichtung sind und bei Reinmar von Zweter, der den lyrischen schwung in dem ruhigen lerhaften vortrag vermissen läßt.

Die lerhafte epik, ursprünglich von geistlichen außgehend, wälte gerne biblische stoffe, wie solche teils in der ahd. klosterdichtung, teils in die mhd. zeit hineinragend im südosten des reiches von klosterbrüdern fortgeübt wurde. Den ritterlichen dichtern sagten diese stoffe weniger zu, sie gestatteten weniger schmuck der darstellung und boten dem erzähler keine abenteuer, dazu war die legende tauglicher. Schon Hartmann von Aue hatte sich in seinem 'Gregorius auf dem steine' einen solchen stoff gewält, die spätern wollten sich der legende gerne zu; hier konnte belehrtheit und gelerksamkeit gezeigt werden, und die gläubige fromme zeit lieb solchen erzählungen um so lieber ir or, als manche von den stürmen des tages beängstigten gemüter hier sammlung und beruhigung finden konnten. Zur veranschaulichung dieser dichtart wälten wir bruchstücke auß dem Barlaam und Josaphat Rudolfs von Ems, des gelertesten dichters seiner zeit. Er war ein Thurgäuer oder Vorarlberger, dienstmann zu Montfort, schrieb eine reihe von werken, in denen er hauptsächlich Gottfried's gabe der erzählung nachzuahmen suchte, so die legende vom guten Gerhard, Barlaam und Josaphat. (dieß bald nach 1229), dann einen Wilhelm von Orlens und einen Alexander; und ist gestorben zwischen 1250 und 54. Der eigentliche Inhalt des werkes Barlaam und Josaphat wäre in kurzen worten erzählt gewesen, wenn nicht das hauptgewicht auf den eingestreuten erzählungen beruhte, die alle das lerhafte gepräge an sich tragen, gleichwol aber die lebenswürdige erzälergabe des bescheidenen dichters erkennen lassen und zu seiner zeit viel verbreitet und gelesen worden sein müssen.

Die lerhafte fabel ferner, mhd. bîspel, bîschaft genannt, beîspiel zur ver-
sinnlichung einer lere, wâlte zwar unverkennbar manches auß der reichen heimi-
schen überlieferung der tierfage, nam aber doch bald mit vorliebe nachbildungen
der Aesopischen fabeln zum mu ter, die durch französische vermittlung zugänglich
wurden, in seltenen fällen für den besonderen zweck erfundene geschichten. In der
fabeldichtung ist nun der Stricker für das 13. jarhundert repräsentant; seine hei-
mat ist höchst warscheinlich Oesterreich, und Rudolf von Ems nennt in um 1240
als zeitgenossen; ein witziger verständiger kopf, verfaßte er eine große zal von schrif-
ten, teils epischer (wie der pfaffe Amîs) teils didaktischer art, die noch der berümt-
heit seines namens wegen durch manches unechte vermert wurden. Die eigentliche
blütezeit der tierfabel, besonders mit satirischer beimischung fällt freilich erst in das
folgende jarhundert, im 13. jarh. steht sie der spruchdichtung noch ziemlich nahe,
und die reflectirende nutzanwendung ist oft so groß als die erzählung selbst, oder
überwiegt dieselbe sogar.

Die spruchdichtung endlich, die lyrische didaktik, wurde von den be-
deutendsten minnesängern nicht verschmäht, und hat z. b. in der behandlung Wal-
thers eine anmut gewonnen, die von keinem nachfolger auch nur entfernt erreicht
wurde. Im 12 jarh. schon übte sie Spervogel, ein fahrender bürgerlicher dichter, der
weit herumgekommen, seine erfahrungen in kurzen fast epigrammatischen spruchge-
dichten vortrug; in seinen sprüchen finden wir zum teile die anfänge einer art, die
später immer beliebter wurde, der Priamel, nämlich so genannt, weil lange præam-
buliert wird bis der rasche schluß als nachsatz zu allen vorderätzen überraschend
und lösend zugleich hinzutritt. (vgl. Spervogel nro. 1.) Der gefeiertste spruchdich-
ter seiner zeit und lange noch nachher war Vrîdank (Bernhart?) ein bürgerlicher,
wie denn die spruchdichtung gerne von bürgerlichen geübt ward, der gleichfalls
viel gereift, sogar den kreuzzug Friedrich II mitmachte und dann unsern augen
entschwindet; sein werk Bescheidenheit (d. h. belerung), eine sammlung von spruch-
wörtern, weisheitsprüchen des volkes, das gleichartiges vereint, oft nur in losem
zusammenhange, zeigt mer einen belehrten, klarsiehenden mann, der die welt prü-
fend erkannt hatte, als einen besonders begabten dichter: aber die frische und kraft
der volkstümlichen sprüche hat seinem werke einen reiz verliehen, der allerdings
nur soweit dem sammler anzurechnen ist, als darauß sein sinn für volksmäßige kraft
und frische erhellt, aber dem werke eine große verbreitung und vielfache benutzung
späterer zeit veranlaßte; die tüchtige gefinnung des mannes, die auß seiner samm-
lung so beredt spricht, ist sein unbestreitbares eigentum.

Rudolfs von Ems Barlaam und Josaphat, herausgegeben von F. Pfeiffer,
Leipzig 1843.

Strickers kleinere gedichte, herausgegeben von Karl Hahn. Quedlinburg u.
Leipzig 1839. (die mitgeteilten stücke sind auß Wackernagels altd. Lesebuche.)

Spervogels lieder in des 'minnesangs frühling' von K. Lachmann und M.
Haupt. Leipzig 1858.

Vrîdanks bescheidenheit, herausgegeben v. Willh. Grimm. Göttingen 1834.

Auß Rudolfs von Ems Barlaam und Josaphat.

- | | |
|--|---|
| 1. | nâch sinem willen braht im niht
swes man zer welte rîcheit giht |
| Der rîche man und Lâzarus. | 10 nû was ein betelære dô,
der vil selten iemer vrô
von dirre welte wünne wart.
er was von siechlicher art
zallen zîten eize vol. |
| Jêsus daz reine gotes kint,
hât uns ein bîspel geseit
von einem grôz rîchen man. | 15 im was vil wê und niemer wol.
er hæte vûrbaz niht gegert:
möht er der brofemen sîn gewert, |
| 5 der truoc ze allen zîten an
von weltlicher rîcheit
phelle unde rîchiu kleit. | |

die man von jenes tische truoc,
 des dûhtin, es wære im genuoc.
 20 die gap im leider niemen dâ.
 des rîchen hunde kômen fâ
 und lekten im die eize fîn.
 jenes liep, des armen pîn
 hâten sich gezweiet sus.
 25 der rîche man und Lâzarus
 hâten ungelîchez leben,
 daz ungelîche in wart gegeben.
 der arme was hie arm durch got
 und leit durch got der welte spot;
 30 dâ wider stuent des rîchen muot
 ze gote niht, wan an fîn guot.
 Nû muoste nâhen der tac,
 daz der arme tôt gelac:
 mit des lîbes tôde er starp.
 35 fîn armuot im hie erwarp
 die êweclîchen rîcheit,
 diu im ze lône was bereit.
 in truoc der engel vreude grôz
 ze himel in Abrahâmes schôz:
 40 dar inne lebet er iemer mêr
 ân aller flahte herzesêr.
 nû mohte ouch der rîchtuom
 und dirre weltlîche ruom
 den rîchen dâ vor niht bewarn,
 45 er müese ûz dirre vreude varn.
 er starp, fîn guot beleip alhie.
 fînen lôn er ouch enphie:
 in daz iemer wernde klagen
 wart er ze helle dô getragen:
 50 dâ was im vreude tiure.
 in dem endelôsen viure
 wart er begraben leider dô.
 dar nâch vuogtez sich alfô,
 daz er des armen sêle sach
 55 dulden êweclîch gemach:
 dem was wol und im vil wê.
 an Abrahâmen er dô schrê:
 'gnâde, Abraham, lâ mich
 erbarmen, herre vater, dich
 60 und sende Lâzarum alher
 unde bite in des, daz er
 netze den kleinsten vinger
 und mir mache ringer
 mit einem trophen mînen pîn,
 65 den er troufe an die zungen mîn.

mir ist in diesem viure
 mit leide vreude tiure.

Abraham der wîse sprach:
 'sun, gedenke an daz gemach,
 70 daz dir mit grôzer rîcheit
 in jener welte was bereit,
 dâ Lâzarus mit liebe nie
 weltlîche vreude enphie,
 der nû mit vreuden iemer mê
 75 vreude hât und dir ist wê.
 dâ zuo ist uns diu vart benomen:
 von unshin z'iu mac niemen komen
 noch von iu her.' unfern vater
 Abrahâmen alsus bater:
 80 'herre vater, sende in doch
 in jene welt, wan ich hân noch
 vûnf bruoder, den er sage,
 daz sie sich von dirre klage
 in jener welte hûeten wol.
 85 'diu welt ist wîser lêrer vol,
 den volgen, sô sint sie behuot,
 daz in disiu niht tuot.'
 'nein herre, kâme ein tôte dar
 und saget in disen kumber gar,
 90 dem geloubten sie baz.'
 'nû mac niht geschehen daz:
 hoeren der lêre wârheit,
 die Moyfes in hât geseit
 und ander guote wîsfagen,
 95 welnt sie die niht nâhe tragen,
 sie gevolgent niemer niht,
 des in ein tôter man vergiht.'
 des armen liep, des rîchen leit
 hânt iemer wernde stætekeit.
 100 nû merke, wie ir beider leben
 in beiden hât ir lôn gegeben.

2.

Der verlorne sun.

Ez was, als noch genuoge sint,
 ein rîcher man, der hâte kint:
 den teilte sîne habe fîn hant.
 dô fuor der eltest in ein lant,
 5 vil verre in vremediu rîche.
 gên wîben üppeclîche
 kêrte er alfô gar den muot,

daz er mit in vertet sîn guot
 sô gar, daz im diu hungers nôt
 10 eine swache fuore bôt,
 dâ mite er sich dô nerte
 und dem hunger werte.
 er buozte alsus den hunger sîn:
 ûf dem velde, dâ diu swîn
 15 giengen an der weide,
 dâ gienc er ûf die heide.
 swâ daz swîn vant eine wurz,
 sie wære lanc oder kurz,
 dâ jagete er ez balde von
 20 und az si. des was er gewon,
 daz er der spîse nerte sich.
 diz hungerleben kumberlich
 er mit grôzer armekeit
 in manegem grôzen hunger leit.
 25 diz leben machet in unvrô.
 er dâhte in sînem muote alsô:
 'wie lange wil ich dise nôt
 lîden? mînes vater brôt
 fuoret alsô manegen man,
 30 der im nâch lône dienen kan.
 daz kunde ouch ich: nû wil ich gân
 (swie ich an in gesündet hân)
 hin zim und wil in des biten,
 daz er mit veterlîchen siten
 35 mîne schulde übersehe,
 daz ez mir niemer mê geschehe.
 ich wil sprechen: vater mîn,
 ich hân an die hulde dîn
 gesündet, als mîn schulde giht;
 40 ich mac dîn kint geheizen niht.
 in den himel unde ouch dir
 hân ich gesündet. nû tuo mir
 genædeclîche triuwe schîn.
 lâ mich dir bî den knehten dîn
 45 dienen, daz dû fuorest mich.

Mit dem gedanke huob er sich
 wider in sînes vater lant.
 dô sînem vater wart erkant
 sîn kunft, dô lief der herre

50 gên sînem lune verre.
 dem knappen wart dô niuwe
 diu veterlîche triuwe.
 sîn erbermeclîcher sîn
 bewegeete sich dô über in:
 55 er kuste in minneclîche dô;
 sîner künfte was er vrô.
 dô wurden brâht diu besten kleit
 und dem knappen angeleit
 und diu rîchesten vingerlîn.
 60 dô machet er den vriunden sîn
 eine grôze wirtschafft sâ.
 mit freuden kunte er, daz im dâ
 sîn kint wære wider geborn:
 daz im dâ vor was verlorn,
 65 daz hæte im wider sich gegeben.
 des hulpen im mit vreuden leben
 sîne vriunde durch in gar,
 die zuo den vreuden kâmen dar.
 des mit vorhtlîchen siten
 70 der sun den vater wolde biten
 des wart verzigen sîner schame.
 in werte sînes vater name
 nâch êren baz dan er in bat.
 an sînes lieben kindes stat
 75 phlac er sîn veterlîche
 und machte in guotes rîche.
 er lie nâch sîner schulde
 in haben sîne hulde. —
 nâch verlust diz vunden kint
 80 bezeichnet, die in sünden sint
 und danne ir herzenriuwe
 sie gote machet niuwe
 an riuweclîcher buoze.
 mit minneclîchem gruoze
 85 zeigt er in sîne güete.
 ze der rechten heimüete
 erbarmet er sich über sie.
 swaz si gên im getâten ie,
 daz ist sâ von im verkorn,
 90 und werdent gote als ê geborn
 ze sînen lieben kinden gar:
 sô vreut sich aller himele schar.

Beispiele der Stricker.

1.

Kater freier.

Swes herze noch ie belezzen wart
mit wunderlicher hôhvert,
daz ist rehte allez ein wint:
ein katere einer katzen kint,
5 der überhohetes alle
die sint Adâmes valle
mit hôhvert wurden bekant.

der gie da er eine vohen vant,
der sprach er kündeclîchen zuo:
10 'nû rât mir vrowe, waz ich tuo;
ich weiz wol, daz du wîse bist
und kanst vil manigen guoten list:
dar umbe suoch ich dînen rât.
ich sage dir, wie mîn dine stât.

15 ich hân mê tugende eine,
danne allez daz gemeine,
dâ von du ie gehôrtest sagen
ichn dôrfte nimmer gedagen,
solde ich dich rehte wizzen lân;
20 wie vil ich hôher tugende hân;
ez enfunde niemens sîn
sô edels niht, als ich bin.

swie gerne ich nû nâme
ein wîp, diu mir wol zâme,
25 die enmac mir niemen vinden;
doch enwil ich nimmer erwinden.
dir sint vil grôze witze bî:
waz nû daz edelfte sî,
daz du inder kanst erkennen,

30 daz solt du mir nennen.
des tochter wil ich nemen ê
dan ich gar âne wîp bestê.
diu vohe kündeclîche sprach:
'swaz ich edels ie gefach,
35 den gêt diu sunne allen vor.

sie sweimet so wûneclîch benbor
unde ist sô schœne und allsô heiz,
daz ich sô edels niht enweiz.

er sprach: 'der tochter muoz ich
hân.

40 si ist hôch und wol getân
und hât sô wûneclîchen schîn:
si mac wol vil edele sîn.

nu sage mir von der sunne mê:

ist iht dinges, daz ir widerstê?

45 daz soltu nennen iefâ.

diu vohe sprach: 'entriwen jâ:

ir widerstêt der nebel wol;

der ist sô grôzer krefte vol,

daz diu sunne niht geschînen kan,

50 swas ir der nebel niht engan.

der kater sprach: 'ist daz alsô,

sô bin ich des nebels tochter vrô.

sît er sô grôze kraft hât,

daz er der sunne widerstât,

55 sô gevellet mir sîn tochter baz.

nu sage, ist aber iender daz,

daz dem nebele an gefige,

vor dem er sigelôs gelige?

'jâ' sprach diu vohe sâ zehant.

60 dir ist der wint wol bekant:

der ist des nebels meister wol;

wære des nebeles ein lant vol,

swenne sich der wint rüeret,

er verjaget und zevüeret

65 den nebel in vil kurzer vrîst,

daz nieman weiz, wâ er ist.

der kater sprach: 'daz ist guot,

sô wil ich wenden mînen muot

an des windes tochter umbe daz.

70 wie ode wâ gefüere ich baz,

sît im diu êre ist beschert,

daz er sô gewalteclîchen vert?

des wil ich sîner tochter zuo,

ê danne ich inder wirs getuo.

75 ist iht dinges in der krefte,

daz des windes meisterscheffe

mit sîner kraft widerstê?

daz solt du mir sagen ê,

als lieb ich dir ze vriunde sî.

80 'jâ', sprach diu vohe, 'ich weiz

hie bî

ein grôz alt oede steinhûs:

dâ hât der wint vil manigen sûs

und manigen stôz an getân,

und muose ez doch lâzen stân.

85 swie vil er dâ gestürmet hât

ez hât die kraft, daz ez noch stât.

der kater sprach: 'sam mir mîn

lîp,

sonne wil ich kein ander wîp

- wan des steinhûses kint,
 90 sît der kreftige wint
 daz stürmet naht unde tac
 und doch dâ niht gesigen mac.
 des hûses tochter wil ich nemen:
 diu muoz mir aller beste gezemen.
 95 hât aber iht dinges die kraft,
 dâ von daz hûs schadehaft
 immer mêre werde?
 ist des iht ûf der erde?
 dâ sage mir von etewaz.
 100 'jâ' sprach diu vohe, 'ich weiz,
 noch daz,
 daz dem steinhûse an gesiget
 daz ez dâ nider geliget.
 ob der erde und dar under
 ist miuse ein michel wunder:
 105 die hânt die mûre sô durchvarn
 daz sie des niemen kan bewarn,
 man müeze si schiere vallen sehen.
 daz muoz von den miusen ge-
 schehen.'
 der kater sprach: 'ich bin geil
 110 und hân ouch sælde unde heil,
 daz ich die rede vernomen hân.
 sô wil ich elliu wîp lân
 und wil der miuse tochter nemen.
 iedoch lâ mich ê vernemen,
 115 ob si âne sorgen leben.
 ist in iht meisters gegeben?
 'jâ' sprach diu vohe sâ zestunt,
 'dir ist diu katze wol kunt;
 diu ist der miuse meister gar.
 120 swâ si ir werdent gwar,
 dâ vliehent si durch grôze nôt;
 swaz si ir gevæhet, die sint tôt.
 diu mac sich dir gelîchen wol
 diu ist als rîcher tugende vol
 125 und ist als edele, als du bist;
 swaz an dir ze loben ist,
 daz ist ouch vollecliche an ir.
 du hâst dich des gerüemet mir,
 ez envinde niemens list
 130 sô edels niht, sô du bist,
 nu merke rechte dîne kraft:
 diu katze ist als tugenthaft
 an muote und an lîbe.
 diu zimt dir wol ze wîbe,
 135 dun maht ouch hôher niht komen.
- ich hân daz für wâr vernomen:
 du hâst dich selben geaffet
 und hâst ze vil geklaffet,
 und hast mit worten getobet
 140 daz du dich hoeher hâst gelobet,
 dann iht daz in der werlte sî.
 nu bin ich tiwer dan dîn drî
 und weiz der tiere dannoch vil,
 den ich mich niht gelîchen wil,
 145 diu verre tiwer sint dann ich.
 kanstu niht erkennen dich,
 sô sih êt eine katzen an:
 du enkanst niht wan daz si kan,
 swaz si ist, daz bist ouch duo.
 150 dâ von tuo dînen munt zuo.
 du fuochest einen tôren:
 vâh dich bî dînen ôren,
 sô hâstu in funden iesâ;
 er ist vil vollecliche dâ.
 155 dô kêrte der kater wider
 und lie sîn hôchgemüete nider,
 dô er bevant, wer er was,
 und was vil vrô, daz er genas.
 Alsô geschiht dem tumben
 man,
 160 der daz niht bedenken kan,
 wer er ist und war er sol;
 dem ergêt ez selten wol.
 swenne er sich sô vergâhet
 daz er diu dinc verfmâhet,
 165 diu im ze mâze wæren
 und sælde und êre bæren
 und so tumbe sælde fuochet,
 daz er der dinge ruochet,
 der er niht muoten solte
 170 ob er sich erkennen wolte:
 der hât sich selben übersehen,
 dem sol ze rehte geschehen
 alsô dem kateren geschach,
 der im ze hôher wurde jach.
 175 daz wart im missebrîset,
 und wart des underwîset,
 daz er der katzen was gelîch.
 do erkande er unde schamte sich.
 alsô muoz sich ein man schamen,
 180 dem man sîn reht und sînen
 namen
 mit schanden zeigt unde saget,

swenne er ze hôferte jaget.
 swie lange sich ein kater wert,
 ist im ein katze niht beschert,
 185 sô mac er michel wirs gevarn.
 ein man der sol sîn reht bewarn.

2.

Die bäume und der mensch.

Eim manne braft ein akesstil.
 dô bat er alle boume vil
 umb einen halp der wære veste.
 eins öleboumes este.
 5 gâben si ime durch die herte.
 iefâ zuo der selben verte
 hiew er den walt unde brach.
 diu eich zuo dem asche sprach
 'wir sîn von rehte verrâten
 10 sit wir unfarm vînde stiure tâten,
 wan swer sînen vînt für zûcket,
 sich selben er nider drûcket. —

3.

Des herren festtag.

Ein herre wolte ein hôchzît hân:
 daz wart vil wîten kunt getân.
 er hiez den spilliuten sagen,
 er wolte niuwe kleider tragen
 5 und wolt diu alten hingeben;
 si solten alle dar streben,
 di sîn alten kleider wolten gern:
 der wolt er si vil gerne wern.
 dar zuo hiez er in sagen,
 10 die sîn alten kleider wolten tragen,
 die solden sîn gefinde sîn:
 er tæet in immer triuwe schîn.

Der herre daz ist Jêsus Krift
 der ze himele gevarn ist.
 15 er hât sich venigens abe getân,
 und hât sîn weinen verlân.
 sîn vasten, wachen und sîn gebet,
 sîn herten werc diu er hie tet,
 daz sint nu Kristes alten kleit:
 20 er hât niuwe an geleit,
 und hât sô grôze hôchzît,

diu immer niuwe vreude gît.
 die an der sêle wellen gnesen,
 die suln Kristes spilliute wesen,
 25 und tragen sîn alten kleider:
 si sint niht destete leider,
 daz er sich ir hât abe getân.
 er will alle die ze gefinde hân,
 die sîn genâde suochent
 30 und sîner kleider ruochent.
 sîn alten kleit hânt grôze kraft,
 si sint guot unde sældehaft.

4.

Fuchs und krebs.

(von unbekanntem verfaßer.)

Ein krebez gie ûz einem bache
 ime selben ze gemache
 bî einem stade ûf ein gras.
 vil guot sîn kurzwîle was,
 5 der er sich vreuwen begunde.
 dar nâch in kurzer stunde
 kom ein vuhs gegangen dar,
 der nam sîns kriechens vil wol war;
 er sprach vil spotelîche:
 10 'wie gêt ir sô müezlîche?
 wer hât iu die snelheit benomen,
 od wenn welt ir über die wîse
 kômen?
 an iuwerm gange ich mich verfstân,
 ir kunnet wol hindr iuch gân
 15 michel baz denne vor.'
 der krebez der was niht ein tôr;
 er antwurte im zehant:
 'her vuhs, iu ist niht erkant
 ze rehte mîn natiure;
 20 ich bin edel unde tiure,
 ich bin sneller und lîhter
 und loufe ouch gedîhter
 denne ir und al iwr künne.
 swer mir des enbünne,
 25 den müeze der tievel kratzn und
 roufen.
 her vuhs welt ir enwette loufen?
 ich bestên iuch gerne umbe ein
 pfunt.
 dô sprach der vuhs sâ zestunt:
 'ich getet nie niht sô gerne.

30 welt ir von Bulle ze Berne?
 oder ze Brâbant in daz lant?
 dô sprach der krebez zehant:
 'nein ich, lieber herre;
 daz zil wær uns ze verre.
 35 ir wert iuch mit unfuoge;
 alfô tâten hie vor genuoge,
 die verzagten umbe ein kleine guot.
 koeme ez mir in den muot,
 ich bestüende iuch âne wân
 40 von Lûne unz in Tuscân,
 swie ich krieche oder swanze.
 louft ein halbe mîle oder ein ganze
 des ist uns beider niht ze vil.
 ein mîle, diu sî unser zil'
 45 sus sprach der fuhs dâ zestunt.
 sî verpfanten ez umbe ein pfunt.
 dô sprach der krebez mêre:
 'ich wil iu durch mîn êre
 ein grôze vorgâbe geben.
 50 verwidert ir die, sam mir mîn
 leben,
 sô mac hie loufes niht ergân.
 'wie ist diu vorgabe getân?'
 'die mache ich dir fûeze;
 dîne hindern fûeze
 55 fûln an mînem munde stân,
 sô mac der vorsprunc niht ergân;
 und als ich spreche: nû wol hin!
 sô loufet; daz ist iwer gewin.
 mirn wone guot gelücke bî,
 60 so ist wætlich, deich versûmet sî.'
 dem fuhs geviel diu rede wol:
 'ich bin, der iu volgen sol,
 swaz ist iuwer wille.
 er sprach: 'nû stêt stille,
 65 ich kêriu mîn afterteil.
 iu gebe der tievel denne heil

ir gewinnet an mir rehte niht,
 ezn koeme von ungeschicht.
 als er sînen after für gestalte,
 70 der krebez niht langer entwalte:
 die schêre erm in den zagel flôz,
 der was sô michel und sô grôz,
 daz er sîn niht wart inne,
 dô sprach der krebez mit finne:
 75 'nû loufet hin an dirre stunt,
 oder ir verlieret daz pfunt!'
 dô lief er alfô sêre
 daz er dâ vor nie mêre
 im sô rehte wê getete
 80 unz er was ûf der zillstete.
 dô warf er sich umbe:
 'wâ nû, krebez, der tumbe?
 ir sûmet iuch ein teil ze vil!'
 dô sprach der krebez, dort vor
 dem zil:
 85 'herre waz sol disiu rede sîn?
 ir sûmet iuch, daz ist wol schîn!
 nû seht, wâ von oder wie.
 jâ was ich hiute sâ hie.
 wie sît ir sô müezeclîchen komen?
 90 dô daz der fuhs hete vernomen
 dô trûret er vil sêre
 und sprach dô niht mêre
 wan 'ez ist billich, deich iu wer;
 iuch brâhte ave nemelîch her
 95 der tievel ûz der helle
 Daz merke swer der welle.
 daz bîspel ist durch daz geseit,
 daz liste unde kûndekeit
 bringent den man dicke hin.
 100 lernet wîsheit unde sîn;
 des gewint ir frum und êre.
 hie enist der rede niht mêre.

Spruchgedichte Spervogel.

1.

Swer einen friunt wil suochen da er
 sîn niht enhât,
 und vert ze walde spüren sô der snê
 zergât,
 und koufet ungeschouwet vil,

und haltet gerne vlorniu spil,
 und dienet einem boesen man
 da ez âne lôn belîbet,
 dem wirt wol afterriuwe kunt
 ob erz die lenge trîbet.

2.

Wir loben alle disen halm, wand er
uns truoc.

vernt was ein schoener sumer unde
kornes genuoc.

des was al diu werlt ouch vrô.

wer gefach ie schoener strô?

ez füllet gar dem rîchen man
die schiure und ouch die kiste.

Swann ez gediente dar ez sol,

sô wirt ez aber ze misste.

3.

Swie daz weter tûejé

der gaft sol wesen frûejé.

der wirt hât truckenen fuoz

vil dicke, sô der gaft muoz

die herberge rûmen.

swer in dem alter welle wesen

wirt, der sol sich in der jugent
niht sûmen.

4.

In himelrîche ein hûs stât:

ein guldîn wec dar in gât:

die siuln die sint marmelîn:

die zieret unfer trehtîn

mit edelem gesteine.

dâ enkumt nieman in

ern si vor allen sünden alsô reine.

5.

Krist sich ze marterenne gap,

er lie sich legen in ein grap.

daz tet er durch die goteheit:

dâ mite lôt er die kristenheit

von der heizen helle.

er getuot ez niemer mêr.

dar an gedenke swer sôder welle.

6.

An dem ôsterlichen tage

dô stuont sich Krist ûz dem grabe.

künec aller kéiser,

vater aller wéisén,

sin hantgetât erlôste,

in die helle schein ein lieht:

dô kom er sinen kinden ze trôste.

Auß Vridankes Bescheidenheit.

1.

Von der zungen.

Daz wirfte lit, daz ieman treit,

deist diu zunge, sô man seit.

diu zunge reizet manegen strît

unt dicke lange wernden nît.

5 swaz wir übeln hân vernomen,

deist meistel von der zungen komen.

diu zunge reizet manegen zorn,

dâ lip mit sêle wirt verlorn.

Ez hânt die übeln zungen

10 die guoten ûz gedrungen.

diu zunge reizet manege nôt,

die nieman wendet wan der tôt.

diu zunge manegen schendet:

si stümmelt unde blendet.

15 diu zunge hât nehein bein,

unt brichet bein unde stein.

diu zunge stœret manegiu lant,

si reizet roup unde brant.

Von der zungen meistel vert

20 daz sô maneger meineide swert.

swer eine übele zungen hât

diu vüetet manege misetât.

diu zunge triuwe scheidet,

daz liep liebe leidet.

25 diu zunge genuoc entêret:

diu zunge reht verkêret.

von der zungen daz ergienc

daz Krist an dem criuce hienc.

Von der zungen dicke kumt

30 daz beide schadet unde frumt.

Vür schande wart nie bezzer list

dan der der zungen meister ist.

diu zunge diu hât meistels pfiht

an guote an übele swaz geschiht.

35 swâ diu zunge rehte tuot,

sô ist nehein lit sô guot.

diu übele zunge scheiden kan

liebez wîp von lieben man.

die böese zunge ist ein vergift,

40 daz seit Dâvît an sîner schrift.
Manec zunge müeste kürzer sîn,
stüendez an dem willen mîn.

2.

Von dem jüngsten tage.

Got vordert an dem jüngsten tage
sehs dinc an uns mit grôzer klage:
'mich hungerte und durste, ich
was gaft,
iur helfe mir dâ zuo gebrast.
5 ich was weise unt nacket gar,
mîner armuot nâmt ir kleine war,
in dem kerker ich gevangen lac,
irn trôst mich weder naht noch tac.
moht ir der werke niht begân,
10 ir solt doch guoten willen hân:
dâ mite wære ich wol gewert
alles, des ich hân gegert.
armer liute reinen muot
næm ich für aller keiser guot.
15 Himel und erde noch zergânt,
sô daz si in bezzern êren stânt.
ez ist wol, daz himel und erde

mit viure geliutert werde.
der tiuvel hât des himels luft
20 gunreint unz in der helle gruft:
so ist d'erde sünden alsô vol,
daz man si beide reinen sol:
si muoz daz viur erwaschen
ân koln und âne aschen.
25 dar nâch suln die erwelten sîn
noch liechter dann der sunnen schîn.
dar nâch sol diu werlt erstân:
ze stunt daz urteil muoz ergân;
dar zuo sol man sorgen.
30 dâ wirt niht verborgen
deheiner flahte misetât
wan die man ê gebüezet hât.
vürsprechen hânt dâ kleinen strît:
Krist selbe dâ urteile gît,
35 'die mînen willen hânt getân,
die suln mîns vater rîche hân:
sô müezen die verworhten varn,
ze helle mit des tiuvels scharn.
als schiere sint gescheiden
40 die lieben von den leiden,
sô ist âne ende iemer mê
den guoten wol, den übelen wê.
Krist, der umb uns die martel leit
der enphâhe dâ sîn kristenheit.

Anmerkungen

zu den didaktischen stücken.

Zu Rudolf von Ems, 1, 14. eize vol von eit (griech. αἶθ-ων, Αἶττα) der brand, die glut; davon eiten brennen und eiter, eiz ein eiterge'chwür, (mundartlich aß auß aiß). — 41. hêrzelêr, herzensschmerz, herzenskummer (vgl. verferen) — 86. den volgen sc. sie, denen sollen sie folgen. Beim conjunct. felt häufig das enklit. persönl. pronomen sobald jener imperativ. bedeutung hat. — 92. hoeren wie volgen gebraucht. — 95. nâhe tragen sich zu herzen nemen, sich nahe gehen lassen, nhd. es geht mir nahe = es liegt mir am herzen. —

2, 7. den muot kêren nâch einer sache, nach etwas verlangen tragen, etwas begeren. — 10. eine swache fuore ein dürftiges leben, dasein vgl. zu Wolfr. Parziv. 118, 2. — 13. buozte (von baz) besser machen, abhelfen einer sache. — 30. fuoret vgl. zu 10. nâren. — 71. verzigen von verzîhen, erlassen — 86. heimüete von diu (und daz) heimuot, die heimat.

Zum Stricker, 1, 3. daz ist rehte allez ein wint nämlich gegen die hochfart des katers; beliebter anfang um die aufmerksamkeit zu erregen vgl. Walther. 1, 4. — 8. diu vohe die fûchfin, (vuh-s, voh-a). — 36. sweimet, sweimen, schweben. — 104. ein michel wunder, eine große menge.

2. a kesftil, eigentl. ackes, später ax st. f. die axt, 3. halp. st. m. ftiel, handhabe. — 8. dem asche ftm. die esche. — 10. stiure tuon und stiuren (beisteuern), helfen, vorschub leisten.

3, 3. die spilliute die farenden, die sich bei solchen gelegenheiten als begerende zalreich einzufinden pflegten. — 15. venigen, venijen, die venie, venije tuon, d. h. knien, auf die knie fallen.

4. fuchs und krebs vgl. die änliche fabel in plattdeutscher mundart vom swînegel — 10. müezliche, mit muße, langsam. — 30. Bulle, Pulle, Pülle, Apulien. — 40. Lûne, stadt in Etrurien, jetzt trümmerhaft mit namen Luni. — 41. swanze langsam gehen (spazieren gehen). — 50. verwidern, durch entgegenen abweisen. — 60. wætlich leicht, vermutlich. — 68. ungeschicht, unfall. — 70. entwalte von twellen verweilen, zögern (vgl. funder twâl one zögern).

Zu Spervogels sprüchen. 2. vërnt und vërt adv. im vorigen jare, zu vërre (ferne) gehörig durch vermischen temporales mit dem ursprüngl. lokalen begriffe zu dieser bedeutung gelangt. — 5. lôder correlative dem lô wër, = der irgend. — 6. hant getât werk der hant, geschöpf.

Zu Vrîdankes sprüchen. 1, 3. reiz et (factit. zu rîzen) reitzen. — 33. pfliht v. pflegen anteil, teilname. Dâvît an sîner schrift. psalm 139, 4, — 2. 33. vürsprêchen schw. m. der vürspreche, gerichtliche beistand, schweiz. noch gebräuchlich statt des lat. advocatus.

3. 3. die spärliche die stunden, die sich bei solchen gelegenheiten als be-
 gernde zahlreich einwirkend pflegen. — 15. wenigen, wenigen, die wenig, wenige
 mon. d. h. knien, auf die knie fallen.
 4. fuchs und krebs vgl. die ähnliche fabel in platonischer mundart vom
 zwiesel — 10. mangelnde, mit mangel, langsam. — 30. Bulle, Pille, Apu-
 lion. — 40. Lüne, facht in Lüne, facht in Lüne, facht in Lüne. — 41.
 Lüne, Lüne, facht in Lüne, facht in Lüne, facht in Lüne. — 50. ver-
 weilen. — 60. weilen, leicht, vernünftig. — 68. ungeschick, ungeschick. — 70.
 entwerfen von zweien verwerfen, zögern (vgl. Lüne, facht in Lüne, facht in Lüne).
 Na Spärgels pfeilen. — 71. Lüne, facht in Lüne, facht in Lüne, facht in Lüne.
 (eine) geistig durch vernünftigen temporeles mit dem ungeschick, lokalen be-
 zu dieser bedeutung gelangt. — 72. Lüne, facht in Lüne, facht in Lüne, facht in Lüne.
 — 73. Lüne, facht in Lüne, facht in Lüne, facht in Lüne, facht in Lüne.

V. Prosa.

Die noch ganz und gar gemüthliche weltanschauung eines jugendlichen volkes ist dem aufkommen und der künstlerischen behandlung der prosa nicht günstig, dazu bedarf es vorwiegend der bildung des wägenden verstandes. Die griechische literaturgeschichte zeigt uns dieselbe erscheinung, daher es leicht erklärlich wird, wenn die altdeutsche sprachperiode wenige, die mittelhochdeutsche zeit erst da einigermaßen bedeutende profadenkmäler aufzuweisen hat, da die dichtung auf der höhe angekommen ist. Alle profawerke bis zu dieser zeit gewären also nur ein sprachgeschichtliches, kein ästhetisches interese. Zunächst ist es die kirche die auch hier vorangieng, indem sie profaische übersetzungen, teilweise interlinearübersetzungen oder auch freie bearbeitungen einzelner stücke auß der heiligen schrift, einzelner predigten und gebete für das nächste bedürfnis veranlaßte, die durch den fleiß geistlicher ordensbrüder besonders des St. Galler klosters hervorgebracht wurden, unter denen Notker (Labeo; starb 1022) mit seiner Psalmenübersetzung hervorragt. Klostergeistliche sind es auch, die die nicht eigentlich streng kirchlichen profawerke verfaßten, in denen abhandlungen des altertums meist philosophisches inhalts verdeutscht sind. Als mittelpunkt dieses eifrigen strebens erscheint aber im X. und XI. jarh. das kloster zu St. Gallen. Auch die mittelhochdeutsche zeit setzt diese versuche fort, bis im XIII. jarhundert die prosa der kirchlichen beredsamkeit seit einföhrung der predigerorden des heiligen Franciscus und Dominicus (1208 u. 1215) einen ganz neuen aufschwung nam, und durch begabte brüder nun erst zu einer bedeutenden macht durch warhaft volkstümliche beredsamkeit erhoben wurde. Schon die lebensweise und die anlage der ordenshäuser (stets innerhalb der städte) setzte diese mönche mitten in das leben des volkes hinein, daher sie denn auch rechte lerer des volkes wurden, welches sie in iren predigten nicht allein religiös, sondern auch in weiterem umfange bildeten und unterrichteten. So genoßen hohes ansehen der Dominikaner Konrat von Marburg (starb 1234) und besonders der Franciskanerbruder Berthold. Dieser ein bruder des Regensburger ordenshauses, daher auch kurzweg Berthold von Regensburg genannt, geboren um 1220, zog predigend seit 1250 durch ganz Deutschland hin, überall von vielen tausenden begierig gehört, so daß er meist im freien, von bäumen, ja türmen herabsprach und in seinen reden durchauß volkstümlich, gemüthlich fromm und zum herzen dringend, der kirche und der bildung des volkes wesentliche dienste leistete. Dem hohen ansehen, in dem er stand, verdanken wir denn auch so manige kurze notizen über sein wanderndes erscheinen bald hier, bald dort, und die verzeichnung seines todes zu Regensburg am St. Lucientage (13. Dec.) im jare 1272. Eine nicht geringe zal von predigten ist uns auß jener zeit erhalten. Berthold von Regensburg herausgegeben von Dr. Franz Pfeiffer, 1862, Wien.

Als beispiel laßen wir eine solche folgen, die wol geeignet ist, ein bild der damaligen zeit in irem glauben und wißen, wie in irem leben vor unsere sele zu rufen. —

Eine predigt bruder Bertholds von Regensburg.

Gehalten im jare 1264 (vgl. anmerkung), und zwar nach dem evangelium zu schließen auf den tag aller heiligen.

Evangel. Matthæi V, 8.

‘Sælic sint die armen, wan daz himelrîche ist ir’ etc. Mit disen aht tugenden sint alle die ze himelrîche komen, die dâ sint, unde mit den selben aht tugenden müezent noch alle die dar komen, die iemer mêr dar komen sîln. Nû wil ich die siben under wegen lân unde wil 5 niwan von ir einer sagen; wan alle vil guoter dinge an ir ieglicher ist (unde von ir ieglicher wære gar vil unde gar lanc funderlichen ze sagenne) unde wie manigiu untugent uns an disen ahte tugenden irret, daz würde eht von ieglicher gar lanc ze sagenne. Wande man ez allez in einer predigen niht verenden mac noch in vieren noch in zehenen, sô 10 wil ich iu hiute niwan sagen von den die ein rein herze habent unde von den man hiute dâ lifet in dem heiligen êwangelîô: ‘sælic sint die reines herzen sint, die werdent got sehende.’ Die sint wol von rehte sælic, die dâ got sehent. Ein übergülde ist ez aller der sælikeit, diu ie wart oder iemer mêr eht werden mac, swer got ansehende eht wirt: alle 15 sîeze und alle wûnneclîch ist diu gesiht, die man an gote sîht. Sô wart nie deheiner muoter ir kint nie sô liep, ân unser frouwen, unde solte sie ez drîe tage ane sehen ân underlâz, daz sie anders niht enpflege wan eht sie ir liebez kint solte an sehen, sie æze an dem vierden tage vil gerner ein stücke brôtes. Unde wolte ich vil gerner daz ich als ein guot 20 mensche wære, als daz wâr ist, daz ich iezuo reden wil. Ob daz alsô wære, daz man zuo einem menschen spræche, der iezuo bî gote ist: ‘dû hæst zehen kint ûf ertrîche unde dû solt in koufen allen samt, daz sie êre unde guot haben unz an ir tût, dâ mite, daz dû einigen ougenblic von gotes angefiht tuoft, niuwen als lange als einz sîne hant möhte umbe 25 kêren, unde sich danne wider ze gote unde dû solt dîn ougen niemer mêr von im kêren, der mensche entæte sîn niht. Alse wâr, herre, dîn wârheit ist, alse wâr ist disiu rede, daz er disiu zehen kint unze an ir tût ê nâch dem almuosen lieze gên, ê danne er sich die kleine wîle von gote wolte wenden. In habent die engel wol sehzic hundert jâr an ge- 30 sehen unde sehent in hiute als gerne als des êrsten tages unde sie sint ouch alle samt sam des êrsten tages: sâ dô sie got an sehende wurden, dô wart ir deheiner sît nie eltlîcher danne des êrsten tages unde sint doch sîder wol sehzic hundert jâr alt. Welher hundert jâr alt würde under uns, der wære den liuten alse smæhe an ze sehenne von unge- 35 staltheit unde von dem gebreften, den daz alter an in hæte gemacht. Sô man mâlet die engele, dâ seht ir wol, swâ man die engele mâlet, daz man sie eht anders niht enmâlet wan als ein kint von fünf jâren, als junclich, oder von sehsen. Wan alle die got sehent die werdent niemer eltlîcher, die in in himelrîche sehent in sînen freuden und in 40 sînen êren. ûf ertrîche sehen wir in alle tage in sînem gewalte. Dehein irdenischer muot noch irdenisch lîp möhte daz niht erlîden, daz in dehein irdenisch ouge iemer an gesehen möhte in sînen freuden und in sînen êren, als er ze himelrîche ist. Wir sagen iu etewenne ein glîchnûsse,

wie schoene got si. Seht, allez daz wir iemer gesagen können oder mügen,
 45 daz ist rehte dem glîche, als obe ein kint uns solte sagen, ob ez mûge-
 lich wære, die wîle ez in sîner muoter lîbe ist beslozzen, unde daz solte
 sagen von aller der wirde unde von aller der gezierde die diu werlt hât,
 von der liechten sunnen, von den liechten sternem, von edeler gesteine kraft
 unde von ir maniger flahte varwe, von der edelen wurze kraft unde von
 50 der edelem gesmacke unde von der rîchen gezierde, die man ûzer sîden
 und ûzer golde machet in dirre werlte, und von maniger hande sîezen
 stimme, die diu werlt hât von vögelîn sange unde von seitenpil unde
 von maniger hande bluomen varwe unde von aller der gezierde, die disiu
 werlt hât. Alse unmügelîche und alse unkuntlîchen eime kinde dâ von
 55 ze sprechen wære, daz noch beslozzen ist in sîner muoter lîbe, daz nie
 niht gesach weder übel noch guot noch nie deheiner freuden enpfant,
 als unkunt dem kinde dâ von ze redenne ist, als unkunt ist ouch uns
 dâ von ze redenne von der unfâgelîchen wûnne, diu dâ ze himel ist,
 unde von dem wûnneclîchen antlütze des lebendigen gotes. Wan alliu
 60 diu freude diu dâ ze himel ist, der ist niht wan von dem schîne, der von
 unsers herren antlütze gêt. Unde rehte als alle sternem ir licht von der
 sunnen nement, alsô habent alle heiligen ir gezierde und ir schônheit von
 gote und engele und allez himelîsche her: reht als alle die sternem des
 himels, der mâne unde die planêten, grôz unde kleine, die habent alle
 65 samt ir licht von der sunnen, diu uns dâ liuhtet. Und alsô hât allez
 himelîsche her, engele unde heiligen, die hoehsten unde die minnesten,
 die habent alle samt ir freude und ir wûnne und ir gezierde unde die
 êre unde wirde und ouch die schoende, daz habent sie alle samt von der
 angesichte gotes, daz si got an sehent. Die engele die dâ unfer hûetent
 70 die sehent in ze aller zît an, als ob sie bî im wæren; wan alliu diu
 freude diu in himelrîche ist, diu diuhte sie ze nihte, solten sie got niht
 an sehen. Unde dâ von: 'sælic sint die reines herzen sint, wan sie wer-
 dent got sehende.' Nû seht, ir liebe kristenheit, wie sælic die sint, die
 dâ reinez herze tragent! Ir junge werlt, die noch unbewollen sint
 75 mit sünden, behaltet iuwer herze vor allen toetlîchen sünden: sô werdet
 ir got sehende in solichen freuden und in so grôzen êren, die ouge nie
 gesach oder ôre nie gehôrte, alse sant Paulus dâ sprichet unde alse sant
 Johannes sprichet: 'wær ez mûgelich, daz man ez allez samt geschrîben
 möhte, so möhte diu werlt diu buoch in ir niht behalten, dâ ez an ge-
 80 stüende daz ich gesach, und allez daz ich gesach daz was niht wan got
 alleine.' Unde dar umbe möhten wir doch gerne ze dem himelrîche komen
 unde drumbe arbeiten. Ob uns niht diu liebe unde diu minne dar
 twünge der wir gote schuldic sîn, seht, sô möhten wir dar umbe dar
 komen durch daz wunder daz dâ ist. Ez ist maniger vor mir, der im
 85 von sô getâner freude seite, daz sie jenhâlp meres wære, er füere gar
 gerinelîchen dar von hinnen über mer, niwan daz erz gesæhe. Sô möhtet
 ir hundertstunt gerner dar umbe arbeiten, daz irz iemer mêre êwiclîchen
 niezen soltet. Die vil wûnneclîchen angesicht des almehtigen gotes unde
 der himelîschen küniginne ze der zeswen sîner sîten in guldîner wæte
 90 (*astitit regina* etc., alsô sprach her Dâvît) die möhtet ir gerne an sehen.
 Wan würde iu einiger anblîc, sô wære iu alliu diu freude unde diu êre
 und aller der wollust, den diu werlt ie gewan, daz wær iu hinne für als

widerzæme und ouch alse unmære, reht als sant Paulus dâ sprach. Nû
 hoeret wie er sprach. Er sprach: 'alliu diu êre unde diu freude unde
 95 daz gemach, diu disiu werlt ie gewan von keisern unde von künigen,
 wider der freude diu in himelrîche ist, als widerzæme einem wære ein
 diep an einem galgen, als kurz einem diu wîle dâ mite wære, daz er
 einen erhangenen man triuten solte, wider aller der freude die diu werlt
 hât, alse widerzæme ist mir diu freude aller der werlte wider der êwigen
 100 freude.' Ei, wol iuch wart, daz iuch iuwer muoter ie getruoc, die sô
 getâne freude sîln besîtzen! Der ist, ob got wil, vil maniger vor mînen
 ougen. Ouch ist maniger, der vil kleine freude dar für nimt hie ûf
 ertrîche, unde daz den guoten sante Paulen gar verfmâhte, des wirt im
 der tûsentste teil niht. Unde die habent übele koufet die sô über-
 105 grôze freude gebent umb ein sô kurzez freudelîn in dirre werlte: die
 habent übele gevarn, wan sie habent weder hie noch dort niht. Als ich
 iezuo sprach, rehte in glîcher wîse, reht alse alle sternen des himels
 ir licht von der sunnen habent, alsô hât allez himelîsche her ir licht
 von dem wâren sunnen, sît danne unser herre der wære sunne unde daz
 110 wære licht ist, alse der guote sant Johannes dâ sprichet. Der heizet in
 daz licht, als ouch daz vil wâr ist, wan er ist daz wære licht, daz nie-
 mer mêr verlîschet. Und alle die von sîme gotvarwen liehte enzündet
 werdent, die erleschent ouch niemer mære von der schônheit, die sie von
 dem wâren sunnen hânt. Und als vil diu sunne liechter unde gelpfer
 115 ist danne wir dâ sehen, rehte als vil diu liehtes unde glastes über alle
 sternen hât die an dem himel stênt, als vil hât der wære sunne in himel-
 rîche schînes unde glastes mêr über alle engele und ist geschoenet unde
 gewirdet an allen êren, alse billich ist. Unde dâ von sînt sie sælic
 die ein reinez herze habent, wan sie werdent got sehende.

120 Nû ist der dinge leider vil, die uns des irrent, daz wir den almehtigen
 got niht sehende werden. Daz tuot ein ieglichiu totfûnde. Swer die ûf im
 hât und âne riuwen dâ mite von dirre werlte vert, der gesiht den wâren
 sunnen niemer mêr. Wan die fûnde sô maniger hande sînt, daz ich sie
 lîhte in vier tagen oder in fûnfén niemer gar genennen möhte, sô wil ich
 125 ir hiute niwan drîe sagen. Gibet mir got die gnâde, sô sage ich morgen und
 übermorgen aber mê. Unde dar umbe sult ir ofte ze predigen gên: sô
 kündet ir iuch desten baz behüeten vor dem irretuome allem, daz uns
 der froelîchen angefihte irret des wâren sunnen. Unde dâ von wil ich
 hiute sagen von drin dingen, diu die werlte aller meiste und aller ge-
 130 meinlicheste irrent, daz sie got niht sehent in sînen êren. Wan under
 allen den dingen, die diu werlt ie gewan, sô irrent deheine drî fûnde
 sô maniger muoter barn, daz sie got niemer mêr gesehent in sînen
 freuden. Unde daz daz wâr sî, daz hât uns der wære sunne erzôuet:
 der hôhe sunne hât ez uns erzôuet an dem nidern sunnen. Wan als
 135 manic dinc uns des nidern sunnen irret, daz wir in niht gesehen mûgen,
 als manigiu dinc irrent uns des hôhen. Ez gêt ein man in ein hûs
 oder eine stuben, in ein gadem, in ein dickez holz oder in einen dicken
 boum, daz er den nidern sunnen niht gesehen mac. Der dinge ist gar

vil, diu uns des irrent, daz wir den nidern sunnen niht gesehen mügen.
 140 Aber under allen dingen irrent uns driu dinc aller meiste und aller
 breitest und aller witeft under der werlte.
 Daz êrste daz uns den nideren sunnen irret aller meiste, ez selbe
 dritte, daz heizet ertrîche. Diu erde, dâ diu werlt ûf stât, diu irret
 uns des sunnen, des nidern sunnen. Wan diu erde ist rehte geschaffen
 145 alle ein bal. Swaz daz firmament begriffen hât — daz ist der himel,
 den wir dâ sehen, dâ die sternen ane stênt, — swaz der umbe sich
 begriffen hât, daz ist geschaffen als ein ei. Diu ûzer schale daz ist der
 himel den wir dâ sehen. Daz wîze al umbe den tottern daz sint die
 lûfte. Sô ist der totter enmitten drinne, daz ist diu erde. Unde gêt
 150 der selbe himel ze allen zîten umbe sam ein rat. Er loufet aber twer-
 hes umbe nâch der twirhe. Ez mûgent die ungelêrten liute sô wol niht
 verstên sam die gelêrten. Dô unser herre daz firmament geschuof, dô
 hiez er, daz ez umbe liefte als ein schîbe. Wande ez unmûgelichen
 swær ist von der unmûgelichen wîten die ez hât, sô wær ez von der
 155 swære sô vaste in den louf komen, daz ez zerbrochen wære. Dô ge-
 schuof unser herre sibben sternen, die sinen louf widerhabeten. Daz
 firmament hât sinen louf von oriente hin ze occidente, von ôsten hin
 gein westen. Sô gab er den sibben sternen ir louf von westen hin gein
 ôsten, unde die kriegent mit aller ir kraft wider dem firmamente; sô
 160 ist eht ez ze swære und ziuhet den sunnen unde den mânen unde die
 andern planêten mit im umbe mit den sternen. Und alsô loufet der himel
 mit den sternen umb und umb unde der andern sternen ein mîchel teil.
 Die iezuo ob uns sint, die sint nû ze mitter naht under uns. Unde dâ
 von sô sprechent sumeliche liute, ez sî ein werlt under uns unde die
 165 haben die fûeze gegen uns gekêret. Unde des enist in deheine wîse
 niht. *Nihil est in fundamento* etc. Im ist rehte alsô, daz disiu werlt
 ûf nihte swebet. Unde swie grôz die berge sîn und wie swære sie sîn,
 sô stênt sie eht ûf nihte, wan daz ez eht allez swebet ledeclîche. Reht
 als ein vogel, der in den lûften iezuo ob uns swebete und reht an einer
 170 stat stille stüende, alsô swebet diu werlt ûf nihte wan ûf der kraft unsers
 herren. Unde daz ez mûgelich wære, daz man ein gruobe durch und
 durch daz ertrîche möhte gehouwen, sô sæhet ir iezuo bî dem tage durch
 daz ertrîche unde iu hin abe die sternen an dem himele, als ir sie
 sæhet oben an dem himel obe iu, wan eht der himel als wol under uns
 175 ist als ob uns. Sô ist diu sunne under uns an dem himele, sô ez uns
 oben her abe naht ist. Unde dâ von ist daz ertrîche ein mittel zwî-
 schen uns unde der sunnen, unde dâ von irret uns daz ertrîche, daz
 wir hin ze naht die sunnen niemer mêr gesehen mügen unze morgen
 daz sie ôsten ûf gêt; alle her Salomôn dâ sprichet: *oriatur sol* etc.:
 180 diu sunne gêt hiute al dort under unde kumet morgen aber her wider.
 Und alsô irret uns diu erde gar wîten unde breiten, daz wir des nidern
 sunnen niht gesehen mügen. Diu erde bediutet einer hande sünde, die
 uns des wâren sunnen die wîten unde die breiten irret. Diu selbe
 sünde heizet gîtikeit nâch guote, unrehte gewinne. Der ist alle vil, daz
 185 ez nieman ertrahten kan. Owê, wie vil der liute ist die unrehtes guotes
 vârent und unreht guot gewinnent! Daz sind trûgener an ir koufe und

an ir antwerke; sô diebe unde diubin, innerhalp des hûses und ûzer-
 halp; sô wuocherer, sô pfender, sô dingesgeber, sô fürkôufer umbe daz
 næher, sô nôtbeter, sô unrehte stiure, unrehte zolle, unreht ungelt; sô
 190 nemen hie, sô rouben dâ; sô pfennincprediger, dem tiuvel ein der
 liebste kneht, den er iendert hât. Pfi, pfennincprediger, morder aller
 der werlte, wie manige sêle dû mit dînen valschen gewinnen von dem
 wâren sunnen wirfst an den grunt der hellen, dâ ir niemer mêr rât wirt!
 Dû geheizest alle vil aplâzes umb einigen helbelinc oder umb einigen
 195 pfenninc, daz sich manic tûsent menschen dran lânt unde wænent, sie
 haben alle ir sünde gebüezet mit dem pfenninge oder mit dem helbe-
 linge, alle dû im für snereft; sô wellent sie für baz niht bûezen unde
 varnt alsô hin ze helle, daz ir niemer rât wirt. Unde dâ von wirfet
 man dich an den grunt der helle unde wirfet alle die ûf dich, die dû
 200 dem almehtigen gote enpfüeret hât und verkoufet, ie die sêle umb einen
 pfenninc oder umb einen helbelinc. Dû morder der rechten buoze, dû
 hât uns die rechten buoze ermordet, diu der siben heilikeit einiu ist,
 der hoehsten, die got hât. Die habent uns die pfennincprediger alle
 gar ermordet, daz nû lützel ieman ist, der sünde welle bûezen. Nû
 205 lâzent si sich ûf dînen valschen geheiz, wan er seit dir von unsers
 herren marter alle vil und alle manigen enden, daz sie wænent, er si
 ein rechter gotes bote; wan er weinet dar zuo und üebet alle die trü-
 genheit dar zuo, dâ mit er in die pfenninge an gewinnen mac unde
 die sêle dar zuo. Und alsô ist ir sô gar vil die diu gîtikeit irret, daz
 210 sie den wâren sunnen niemer mêr gesehent. Und halt in den kloestern
 hât diu gîtikeit sô gar grôzen übernthant gewonnen, daz ez got iemer
 erbarmen müeze, in sumelîchen kloestern mit sacrilegie, mit symonîe,
 mit eigenschaft. Vindet man einen helbelinc in dîner gewalt ân urlâp
 dîner meisterschaft, dîner sêle wirt niemer rât. Riuwen und buoze ver-
 215 sage ich nieman. *Mali religiosi, mali laici* etc. Daz ist aber gar der
 sihtige tiuvel. Und alsô bezeichent diu werlt die gîtikeit. Wan diu
 erde ist kalt unde trucken; alsô ist ouch diu gîtikeit: diu ist kalt der
 wâren minne und trucken aller wâren riuwe, wan dâ mite verirrent
 sie manic tûsent sêle, daz sie den wâren sunnen niemer mêr gesehent.
 220 Ir priester, alle die alsô kalt und alsô trucken sint an ir ende, daz
 sie daz unrehte guot niht gelten wellent unde widergeben, alle verre
 sie ez geleisten mügen oder nâch gnâden, da man die liute weiz, den
 sult ir unsern herren niemer gegeben, weder mit gesundem lîbe noch
 mit siechem lîbe noch vor ir ende noch nâch ir ende, noch ir sult sie
 225 niemer bestaten an deheiner stat diu gewîhet si, noch sie sol niemer
 halt dehein getouftiu hant an gerüeren. 'Bruoder Berhtolt, wie suln
 wir in danne tuon?' Dâ sult ir nemen ein seil unde machet einen
 stric dran unde leget im den stric an den fuoz mit einem hâken und
 ziehet in zer tür ûz. 'Bruoder Berhtolt, ob diu swelle danne hôch ist:
 230 wie sullen wir im danne tuon?' Dâ sullet ir durch die swelle graben
 und sult in derdurch ûz ziehen, daz eht niemer getouftiu hant an in
 kome, unde bindet in einem rosse an den zagel unde fûeret in ûz an
 daz gewicke, dâ die erhangenen unde die erflagenen dâ ligent. Fûeret
 in eht gegen dem galgen unde gegen des galgen gefinde. Des ist er
 235 dannoch kûme wert.

Daz ander dinc, daz uns des nidern sunnen schînes irret, daz wir
 sîn wîte unde breite verirret sîn, daz ist der nebel. Der blæwet sich von
 der erden ûf unde wirt dicke, daz wir den sunnen dar durch niht gesehen
 mûgen, unde wirt ie hœher unde hœher stîgende, unz über sich in die
 240 lûfte. Sô er danne in die lûfte kumt, sô heizet er danne wolken. Diu brei-
 tent sich danne etewenne für den nidern sunnen, daz wir in danne ete-
 wenne in einem halben tage niht ensehen, etewenne in einem vierteil eines
 tages und etewenne inner zwein tagen oder inner drin, als ez sich danne
 mit dem weter an rihtet. Unde bezeichnet die andern sünde, diu uns
 245 ouch des hôhen sunnen irret, daz wir sîn eht niht gesehen mûgen. Unde
 manic tûsent sêle wirt halt von der selben sünde geirret, daz ir eht niemer
 mêr rât wirt unde den wâren sunnen niemer mêr gesehent. Unde den wor-
 ten daz ir iuch dâ vor gehüeten mûget, sô wil ich iu sagen, wie diu selbe
 sünde heizet. Sie heizet hôhvert und übermuot. Wan sîe gewinnen ma-
 250 nigen überigen muot, des sîe ze nihte bedôrften die mit hôhvert umbe-
 gânt. Ir herren, ir bedôrftet über ein niht sô maniger leie hôhvert unde
 sô maniges überigen muotes, des ir iu erdenket, niuwen mit iuwern klei-
 dern, daz iu des niht genûeget, daz iu der almechtige got sô maniger hande
 gezierde hât gegeben, niuwen alleine mit gewande. Er hât iu gewant ver-
 255 lihen als ander dinc. Er hât alliu dinc dem menschen ze nutze unde ze
 dienste geschaffen und im selben ze lobe unde ze êren. War umbe wænet
 ir, daz er iu sô maniger hande varwe kleider habe gegeben? Swenne hôch-
 gezîte sint, daz man unsern herren hœher lop und êre erbieten sol danne
 ze andern gezîten. Wan dâ von heizent ez hôchgezîte, sô die heiligen zîte
 260 dâ sint, daz man dem almechtigen gote mê lobes unde êren erbieten sol
 danne ze den andern zîten. Nû seht ir wol, daz wir die altare baz zieren
 ze den hôchgezîten danne ze den andern zîten unde daz gesanc hœher
 heben und schoener unde lenger machen. Und alsô sullent sich die liute
 baz zieren und schoener zieren dem almechtigen gote ze lobe unde ze êren
 265 und iu selben ze sâlden unde ze nutze. Wan ir sult got sunderlîchen lo-
 ben umbe daz selbe. 'Wol dir, lieber herre,' sult ir sprechen unde geden-
 ken in iuwerm herzen: 'wol dir, lieber herre, daz dû uns sô maniger hande
 gezierde und êre und wirdekeit und wollust hie in disem jâmertale gîft.
 Waz dû uns danne dort geben wilt in dînen freuden unde dînen êren, dâ
 270 dû selbe bist!' Und alsô sult ir ez niezen, daz ez gote lobelich sî und iu
 nütze an lîbe und an sêle. Wan swer danknæme ist, dez er got danket sô
 maniger gnâden die er im gît unde geben hât, daz ist der aller hœchsten
 tugende einiu. Nû danket ir im, daz ir niuwen desten mêr tuot daz gote
 leit ist und iu selben gar schedelich ist an lîbe und an sêle. Wan daz ir
 275 gote ze lobe und ze êren soltet kêren, dâ dienet ir alles dem tiuvel mite,
 unde gêt hinder iuch, dâ ir für iuch soltet gên, und ir kêret allen dîngen
 der sêle sâlikeit daz hinder für. Dâ mit ir got loben soltet, dâ hazzet ir in
 mite; dâ mit ir iuwer sælde mêren soltet, dâ mêret ir iuwer unsælde mite,
 unde dar zuo twinget iuch iuwer hôhvert. Jâ begienc der edele hôhe
 280 künic Dâvît eine hôhvert: dâ muoste er grôze buoze umbe lîden. Iuch
 genûeget niht, daz iu der almechtige got die wal hât verlân an den klei-
 dern, wellet ir brûn, wellet ir sîe rôt, blâ, wîz, grüene, gel, swarz: dar an
 genûeget iuch niht. Unde dar zuo twinget iuch iuwer grôziu hôhvert.

Man muoz ez iu ze flecken zersniden, hie daz rôte in daz wîze, dâ daz
 285 gelwe in daz grüne; sô daz gewunden, sô daz gestreichet; sô daz gickel-
 vêch, sô daz witschenbrûn; sô hie den lewen, dort den arn; sô mit wæhen
 hüeten, sô mit hûben, sô mit gûrteln. Und alsô ist sîn alsô vil, daz sîn
 nieman ze ende komen mac, daz ir durch hôhvert erdenket. Hiute er-
 denket ir einz, morgen erdenket ir ein anderz. Alse ie einer einen iteni-
 290 wen funt vindet, den müezet sie danne alle versuoehen. Und ir gebet
 etewenne einem alse vil ze lône, der iu daz guote gewant ze hadern
 machet, alse iuch daz gewant dâ kostet, oder halb als vil. Dâ müezet
 ir gote umb antwürten, wan erz iu ze nutze geschaffen hât, daz irz
 danne sô gar unnützelîche machet. Ir frouwen, ir machet ez ouch gar
 295 ze noetlîchen mit iuwerm gewande, mit gelwen fleigern, mit gebende,
 sô mit rœckelînen, sô mit dem vorgange ze der kirchen zuo dem opfer
 etc. Ir habet ouch vil maniger hande hôhvert, der ir wol gerietet und
 iuch ouch des wâren sunnen irret, daz ir in niemer mêr gesehet. Wan
 ir wellet iuwer herze niht reine machen vor der hôhvert. Ir gêt aber
 300 gar mit niht umbe. Ez ist gar ein niht, dâ mit ir daz himelrîche ver-
 liefet unde die wûneclîchen angefiht des almehtigen gotes. Ir gêt
 niwan mit tûechelehe umbe unde mit löbelehe, daz man iuch eht lobe:
 'jâ herre, wie schoene! wart aber ie sô schoenes iht?' Unser frouwe was
 halt vil schoener danne dû unde was gar herzeclîchen dêmüetic, unde
 505 sant Margarêta unde der andern ein michel teil. Dâ heten sie ir her-
 zen gereinet vor der hôhvert unde vor den andern sünden unde dâ von
 sehent sie got iemer. Ez ist ein gespöte daz hôhvertelîn, dâ ir frouwen
 mit umbe gêt. Die herren die verliefent doch ir sêle mit bederben
 dingen; dâ mite werdent sie verirret, daz sie des wâren sunnen niemer
 310 mêre gesehent. Ir armez volkelech, frouwen unde man, ir gêt ouch mit
 tôrheit umbe. Wan ir müget die hôhvert niht vollefûeren, wan daz
 ir iuch dar nâch brechet. Unde dâ von sô heizet ez ein tôrheit, daz
 dû dich an nimest daz dir niht zimet ze tuonne noch niht getuon maht.
 Unde dâ von ist ez vil grœzer sünde, danne ob dû ez vollebringen möh-
 315 test. Armer liute hôhvert und alter mit unkiufche unde rîcher lûgener,
 diu driu sind fremede geste in himelrîche, wan sie sint gar unmære und
 widerzæme dem almehtigen gote, und sie sint sô gar wider die gerech-
 tikeit. Als unbillich daz wære, daz ein wazzer wider berc flûzze, alse
 unbillîchen sint dise drîe sünde und alse unordenlîche ist ie diu sünde
 320 ir meister der si tuot. Nû wie zimt hôhvert und armuot sament? als
 der affe ûf dem künicstuole. Wænest dû, armer mensche tumber, daz
 dir got dîne hôhvert vertrage ze langer frist? Jâ muost im Lucifer
 daz himelrîche rûmen, der dâ der hôhvert hundertstunt glîcher was danne
 dû. Unde dâ von hât diu selbe sünde mêr namen danne ein ander,
 325 wan sie ist unstæte, hiute sus, morgen anders. Und alle tage erdæh-
 test dû gerne einer iteniuwen sünde zuo der hôhvert. Unde dâ von
 heizet ez ouch hôhe vert: daz dû gerne in den lûften fûerest, ob dû
 möhtest. Sô heizet ez ouch tôrheit, wan ez vor gote und vor der werlte
 ein rehtiu tôrheit ist und erblendet alle dîne gewizzene. Sô heizet ez
 330 ouch îtelkeit, wan ez machet dich îtel aller der guoten gewizzene, der
 dû dâ gein gote unde gein der werlte bedörftest. Sô heizet ez betro-

genheit, unde heizet ez ouch alsô vil rehte: wan dû bist betrogen an
 dir selben, daz dû dir sîn wæneft, daz dû nie würde noch niemer wer-
 den maht. Alsô gar blendet dich diu hôhvert; sie machet dich halt sô
 335 gar blint, daz dû wæneft, daz dir gar übel stêt daz dir daz wol stê.
 Unde der dirz gar wol füeget sô dû ez hoereft, als dû im danne den
 rücke bekêrest, sô sprichet er: 'wie der ein betrogener gouch unde tôr
 ist oder ein toerinne!' Unde swaz ich zuo dem manne dâ spriche, daz
 sprich ich ouch zuo der frouwen, unde zuo der frouwen als zuo dem
 340 manne. Und als gar erblindet dich diu hôhvert, daz dû des wilt wænen,
 daz schande êre sî unde daz sünde almuosen sî unde almuosen sünde und
 übel guot sî und guot übel sî. Seht, als gar erblindet dich diu hôh-
 vert, daz dû des alles samt wænen wilt, unde die mit grôzer hôhvert
 umbe gânt. Unde daz daz wâr sî, daz erzöuget uns der almechtige got
 345 an einem unsæligen in der alten ê. Unde swaz uns guoter dinge und
 übler in der niuwen ê künftic was an unsern sêlen, daz hât uns got
 allez erzöuget in der alten ê an der liute leben. Und alsô hât er uns
 erzöuget, wie gar diu hôhvert alle die gewizzene erblende, diu an den
 ist die mit grôzer hôhvert umbe gânt. Daz hât uns got erzöuget an
 350 dem künige Alexander. Der was gar ein getürftic man und ein wîser
 man, daz er daz mërre teil der werlte betwanc mit manneheit unde
 mit witzen. Unde der wart der grœften tôren einer den diu werlt ie
 gewan. Sô gar blint machte in diu hôhvert, daz in diu grôze blint-
 heit dar zuo brâhte, daz er wolte wænen, er möhte vier dinc getuon,
 355 diu alle die werlte niht getuon möhten danne got alleine. Daz êrste ist,
 daz der künig Alexander wolte wænen, er möhte ez getuon von hôhvert,
 die allerhöchsten sternen von himele her abe nemen mit der hant, die
 iendert an dem himel sint. Nû hoeret von dem rechten tôren, wie in diu
 hôhvert hete erblindet! Wan daz möhte alliu diu werlt niht getuon.
 360 Daz ander ist, er wände, er möhtez dar zuo bringen mit finer kraft
 und mit sînem gewalte, daz man über mër füere als ûf trockem lande
 ûf wegenen unde mit rossen unde daz man dar über rite unde gienge
 alle ûf dem ertrîche unde daz man über lant füere mit schiffen ûf
 trockem ertrîche, berc unde tal, swar man wolte. Daz dritte ist, daz
 365 er wände, er möhtez zuo bringen, daz er die grœften berge die iendert
 in der werlte sint wol gewegen möhte ûf einer wâgen, wie manige
 marke sie wâgen oder wie manic pfunt. Nû hoeret, welich ein tôrheit!
 Daz vierde ist, er wände, er möhtez dar zuo bringen, swenne daz mer
 in ünden gêt und alsô griuwelichen stürmet und wüetet, und alle er
 370 spræche: 'stant stille unde swîc!' daz daz wilde mer über al danne
 stüende von sîn einiges worte. Nû hoeret, ir hêrschaft, wie gar sîn
 herze an hôhvert erblindet was unde wie gar diu hôhvert einen wîsen
 man zer werlte machte ze einem iteln tôren. Ez ist aber ein krankez
 lop, sô man sprichet: 'er ist zer werlte ein biderman.' Daz ist alle vil
 375 gesprochen, als dâ man sprichet: 'dû rehter wuocherer!' Sô man danne
 sprichet: 'dû rehter wuocherer,' daz gelîchet sich dem lobe: 'daz ist zer
 werlte ein wîser man und ein biderman.' Unde daz selbe ist uns hiute
 in der kristenheite künftic, manic weltwîse man unde frouwen dar zuo,
 daz sie diu hôhvert erblindet, daz sie wænent, sie mügen getuon vier
 380 dinc, diu als unmügelich sint ze tuonne, als diu Alexander wände tuon.

Der ist manic hundert in der kristenheit, die vier semelichiu dinc wæ-
 nent tuon. Daz êrste, daz den künic Alexander blante mit hôhvart,
 daz er wânde die hoechsten unde die schoensten sternen von himel ne-
 men mit der hant die dâ wâren, seht, daz bezeichnet alle, die die hôh-
 385 vart alsô erblendet, daz sie sprechent: 'ich wolte niht daz mîn sêle ûz
 des besten menschen munde füere der hiute lebet.' Nû seht, welch ein
 grôziu tôrheit, daz sich die in grôzen houbetsünden sint wellent gelichen
 den hoechsten heiligen, die dâ ze himel sint. Nû sprechent manige: 'ich
 wolte niht daz mîn sêle ûz des munde gienge,' den man danne für den
 390 besten menschen hât: 'ich enweiz niht, wie ez umbe sîn herze stêt,'
 unde dünkent sich heilic in starken houbetsünden unde wænet daz himel-
 rîche in der hant haben; und er kumt niemer dar. Und ich wolte
 mit gar guotem willen, daz ich an eins guoten menschen stat stürbe.
 Daz ander ist: Alexander wânde vinden und mit sinem gewalte machen
 395 wunderlîche wege über daz mer und über lant. Daz ist: manigen diu
 hôhvart blendet, daz er wunderlîche wege machen wil gein dem himel-
 rîche, alsô daz er sprichet: 'wan got der læt nieman verlorn werden:
 dô er den ersten menschen geschuof, dô sach er dem jungesten under
 400 diu ougen: wænet ir, daz er die martel umbe sus lite?' und nement
 eht alsô manigen valschen trôst, unde wænet alsô mit sîner valschen
 hôhvart wunderlîche wege ze dem himelrîche vinden. Und er mac nie-
 mer dar komen mit sô getânen wegen, alle wênic als Alexander mit
 sînen wegen iemer über mer oder über lant mohte komen. Daz dritte
 ist, daz Alexander die grœsten unde die hoechsten berge wânde wegen.
 405 Als wil maniger mit sîner hôhverte ander liute sünde gar hôhe wegen
 unde gar swære unde wiget die sîne gar geringe unde lîhte. Jâ er kan
 ander liute sünde gar hôhe unde grôz unde swære machen unde kan
 sîn selbes sünde gar schoene unde lîhte gemachen. Daz vierde ist, daz
 Alexander wânde mit sinem gewalte daz tobende mer stillen. Als wænet
 410 maniger von hôhvart daz zornige unde daz engestlîche gerihte unsers
 herren stillen, daz er an dem jungesten tage über alle die werlt haben
 wil. Dâ hât er als kleine sorge ûf und ist halt von hôhvart vil nâhe
 sîn gespöte. 'Jâ zwære,' sprichet er, 'ich trûwe mich dâ wol verbergen
 under alle die werlt. Alse wênic als er sich vor dem tôde mac ver-
 415 bergen, als wênic mac er sich verbergen an dem jungesten tage. Nû
 seht, wie manic tûsent menschen diu hôhvart des verirret, daz sie den
 wâren sunnen niemer mêr gesehen mûgent!

Daz dritte ist daz uns dâ irret, daz wir den nidern sunnen ouch
 niht gesehen mûgen, daz ist der mâne. Daz kumt etewenne, daz der
 420 mâne neben den sunnen ist, wan der sunne ist hôhe oberhalb des mânen.
 Wan der siben planêten ist ieglicher hôch ob dem andern, iedoch sô
 ist der mâne der aller underste unde der aller niderste sterne, der an
 dem himel ist. Unde kumet etewenne, daz der mâne des sunnen schîn
 undergêt unde daz der sunne ûf daz ertrîche niht geschînen mac. Wan
 425 der mâne ist rehte alse breit: als daz ertrîche wære geteilt in ân einz
 drîzic teil, sô ist der mân als breit als der teile einez. Ob daz alsô
 ist, daz lâzen wir hin ze den meistern, die dâ von lesent. Wie hôhe
 aber ie von einem sternen zuo dem andern si und wie breit ieglicher

si, daz bevelhen wir gote. Wan sô verre ist uns daz wol kunt, daz
 430 etewenne der mâne dem sunnen sinen schîn undergêt, daz wir des sunnen
 diu zwei teil kûme gesehen, alle vernent an fant Ôswaldes tage: dô
 hete der mâne dez vierdige teil wol verdecket, daz man sin niht ge-
 sehen mohte; und ouch eins andern mâles, an der mittewochen in den
 kriuzetagen vor den pfingesten. Und dâ vor eins, dô hete er den sun-
 435 nen vil nâhe verdecket, des dâ lanc ist, unde wânden die ungelêrten
 liute, diu werlt wolte zergên. Daz habent die meister wol experimentet,
 die von den sternen dâ lesent, daz des nû nieman dâ fürhten darf. Wan
 als der mâne des sunnen schîn undergêt, daz wert danne niht lange,
 ê daz der sunne den mânen überloufet: sô schînet er danne wider, als
 440 daz geschiht. Aber etewenne bî der naht geschiht ez, daz wir sin nie-
 mer innen werden, etewenne bî dem tage, daz wir sin von nebel oder
 von wolken niemer innen werden. Und alsô ist der mâne daz dritte
 dinc, daz uns des nidern sunnen irret, daz wir sin ouch under wîlen
 niht gesehen mûgen. Manic ander dinc ist, daz uns des nidern sunnen
 445 irret: aber disiu driu dinc irrent uns des sunnen aller meiste den wir
 dâ sehen und aller wîtest in der werlte und aller breitest. Und alsô
 irrent uns driu dinc des wâren sunnen, daz wir den niemer mêr ge-
 sehen mûgen. Daz aller êrste ist gîtigkeit, daz ander ist hôhvar. Sô ist
 nû daz dritte, daz den mânen dâ bezeichent, daz heizet ungeloube. Nû
 450 seht, wie manic tûsent menschen dâ mite verirret wirt, daz sie den hôhen
 unde den wâren sunnen niemer mêre gesehent! Daz ist diu wîte unde
 diu breite unde diu grôze heidenschaft, unde dannoch jûden unde ketzer.
 Nû lât ez iuch erbarmen, daz sich got über iuch erbarme, daz sô manic
 mensche von unglouben verdampt wirt. Unde der mâne bezeichent un-
 455 gelouben dâ von, daz der unglouben sô maniger leie ist. Die heiden
 habent sô vil unde sô maniger leie unglouben, daz des nieman an ein
 ende komen mac. Unde die jûden gloubent in einem hûse, daz sie in
 einem andern niht englobent; und er gloubet sô kranc dinc von gote,
 daz erz sinen kinden ungerne seite. Wan sie sint ze ketzern worden
 460 unde brechent ir ê an allen dingen. Ez sint ir zwelfe zuo gevorn unde
 habent ein buoch gemachet, daz heizet dalmut. Daz ist allez sament
 ketzerie, unde dâ stêt sô verfluochtiu ketzerie an, daz daz übel ist daz
 sie lebent. Ez seit unde seit sô boesiu dinc, diu ich ungerne reden
 wolte. Frâget mir einen jûden, wâ got sî unde waz er tuo, sô sprî-
 465 chet er: 'er sitzet ûf dem himel unde gênt im diu bein her abe ûf
 die erden.' Owê, lieber got, sô müestest dû zwô lange hosen hân nâch
 dêr rede. Unde dâ von bezeichent der mâne den unglouben, wan der
 mâne sô gar unstæte ist in sô maniger lûne. Er ist hiute junc und
 elter morgen; hiute nimet er abe, morgen nimet er zuo; nû kleine, nû
 470 grôz; nû gêt er hôhe an dem himel, morgen gêt er nider; nû hin, nû
 her, nû sus, nû sô. Daz selbe sint ungloubige liute, sô heiden, sô jûden,
 sô ketzer. Die habent ouch den aller meisten unglouben, der ie gehört
 wart. Sie habent wol anderthalp hundert ketzerie, der eine niht gloubent
 alle die andern. Swenne ir einer hât funden ein iteniuwe ketzerie, unde
 475 swelhe der selbe ie nâch im hât brâht in die selben ketzerie, diu ket-
 zerie heizet danne alle jener, der sie von êrste dâ vant. Ein heizent
 Pôverlewe und ein Ariânî unde Rûnkeler unde Manachêi unde Sporer

unde Sifrider und Arnolder. Und alsô habent sie sô maniger leie namen,
 daz ez nieman vollenden mac. Aber swie maniger leie namen sie haben,
 480 sô heizent sie überal ketzer. Unde daz tet unser herre âne sache niht,
 daz er sie ketzer hiez. Nû war umbe hiez er sie niht hûnder oder
 miuser oder vogeler oder swîner oder geizer? Er hiez in einen ketzer.
 Daz tet er dar umbe, daz er sich gar wol heimelîchen gemachen kan,
 swâ man in niht wol erkennet, als ouch diu katze: diu kan sich gar
 485 wol ouch zuolieben unde heimlîchen, und ist dehein sô getân kunder,
 daz heimelich ist, daz sô schiere grôzen schaden habe getân, und aber
 aller meiste und aller schierste in dem sumere. Sô hûete sich alliu
 diu werlt vor den katzen. Sô gêt sie hin unde lecket eine kroten swâ
 sie die vindet under einem zûne oder swâ sie sie vindet, unz daz diu
 490 krote bluetet: sô wirt diu katze von dem eiter indurstic, und swâ sie
 danne zuo dem wazzer kumt daz die liute ezzen oder trinken fuln,
 daz trinket sie unde unreinet die liute alsô, daz etelîchem menschen
 dâ von widervert, daz ez ein halbez jâr siechet oder ein ganzez oder
 unze an sinen tût oder den tût dâ von gâhens nimt. Etewenne trinket
 495 sie sô vaste, daz ir ein zaher ûz den ougen vellet in daz wazzer,
 oder daz sie drîn niuset. Swer daz iht niuzet gezzen oder getrunken,
 der muoz den grimmigen tût dâ von kiesen. Oder sie niuset an eine
 schüzzele oder an ein ander vaz, dâ man ûz ezzen oder trinken sol,
 daz ein mensche grôzen schaden unde siechtuom dâ von gewinnet oder
 500 zwei oder vier, oder swie vil menschen in einem hûse sint. Unde dâ von,
 ir hêrschaft, trîbet sie von iu, wan ir âtem ist halt gar ungesund und
 ungewerlich, der ir halt ûzer dem halfe gêt. Heizet sie ûz der kûchen
 trîben oder swâ ir sît, wan sie sint tûtunreine. Unde dâ von sôheizet
 der ketzer ein ketzer, daz er deheinem kunder sô wol glîchet mit sîner
 505 wîse sam der katzen. Sô gêt er alfe geistlîchen zuo den liuten unde
 redet alfe sûeze rede des êrsten unde kan sich alfe wol zuo getuon,
 rehte alfe diu katze tuot, unde hât den menschen dar nâch sô schiere
 verunreinet an dem lîbe. Alsô tuot der ketzer: er seit dir vor alle
 sûeze rede von gote unde von den engeln, daz dû des tûsent eide wol
 510 swürest, er wære ein engel. Sô ist er der sihtige tiuvel. Und er giht
 des, er welle dich einen engel lâzen sehen und welle dich lêren, daz
 dû got lîplîchen sehest, unde seit dir des sô vil vor, daz er dich schiere
 von dem kristenglouben hât gescheiden unde daz dîn niemer rât wirt.
 Unde dâ vonheizet er ein ketzer, daz sîn heimelicheit als schedelich
 515 ist als einer katzen, und alfe vil schedelîcher. Diu katze verunreinet
 dir den lîp: sô verunreinet iu der ketzer sêle unde lîp, der deweders
 niemer mêr rât wirt. Und er ist halt als schedelich: unde hæte ich
 eine swester in einem ganzen lande, dâ ein ketzer inne wære, der hæte
 ich angest niwan vor dem einigen ketzer: der ist halt sô schedelich.
 520 Und alsô hûete sich alliu diu werlt vor im. Ob got wil, ich hân kristen-
 glauben alfe vestelîche als von rehte ein ieglich kristenmensche haben
 sol: und ê daz ich niwan vierzehen tage in einem hûse wolte sîn mit
 wizzene, dâ ein ketzer inne wære, ich wolte ê in einem hûse sîn, dâ
 fünf hundert tiuvel inne wæren, ein ganzez jâr. Wie, ketzer, bist dû
 525 iendert hie? Nû enwelle der almechtige got, daz deheiner vor mir sî!
 Sie gênt ouch niht ze frumen steten, wan dâ sint die liute verstendic

und hoerent an dem êrsten wol daz er ein ketzer wære: sie gênt zuo den wîlern unde zuo den dorfen gerne unde halt zuo den kinden, die der genfe hûetent an dem velde. Und etewenne giengen sie gar in
530 geistlichem gewande und swuoren niht durch dehein dinc; unde dâ bî wart man sie erkennen. Nû wandelent si ir leben und ir ketzerie rehte als der mâne, der sich dâ wandelet in sô manige wîse. Alsô tragent nû die ketzer swert unde mezzet, langez hâr, langez gewant, unde swe-
535 rent die eide nû. Sie hæten etewenne den tôt ê geliten, wan sie sprâ- chen, got der hæte in eide verboten. Und ir meister habent sie in nû erloubet daz sie eide swern Sê, unsæliger ketzer, hât dir ez got ver-
boten, wie mac dirz danne dîn meister iemer erlauben? welch der tiuvel gap im den gewalt einem schuochsiuter oder einem weber oder einem spörer, der dîn meister ist? wie mohte dir der erlauben daz dir got
540 verboten hât? Dâ sol er ie zwelf kristen ze ketzern machen: dâ mite sol er den eit haben gebüezet. Pfi, unsæliger ketzer! ob man dich danne ê ûf einer hürde verbrennete, ê danne dû einigen ketzer gema-
cheft! Nû seht, wie verdampt ir gloube und ir leben ist? Sô sprechent eteliche ketzer unde gloubent sîn, daz der tiuvel den menschen ge-
545 schüefe; sô geschüefe unser herre die sêle drîn. Pfi, verfluochter ketzer! wanne würden sie ie sô gemeines muotes oder wanne vereinten sie sich mit einander? Nû seht, ir sæligen gotes kinder, daz iu der almechtige got sêle unde lîp beschaffen hât. Unde daz hât er iu under diu ougen geschriben, an daz antlütze, daz ir nâch im gebildet sît. Dâ hât er
550 uns rehte mit geflôrierten buochstaben an daz antlitze geschriben. Mit grôzem flîze sint sie gezieret und geflôrieret. Daz verstêt ir gelêrten liute wol, aber die ungelêrten mûgent sîn niht verstên. Diu zwei ougen daz sint zwei O. Ein H daz ist niht ein rechter buochstabe, ez hilfet niuwan den andern: als *Homo* mit dem H daz sprichet mensche. Sô
555 sint diu zwei ougen unde die brâwen dar obe gewelbet unde diu nase dâ zwischen abe her: daz ist ein M, schône mit drîn stebelînen. Sô ist daz ôre ein D, schône gezirkelt unde geflôrieret. Sô sint diu nase-
löcher und daz untertât schône geschaffen reht alle ein kriechlich E, schône gezirkelt unde geflôrieret. Sô ist der munt ein I, schône ge-
560 zieret unde geflôrieret. Nû seht, ir reinen kristenliute, wie tugentliche er iuch mit disen sehs buochstaben gezieret hât, daz ir sîn eigen sît unde daz er iuch geschaffen hât! Nû sult ir mir lesen ein O und ein M und aber ein O zesamen: sô sprichet ez *Homo*. Sô leset mir ouch ein D und ein E und ein I zesamen: sô sprichet ez *Dei*. *Homo Dei*, gotes
565 mensche, gotes mensche! Ketzer, dû liugest! Nû sich, wie ketzerliche dû gelogen hât! Ez wart halt nie sô getânes niht, daz der tiuvel ie geschuof, wan sünde und schande: die geschuof er des êrsten an im selben unde dar nâch iemer mêr, swâ er daz mohte gerâten, daz tet er. Der al-
mechtige got geschuof alliu dinc unde geschuof diu ze nutze unde ze
570 guote. *In principio creavit deus celum et terram* etc. Allez daz sich rüeret ûf ertriche, ez sî sihtic oder unsihtic, daz hât got geschaffen. *Et omnia per ipsum facta sunt, et sine ipso factum est nihil*. Ez wart eht nie niht ân in geschaffen. Nû sich, dû ketzer, wie dû liugest! Sît dû gihst daz dich der tiuvel geschaffen habe, sô var ouch zuo dem
575 tiuvel. Dû hât aber dînen herren, den tiuvel, tiuvelichen an gelogen:

des sol er dir vil wol gelônen, im zerrinne danne alles des fiwers daz
 er iendert hât. Nû seht, ir kristenliute, wie schentlichen glouben sie
 habent dise valschen diebe des kristenlichen glouben, der reineclîche
 unde schône über alle glouben liuhtet, als diu sunne überliuhtet alliu
 580 lieht! Ir reinen kristenliute, dâ von hûetet iuch vor disen ketzern,
 die alsô zuo iu fliefent sam die katzen und iuch ertoeten wellent mit
 ir krotensâmen, der unreinen ketzerlichen lêre, die er in sich gelectet
 hât sam diu katze daz eiter von der kroten. Unde sâ zehant sô diu
 katze die kroten alsô gelectet, sô beginnet sie al zehant dorren unde
 585 gêt ir daz hâr ûz unde wirt alse widerzæme und alse ungenæme, als
 ir an ir wol seht, daz sie etewenne kûme die lenden nâch ir geziuhet.
 Unde dâ von hûetet iuch vor den katzen und ouch von den ketzern, wan
 sie bêde schedelich sint an lîbe und an sêle. Daz iuch die ketzer iht
 verunreinen, dâ beschirme uns alle samt der almechtige got vor. Wan
 590 swer ir ketzerliche vergift in sich lecket, der muoz eht iemer mêr dor-
 ren an lîbe und an sêle und an aller der sælikeit, die er iemer mêr
 gewinnen solte an lîbe und an sêle. Dâ von hûetet iuch vor in mit
 allem flîze und mit allen iuwarn sinnen. 'Bruoder Berhtolt, wie fülle
 wir uns vor in behûeten, sô lange daz sie guoten liuten sô gar glîche
 595 sint?' Seht, daz wil ich iuch lêren, den Worten daz ir iuch iemer mêre
 desten baz gehûeten kûnnet. Ir sult sie halt ouch an siben Worten er-
 kennen. Von swem unde swenne ir der siben Worte einz erhœret, vor
 dem sult ir iuch hûeten, wan der ist ein rechter ketzer, und ir sult den
 pfarrer an sie wîsen oder ander gelêrte liute. Unde merket mir disiu
 600 Wort gar eben unde behaltet sie iemer mêr unze an iuwarn tût. Ich
 wolte halt gerne daz man lieder dâ von sînge. Ist iht guoter meister
 hie, daz sie niuwen sanc dâ von sîngen, die merken mir disiu siben
 Wort gar eben unde machen lieder dâ von: dâ tuot ir gar wol an;
 unde machet sie kurze unde ringe unde daz sie kindegelîch wol ge-
 605 lernen mûgen; wan sô gelernent sie die liute alle gemeine diu selben
 dinc unde vergezzent ir desten minner. Ez was ein verworhter ketzer,
 der machte lieder von ketzerie unde lêrte si diu kint an der strâze,
 daz der liute desten mêr in ketzerie vielen. Unde dar umbe sæhe ich
 gerne, daz man diu lieder von in sînge. Nû merket alle samt! Daz
 610 êrste: swer dâ sprichet, ez mûge dehein êman bî sîner hûsfrouwen ge-
 ligen âne houbetsûnde, der ist recht ein arger ketzer. Sê, unsæliger
 ketzer, nû satzte doch got die heilige ê in der heiligen stat, in
 dem paradîse, daz diu zal der engelkœre erfûllet wûrde. Daz ander ist:
 swer dâ sprichet, ez mûge dehein rihter nieman ertoeten âne houbet-
 615 sûnde. Sê, unsæliger ketzer, sô mûhte nieman genesen, solte man schede-
 liche liute niht von der werlte nemen. Ir rihter, swen ir mir mit rehtem
 gerihte von der werlt nemet, ich gibe iu als wênic buoze drumbe alse
 iuwarn swerte. Daz dritte: swer gibt, daz die siben heilikeit unde der
 wihebrunne niht kraft enhaben, der ist gar ein ketzer; wan dâ hât got
 620 die heiligen kristenheit mite gevestent und erlœset von dem êwigen tûde.
 Daz vierde: swer dâ giht, daz ein priester, der selbe in houbetsûnden ist,
 daz der nieman von sînen sûnden enbinden mûge, der ist ouch ein ketzer.
 Daz fûnfte: swer dâ sprichet, man fülle der wârheit niht swern und ez si
 houbetsûnde swer der rechten wârheit swer. Daz sechste: swer dâ sprichet,

625 der die schrift nie gelêret wart unde wil doch ûz der schrift reden,
 630 alsô daz er sprichet: ez sprichet sant Gregorius, sant Augustinus, sant
 Bernhart oder ein prophête oder ein êwangeliste, oder swaz er alsô ret
 ûz der heiligen schrift eigenliche unde der schrift niht kan noch sie
 nie gelernte, den habet für einen ketzer, wan daz hât in gelêret sîn
 635 meister der ketzer. Daz sibende: swer dâ sprichet, swer zwêne röcke
 habe, der sulle durch got einen geben: swer des niht tuo sî êwelicke
 verlorn. Pfi, unsæliger ketzer! sô möhte halt nieman behalten werden,
 weder geistliche noch werltliche liute: jâ ist einem etewenne nôt, daz
 er den dritten dar zuo habe. Seht, alle maniger leie ist ir ungloube
 640 und ir wîse. Nû bitet got alle samt mit inneclîchem herzen, daz er
 unz beschirme vor allem ir unglouben unde vor andern sünden, unde
 swer sich dâ vor niht gehüetet habe, daz die hiute wære riuwe gewin-
 nen und ir herze bekêren und alsô reinigen mit der wâren riuwe, daz
 sie den wâren sunnen êwelicke sehende werden in den êwigen freuden.
 645 Daz uns daz allen samt widervar, mir mit iu und iu mit mir, daz ver-
 lihe uns der vater unde der sun unde der heilige geist. Amen.

Anmerkungen

z u b r u d e r B e r t h o l d s p r e d i g t.

eht oder et, auch ot, = nun, eben doch nur, oft nur das vorausgehende
 wort hervorhebend. unmügelich und unkuntlich unterscheiden sich in der
 bedeutung wie vermögen und wißen, (kraft und kenntnis). unbewollen von be-
 wëllen, beflecken, unbewollen unbefleckt. gerinklîchen, one schwierigkeit, leicht,
 schnell. erzeugen, eigentlich durch zeugen beweisen, überhaupt beweisen. twër-
 hes, nâch der twirhe, in die quere, quer. unmügelîchen hat an disen beiden
 stellen die bedeutung: überauß, (so daß es nicht zu bewältigen ist). ertrahten
 sch. v. zu ende denken. vâren (wol zu unterscheiden von varn), nachstellen, wor-
 nach trachten, zielen. antwerke das werkzeug, geschäft, (darauß hantwerk ge-
 macht wurde). dinges geber borger. daz næher = das geringere, wolfeilere.
 nôtbeter, (von nôtbête), der sich zwangsabgaben zalen läßt. daz gewike (wëc)
 die wegscheide, da merere wege außeinander laufen. den worten daz in der
 absicht daß (in der verabredung daß), in der bestimmung daß. über ein durch-
 auß. danknæme mit dank annemend, dankbar. witsche, die zwetschke. nœt-
 lîchen mühselig. fleiger der schleier. gebende, harband und jeglicher aufputz
 der hare. gerâten einer sache (wie rât haben einer sache) sie entberen können.
 brêchen nâch ... sich um etwas abarbeiten. gewizenne bewußtsein, gewißen.
 almuosen, werke der barmherzigkeit. an dem künige Alexander der redner
 begeht hier eine namensverwechselung; er meint den Antiochus Epiphanes 2
 Makkab. 5, 21. und 9, 8. 10. in ân einz drîzic teil, sô ist der mâne als breit
 als der teil einz = d. h. daz ertrîche ist 29mal größer. vërnent = vert = im
 vorigen jare. St. Oswald ist am 5. Auguß. Diese finsterniß war im jare 1263
 5. Aug. 2 ur 30 min. nachmittags nicht ganz ein viertel der sonne deckend (daz
 vierte teil wol), criucetage tage da mit dem kreuze umgang gehalten wird. p ô-
 verlewe (pauvre de Lyon) Waldenser, rünkeler mit gl. bedtg. v. lat. runcariolus.
 kunder geschöpf. indurstig ser durstig (vgl. inbrünstig). ungewërlich nicht
 außzuhalten. sihtig, sichtbar leibhaftig. erkennen st. erkennende; hier ist der

inf. st. der part. form wie oben zuo sagende, tuonde statt der infin. form schuch-
fiuter (lat. futor) schuhflicker. daz undertât, zwischenfach (zw. d. nasenlöchern).
eigenliche ausdrücklich.

Die rechtsprosa kann sich für das dreizehnte jahrhundert wenigstens allein mit der prosa der kanzelredner einigermaßen maßen. War die absicht, die die hier einschlagenden werke hervorrief, anfangs auch nur gelehrter art, die üblichen rechtsgebräuche, die teils römischen, teils heimischen, teils kirchlichen rechte angehörten zu sammeln und aufzubewahren, so hatten diese sammlungen doch bald das ansehen von wirklichen rechtsquellen und gewannen bedeutung für alle gesetzes-schöpfungen der folgenden zeit. Es sind vornemlich zwei werke, die angeführt zu werden verdienen, eines in Niederdeutschland entsprungen, der Sachsenspiegel, das andere, ein allgemeines kaiserliches land- und lehnrechtbuch der Schwabenspiegel. Das erstgenannte ist die arbeit eines anhaltischen edelmannes Eike von Repgowe, auß den jaren 1215—35; das zweite unverkennbar das werk geistlicher gelehrsamkeit. Bruder David, der lerer Bertholds von Regensburg, der weniger bedeutend in der predigt gewirkt haben mag, da er sich mer der profaischen abhandlung zuwante, steht in beziehung zu diesem werke. Hat er auch nicht den ganzen Schwabenspiegel abgefaßt, so war er mindestens der erste sammler und ordner desselben. Wie nun den heutigen gesetzesammlungen eine philosophische begründung der rechtsgrundsätze beigegeben zu sein pflegt, so zeichnet sich diese sammlung durch zurückführung des rechtes auf die göttlichen gebote auß, durch welche dem ganzen werke eine woltuende wärme und erwürdige frömmigkeit eigentümlich erscheint, die jene zeit, in der Wolframs dichtungen so hoch gefeiert waren, vorzüglich kennzeichnet. Die benützung dieses sammelwerkes als rechtsquelle, auß der die nun nach einander entstehenden einzelrechte der städte ir hauptsächlichsten material entnahmen, beweist die schnelle verbreitung und praktische wirksamkeit des buches. Bruder David starb im jare 1271; das Augsburger stadtrecht aber setzt den Schwabenspiegel bereits voraus, so daß die vollendung der sammlung in dem zeitraum vor 1276 geschehen sein muß. —

Die historische prosa ist in diesem jahrhunderte nur in spärlichen anfängen warzunehmen; erzählende darstellungen kleidete man lieber noch in reimprosa, wie die gereimten chroniken sie zeigen.

Wir lassen einzelne abschnitte auß dem Schwabenspiegel folgen, und zwar nach der außgabe Wilhelm Wackernagels (Zürich 1840). —

Auß dem Schwabenspiegel.

Hie hebet sich an daz lantrechtbuoch.

Herre got, himelischer vater, durch dine milte güete geschüefe du den menschen in drivaltiger werdikeit. Diu êrste daz er nâch dir gebildet ist. daz ist ouch ein alsô hôhiu werdikeit, der dir allez menschlich künne sunderlîchen immer danken sol. wan des haben wir gar michel
5 reht, vil lieber herre, himelischer vater, sît du uns zuo dîner hôhen gotheit alsô werdichlichen geedelt hâst. Diu ander werdikeit dâ du, herre got, almâhtic schepfer, den menschen zuo geschafen hâst, daz ist diu, daz du alle dise werelt, die sunnen unde den mânen, die sterne unde diu vier element, viur wazer luft unde die erden, die vogel in den
10 lûften, die vische in dem wâge, diu tier in dem walde, die wûrme in der erden, golt und edel gesteine, der edeln wûrze fûezen smac, der bluomen liechte varwe, der buome frucht, und et alle créature: daz hâst du, herre, allez dem menschen ze nuze unde ze dienste geschafen durch

die triuwe unde durch die minne die du zu dem menschen hetest. Diu
 15 dritte werdikeit dâ du den menschen mit gewirdet unde geedelt hâst,
 daz ist diu, daz der mensche die wirde unde die êre, die vreude unde
 die wünne immer mit dir êwiclîchen niezen sol. der werelde dienst unde
 nuz hâst du herre dem menschen umbe suft gegeben ze einer manunge
 unde ze einem vorbilde. Sît des sô vil ist, des du herre dem menschen
 20 umbe suft gegeben hâst, dâ bî sol du mensche nu trahten, sô mege des
 wol gar übermæziclîchen vil sîn, des du dem menschen umbe sînen
 dienst geben wilt. unde dar umbe sol ein iegelich mensche got dienen
 mit ganzen triuwen. wan der lôn ist alsô übermæziclîchen grôz, daz in
 herzen sîn nie betrahten möhte, noch menschen zunge nie gesprechen
 25 möhte, noch ougen sehen kunde in nie beliuhten, noch ôre nie gehoeren.
 Daz wir nu got der hôhen wirdikeit gedanken unde den grôzen lôn
 verdienen, des helfe uns der almâchtige got. âmen. Sît uns got in sô
 hôher werdikeit geschafen hât, sô wil er ouch daz wir werdez leben
 haben, unde daz wir einander wirde unde êre erbieten, triuwe unde
 30 wârheit, niht haz, unde nît einander tragen. wir fullen mit vride unde
 mit suone under einander leben. wan er kom von himelrîche ûf erde-
 rîche durch anders niht wan durch den rechten vride, daz er uns einen
 rechten vride schüefe vor der êwigen marter, ob wir selben wellen. unde
 dâ von sungen die engel ob der krippen: 'gloria in excelsis deo, et in
 35 terra pax hominibus bonae voluntatis:' 'gots êre in dem himel unde guot
 vride ûf der erden allen den die guoten willen habent ûf erderîche.' dô
 unser herre got hie ûf erderîche gie, sô was daz ie sîn ellich ¹⁾ wort
 'Pax vobis:' daz sprichet: 'der vride sî mit iu' unde alsô sprach er alle
 zît zuo sînen jungern unde zuo andern liuten. unde dâ bî suln wir mer-
 40 ken wie rehte liep der almâchtige got den rechten vriden hât. wan dô
 er von erderîche wider ûf zuo himel fuor, dô sprach er aber zuo sînen
 jungern 'der vride sî mit iu' unde enphalh dem guoten Sant Pêter daz
 er phleger wære über den rechten vride, unde gap im den gewalt daz
 er den himel ûf flüze allen den die den vride hielten, unde swer den
 45 vride bræhe, daz er dem den himel vor beflüze. daz ist alsô gesprochen:
 et alle die diu gebot unsers herren zebrechent, die habent ouch den
 rechten vride gebrochen. daz ist ouch von gote recht, swer diu gebot
 unsers herren zebrichet, daz man dem den himel vor belluzeit, sît uns
 got nu geholfen hât daz wir mit rechtem leben unde mit vridlîchem
 50 leben daz himelrîch verdienen mügen. wan daz, was niht vor gotes ge-
 burt, swie wol der mensche tæte in aller der werelde, sô mohte er doch
 ze dem himelrîch niht komen. Got geschuof des êrsten himel unde er-
 den, dar nâch den menschen, und sazte in in daz paradys. der zebrach
 die gehorsam uns allen zu schaden. dar umbe gienge wir irre sam diu
 55 hirtelôsen schâf, daz wir in daz himelrîch niht mohten unz an die zît,
 daz uns got den wec dar wîste mit sîner marter unde dar umbe solde
 wir got immer loben unde êren von allem unserm herzen unde von aller
 unserre sêle unde von aller unserre maht, daz wir nu sô wol ze den
 êwigen freuden kæmen, ob wir wolden: daz hie vor manigen heiligen
 60 patriarken unde prophêten tiure ²⁾ was. diu genâde unde diu sælikeit ist
 uns kristen liuten nu widervaren daz wir nu wol daz himelrîch mugen
 verdienen. unde swer des nit entuot, unde diu gebot unsers herren

zebrichet, daz richet er billichen an im. unde dem er den gewalt ver-
 lihen hât, daz ist der pâbst. der sol an gotes stat rihten unze an den
 65 jungiften tac. sô wil danne got selbe rihten kleine unde grôz, übel unde
 guot; alle; daz hinnen dar niht gerihtet ist. unde dar umbe wil man
 an diesem buoche lêren alle die, die gerihtes phlegen fullen, wie sie ze
 rehte rihten fullen nâch gotes willen, als manic heiliger man die in der
 alten ê unde in der niuwen ê rihter wâren, unde alsô hânt gerihtet,
 70 daz si mit ir gerihte die êwigen vreude hânt besezen. Unde swer ouch
 anders rihtet wan an disem buoche stêt, der sol wizen daz got vil
 zorniclichen über in wil rihten an dem jungiften tage. Sît nu got des
 vrides fürste heizet, sô liez er zwei swert hie ûf erderîche, dô er ze
 himel fuor, ze schirme der kristenheit. diu lêch got Sant Pêter beidiu,
 75 daz eine mit geistlichem gerihte, daz ander mit wereltlichem gerihte.
 daz wereltliche swert des gerihtes, daz lihet der pâbst dem keiser. daz
 geistliche ist dem pâbest gesezet, daz er dâ mit rihte, dem pâbest ist
 gesezet ze bescheidenlicher zît ze rîten ûf einem blanken pherde, unde
 der keiser sol dem pâbest den stegereif haben, daz sich der satel iht
 80 winde. daz bezeichent als vil: swaz dem pâbest widerstêt, des er mit
 geistlichem gerihte niht betwingen mac, daz sol der keiser unde ander
 wereltlich gerihte betwingen mit der æhte. Als ein man ist in dem
 banne sehs wochen und einen tac, sô sol in der wereltliche rihter ze
 æhte tuon. unde swer ouch in der æhte ist sehs wochen unde einen tac,
 85 den sol man ze banne tuon. dize reht sazte Sanctus Sylvester der pâ-
 best unde der künic Constantinus, Sant Elênen sun, diu daz heilige
 kriuze vant. Die zwêne sazten disiu reht unde anderre rehte ein michel
 teil an disem buoche; unde daz ein ieglicher kristen mensch sol drî-
 stunt in dem jâre daz vogetdinc³⁾ suochen, sô er ze sinen jâren vollen-
 90 komen ist, sô er eines unde zweinzic jâr alt ist sô sol er daz vogetdinc
 suochen in dem bistuom dâ er inne gesezen ist oder in dem lande
 oder in dem gerihte dâ er guot inne hât.

CAP. 109.

Wâ man den künic kiesen sol.

Als man einen künic kiesen wil, daz sol man tuon ze Frankenfurt.
 unde lât man die fürsten in die stat niht, sô mugen si mit rehte kiesen
 95 vor der stat. unde als si den künic erkiesent, sô sol er die stat unde
 die liute die dar inne sint ze æhte tuon, unde sol daz tuon ê daz er
 von der stat vare. unde als si sehs wochen in der æhte sint, sô sol
 si der bischolf⁴⁾ von Meinze ze banne tuon. unde als si in dem banne
 sehs wochen unde einen tac sin gewesen, sô fullen si mit rehte alle
 100 bischolfe ze banne tuon. unde wil der künic, er mac si bringen in
 des pâbstes ban.

CAP. 110.

Wer den künic kiesen sol.

Den künic fullen drî phafen fürsten unde vier leien fürsten kiesen.
 der bischof von Mênze ist kanzler ze diutschen landen; der hât die

êrsten stimme an der kür. der bischolf von Triere ist kanzler über daz
 105 künicrîch Arel⁵⁾; der hât die andern stimme an der kür. der bischolf
 von Kollen der ist kanzler ze Lamparten⁶⁾, unde hât die dritten
 stimme an der kür. daz sint driu fürsten ampt: diu hoerent ze der kür.
 under den leien fürsten sô hât der phalenzgrâve von Rîne die êrsten
 stimme an der kür: der ist des rîches truhsæze, unde er sol dem kün-
 110 nige die êrsten scüzel tragen. der herzoge von Sahsen hât die andern
 stimme an der kür under den leien: der ist des küniges marschale,
 unde sol dem künige sîn swert tragen. der marcgrâve von Brandenburc
 der hât die dritten stimme an der kür, unde ist des rîches kammerer,
 unde sol dem künige wazer geben. der herzoge von Beiern hât die
 115 vierden stimme an der kür, unde ist des rîches schenke, unde sol dem
 künige den êrsten becher tragen. Dise vier fullen tiutsche man sîn
 von vater unde von muoter oder von eintwederme. unde swenne si
 wellent kiesen, sô fullen si gebieten eine sprâche ze Frankenfurt. Die
 sol der bischolf von Meinze gebieten bî dem banne, unde der phalnz-
 120 grâve von Rîne bî der æhte. si fullen dar gebieten ir gesellen ze dem
 gespræche, die mit in dâ welent, unde der andern fürsten als vil als
 si ir gehalten megen. Dar umbe ist der fürsten ungerade gesezet: ob
 vier an einen vallen unde drî an den andern, sô sol ie diu minner
 menige der mêrern volgen. daz ist an der kür recht. Ê daz die fürsten
 125 kiesent, sô fullen si ûf den heiligen sweren daz si durch liebe noch
 durch leide noch durch guotes miete, des in geheizen sî oder gegeben
 sî, noch durch niht wellen daz geværde heize⁷⁾, wan als vil in ir guot
 gewizen sage. Swer anders welt wan als an disem buoche stêt, der
 tuot wider got unde wider recht, und wirt ir einer darnâch überreit⁸⁾
 130 als recht ist, daz er guot dar umbe habe gelobet ze nemen oder hât
 genomen: daz ist symonie; der hât sîne kur verloren, unde sol si nim-
 mer mêr gewinnen unde ist dâ zuo meineide. daz sol geschehen dâ
 der künic einen hof gebiutet. Dar sol man dem selben ouch gebieten,
 er sî leien fürste oder phafen fürste. unde kumet er niht dar, man sol
 135 im anderstunt ze andern hoven gebieten. unde kumt er ze den dritten
 niht, sô sol man in meineide sagen; unde swaz er von dem rîche hât,
 daz ist dem rîche ledic, unde der künic sol in ze æhte tuon. unde ist
 ez ein phafen fürste, der künic riht über in als über einen leien, unde
 sol dem pâbest schrîben wie übel er gevaren habe, unde wie er sîne
 140 triwe an der kristenheit gebrochen habe; unde heize⁹⁾ daz bewæren
 vor dem pâbeste. der sol in danne von allen sînen phaflichen êren
 scheiden unde sîn bischtuom einem andern lân; unde sol dar nâch le-
 ben als in der pâbest heizet leben, wan der pâbest hât vollen gewalt,
 unde mac im genâde tuon unde mac im sîn bischtuom wider lâzen
 145 unde sîn phevlich êre. daz stêt an sînen genâden, unde wird der künic
 der selben schulden überkomen, sô ist er ze unrehte an dem rîche.
 Daz sol man über in klagen dem phalzgrâven von dem Rîne. Nieman
 mac geziuc über in sîn umbe die schulde wan die fürsten, si sîn geist-
 lich oder werltlich. —

CAP. 111.

Von des rîches fürsten.

150 Des rîches fürsten fullen deheinen herren hân der ein leie sî, von dem sî lêhen haben, wan der künig. unde sint sî deheines leien man ân¹⁰⁾ des küniges, sô mugen sî mit rehte niht fürsten gesîn. ez ist dehein vanlêhen dâ von ein man fürste müge gesîn, er emphâh ez mit sîner hant von dem künige. Swaz ein man von dem rômischen künige
 155 emphâhet, unde swer ez danne von demselben emphâhet, der ist niht der vorderste an dem lêhen. dâ von mac er niht ein fürste geheizen. Sô man kiuſet biſcholfe oder äpte oder äptifinne die gefürstet sint, die enmugen dehein lêhen gelîhen ê daz sî ir reht emphâhen von dem künige. Der keiser sol lîhen allen geistlichen fürsten ir reht mit
 160 dem cepter, unde allen werltlichen fürsten mit dem vanen.

CAP. 197.

Von wilden tieren.

Dô got den menschen geschuof, dô gap er im gewalt über viſche unde über vogel unde über wildiu tier. dâ von hânt die künige geſezet, daz niemant sînen lîp noch sînen gesunt mit diſen dingen mac verwürken. Doch hânt die herren panforste: ¹¹⁾ swer dâ inne iht tuot,
 165 dâ hânt sî buoze ûf geſezet, als wir ernâch wol geſagen. sî hânt ouch über viſche unde über vogel pan geſezet. allen tieren ist vride geſezet, âne wolven unde beren: an den brichet nieman deheinen vriden. Swer in panforsten wilt wundet oder vellet oder jaget der ist dem herren des ez dâ ist schuldic ze geben driu phunt der lantphenninge. swer
 170 durch den panforst rîtet, des bogen unde des armbrust sol ungespannen sîn, unde sîn kocher sol verſperret sîn. sîne winde unde sîne braken fullen ûf gevangen sîn, unde sîne jagende hunde fullen gekopelt sîn. unde jaget ein man ein wilt mit des herren urloube vor dem panforste, unde ſiuhet ez dar in: er sol den hunden wider rûefen. unde
 175 mac er sî niht wider bringen, er sol in nâchvolgen, unde sol sîn horen niht blâſen in dem forste noch sîne hunde niht grûezen¹²⁾. swaz dem wilde danne geſchît, dâ ist der herre unſchuldic an. ſchriet aber er, oder hezet er die hunde an daz wilt, oder blâſet er sîn horn: sô ist er buoze schuldic, dâ werde wilt gevangen oder niht. unde ist daz ein
 180 man ein tier wundet in sînem wiltpanne, unde daz ſiuhet in ein andern wiltpan: wes daz wilt sî, daz ſulle wir iu ſagen. ſtirbet ez in dem wiltpanne ê daz der dar über kome, der ez dâ gejaget hât: des ist ez ze rehte. vindet erz lebende, er sol ez lâzen ſtên, unde ez ist jenes, des der wiltpan ist. Ein iegelich wilt ist mit rehte ie des mannes,
 185 in des wiltpan ez danne ist. unde ſwenne ez dar ûz kumet, sô ist ez niht mêr sîn. Ist daz ein man ein wilt jaget, unde wundet sîn niht, unde ez wirt aber sô müede, daz ez nider vellet unde niht für baz enmac; unde kumet ez ûz sînen ougen, daz er sîn niht mêr ſiht: swer ez dar nâch vindet unde vâhet, des ist ez ze rehte. und allô ob er
 190 ſich des ſuoches ab hât getân. aber diwîle er ez ſuochet, sô ist ez sîn.

unde swer ez die wîle vindet, der sol ez im wider geben, ez si lebende oder tût. als ein wilt ûz dînen ougen an sîne vrîheit kumet, sô ist ez dîn niht.

CAP. 205.

Wie man den vride swert.

Nu vernemet den andern vride den der keiser gelezet unde ge-
 195 stätiget hât in allen diutschen landen mit williger kür der fürsten
 unde anderre wîsen liute unde hôher meister die in den landen wâren.
 Alle tage und alle zît sullen vride haben phafen unde alle geistliche
 liute, meide unde witwen unde alle weifen unde alle koufliute, unde
 juden an ir lîbe unde an ir guote; unde kirchen unde kirchove, unde
 200 ieglich dorf in sînem zûne, phlûege unde müelen unde ieglich strâze
 des küniges ûf wazer unde ûf velde: daz sol allez stæten vride hân.
 Die liute die hie vor genennet sint, die sint dar umbe sunderlich ge-
 nennet, daz si niht were habent: dâ von sullen si stæten vride haben.
 Swer in der kirche vrevet tuot, den schirmet diu kirche niht, man
 205 fülle in dar ûz ziehen, unde sol über in rihten dar nâch unde diu
 schulde ist. unde stilt er darinne drîer phenninge¹³⁾ wert, man sol im
 hût unde hâr abe slahen, unde stilt er eines schillinges wert, man sol
 in hâhen. Swer an dem andern vrevet in der kirchen unde in dem
 kirchove, der ist drîer buoze schuldic als hie vor bereit ist. Diu mûle
 210 hât ouch bezer recht danne ander hûser. Swer in der mûle stilet korn
 oder mel vier phenninge wert, dem sol man hût unde hâr abe slahen.
 ist ez vier schillinge wert, man sol in henken. swaz er anders dinne
 stilt danne korn oder mel, daz rihte als vor bereit ist.

CAP. 206.

Von vridetagen.

Ez sint vier tage in der wochen, die sint heiliger danne ander
 215 tage. daz ist phinztag¹⁴⁾ vrîtac sampztac unde sunntac. Des phinztages
 wîhet man den kresmen, dâ mit man uns alle zeichent ze der kristen-
 heit in der touf, des phinztages fuorte got unser menschheit ze dem
 himel unde ofende uns den wec dâ hin, der uns lange beslozen was,
 unde fuort mit im dâ hin vil mange sêle. des vrîtages geschuof got
 220 den menschen unde wart ouch gemartert des vrîtages durch den men-
 schen. Des sampztages ruowet got, dô er die sechs tage hâte geschafen
 allez daz er wolde. daz was ouch ein grôziu kraft an gote, daz er von
 nihte geschuof allez daz himel unde erde begrifen hât. er ruote ouch an
 dem sampztage nâch sîner marter in dem grabe. Des suntages war unser
 225 herre Jhesus Christus gekündet von Sand Gabriêle unser vrowen Sand
 Marien; unde des tages wurde wir versüenet umbe Adâmes misetât,
 die er tet in dem paradise. des suntages was der êrste tac der ie wart,
 unde wirt ouch der jungeste tac, als wir sullen irstên mit sêle unde
 mit lîbe, unde got zuo den guoten sprichet 'komt er, mîne erwelten,
 230 in daz rîche mînes vater, daz iu von aneenge der werlde bereit ist.
 sô sprichet got zuo den übelen, die wider sînen willen hânt getân: 'Nu

gêt, ir verfluochten in daz êwige fiwer, dâ ir mit dem tiuvele êwî-
lichen müezet brinnen. Dâ sult ir edel rihter an gedenken, unde sult
alsô rihten daz ir gotes gerihtes an dem jungesten tage vrô werdet.

235 Dise vier tage die wir dâ genennet haben, die sint allen liuten ge-
sezet ze vridetagen; ân den selben liuten, die in den selben tagen
die ungetât tuont: über die sol man ouch in den selben tagen rihten.
Den æhter beschirmet ouch dehein tac.

Anmerkungen

zu den bruchstücken des Schwabenspiegels.

1) ellîch = allîch, allgemein, überall und immer gebraucht, beständig.
2) tiure, kostbar selten, aber auch nicht vorhanden. 3) vogetdinc das gericht.
4) bischolf, eine ziemlich häufige nebenform zu bischof. 5) Arel, das Arelatîsche
königreich — das reich Burgund. 6) Lamparten die Lombarden. 7) daz ge-
væerde heize — was hinterlist, nachstellung oder unerlichkeit heiße. 8) über-
reit = überreden, überführen, überweisen. — 9) heizen das simpl. steht häufig in
der bedeutung unseres compositums verheissen. 10) ân âne, wie lat. nisi, si non,
mit ausname. 11) panforst ist ein walt mit außschließlicher befugnis zu jagen,
ebenso wie wiltpan daselbe verhältnis anzeigt, 12) grûezen der hunde, ein jagd-
ausdruck für das ermunternde anrufen der hunde. 13) phenning, 240 gehen auf
ein pfund und 12 auf einen schilling, so daß dieser der 20. teil eines pfundes ist.
14) phinztag der donnerstag (auch phingtag genannt) durch griech-slavischem
einfluß (πέμπτη) in oberdeutsche gegenden eingedrungen.

Glossarium.

A.

ab praep: von, ab; adv. (her-ab) herunter, hinweg.
abe-louf ft. m: d. ort, wo das wild auß dem walde zum schuße kommen muß.
aber, adv. wiederum, abermals, dagegen.
affen-heit ft. f: die torheit, d. törichte gebaren.
after adv. conj: nach, hinter.
after-riuwe ft. f. nachfolgendes, spätes leid, späte reue.
âventiure ft. f: mittellatein. aventura.
 1) eräugnis, wunderbares eräugnis, wunder, zauber; wagestück, gefarvolles unternemen, geschick, zufall, glückliches geschick.
 2) bericht (urkundl. quelle) erzählung; personificiert als göttin des dichters und geberin seiner erzählung.
ahsel ft. f: achsel, schulter: über achsel sehen, rückwärts schauen.
ahten schw. v. ô. kl: acht geben, überlegen, außsinnen, anschlagen „ez ahtet mich“ macht mich achten, kümmert.
ah, *ah*te ft. f: stand, art, geschlecht.
*ah*te ft. f: d. aufmerken, nachdenken, ahte hân c. gen: auf etwas merken, acht haben.
aehte ft. f: die gerichtliche verfolgung, acht.
aehter ft. m: der in der acht ist, der geächtete.
al, über al: keinen, nichts außgenommen, samt und sonders, alles, gänzlich; *allez*, immerfort.
al-fô, *alfe*, *als*, conj: ganz so, ebenso, so.
al-waere adj. (wâr): aufrichtig, albern, töricht.
ane ligen ft. v. 10 kl: bittend anliegen.
âne ân praep. c. acc: one „ân die dînen wât“, one dein gewand.

ande fw. m. ft. f: kränkung, erfarnes übel.

ande adj: schmerzlich, unleidlich, ärgerlich.

anderhalp, auf der andern seite.

anelich adj: änlich, gleichsehend.

angestlîch: in bedrängnis bringend, angst erregend oder habend, gefährlich, schrecklich.

an-kapfen fw. v: unverwant anschauen, bewundernd ansehen, anstaunen.

an-tragen ft. v. 7 kl: anstellen, anstiften.

ar, gen. *arn* fw. m. der adler.

are-beit, arbeit ft. f: not die man leidet, mühsal, schmerz, wehe.

arbeit-faelec adj: mit leiden begabt, mit mühsal belastet.

arnen fw. v: eigentl. ernten, genieße die frucht, erfare die folgen von etwas.

art ft. f: angeborne natur, anlage.

arzât ft. m: der arzt.

asch ft. m: die esche.

asche fw. m. u. fw. f: die asche, d. staub.

B.

bâbe ft. f.? mutter, weib, alte.

bach fw. m: der schinke, bef. die geräucherte hälfte des schweines.

balt adj. *balde* adv. stark, kün, schnell, unerschrocken, wacker.

baneken fw. v: sich zur stärkung od. erholung üben.

bast ft. m: (und ft. n.)

1) haut, rinde.

2) der saum, das untere ende des rockes.

3) das weidmännische zerwürken des hirsches.

bast-site ft. m: der brauch des bastes (d. wild zu enthäuten).

bate fw. m: pate, taufpate.

baz ein alter positiv mit comp. bedtg., comp. zu wol.

bê-daz (bî-daz) gegen die zeit, während.

bë-deken fw. v. bedahte: bedecken, verhüllen.
bë-denke fw. v. c. acc: neme mich eines an, forge für in.
bë-viln fw. v: zu viel finden.
bë-vollen adv: völlig.
bë-gegene adv: entgegen.
bë-gripfen frequent. zu begrîfen, fw. v: anfaßen, faßen.
bë-hagen fw. v: wolgefallen, angenehm sein.
bë-halden ft. v. 1. kl: aufbewahren, in verwarung nemen.
bë-hern fw. v: mit gewalt berauben.
bë-kéren fw. v: zuwenden, anwenden.
bë-korn fw. v: (kiuse) schmecken, erfahren, kennen lernen.
bë-kumen v. anom. c. dat: einem entgegen kommen, begegnen.
belliz ft. m: der pelz.
bë-nahten fw. v: die nacht zubringen.
be-namen adv: namentlich, genau so wie gesagt ist, im vollen sinne des wortes.
bërn ft. v. 11. kl: tragen, bringen.
bern schw. v: klopfen, pochen, schlagen.
berting ft. m: d. barträger, klosterbruder.
bë-ruochen fw. v. c. acc: für einen forge tragen.
bë-scheiden ft. v. 2. kl: auseinander setzen, außkunft geben, unterweisen, beleren, nachricht geben.
bë-scheidenlich adj: unterschieden, festgesetzt; adv. in kundiger weise, mit verständiger unterscheidung, verständig, deutlich.
bë-scheln, fw. v: die schale, haut, abziehen, abhäuten.
bë-schermen fw. v: durch schirmen (sich decken) abweren, fechtend abweren.
bëfeme fw. m: der kerbese, d. zuchtrute.
bë-senden fw. v: durch boten herbeirufen, holen lassen.
bë-sizzen ft. v. 10. kl: umsitzen, umlagern.
bë-sorgen fw. v. ê kl: mit forge bedenken.

bë-stân v. anom: bleiben, außharren, einen im kampf erwarten, bestehen, einen kämpfend angreifen.
bë-swaeren fw. v: schwer machen, bedrücken, betrüben.
bëte ft. v: geheiß, forderung, freiwillige steuer, antrag.
bëtragen fw. impers. langweilen, verdrießen.
bë-triegen ft. v. 9. kl: um etwas betrügen, verkürzen.
bë-wëgen ft. v. refl. c. gen: sich etwas zuwenden, 2. sich von einer sache abwenden, sich irer entschlagen.
bë-wegen fw. v. refl. über einen: mit einem mitleid empfinden.
bë-wenden fw. v: anwenden, zuwenden.
bë-wîfen fw. v: zurechtweisen, beleren.
bë-ziunen fw. v: mit einem zaune umgeben.
bibenen fw. v: beben, zittern.
biderbe adj: nützlich, tüchtig, brav, bieder.
bîhte ft. f: geständnis, beichte.
bilde ft. n: vorbild, beispiel.
billîche adv: billich, gemäß, wie sichs ziemt, von rechtswegen.
birsen fw. v: in gehegten forsten jagen; subst. inf. das jagen.
bî-spël ft. n: eine lerhafte erzählung, gleichnis, fabel.
biten ft. v. 10 kl: bitten, auffordern, heißen.
bîten ft. v. 8. kl: harren, warten, zögern.
biuwen, *biute* fw. v. (nbnf. zu *bûwen*) bauen, bebauen.
blâ, *blâwer* adj: blau; wolkenblâ, himmelblau.
blæwen, *blæjen* fw. v: aufblähen.
blîben, *bëliben* ft. v. 8. kl: verharren in demselben zustande, an demselben orte.
blic ft. m: der glanz, blick.
blinzen fw. v: die augen zudrücken, blinzeln.
blûge adv: verschämt, verlegen.
bluot ft. m: blüte.
bölzelîn ft. n: kleiner bolze.

bæse adj: unwert, gering, schlecht, niedrig, übel, elend, „böser zage“ elender feigling.

bæslîchen adv: in geringer, schlechter, unbedeutender weise, wenig.

bouc, bouges ft. m: ring, spange, kette (um hals, arm und hand).

bouwen fw. v: (nbf. zu *bûwen*) bewonen, wo verharren, bleiben.

bôzen fw. v: klopfen, pochen.

brêchen ft. v. 11. kl: brechen, reißen, in intr. u. transf. sinne „den wurf brêchen“ das ziel deswurfes durchbrechen, über das ziel deswurfes hinaußgelangen.

brêhen fw. v.? leuchten, glänzen.

breit adj: außgedent, weit reichend, weithin berümt.

brêsten ft. v. 11. kl: brechen, zerbrechen, mangeln, felen, „mir gebriecht eines d.'s u. an eime.“

brîs, prîs ft. m: die höhere geltung im urteile anderer; das höchste lob, die höchste anerkennung, etwas preiswertes.

bræde adj: hinfällig, gebrechlich.

brünne ft. f: der panzer.

brût ft. f. gen. briute: braut, gemalin.

büezen fw. v. i. kl: gut machen, entschädigen, ersetzen.

burgære ft. m: das burggefinde, der burgbewoner und untergebene des burgherrn.

burt geburt ft. f. gen. bürte: geburt.

D.

dâr, dâ (ahd. *thâra*); demonst: da, dort; relat: wo.

dagen, ver-dagen fw. v. ê. kl: schweigen, verschweigen.

dan, dane: von dannen, weg.

danc ft. m: gedanke, absicht, wille; „âne danc“ wider willen, one wißen und wollen; der dank.

dank-næme adj: dankbar, anerkennend.

dan-wert adv. loci: dannenwärts, wegwärts, hinweg, beiseit.

dar adv. loci demonst: dahin, dorthin; relativ: wohin.

dêgen ft. m: männliches kind, knabe, der tapfere, der held.

dêgelîchen adv: einem degen gleich, nach art eines d's, heldenmäßig, mannhaft.

dehein, adj. numer:

1) irgend ein, irgend welcher.

2) kein, in verbindung mit *ne* oder *one ne*.

dêr contrah: daz dêr.

derren fw. v. praet. darte: trockne auß, dörre.

dester, desde, desdiu: desto.

dicke adv: oft, oftmals, in hohem maße, fer.

dienen fw. v. ô. kl: diene, leiste dienste, erwerbe durch dienst, verdiene, vergelte durch dienst, erwidere, danke.

diet ft. f: das volk, die leute.

diezen ft. v. 9. kl: schallen, erschallen, getöse machen.

dinc ft. n. gen. dinges; *mîn dinc, mîniu dinc*, mein wesen, meine angelegenheiten, mein treiben, streben, meine person.

dingen fw. v. ê. kl: außmachen, vertragsmäßig festsetzen.

dô adv. temporis: da, damals, dann, hierauf.

doch conj: doch, dennoch, gleichwol.

dol ft. f: das leiden, ertragen.

doln fw. v. ô. kl: ertragen, leiden, schmerzlich erfahren, dulden.

dôz ft. m: das drönen, das getöse.

draben fw. v: laufe, trabe (v. tieren) reite trab.

dræhen fw. v: duften, riechen.

dræjen fw. v: praet *dræte* u. *drâte*, *dræn, drân*: bewege mich drehend, wirbelnd.

dræte adv: schnell.

dringen ft. v. refl. 12. kl: sich drängen, inf. das dringen, das drängen, gedränge.

drôn, drôft, drôt nbf. zu *drôuwen* fw. v: drohen.

drûhe fw. f: die falle (um tiere zu fangen).

drum, ft. n. ende, endstück.

durch, *durh*. *dur*. adv. und präp.
räuml: durch; 2. praep. c. accus:
die veranlassung bezeichnend, um-
wegen, um-willen.

durch-houwen ft. v. 3. kl: durchhauen,
hauend durchdringen.

dürftic, *dürftic* adj: arm, bedürftig,
„eines dürftic“, abhängig v. einem.

dürkel adj: durchlöchert.

E.

ebene adv: gleichmäßig, paßlich, be-
quem, „ebene merken“ genau,
sorgfältig warnemen.

ecke ft. f. a-decl: der äußere oder
innere winkel, den zwei linien
oder flächen bilden, die schneide,
spitze, schärfe (der waffen).

effen fw. v: zum affen, d. h. zum
spotte haben, verspotten, auß-
lachen, zum narren machen.

ê-haft adj: im gesetze begründet, recht,
begründet, warhaft, wirklich.

eischen ft. v. 2. kl: (ver-eischen =
vreischen) verlangen, fordern.

ellen ft. n: stärke, künheit, mannheit;
ellent-haft, mit stärke, künheit
begabt, cf. ellen-rîche.

ellende adj: von der heimat fern, in
der fremde befindlich, fremdartig
— heimatlos, verbannt, armfelig,
unglücklich.

emzekheit ft. f: emßigkeit, fleiß.

en-bërn ft. v. 11 kl: halte mich außer
der richtung nach etwaß, bin one
etwas, habe es nicht, wünsche es
nicht, verzichte darauf.

en-besten fw. v. den baß abnemen
(v. abhäuten des hirsches).

en-bieten ft. v. 9. kl: entbiete, sende
auftrag, befel.

ën-bîzen ft. v. 8. kl: imbiß nemen,
malzeit halten.

enbunnen, mißgönnen.

end adv. temp: ehe, ehe daß, bevor.

ende ft. m. u. n. „an dem ende“
adv. zuletzt.

ende-lîche adv: vollständig, sicherlich.

ën-ein wërden, übereinkommen, sich
wozu entschließen.

en-gân, *engên* v. anom: außkommen,
entkommen, außgleiten.

en-gëlten ft. v. 12. kl. c. gen: von
etwas schaden, nachteil erfahren.

ën-rîhte adv: zurecht.

ent-erben fw. v: den erben nemen.

ent-haben fw. v. ê. kl: fern halten,
vermeiden.

ent-næjen fw. v: auftrennen, entklei-
den, abhäuten.

ent-sagen fw. v: loßsagen, entziehen.

ent-seben, ft. v. (u. fw. v.) mit dem
geschmacke warnemen, bemerken.

ent-setzen fw. v. auß dem besitze brin-
gen, berauben.

ent-slipfen fw. v: entkommen, ent-
schlüpfen.

ent-wæten fw. v: entkleiden (v. ent-
häuten d. wildes gesagt).

ent-wërfen ft. v. 12. kl: zeichnen u.
malen.

ent-wësen ft. v. c. gen: von etwas ge-
trennt sein, entberen, verzichten.

ën-wec adv: hinweg, fort.

ër-barmen schw. v: mitleid empfin-
den, „mich erbarmt eine sache“,
erweckt mein mitleid, meine rü-
rung, mich rürt.

erbe ft. n: besitz, grund- und boden-
besitz.

ër-bëljen ft. v. 12. kl: erzürnt, auf-
gebracht sein, zürnen, grollen.

ër-beite fw. v: strenge alle kräfte an,
„erbeitet“, an kraftanstrengung ge-
wönt, gehärtet.

ër-beizen fw. v: beißen, weiden lassen,
vom reittierte absteigen (factitiv
zu bîzen).

ër-bîten ft. v. 8. kl: außhalten, er-
tragen, c. gen: etwas erwarten,
bis zu etwas außhalten.

ër-vollen fw. v: vollwerden, sich füllen.

ër-gëben ft. v. 10. kl: hingeben, auf-
geben.

ër-gên, *ër-gân* verb. anom: zu teil
werden, geschehen, seinen fort-
gang nemen, zu stande kommen,
zu ende gehen.

ër-gënen fw. v: das maul aufsperrn

(vor verwunderung), betört werden.
ër-getzen schw. v. c. gen: einen etwas vergeßen machen, dafür ersatz bieten, schadlos halten.
ër-glesten fw. v: erglänzen.
ër-grînen fw. v: aufwiehern (v. pferde).
ër-klich adj: unbehaglich, leidig.
ër-krimmen ft. v. 12. kl: zerkratze, zerhacke.
ër-kumen an. v: komme in die höhe, fare auf, erschrecke.
ër-kunnen fw. v: lerne kennen, erfare.
ër-lûte fw. v: laute, werde laut.
ernst ft. m: der feste wille, entschluß.
ër-reizen fw. v: locken, reizen, anfeuern.
ër-scheinen fw. v: „erschînen“ machen, zur erscheinung bringen, sichtbar werden lassen, offenbaren.
erschellen: zum schallen bringen, ertönen machen.
ër-smielen fw. v: zu lächeln beginnen, lächeln.
ër-sprengen fw. v: praet. *ër-sprancte*, aufspringen machen, aufjagen.
ër-toben fw. v: in wut, in raserei setzen.
ër-wagen fw. v: in bewegung geraten, aufwogen.
ërwegen fw. v: erwachte, gerate in bewegung, in die höhe.
ër-wegen fw. v: heraußbewegen, heraußheben.
ër-weken, fw. v: erwachte, erwecken.
erwîhen ft. v. 8. kl: bewältigen, bezwingen.
ër-winden ft. v. 12. kl: wende mich auf dem eingeschlagenen wege ab, laße ab, ende.
esche, asche ft. f. fw. m: die asche.
ët, ëht adv: bloß, nur, nun, einmal, eben, doch.
êtes-lich, ëte-lich, ëts-lich, pron. indef: mancher, ein u. d. andere, pl. einige.
ette-wanne adv: zuweilen.

V. F.

vahs ft. m: har, hauptthar.
val adj: (valwer) fal, falb, bleich, entfärbt, von haren blond.

vâlandinne ft. f: teufelin.
valde ft. f: was zum einfalten dient, einschlagtuch, einfaltung, ecke, winkel.
valsch ft. m: treulosigkeit, untreue.
vane ft. m: die fane, d. feldzeichen, banner.
vanke fw. m: funke.
vanlêhen ft. n: ein lehen, das mit der fane gegeben wird.
var ft. n: der landungsplatz.
vart ft. f. gen *verte* i. kl: fart, zug, reise, die spur, farte; „ûf die vart bringen,“ dahin, dazu bringen.
vêch adj: bunt.
vêderspil ft. n: jagdbare vögel, namentlich falken.
veige adj: dem tode verfallen, zum tode bestimmt, tot, tödlich, verderblich, was man verwünscht, unselig.
feitieren fw. v: mache zurecht, schmücke.
feizet adj: feist, fett.
vënigen, vënjen fw. v: bete auf den knien.
vënsterstein ft. m: die steinernen fensterramen.
vër-bërn ft. v. 11. kl: sich enthalten einer f. verschonen, vermeiden.
vërch ft. n: der sitz des lebens, das leben, *vërch-wunde* adj. auf den tot verwundet, *vërch-vîent* ft. m. der totfeind.
vër-denken v. anom. refl: sich bedenken, überlegen was zu tun ist.
vër-enden fw. v. c. gen: eine sache zu ende führen, durchführen, vollbringen.
vër-vâhen ft. v. 4. kl: faße, neme auf (mit dem verstande oder mit der empfindung).
vërgên v. anom: „mich vergât eine f.“ an mir geht etwas vorüber.
vër-gift ft. f: das vergeben, d. vergiftung, d. gift.
vër-jêhen ft. v. 10. kl: außsagen, sagen, versichern.
vër-kiesen ft. v. 9. kl: nicht mer ansehen, übersehen, verzichten, aufgeben.

vërklagen fw. v: zu ende klagen, genug beklagen.
vër-rihten fw. v: auß der *rihte* bringen, in unordnung bringen, verwirren, stören, betrüben.
vërrist superl. zu *vërre*: ganz in der ferne, ganz weit.
vër-schafen ft. v. 7. kl: übel, zum verderben schaffen.
vër-schrenken fw. v: mit schranken schließen, verschließen.
vër-schulden fw. v: eine schuld abtragen, vergelten.
vër-sëhen ft. v. 10. kl: glaube eines dinges gewis zu sein, „ze eineme“ glaube in betreff eines gewiß zu sein, daß...
vër-sinnen ft. v. 12. kl: refl. c. gen. bewußt sein einer sache, bedenken, in erwägung ziehen.
vër-smâhen fw. v: smæhe werden, verächtlich, geringfügig werden, sein.
vër-sprëchen ft. v. 11. kl: durch rede ablenen, abweisen, von sich weisen.
vër-stân v. anom refl: warnemen, merken.
vër-stên a. anom: verstellen, durch davorstehen, verdecken od. verweren.
vër-suochen fw. v: erforschen, prüfen, bes. im kampf, also angreifen.
vër-swingen ft. v. 12. kl: zu hoch auffliegend sich verlieren.
vër-tragen ft. v. 7. kl: gelaßen, ruhig, duldend zu ende tragen, hingehen laßen.
vër-wâzen ft. v. 4. kl: verwünschen.
vër-wëgen ft. v. refl. c. gen: wagend sich wozu entschließen, sich einer sache vermeßen.
vër-wenden fw. v: hinwenden zu einer sache, zuwenden.
verwîzen ft. v: tadeln, strafen, verweisen.
vër-worht adj: misgeschaffen, übel, in phys. und ethischem sinne.
vërwurken, *verwürken* v: anom. durch handeln verlieren, verscherzen.
vër-zagen fw. v: den mut verlieren, verzweifeln, zaghaft, bedenklich

werden an etwas, nicht außzuführen vermögen.
vër-zîhen ft. v. 8. kl: refl. c. gen. einer sache entlagen, sie aufgeben, verzichten.
vestenen fw. v: fest machen, befestigen, verloben.
figieren fw. v: feststecken, treffen.
vingerlîn ft. n: der ring.
virren fw. v: fern halten, entfernen.
vitech, *vëteche* ft. n. ft. m: der fittich.
flêgen fw. v: flehen, demütig und eindringlich bitten.
flins-herte adj: hart wie ein kiesel, steinhart.
fliezen ft. v. 9. kl: eifrig betreiben, inf. daz flîzen, die eifrige beschäftigung, d. emßige bemühen.
florieren fw. v: außschmücken, verzieren.
fluht, ft. f: die zuflucht.
fluoch, ft. m: der fluch.
fluot ft. f. u. m: die fließende wassermenge.
voget, *voit* ft. m: der schirmherr, fürst (lat. advocatus).
vohe fw. f: die fuchsin.
volgen fw. v. ê. kl: folgen, nachkommen, gehorchen (mit dat. u. gen. d. sache).
volkelech ft. n: (demin. d. bedauerns) d. völklein, d. arme volk.
vol-langen fw. v. ê. kl: durch außstrecken, vollständig erreichen.
volle fw. m. (der volle, den vollen) fülle, vollständigkeit, adv. „den vollen, mit vollen“ — genug.
vol-leist ft. m: gabe, geschenk, unterstützung, hilfe.
von diu des wegen.
vorht-lich adj: fürchtend, angstvoll, furchtbar, gefürchtet.
fôreist ft. m: der forst, wald.
vrëche adj: mutig, kün, keck.
vrevel ft. f: die küne tat, künheit.
vreischen ft. v. 2. kl: erfragen, erfahren.
vreise ft. f: der schrecken, schreckliche lage, gefar.

freislîchen adv: schrecklich, gefar, verderben bringend.

vremde adj: fremd, nicht eigen, nicht bekannt, von einem fern, ungewöhnlich, seltsam, wunderbar.

vremden sw. v: als einen fremden behandeln.

friden sw. v. ô. kl: stifte frieden, verschaffe einem frieden und schutz, schütze.

vridel st. m: der geliebte, ehedatte.

vrîliche adv: frei, ungehindert.

vrône, *vrôn* (eigentl. ein genit. der adject. gebr. w.) was den herrn betrifft, heilig.

vrum adj: nützlich, tüchtig, tapfer.

vrume, *vrum*, *vrome* sw. m. st. m. st. f: vorteil, nutzen, gewinn (ze *frumen*, zum nutzen, zum vorteil, so daß es nützt).

frumen, *vrumen* sw. v: nützlich sein, vorteil bringen, nützen, vollführen, schaffen, machen.

fuoge st. f: wolanständigkeit, schicklichkeit.

fuore st. f: narung, lebensweise.

fuoren sw. v: nären.

fûrbaz adv: mer, ferner, weiter, länger.

fûrnames adv: ganz und gar, vollständig genommen.

fûrsprêche sw. m: der anwalt, sachwalter.

furt st. f. i-decl: die furt.

G.

gabilôt st. n: d. jagdspieß-gabilôtes swanc, das werfen mit d. jagdspieße.

gadem st. n: das gemach, d. sal, d. haus.

gâhen sw. v: eilen.

gart st. m: der stachel, treibstecken.

garwen, *gerwen* sw. v. i. kl. praet. garte: fertig, bereit machen, rüsten, aufrüsten.

garzehâr st. n: das milchhar.

garzûn st. m: knappe, page.

gast st. m. i-decl: gast, fremdling, fremder kriegler, kämpfer, held.

gebâr st. m: die art und weise, wie sich etwas zeigt.

gebaere adj: angemessen.

gebâren sw. v: sich benemen.

gêbe st. f: die gabe, d. verleihen.

ge-braht st. m: stimme, laut, geschrei.

ge-bûezen, *bûezen* sw. v: durch beßernde hilfe beseitigen, gut machen.

ge-bûre sw. m: der bauer, st. m. der nachbar.

ge-dagen sw. v. è kl: schweigen.

ge-dîhter adv. comp: häufiger, vollkommener.

ge-dinge st. m. f. n: zuversichtliche hoffnung, erwartung, d. rechnen auf etwas, „gedinge hân“ hoffen, rechnen auf etwas.

ge-dingen sw. v: „an einen,“ von einem voraussetzen, fest erwarten; — an einen die bedingung stellen.

ge-dranc st. m: das drängen, gedränge, getümmel.

ge-vallen st. v. 1. kl: zufallen, zu teil werden, gefallen.

ge-valle/am adj: zukömmlich, paßlich.

ge-velle st. n: das fallen, gefällt werden, sturz, ein ort, der durch gefallene bäume oder felsen unwegsam geworden ist.

ge-vûegen schw. v. i. kl: verschaffen, zufügen, bescheren, zu teil werden lassen.

ge-gihte st. n: der krampf.

ge-haz adj: haßend, feindlich, feindselig.

ge-heizen st. v. 2. kl: verheißen, versprechen.

ge-hêllesam adj: übereinstimmend, zutreffend.

ge-henge st. f: die erlaubnis.

ge-herret ptep: mit einem herrn verfehen.

ge-hûgen sw. v. 1. kl: gedenken, eingedenk sein, auf etwas bedacht sein.

geil adj: froh, heiter, lustig.

ge-lende st. n: die landung.

ge-lîche adj: gleich, ebenbürtig, berechtigt zu etwas.

ge-lîchen sw. v. refl: einem gleich sein, einen sich gleich stellen, vergleichen.

ge-lîchesen fw. v: heucheln, etw. vor-
geben.

ge-lieben fw. v: sich lieb, angenehm
machen.

ge-lingen ft. v. 12. kl: guten erfolg
gewinnen, sich gut befinden.

gelle fw. f: nebenbulerin, kebsweib.

gêlpf adj: glänzend, stralend.

gêlt ft. m. u. n: die bezalung, er-
stattung, erwidern, entschädi-
gung, ersatz.

gêlten ft. v. 12. kl: ersatz geben,
rückerstatten, bezahlen.

gelust ft. m: d. verlangen, gelüste,
begierde.

gemach ft. n. u. m: ruhe, bequem-
lichkeit, pflege.

ge-mahele ft. f: die verlobte, braut.

gemahelen, fw. v: verloben, vermählen.

ge-meine adj: allgemein, gemeinsam,
übereinstimmend.

ge-meinlichen in gemeinsamer weise.

ge-meit adj: lebensfroh, hochgemut,
stattlich, mannhaft, schön.

gemeliche adj: froh, lustig, behaglich
(vom ahd. gaman, freude).

gemuot adj: gefinnt, gestimmt, geartet.

ge-nâde ft. f: glückselige lage, glück;
teilname, wolwollen, gûte, ver-
zeihung, erbarmung, hilfe; in der
anrede „genâde“ bitte und dank.

ge-næme adj: gefällig, angenehm.

ge-nieten fw. v. refl. c. gen: sich einer
sache befleißigen, erfreuen.

ge-niezen ft. v. 9. kl: von der fütte-
rung d. spürhunde u. bracken mit
blut und fleisch der erlegten tiere
um ihnen die witterung des wildes
zu schärfen.

ge-nisbære adj: der heilung fähig.

ge-nislich adj: heilbar.

ge-nist ft. f: heilung, genesung.

ge-nôte adv: eifrig, fleißig, angele-
gentlich, in hohem grade.

ge-næte adj: eifrig, „genæte einer
sache“ eifrig auf etwas bedacht.

ge-nôz ft. m: gefelle, genoß, einem
an stand gleich, ebenbürtig, ge-
wachsen.

ge-nôzen fw. v: vergleichen, an die
seite stellen.

gër ft. f: verlangen, begierde.

gërn fw. v. praet. gërte: begeren,
wünschen, verlangen.

gërne adv: nach wunsch, verlangen,
mit verlangen, mit vergnügen.

gêre fw. m: der zwickel, d. rockchoß.

gereit adj: bereit, gerüstet, vorbereitet.

ge-rîchen fw. v: reich machen, reich-
lich beschenken.

ge-rinc ft. m: das streben.

ge-ringe, adv: leicht, schnell, behend.

ge-ringen, ringen, ft. v. 12 kl: mühe
haben, sich mühen.

ge-riute ft. n: ein stück landes, das
durch außrodung des waldes ur-
bar gemacht ist.

ge-rotieret part: in rotten abgeteilt.

ge-sanc ft. n. ft. m: der gefang.

ge-schickede ft. f: paßliche gestalt,
wolgestalt.

ge-schiht ft. f: schickung, zufall, er-
äugnis.

ge-schichte ft. n: d. eräugnis, zufall,
„von geschichte“ zufällig.

gesicht ft. f: was man durch sehen
warnimmt, der anblick.

ge-spenge ft. n: das gespänge, die
bänder und spangen an schild,
schwert und helm.

ge-stân v. anom: „einer s.“ eine sache
aushalten, ertragen, „eineme“
einem zur seite stehen, mit einem
zusammenhalten, einem helfen.

ge-sûmen fw. v: aufhalten, hinhalten.

gesweigen fw. v. causativ zu swîgen.

ge-træsten fw. v. refl. c. gen: auf
etwas hoffen, etwas zuversichtlich
erwarten dürfen.

ge-trouwen, nb. zu *ge-trûwen*: erwar-
ten sich einer sache versehen.

ge-türstic adj: kün, tapfer.

ge-twerge ft. n: der zwerg.

ge-want ptcp: zu wenden, sich ver-
haltend, bewant, beschaffen.

ge-war adj: scharffsehend, aufmerksam,
vorsichtig.

ge-wære adj: warhaft, zuverlässig.

ge-wëgen ft. v. 10. kl: einer sache d. gleichgewicht halten, ir widerstand leisten.

ge-wenen, *wenen* fw. v: gewöhnen.

ge-wenken, *wenken* fw. v: ablassen.

ge-werlîchen adj: werhaft, streitbar.

ge-wërren ft. v. 12. kl: stehe einem im wege, hindere in, bereite verdruß u. schaden, schädige, störe, betrübe.

ge-win ft. m: erwerb, gewinn.

ge-winnen ft. v. 12. kl: mit anstrengung etwas erlangen, wozu gelangen, herbeischaffen, holen, erwerben.

ge-wizende ft. f: das verständige wesen, die rechte art zu sein.

ge-würhte ft. n: das gewirke, gewebe.

ge-zimieret part. praet v. zimieren (zimier d. helm schmuck), wappnen.

ge-ziuc ft. m: der zeuge.

ge-zogenlich adv: mit wolgezogenheit, mit wolanstand.

gickelvéch adj: buntcheckig.

gief ft. m: der tor, narr.

gêge fw. f: die geige, auch videle genannt, im 13. jh. d. gewöhnliche instr. zur begleitung des gefanges.

gînen fw. v: das maul auffperren.

gir, *gër* ft. f: das verlangen, begierde, senfucht.

gîsel ft. m. u. ft. n: der im kampf gefangene, der sich in die gewalt des feindes begibt, und der sich als bürgen für einen andern stellt oder gestellt wird.

gîtigkeit ft. f: die begerlichkeit, begierde.

glast ft. m: der glanz.

gnâdelôs adj: von gottes gnade verlassen, unglücklich.

gorge fw. f: die gurgel.

gotebære adj: fromm, gottesfürchtig.

gouch ft. m: kukuk, als scheltwort: der tor.

goume ft. f: beachtung, aufmerksamkeit, sorgfalt, prüfende warnemung.

grap ft. n: „ze grabe bringen,“ bis zum tode behalten.

gremelich adj: grimmig, schrecklich, leicht zum zorne geneigt, unmutig.

griez ft. m: der uferland, das ufer, die küste, der strand.

grîfen ft. v. 8. kl: „zuo grîfen,“ hand an etwas legen, anfangen.

grîs adj: grau, greis, der grîse, der alte, der greis.

grisgramen fw. v. ô. kl: knirsche vor grimm mit den zänen, knurre.

griulîche adj: grauen erregend, schrecklich.

græzlîchen adv: grôz-lîche, fer, auf's höchste.

grüezen fw. v. i. kl: angehen, ansprechen, anrufen („die hunde grüezen“) — grüezen zum willkommen und abschiede.

grûwen fw. v. imper: grauen empfinden, graufen.

gugel ft. f: kappe, kapuze.

guot adj: nütze, hilfreich, vorteilhaft, gut.

güetlîchen adv: gut, freundlich.

gupfe fw. m: die spitze, der gîpfel.

H.

habe ft. f: der hafen.

haft ft. f: die befestigung, das woran etwas fest sitzt.

hac *hages* ft. m: strauch, gebüsch, hecke, einfriedigung.

hagel ft. m: 1. hagel, 2. bildlich: unglück, verderben.

halp ft. m: der stiel, die handhabe.

halspërc ft. m: die rüstung, die schirmwaffen.

halt adv. conj: (in concessiv sätzen = auch) eben, doch, nun.

hant ft. f: hand, seite, nach welcher man etwas hinlegt oder weist; die art, gattung, „aller hande,“ jeder art.

handeln fw. v. ô kl: betaste, begreife m. d. hand, handle.

hantgetât ft. f: das geschöpf, werk der hand.

harpher ft. m: der harfner.

heimesuoche ft. f: die heimsuchung, das besuchen.

heimlich adj. heimliche adv: vertraulich, zutraulich, zugetan.
hælde part. praes. act. v. hēln mit pafs. bedeutung: der sich verbergende, verborgene.
helfen gehelfen ft. v. 12. kl: nützen, fördern.
hellen ft. v. 12. kl: erschallen, klingen, tönen.
hēlmehuot ft. m: der helm.
hēr hēre adj: hoch, erhaben, vornehm, gewaltig, herrlich.
herbērgen fw. v. ô kl: herberge nehmen, halt machen; herberge geben, quartier machen.
hērlich adj: hērlichen adv. vornehm, außgezeichnet, schön, mächtig.
herte ft. f: das schulterblatt.
herte ft. f: die härte, harter, ernsthafter kampf.
herteclīchen adv: gar fer.
herzeleit ft. n: herber schmerz; was einem herben schmerz bereitet.
hēschen ft. v. 11 kl: winseln, wehklagen.
hībære adj: mannbar, heiratsmäßig.
hīnt adv: (hī-naht) diese nacht.
hīrāt ft. m. die vermählung.
hirse ft. u. fw. m: die hirse.
hōch adj: höher stān, wīchen — zurücktreten, zurückweichen.
hōhverten fw. v: hoffart, stolz, übermut üben.
hōhmuot ft. m: die freude, der gehobene sinn.
hōhgemuot adj: lebensfroh, heiter.
hōhgemüete ft. n: erhöhte stimmung, edler sinn; freudigkeit, frohsinn; stolz, hochmut, hohe gefinnung.
hōhgezīt ft. f: festzeit, zeit d. freude, fest.
hōvart ft. m: der übermütige, frevler.
hove-diet ft. f: das hofgesinde, der hofstat.
hove-mære ft. n: was man bei hofe spricht, und was vom hofe berichtet wird.
hæren, *hōren* fw. v. intr: als eigentum zukommen, zugehören, erforderlich sein.
houbetlīst ft. m: die höchste kunst.

hūbsch (hövesch) adj: dem hofe gemäß gebildet, fein gefittet, das franz. courtois.

huobe ft. f: ein abgemeßnes und gehogtes stück landes, hufe, grundstück.

hürnen fw. v: auf dem horne blasen.

hurt ft. f. gen. hürde: flechtwerk, reifichhaufen.

hurte ft. f: das stoßende anrennen, der anprall.

I.

iender, *inder*, *iener*, adv: (irgend auf der erde), irgendwo, irgend.

iesā adv: sogleich.

ieslīcher pron. adj: jeder, jeglicher.

iezunt adv: jetzt gleich.

iht, *icht* pron. subst: irgend ein ding, irgend, etwa.

ingefinde ft. n: hausgenossenschaft, dienerschaft, fw. m: der diener, gefolgsmann.

īnleite ft. f: die einführung der sechs-wöchnerin in die kirche.

irren fw. v: irre machen, in verwirrung bringen, behindern.

iteniuwe (verstärktes niuwe) adj: neu.

itewīz ft. m: (itewīze ft. n.?) der vorwurf.

J.

jā interj. der betuerung: fürwar, warlich, in der bejahenden antwort wie auch sonst.

jēhen ft. v. 10. kl: sage, bekenne c. genit. d. sache, etwas zusprechen, zugestehen, v. im behaupten, rümen.

joch conj: und, auch, doch, interj. fürwar, jedoch.

juncherre fw. m: ein edelknappe, der noch nicht zum ritter geschlagen ist.

jungeste, *ze jungest*, *zuletzt*, „*ze jungest unt zem ersten*,“ *zuletzt* und *zu anfang*, d. immer.

K. und C.

kalten fw. v. ê. kl: kalt sein, kalt werden.

kamercære ft. m: kämerer, ein hofbeamter, der aufficht fñrt über schätze, kleider, waffen auch bei hofe aufwartet.

- kapfen*, *fw. v.* öffnen mundes schauen, gaffen.
- kemenâte* *ft. u. fw. f.*: heizbares gemach, schlafräum, frauengemach, *lat. caminata.*
- kére* *ft. f.*: das abwenden, die wendung.
- kielgesinde* *ft. n.*: die schiffsmannschaft.
- kiesen* *ft. v. 9 kl.*: schauen, sehen, warnemen, prüfend sehen, erproben; etwas zu seinem teile nemen, wälen.
- kindiglich* *adv.*: jedes kind, alle kinder.
- kindisch* *adj.*: wie es kindern zukommt, nach kindesart.
- klaffen* *fw. v.*: klappern, lärmern, schwatzen, fingen.
- clâr* *adj.*: hell, lauter, glänzend schön.
- klê* *gen. klêwes ft. m.*: der klee.
- klengen*, *klenken* *fw. v.*: mache klingen, laße erklingen.
- kocher*, *kochære*, *ft. m.*: der köcher.
- kolbe* *fw. m.*: die keule, der knüttel.
- komen* *ft. v. d. 11. kl. praes.*: ich kum, kom; *praet.*: quam, kam, kom; *plur.*: quâmen, kômen; *part. praes.*: kommen, kumen.
- koufen* *fw. v.*: durch handel, gewinnen, bezalen, entgelten, erstatten.
- kradem* *ft. m.*: das geschrei, der lärm.
- kraft* *ft. f. i-decl.* mit einem genit. verb. zur verstärkung des regierten wortes: „mit triwen kraft“ = ser getreu, ganz getreu.
- krage* *fw. m.*: schlund, hals.
- kranc* *adj.*: schwach, gering, schlecht.
- krêfme* *fw. n.*: d. chrifam, d. heilige oel.
- kriegen* *fw. v.*: entgegen streben.
- kuche* *fw. f.*: die küche, der ort, wo gekocht wird.
- kündechheit* *ft. f.*: klugheit, geschicklichkeit, list in gutem und bösem sinne.
- kündeclich* *adj.*: listig, arglistig.
- künftic* *adj.*: was komt, sich eräugnet.
- künne* *ft. n.*: das geschlecht.
- kuofe* *fw. f.*: badewanne.
- kür* *ft. f.*: prüfung, prüfende wal.
- kurbe* *fw. f.*: d. winde (am ziehbrunnen).
- kurtois* *adj.*: höfisch, gebildet, artig.
- kurtoisie* *ft. f.*: höfische bildung, feine sitte.
- kurzewîle* *ft. f.*: kurzweil, unterhaltung, lust.
- L.**
- lahter* *ft. m.*: das gelächter.
- lân*, *lâzen* (*ft. v. 4. kl.*): „lân ûf etwaz“: auf etwas richten, nach einem ziele lenken (eigentl. loslassen).
- langen* *fw. v.*: durch außstrecken erreichen, greifen. 2. langwerden, lang sein.
- lasstein* *ft. m.*: schwerer stein, laststein.
- laster* *ft. n.*: schimpf, boshafte beschädigung.
- lêckerheit* *ft. f.*: der leckerbißen.
- lêdec* *adj.*: frei, ledig.
- lêger* *ft. n.*: das lager, lager des wildes.
- lei* *ft. f.*: die art, „maniger leie“ von merfacher art.
- leich* *ft. m.*: gefang, lied.
- leiden* *fw. v.*: etwas leid machen, erschweren.
- leinen* *fw. v. ê. kl.*: lenen, anlenen.
- leischieren* *fw. v.*: das roß mit verhängtem zügel laufen lassen.
- lieben* *fw. v.*: erfreuen, angenehm machen.
- liep* *gen. liebes ft. n.*: das liebe, erfreuliche, angenehme, gegens. von leit.
- lieht* *adj.*: hell, stralend, licht.
- ligen*, *geligen* *ft. v. 10. kl.*: liegen, darnieder liegen, zu falle gekommen sein.
- lûhte* *adj.*: leicht, nicht vollwichtig, gering.
- lîp* *ft. m. gen. lîbes*: der leib, das leben (häufig zur umschreibung gebraucht).
- list* *ft. m.*: seltener *f.* das was man weiß oder gelernt hat, in gutem sinne, weisheit, kunst, wissenschaft, aber auch in bösem sinne.
- lit* *gen. lides ft. n.*: das glied.
- liuhten* *fw. v. praet. lûhte*: leuchten, glänzen.
- liuterliche* *adv.*: ungetrübt, hell, ganzlich.
- loben* *fw. v. ê. kl.*: versprechen, geloben, einen loben, gut heißen, in annemen.

lofen fw. v: hören, zuhören.
lougen fw. v: lohen, flammen, sprühen.
ludem ft. m: lärm, getöse, geräusch.
lûne ft. f: mondphase, veränderlichkeit.
lût adj: hell, klar, laut, „über lût,“
 weithin hörbar, deutlich, „lût wër-
 den einer sache,“ etwas verlauten
 lassen.

lûtertranc, ft. m: ein mit gewürzen
 angesetzter wein; *clâret*, lat. cla-
 ratum, claretum.

lûzel adj: klein, gering, wenig.

M.

mâc, gen. *mâges* ft. m. (bisweilen fw.
 m:) der verwante, angehörige.

mâhelen fw. v: vermählen, verloben.

mâne fw. m: der mond.

mare ft. n. gen. *marhes*, *markes*: d.
 roß, streitroß.

mære adj: besprochen, berümt, rum-
 voll, herrlich, wertgehalten.

mære ft. n. (selten ft. f.) alles mit-
 geteilte, nachricht, erzählung, ge-
 rücht, ruf, erdichtung, gedicht;
 oft unübersetzbar, wie, „mære sa-
 gen“ oder „mære hören“ = sa-
 gen, hören.

manen fw. v. c. gen: an etwas er-
 innern.

marncere ft. m: der schiffer, auch der
 schiffspatron, steuermann, mlt: ma-
 rinarius,

mâzen fw. v. ô. kl: maß und ziel
 stecken, abmeßen, maßhalten, sich
 beschränken in einer sache, sich
 irer enthalten.

mâzen adv. (dat. plur.): mäßig, nicht
 über d. gewöhnliche hinaußgehend.

meine ft. f: die bedeutung, der eigent-
 liche sinn, die absicht.

meinen fw. v. i. kl: denken, sinnen,
 seine gedanken auf etwas richten,
 bewirken, wollen.

meisterchaft ft. f: erfahrung, kunst,
 kraft, überlegenheit.

meistic, *meistec*, adv: meistens.

melden fw. v: verraten, angeben, zei-
 gen, refl: sich offenbaren.

merken fw. v. praet. *marhte*: merken.

Dr. Reichel's Mhd. Leseb.

mëzzen ft. v. 10. kl: meßen, prüfen,
 überlegen, bedenken.

michel adj: groß (von personen und
 sachen). (cfr. gr. *μεγαλ.*)

miete ft. f: gabe, lon, bezahlung, ge-
 schenk.

mieten fw. v. ô. kl: lonen, belonen.

minre, *minder*, *minner*: geringer, klei-
 ner, weniger.

misel/ucht ft. f. der außsatz.

mislich, *miselich* adj: manigfach, ver-
 schiedenartig.

missebrîsen fw. v: schmähen, tadeln.

misse-var adj: von übler farbe, von
 üblem außsehen.

misse-haben fw. v: befinde mich schlecht,
 traure, gräme mich über etwas.

missetuon v. anom: tun was nicht
 recht ist (von verkerter und übler
 handlung gebraucht).

missewende ft. f: d. abwenden vom gu-
 ten zum schlechten, untat, schand-
 tat, tadel, feler.

mite gân v. anom. c. dat: einem zur
 seite gehen, folgen.

morgenrôt ft. m: das morgenrot.

morne (morgene) adv: des nächsten
 tages.

mört ft. m: mord, gemetzel.

müedinc ft. m: lästiger, beschwerlicher
 gefelle.

müejen fw. v. praet. *muote*: mühe,
 kummer, verdruß, beschwerde ma-
 chen, beschweren, verdrießen.

müelîchen adv: mit mühe, schwer,
 kaum.

mugge fw. f: die mücke.

mûl ft. m: das maultier, d. maulesel.

münchhof ft. m: ein hof, den kloster-
 leute bebauen, der klosterleuten
 gehört.

muoder ft. n: die oberfläche, bedeckung.

muot ft. m: sinn, sele, geist, gemût,
 stimmung, gefinnung, der wunsch,
 das begeren, die forderung, der
 anspruch.

muoten fw. v. c. gen: etwas begeren,
 wünschen, an etwas denken, auf
 etwas rechnen.

muoterbarn ft. n: einer mutter kind,
ein mensch.
muozen fw. v: ruhe halten, müßig gehen.
mûzerfpärwære ft. m: ein maußerfper-
ber, ein junger beizvogel, der die
erste maußer überstanden hat.

N.

nâch adv: nahe, beinahe.
nachgebûre ft. m: der nahebeiwonende,
nachbar.
nælichen adv: nahezu, beinahe.
neigen fw. v. factit. zu *nîgen*: nei-
gen, erniedrigen.
neizwër, *neizwaz* = ich ne weiß wër,
waz, irgend wer, irgend was.
nern fw. v. i. kl: genesen machen,
retten, erhalten.
niden, *nidene* adv: unten, unterhalb.
nîden ft. v. 8. kl: haßen.
nieten fw. v. refl: eifrig bei etwas
bemüht, bestrebt sein, sich be-
fleißigen einer sache — mit etwas
ununterbrochen zu tun haben, mit
etwas beschäftigt sein, sich einer
sache erfreuen.
nîgen ft. v. 8. kl: sich verneigen, im
eigentl. und übertragenen sinne,
also zum zeichen der ererbietung,
des grüßes, beim empfang, für
erhaltene gabe etc.
nît ft. m. *nîdes*: haß, feindschaft, eifer,
leidenschaft, wetteifer, wut, in-
grimm, zorn.
niwan, *niuwān*, *niuwen* adv: nicht
als, nur, ausgenommen.
nône ft. f. (nona): das gebet vor der
vesper.
note fw. f: melodie, musikalische weise.
nôte adv: notgedrungen, ungerne.
nceten fw. v: nôte, nötige, zwingen zu
etwas.
nôthast adj: mit not behaftet, not
leidend, unterdrückt, bedrängt.
nôtnunft ft. f: raub, gewalstatt.
nûz ft. m: der genuß, gebrauch, nutzen.

O.

obe, *ob* conj: 1. wenn, 2. in zwei-
felnder frage ob? 3. zuweilen
durch „daz“, zu übersetzen.

ors ft. n: das streitroß.
ôstert adv: nach often zu.
ougenblic ft. m: der blick, der glanz
der augen.
ougenweide ft. f: ergetzung der augen,
auch überhaupt anblick, was man
vor augen hat.

P.

palas ft. m. u. n: ein großes gemach,
zur versammlung, zu malzeiten,
manchmal „ûfgegrêdet“ d. h. auf
stufen erhoben, durch treppen zu-
gänglich.
pantel ft. n. u. ft. f: der panter, we-
gen seiner schnelligkeit und seines
lieblichen geruches von dem der
drache stirbt, gerümt.
permint ft. n: das pergament.
pfliht ft. f: das befaßen mit etwas,
der anteil an einer sache.
pfeller ft. m. *phelle*, (lat. pallium),
ft. m. ein kostbares gewebe auß
baumwolle oder seide.
phellel ft. n: daßelbe.
phi/elgadem ft. n: das heizbare gemach.
phiesel ft. m: das heizbare gemach
der frauen.
pflügen, *phlügen* ft. v. 10. kl. c. gen.
mit etwas beschäftigt sein, mit
einer sache behaftet sein.
plâne ft. f: die ebene, aue.
pris ft. m: der preis, lob, bewunde-
rung, „ze prîse“ so, daß etwas
lob, bewunderung verdient oder
erwirbt.

R.

ram ft. f: der ramen, ein gestell auß
holz zum sticken u. borten wirken.
rant ft. m. gen: randes, der schild-
rand, der schild.
raſt ft. f. gen. *reste*: raſt, ruhe, ruhezeit.
rât ft. m: der vorrat, „rât hân“ einer
sache, derselben nicht bedürfen
(versehen sein), einer sache über-
hoben, ledig sein, verzichten auf
etwas; „rât tuon“, erledigung, be-
freiung schaffen, abhilfe bringen
gegen etwas, verzicht leisten.
rât ft. m: der rat, „mit râte“, mit

überlegung, mit anschlag, mit vorbedacht, „ze râte werden einer sache“ durch beratung, überlegung zu einem entschlusse kommen, beschließen, in beratung ziehen, überlegen.
râten, *gerâten* ft. v. 4. kl: beraten, schlagen, einen anschlag machen, antreiben, bewegen, veranlassen, in's werk setzen.
rêcht ft. n: recht, und pflicht, stand.
rêcke fw. m: ein abenteurer, held.
rein adj: rein, vollkommen, gut, schön.
reizen fw. v: locken, antreiben, reizen.
rêrn fw. v: fallen lassen.
ribbalîn ft. n: der buntschuh, eine bäurische fußbekleidung.
rîchen, fw. v: reich machen.
rîden ft. v. 8. kl: winden, krümmen.
rîlîchen, *rîchlîchen* adv: reichlich, in großer menge.
ring ft. m: der ring (so am panzerhemde), die kreisförmige menschenmenge, der freie platz zur versammlung und zum kampf.
ringe adj: leicht, gering.
ringen, *geringen*, fw. v: ringe, leicht machen, erleichterung verschaffen.
rîsen ft. v. 8. kl: von unten nach oben oder von oben nach unten sich rasch bewegen, fallen, niederfallen.
riuten fw. v: reuten, wald außreuten.
riuwe adj: leidvoll, schmerzhabend, trauererfüllt.
riuwe, *rou*, *ruwen* (*riuwen*, *riwen*, *rûwen*), *gerûwen*, *gerouwen*, *gerowen*: schmerz verursachen, in mitleid versetzen, verdrießen.
rone ft. m: der umgefallene baumstamm.
ros „von *rofse stân*“: absteigen.
rouwen fw. v; infin: das schmerzempfinden, der schmerz.
rûnen fw. v: raunen, heimlich reden, flüstern, heimlich mitteilen.
ruoch ft. m: achtsamkeit, bedacht.
ruore ft. f: eine koppel jagdhunde, die meute.

S.

sâ, *sân* adv: alsbald, alsogleich, gleich darauf.
saben ft. m: das leinen.
sactuoch ft. n: tuch, woraus man säcke macht.
sæjen schw. praet. *sæte*: säen.
sal adj. (*salwer*, *salwiu*, *salwez*): schmutzig, beschmutzt, trübe.
sælde ft. f: glück, heil.
sælec, *sælic* adj: des höchsten heiles teilhaftig, beglückt, trefflich, vorzüglich, geeignet, heilbringend.
sæleclîch adj: vortrefflich, vorzüglich.
salter, ft. m: pfalterium, der pfalter.
sam, *same* adv: wie, gleichwie, in d. ellipt. betuerungsformel *sam mir* . . so war, als mir, (cfr. engl. *same*.)
sambelieren fw. v: das roß zusammennehmen.
samenen fw. v: sammeln, versammeln, vereinigen.
samfte, *sanfte* adj. u. adv: angenehm, behaglich, gemächlich, leicht.
unsamfte, schwer, schmerzlich, unangenehm.
schâchære ft. m: der räuber, mörder.
schaffen fw. v. ô. kl: ordnen, bestellen, bestimmen.
schalte fw. f: die schiffsstange.
schapel ft. n: kranz, kopfbinde, kopfputz.
schart adj: zerhauen.
schiere adv: in kurzer zeit, gleich, bald.
schicken fw. v: paßlich gestalten.
schimpf ft. m: der scherz, der schein-kampf mit stumpfen waffen.
schiuhen fw. v: furcht, grauen wovor empfinden, sich vor etwas scheuen.
schône adv: in schöner weise, schön.
schouwe ft. f: suchendes schauen, prüfung.
schôze fw. f: der schoß.
schûften, *schiuften*, fw. v: galopieren.
schult, *schulde* ft. f: die ursache, bewirkende veranlassung; „von sînen schulden“ auf sein bewirken, durch in.
schütten fw. v. abschütteln, ablegen.

séblat ft. n: blatt einer sepfanze, seblatt.

sédel ft. m: der sitz, „von dem sedele stân“ von seinem sitze aufstehen, also auch vom pferde steigen.

sëgnen fw. v: mit dem kreuzeszeichen versehen, bekreuzigen.

seine adv: langsam, läßig, träge.

selde ft. f: wonsitz, wohnung.

sêlten, *sêlden* adv: selten, mit häufig gebrauchter ironie = nie.

semelich, *samelich* adj: eben so beschaffen, gleichartig, gleich.

senede ft. senende — sende part. zu senen: selen Schmerz, gram, namentlich liebes Schmerz empfindend, senfuchtsvoll, verliebt.

seneliche adv: lieb-, leid-, senfuchtsvoll.

senen fw. v. refl: Schmerz empfinden, betrübt sein, liebendes verlangen tragen, verliebt sein.

sënen fw. v: sich denen, recken, strecken.

senfte ft. f: was sanfte tut, das behagen, die bequemlichkeit.

senften fw. v: willfärig, angenehm machen.

sêr ft. n. u. f: der Schmerz, d. leid.

sêre adv: (mit Schmerz) sehr.

siechtuom ft. m: die krankheit.

sîgen f. v. 8. kl: 1. sich abwärts bewegen, senken. 2. sich vorwärts bewegen.

sinewël adj: rund, kugelrund, sich rollend, veränderlich.

singen ft. v. 12. kl: „gote singen“ — melse singen.

sippebluot ft. n: verwandtschaftliches blut, meton: die bande des bluts.

sit, *sîte* ft. m: die sitte, art, gewöhnung, eigenschaft.

sît *sint* adv. conj. praep: nachher, späterhin, seitdem, während; causal: weil, da doch. „sîder“ adv: seitdem, späterhin, darauf.

sitze ft. v. 10. kl: „über etwas“ bin herr über etwas, besitze eine sache.

slâ ft. f. (eigentl. flage): wo der tritt eingeschlagen ist, spur, hufspur der rosse.

slaht ft. f: art, gattung, „deheiner slahte“ irgend einer art.

slîchære ft. m: der schleicher.

slîhte ft. f: die geradheit.

slîpf ft. m: das schleifen der füße, das außgleiten.

sloufen fw. v: schlüpfen, einhüllen.

smecken fw. v: riechen, geruch verbreiten.

snël adj: schnell, hurtig im kampf, streithaft.

sorclîche adv: mit furcht, mit sorge, sorgen, verursachen, gefährlich.

soum ft. m: 1. eine rofselast, soviel ein lasttier, ein rofs tragen kann. 2. saumtier, rofs.

spache fw. m: d. zaunstock, zaunpfal.

spâhe, *spæhe* adv: klug, kunstreich.

spæhe adj: weise, erfahren, kunstreich.

spæhe ft. f: die prüfung, d. verständnis.

spehe ft. f: die weisheit.

spiegelglas ft. n: der spiegel, das vorbild, muster.

spiln fw. v. ô. kl: ein spiel treiben, scherzen, fechten, kämpfen; „leide spiln“ im kampf leides zufügen, sich rasch bewegen, sich leuchtend bewegen, glänzen, funkeln.

spot ft. m: hönende handlung oder rede, schmach, „âne spot“, in warheit, warlich.

sprâche ft. f: beratung, ratsversammlung.

sprâchen fw. v: sprache halten, sich besprechen, beraten.

spruch ft. m: rede, gespräch, wort.

staffel ft. n: stufe, schemel, schwelle.

stat, *stades*, ft. n: ufer, gestade.

state ft. f: die gelegenheit „ze staten“ nach gelegenheit, paßend.

stæte ft. f: die beharrlichkeit, stetigkeit; beständigkeit, treue.

stegereif ft. m: der steigbügel.

strâfen ft. n: das tadeln, schelten, zanken.

strâfen fw. v: mit worten zurechtweisen, tadeln.

strecken fw. v. praet. strachte: strecken, austrecken.

strîchen ft. v. 8. kl: streichen, eilend gehen.
strît ft. m: der streit, „wider strît“, „en widerstrît“ um die wette, wetteifernd, den strît lazen, „gegen etwas nicht streiten, nachgeben, mit etwas nicht zu tun haben wollen, „âne strît“, one widerrede, one zweifel, ganz gewis.
strûben fw. v: struppig, starrend sein, in die höhe starren.
strûchen fw. v: straucheln, fallen.
stunde, *stunt* ft. f: zeitpunkt, zeit, „ze stunt“ sogleich, zur selben zeit, „drî stunt“ drei mal, „ander stunde“ das zweite mal, „in den stunden“ damals.
stungen fw. v: anreizen, antreiben.
stupfen fw. v: stoßen, stechen, stupfen.
sturm ft. m: der kampf, das anstürmen im kampf.
stürmen fw. v: das waßer aufwülen zum behufe des fischens.
süberlich adj: schön, gefällig.
suft ft. m: der seufzer.
sühte ft. f: die krankheit.
sumelîche numeral. pron: dieser und jener, mancher.
sumen fw. v: hinhalten, hindern, hemmen.
sus (vgl. *alfus*) adv: so, in solchem grade, in solcher weise.
swache adv: armelig, niedrig gering.
swachen fw. v: vermindern, verringern, in schatten stellen.
swankel adj: schwank, biegsam, schlank.
sweigen fw. v: schweigen machen, zum schweigen bringen.
swenden fw. v: verschwinden machen, vertilgen.
swër swaz pron. indef: jeder der — so viele als.
swie: wie irgend, wie auch, wiewol, sobald.
swîchen ft. v. 8. kl. c. dat: im stiche laßen, verlagen.
swiger ft. f: die schwieger, schwiegermutter.
swint (swinder) adj: schnell, heftig.

T.

tâlanc adv: vonjetzt ab d. tages, heute.
tan ft. m: der wald.
tarnkappe ft. u. fw. f: ein unsichtbar machender überwurf, helkappe, helmantel.
tecken, *decken*, *tacte*, *dahte* fw. v: decken.
teil ft. m: teil „ein teil“ zum teil, etwas, ein wenig.
teilen fw. v: teilen und zur wal vorlegen; vorteil und nachteil für beide gleich setzen; vorschlagen, zur bedingung machen; „geteiltez spil“ da auf beiden seiten gleicher vorteil und nachteil ist und die wal gelaßen wird; das spiel mit seinen bedingungen.
tiure adj: herlich, außgezeichnet.
tiuern *tiuern* fw. v: im werte erhöhen, verherrlichen.
tobeheit ft. f: raferei, rafende, blinde wut.
tobelîchen adv: in rafender weise, einem wanfînnigen gleich.
tolde fw. f. u. m: wipfel, krone einer pflanze, eines baumes.
törperheit, *dörperheit*, *dörperkeit* ft. f: bäuerisches rohes benehmen, plumpe art.
toer/ch adj: nârrisch, tōricht, plump, einfältig.
tote fw. m: vater, pate.
tougen, *tougenlîche* adv: heimlich, insgeheim.
tougen ft. n: heimlichkeit, geheimniß, „âne tougen“ one hel, offen.
toup adj: unfruchtbar, öde.
tōuwen fw. v. praet. *toute*, part. praes. *tōuwende*, *tōunde*, part. praet. *tôt*: sterben, mit dem tode ringen.
trahen ft. m. plur: trahene und trehene, die trähne.
trahte ft. f: erwägung, überlegung.
trahen fw. v. ô. kl: bedenke, erwäge.
trehtîn, *truhtîn*, *trohtîn* ft. m: der herr (Gott).
triute praet. *trûte* fw. v. i. kl: liebkoßen, liebhaben.
tristinne ft. f: die geliebte, gattin.

trôst ft. m: freudige zuversicht, hilfe.
truhfæze fw. m: der die schüßeln
 aufsetzt, bei tische dient.
trunzûn ft. m: der lanzensplitter.
trût ft. m. ft. n: der, die geliebte,
 liebbling, freund, freundin.
trûwen, *trouwen* fw. v: glauben, sich
 getrauen, zuversicht haben, zu-
 trauen, anvertrauen.
twahen ft. v. 7. kl: spülen, waschen.
twâl ft. m: der aufenthalt, verzug,
 das zögern.
tweln, *getweln* fw. v. intr: sich auf-
 halten, weilen.
twêrches, *dwêrches* adv: (diu *twirhe*),
 in die quere, überzwerch.
twingen ft. v. 12. kl: drücken, zu-
 sammendrücken, bezwingen, be-
 drängen, besiegen.
tuk ft. m: der stoß, eine schnelle hef-
 tige bewegung.
tump adj: unverständig, unerfahren
 durch jugend, jung.

U.

überein adv: durchauß.
übergenôz ft. m: übertreffend.
überhœhen fw. v: übertreffe an höhe,
 überrage.
üermüete adj: stolz, hochfarend.
üermüeten ft. n: das üermütige we-
 sen, der übermut.
überstrîten ft. v. 8. kl: im wettstreite
 besiegen, übertreffen.
übertragen ft. v. 7. kl: worüber weg-
 tragen, einer sache überheben.
überwallen ft. v: 1. kl: überwallen,
 überfließen, übergehen.
überwinden ft. v. 12. kl: einen — einer
 sache, einen zu etwas vermögen.
ûferwarten fw. v: ängstlich spähend
 den kopf erheben.
ûfwêrfen ft. v. 12. kl: in die höhe
 schwingen, aufschwingen.
umbe prâp. um herum, causal: we-
 gen, um-willen.
umbemâren fw. v: ummauern, um-
 schließen.
umbrîsen fw. v: nicht preisen, tadeln.
unberâten adj: bedürftig, hilfsbedürf-
 tig, hilflos.

unbescheiden adj: rücksichtslos.
undanc ft. m: „habe undanc“ habe
 keinen dank dafür, sei verwünscht,
 wehe im.
undâre adj: unfreundlich, mürrisch.
unde, *ünde* ft. f: die woge, welle.
undergân v. anom: durch dazwischen-
 treten hindern, vertreten.
under/nîden ft. v: beim zuschneiden
 der stoffe zu gewändern vermi-
 schen, vermischen überhaupt.
understân v. anom: durch dazwischen-
 treten etwas verhindern, hemmen,
 enden.
unêrwendet adj: nicht zu hindern, nicht
 abzuwenden.
unverdîenet adj: unverdient, one grund,
 unvergolten, ungerächt.
unversunnen adj: der sinne beraubt,
 onmächtig.
unfuoge ft. f: ungeschick, unbildung,
 plumpheit.
ungefûege adj: ungefuoge adv. über-
 mäßig groß, ungeheuerlich.
ungehabe ft. f. übles gebärden, weh-
 klage.
ungehiure adj: unlieblich, unheimlich,
 abscheu, entsetzen erregend.
ungelingen ft. n: d. schlechte erfolg, er-
 folglosigkeit, erfolgloses beginnen.
ungêlt ft. n: abgabe von kaufmanns-
 gütern, warezoll.
ungemach ft. m: unbehagen, unruhe
 da es unbehaglich ist, „an sinen
 ungemach,“ da es einem übel er-
 geht, gefängnis.
ungencæme adj: widerwillen erregend.
ungesunt ft. m: die krankheit.
ungetelle adj: plump, ungeschickt.
unkûnde ft. f: unbekantschaft, frem-
 des land, unbekannte gegend.
unkunt adj: unbekannt.
unkust ft. f: üble beschaffenheit, hin-
 terlist, falschheit.
unmære adj: unbesprochen, der rede
 nicht wert, unwert, unbedeutend,
 gleichgiltig.
unmâzen adv: ungemessen, über das
 gewöhnliche maß hinauß, außer-
 ordentlich.

unminne sw. f. (gegenteil v. minne): kaltfinn, lieblosigkeit, übeltat, schaden.
unmüezecheit ft. f: arbeit, beschäftigung.
unmuotes adv. genit: in unmut, aufgebracht, zornig.
unmuoze ft. f: beschäftigung, unruhe, mühseligkeit, belästigung.
unnâch adv: nicht nahezu — bei weitem nicht.
unrêwert, *unêrwert*, part: unbenommen, ungehindert, nicht zu hindern.
unruoch ft. m: gleichgiltigkeit.
untrôft ft. m: die entmutigung.
unwandelbære adj: untadelhaft.
unwendec adj: nicht abzuwenden, unabänderlich.
unz, *unze* prap: biß, biß zu, so lange biß, so weit biß, so lange, während.
uohse ft. f. i kl: die achselhöhle.
ûppec adj: überflüßig, nichtig, eitel, vergeblich.
ûppeclîche adv: in eitler, nichtiger weise.
urborn sw. v: sich zinsbar, nützlich zeigen, sich bewären.
urlîuge ft. n: kampf, krieg (gerichtskampf vor gott).
ûz-gestôzen ft. v. 3. kl: an's land stoßen.
ûz-floufen sw. v: außschlüpfen (auß den kleidern), sich entkleiden.
W.
wâc, *wâges* ft. m: die woge, d. waßer.
wage sw. f: die wiege.
wagen sw. v. ô. kl: werde bewegt, erschüttert, schwanke.
wâge ft. f: die lage, da der außschlag eben so gut auf die eine als die andere seite fallen kann, der ungewiße außgang, „an die wâge lân“, aufs spiel setzen, daransetzen, einsetzen, wagen.
wæge adj: geneigt, gewogen.
walgen sw. v: rollen, rasch hin- und hergehen.
walgenôz ft. m: der genoße auf dem wal, der kampfgefârte, schlachtgenoße.
wan, *wand*, *wande* (altd. *hwanta*) conj: weil, denn. 2. *wân* = *wande-ne*, *wa-ne*, warum nicht. 3. *wan* adv: auß conj: außgenommen, nur nicht.

— 4. *wan-* *wâ-ne* adv: warum nicht, wie nicht.
wân ft. m: d. glauben, denken, „wân hân einer sache“, an eine sache denken, sie vorhaben, darauf rechnen, „wân tragen ûf“, etwas vorhaben, verlangen tragen nach etwas.
wæn, *wæn* ich, parenthet. gebr. glaube ich, vermute ich, warscheinlich, vermutlich, wol.
wânbruoder ft. m: der vermeintliche bruder.
wandelunge ft. f: ânderung, gestaltung.
wanc ft. m: das weichen (seitwärts od. rückwärts), „einen wanc tuon“ außweichen, „âne wanc“ one fel.
wanken sw. v. ô. kl: wanken, weichen von etwas.
war adv: wohin.
warten sw. v: schauen, umschauen, außschauen, spähen nach etwas, acht haben auf etwas.
warte ft. f: das außspähen, lauern, der ort von dem auß gespäht wird, die lauer, der anstand.
waste ft. f: die wüste.
wât, *gewæte* ft. f: kleidung, rüstung, tracht.
wætlîche ft. f: die schönheit.
wætlîche adj: schön, stattlich.
weder, adj. zalfürwort: welcher von beiden.
wêgen ft. v. 10. kl: wâgen, zuteilen.
wegen sw. v. i. kl: von der stelle heben, bewegen, heben, schwingen.
weiben sw. v. ô. kl: schwanken, flattern, wehen.
weise ft. m: der, die weise, verweiste, der eltern od. verwanten beraubt.
wêl adj: rund, sinewêl ganz rund, cfr. gr. *εἰλεῖν*, *εἰλύειν*.
wenden sw. v: „einen einer sache“, bringe einen von etwas ab, hindere in daran, 2. wenden, rückgängig machen.
wer ft. f: die wer, abwer, „ze wer sîn“, abwenden, abweren.
wêrben ft. v: betreiben, ins werk setzen, außrichten, verrichten.

wern fw. v: dauern, wären.
wert ft. m: die insel, der werder.
wért ft. m. werdes: der wert, das ansehn, würde.
wës adv. genit. zu wër: weshalb.
wîcgewant ft. n: das kriegsgewand, rüstung.
wider „unde dan,“ hin und her.
widerhaben fw. v: durch entgegengestemmen halten.
widerkêr ft. m: die rückker, der punkt der umker.
widerkomen ft. v. c. gen: sich erholen.
widerfagen fw. v. ê. kl: künde fehde an, künde die freundschaft auf.
widerwart ft. m: gegner, feind.
widerzæme adj: misfällig, widerwärtig.
wîle ft. f: zeit, weile, „under wîlen,“ von zeit zu zeit, unterdessen.
wîler ft. m: ein einzelnes gehöfte, meierhof.
wille fw. m: der wille, die willkür, das belieben, „durch dînen willen,“ um deinetwillen, deinetwegen.
willec adj: bereitwillig, geneigt.
wine ft. m: der freund, geliebte, gatte.
wint ft. m: der windhund.
wirs compar. gegenteil zu baz, übler, schlechter, weniger.
wirtschaft ft. f: die bewirtung, das gastgelage.
wîse adj: erfahren, vorsichtig, verständig.
wîsen fw. v: fûren, lenken.
wîsent ft. m. gen: wîsendes: der büffel.
wîsfage fw. m: der prophet, der weisfager.
wîten adv. loci: weithin.
wîtze ft. f: das verstehen, der verstand, finn, besinnung, weisheit.
wîzen fw. v: tadeln, verweißen, strafen, vorwerfen.
wol varn mite etewaz: sich bei etwas wol befinden.
wolken ft. n: die wolke.
wulpinne ft. f: die wölfin.
wünne ft. f: freude, lust.
wunsch ft. m: die idee höchster vollkommenheit, das höchste waß man wünschen kann, „ze wunsche“ in

höchstem grade, in vollendetster weise.
wünschen fw. v: das höchste, vortrefflichste verlangen, außsprechen.
wunschlêben ft. n: das schönste leben, das möglich od. denkbar ist.
wuof ft. m: d. geheul, geschrei, weheruf.
Z.
zabelwörtelîn ft. n: schöne, zierliche außdrücke (also techn. bezeichnungen) des schachspieles.
zage fw. m: der feigling „zage mære“ allbekannter feigling.
zagal ft. m: der schwanz.
zaln ft. v: erzählen.
zannen fw. v: die zâne blecken, grinßen.
zebliuwen fw. v. 9. kl: zerfchlagen, zerbleuen.
zehant adv. temp. et loci: auf der stelle, sogleich.
zelle fw. f: ein klosterhof.
zërinnen ft. v. 12. kl: außgehen, zu mangeln beginnen.
zërfüeren fw. v. 1. kl: mache zerfaren, zerstreue, störe, trenne, bringe aus der ordnung, zerreiße.
zërtrîben f. v. 8. kl: abnutzen, verbrauchen.
zëswe adj: recht (dexter).
zetal adv. loci: abwärts, herab, nieder, zur erde.
zewâre zwâre adv: in warheit, in der tat, warlich.
zierlich adj: zierliche, adv: stattlich, geschmückt, trefflich.
zimber fw. f: rückenstück des hirsches.
zocken fw. v: heftig oder schnell ziehen, zucken.
zowen fw. v. imperf: von statten gehen, vorwärts gehen, gelingen.
zuht ft. f. zûhte, i. kl: erziehung, feine sitte, lebensart, anstand, die gesammtheit aller höfischen eigenschaften, die gesellschaftliche bildung des ritterlichen adels.
zuken fw. v. praet. zuhte: zücken, heftig ziehen, reißen.
züken fw. v. zucte: mit gewalt und eile ziehen, zücken, reißen, raffén.

Schulbücher - Verlag von Carl Gerold's Sohn in Wien.

Moënik, F., Lehrbuch der Geometrie f. Obergymnasien. 12. Aufl.	fl.	1.80 fr.
— — Lehrb. d. Arithm. u. Algebra f. Obergymnas. 15. umgearb. Aufl.	"	1.60 "
— — logarithmisch-trigonometrische Tafeln. 2. Aufl.	"	— .65 "
Mozart, J., deutsches Lesebuch für die unteren Klassen der Gymnasien. 4. Bde. geb.		
1. Band. 20. Auflage 70 fr., 2. Band 14. Aufl.	fl.	— .90 fr.
3. Band. 12. Auflage 75 fr., 4. Band 9. Auflage.	"	— .70 "
— — deutsches Leseb. für die oberen Klassen der Gymnasien. br. 3 Bände. 1. Bb.		
9. Aufl. fl. 1.30 fr., 2. Bb. 10. Aufl. fl. 2. — 3. Bb. 4. Aufl. fl.	fl.	1.50 fr.
Pick, Dr. H., Vorschule d. Physik f. d. unt. Klassen d. Mittelsch. 2. Aufl.	"	1.30 "
Pisko, F. J., Lehrb. d. Physik f. Unter-Gymnasien. Mit 320 Fig. 5. Aufl.	"	1.40 "
Pölich, R. H. L., Oesterreichische Geschichte von Ottokar Lorenz. 2. Aufl.	"	1.50 "
Reichel, Dr. R., mittelhochdeutsch. Leseb. f. Gymn. m. Glossarium. 3. Aufl.	"	1.40 "
Richter, Dr. H. M., Repetitorium der Universalgeschichte. 2. Aufl.	"	1.20 "
Rogner, Joh., Sammlung v. Aufgaben aus d. Algebra u. Arithm. 2. Aufl.	"	3.80 "
— — Materialien zum Gebrauche bei und nach dem Unterrichte aus der Arithmetik.		
Erster Theil. 70 fr. Zweiter Theil.	fl.	— .95 fr.
Rožek, J. A., lateinisches Lesebuch für die unt. Klassen der Gymnasien. Erster Theil.		
5. Aufl. 40 fr. Zweiter Theil. 3. Aufl.	fl.	— .60 fr.
— — Wörterverzeichnis z. 1. Thl. seines lateinischen Lesebuches 5. Aufl.	"	— .45 "
— — Wörterverzeichnis zum 2. Theil. 3. Aufl.	"	— .45 "
— — Kurzer Abriß der lateinischen Formenlehre.	"	— .40 "
— — Beispiel- und Aufgaben-Sammlung z. Einübung der lateinisch. Syntax 1. Theil		
f. d. dritte Classe der Gymnasien. (Umgearb. Aufl. d. Uebungsb.) fl.	fl.	— .80 fr.
— — Uebungsbuch zum Uebersetzen aus dem Deutschen in's Lateinische. 1. Theil.		
2. Theil, (Tempus- u. Moduslehre.)	fl.	— .80 fr.
— — Wörterbuch zu Hoffmann's Historia antiqua und Caesar de bello Gallico		
3. Aufl.	fl.	1.50 fr.
Salomon, J., Elementar-Mathematik für Ober-Realsch. 1. Bb.: Elemente d. Algebra.		
4. Aufl. fl. 2.20 fr. 2. Bb.: Elemente der Geometrie. 3. Aufl. fl.	fl.	2.10 fr.
— — Sammlung von Formeln, Aufgaben und Beispielen aus der Arithmetik und		
Algebra. 6. Aufl.	fl.	2.80 fr.
Schabus, J., Grundzüge der Physik als Lehrbuch f. die oberen Klassen der Realschulen		
und Gymnasien. Mit vielen Holzschnitten. 6. Aufl.	fl.	3.80 fr.
— — leichtfaßliche Anfangsgründe der Naturlehre. 13. Aufl.	"	1.30 "
Schmidt, Oscar, Leitfaden der Zoologie. 3. Aufl. Mit Holzschnitten.	"	1.50 "
Schmitt, C., die Principien der neueren eben. Geometrie. Mit Holzschn.	"	2. — "
Schmitt, Fr., Statistik des österr. Kaiserstaates. 4. Aufl.	"	1.60 "
Schnedar, Joh., Anleitung zur Baukunst. Zum Gebrauche f. Real-, Sonntags- und		
Gewerbeschulen. Mit einem Atlas von 10 Kupfertafeln. 2. Aufl. fl.	fl.	2.10 fr.
Schubert, Mathematische Geographie.	"	— .50 "
Simony, Prof. F., kleiner Schulatlas v. 7 Karten in Buntdruck. 2. Aufl.	"	— .90 "
Spiker, S., üb. Münz- u. Arbitragen-Rechnung. 2. vollständig umg. Aufl.	"	2.20 "
— — Anleitung zur Berechnung der Leibrenten und Anwartschaften.	"	1.50 "
— — Tabellen für die Zinseszins- und Renten-Rechnung. 2. Aufl.	"	7.50 "
Stampfer, S., logarithmisch-trigonometr. Tafeln u. Formeln. 10. Aufl.	"	1. — "
Steinhauser, A., Lehrb. d. Mathematik f. höh. Gewerbesch. — Algebra.	"	2.60 "
Teirich, Dr. Valentin, Lehrbuch der Geometrie f. die obern Klassen d. Mittelschulen		
2. verm. Aufl. Mit 414 Holzschn.	fl.	3. — fr.
Thurnwald, Dr. A., deutsches Lesebuch für die ob. Klassen d. Realschulen.	"	1.60 "
— — deutsches Lesebuch für Ober-Realschulen, für die 5. Klasse	"	1.40 "
Trampfer, Rich., Kartennetz-Atlas d. öst.-ung. Monarch. 14 Kart. m. Text.	"	1. — "
— — Geographie u. Statistik d. österr.-ung. Monarchie. Für Mittelsch. 8. gr.	"	— .80 "
Willicus, Franz, die zeichnende u. berechnende Geometrie f. achtklass. Bürgerschulen.		
1. Theil der zeichn. Geometrie, f. d. VI. u. VII. Klasse: Planimetrie. Mit		
175 Holzschnitten und 2 Tafeln. 8.	fl.	— .90 fr.
— — 2. Theil der zeichn. Geometrie f. d. VIII. Klasse: Stereometrie. Mit 85 Holzschn.		
	fl.	— .50 fr.
— — Berechnende Geometrie für die VII. und VIII. Klasse. Mit 42 Holzschnitten. 8.		
	fl.	— .50 fr.
Woerz, Dr. J. G., Leitfaden zu Vorträgen über Handelswissenschaft.	"	1.20 "
Wretschko, Dr. M., Vorschule der Botanik.	"	1.10 "

CLASSIKER.

- Caesaris**, C. Jul., commentarii. In usum scholarum edidit Em. Hoffmann.
Vol. I. Bellum gallicum. fl. —.45 kr.
— — Vol. II. Bellum civile etc. " —.70 "
- Caesaris** commentarii; recogn. Em. Hoffmann. II. de bello civili (ohne Commentar). fl. —.40 kr.
- Ciceronis** orationum Tullianarum decas, scholarum in usum recognovit G. Linkerus. Vol. I. Pars II. Invectivarum in L. Catilinam libri IV. fl. —.25 kr.
- Herodoti** de bello Persico librorum epitome. In usum scholarum edidit Andr. Wilhelm. Editio quarta. fl. —.90 kr.
- Historiae** antiquae libri XII. Ex veterum latinor. auctorum scriptis delegit et scholarum in usum accommod. Em. Hoffmann. Ed. VII. fl. —.65 kr.
- Homeri** Iliadis epitome. In usum scholarum edidit F. Hochegger 8. Pars I. — 45 kr. Pars II. fl. —.65 kr.
- Horatii** Flacci carmina selecta edidit C. J. Grysar. Pars I. " —.70 "
- Horatius Flaccus**, Q. scholarum in usum edidit G. Linkerus. " 1.— "
- Livii**, T., ab urbe condita librorum partes selectae. In usum scholarum edidit C. J. Grysar. Vol. I. fl. — 90 kr. Vol. II. fl. —.90 kr.
- Ovidii** Nasonis, P., carmina selecta. ed. C. J. Grysar. " —.65 "
- Platon's** Apologie des Sokrates u. Kriton. Mit erklärenden Anmerkungen für den Schulgebrauch von A. Ludwig. fl. —.60 kr.
- Platon's** Gorgias. Mit Einleitungen u. Anmerkungen von E. Jahn. " 1.— "
- Platon's** Laches. Mit Einleitung u. Anmerkungen v. E. Jahn. " —.60 "
- Platon's** Protagoras. Mit Einleitung u. Anmerkungen v. E. Jahn. " —.75 "
- Sallusti**, Crispi, Catilina, Iugurtha, ex historiis quae extant orationes et epistolae. Recognovit G. Linkerus. fl. —.45 kr.
- Taciti**, Corn., epitoma. In usum scholarum concinnavit Aloisius Capellmann. Edi curavit Richardus Aloisii filius Capellmann. Vol. I. Germaniam, Agricola, historias complectens. fl. —.70 kr.
— — Germaniae et Agricola epitoma. 8. br. " —.20 "
- Virgilii** Aeneidos epitome. Recensuit Em. Hoffmann. Editio III. " —.55 "
- Xenophon**, Chrestomathie aus der Kyrupädie, der Anabasis, den Erinnerungen an Sokrates zusammengestellt, mit erklärenden Anmerkungen und einem Wörterbuche versehen von Dr. Carl Schenkl. 5. Aufl. fl. 1.50 kr.

Lehrbücher neuerer Sprachen.

- Filippi**, D. A., neues schnelllehrendes Elementarbuch für den ersten Unterricht in der italien. Sprache. 2. Aufl. 1. Semester 50 fr., 2. Semester. fl. —.60 fr.
- — Theoretisch-praktische italienische Sprachlehre. 2 Theile. " 2.50 "
- — Taschenbuch der italienischen Umgangssprache. 3. Aufl. " —.80 "
- Fornasari-Verce**, Übungsstück. z. Uebers. aus d. Deutsch. in's Italien. 5. Aufl. " 1.20 "
- — Auswahl deutscher und italienischer Handelsbriefe, im Anhang mit einem deutsch-italienischen Wörterbuche versehen. fl. 3.— fr.
- Gischig**, J., vereinfachte französische Grammatik. 2. Aufl. " 1.90 "
- — Handbuch der franz. Literat. od. ausgewählte Lesestücke als Stoff zu mündlichen Erzählungen u. als Muster z. schriftl. Aufsätzen. 5. Aufl. fl. 2.— fr.
- — hierzu: Wörterverzeichnis von Dr. Carl Beiling. " —.60 "
- — Französische Orthoëpie. " —.80 "
- — Kurzgefaßte franz. Grammatik in deutsch. u. franz. Sprache. Für Anfänger. 4. Aufl. fl. 1.10 fr.
- — Franz. Chrestomathie f. Handelsch. od. Prakt. Handb. d. franz. Kaufmannssprache, d. dopp. Buchhalt., d. Handels-Correspond. u. aller and. Compt.-Arb. fl. 5.30 fr.
- Högel**, Prof. J. B., Lehrbuch der englischen Sprache. Erster Theil. 4. Aufl. " 2.— "
- — dasselbe, zweiter Theil. 3. Aufl. " 2.— "
- Pedemont**, B. A. Leichtfaßl. Handb. d. deutsch-engl. Handels-Correspond. mit Varianten u. besond. Rücksicht auf Handelsch., Bankinstitute, d. kaufmänn. Stand u. z. Selbstunterricht. Im Anhang. ausführl. Wörterb. merkantil. Ausdrück. fl. 2.— fr.
- — manual of english and german conversation. fl. 1.20 kr.

Reichel, Carl

Mittelhochdeutsches Lesebuch mit Glossar für Gymnasien

Wien 1877

L.germ. 214 h

urn:nbn:de:bvb:12-bsb11358380-0